Digitized by Google

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY
Exchange
Account

P. 1. 50. e.

III. D. 7. b.

III. C. 2. e.

Geschichte

des

siebenjährigen Krieges,

in

einer Reihe von Vorlesungen,

mit Benutzung authentischer Quellen,

bearbeitet

von

den Offizieren des großen Generalstabs.

Armee.

Prussia. Grosser generalstab.

Fünfter Theil.

Der Feldzug von 1761.

(Erste Abtheilung.)

Mit Schlacht-Planen, Operations-Charten und Beilagen.

Berlin, 1836.

(Als Manuscript zum Gebrauche der Armee abgedruckt.)

Digitized by Google

DD 411
P78
t.
v.5, pt.1
411873

STANFORD LIBRARY

Digitized by Google

Vorwort.

Die Schlacht von Torgau beschließt die lange Reihe der blutigen Siege und Schlachten des Königs. Die Begebenheiten erhalten fortan ein ganz anderes Gepräge. Geschickt combinirte Bewegungen und Märsche, verschanzte Läger und Stellungen, und defensive Maßregeln treten jetzt an die Stelle jener blutigen Entscheidungen, die, bei allem Glanze, womit sie den gekrönten Helden umgaben, dennoch die Kräfte seines Heeres brachen, und dessen Ersatz von Jahr zu Jahr schwieriger machten.

Mit dem veränderten Gange der Begebenheiten mußte auch eine andere Art der Darstellung eintreten; sie mußte die Märsche der kriegführenden Heere bis in das geringste Detail verfolgen, sich auf Terrain- und Wegebeschreibung, auf Specialissima

Digitized by Google

endlich einlaſſen, deren ſie früher ganz überhoben ſeyn durfte.

Die von der frühern mithin etwas abweichende Darſtellung, welche in dieſen Theilen befolgt worden, motivirt ſich demnach von ſelbſt und erklärt zugleich deren größeres Volumen.

Digitized by Google

Inhalt der Vorlesungen.

Erste Vorlesung. Einleitung. A. Militairische Vorbereitungen. B. Stand, Organisation und Verhältnisse bei der alliirten Armee, unter dem Herzog Ferdinand von Braunschweig und der ihr gegenüberstehenden französischen, unter dem Marschall, Herzog von Broglio, zu Anfang des Jahres 1761. Seite 1 bis 56.

Zweite Vorlesung. Operationen des Herzogs Ferdinand von Braunschweig in den drei ersten Monaten des Jahres. Betrachtungen. . . . . Seite 57 bis 140.

Dritte Vorlesung. Vorbereitungen zum Feldzuge in Sachsen und Schlesien. Expeditionen der Generale Syburg und Schenckendorf. Marsch des Königs nach Schlesien. Erste Ereignisse daselbst. Rückzug Laudons nach Braunau. — Stellung beider Armeen. Detachirung eines Preußischen Korps gegen die Russen. Betrachtungen. . . Seite 141 bis 214.

Vierte Vorlesung. Der König bezieht das Lager bei Pilzen. — Plan zur Vereinigung der österreichischen und russischen Armee in Oberschlesien. — General Laudon rückt nach dem Eintreffen der Verstärkungen aus Sachsen durch die Grafschaft Glatz in Schlesien ein. — Lager auf dem Grochberge bei Frankenstein. — Marsch des Königs nach Siegroth, der Oesterreicher nach Stolz. — Der König sucht den Oesterreichern bei Münsterberg zuvorzukommen. — Lager bei Groß-Karlowitz, das österreichische bei Pomsdorf unweit Patschkau. — Lager des Königs bei Gießmannsdorf. — Marsch der russischen Armee nach Namslau. — Bewegungen der Generale Zieten und Knobloch zur Verhinderung des Oder-Ueberganges. — Neuer Plan zur Vereinigung der alliirten Armee in der Gegend von Liegnitz und Jauer. Rückmarsch der Oesterreicher in das Lager auf den Grochbergen. — Betrachtungen. Seite 215 bis 242.

Fünfte Vorlesung. Preußisches Lager bei Opperndorf, südlich von Neisse. — Unternehmung gegen den General Draskowitz

Digitized by Google

bei Neuſtadt. — Vereinigung mit den Generalen Zieten und Knobloch. — Lager der Oeſterreicher bei Bartsdorf auf dem rechten Neiſſeufer. — Lager bei Weißwaſſer. — Unternehmung des General Zieten gegen Jägerndorf. — Mangel an Nachrichten in der preußiſchen Armee bei der großen Ueberlegenheit der feindlichen leichten Truppen. — Aufbruch der preußiſchen Armee über Neiſſe gegen Strehlen. — Maßregeln des Königs zur Aufklärung über den Stand der feindlichen Armeen. — Abmarſch der ruſſiſchen Armee von Namslau in die Gegend von Trebnitz. — Aufbruch der öſterreichiſchen Armee in das Lager auf den Grochbergen und in das Lager von Kunzendorf bei Freiburg. — Marſch des Königs auf Canth, Moys und in das Lager bei Jenkau dieſſeits Jauer. — Die Ruſſen gehen bei Leubus über die Oder, auf Parchwitz und Liegnitz. — Vereinigung mit einem öſterreichiſchen Kavallerie-Korps. — Läger der preußiſchen Armee bei Wahlſtatt und Dromsdorf. — Die Oeſterreicher beziehen ein Lager bei Tſchirnitz, die Ruſſen bei Hochkirch. — Aufbruch der preußiſchen Armee in der Richtung auf Schweidnitz. — Rückkehr der Oeſterreicher in das Lager von Kunzendorf. — Der König bezieht das feſte Lager bei Bunzelwitz. — Betrachtungen. . Seite 243 bis 336.

Sechste Vorleſung. Das Lager von Bunzelwitz. — Dispoſition des Königs gegen einen Angriff. — Angriffs-Dispoſitionen des Feindes. — Dimenſion und Vertheidigungsfähigkeit des Lagers. — Betrachtungen über das Lager von Bunzelwitz. Seite 337 bis 408.

Siebente Vorleſung. Marſch des Königs von Bunzelwitz (am 26. September) nach Oberſchleſien ꝛc. — Beziehen der Winterquartiere. — Erſteigung der Feſtung Schweidnitz durch die Oeſterreicher und Ruſſen in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1761. — Dispoſition zur Erſteigung der Feſtung Schweidnitz am 1. Oktober 1761. — Betrachtungen. Seite 409 bis 450.

Achte Vorleſung. Fortſetzung des Marſches des Königs von Bunzelwitz (am 26. September) nach Oberſchleſien u. ſ. w. — Beziehen der Winterquartiere. — Betrachtungen. Seite 453 bis 478.

Digitized by Google

Verzeichniß der Beilagen.

1. Ordre de Bataille der alliirten Armee im März 1761 unter dem Herzog Ferdinand von Braunschweig.
2. Die Vertheilung der Preußischen Streitkräfte in den Winterquartieren in Sachsen, Anfangs December 1760.
3. Ordre de Bataille des Oesterreichischen Haupt-Corps in der Grafschaft Glatz, am 19. April 1761.
4. Corps des General-Lieutenants v. d. Golz in Schlesien, Ende April 1761.
6. Ordre de Bataille des Anfangs Mai 1761 vom Könige aus Sachsen nach Schlesien geführten Corps.
7. Ordre de Bataille der Armee in Schlesien unter den unmittelbaren Befehlen des Königs, Mitte Mai 1761.
8. Wirklicher Stand aller unter Sr. Excellenz dem G. F. Z. M. Laudon stehenden Infanterie- und Kavallerie-Massen, den 20. Mai 1761.
9. Ordre de Bataille des Golzschen Corps bei Glogau, Ende Ende Juni 1761.
10. Ordre de Bataille der Königl. Preußischen Armee, am 7. Juli 1761.
11. Ordre de Bataille der Kaiserl. Oesterreichischen Armee, am 19. Juli 1761.
12. Ordre de Bataille der Königl. Preußischen Armee, am 10. August 1761.
13. Ordre de Bataille der Kaiserl. Russischen Armee.
14. Ordre de Bataille der Oesterreichischen Armee für den projectirten Angriff des Bunzelwitzer Lagers.
15. Ordre de Bataille der Armee des Königs im Lager bei Pilzen, am 26. September 1761.

Digitized by Google

Verzeichniß der Karten und Pläne.

1. Zur Verproviantierung von Göttingen.
2. Operationskarte für die Bewegungen der alliirten und der ihr gegenüberstehenden französischen Armee vom 7. Februar bis 8. März 1761.
3. Gefecht bei Langensalza.
4. Uebersichtskarte für die Operationen der französischen und der ihr gegenüberstehenden alliirten Armee vom 9. bis letzten März 1761.
5. Bewegungen der alliirten und französischen Armee zwischen dem 19. und 21. März 1761.
6. Belagerung von Kassel.
7. Dislokationstableau der preußischen Armee in Sachsen und der ihr gegenüberstehenden österreichischen und Reichs-Armee in den Winterquartieren 176⅔.
8. Uebersichtsblatt zu den Operationen der Generale Syburg, Schenkendorf und Linden gegen die Reichsarmee, vom 15. Februar bis zum 5. April 1761.
9. Darstellung des Gefechts bei Saalfeld den 2. April 1761.
10. Die Umgegend von Plauen.
11. Uebersichtskarte für den Marsch des Königs aus Sachsen nach Schlesien Anfangs Mai 1761.
12. Uebersichtskarte der Winterquartiere der beiden Armeen an der böhmisch-schlesischen Grenze im Winter 176⅔.
13. Operationskarte für die ersten Ereignisse des Feldzuges von 1761 in Schlesien.
14. Uebersichtskarte zu den Operationen des Feldzuges von 1761 in Schlesien.
15. Lager des Königs bei Pilzen vom 7. bis 20. Juli 1761.
16. Plan der Aufstellung des Königs im Lager bei Bunzelwitz.
17. Plan des Lagers von Bunzelwitz.
18. Angriff und Ersteigung der Festung Schweidnitz.

Digitized by Google

Erſte Vorleſung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Je größer die Zuversicht, die Hoffnungen gewesen, mit denen sich die Feinde des Königs bei Beginn des Feldzuges 1760 geschmeichelt, je stärker mußte auch deren Verdruß über die geringen, fast unbedeutenden Resultate seyn, mit denen sie sich am Ende desselben vom Kampfplatz abzutreten genöthigt sahen. Die Schlacht bei Torgau — die zwölfte rangirte Feldschlacht, in welcher der große Monarch seine Feinde geschlagen — schien einen langen Zeitraum von Glücksverfall, in dem die Schlacht von Liegnitz nur als eine Unterbrechung zählen könnte, endlich begrenzen zu sollen. In ihren wohlthätigen, obwohl unvollendeten Folgen hatte sie dem Monarchen am Ende des Feldzuges doch noch Alles gewährt, was selbst der kühnste Patriot zu hoffen nicht berechtigt schien. Sie hatte dem Könige sein Kriegstheater ungeschmälert erhalten, und zugleich den Besitz einer eroberten Provinz gesichert, ohne welche er schwerlich im Stande gewesen sein dürfte, seinen Feinden im nächsten Feldzuge wieder gerüstet entgegen treten zu können. — Sie hatte dabei den Muth der Feinde, die sich, voll Vertrauen auf die Siege, welche sie in den letzten Feldzügen erfochten, den kühnsten Hoffnungen hingegeben, auf's Neue gebeugt, das Vertrauen des Heeres zum königlichen Führer wieder gesteigert und die Hoffnun-

Digitized by Google

gen seiner Unterthanen frisch belebt. Selbst ein entfernter Feind, die Russen, hatten einen Vorwand darin gefunden, sich aus den Marken und Pommern hinter die Oder und Warthe zurückzuziehen. 6000 Mann, welche der König nach der Schlacht von Torgau unter dem Prinzen von Würtemberg gegen sie detachirte, und welche das Gerücht zu einer bedeutenden Armee erhob, beschleunigten den Abmarsch dieser wilden Krieger, deren Gegenwart den Provinzen, wo sie gehaus't, nur zu fühlbar geworden war.

Nichtsdestoweniger blieb die Lage des Monarchen dennoch sehr bedenklich, worüber er sich selbst auch am wenigsten täuschte. Umgeben von unversöhnlichen Feinden, von der Hülfe zweifelhafter Freunde, deren Unterstützung der König durch Unterhandlungen noch zu gewinnen hoffte, unendlich entfernt, blieb er auf sich allein beschränkt, nur auf die schaffende Kraft in seinem Innern angewiesen. — Wie groß diese nun auch immer war, so scheint der König um diese Zeit doch angefangen zu haben, an einer glücklichen Lösung seiner Aufgabe zu verzweifeln. —

Ein Brief aus dieser Periode an Marquis d'Alembert giebt uns über den innern Zustand des Monarchen den besten Aufschluß. Je vois sans frayeur, schreibt er ihm, tout ce qui se prépare, bien résolu de périr ou de sauver ma patrie. Si nous ne sommes pas maitres des évènement, du moins soyons le de notre ame et ne déshonorons pas la dignité de notre espèce par un lâche attachement à ce monde, qu'il faut pourtant quitter un jour.*) Der Gang der Ereignisse ersparte dem Könige dies Beispiel römischer Aufopferung. — Bevor jedoch die

*) Oeuvres posthumes X. p. 238.

Hauptheere auf dem Haupt-Kriegsschauplatz den Kampf aufs Neue begannen, aber während sich schon die einzelnen Armeen mit einander maßen, machte der Hof von Versailles einen Versuch die Angelegenheiten der kriegführenden Mächte, wo möglich auf einem Congreß, auszugleichen.

Der Tod des Königs von England*), die Wahrscheinlichkeit der Veränderung des Ministeriums und hierauf gegründete Hoffnungen, durch Unterhandlungen das theilweise wieder zu gewinnen, was man durch den Krieg ganz verloren; vielleicht auch einige Rücksicht auf die öffentliche Meinung, die sich gegen die Fortsetzung des Krieges laut erhoben, mochten dem Hof hierzu Veranlassung gegeben haben, ohne daß es demselben gerade sonderlich Ernst mit seinen Vorschlägen gewesen seyn mag. Wie dem auch sey, Ludwig der XV. übernahm plötzlich die Rolle eines Vermittlers, indem er seine Bundesgenossen auf das in Strömen vergossene Blut, auf die bis jetzt umsonst erfochtenen Siege, auf die nutzlos verwendeten Kosten, aufmerksam machte, und sie zur Entsagung ihrer Absichten — Demüthigung des Königs und Eroberung seiner Staaten — aufforderte.

Dieser unvermuthete Antrag mußte auf die verschiedenen Cabinette den Eindruck machen, den die Ansichten und Leidenschaften, welche sie beherrschten, voraussetzen ließen. Oesterreich schien davon am meisten überrascht und somit auch am meisten betroffen. Zwar bedeutend durch die Anstrengungen, welche der Krieg nöthig gemacht, angegriffen, aber nicht erschöpft, war es im Stande, aus

*) Den 25. Oktober 1760.

[illegible] Johannes Müller [illegible] die Kosten herbeizuschaffen. Der Wunsch der Kaiserin und ihrer Minister endlich war noch ungeschwächt und der Wunsch der Herrscherin, sich an Friedrich zu rächen, den sie als den Urheber aller ihrer Leiden betrachtete, und den sie und ihre Verbündeten noch in den herausfordernden Noten des eben vergangenen Jahres als auteur commun de la paix et perturbateur du repos public bezeichnet hatten, war durch momentane und partielle Vortheile eher aufgeregt als befriedigt worden*). Eine siegreiche Schlacht konnte sie dem heiß ersehnten Ziele näher führen, ein voreiliger Rückschritt vom Kriegsschauplatze, auf dem man einige Zeit so glücklich gefochten, auf ewig entfernen. Die abnehmende Gesundheit der Kaiserin von Rußland, der von Frankreich so eben ausgesprochene Wunsch nach Frieden, die zweifelhafte Stimmung im Reiche endlich, forderten sie im Gegentheil auf, Alles anzuwenden, um eine Entscheidung auf dem Wege der Gewalt herbeizuführen, bevor noch die Umstände selbst ungünstiger würden.

Um jedoch den Schein der Mäßigung zu retten, oder für sich zu gewinnen, zeigte sich die Kaiserin-Königin dem Antrage Frankreichs nicht ungünstig und so schlug sie Augsburg zur Eröffnung eines Congresses vor**), unter der ausdrücklichen Verwahrung jedoch, daß die Kriegs-

*) Histoire abrégée des traités de paix entre les puissances de l'Europe p. Schöll III p. 78.

**) Die französische Eröffnung dieser Maaßregel ist vom 26. März 1761. Fürst Galizin, der russische Minister in London, überreichte sie dem Könige von England am 30. März, die Zustimmung Oesterreichs ward den 25. April in Wien bekannt gemacht. —

Digitized by Google

operationen fortdauern, ja sogar mit größerem Nachdruck fortgesetzt werden sollten.

Nicht viel günstiger scheint der Antrag Frankreichs in Petersburg aufgenommen worden zu seyn. Lange körperliche Leiden hatten die Kaiserin, wenn auch nicht ganz umgestimmt, so doch ziemlich fühllos gegen alles gemacht, was früher ihrer Leidenschaft geschmeichelt. Sie würde sich mithin einem Frieden nicht abgeneigt bewiesen haben, wenn nicht die Einflüsterungen eigensüchtiger und erkaufter Höflinge, die nichts so sehr als eine Fortsetzung des Krieges wünschten, sie von jedem Gedanken daran entfernt gehalten. Hierzu kam noch, daß man nicht vergaß, der Kaiserin jede mildere Ansicht über die Verhältnisse mit dem König von Preußen, jede Nachgiebigkeit gegen ihn als eine Verletzung ihrer Würde, ihrem Ruhme zuwider, als der Macht Rußlands unwürdig, darzustellen. So gelang es denn, das alte Gefühl nach Rache über eine von Seiten des Königs allerdings verletzte Persönlichkeit der Kaiserin wieder in seiner ganzen Stärke aufzufrischen. Und welches Mittel konnte ihr da zweckmäßiger, welcher Weg bequemer erscheinen, als ein Krieg, den sie angeblich zur Aufrechthaltung ihrer Würde und der Nationalehre führte, der sie hoffen ließ, einen verhaßten Gegner nicht allein zu strafen, sondern ganz dem Verderben Preis zu geben, ihn vielleicht von ihrer Willkühr abhängig zu machen? Die Fortsetzung des Krieges also ward von der Kaiserin mit derselben Bereitwilligkeit wie früher beschlossen, dieser jedoch von den russischen Anführern mit steten Rücksichten auf die Neigungen und Ansichten des Thronfolgers, der unter den Verhältnissen, wie sie waren, jeden Augenblick auf den Thron gelangen konnte, geführt.

Ganz ähnliche Motive waren es, welche der Hofpartei in Frankreich die Fortsetzung des Krieges wünschen ließen, während die Regierung der öffentlichen Meinung das Schauspiel einer Friedensunterhandlung gab. Nicht der Verlust der besten Colonien, die gänzliche Vernichtung seines Handels, die Zerstörung seiner Flotte, die verletzte National-Eitelkeit endlich, den Marquis de Brandebourg mit Anwendung aller Mittel nicht überwinden zu können, nicht der Hohn und Spott eines aufgebrachten Volkes hatten Frankreich zu einer vernünftigen Politik zurückzuführen vermocht. Die durch Friedrich II. tief gekränkte, durch Maria Theresia aber geschmeichelte Eitelkeit der Marquise de Pompadour, sowie der beleidigte Stolz eines allmächtigen Ministers, wußten jede Regung eines in Wollust und Erniedrigung versunkenen Königs für eine bessere Politik zu unterdrücken, ihn gegen die Klagen eines unter Abgaben erliegenden Volkes unzugänglich zu machen. Die Furcht jedoch, durch die englische überlegene Marine auch die letzten Trümmer der eigenen Flotte, und den Rest der Kolonien zu verlieren, hatten Choiseul schon früher bestimmt, den Versuch zu wagen, einen Separat-Frieden mit England zu Stande zu bringen. Die Bestrebungen Frankreichs jedoch, Preußen unter jeder Bedingung von diesem Frieden auszuschließen und es der Willkühr seiner Feinde ganz Preis zu geben, hatten in Pitt nicht allein den heftigsten Widerstand gefunden, sondern auch dessen Indignation in dem Maaße erregt, daß sich alle Unterhandlungen darüber, welche durch den russischen Gesandten in London betrieben wurden, gänzlich zerschlugen. Choiseul suchte daher durch Schließung des sogenannten pacte de famille mit den bourbonischen Höfen einen Ausweg zu gewinnen, wodurch

Digitized by Google

sich ihm wenigstens eine entfernte Hoffnung darbot, die Schläge von der französischen Flotte ab, auf eine andere zu leiten, dem Kriege selbst noch eine größere Ausdehnung, den äußeren Feinden mehr zu thun zu geben, und zugleich die Aufmerksamkeit seiner zahlreichen persönlichen Gegner, von seiner trostlosen Politik ab, auf seine diplomatische Gewandtheit zu leiten. Zwar blieb die Wirkung jener Verbindung für jetzt noch ohne Einfluß auf die allgemeinen Verhältnisse, aber sie sollte bald den Vorwand und die Gelegenheit geben, dem großen König seinen getreusten und mächtigsten Bundesgenossen zu entfremden und ihn seiner Unterstützung, deren er gerade nie bedürftiger war als jetzt, zu berauben. —

In England hatte am 25. Oktober 1760 König Georg II. seine lange und glückliche Regierung beendet und ihm war sein Enkel Georg III. in kaum vollendetem Jünglingsalter gefolgt. Unbekannt mit dem Kriege, in den friedlichen Verhältnissen der Heimath erzogen, war er, seinen Neigungen und Grundsätzen nach mehr für den Frieden als den Krieg bestimmt. Die Friedensparthei, die trotz des Enthusiasmus eines Theils der englischen Nation für den König von Preußen, nie ganz aufgehört hatte, ihre Stimme vernehmen zu lassen, ward plötzlich wieder wach, die Abneigung des Volks gegen den Krieg auf dem festen Lande, auf's Neue rege. Fast durchgängig fing man an, es ungern zu sehen, daß Groß-Brittaniens und Oesterreichs Vortheil getrennt sey und entrüstete sich gegen die Fortsetzung des Krieges*).

*) W. Coxe Geschichte des Hauses Oesterreich IV. S. 330. (Dippold und Wagners Uebersetzung.)

Digitized by Google

Die Gegner desselben bedienten sich besonders der Presse, um ihren Ansichten überall mehr Eingang zu verschaffen und so finden wir denn, daß bald eine große Menge in diesem Sinne abgefaßter Schriften das Land überschwemmten. Diese blieben nicht dabei stehen, die Idee eines deutschen Krieges bitter zu tadeln, die Art ihn zu führen ungereimt zu nennen; sie fanden die Hülfe Preußens, das nur seine Bataillen schlage, und England gar keine Garantie gewähre, vor allen Dingen viel zu theuer und wiederholten ihren Lesern unaufhörlich: daß die Hülfe, welche König Wilhelm sich einst klugerweise von ganz Europa gegen Frankreich ausbedungen, eine weit geringere Summe betragen, als man jetzt dem Könige von Preußen allein bezahle*) Doch zeigte sich König Georg III. in seiner ersten Rede an sein Parlament noch fest entschlossen, seinem Bundesgenossen jede Hülfe leisten, ihn auch fortan kräftig unterstützen zu wollen. Sein Ministerium verwarf auch ohne Weiteres alle Insinuationen und Anträge von Seiten Frankreichs, wodurch es seine Streitigkeiten mit Ausschließung Preußens ausgleichen, dieses gleichsam isoliren wollte. Aber die friedfertigen Ansichten des neuen Herrschers von dem Stande der Dinge, dessen Widerwille gegen die Bündnisse mit den Mächten des festen Landes, dessen Hingebung endlich für einen ehrgeizigen aber talentlosen Günstling, der bald Minister ward

*) Adolphus, Geschichte von Großbrittanien von der Thronbesteigung Georgs III. bis zu dem 1783 erfolgten Frieden. — Leipzig, 1808. 1. S. 24. Das bedeutendste in dieser Hinsicht erschienene Werk sind die considerations on the present german war by Mauduit Esq., der dafür vom Minister Bute später eine Pension erhielt.

Digitized by Google

— Graf Bute — belebten die Hoffnungen der friedfertigen Partei in eben dem Maaße, als sie die der Verfechter des Krieges und der Nationalehre niederschlugen. Als es daher darauf an kam, den Wirkungen des bourbonischen Familienbündnisses mit Kraft und enschieden entgegen zu treten, eine Ansicht, die der Günstling des Königs mit Pitt und Temple nicht theilte, und worüber sich beide zurückzogen*), (5. Oktober 1761.) benutzte Graf Bute diese Gelegenheit, dem Kriege auf dem Continent nicht allein seine Theilnahme, sondern auch später seine Unterstützung zu versagen und seine Abneigung dagegen in einer, des Charakters, der Regierung und des Volkes gleich unwürdigen Art an den Tag zu legen**)

*) Pitts Nachfolger ward Charles Wyndham, Graf v. Egremont; über den Willen des Königs disponirte jedoch Graf Bute ausschließlich.

**) Libéral des provinces prussiennes, sacrifiant sans scrupule les intérêts du Roi, il offroit ses dépouilles à l'Impératrice-Reine, comme s'il était le maitre d'en disposer. Dans cette occasion le hazard servit encore mieux le Roi que n'auraient pu faire les plus fines intrigues. Le comte Kaunitz prit ces ouvertures de travers; il soupçonna que le dessein de l'Angleterre étoit de commettre la cour de Vienne avec celle de Versailles, et il répondit au Sir Bute avec toute la hauteur et toute la morgue d'un ministre autrichien; il réjeta avec dédain des proposition qu'il croyoit captieuses, en ajoutant, que l'Imperatrice-Reine étoit assez puissante pour se faire raison de ses prétentions, et qu'elle agiroit contre sa dignité en acceptant une paix, quelle qu'elle pût être dont l'Angleterre se rendroit la médiatrice: ainsi avorta ce projet à la honte de celui, qui l'avoit formé. — Die österreich. milit. Zeitschrift Jahrg. 1813 Heft II. S. 73 hegt über diesen Gegenstand dieselbe Meinung, wie der König selbst.

Digitized by Google

Die Lage des Königs mußte trostlos werden, wenn der englische Premier-Minister Zeit gewann, auch noch seine sonstigen Ansichten, die nichts weniger als den gänzlichen Ruin des Preußischen Staats herbeigeführt haben würden, in ihrer ganzen Ausdehnung geltend zu machen. Der Gang der Ereignisse jedoch und der Tod der Kaiserin von Rußland bewirkten hierin eine glückliche Aenderung und zugleich einen Umschwung in Europa's politischem System; wodurch Butes Pläne durchaus vernichtet wurden.

In Schweden fand der Vorschlag der französischen Regierung mehr Anklang bei den wahren Patrioten, welche hier die Hof- oder die Partei der Königin repräsentirten, als es das Kabinett von Versailles vorausgesetzt. Die Parthei aber, welche Frankreich im Reichsrathe besoldete, verhinderte, daß jene nicht laut wurden. Somit erreichte das französische Kabinett auch hier vollkommen seinen Zweck. — „Les dispositions pacifiques" sagt König Friedrich II. hierüber in seinen Schriften, „qu'étalait la déclarations française, n'avoient eu pour but que de calmer les esprits agités; de detruire les arguments dont le parti contraire s'étoit servi, et de maintenir les créatures que la France soudoyoit dans le sénat*)." Der träge Krieg, den diese Macht gegen Preußen führte erlitt also keine Unterbrechung. — Wie gering nun auch die Truppen seyn mochten, welche der König zur Abwehr gegen die Schweden verwendete, so lähmte der Krieg in Pommern dennoch die Entwickelung der Kräfte dieser Provinz in einem größern Umfange. Ueberdies verletzte dieser Krieg

*) Oeuvres posthumes IV. p. 195.

Digitized by Google

des Königs Gefühl noch besonders und er sah ein Volk ungern in den Reihen seiner Feinde, dessen Königin seine Schwester war.

Mehr Beifall mochten die vorgespiegelten Friedensunterhandlungen beim Könige von Polen und Churfürsten von Sachsen finden. Aus seiner Hauptstadt vertrieben, sah er sein blühendes Land der Zerstörung und Verwüstung Preis gegeben, ohne daß seine Verbündeten hierbei gerade schonender zu Werke gegangen wären als seine erbittertsten Feinde. Dabei hatte er noch den Verdruß, sich sagen zu müssen, daß gerade sein Churfürstenthum den größten Theil der Kriegskosten aufbringen und dem Könige von Preußen die Elemente liefern müsse, um die Sache, der er sich gewidmet, zu bekämpfen. Aber so weit hatte diesen unglücklichen Fürsten seine schwankende und verkehrte Politik gebracht, daß er nicht wagen durfte, seine Abneigung gegen eine Verbindung, die ihn zu vernichten drohte, laut werden zu lassen. Ihm mußte es demnach erwünscht seyn, die Angelegenheiten auf einem Congresse ausgleichen zu sehen, auf dem er hoffen durfte daß seine Stimme nicht ungehört verhallen werde.

In Deutschland, wohin die österreichisch-französische Politik den Sitz der Unterhandlungen verlegt hatte, auf welche einerseits der Einfluß des Kaisers, anderseits aber das Ansehen des Königs und seiner Armeen influirte, wurde der Antrag des französischen Kabinetts, diesen Verhältnissen gemäß, aufgenommen. Eine lange Reihe von Unterhandlungen zu Augsburg, bei denen jedoch keine der unterhandelnden Partheien das erforderliche Maaß von Offenherzigkeit scheint an den Tag gelegt zu haben, führte von Hause aus zu keinem Resultat. Während

Digitized by Google

nämlich Preußen und England es verweigerten, den Kaiser als Repräsentanten des Reichs bei den Friedens-Unterhandlungen gelten zu lassen, ward er im Gegentheil von den deutschen Fürsten im Fürstenrath dazu erwählt. Ein endliches Gutachten, das der Fürstenrath des deutschen Reichs emaniren ließ, wollte den westphälischen Frieden als Grundlage aller Unterhandlungen betrachtet wissen. Dann sollte der König von Preußen seine Werbungen im Reiche einstellen; er sollte den Staaten, welche gelitten, Entschädigung verschaffen, sein geringhaltiges Geld einlösen, die rückständigen Kammerzieler zahlen ꝛc. Wie sehr sich auch Preußen und mehrere, dem Könige geneigte Fürsten, einer Erklärung dieser Art widersetzten, und über die Schleichwege, deren sich die Gegner dabei bedient, beklagen mochten, so blieb es doch bei dem einmal gefaßten Entschluß und die Unterhandlungen zerschlugen sich so, zur größten Freude der gegen den König verbündeten Hauptmächte.

Die Unterhandlungen des Königs, den Russen und Oesterreichern zu Konstantinopel Feinde zu erregen, so wie auch dessen Versuche, den Tartar-Chan zu Baktsiseray zur Hülfsleistung und Entsendung eines Corps zu bewegen, lassen wir hier ganz unerörtert. Wenn der König auch im Lager von Bunzelwitz über den Abschluß jener angeblichen Alliancen Freudenschießen veranstalten ließ, so ist doch aus spätern Verhandlungen mit dem Sultan ersichtlich geworden, daß dieser jene Unterhandlungen nur als einen simple traité d'amitié et de commerce betrachtet habe; doch glaubte der König unter Verhältnissen, in denen er sich befand, ihnen einen großen Werth beilegen zu müssen. Wie dem jedoch auch sey, so werden sie stets einen

Beweis davon liefern, wie die persönliche Größe des Monarchen, auch auf die Bewohner des fernen Ostens wirkte. Das Andenken daran hat sich frisch im Gedächtniß des Volks erhalten, und ist auch noch neuerdings der Gegenstand litterarischer Bestrebungen gewesen*).

Somit blieben denn alle Höfe bereit, für Oesterreich mit erneuerter Kraft in die Schranken zu treten, und die später erfolgenden Feindseligkeiten zwischen England und den Mächten, welche den bourbonischen Familienpakt unterzeichnet hatten, gaben diesem erbitterten Kampfe sogar noch eine größere Ausdehnung**).

Der König, mit den Gesinnungen seiner Feinde zu gut bekannt, um von den Unterhandlungen in Augsburg das mindeste Resultat zu hoffen und durchdrungen von der Ueberzeugung, daß ein Unglück mehr durch Waffen als durch Verträge und Unterhandlungen abzuwenden, hatte sich nicht täuschen lassen. Mit rastloser Thätigkeit hatte er die Kriegsrüstungen betrieben, und kein Mittel unversucht, keine Quelle unbenutzt gelassen, um seinen Gegnern mit ganzer Kraft entgegen zu treten und den Vertilgungskampf aufs Neue mit ihnen zu kämpfen.

---

*) Nachrichten über die Gesandschaftsreise des Lieutenants v. d. Goltz zu dem Tartar-Chan, in den Denkwürdigkeiten für die Kriegskunst und Kriegsgeschichte. Berlin, bei Reimer, 1820. 6. Heft. S. 108 f.

**) Das Embargo auf die englischen Schiffe in den spanischen Häfen erfolgte den 10. Dezember 1761. — England erklärte den 4. Januar 1762. den Krieg an Spanien — das Gegenmanifest Spaniens ist vom 16. Januar 1762.

Digitized by Google

A. Militairische Vorbereitungen.

Der politisch so vorbereitete Feldzug glänzt in seinem Verlauf nicht durch blutige Schlachten und Siege, aber er bietet eine Menge großer, kühner und geschickter Bewegungen, die eine reiche Quelle der Belehrung für alle Zeiten bleiben werden.

Friedrichs Gegner hatten für den bevorstehenden Feldzug gemeinschaftlich einen Operationsplan entworfen, der ein weit entschiedeneres Gepräge, als die der früheren Feldzüge trägt, und es hätte von Seiten der verschiedenen Feldherren vielleicht nur kräftigerer Maaßregeln bedurft, um den Gang der Ereigniße so entscheidend wie möglich zu machen.

Die Hauptschläge sollten, was persönliche Rücksichten eben so sehr, als der, allen Koalitionen der Regel nach inwohnende Hang, die Partikular-Interessen den allgemeinen vorzuziehen, bis jetzt immer noch hintertrieben, in Schlesien und Westphalen geschehen. Die Operationen auf den andern Kriegstheatern sollten dies mittelbar oder unmittelbar unterstützen, wodurch den Heeren dort zugleich ihre offensive oder defensive Mitwirkung angewiesen ward. Von den Küsten der Ostsee, wenn wir dies in allgemeinen Zügen geben dürfen, woran Friedrichs Feinde ihren rechten Flügel lehnten, bis zum Bober etwa, nahmen alle deren Bewegungen den Charakter der Offensive an; von hier ab bis zur Unstrut trägt alles das Gepräge einer strengen Defensive, während von hier bis zum Rhein, der dem linken Flügel zum Stützpunkt diente, ein lebhafter Angriffskrieg geführt werden sollte. Ein flüchtiger Blick auf die Verhältniße selbst wird uns dies näher erläutern.

Den

Den äußersten rechten Flügel hatten die Schweden an der Trebel und Peene inne*) Auf deren Mitwirkung war jedoch bei dem allgemeinen Operationsplane keine Rücksicht genommen worden.

Ein Corps Russen, das unter Romanzow, dem später so bekannt gewordenen Sieger der Ottomanen, in der Stärke von 11 — 12,000 Mann, gleichfalls an der Ostsee stand, und in der Folge auf einige 40,000 Mann verstärkt und durch eine russisch-schwedische Flotte unterstützt ward, erhielt den Auftrag, Colberg anzugreifen und sich dieses, den Russen für ihre ferneren Operationen immer wichtiger werdenden Platzes zu bemächtigen.

Die Hauptarmee der Russen, 58 — 61,000 Mann stark, sollte sich aus ihren Quartieren um Danzig, Elbing und Thorn an der Wartha sammeln, und von hier aus ihre Vereinigung mit Laudon bewerkstelligen, der bis auf circa 70,000 Mann verstärkt war. — Der ersten Anlage des Operationsplanes gemäß war diese combinirte Armee für einen Belagerungskrieg in Schlesien bestimmt. Der Gang der Ereignisse aber berief sie, wie sich dies auch voraussehen ließ, zu einer ganz andern Rolle und legte in die Hände ihrer Anführer die Entscheidung des Krieges.

Feldmarschall Daun bildete, wie Friedrich der Große in seiner histoire de la guerre de sept ans**) sagt, le magasin d'où devoient partir les renforts vers les endroits, qui en auroient besoin, sich selbst für die entscheidenden Momente (pour les coups décisifs) bewah-

*) IV. Theil S.

**) Oeuvres posth. IV. p. 202.

Digitized by Google

rend. Von seiner Armee, gewöhnlich 60,000 Mann stark angenommen, entsandte er im Laufe der Ereignisse ein bedeutendes Corps (16 — 18,000 M.) unter General Odonel nach Zittau, den Rest desselben hielt er in den Quartieren, die sie bereits bei Beendigung des vorigen Feldzuges bezogen, zwischen Dresden und Dippoldiswalde vereinigt. General Lascy befehligte überdies ein abgesondertes Corps bei Reichenberg, General Haddik in der Gegend von Dippoldiswalde. General Guasco reichte den Reichstruppen um und bei Hof, aus Eger die Hand. — Ein Tagebuch aus dem Feldzuge 1761 giebt die Stärke aller dieser Truppen, incl. der Dresdner Garnison, auf 37 Regimenter und 9 Bataillone Infanterie, auf 5 Küraſſier-, 6 Dragoner-, 7 Husaren-, 2 Ulanen-, 2 Warasdiner- und 1 Slavonisches Regiment an, ohne dieselbe jedoch zu verbürgen. — Ueber Gotha unterhielt die 16 — 18,000 Mann starke Reichsarmee, welche um Hof und Bamberg cantonnirte und später an Feldmarschall Daun gewiesen ward, ihre Gemeinschaft mit dem Heere des Marschall Broglio, das sich über Marburg und Siegen bis zum Rhein hinzog. Frankreich, um seine übernommene Rolle kräftig durchzuführen, beabsichtigte für diesen Feldzug ganz ungewöhnliche Streitmittel zusammenzubringen*). Dieselben sollten sich im Mai am Unter-Rhein und Main koncentriren. Das Hauptheer unter Soubise, circa 110,000 Mann, sollte sich gegen Westphalen wenden, hier Münster und Lippstadt belagern und sich in dieser

*) Une supériorité, capable d'assurer ses succès et de donner par des forces prépondérantes un point d'appui à ces négociations heißt es in der Instruction du roi pour le maréchal de Soubise, welche Bourcet II. p. 2. mittheilt.

Digitized by Google

Provinz festsetzen. Ein kleineres Heer von einigen 40,000 Mann unter Marschall Broglio sollte zu derselben Zeit über Göttingen in das Kurfürstenthum Hanover vordringen und seine Eroberungen so weit wie möglich treiben. Beiden Heeren war, obwohl unabhängig von einander, doch die Zusammenwirkung für den vorliegenden Zweck dringend empfohlen.

Die Truppen, welche den Verbündeten zur Ausführung ihrer Plane zu Gebote standen, dürften 300,000 Mann betragen haben, und waren im Allgemeinen gut ausgerüstet und mit allem reichlich versehen. Ihre genaue Aufstellung selbst, sowie deren ordre de bataille, sind an den geeigneten Orten eingeschaltet.

Der König giebt uns in einigen großen Zügen den Operationsplan für die Truppen, den er gegen so überlegene Feinde entwarf. Er tritt durch seine Klarheit und Kürze in gleichem Maaße hervor. Es dürfte am zweckmäßigsten sein, ihn aus den Werken des großen Monarchen selbst zu entlehnen.

„Du côté du Roi et de ses alliés il étoit impossible de prendre des mésures suffisantes pour s'opposer solidement aux desseins et aux efforts de cette multitude d'ennemis. Voiçi cependant en gros les arrangemens dont on convint. Le Prince Ferdinand chargea le Prince héréditaire du soin de couvrir le pays de Munster contre les attaques de Mr. de Soubise; et lui-même il prit pour point capital Paderborn, où il se trouvoit à portée de soutenir le Prince héréditaire, où bien de prendre à révers Mr. de Broglio, si ce maréchal hasardoit de passer le Wéser et s'aventuroit dans l'électorat de Hanovre. Le Roi confia

l'armée de Saxe au Prince son frère, et lui récommanda d'observer le maréchal Daun, et dans le cas où ce maréchal prendroit le chemin de la Silésie, de le suivre avec une partie de ses troupes, en laissant Mr. de Hülsen à Meissen avec un détachement, pour qu'il se soutint en Saxe autant que les conjonctures le permettroient. Le Roi se réserva la défense de la Silésie; il choisit Mr. de Goltz pour couvrir Glogau avec un corps de 12,000 hommes. Le Prince de Wurtemberg, qui avoit hiverné dans le Mecklenbourg, fut destiné avec les troupes qu'il commandoit à couvrir la ville de Colberg, et l'on fit travailler avec diligence au camp retranché qu'il devoit occuper autour de cette place. L'on prévoyoit que si les Russes manquoient ce siège, ils pourroient se porter ou sur la Marche électorale, ou vers la Silésie. Dans le premier cas il fut arrêté que le Prince de Wurtemberg et Mr. de Goltz se joindroient à Francfort pour couvrir Berlin, où des deux grandes armées prussiennes la moins occupée leur enverroit des secours et dans le second cas Mr. de Goltz avoit des instructions pour couvrir Glogau ou Breslau, selon que l'une de ces deux villes se trouveroit en avoir le plus de besoin."

Der König, die Vertheidigung Schleſiens übernehmend, hatte ſich den ſchwerſten Theil der zu löſenden Aufgabe vorbehalten. Seinem durchdringenden Blicke war es nicht entgangen, daß dieſe Provinz der Schauplatz der großen Ereigniſſe werden müſſe. Mit einem disponible gehaltenem Corps eilte er auf die erſte Nachricht, daß die Feindſeligkeiten angefangen, dahin. Mit ſeiner Ankunft dort beginnt nun eine Reihe der intereſſanteſten und lehrreichſten Ereigniſſe,

Digitized by Google

die in jeder Hinsicht des Beobachters Aufmerksamkeit fesseln. Dem rein militairischen Theile dieser Verhältnisse ward bereits von allen Seiten eine vielfache Beachtung geschenkt, doch hat bis jetzt Niemand gründlich erörtert, wie es möglich ward, daß sich an 220,000 Mann, deren Tummelplatz zuletzt nur die Neiße, das Gebirge, das Striegauer Wasser und die Oder begrenzten, hier so lange existiren konnten, ohne daß die Gegend zur Wüste ward und die Heere selbst dem Mangel Preis gegeben wurden. Wir werden am geeigneten Orte auf das Charakteristische in jenen Erscheinungen zurückkommen.

Ehe jedoch die großen, gegen den König beabsichtigten Pläne ins Leben treten, nehmen noch einzelne Operationen, die einerseits die Absicht der Franzosen, ihre Magazine zu füllen und Göttingen zu verproviantiren, andrerseits aber der Plan des Herzogs von Braunschweig motiviren, sich durch eine überraschende Bewegung gegen die Winterquartiere der Franzosen wieder in den Besitz Hessens zu setzen, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. —

Die Darstellung der Ereignisse beginnt am zweckmäßigsten mit ihnen, nachdem wir zuvor nur noch einen Blick auf die Armeen der verschiedenen Mächte selbst geworfen.

Die Winterruhe war von allen Seiten benutzt worden, jene wieder vollzählig zu machen. Die weitschichtigen, meist gut bevölkerten Staaten der Kaiserin, die, mit Ausnahme Böhmens und Mährens, noch kein feindlicher Soldat betreten, boten ihrer Beherrscherin ein vortreffliches Kriegsmaterial. Große Schaaren Freiwilliger oder mit Leichtigkeit ausgehobener Rekruten, deren militairische Tüch-

Digitized by Google

tigkeit sich, wie ein Augenzeuge sagt, jährlich in einem bessern Flor und Zustande zeigte, ergänzten die Verluste des letzten Feldzuges*). Friedrich selbst hat ein Zeugniß von der Tüchtigkeit der österreichischen Truppen dieser Periode hinterlassen, das dem großen Könige nicht minder zur Ehre gereicht, als den Oesterreichern.**)

Die Schlacht von Torgau konnte den Muth dieser Truppen momentan gebeugt haben, aber sie hatte ihn nicht niedergeschlagen. — Die finanziellen Mittel des Staats reichten hin, alle Heerbedürfnisse ohne Anstrengung herbeizuschaffen und so das Material, das im vorigen Feldzuge verloren gegangen, wiederherzustellen. Nichts beweist Oesterreichs innere Kraft und die vortheilhafte Art, wie sie benutzt wurde, besser, als daß es bei Wiederbeginn der Feindseligkeiten zwei große Heere auf den Beinen hatte, die sich in Hinsicht ihrer Zusammenstellung mit allen gleichzeitigen messen konnten, die meisten aber an Ordnung, Haltung, Ausbildung und Disciplin übertrafen, die dem Wiederausbruche des Krieges mit eben der Ruhe, wie einer bessern Wendung des Geschickes entgegen sahen.

Das französische Heer — force prodigieuse et suffisante, si elle eut été bien conduite, de conquérir l'Allemagne, wie Napoleon sagt, — sollte aus der Armee, die bisher in Deutschland gefochten, und aus den Truppen, welche der König nachrücken ließ, bestehen. Erstere hatten in der letzten Campagne vielfache Beweise von Muth ja sogar von Disciplin gegeben und waren durchaus eingekriegt. Letztere gehörten zu den besten Truppen,

*) Geständnisse eines österreichischen Veteranen IV. 4.

**) III. p. 18 Oeuvr. posth.

Digitized by Google

theilweiſe auch zu den Garden, die, obwohl mit Gepäck und mancherlei Bedürfniſſen überladen, dennoch den Kern der Armee bildeten. Napoleon legt dieſer Armee in ſeinen Betrachtungen über den ſiebenjährigen Krieg ein groſſes Lob bei. L'armée française, ſagt er, quoique si misérablement commandée, étoit toute autre 1761, que dans la campagne de 1757. La cavalerie étoit belle, bien montée et disciplinée, l'artillerie étoit excellente, le corps du génie étoit le plus savante de l'Europe et l'infanterie n'étoit pas mauvaise; enfin tout cela étoit composé de François, qui étoient fort humiliés de l'issue des campagnes précédentes et désirieux de rélever la gloire de leurs drapeaux*)

Das Erſcheinen dieſes Heeres wäre ſehr wahrſcheinlich hinreichend geweſen, dem Kampfe auf dieſem Theile des Kriegstheaters ein entſcheidendes Uebergewicht zu Gunſten der Franzoſen zu geben, wenn deren Oberbefehl einem tüchtigen Generale aus der Schule des Marſchalls von Sachſen, wie deren Frankreich noch hatte, vertraut worden wäre. Es fehlte in der Umgebung des Monarchen auch nicht an einſichtsvollen Männern, die dies richtig gewürdigt und dem Könige gerathen hätten; aber die Intriguen der Pompadour, welche den König ausſchließlich beherrſchte, wußten es dahin zu bringen, daß es bei der bisherigen, Frankreich ſo wenig erſprießlichen Theilung der Kräfte blieb, und daß der duc de Soubise, von dem ein competenter Richter behauptet, daß er in ſeinem Verhältniſſe une incapacité absolue, le maximum de ineptie entfaltet habe, dem Sieger von Bergen, den

*) Mémoires de Napoléon V. p. 512.

Unbeugsamkeit und Mangel an Verträglichkeit in gleichem Maaße auszeichneten, beigesellt ward. Die galérie des aristocrates militaires hat beide Feldherren charakterisirt. Die Lästerungen des Parteineides und des öffentlichen Unwillens können beider Fehler übertrieben und vergrößert haben, aber die Geschichte darf sie, wenn sie ihnen auch sonst ihren Mangel an Glück und Feldherrntalent verzeiht, des Mangels wahrer Vaterlandsliebe anklagen, indem sie das Glück und die Erfolge ihres Monarchen von dem eignen Ruhme und diesen von dem ihres Vaterlandes trennten.

Die russische Hauptarmee, vom österreichischen General Caramelli, der in das Hauptquartier ihres Oberbefehlshabers gesandt war, mit Mühe an die Wartha gebracht, um von hier den Marsch nach dem Kriegsschauplatze anzutreten, entging auf ihrem Marsche nach der Oder durch einen ihr günstigen Zufall einer wohl combinirten Ueberraschung, die ihr leicht hätte verderblich werden können. Zögernd nahte sie sich der Oder, die sie am 11. August überschritt. Sie betrat auch jetzt den Kriegsschauplatz mit allen ihren Vorzügen und Nachtheilen. Kaum europäisirt trug sie noch alle Spuren ihrer vielfachen und langen Gemeinschaft mit den Asiaten an sich. Die großen Wagenburgen, welche ihre nur schwach bevölkerte Heimath und die wiederholten Züge nach verwüsteten und wüsten Gegenden nöthig machten, ein unendlicher Troß, der darauf berechnet war, den Offizieren auch im Kriege die Bedürfnisse der Heimath zu gewähren und mit europäischer Bequemlichkeit zu verschmelzen, die Art und Weise, vom Lande ihre Heeresbedürfnisse zu erheben und das Heer selbst zu verpflegen, eine zahlreiche unregel-

Digitized by Google

mäßige Reiterei endlich, welche die Fluren, die sie durchzog, plünderte, verheerte und meistens zur Wüste machte, noch ehe der Kern des Heeres selbst anrückte, verliehen dem russischen Heere ein Gepräge, das mit dem andrer Mächte noch wunderbar kontrastirte und es dem Freunde eben so unbequem, als den Bewohnern des Kriegsschauplatzes verderblich machte. An einem Schlachttage aber glänzte die Tapferkeit des Heeres in einem schönen Lichte, und wenn Friedrichs Heer nach diesem Feldzuge nicht erschöpft den Kriegsschauplatz verließ, so darf man es wohl dem Umstande zuschreiben, daß ihm die Ereignisse die Mühe ersparten, das russische Heer in einer großen Schlacht zu besiegen. —

Die Reichsarmee, aus Elementen zusammengesetzt, denen weder die Zeit noch der Geist ihrer Führer Konsistenz zu geben vermochte, überbot durch ihre geringen Leistungen in diesem Feldzuge wo möglich noch ihre Unthätigkeit früherer Jahre. Von den Preußen aus ihren ursprünglichen Quartieren an der Saale, im Reußischen und Voigtländischen aufgescheucht und bis gegen Hof und Bamberg zurückgetrieben, sah sie das Land, welches ihr zur Erholung angewiesen war und ihr für den nächsten Feldzug die Kriegsstoffe bieten sollte, erschöpfenden Kontributionen und Lieferungen Preis gegeben. Die kaiserlichen Generale Haddik und Serbelloni, welche die Verhältnisse, nachdem der Herzog von Zweibrücken mißmüthig vom Kommando abgetreten war, nach und nach an die Spitze dieser Armee beriefen, bemüheten sich umsonst diesem Skelette, wie letzterer sie wohl zu nennen pflegte, Leben und Bewegung einzuhauchen. Die Gesinnungen der meisten Fürsten und Stände aber, denen vom kaiser-

Digitized by Google

lichen Hofe unaufhörlich eingeschärft werden mußte, ihrer Kreisschlußmäßigen Schuldigkeit nachzukommen, waren ihnen dabei eben so entgegen, als die Armee selbst. Noch im Juni war sie nicht mit dem nöthigen Heergeräthe versehen und die Desertion bei der Armee so groß, daß manche Regimenter in 8 Tagen hundert Mann verloren, die sehr oft die Reihen der Preußen vermehrten, und hier, nach dem Zeugniß der Zeitgenossen, vortreffliche Soldaten wurden. Die später sprichwörtlich gewordene Erbärmlichkeit eines deutschen Reichsheeres stammt größtentheils aus den letzten Jahren des siebenjährigen Krieges, und es bedurfte eines gänzlichen Umschwunges aller Verhältnisse, bevor die Kriegsmacht der kleineren deutschen Fürsten wieder eine Verfassung erlangte, welche dem deutschen Patrioten das Erröthen und das Gefühl der Schaam erspart. —

Die schwedische Armee hatte zwar in kleinen Kämpfen den Ruhm alter Tapferkeit behauptet; bei dem Kriegssystem ihrer Führer aber dennoch eine allgemeine Geringschätzung auf sich geladen. Der nächste Feldzug sollte sie in derselben Unbedeutsamkeit, die sie bis jetzt an den Tag gelegt, auf dem Kriegsschauplatze erscheinen sehen, Fürsten und Völkern ein Beispiel schnell verfallener Größe aufstellend. Das Heer, das noch vor 50 und einigen Jahren das Schrecken Europa's gewesen, mußte die Schmach erleben, durch ein Paar preußische Bataillone und Eskadrons seine ganze Kraft und Thätigkeit gelähmt zu sehen. —

Weit ungünstiger stellen sich die Verhältnisse heraus, unter denen Friedrich II. die Mittel zur Fortsetzung des Kampfes vorbereitete, besonders waren es die finanziellen

Digitized by Google

Mittel, die ihm die Rüstungen erschwerten. Der letzte Feldzug hatte 27½ Million gekostet*). Wenn gleich die Schlacht bei Torgau dem Könige den größeren Theil Sachsens wiedergegeben und ihn wieder zum Herrn von dessen Hülfsmitteln gemacht hatte, so war dieses Land durch den fünfjährigen Krieg doch schon so erschöpft, daß die früher so reichlichen Geldmittel ihm von daher diesmal nur sehr sparsam zuflossen. Derselbe Fall fand mit Mecklenburg, einigen der anhaltinischen Fürstenthümer und mehreren Besitzungen einiger süddeutschen Fürsten, welche sich mit Friedrich II. in feindlichen Kontakt gesetzt hatten, und woher er bis jetzt bedeutende Summen bezogen, auch Menschen ausgehoben hatte, Statt. In eben dem Maaße waren auch die Hülfsquellen seiner Erbstaaten erschöpft. Die Einkünfte Ostpreußens waren schon seit langer Zeit für den König verloren. Pommern und die Marken hatten durch den Krieg zwar bedeutend gelitten, doch vermochten sie noch einen Theil der Steuern aufzubringen und Menschen zu stellen. Schlesien war in einem ähnlichen Verhältnisse und aus den westphälischen Besitzungen konnten nur momentan Menschen und Geld gezogen werden. Selbst in den Theilen des Landes, die weniger den Gräueln des Krieges ausgesetzt gewesen, hatte die Noth den höchsten Grad erreicht. Der Ausfall an Abgaben hatte dort im vergangenen Jahre über 2½ Million Thaler betragen. Der Marktpreis des Roggens war bis auf 168 Thaler der Wispel, freilich schlechten Geldes, gestiegen, und dennoch mußte er für 36 Thaler

*) Ein Etat, das uns vorliegt, giebt genaue 27,413,610 Thaler 1 Gr. 8 Pf. an.

Digitized by Google

in die Magazine geliefert werden; hierbei stockte aller Handel, jeder Gewerbszweig. Die Industrie lag gänzlich darnieder; ansteckende Krankheiten wütheten in mehreren Gegenden; sie ließen Elend und Verzweiflung den höchsten Grad erreichen. Diese Noth entschuldigt den König, wenn wir ihn bei Mitteln verharren sehen, die sein Herz verdammte, die seinen Gegnern aber nichts desto weniger den Stoff zu endlosen Anfeindungen gegeben haben. Ohne die englischen Subsidien wäre es ihm jedoch auch bei jenem Auskunftsmittel nicht möglich gewesen, den Bedürfnissen seines Heeres ferner zu genügen, ohne sein Land gänzlich zu Grunde zu richten*).

Es trat also für diesen Feldzug ein Mangel an Geld und Leuten ein, welcher die Rüstungen bedeutend erschwerte, und diesen selbst ein Gepräge gab, das sowohl den König als dessen Anhänger mit dem Gefühl von deren Unzulänglichkeit erfüllte, und ihnen die Ueberzeugung aufdringen mußte, daß bei fortgesetztem Kriege diese immer schwerer, der Ausgang zweifelhafter und die Behauptung des bisherigen Kriegstheaters immer unsichrer werden müsse. — Es gehörte Friedrichs Geist dazu, um diesem Gefühle nicht zu erliegen, und die Kraft und den Muth, die ihn selbst beseelten, seinem Volke einzuflößen. —

Die Armee, mit welcher der König, nach Detachirung des Prinzen von Würtemberg nach Pommern, in Sachsen eingerückt war, betrug nach den Tageslisten, welche uns vorliegen, nur 17,000 Mann Infanterie und

*) Jugez de mes embarras, schreibt der König an den Marquis d'Alembert, (X. p. 230.) en vous réprésentant, que je suis réduit à faire subsister et à payer mon armée par industrie.

Digitized by Google

14,000 Mann Kavallerie, die wir freilich als Kerntruppen betrachten dürfen, welche jedoch durch die raschen und häufigen Märsche in einer strengen Jahreszeit viel gelitten hatten. Sobald die Truppen die Winterquartiere bezogen, erhielten sie auch Befehl, sich auf die etatsmäßige Stärke zu setzen*), etwas das sich jedoch bis tief in den Frühling hinein verzögerte, und wahrscheinlich auch nie in dem erwünschten Maaße Statt gefunden. Kriegsgefangene, Deserteurs, mit Gewalt ausgehobene Unterthanen fremder Mächte, welche die Streifzüge preußischer Truppen einbrachten, regelmäßig ausgeschriebene Rekruten aus den Ländern des Kurfürsten von Sachsen, der anhaltinischen, mecklenburgischen und andrer Fürsten, spärlich mit Landeskindern untermischt**), lieferten die Mittel, die Regimenter so viel wie möglich vollzählig zu machen. Selbst Offiziere suchte man so zu erhalten; wenigstens finden sich noch Befehle an Schenkendorf vor, dem der König auftrug, auch tüchtige Landjunker, die sich zu Offizieren eignen könnten, mit den Rekruten auszuheben. Die Strenge der Disciplin und gute Cadres reichten hin, aus diesen bunt zusammengewürfelten Leuten ganz taugliche Subjekte für den gerade vorliegenden Zweck zu liefern und sie mit

---

*) Diese betrug:

für 1 Bat. Grenadiere	754	Köpfe.
= 1 = Musketiere	907	=
= 1 Esk. Kürassiere und Dragoner	200	Pferde.
= 1 = Husaren	165	Köpfe.

**) Das Verhältniß der Landeskinder zu den Ausländern in den Regimentern sollte wie 1 zu 2 seyn. Die Sachsen wurden in den Listen separat geführt. Inländer — Sachsen — Ausländer sind die drei gangbaren Rubriken, welche die Listen jener Zeit geben.

Digitized by Google

dem Reste der alten Truppen gleichsam zu einem Körper zu verschmelzen.

Eine große Sorgfalt widmete der König seiner Kavallerie. Seine schwere Reiterei ward größtentheils mit Pferden aus Holstein und Mecklenburg beritten gemacht; die leichte Kavallerie erhielt polnische Pferde, welche die Märkte in Breslau und Brieg lieferten. Seine Artillerie und Parks aber remontirte der König mit Pferden, welche Sachsen, Thüringen, das Rudolstädtsche, das Voigtland ꝛc. lieferten oder welche die Truppen eintreiben mußten. Der Streifzug des Generals Schenkendorf und des Obersten Löllhöfel brachte deren allein so viel ein, daß der König jedem Bataillon 3 vierspännige Wagen verabfolgen lassen konnte. Als des Königs Armee später nach Schlesien aufbrach, hatte jedes Bataillon 10, jedes Kavallerie-Regiment aber 40 Wagen, welche fast ohne Ausnahme requirirt worden waren. Die Knechte für die Parks mußten gleichfalls die kleinen anhaltinischen Fürsten stellen, denen vom Proviantamte des Hauptquartiers bloße Requisitorialien zugestellt wurden. Was übrigens im Bereiche der Säbel und Bajonette des königlichen Heeres lag, mußte reichlich Kriegsstoffe, besonders Geld kontribuiren, und von dem baltischen See bis über den Thüringer- und Frankenwald hinaus empfanden Deutschlands Fürsten und Völker den Zorn des Königs, den sie unüberlegterweise auf sich geladen. Am schwersten trafen das Kurfürstenthum Sachsen, die sächsischen und anhaltinischen Fürstenthümer, Mecklenburg ꝛc. die Lasten des Krieges. Unerschwingliche Kontributionen, Lieferungen und Gestellungen von Menschen erschöpften die Länder im höchsten Grade, und es gehörte deren gesegneter Bo-

Digitized by Google

den und der Bewohner Betriebsamkeit, es gehörte vielleicht der Krieg selbst dazu, den Forderungen des Krieges genügen zu können.

Um den leichten Truppen der Oesterreicher, welche den Preußen nur zu oft beschwerlich gefallen, gewachsen zu seyn, befahl der König, alle Husaren-Regimenter auf den Etat von 1500 Pferden zu bringen. Zugleich erhielten die 200 Jäger eine Augmentation von 300 Mann. Außerdem wurden die Frei-Bataillone bedeutend verstärkt und vermehrt. Das Corps des Obersten v. Kleist erhielt 4 neue Escadrons Frei-Dragoner, 3 Eskadrons Frei-Husaren und endlich 1 Bataillon ungarischer Infanterie. Major v. Glasenap durfte 3 Escadrons leichte Dragoner und Oberstlieutenant v. Courbière 1 Frei-Bataillon stiften. Dem Major Quintus Jsilius ward aufgegeben, eine Legion von 7 Frei-Bataillons zu formiren. Der König ließ ihm für jedes Bataillon 24,000 Thaler auszahlen, wofür er deren Werbung sowohl, als Ausrüstung und Equipirung besorgen mußte. Mehrere Offiziere, welche die Errichtung dieser Bataillone in Entreprise nahmen, haben dadurch eine traurige Berühmtheit erlangt, und noch heute, nach 70 und einigen Jahren, ist das Andenken an die Gewaltthätigkeiten, welche sie sich hierbei zu Schulden kommen ließen, nicht erloschen. Die Organisation der Bataillone ging dabei überdies noch ziemlich langsam von Statten, und die meisten derselben existirten beim Abmarsche des Königs nach Schlesien nur dem Namen nach. Uebrigens leistetete die Infanterie derselben auch in der Mehrzahl nur geringe Dienste und blieb gewöhnlich ein Gegenstand des Mißtrauens. So ging das Bataillon Labadie während eines Gefechts und nach Ermordung

Digitized by Google

mehrerer Offiziere in Wehr und Waffen zum Feinde über; vom Bataillon Wunsch verließen 1 Offizier und einige 90 Mann die Reihen während eines Gefechts; von einem andern Bataillon mußten mehrere Unteroffiziere und Soldaten erschossen werden, um den Geist der Meuterei zu unterdrücken, anderer kleiner Vorfälle nicht zu gedenken. Von militairischer Zucht und Ordnung hatten sie alle nur ziemlich laxe Begriffe, und es darf als ein Zug ihrer rohen Ungebundenheit angeführt werden, daß ein Frei-Bataillon von nur 200 und einigen Mann einst allein 50 Wagen Marketender, Weiber und betrunkener Leute mit sich führte. —

Das Heer, welches der König so mit der äußersten Anstrengung seiner finanziellen Hülfsmittel und der gänzlichen Erschöpfung der von ihm besetzten Länder wiederschuf, scheint sich so allmählich wieder komplettirt zu haben. — Wenden wir uns jedoch zu dem innern Werthe dieser neugeschaffnen Schaaren, und ziehen wir das Urtheil kompetenter Zeitgenossen bei deren Würdigung zu Rathe, so gelangen wir keineswegs zu einem erfreulichen Resultat: „Il est impossible, que la chose dure encore un an; nous sommes à la fin," schreibt ein Veteran*) aus Friedrichs Heere in die Heimath, „et je vous dis, que je crains la tragédie, non à cause de la quantité des ennemis, non mon ami, simplement par disposition intérieure. L'honneur, justice, désintéressement, ces dignes vertus, ne sont plus connues chez nous. Le bien public est une chimère, on ne connoit que des particuliers.

*) Möllendorf's Briefe in die Heimath. Mitgetheilt vom Prof. Preuß in Friedrichs Biographie IV. p. 407.

Digitized by Google

culiers. On ne songe plus à l'infamie, on la masque en lui donnant un autre nom. Autre fois la moindre de ces actions méritoit la corde, à présent on tient la tête levée avec ces forfaits etc.

Wir dürfen uns das unangenehme Gefühl ersparen, die noch stärkeren Stellen, welche für die innnere Desorganisation des Heeres sprechen, wieder zu geben, obwohl es kaum gemildert werden dürfte, wenn wir im Verlauf der Ereignisse auf Thatsachen stoßen, welche zur Genüge darthun, daß Möllendorf's Aeußerungen nicht bloße Ausbrüche des Mißmuths und der üblen Laune enthalten.

Der König überwand durch Ausdauer und Thätigkeit alle Hindernisse, die sich ihm bei Komplettirung und Reorganisation seiner Armee entgegenthürmten. Die Liebe und Bewunderung seiner Unterthanen kam ihm hierbei zu Hülfe, indem sie gern zu den Waffen eilten, und den Vorschriften dazu, welche ihren natürlichen Neigungen entsprachen, mit Bereitwilligkeit nachkamen. Die Geschichte hat eine Menge Züge aufbewahrt, in welcher sich dieser schöne Sinn, der Fürst und Volk in gleichem Maaße ehrt, sehr bezeichnend ausspricht. Der Ruf der Thaten des großen Königs und seines tapfern Heeres hatten ihm überdies die Herzen des deutschen Volks erhalten. Aus allen Ländern Deutschlands eilten somit Leute herbei, um unter dem Könige zu streiten, seine Sache mit ihm zu fechten, mit ihm zu siegen oder zu sterben; ja viele verließen die Fahnen ihrer Fürsten, um Friedrich zu dienen. Die Gefangenen selbst, welchen der Sieger die harte Pflicht auferlegte, gegen ihre Brüder unter preußischen Fahnen zu fechten, thaten dies in der Mehrzahl mit der Ausdauer und dem Muthe der besten

Digitized by Google

Preußen*) So erneuerten und füllten sich die Cadres, welche die widerstrebenden oder fremdartigen Elemente in sich aufnahmen, die der König durch die Verhältnisse gezwungen, seiner Armee einverleiben mußte. Eine so formirte Armee dürfte dem Beobachter allerdings Stoff vollauf zu Betrachtungen geben, aber sie wird ihn zugleich auch zwingen, der Ansicht des scharfsinnigsten Beurtheilers der Thaten des Königs beizustimmen, daß es vorzüglich sein Geist, seine persönliche Größe waren, die sieben Jahre den Anstrengungen des vereinten Europa's widerstanden. —

Des Königs Streitkräfte bei Wiedereröffnung der Feindseligkeiten belaufen sich, den wahrscheinlichsten Angaben gemäß, die Armee des Herzogs von Braunschweig, die wir als dessen rechten Flügel betrachten können, und deren hier noch besonders gedacht werden soll, mitgerechnet, auf 160 — 170,000 Mann.

Wenn dem preußischen Heere in den letzten Jahren dieses mörderischen Kampfes jenes Gepräge fehlt, welches es einst vor allen andern auszeichnete, ihm einen Stempel der Eigenthümlichkeit lieh, so verstand es Friedrich nichts destoweniger, dasselbe mit jenem Muth und jener Zuversicht zu beleben, die es unter seiner persönlichen Führung der rühmlichsten Thaten und Anstrengungen fähig machte. Mit der Ueberlegenheit eines Künstlers, der mit Geschicklichkeit und Glück die Mittel vorbereitet, die Thätigkeit seiner Mitarbeiter regelt und die Werkzeuge ordnet, fuhr der König fort, die Angelegenheiten bis in die geringsten Details zu leiten, und wir sehen ihn seine Aufmerksam-

*) Warnery selbst gesteht in der Geschichte der Feldzüge Friedrichs II., daß die Gefangenen und Deserteure der Reichstruppen sehr gut in dem letzten Feldzuge gedient.

Digitized by Google

keit der Ausbildung und Komplettirung einer Kompagnie dieselbe Sorgfalt schenken, mit der er die wichtigsten Angelegenheiten der Armee und des Reichs abwägt. Einer solchen Sorgfalt und Aufmerksamkeit konnte es auch nur gelingen, mit so beschränkten Mitteln Dinge zu leisten, die unternommen zu haben, schon den außerordentlichen Mann verkünden. Der König bewährte auch hier die große Wahrheit, daß, wo es an Muth nicht mangelt, auch die Vertheidigungsmittel nie fehlen.

B. Ueber den Stand, die Organisation und die Verhältnisse bei der alliirten Armee, unter dem Herzog Ferdinand von Braunschweig und der ihr gegenüberstehenden französischen, unter dem Marschall, Herzog von Broglio, zu Anfang des Jahres 1761.

Obgleich schon in den Vorlesungen über die frühern Feldzüge *), von der etatsmäßigen Stärke und Zusammensetzung der alliirten Armee bestimmte, und auch in den 3 ersten Monaten des Jahres 1761 noch geltende Angaben enthalten sind, so geben die aus diesem Jahre nachgelassenen Papiere des Herzogs Ferdinand von Braunschweig doch eine Veranlassung, jene Angaben hier nochmals kurz zu berühren, um daran Einiges über die Verhältnisse des Kommando's und innern Dienstes in jener Armee zu knüpfen. Um die alliirte Armee und ihre Leistungen aber richtiger würdigen zu können, wurde es wünschenswerth, auch über die französische Armee noch Einiges hinzuzufügen, was durch eine flüchtige

*) IV. Band Seite 334 ꝛc. und Beilage VI.

Schilderung derselben, wie sie aus der Geschichte und den gedruckten Memoiren jener sich entwerfen läßt, geschehen ist.

Der Stand und die Organisation der alliirten Armee war zunächst derselbe wie in dem frühern Jahre; sie war aus Hanoveranern, Hessen, Engländern, Braunschweigern, einigen Preußen und Bückeburgern zusammengesetzt. Jede Nation wurde von den Offizieren ihres Landes befehligt, wenn gleich die Umstände dies bei den höhern Offizieren häufig nicht gestatteten. Die Engländer blieben stets am meisten zusammen, obwohl es nicht selten vorkommt, daß englische Generale deutsche Truppen und deutsche Generale englische Bataillone ꝛc. befehligten. Die Engländer hatten am Tage der Schlacht in der ordre de bataille gemeinhin den rechten Flügel, die Hanoveraner den linken, und zwischen beiden standen die Braunschweiger und Hessen. Ganz genau läßt sich die Effektiv-Stärke der Armee aus den Papieren des Herzogs Ferdinand zu den verschiedenen Zeiten nicht angeben, weil die Rapporte nur fragmentarisch vorhanden sind, beinahe durchgängig die von den Truppen, welche der Erbprinz befehligte, mangeln und die Rapporte an sich den Stand der Truppen meistentheils zu hoch angeben, indem der Herzog sehr häufig darüber klagte, daß viele Vakanzen unter der effektiven Stärke fortgeführt wurden, er aber nicht im Stande war, diesen, in den Armeen jener Zeit zu fest eingewurzelten Mißbrauch auszurotten. Es finden sich indessen doch gemeinhin Materialien genug, aus denen man diese Stärke, wenn auch nicht völlig genau bestimmen, so doch mit einigem Grade von Gewißheit angeben kann.

Digitized by Google

Etatsmäßig sollte die Armee, die allein von englischem Gelde unterhalten wurde, im Jahre 1761, bestehen aus:

37,248 Mann Hannovranern,
23,236 = Hessen,
22,601 = Engländern,
9,621 = Braunschweigern,
2,348 = Preußen,
1,191 = Bückeburgern und
3,897 = der Legion Britannique und Volont. Wallons.

100,142 Mann,

welche indeß niemals vollzählig waren.

So bestand z. B. das englische Kontingent im Januar 1761 nur aus 11,749 Mann, also kaum der Hälfte. Das Verhältniß der Waffen sollte ferner nach dem Etat aus:

68,700 Mann Infanterie,
15,115 = Kavallerie,
3,460 = Artillerie,

und die leichten Truppen aus:

7,210 Mann Infanterie und
5,662 = Kavallerie

bestehen.

Der Effektivstand im Januar 1761 bestand dagegen, mit Ausnahme der in den Festungen und Schlössern nöthigen Garnisonen, so wie der in den Depots befindlichen Mannschaften, aus:

40,082 Mann Infanterie,
10,319 = Kavallerie,
2,706 = Artillerie,

53,107 Mann;

Digitized by Google

die leichten Truppen aus:

3,962 Mann Infanterie und
3,643 = Kavallerie.

60,712 Mann. Rechnet man hierzu die
10,000 = in den Garnisonen, so ergiebt sich die Stärke von 70,712 Mann für die gesammte Armee, welche sich indeß durch Krankheiten, die eine Folge der ungesunden Witterung waren, in den nächsten 5 Wochen, noch vor Beginn des Winterfeldzuges schon um mehrere tausend Mann vermindert hatte.

Die Infanterie war in Regimenter und diese in Bataillone getheilt, doch bestanden viele Regimenter, wie sämmtliche Englische und Hannoversche, nur aus 1 Bataillon zu 7 Kompagnieen, und keines hatte mehr als 2 Bataillone. Die Bataillone sollten ursprünglich bei den Engländern zu 665 und 1000 Köpfen, bei den übrigen Truppen verschieden von 400 bis 900, die meisten aber zwischen 600 bis 800 und nur wenige unter 500 Mann stark seyn. Durch die Formation der Grenadiere in besondere Bataillone, und die Formation eigener Bataillone aus Kommandirten von verschiedenen Regimentern, wurde zwar die Zahl der Bataillone vermehrt, dadurch aber die Bataillone im Allgemeinen geschwächt, so daß wenige Bataillone 680 Mann und die meisten nur 400 Mann stark blieben. Die bei der Armee befindlichen 9 Bataill. engl., hannöv. und hessischer Garden hatten einen etwas stärkern Etat als die übrige Infanterie dieser Nationen, doch wurden sie mit diesen zu allen Diensten gleich verwendet. Als Reserven und Kerntruppen wurden häufig die engl. Bataill. angesehen, und es scheint auch natürlich,

Digitized by Google

wenn sie besser waren, als die übrigen, da sie größtentheils aus gedienten Leuten bestanden, während die Hannoveraner und Hessen stets viele Rekruten hatten, was bei der Menge von Truppen, welche die deutschen Fürsten stellten, und bei den anstrengenden Feldzügen im Herbst und Winter, erklärlich ist.

Bei der Kavallerie bildeten 2, 3 bis 4 Schwadronen, die zwischen 160 und 200 Pferde stark sein sollten, ein Regiment, meistentheils Dragoner, welche die eigentliche schwere Kavallerie, und keine Infanterie zu Pferde waren. Der Zustand der Reiterei scheint beim Beginn des Jahres 1761 nicht der beste gewesen zu seyn, und wenigstens der preußischen nachgestanden zu haben, wie dies General v. Spörken nach seiner, Mitte Februar erfolgten, Vereinigung mit General v. Syburg in einem Berichte an den Herzog ausspricht. Auch klagt Luckner einigemale über die Vernachlässigung der Pferde bei der Linien-Kavallerie, welche indeß wohl häufig in dem Mangel an Fourage zu suchen gewesen seyn mag.

Die leichten Truppen waren meistentheils aus Infanterie und Kavallerie kombinirt, wie die hannoverschen, hessischen und braunschweigschen Jäger, die Brigaden von 600 Mann Stärke bildeten, zu $\frac{1}{3}$ bis zur Hälfte aus Kavallerie bestehen und Bataillonsgeschütze mit sich führen sollten. Bemerkenswerth erscheint, daß von den 3 Infanterie-Kompagnien dieser Jäger-Brigaden zwei mit Bajonettgewehren, und nur eine mit gezogenen Büchsen bewaffnet waren, weil nach des Herzogs Worten: „die Erfahrung lehre, daß die Büchsen ein unzulängliches Gewehr sind, und die Jäger dadurch gleichsam

Digitized by Google

genöthigt würden, sich immer in den Hölzern zu verstekken, außer solchen aber gar nichts taugen.“ Im Januar 1761 befahl der Herzog sogar dem General v. Breitenbach, dem die Inspektion der hannoverschen leichten Truppen übertragen war, daß die beiden ersten Glieder aller 3 Kompagnien Bajonettgewehre, das dritte Glied dieser Kompagnien dagegen gezogenene Büchsen erhalten solle, wonach es scheint, als wenn der Herzog dies letztere vorzugsweise zum zerstreuten Gefecht bestimmte, mithin damals schon eine Ansicht gehabt habe, die 50 Jahre später für die gesammte Infantere bei uns ins Leben getreten ist. Die Mischung der Waffen bei den leichten Truppen unter demselben Bataillons-Kommandeur scheint ferner sehr vortheilhaft auf den Geist des ganzen Korps und besonders günstig auf die Ausbildung der jüngern Offiziere gewirkt zu haben, die schon frühe mit der Verwendung der verschiedenen Waffengattungen vertraut wurden. Die Generale Luckner, Freitag, Linsingen, Scheiter und Ewald hatten alle in solchen Korps gedient, und führten sie so wie später große Abtheilungen mit Auszeichnung. Außer diesen gemischten Korps bestanden noch Husaren-Regimenter, die ebenfalls fast ausschließlich zum kleinen Kriege benutzt wurden, und welche Regimenter von 4 bis 5 Escadrons bildeten.

Die Artillerie war zum Theil bei den Musketier-Bataillonen eingetheilt, deren jedes bei den deutschen Truppen 2 Stück 3Pfünder, bei den englischen 2 Stück 6Pfünder mit sich führen sollten. Doch hatte die deutsche Infanterie statt der 3Pfünder auch öfter 4Pfünder, die dem Feinde abgenommen, oder sonst vorräthig gefunden waren. Der Park der Feld-Artillerie bestand außerdem aber noch

Digitized by Google

aus 134 Geschützen*). Mit Einschluß der Bataillonsgeschütze zählte die ganze Artillerie etwa 280 Geschütze, das ist $2\frac{4}{7}$ auf 1000 Mann der Armee. Die Geschütze waren größtentheils Eigenthum des Königs von England und Kurfürsten von Hannover, doch hatten auch der Graf v. d. Lippe 28, und der Kurfürst von Hessen 8 Stück gestellt. Bedient wurden dieselben, so weit sie englisch waren, von Artilleristen dieser Nation, sodann von dem hannoverschen Artillerie-Regiment, der hessischen Artilleriebrigade, und der bückeburgischen Artillerie. Die braunschweigsche Artillerie bediente allein ihre Bataillonsgeschütze. Der Belagerungstrain bestand aus 40 bis 50 Stück 24-, 18- und 12Pfündern, und 20 bis 30 schweren Mörsern und Haubitzen, und war gemeinhin in Münster, Nienburg und

---

*) Dem Kaliber nach waren dies:

54	Stück	12Pfder.	
3	=	10Pfder.	
2	=	8Pfder.	
39	=	6Pfder.	
18	=	3Pfder.	
			116 Kanonen.
3	Stück	8zllige.	
6	=	5zllige.	
			9 Haubitzen.
4	Stück	33pfdge.	
2	=	8pfdge.	
			6 Mörser.
			134 Geschütze.

Auf einen 12Pfünder wurden 2 Feuerwerker und 16 Mann, auf einen 10Pfünder 2 Feuerwerker 14 Mann, auf einen 6Pfünder 1 Feuerwerker 12 Mann, auf einen 3 oder 4Pfünder 1 Feuerwerker 8 Mann und auf eine Haubitze 2 Feuerwerker und 8 Mann zur Bedienung gerechnet. Die 12Pfünder wurden mit 10 bis 12 Pferden, die 6Pfünder mit 8 Pferden fortgeschafft. Der gesammte deutsche Feld-Artillerie-Train, mit Einschluß der Bataillonsgeschütze und Munitionswagen, bedurfte für etwa 210 Geschütze ꝛc. und die dazu gehörenden Wagen, zur Fortschaffung 6200 Pferde.

Digitized by Google

Hameln untergebracht. Der gesammten Artillerie, so wie dem Ingenieurwesen stand der regierende Graf Wilhelm von der Lippe Schauenburg, gemeinhin unter dem Namen des Grafen von der Bückeburg bekannt, vor, welcher bereits wesentlich zur verbesserten Einrichtung der Geschütze beigetragen hatte. Man führte nämlich bei der alliirten Armee seit dem Jahre 1759 20 Schuß im Laffetenkasten, und seit 1761 40 Schuß in der Protze mit; die Einführung leichterer Röhre mißlang indeß dem Grafen, indem seine eignen 4 Stück 12Pfünder zwar seit 1756 mit gutem Erfolg nur 18 Kaliber lang gemacht wurden, er indeß im Innern der Artillerie-Korps zu vielen Widerstand fand, die im Allgemeinen noch 27 Kaliber langen Röhre nur bis auf 20 Kaliber zu verkürzen, und dies daher unterblieb.

An Ingenieur-Offizieren war ein großer Mangel, und es scheinen die wenigen vorhandenen überdies keine besondere Geschicklichkeit im Angriff und der Vertheidigung der Festungen besessen zu haben, wie dies die früheren Belagerungen von Münster und Wesel, so wie die späteren von Kassel ergeben; eben so waren sie in diesem Zweige des Dienstes nur schlecht durch die Pioniere unterstützt. Für die Erleichterung der Kommunikationen war das Pionier-Korps *) dagegen geeigneter, und führte zur Ueber-

*) Das Pionier-Korps bestand aus 3 Brigaden, welche mit Einschluß des Chefs 10 Offiziere, 2 bis 6 Kondukteurs, 40 Guiden, 1 Feldwebel, 6 Sergeanten, 6 Korporale, 30 Zimmerleute und 20 Pioniere stark waren. Sie führten 9 portative Brückenwagen, 6 Bockbrückenwagen, 3 Schanzzeug- und Bagagewagen, sämmtlich 6spännig, mit sich. Außerdem 6 andere zum Stabe gehörenden 6spännigen Wagen, nämlich 1 Schmiede-, 1 Kohlen- und Eisenwagen, 1 Haupt-Schanzzeugwagen, 1 Me-

Digitized by Google

brückung kleinerer Flüsse portative Pontons- und Bockbrükken bei sich, die häufig in der Kolonne oder an der Spitze anderer Truppen marschirten, wie z. B. auf dem Winterfeldzuge 1761. Für die Ueberbrückung bedeutenderer Flüsse diente ein größerer, theils englischer, theils hannoverscher Ponton-Train*).

Im Uebrigen war die Armee nach den verschiedenen Nationen in Corps, Divisionen und Brigaden eingetheilt, allein diese Eintheilung erlitt, mit Ausschluß der Engländer, beinahe bei jeder Detachirung, bei jedem Einrücken der Detachements, Abänderungen. Es wurde nämlich nicht corps- divisions- und brigadenweise detachirt, sondern bataillons- und schwadronenweise, wodurch sehr häufig neue Eintheilungen nach Divisionen und Brigaden nothwendig wurden. Nicht allein bei jedem neuen Feldzuge, sondern auch bei Unternehmungen kleinerer Art, wurde das Ganze neu zusammengesetzt, indem man alle Generale als abgesondert für sich betrachtete, und aus ihnen, wie aus allen vorhandenen Bataillonen, Schwadronen ꝛc., nach gewissen Rücksichten und Zwecken die Brigaden, Divisionen oder Corps herausgriff, deren Generale, so wie die Bataillone und Schwadronen nach vollendeter Unterneh-

---

dezin- und 2 Reservewagen; auch befanden sich beim Stabe noch 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regiments-Chirurgus und 2 Feldscheerer, 4 Schmiede und Rademacher, 1 Stallmeister und außer den Knechten der Offiziere und Guiden, 4 Schaffner und 50 Knechte.

*) Der Pontontrain bestand aus 62 Pontons, die in 6 Brigaden getheilt, von 3 bis 6 Offizieren geführt, und 6 Sergeanten und 96 Pontonieren stark waren, denen man, wenn Brücken geschlagen wurden, Infanteristen als Hülfsarbeiter beigab. Die Hackets waren 6- bis 8spännig, und zur Beaufsichtigung der erforderlichen Knechte und Pferde waren 3 Stallmeister und 18 Schaffner angestellt.

Digitized by Google

mung größtentheils wieder in die allgemeinen Fächer: Generale und Truppen, zurückgingen. Ein Hauptvortheil unserer heutigen Formation, der der Bekanntschaft zwischen den Generalen und Truppen ging dadurch verloren, während auch die Disciplin unter den höhern Befehlshabern bei einer aus 6 verschiedenen Kontingenten zusammengesetzten Armee dadurch leiden mußte. Für den Herzog hatte diese Art der Zusammenstellung dagegen den Vorzug, daß er für jede Unternehmung die ihm passend scheinenden Werkzeuge wählen, die intelligenteren Generale stets auf den Hauptpunkten verwenden konnte, ohne einen Theil der Armee ausschließlich zu fatiguiren und dadurch zu Grunde zu richten, und mehr Mittel behielt, die Thätigkeit der Truppen der verschiedenen Nationen zu beleben, als wenn er sich dazu hätte allein des Organs der Kontingents-Kommandeure bedienen müssen. Doch scheint es, daß im Jahre 1762 die Corps-, Divisions- und Brigaden-Eintheilung fester bestehend gewesen sey.

Die Verpflegung wurde nach der damaligen allgemeinen Magazin-Verpflegung, und nach den damit zusammenhängenden Einrichtungen, wie in der Armee des Königs Friedrich, geführt. Die Truppen sollten dabei auf drei Tage Brot und 4 Tage Fourage als eisernen Bestand bei sich führen. Der Soldat mußte sein Brot, 6 Pfund auf 3 Tage, bei sich tragen; für 3 Tage wurde dasselbe auf den Brotwagen des Bataillons, und für drei Tage auf den Wagen der Bäckerei geführt. Gemüse erhielt er außerdem auf den Märschen unentgeldlich, und täglich 6 Pf. Fleischgeld. Die Marsch-Ration bestand aus 10 Pfd. Hafer, 5 Pfd. Heu und 5 Pfd. Stroh, und war also an Hafer der unsrigen beinahe gleich, an Heu und Stroh

Digitized by Google

etwas stärker. Es wurden auf dem Marsche aber allein Hafer und Heu nachgeführt, und Stroh nur geliefert, wenn die Truppen lagern und bivouakiren sollten. Dann hielt der Herzog darauf, daß Stroh im Ueberfluß gegeben wurde. Für die Linien-Truppen besorgte stets das Kommissariat die Verpflegung, die leichten Truppen und die bei ihnen kommandirten Bataillone und Schwadronen der Armee mußten sich dagegen in der Regel selbst mit Brot und Fourage versehen, und daß es dabei nicht immer ganz ordentlich zuging, ergiebt sich aus mehreren Befehlen des Herzogs. Die Klagen über Mangel an Brot und Fourage durch die schlechte Versorgung des Kommissariats waren übrigens ebenfalls nicht selten, woran theilweise auch der Mangel an Gelde Ursache seyn mochte. Der Herzog hatte dieserhalb viel mit dem Kommissariat und mit den Behörden in Hannover zu kämpfen. Von dem erstern schreibt er an König Friedrich: „j'ai un monstre de commissariat, indépendant en quelque façon de moi et composé de plusieurs têtes indépendantes l'une de l'autre, dont chacune a son chef ou son protecteur en Angleterre, mais toutes ensemble aussi ignorant et fainéant pour faire le service, qu'avides de faire leur bourse." Ueber die Behörden in Hannover klagt er ebenfalls und äußert dabei: „on m'envoit plus de volumes de représentations contre mes demandes, que de chariots chargé de fourage." Ein andermal bricht er über diese ganze Partie in Verwünschungen und Verzweiflungen aus, und bittet nach seinen eignen Ausdrücken „Gott um das Ende seiner Leiden," oder „um die Befreiung aus der Galeere."

Wenn die Brot- und Fouragewagen nicht bei der

Digitized by Google

Armee waren, so ließ man sich beides von den Einwohnern geben, und die Befehle wiederholen sich oft, daß die Regimenter nur die vom Kommissariat angewiesenen Dörfer nehmen, und nicht willkührlich in die Ortschaften einfallen möchten. Solche Fälle, wo die Verpflegung vom Lande gegeben werden mußte, waren übrigens in dem Verpflegungs-Reglement vom 29. April 1760 ausdrücklich bedacht, und müssen daher nicht ungewöhnlich gewesen seyn, wie sie denn z. B. auch im März 1761 in Hessen statt hatten.

Auf dem Marsch theilte man die Armee, wenn sie ganz beisammen war, meistentheils in 6, wenn größere Korps detachirt waren, in 4 Kolonnen. Die gesammte Infanterie bildete gemeinhin 2, die Kavallerie 2 andere, und die schwere Artillerie endlich 2 Kolonnen, welche entweder in der Mitte, oder auf der dem Feinde abgewendeten Seite der Armee marschirten. Ging die Bagage mit der Armee, so bildete sie eine 7te Kolonne, wenn man sie nicht den Abend vor dem Aufbruch vorausendete, wie z. B. auf dem Rückzuge aus Hessen im März 1761, wo auch die schwere Artillerie der Armee vorausging. Obgleich, wie erwähnt, die Kolonnen gewöhnlich nur aus einer Waffe bestanden, so kommen doch auch mehrere Fälle vor, wo entweder einer oder der andern Truppen einer andern Waffe beigegeben wurden, oder wo sie, wie z. B. beim Einmarsch in Hessen im Februar 1761, aus allen Truppen zusammengesetzt waren, indem nicht nur jede Kolonne aus Infanterie und Kavallerie bestand, sondern auch von den 4 Kolonnen, in denen die Armee marschirte, 3 die bei ihnen vertheilte schwere Artillerie mit sich führten. Für gewöhnlich waren

Digitized by Google

den 3 Artillerie-Brigaden die beiden Infanterie-Bataillone Sachsen-Gotha und Bückeburg, zuweilen auch noch das hessische Bataillon von Müller, zum Schutz, zur Arbeit und, wenn es an Artillerie-Handlangern fehlte, auch zur Aushülfe beigegeben; auch wurden diese Bataillone häufig den Pionieren zur Arbeit zugetheilt.

Wenn die Armee zusammen war, so hätte nach Vorstehendem jede Infanterie-Kolonne 20,000 Mann nebst den Regimentsgeschützen und Brotwagen, jede Kavallerie-Kolonne 5000 Pferde und etwas darüber, jede Artillerie-Kolonne 40 bis 50 Geschütze nebst 4 bis 500 Munitionswagen stark sein müssen. Indeß waren stets so viele Truppen zur Avant- oder Arriergarde oder andern kleinen für sich bestehenden Korps verwendet, daß die Infanterie-Kolonnen selten über 10 bis 12,000 Mann, und die Kavallerie-Kolonnen über 3 bis 4000 Pferde stark blieben. Erwägt man aber, daß die Wege damals von jedem Wechsel der Witterung abhängig waren, daß der Boden fast auf dem ganzen Kriegs-Theater der alliirten Armee in Hessen und Westphalen, durch jeden nur etwas anhaltenden Regen sehr erweicht wird, daß die Fedzüge öfter im Herbst und Frühjahr geführt wurden, und die Fahrzeuge aller Art damals weniger beweglich und leicht eingerichtet waren, als jetzt, so wird es klar, warum die Armee schon aus diesem Grunde keinen weiten Marsch machen konnte. Die ganze Armee bewegte sich daher selten mehr als 2 Meilen täglich, einzelne Korps machten indeß öfter Märsche von 4 bis 5 Meilen und darüber.

Den Geschäftsgang und die allgemeinen Verhältnisse anlangend, so muß zunächst bemerkt werden, daß die Armee des Herzogs Ferdinand unter dem König von Eng-

Digitized by Google

land stand. Allein weder der König, noch das englische Ministerium übte einen Einfluß auf die Operationen aus, wie die französischen und österreichischen Regenten und Ministerien auf die ihrer Heere; man überließ die Leitung der Armee vielmehr ausschließlich dem Herzog, und machte es ihm nur zur Bedingung, daß er die hannoverschen Lande gegen den Feind schützen solle. Er theilte seine Operationsplane jedoch stets Friedrich dem Großen mit und bat um dessen Belehrung. Der König billigte sie immer, ertheilte dem Herzoge gemeinhin große Lobsprüche und pflegte nur die Hauptsachen mehr herauszuheben. Diese Billigung schützte den Herzog indeß nicht vor starken und bittern Vorwürfen, wenn eine Unternehmung fehl schlug, wie z. B. nach dem mißglückten Versuch des Erbprinzen auf Wesel im September 1760. Dagegen tröstete der König ihn auch oft nach verfehlten Unternehmungen und suchte ihn aufzurichten, wenn er dessen bedurfte, wie nach dem Rückzuge aus Hessen im März 1761.

Seine Armee hatte der Herzog selbst gebildet, wie dies schon früher*) ausführlicher entwickelt worden. Sie bestand, als er das Kommando übernahm, beinahe aus ganz neu formirten Truppen, von mehreren Volksstämmen, die er in kurzer Zeit zu einem Ganzen verschmolzen, und mit einem Eifer und Gehorsam belebt hatte, wie er in höherem Grade nur in der Armee des Königs zu finden war.

Seine nächsten Umgebungen bestanden im Jahre 1761: aus dem hannoverschen General v. Reden, der alle Angelegenheiten, die den innern Dienst der Truppen betrafen, besorgte,

*) Theil II. der Vorlesungen.

besorgte, und in dieser Hinsicht Befehle im Namen des Herzogs, oder auch in seinem eignen ausfertigte. Er war ein sehr gewissenhafter und zuverlässiger Offizier, von welchem ein gedrucktes Tagebuch aus dem siebenjährigen Kriege vorhanden ist; doch war er nicht der nähere Vertraute des Herzogs. Der hessische Major v. Bauer, ursprünglich Artillerie-Offizier, versah die Dienste des General-Quartiermeisters, machte fast alle Recognoscirungen, sorgte für die Herstellung der militairischen Kommunikationen aller Art, entwarf die Marschrouten und die dahin einschlagenden Arbeiten, auch wurde ihm die Leitung kleiner Belagerungen, wie z. B. der von Ziegenhain übertragen. Da er bei den Terrain-Recognoscirungen häufig einer Kavallerie-Bedeckung bedurfte, so gab dies wahrscheinlich Veranlassung zur Errichtung einer eigenen Schwadron für ihn, die nach und nach zu einem Husaren-Regiment von 5 Schwadronen anwuchs, mit dem er am Ende des Jahres 1761 in preußischen Dienst überging*). Er war ferner Chef der Pioniere und Guiden, welchen letzteren das Geschäft der Kolonnenjäger oblag. — Major du Plat, ein hannoverscher Ingenieur-Offizier, hatte zum Theil dieselben Geschäfte, war darin sehr zuverlässig, und wurde besonders zum Specielleren der Positionen gebraucht; auch wurde ihm die Anlage von Feldverschanzungen und dergleichen Arbeiten, wie auch kleine Blokaden ꝛc. übertragen. — Der Rittmeister v. Riedesel hatte des Herzogs Vertrauen in einem hohen Maaße, ihm lag es besonders

*) Der Seltenheit wegen verdient hier noch bemerkt zu werden, daß Bauer bei dem Uebertritt in den preußischen Dienst ein Patent erhielt: als Ingenieur-Oberst-Lieutenant und Chef eines Husaren-Regiments.

Digitized by Google

ob, sichere Nachrichten von den Bewegungen und der Stärke des Feindes einzuziehen. Man findet ihn, wenn er nicht einem General bestimmt beigegeben war, fast immer auf den Vorposten, und der Herzog gab ihm zu diesem Zwecke schon im Jahre 1761 das braunschweigsche Husaren-Regiment zu kommandiren, dessen Oberst er später wurde. — Hauptmann von Winzingerode genoß ebenfalls das Vertrauen des Herzogs, und auch ihm gab er noch im Jahre 1761 das Kommando des hessischen Husaren-Regiments. Er, so wie Bauer, du Plat, Riedesel, die englischen Kapitains Carpenter und Malortie und mehrere andere Adjutanten wurden gemeinhin zeitweise einem der Generale beigegeben, die ein mehr oder minder selbstständiges Kommando hatten, um den Befehlen des Herzogs mehr Nachdruck zu geben. Sie machten täglich und öfter ihre Berichte an den Herzog, und die Generale bezogen sich daher oft auf die ausführlicheren Berichte dieser Offiziere.

Näher als alle diese Offiziere stand dem Herzog sein Privat-Sekretair Westphalen, denn so weit dies aus ihrer sehr häufigen, stets eigenhändigen Korrespondenz zu schließen ist, unternahm der Herzog beinahe nichts, von welcher Art es auch seyn mochte, ohne Westphalens Meinung zu hören. Er entwarf nicht allein nach den Ideen und Angaben des Herzogs alle Operationen, sondern er legte häufig auch seine eignen Operations-Entwürfe dem Herzoge zur Genehmigung vor, die dann fast immer ausgeführt wurden. Seine Aufsätze haben dabei eine solche logische Bestimmtheit und Kürze, und die Sätze in denselben folgen so richtig aus- und aufeinander, daß man unwillkührlich von der Wahrheit des Vorgestellten über-

Digitized by Google

zeugt wird. Er tritt darin aus dem Ton der vollkommensten, ehrfurchtsvollen Ergebenheit nie heraus, und da wo er mit seinem Gebieter verschiedener Meinung ist, folgt er ihm leicht. Ueber das Verhältniß, in welchem der Sekretair zum Herzog gestanden, ist vieles gedruckt worden; besonders haben Mirabeau, Archenholz, Bülow, Mauvillon und Massenbach davon gesprochen. Die drei ersteren haben dem Sekretair zu viel Verdienst zugewendet, die beiden andern ihm dessen zu wenig beigelegt. Als dem Herzog Mirabeaus Aeußerung: „er habe nicht selbst, sondern mit Hülfe anderer seine Armee geführt", mitgetheilt wurde, erwiederte er: „au moins Mr. le comte doit avouer, que j'ai bien choisi mes faiseurs." Daß Westphalen einen bestimmten Einfluß, wenn auch nicht von dem Umfange geäußert, als die erstern behaupten, dürfte indeß, soweit dies aus dem todten Buchstaben zu entnehmen ist, nicht abzuleugnen seyn. Der Herzog erscheint dabei aber in allen seinen Korrespondenzen, in allen seinen Verhältnissen, besonders auch in dem zu Westphalen, als ein höchst ausgezeichneter, liebenswürdiger und edler Herr, und gewiß ist, daß sich auch nicht eine Spur von dem Einflusse einer dritten Person findet, und daß Westphalen ihn nie auf das Schlachtfeld begleitete.

Es befanden sich ferner bei der alliirten Armee im Jahre 1761 1 General der Infanterie, 12 bis 16 General-Lieutenants und 24 General-Majors. Von ihnen folgte der General v. Spörken (etwa 50 Jahr alt) in der militairischen Hierarchie zunächst auf den Herzog; er war Chef des hannoverschen Kontingents, und hat mehrere einzelne für sich bestehende glückliche Gefechte, wie z. B. das bei Langensalza geliefert. Unter den übrigen Ge-

Digitized by Google

neralen waren: der Erbprinz von Braunschweig (26 Jahr alt), der General v. Breitenbach, welcher bei dem Sturm auf Marburg blieb, und Luckner (39 Jahr alt), die ausgezeichnetsten. Der Erbprinz und Luckner befehligten beinahe immer isolirte und sich selbst überlassene Korps, und beide entsprachen vollkommen dem Zutrauen, welches der Herzog in sie setzte. Dem letztern schrieb der Herzog vor Eröffnung des Sommerfeldzuges im Jahre 1761, wo er mit wenigen Truppen das Land zwischen der Weser und dem Harz decken sollte, statt einer Instruktion für sein Verhalten: „Was Euer ꝛc. dem Feinde zum Abbruch thun können, werden Sie gewiß thun, und verlasse ich mich darauf eben so sehr, als ich Ihrerwegen ohne alle Besorgniß und vielmehr völlig persuadirt bin, daß Sie Sich allemal selbst am Besten zu helfen wissen ꝛc." Nächst ihnen wurden dem Grafen v. Kielmansegge und Mylord Granby detachirte Korps, aber nicht in zu großer Entfernung, vom Herzog, anvertraut. Auch Hardenberg, Wangenheim, Oheim, Wutgenau und Mansberg erhielten isolirte Kommandos, obgleich der Herzog sich öfters über der beiden Erstern Bedachtsamkeit in Marginalien zu den eingereichten Berichten, Anfragen ꝛc. ergeht. Auf die Führer der leichten Truppen baute der Herzog nicht zu viel und hatte z. B. von Scheiter die Meinung, daß er nicht immer die Wahrheit berichte. Dagegen galt ihm Freitag als ein Muster der Rechtlichkeit und des guten Willens, und er übertrug ihm deshalb auch nach General Breitenbachs Tode die Inspektion über die gesammten leichten Truppen der Armee. — Mit dem Feldzeugmeister der Artillerie, dem regierenden Grafen Wilhelm von Schauenburg-Lippe, gewöhnlich unter dem Namen des Grafen v. Bückeburg

Digitized by Google

bekannt, welchem auch die Leitung der größern Belagerungen übertragen wurde, scheint der Herzog nicht immer einverstanden gewesen zu seyn, obgleich er seinen vorzüglichen Eigenschaften, seinem ausgezeichneten Muthe volle Gerechtigkeit angedeihen ließ. Die übrigen Führer dieser Waffe, der General Braun und der Oberst Huth scheinen zuverlässig thätig, und voraussehend, letzterer außerdem aber noch ein entschlossener Soldat gewesen zu seyn. Unter den Ingenieur-Offizieren, deren nur sehr wenige bei der Armee waren, wird der Hauptmann Giese öfter genannt. Das Verpflegungswesen stand unter dem Kammer-Präsidenten v. Massow und dem englischen General-Kommissair Hatton; der erstere besaß viel Eifer und guten Willen, mit dem letzteren war der Herzog nur wenig zufrieden.

Die französische Armee, unter dem Marschall Herzog v. Broglio, bestand mit Einschluß des Korps am Niederrhein unter du Muy, Anfang 1761 aus circa 158 Bataillonen und 160 bis 170 Schwadronen, die mit Einschluß der Besatzungen von Göttingen, Kassel, der kleineren Plätze in Hessen, und der Garnisonen am Unterrhein 70 bis 80,000 Mann ausgemacht haben sollen. Daß die Armee im Allgemeinen gut war, ist bereits in der Einleitung gesagt worden; was den Feldherrn derselben zu Anfange des Jahres 1761 anlangt, so schildert Besenval den Herzog von Broglio, indem er von ihm sagt: „Le maréchal de Broglio a peu d'esprit. Elevé dans les armées ou dans les places frontières, il n'a pas même acquis le ton que donne la bonne compagnie: il est mieux dans un camp, que dans un salon, où il

Digitized by Google

parle trop de lui. Il a acquis des talens militaires, il connait bien un terrain, il donne ou reçoit une bataille avec intelligence et valeur; il est capable de prendre un partie vigoureux; et certainement on peut dire de lui, que c'est un excellant général."

Gewiß iſt es, daß die Franzoſen in jenem Kriege keinen beſſern nach Deutſchland geſchickt haben. Er war außerdem ſehr beliebt bei den Offizieren und Soldaten, und hatte nicht nur die Schlacht bei Bergen rühmlichſt beſtanden, ſondern die Alliirten auch im Jahre 1760 bis nach Weſtphalen und ins Hannoverſche zurückgedrängt. General-Quartiermeiſter der Armee war ſein Bruder, der Graf v. Broglio, zu dem er das vollſte Zutrauen hatte, und der ſeine Tüchtigkeit auch in der Vertheidigung von Caſſel bewies. Beſenval ſagt von ihm: „Le comte de Broglio a de l'esprit. Une chose fort singulière, c'est qu'avec beaucoup d'intelligence et de la valeur, et élevé, ainsi que son frère, dans les armes, il n'a jamais pu acquérir les grandes parties du talent militaire." — Zwei andere vorzügliche Generale waren der Graf Stainville und der Marquis v. Belſunce, die ſtets bereit zu allen Unternehmungen, ſie meiſtens auch glücklich vollführten. General du Muy, der Baron Clauſen, der Prinz Xaver v. Sachſen, Rochambeau, Narbonne, der Graf v. Solms und einige andere, ſchloſſen ſich an dieſe Reihe an. Einen guten Partheigänger hatte die Armee an Fiſcher, der ſich vollkommen mit Linſingen, wenn auch nicht mit Scheither meſſen konnte; eben ſo waren der Chevalier St. Victor und Conflans thätig und intelligent.

Die Armee beſtand ihrer Zuſammenſetzung nach größtentheils aus Franzoſen; dann aus geworbenen Deutſchen,

Digitized by Google

Schweizern und Irländern, auch stand das sächsische Korps unter dem Prinzen Xaver in französischem Solde. Die Offiziere, besonders die oberen, waren von einem trefflichen Geiste beseelt, und verstanden, wo es auf Kunst und Kenntnisse ankam, sehr gut ihr Metier. Die Infanterie hatte den Vorzug länger gedienter Leute über die deutschen Truppen der Alliirten. In der Beschaffenheit der Kavallerie mochten beide Heere sich ziemlich gleich stehen, wenn gleich der englischen Reiterei einige Vorzüge eingeräumt wurden. Die Artillerie war im Allgemeinen unterrichteter als in der alliirten Armee, doch hatte auch dort ein beschränkender Korpsgeist sich der Erleichterung der Geschütze widersetzt; die Haubitzen waren bei ihr noch wenig im Gebrauch und während die Alliirten bereits 40 Schuß in der Protze führten, hatten die Franzosen noch keinen Schuß unmittelbar beim Geschütz. Unbezweifelt vorzüglicher waren dagegen die französischen Ingenieur-Offiziere im Angriff und in der Vertheidigung der Festungen; auch führten die zu Kommandanten gewählten französischen Offiziere in denselben festen Plätzen die Vertheidigung besser und länger, als die, welche Herzog Ferdinand früher oder später zu denselben Posten ernannt hatte. Die leichten Truppen der Franzosen waren sowohl überhaupt, als auch im Verhältniß zu den Linien-Truppen schwächer als bei der alliirten Armee, indem im Sommer 1761 bei beiden französischen Armeen von 150,000 Mann, nur auf 10,000 Mann leichte Truppen gerechnet war. Wie diese Korps bei den Alliirten, waren sie theilweise aus allen Waffen zusammengesetzt.

Schließlich verdient ferner noch bemerkt zu werden,

Digitized by Google

daß seit dem Jahre 1759 zwischen beiden Armeen eine Konvention über die Behandlung der Kriegsgefangenen abgeschlossen war, welche auf das Benehmen in den Gefechten wohl nicht ohne Einwirkung blieb. Es wurden darnach nämlich alle Gefangenen innerhalb 14 Tagen entweder gegen andere desselben Grades ausgewechselt, oder gegen ein bestimmtes Lösegeld ausgeliefert, das indeß niemals gezahlt wurde, da bei den von Jahr zu Jahr stattfindenden Berechnungen der im Vortheil seiende Theil die Anzahl, mit welcher er überschoß, gut behielt. Blessirte und Kranke in Spitälern, die dem Feinde in die Hände fielen, durften jedoch, nachdem sie genesen waren, eben so wie die bei ihnen zurückgelassene Bedeckung, Aerzte, Verwaltungsbeamte ꝛc. ganz frei zurückkehren.

Digitized by Google

Zweite Vorlesung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Operationen des Herzog Ferdinand von Braunschweig in den drei ersten Monaten des Jahres.

Das Terrain, auf welchem diese Operationen sich bewegten, wird östlich durch den Harz und den Thüringer Wald, gegen Süden und Westen durch den Main und den Rhein, und im Norden durch eine Linie begrenzt, die von Emmerich über Münster nach dem nördlichen Fuße des Harzes geht. Es ist dasselbe indeß bereits so vollständig in den Vorlesungen über den Feldzug von 1760 (Theil 4. Seite 287 und folgende) dargestellt, daß es hier genügt, auf das dort Gesagte zu verweisen. Es waren daselbst seit dem August des vorigen Jahres keine Ereignisse vorgekommen, welche die Verhältnisse zwischen der alliirten und französischen Armee wesentlich alterirt hätten. Die Unternehmung des Erbprinzen gegen Wesel im September war nur als eine Episode zu betrachten, da sie ohne Erfolg geblieben, indem er nach dem Ueberfall bei Kloster Kampen genöthigt wurde, ohne die Einnahme von Wesel abwarten zu können, über den Rhein ins Münstersche zurück zu gehen, wohin ihm die Franzosen nur beobachtend folgten. Eben so war der Versuch des Herzogs im No-

Digitized by Google

vember, sich Göttingens zu bemächtigen, gescheitert, und die Franzosen hatten sich durch die Befestigung dieses Ortes hier nur um so mehr festgesetzt, und dadurch ihre künftigen Unternehmungen besser basirt.

Die Franzosen, welche schon im November sehr weitläufige Winterquartiere bezogen hatten, lehnten beim Beginn des Jahres 1761 ihre Rechte an die Reichsarmee, welche mit dem linken Flügel bei Erfurt stand. Ihre Quartiere lagen hinter einer Linie, die von Gotha über Eisenach zur Werra, längs dieser bis Münden, von hier über Cassel und Gudensberg nach Fritzlar an die Eder, längs dieser fort bis Frankenberg, von da nach Siegen, und längs der Sieg zum Rheine ging, und sich auf dem linken Rheinufer bis Emmerich fortsetzte. Vor dieser Linie war indeß noch das befestigte Göttingen besetzt, und zwischen der Wupper und Ruhr stand das Fischersche Korps; im übrigen bewegten sich vor derselben nur leichte Truppen, um theils aus dem Berlenburgschen und Arensbergischen, theils aus dem Eisfelde und aus Thüringen Lebensmittel und Fourage beizutreiben. Hessen war dagegen, besonders auf dem linken Ufer der Fulda, durch den vorigen Feldzug so ausgesogen, daß hier aus dem Lande selbst nichts zu gewinnen war, und man darin gänzlich von den am Main gelegenen Gegenden leben mußte. Nächst der Nothwendigkeit, sich in Hessen zu behaupten, und Göttingen zu unterstützen, welches in dem nächsten Feldzuge die Operationen gegen Hannover basiren sollte, hatte dieser Umstand daher auch vorzugsweise die Dislokation der französischen Armee bestimmt, so daß nach den Papieren des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, bei Gotha und Eisenach 21 Bataillone und 10 bis 15 Schwa-

Digitized by Google

dronen, unter den Generalen Graf Stainville und Graf Solms ſtanden, die bis zur Unſtrut ſtreiften. Längs der Werra von Treffurt bis Münden und rückwärts, waren 35 Bataillone und 18 meiſtens leichte Schwadronen, unter den Generalen Markis von St. Pere und Graf Broglio, in Caſſel ſelbſt 11 Bataillone, in Göttingen 5000 Mann, worunter 600 Mann Kavallerie, und die Fulda aufwärts bis Hersfeld 6 Bataillone und 500 Detaſchirte von andern Truppen vertheilt. An der Eder, von der Fulda aufwärts bis Fürſtenberg, lagen dagegen nur 4 Bataillone, 300 kom. Infanteriſten vom Stainvilleſchen Korps und 2 Schwadronen, nebſt etwa 1000 Mann leichter Truppen zu Pferde und zu Fuß. Marburg und Gieſſen hatten zuſammen 5 Bataillone zur Beſatzung, und außerdem befanden ſich in dem Raum zwiſchen dieſen beiden Orten und der Fulda nur 4 Bataillone, und etwa 1000 Kommandirte, um die Etappenſtraße von Caſſel nach Frankfurth zu decken, woſelbſt und in Hanau noch 8 Bataillone ſtanden. Der größere Theil der geſammten Kavallerie, mit Ausnahme der genannten, war in das Fuldaſche und Würzburgſche verlegt. Die Linie längs der Sieg bis zum Rhein hin, war ebenfalls nur mit etwa 4 Bataillonen und dem Reſt der Kavallerie, nebſt etwa 1000 Mann leichter Truppen zu Pferde und zu Fuß beſetzt, und ſchloß den linken Flügel der Armee des Marſchalls von Broglio, der ſein Hauptquartier in Caſſel genommen hatte. Der General du Muy, mit 55 Bataillonen und 56 Schwadronen, hatte ſich längs dem Rhein von Bonn bis Emmerich vertheilt, und bildete den Stamm für eine größere Armee, die im Frühjahr am Niederrhein aufgeſtellt werden ſollte.

Digitized by Google

Diesen Quartieren gegenüber, welche durch ihre aus- und eingehenden Winkel eine Ausdehnung von 60 Meilen hatten, hatte der Herzog Ferdinand mit seiner Armee zwischen Hamm und Duderstadt Kantonirungen bezogen, die nicht halb so ausgedehnt waren, und dafür besonders im Centro mehr Tiefe hatten. Der Erbprinz stand mit 28 Bataillonen, 25 Schwadronen und 1000 Mann leichter Truppen zwischen Münster, Hamm und Lippstadt. Er hatte hiervon vor sich bei Rüthen den General von Bock mit 5 Bataillonen und dem Scheiterschen Korps, und in Stadtberge an der Dimel zur Verbindung mit der Haupt-Armee 1 Bataillon der Brittischen Legion aufgestellt. Zwischen Warburg, Salzkotten, Lügde, der Weser und Dimel standen 42 Bataillone, 28 Schwadronen unter den Generalen v. Sporken und v. Wutgenau; 3 Jäger-Brigaden und 7 Husaren-Schwadronen, versahen den Vorpostendienst an der Dimel und hatten den Rheinhartswald besetzt. Auf dem rechten Weserufer, von Uslar ab, wo der Herzog sein Hauptquartier genommen hatte, über Moringen, Nordheim und längs der Ruhme bis Duderstadt standen 28 Bataillone und 30 Schwadronen unter den Generalen Graf Kielmansegge und v. Wangenheim. Vor ihnen auf dem rechten Flügel an der Weser 800 Mann leichter Truppen zu Pferde und zu Fuß, in der Mitte eben so viel; der linke Flügel war bis Stadt Worbis verlängert, woselbst General v. Luckner mit 7 Schwadronen und 400 Mann braunschweigischer Jäger zu Pferde und zu Fuß stand. General v. Luckner hielt von hier aus mit dem Obersten v. Löllhöfel Verbindung, welchen der König nach der Schlacht bei Torgau nach Thüringen gesendet hatte, um die linke Flanke des Herzogs besser zu

Digitized by Google

ſtützen, und die Franzoſen und Sachſen zu verhindern, von hier aus ihre Verpflegung zu ziehen. Er hatte ſich auf dem linken Ufer der Unſtrut längs der Helbe und Wipper ausgebreitet, und anfänglich nur 2 Bataillone und 12 Schwadronen unter ſeinem Befehl, ward ſpäter aber auf 3 Bataillone, 15 Schwadronen verſtärkt.

Außer den hier erwähnten Truppen hatte der Herzog noch mehr oder weniger ſtarke Garniſonen in den Feſtungen Münſter, Lippſtadt, Hameln, Nienburg, ſo wie in Hannover, Braunſchweig und andern Städten und Schlöſſern, die indeß nicht zu den Operationen verwendbar waren.

Die Magazine der alliirten Armee befanden ſich in Münſter, Lippſtadt, Hameln, Höxter und Moringen, waren zum Theil nur ſehr unzureichend und ſo weit entlegen, daß der Herzog noch den ganzen Monat Januar damit zubrachte, um unter unſäglichen Mühen und Beſchwerden an der Dimel, wo die Hauptmaſſe ſeiner Truppen ſtand, nur einen neuntägigen Brot- und viertägigen Fouragebedarf beizuſchaffen. Beſonders die hannoverſchen und braunſchweigiſchen Lande, und das Eichsfeld mußten hiezu contribuiren. Selbſt von Nordhauſen her wurden Mehl und Fourage über die Weſer geſchafft, da auf dem linken Weſerufer das Paderbornſche und Lippeſche ſo ausgeſogen waren, daß ſie nach des Herzogs eignen Worten einer Wüſte glichen, in der alles, was die Truppen brauchten, von weit her beſchafft werden mußte, was widerum durch den ſehr weichen, regneriſchen Winter, die grundloſen Wege, und den Mangel an Fuhrwerk aufs Aeußerſte erſchwert wurde. — Obgleich der Herzog nun ſchon ſeit dem October v. J. beabſichtigte, von der Dimel her in die Offenſive überzugehen, und hiezu ſeine ganze Armee da-

Digitized by Google

selbst zu konzentriren, so war er doch genöthigt gewesen, sich längs der Ruhme und im Eichsfelde auszubreiten, um die Verpflegung an sich, und dadurch die Anhäufung von Vorräthen an der Dimel zu erleichtern, auch die Zufuhren von Nordhausen zu decken.

Die französischen Truppen längs der Werra, so wie die Korps der Generale Graf Stainville und Graf Solms lebten gleichfalls aus dem Eichsfelde und aus Thüringen bis zur Unstrut hin, und hatten in Eisenach, Vacha, Eschwege und Witzenhausen ihre Magazine. Die Gegenden an der Fulda unterhalb Hersfeld, so wie der ganze Landstrich bis zur Sieg hin, mußten indeß von den mehr südlich gelegenen Gegenden aus dem Fuldaischen und von der Wetterau verpflegt werden. Die Magazine in Kassel, Fritzlar, Ziegenhain, Melsungen, Hersfeld, Fulda, Friedberg, Gießen und Marburg wurden daher aus diesen Gegenden gefüllt, und wegen der schlechten Wege und des Mangels an Fuhrwerk, welches in Hessen fast gänzlich durch den vorigen Feldzug absorbirt war, hielt es ebenfalls schwer, von den genannten Magazinen diejenigen in den hessischen Städten und Plätzen zu füllen. Doch litt die Armee in diesen Gegenden, wenn gleich kein Ueberfluß vorhanden war, keinen Mangel und besaß in Cassel, Fritzlar, Ziegenhain, Marburg und Gießen, welche sämmtlich mehr oder minder stark befestigt waren, Stützpunkte, in deren Schutz sie sich sammeln konnte, und die man noch durch die Befestigung von Hersfeld zu vermehren beabsichtigte, um die Verbindung mit dem rechten Flügel zu sichern, falls dieser genöthigt werden sollte, sich gegen die Fulda zurückzuziehen. Für die Truppen längs der Sieg waren in Altkirchen und Siegen,

Digitized by Google

Siegen, und für das du Muysche Korps längs dem Niederrhein in Köln, Düsseldorf, Wesel und andern Orten gut gefüllte und meistentheils befestigte Magazine angelegt. Das befestigte Göttigen, welches schon im November und December vorigen Jahres den Angriff des Herzogs abgewiesen hatte, und dessen Besitz die Offensive gegen Hannover im nächsten Feldzuge stützen sollte, war mit einer hinreichenden Garnison versehen und wohl armirt, doch waren die Lebensmittel daselbst beinahe aufgezehrt.

Dem Marschall mußte daher zunächst daran liegen, dieselben wieder zu ersetzen, was sehr unsicher und schwierig blieb, so lange die Alliirten in Duderstadt und Stadt Worbis standen, wo sie à portée waren, um in jedem Augenblick gegen die Verbindung von Göttingen mit der Werra vorzubrechen. Er beschloß daher, sie von dort zu vertreiben, und die Abtheilungen in beiden Orten wo möglich zu überfallen. Zu dem Ende sollten 1000 Mann Infanterie und 12000 Pferde unter dem General Graf Lameth von Eschwege und Wanfried, den General Luckner delogiren, welcher mit etwa 400 Mann Infanterie und 800 Pferden in Stadt Worbis stand. Gleichzeitig sollten von Eschwege, Allendorf und Witzenhausen 3200 Mann Infanterie mit einigen Schwadronen, sich in der Gegend von Heiligenstadt vereinigen, unter dem Befehl des Grafen Broglio welcher die ganze Expedition kommandirte, auf Duderstadt marschiren, und hier im Verein mit 2400 Mann Infanterie und 600 Pferden, welche unter dem General Graf Belsunce von Göt-

Digitized by Google

tingen aus vorgingen, die Alliirten in dem Orte überfallen. Sämmtliche Kolonnen brachen demnach am 1. Januar sehr früh auf, und trafen nach einem sehr beschwerlichen Marsche, auf welchem die von der Werra nach Duderstadt dirigirten Kolonnen 5 bis 6 Meilen in den schlechtesten Wegen, und unter fortwährendem Regen und Schneegestöber zurücklegen mußten, am 2. früh vor den beiden Orten ein. In Duderstadt war der dort kommandirende General v. Mansberg durch seine vorgeschobenen Posten schon vor Tage von der Annäherung des Feindes unterrichtet worden, hatte sofort seine Bagage auf Nordhausen zurückgesendet, den General Graf Kielmansegge in Lindau, unter dessen Befehl er stand, avertirt, und beschloß, als er den Grafen Broglio mit Tagesanbruch bei Tifflingerode erscheinen sah, dessen Angriff nicht im Orte zu erwarten. Er ließ daher nur 200 Mann Infanterie zur Vertheidigung der Stadtthore zurück, und zog sich mit vier Bataillonen auf den dicht hinter der Stadt gelegenen Süllberg zurück, von wo aus das Debouchiren des Feindes, wenn derselbe den Ort nehmen sollte, leicht zu verhindern war. Seine rechte Flanke deckte er durch ein Bataillon, welches in Minigerode gestanden hatte, und dem die Vertheidigung der Uebergänge über die Ruhme von diesem Orte bis Obernfelde aufgetragen wurde. Zur Sicherung der linken Flanke, welche durch ein Ravin geschützt war, verwendete er 2 Schwadronen hessischer Dragoner, welche eben aus Obernfelde herbeikamen, und die bald darauf durch die beiden andern Schwadronen dieses Regiments verstärkt wurden. Während er so den wei-

Digitized by Google

tern Verlauf der Dinge abwartete, traf um 9 Uhr früh auch der General Belsunce aus Göttingen bei Westerode ein, worauf Graf Broglio seinerseits sofort die Stadt angriff, und Belsunce unterhalb derselben die Ruhme zu passiren suchte. Die Stadt wurde bald genommen und die Alliirten mit Verlust von 100 und einigen Gefangenen daraus vertrieben. Die Artillerie auf dem Süllberge verhinderte den Feind aber weiter vorzudringen, und die Abtheilung von Belsunce vermochte eben so wenig die Ruhme dicht unterhalb der Stadt zu überschreiten. Broglio versuchte nun gegen die Flanken der Stellung zu manövriren, und ließ einige bei sich habende Schwadronen rechts um die Stadt vorgehen, während Belsunce versuchen sollte, weiter unterhalb über die Ruhme zu kommen. Die Broglioſche Kavallerie war indeß zu schwach, um im Angesicht der feindlichen das sie deckende Ravin zu überschreiten, und auch dem Grafen Belsunce mißlang es, die Ruhme bei Minnigerode und Obernfelde zu passiren, weil dies in der schlechten Jahreszeit nur auf den vorhandenen Uebergängen geschehen konnte, die von dem dort aufgestellten Bataillon zerstört worden waren, und sehr hartnäckig vertheidigt wurden.

Broglio entschloß sich nun, Belsunce wieder an sich zu ziehen, und mit Macht gegen die Front und linke Flanke der Alliirten vorzugehen, um sie von dem Süllberge zu vertreiben, ohne welchen die Stadt auf die Dauer nicht zu halten war. Nachdem Belsunce angekommen, zog er dessen Kavallerie auf den rechten Flügel, und ließ seine nunmehr vereinten 8 bis 10 Escadrons hier vorgehen, während seine Infanterie ihr folgen und Belsunce durch die Stadt vorrücken sollte. Da General v. Mans-

Digitized by Google

berg nunmehr fürchten mußte, den vereinten Kräften des mehrfach überlegenen Feindes nicht widerstehen zu können, er von der Ankunft von Verstärkungen auch noch keine Kunde hatte, so zog er sich, ohne diesen Angriff abzuwarten, um 2 Uhr nach einer andern, eine halbe Stunde hinter dem Süllberg gelegenen Höhe zurück. Die Franzosen, welche durch die angestrengten Märsche der letzten Tage sehr ermüdet waren, folgten ihm dahin nicht, sondern suchten sich in Duderstadt und in den nächsten Dörfern an der Ruhme einzurichten. General v. Mansberg fand in seiner neuen Aufstellung das preußische Bataillon v. Treskow, das meistentheils aus Rekruten bestand, die zu Regimentern der Magdeburger Garnison gehörten, und 200 Hessen, die ebenfalls hier aufgestellt waren und in der Nähe kantonirt hatten. Bald darauf, um 3½ Uhr, traf auch General Graf Kielmansegge mit 2 Bataillonen aus Lindau ein. Er ließ sofort wieder den Süllberg, ohne Widerstand zu finden, besetzen, wurde durch die eintretende Nacht aber verhindert, auch die Stadt anzugreifen. Graf Broglio wollte anfänglich, als er die Alliirten wieder auf dem Süllberge erscheinen sah, und daraus folgern mußte, daß sie verstärkt worden waren, sogleich abmarschiren, da die Unternehmung doch einmal gescheitert war und er fürchten mußte, daß die Alliirten auch von Nordheim und Moringen her gegen seine Verbindung mit Göttingen und der Werra vorgehen, und er dadurch zwischen zwei Feuer kommen möchte. Die Ermüdung der Truppen gestattete ihm aber nicht, diese Absicht auszuführen, da sie seit 36 Stunden unter dem Gewehr gestanden hatten, und zu besorgen war, daß auf einem Nachtmarsch mehr an Deserteurs und Traineurs verloren ge-

Digitized by Google

hen möchte, als ein nachtheiliges Gefecht am andern Morgen kosten konnte. Er beschlöß daher, die Nacht zu bleiben wo er war, traf die nöthigen Maaßregeln gegen einen nächtlichen Ueberfall, und befahl, daß von Stadt Worbis ein Theil der Kavallerie bei ihm am andern Morgen eintreffen sollte.

Dort war inzwischen am 2. früh General v. Luckner eben im Begriff gewesen, seine Quartiere zu wechseln und hatte zu dem Ende sein Korps hinter der Stadt aufgestellt, als die Franzosen jenseit erschienen. Da er sie überlegen fand, so ließ er sich mit ihnen in kein Gefecht ein, und zog sich mit Verlust einiger wenigen Fußjäger, die sich noch in der Stadt befunden hatten, Schritt vor Schritt auf dem Wege nach Sondershausen zurück. Bald hörte er indeß das Kanonenfeuer bei Duderstadt, und beschloß sogleich, dorthin zu marschiren, wurde daran aber verhindert, indem die Franzosen gegen seine rechte Flanke vorpoußirten. Er ging nun ohne vom Feinde verfolgt zu werden, über Berntrode bis Bodungen zurück, wo er am Abend ankam, einige Stunden fütterte und durch den General Graf Kielmansegge aufgefordert, seinen Marsch zu beschleunigen, am 3. um 3 Uhr früh wieder aufbrach, und bald nach 8 Uhr bei Duderstadt ankam.

General Kielmansegge war während der Nacht noch durch durch 4 Schwadronen unter General v. Hodenberg verstärkt worden, und nach Luckners Ankunft 6000 Mann stark. Er hatte mit Tagesanbruch die Stadt beschießen und von Freiwilligen angreifen lassen, denen 2 Bataillone als Verstärkung folgten. Graf Broglio koncentrirte sich gleichzeitig auf den Höhen bei Tieflingerode und ließ zur

Digitized by Google

Deckung dieser Bewegung 600 Mann in der Stadt, die indeß bald forcirt und mit Verlust von 3 Grenadier-Compagnien, zurückgeworfen wurden. Während nun die Infanterie der Alliirten durch die Stadt vorrückte, umging die Kavallerie dieselbe zu beiden Seiten, und verfolgte den Feind, der eben durch 6 Schwadronen, die von Stadt Worbis herbeigekommen, verstärkt worden war, und sich bis Besekendorf zurückzog, ohne daß es gelungen wäre, ihm erhebliche Verluste beizubringen. Die einbrechende Nacht, eben so wie einige tiefe Hohlwege verhinderten die weitere Verfolgung. Dessenungeachtet gingen die Franzosen noch während der Nacht weiter in ihre frühern Quartiere, theils nach Göttingen, theils nach der Werra zurück, weil sie davon Nachricht erhalten hatten, daß General v. Scheele von Nordheim aus gegen Göttingen vordrang. Den Alliirten kosteten diese Vorgänge 130 Mann außer Gefecht, den Franzosen 150 und einige, aber mehr als die doppelte Anzahl Deserteure entwich auf dem letzten Nachtmarsch zu den Alliirten. Diese gingen nach Duderstadt zurück, welches nunmehr verschanzt wurde. Da der Herzog Ferdinand aber schon vor der Unternehmung der Franzosen Luckners Stellung bei Stadt Worbis zu exponirt gefunden hatte, so bezog er sie nicht wieder, sondern blieb in und bei Duderstadt, während die bisherige Besatzung weiter abwärts hinter der Ruhme kantonirt wurde.

Nachdem es auf diese Weise den Franzosen mißglückt war, die Alliirten aus ihrer Stellung bei Duderstadt zu vertreiben, so beschloß der Marschall Broglio, die Zufuhren nach Göttingen, die mit jedem Tage dringender nöthig wurden, durch bedeutende Detachements zu sichern, welche

Digitized by Google

einerseits zwischen Münden und Göttingen, andererseits von hier die Linie aufwärts, und zum Theil über dieselbe hinaus, bis Heiligenstadt hin vorgeschoben werden sollten. Vorräthe an Getraide und Fourage waren schon seit längerer Zeit in Eschwege, Allendorf und Witzenhausen zusammengebracht, und was dort noch mangelte, konnte aus Kassel entnommen werden. Die Transportmittel dazu fehlten aber fast gänzlich, und man mußte daher alles, was an Artillerie-, Train- und Bagagepferden zwischen der Werra und Fulda vorhanden war, zu dem Ende zusammenbringen. Da dieß aber noch nicht hinreichte, so nahm man noch 1000 Kavalleriepferde, der Marschall gab seine eignen Pferde und Maulthiere dazu her, und diesem Beispiel folgten eine Menge anderer Genenerale und Stabsoffiziere, um nur 4000 Pferde zu dem Transport zu vereinen, der theilweise auf Wagen, zum Theil auch auf Handpferden verladen werden sollte. Nachdem in dieser Hinsicht alles so weit vorbereitet war, daß die Kolonnen sich in Marsch setzen konnten, so brachen am 13. Januar aus Eschwege, Allendorf und Witzenhausen 3000 Mann und 350 Pferde auf, die einen aus einzelnen Posten*) bestehenden Kordon bildeten, und sich an die Detachements der Besatzung von Göttingen anschlossen, die 700 Mann Infanterie und 200 Pferde stark waren, während die Straße von Münden nach Göttingen in derselben Art durch 1000 Mann Infant. und 200 Mann Kavallerie gedeckt ward. Der Rest der Truppen in Allendorf, Witzenhausen und Münden, zusammen 8 bis 10

*) welche, so wie ihre Stärke, aus dem beifolgenden zur Verproviantirung von Göttingen gehörenden Croquis zu entnehmen sind.

Digitized by Google

Bataillone ſtark, ſo wie die Göttinger Garniſon, bildeten für die ganze Poſtenkette mehrere Replis, von wo aus man ſie unterſtützen konnte, falls die Alliirten ein Mehreres als bloße Streifereien unternehmen ſollten.

Nachdem dieſe Poſtirungen genommen worden, ſetzten ſich darauf am 13. und 14. die Zufuhren aus Kaſſel, Münden, Witzenhauſen und Allendorf gegen Göttingen in Bewegung, wo ſie in den nächſtfolgenden Tagen glücklich eintrafen, und dieſen Platz bis zur Eröffnung des Feldzuges mit allem Nöthigen verſahen, wonächſt die Truppen wieder nach der Werra zurückkehrten. Die Alliirten glaubten anfänglich, als ſie von dieſen Bewegungen Kenntniß erhielten, daß der Feind eine neue Unternehmung gegen ihre Quartiere an der Ruhme beabſichtige, und die Generale Graf Kielmansegge und v. Wangenheim concentrirten daher ihre Diviſionen bei Lindau und Moringen. Da der Herzog aber eben ſo ſehr darauf bedacht war, ſeinen Truppen gegenwärtig die möglichſte Ruhe zu gönnen, um ſie für ſeine fernern Pläne zu erſtarken, als auch bei dem Feinde den Glauben erwecken wollte, es ſei ihm für den Reſt des Winters nichts lieber, als eben dieſe Ruhe, ſo ließ er die Truppen bald wieder in die frühern Quartiere gehen, woſelbſt, mit Ausnahme einiger Streifereien, die General Luckner nach Heiligenſtadt und Stadt Worbis unternahm, um Rekruten, Fourage und Wagen beizutreiben, der Reſt des Monats ungeſtört dahinging.

Dem Marſchall v. Broglio lag ſeinerſeits daran, in ſeinen Magazienen an der Werra, welche ohnehin durch die Abgabe an Göttingen geſchwächt waren, bedeutendere Vorräthe anzuhäufen, um die frühe Eröffnung des näch-

Digitized by Google

sten Feldzuges zu erleichtern. Da die nächste Umgegend hiezu aber, wie bereits früher erwähnt, besonders an Fourage nur wenig zu liefern vermochte, es auch an Transportmitteln fehlte, sie aus größerer Entfernung vom Main her zu beziehen, von wo im übrigen schon die Magazine an der untern Fulda und westlich derselben gefüllt werden mußten, so war Thüringen diejenige Gegend, wo noch am meisten zu finden, und wo nach Vertreibung der dort stationirten Obersten v. Löllhöfel auch die Transportmittel vorhanden waren, um das Gefundene fortzuschaffen.

Oberst v. Löllhöfel stand, wie bereits in der allgemeinen Dislokation erwähnt, dort mit 3 Frei-Bataillonen und 15 Schwadronen, von denen 10 zu den Kürassier-Regimentern, Leib-Regiment und Karabiniers, die 5 übrigen zum Ziethenschen Husaren-Regiment gehörten. Er hatte das Freibataillon Lüderitz nach Nordhausen, das Freibataillon Wunsch nach Ebeleben an der Helbe, und das Freibataillon Colignon nach Kindelbrück an der Wipper gelegt, und zwischen beiden letztern längs der Helbe und Unstrut eine Kette von Husarenposten aufgestellt. Der Rest der Kavallerie kantonirte längs der Wipper, und der Oberst selbst stand in Sondershausen.

Der Marschall ertheilte nun dem Generallieutenant Graf Stainville den Befehl, von Gotha aus über die Unstrut vorzurücken, während General-Lieut. St. Pern sich bei Wanfried und Eschwege concentriren, leichte Truppen gegen Mühlhausen und Nordhausen schicken, die Garnison von Göttingen aber die Quartiere der Alliirten an der Ruhme beunruhigen sollte, um sie zu verhindern, von hier aus den Obersten Löllhöfel zu unterstützen. Zugleich wurde

Digitized by Google

General Haddick ersucht, Erfurt stark zu besetzen, um die rechte Flanke von Stainville zu schützen.

Dieser selbst brach am 25. Januar aus dem Gothaischen mit 4600 Mann und 2000 Pferden gegen Ebeleben und Kindelbrück auf, mit der Absicht, die Preußische Infanterie in beiden Orten wo möglich zu überfallen.

Dies gelang bei Ebeleben am 26. vollkommen, und der schlechte Geist des hier stehenden Freibataillons Wunsch machte überdieß noch jede Gegenwehr unmöglich, da ein großer Theil der Leute sofort zum Feinde überging, und dadurch den Rest des Bataillons vollständig in seine Hände lieferte. Bei Kindelbrück war dagegen das Bataillon Colignon zeitig genug von der Annäherung des Feindes unterrichtet worden, und zog sich so wie die Husarenposten längs der Helbe über Frankenhausen nach Kelbra zurück, wo der Oberst am 28. sein ganzes Korps konzentrirte. General Luckner, von den Vorgängen an der Unstrut durch Oberst v. Löllhöfel unterrichtet, war an diesem Tage mit 4 Bat. 15 Schwadr., die der Herzog für einen solchen Fall unter seinen Befehl gestellt hatte, früh von Duderstadt aufgebrochen und nach einem Marsch von mehr als 5 Meilen in Nordhausen eingetroffen. Er ging am andern Tage von hier in Vereinigung mit 5 Schwadronen Ziethenscher Husaren, unter dem Major v. Prittwitz, gegen Sondershausen und die Unstrut vor, von wo sich die Franzosen indeß, nachdem sie aus der Gegend was sich in der Eile an Fourage beitreiben ließ, fortgeschaft, schon wieder zurückgezogen hatten.

General Luckner ging darauf nach Duderstadt zurück, und Oberst Löllhöfel wieder gegen die Wipper vor, und besetzte Kindelbrück und Weissensee. Als indeß einige

Digitized by Google

Tage später der Marschall den General Stainville ganz gegen die Unstrut zwischen Mühlhausen und Burgtönna vorschob, so konzentrirte der Oberst sich bei Heldrungen, wo er den Befehl zur Vereinigung mit dem General v. Syburg, von welcher weiterhin die Rede sein wird, abwartete.

In dem ganzen übrigen Bereich des von den gegenseitigen Armeen zwischen der Weser und dem Rhein beherrschten Landes, war während der bis jetzt dargestellten Vorgänge nichts Erhebliches vorgefallen. Nur Ausgangs Januar hatte der Marschall v. Broglio einen Versuch auf das bei Rüthen stehende Korps des General v. Bock und das in Stadtberge liegende Bataillon der brittischen Legion angeordnet, um auch auf dieser Seite sich mehr ausbreiten, und aus Westphalen und der Grafschaft Mark Fourage auftreiben zu können, die an der obern Sieg zu mangeln begann. General Meaupou sammelte zu dem Ende ein kleines Korps bei Siegen und rückte damit bis über die Ruhr vor, als er hier aber erfuhr, daß General v. Bock sich konzentrirt habe, und ihn erwarte, so gab er den Angriff auf, und zog sich wieder nach der Sieg zurück. Das in Stadtberge liegende Bataillon der brittischen Legion wurde dagegen am 27. Januar, trotz dem, daß man von der Annäherung des Feindes Nachricht erhalten, durch 800 Mann zu Pferde und zu Fuß unter dem Chevalier St. Viktor überfallen. Beinahe das ganze Bataillon, mit Ausnahme zweier Kompagnien, deren Hauptleute ihre Leute beisammen gehalten hatten, ward nach einer tüchtigen Gegenwehr gefangen, und der Major de Lane, Kommandeur desselben, in seinem Zimmer erschossen.

Digitized by Google

Der Marschall v. Broglio glaubte nach dem Vorschieben seines rechten Flügels bis zur Unstrut die Füllung seiner Magazine an der Werra gesichert, und den nächsten Feldzug von dieser Seite hinlänglich vorbereitet zu haben, um seinen Truppen die nöthige Erholung gönnen zu dürfen. Er fürchtete für den Augenblick keine Unternehmung des Herzogs, der sich auf dem linken Weserufer seit 3 Monaten ganz ruhig verhalten, und rechts von der Werra seit Aufhebung der Blokade von Göttingen, sich meistentheils nur defensiv, obgleich sehr wachsam gezeigt hatte. Der Versuch auf Göttingen, und Luckners Streifereien im Eichsfelde und in Thüringen, hatten indeß seine Aufmerksamkeit besonders nach dieser Seite gezogen. Er erkannte ferner, daß im nächsten Feldzuge dem Herzoge sowohl als dem König von Preußen mehr als je daran liegen mußte, sich so früh als möglich einen ihrer zahlreichen Gegner vom Halse zu schaffen, um mehr freie Hand gegen die übrigen zu behalten. Er war daher nicht ohne Besorgnisse darüber, daß der Herzog Ende März oder Anfang April, im Verein mit einem Theil der zwischen Meissen und Leipzig kantonnirenden Armee des Königs versuchen möchte, ihn vom rechten Flügel her aufzurollen, und über den Main zu werfen.

In einer Denkschrift, die der Marschall dieserhalb unterm 8. Februar seinem Hofe vorlegte, erkannte er den Vortheil, den die beiden Armeen des Königs und des Herzogs durch ihre gedrängteren Kantonirungen, den ausgedehnteren, obgleich überlegenern Kräften der österreichischen, Reichs- und französischen Armee gegenüber besäßen, um sich schnell dahin wenden zu können, wo ein Schlag ihre Gegner am empfindlichsten treffen konnte. Er be-

Digitized by Google

trachtet aber die ganze Aufstellung zwischen der Elbe und dem Rhein als ein Ganzes, und hält darin die Mitte, den in Thüringen stehenden Theil dieser Armeen für denjenigen, gegen welchen allein mit einiger Hoffnung auf Erfolg etwas unternommen werden könne. Aber auch hier werde eine Operation der vereinten feindlichen Oberfeldherrn nicht dauernd gefährlich werden können, da man sofort von Dresden aus gegen die Verbindung des Königs mit der Elbe, oder von Wesel aus gegen den Rücken des Herzogs mit starken Diversionen vorgehen, und beide dadurch zwingen könnte, ihre Unternehmung gegen Thüringen aufzugeben. Er glaubte aber dessen ungeachtet, daß wenn der König und der Herzog die Reorganisation ihrer Kräfte vollendet hätten, was etwa im März geschehen sein könne, sie nicht zögern würden, etwas gegen ihn zu unternehmen. Der erste dürfte dann wahrscheinlich ein starkes Korps über Langensalze gegen die obere Werra entsenden, hier den rechten Flügel der französischen Armee angreifen und festhalten lassen, während der Herzog gegen die untere Werra vorginge, und die Belagerung von Göttingen vornähme, der Erbprinz aber gleichzeitig über Marburg gegen die Verbindung der Franzosen mit dem untern Main vorbräche. Selbst wenn er in einem solchen Falle gezwungen werden sollte, Göttingen und Kassel eine Zeit lang ihren eignen Kräften zu überlassen und der Mangel an Lebensmitteln ihn verhinderte, sich lange genug zwischen der Werra und Fulda zu halten, um diese Punkte bald wieder zu entsetzen, hielt er diesen Nachtheil nur für wenig erheblich, da beide Plätze wohl befestigt und mit allem Erforderlichen zu einem nachdrücklichen Widerstande versehen seyen, wogegen der Feind eine Menge zeitraubender

Digitized by Google

Vorbereitungen treffen mußte, ehe er nur die Belagerungen derselben beginnen könnte. Alle feindlichen Unternehmungen dieser Art wären aber, wie erwähnt, erst im März oder April möglich, er würde daher bis dahin bedacht seyn, hinlängliche Magazine für die Konzentrirung seiner Armee zusammenzubringen. Den Minister forderte er deshalb auf, seinerseits ebenfalls dafür zu sorgen, daß inzwischen das nöthige Einverständniß mit den österreichischen und der Reichs-Armee, Behufs einer Diversion gegen den König herbeigeführt, die Aufstellung von 20,000 Mann und eines Belagerungs-Trains bei Wesel auf den 20. März angeordnet werde, um von hier aus gegen Münster vorzubrechen, und daß endlich der unter seinem Befehle stehenden Armee bis zu derselben Zeit das ihr Nothwendige an Ersatz aller Art zugehen solle, damit dann Alles bereit sey, dem Feinde kräftig entgegen zu treten. Zur Vorbereitung des eignen Offensiv-Planes hielt er diese Zeit aber noch nicht für ausreichend, sondern glaubte vielmehr erst im Mai dazu schreiten zu können.

Aber schon an demselben Tage, als der Marschall diese Ansicht der Dinge seinem Hofe vorlegte, hatte die Konzentrirung der alliirten Armee zur Ausführung eines entscheidenden Schlages, durch den der Herzog sich wieder in den Besitz von Hessen setzen wollte, begonnen. Er hatte denselben schon im Oktober vorigen Jahres beabsichtigt, aber immer wieder von Neuem aufschieben müssen, weil der sehr nasse Winter es unmöglich gemacht hatte, die Magazine an der Dimel, nur mit einem Vorrath von 9 Tagen Brot und 4 Tagen Fourage zu füllen. Ebenso hatte die Bespannung der nöthigen Trains für die Verpflegung der Armee sowohl, als für die Feld- und Be-

Digitized by Google

lagerungs-Artillerie nicht schnell genug beschafft werden können, und für die letztere war sie selbst jetzt nur noch sehr dürftig, wie sich dies aus dem weitern Verlauf der Begebenheiten ergeben wird, obgleich im Ganzen 12,000 Pferde neu geliefert, oder beschafft worden waren. Am besten schildert der Herzog indeß selbst seine Lage in einem Schreiben an den König aus Uslar vom 16ten Januar, worin er sich gegen mehrere Vorwürfe, die ihm der König wegen Verzögerung seines Unternehmens gemacht hatte, vertheidigt, und welchem der nachstehende Auszug entlehnt ist.

„L'interruption de la navigation du Weser, joint à une saison afreuse, et à des chemins absolument impracticables, m'ont fait désespérer plus d'une fois, de me soutenir sur le Dymel et aux environs de Göttingen, et j'ai vu approcher pendant les dernières sept semaines plus d'une fois de fort près, la nécessité de dissoudre l'armée faute de subsistances. Toutes ces difficultés ne m'ont cependant pas rebuté de songer à la formation des dépôts, et de forcer les transports, malgré tous les obstacles. J'ai abîmé de cette façon mon train de vivres (qui se trouve aujourd'hui reduit, de neuf cent chariots à cent vingt sept) et une grande partie du chariage de l'Electorat d'Hannovre et du Duché de Brunswic sans avancer beaucoup. Votre Mste. peut compter que je ne ménage point le Ministère d'Hannovre; il à reçu des ordres précis de Londres de suivre mes ordres dans tout ce que je demanderois pour le service de l'armée. Je le presse outre cela sans cesse, j'emploie tour à tour prières et menaces. Il ne refuse jamais de faire exécuter mes

Digitized by Google

ordres, mais dès que je remarque, qu'ils ne s'exécutent point, et que je lui en demande raison, il m'accable de mémoires et de démonstrations d'impossibilité, et de difficultés insurmontables. Il en résulte qu'ils font quelque chose, mais jamais à temps, ni avec cette exactitude et avec cette vigueur, que le bien du service l'exigeroit."

Erſt nachdem in der letzten Hälfte des Januar eine Zeit lang Froſtwetter eingetreten, konnte der Herzog hoffen, ſeine Vorbereitungen ſchneller vorſchreiten zu ſehen, und betrieb ſie eben ſo thätig als geheim. Außer ſeinem Sekretair Weſtphalen, Rheden und dem Kammer-Präſidenten v. Maſſow kannte vor Ende Januar, wo die Befehle an die Generale zur Konzentrirung der Korps ausgegeben wurden, Niemand in der alliirten Armee die Abſicht des Herzogs in Bezug auf dieſen Feldzug, und außerdem korreſpondirte derſelbe darüber nur mit dem König von England und Friedrich dem Großen. Dem Letztern legte er ſeinen definitiven Operations-Plan unterm 28. Januar vor.

Der Herzog beſtimmt darin vielleicht zu viel im Voraus für die verſchiedenen Kolonnen, in die er die Armee zerlegt, da eben deshalb aber ſeine Abſicht vollſtändig motivirt hervortritt, es auch von Intereſſe ſeyn dürfte, ihn ſelbſt ſprechen zu hören, ſo folgt hier des Herzogs Plan in einem Auszuge aus jenem Schreiben an den König, welcher ihm im vollſten Maaße ſeine Zuſtimmung gab, indem er hinzufügte, daß der Entwurf Eugens und Türennes würdig ſey:

„Le Maréchal de Broglie a deux sources d'où il tire ses subsistances; 1mo le Main avec la Wetterau, et 2mo la Werra avec la Thuringe et la Franconie.

Si

Si je ne lui coupe pas ces deux sources à la fois, le local lui donnera sur moi les plus grandes avantages, et il peut prendre près de Cassel, soit qu'il se mette dans le camp retranché, entre cette ville et le Weissenstein, soit qu'il se tienne sur la rive droite de la Fulda, pour m'en disputer le passage, des positions aussi fortes, qu'il soit possible de trouver. Si V. M. joint à cela que je me trouverois de mon côté dans un païs vide et desert, mon expédition finiroit par me retirer après avoir consumé mes subsistances. Il me paroit donc qu'en même temps que je marche sur Cassel, je doive vivement attaquer l'ennemi dans la source de ses subsistances mêmes, et d'y employer des corps de troupes proportionnés au but, au lieu que selon mon premier plan, je n'y devois employer que de petits détachements composés de troupes légères. C'est en cela que le changement consiste. Je sens que je tombe par là dans le défaut de séparer l'armée; mais je dois considérer en revanche, que j'empêche également l'ennemi de rassembler toutes ses forces près de Cassel, d'ailleurs il seroit une impossibilité de faire subsister 4 ou 5 jours seulement, l'armée aux environs de Cassel, en cas que je l'y voulusse mener toute entière, au lieu que je trouverai plus de facilité à la faire subsister en la portant en ces parties différentes. Voilà donc tout mon projet.

Le 9. de Février les troupes que je fais venir de Münster au nombre de 20 bataillons et 22 escadrons, aux ordres du prince héréditaire, arrivent à Brilon et à Stadtbergen. Le même jour le gros de l'armée, consistant en 50 bataillons et 38 escadrons sera assemblé

Digitized by Google

sur la Dymel, ou je me trouverai en personne, et Mr. de Spörken assemblera encore le même jour 17 bataillons, 20 escadrons, 24 pièces de gros canon, un régiment d'hussards et deux brigades de chasseurs aux environs de Duderstadt, entre cette ville et Mühlhausen. Le 10. de Février servira aux troupes de jour de repos, et pour se pourvoir aux magazins et à la boulangerie de fourrage et de pain. Le 11. tout se mettra en mouvement. Le général de Breitenbach se portera de Brilon sur Marbourg avec 7 bataillons, 10 escadrons, 8 mortiers et 6 pièces de 12, un régiment d'hussards et le corps de Scheiter; il y arrivera après trois marches le 13. de Février, et se mettra d'abord en devoir d'attaquer le château de Marsbourg, défendu par trois foibles bataillons irlandois. Le prince héréditaire debouchera le 11. de Stadtbergen dans le pays de Waldeck avec 13 bataillons et 12 escadrons, je lui enverrai de la Dymel 7 bataillons et 12 escadrons, de façon qu'il aura 20 bataillons et 24 escadrons, avec lesquels il attaquera les quartiers ennemis le long de l'Eder, il établira un détachement de 8 bataillons et 12 escadrons sur l'Eder à Fritzlar, tant pour entretenir la communication avec Breitenbach, que pour couper au Maréchal de Broglio, la communication avec Ziegenhain, et les convois qui lui arrivent le long de la Fulda; avec le reste il se retournera de Gudensberg sur Cassel. Moi même je me porterai avec 43 bataillons et 26 escadrons par Wolfshagen sur Cassel; mon premier but sera d'empêcher l'ennemi de se former entre Cassel et le Weissenstein, mais si je ne puis y réussir, je me trouverai le 13. de Février dans son flanc, pendant que le prince

Digitized by Google

héréditaire lui sera à dos. Si cela arrive je tâcherai de m'emparer du Weissenstein, et de bombarder et canonner l'ennemi dans son camp. S'il se forme au contraire sur la rive droite de la Fulda, il dependra des circonstances si je puis la passer pour l'attaquer. Mais comme ses magazins à Cassel ne sauroient être considerables encore, il ne pourra se tenir dans une telle position dès qu'on lui coupe encore les convois de la Werre. S'il prend donc le parti de se retirer de Cassel, et de n'y laisser q'une garnison, je le suivrai avec l'armée en ne laissant qu'un corps de troupes près de Cassel pour en faire le siège; c'est pour ce but que je tiendrai un train de grosse artillerie de siège, tout prêt sur la Dymel. Mr. de Spörken arrivera le 11. à Mühlhausen, il dépassera le 12. Langensalza et attaquera le 13. de Février le corps des Saxons à Eisenach. Son instruction porte de passer ensuite la Werra du côté de Vacha, et de s'emparer du grand magazin de Hersfeld, qui n'est éloigné de Vacha que de 3 milles.

V. M. verra par ce détail, que j'ai un assez grand nombre de bataillons; mais ils sont faibles, il y en a qui ne font que cents hommes effectifs, d'autres deux ou trois cents; et je n'en ai que peu qui viennent au nombre de cinq cents hommes effectifs. V. M. jugera par là combien je dois souhaiter qu'il lui fût possible de renforcer le colonel de Lölhöffel par quelques bataillons et escadrons, et de lui ordonner de se joindre le 12. de Février près de Langensalza à Mr. de Spörken, ou d'agir du moins de concert avec lui, en tombant sur le corps du comte de Stainville à Gotha, et de lui couvrir le dos, sur tout quand il passera la Werra pour s'emparer du magazin de Hersfeld."

Digitized by Google

Demnächst befahl nun der Herzog noch, daß zur Sicherung seines Rückens und zur Beobachtung der Franzosen am Niederrhein, nächst den nur schwachen Besatzungen der westphälischen Festungen 13 Bataillone und 6 Schwadronen unter dem General v. Hardenberg in der Gegend von Hamm aufgestellt würden, und Oberst v. Rothenburg mit 3 Bataillonen und 150 Pferden zwischen Nordheim und Moringen an der Leine bleiben sollte, um die Garnison von Göttingen zu verhindern, ihre Streifereien zu weit ins Hannoversche vorzutreiben. Vom 5ten Februar ab und später traten sodann die Truppen, je nach der verschiedenen Entfernung von dem im vorentwickelten Plane angegebenen Rendezvous, den Marsch dahin an*).

General v. Breitenbach setzte sich zuerst von Rüthen aus mit 7 Bataillonen, 15 Schwadronen, dem Scheiterschen Korps, 6 Stück 12Pfündern und 8 Mortieren, zusammen etwa 3200 Mann Infanterie und 1800 Pferden, am 8. in Marsch, ging über Brilon, und von da, weil es in dieser Jahreszeit der einzige praktikable Weg war, über Grönebach bei Winterberg bis gegen Frankenberg, ohne mehr als Patrouillen vom Feinde anzutreffen. Am 12. passirte er den letztern Ort, und erreichte noch auf dem Wege über Wetter nach Marburg das Dorf Münchhausen, wo ihm gemeldet wurde, daß noch 2 feindliche Bataillone in Rosenthal ständen. Da er dieselben bei seinem Vorhaben auf Marburg nicht füglich im Rücken lassen konnte, weil er nicht wußte, ob sich in der Nähe noch mehrere feindliche Truppen befänden, so beschloß er sie mit Tagesanbruch anzugreifen, und wo möglich zu überfallen, ehe sie sich nach Marburg wenden könnten. Major Scheiter, der mit seinem Korps den Franzosen in den

*) Hierzu die Operationskarte II.

Digitized by Google

Rücken gehen sollte, während ein Theil der übrigen Truppen sie in der Front angriffe, stieß indeß zu früh auf eine feindliche Kavalleriepatrouille, und allarmirte dadurch die Infanterie in Rosenthal, welche sich mit Hinterlassung ihrer Bagage und eines kleinen Magazins von Mehl und Fourage, eiligst zurückzog. Scheiter hatte ihr aber bereits den Weg nach Marburg verlegt, wodurch sie gezwungen ward, über Rauschenberg nach Homberg an der Ohm zu gehen. General v. Breitenbach ging darauf am 13. noch nach Wetter, ließ daselbst 3 Bataillone und die Kavallerie, und brach in der Nacht mit 4 Bataillonen von den Regimentern Block, hessische Garde und Erbprinz von Hessen und einigen Schwadronen gegen Marburg auf. Er passirte die Lahn bei Gosfelden und erschien gegen 5 Uhr früh vor Marburg, nachdem er einen Infanterieposten von einigen hundert Mann aus der Vorstadt delogirt hatte. Die Besatzung, schon früher von seiner Annäherung unterrichtet, und durch 4 schwache Bataillone aus Gießen verstärkt, trat sofort unter die Waffen, als das Gewehrfeuer in der Vorstadt begann. Dessenungeachtet drang General Breitenbach in die Stadt ein, vermochte es aber nicht, sich darin vollständig auszubreiten, und den mit der Schloßbefestigung verbundenen Theil derselben zu überwältigen. Eben als er im Begriff stand mit eigner Hand eine Barriere aufzuschlagen, wurde er erschossen, und einige Stabsoffiziere theilten mit ihm ein gleiches Loos. Die Truppen verloren darüber die Fassung, und wurden bald genöthigt, mit dem Verluste einiger hundert Todten, Blessirten und Gefangenen, so wie dreier Bataillons-Geschütze, die Stadt zu verlassen, und sich auf Wetter zurückzuziehen.

Digitized by Google

Der Erbprinz war inzwischen mit seinem Korps am 9. bei Stadtberge eingetroffen, wo er die vom Herzog noch an seinen Befehl gewiesenen Truppen vorfand, und sich dadurch auf 20 Bataillone, 24 Schwadronen mit 12 Stück 6pfündigen Geschützen, zusammen etwas über 12000 Mann verstärkte. Mit diesen brach er am 10. auf, und dirigirte sich über Mengeringshausen und Freienhagen gegen Fritzlar, wo er am 12. früh mit der Avantgarde ankam, und die Franzosen zur Uebergabe aufforderte, die indeß abgelehnt wurde. Der Ort war zu jener Zeit mit einer einfachen aber starken Mauer umgeben, vor der sich indeß weder Wall noch Graben befand, und die so wenig zur Geschützvertheidigung geeignet erschien, daß die Franzosen nicht einmal Gelegenheit fanden, die Bataillons-Kanonen, welche sie bei sich führten, zur Vertheidigung anzuwenden. Die Garnison bestand aus einem Grenadier-Bataillon und einigen Piketten von irländischen Regimentern, zusammen zwischen 5 und 600 Mann stark, unter einem umsichtigen und entschlossenen Offizier, dem General Vikomte v. Narbonne*). Dem Erbprinzen lag viel daran, Fritzlar so schnell als möglich in seine Gewalt zu bringen, um dadurch das Vordringen der Hauptarmee zu befördern. Er entschloß sich daher, obgleich er in dem mitgeführten Bataillonsgeschütz kein zureichendes Mittel besaß, die Stadtmauer zu öffnen, dennoch zu einem Angriffe dagegen, welcher im Laufe des Nachmittags ausgeführt wurde. Es wurden dabei zunächst einige 4Pfünder gegen die Mauer vorgebracht. Da diese indeß wegen ihres geringen

*) Derselbe erhielt später wegen seines guten Verhaltens bei dieser Vertheidigung den Beinamen: Narbonne-Fritzlar.

Digitized by Google

Kalibers sehr nahe herangeführt werden mußten, um wirksam zu sein, so kamen sie in den Bereich des Gewehrfeuers der Vertheidiger, durch welches binnen Kurzem die Bedienung erschossen wurde. Inzwischen mißlang es auch der Infanterie, sich eines Thores zu bemächtigen, und der Erbprinz sah sich genöthigt, die Wiederholung des Angriffs bis zur Ankunft des schweren Geschützes auszusetzen, welches in den üblen Wegen noch weit zurückgeblieben war. Er zog seine Avantgarde daher an diesem Tage bis Hedemer zurück, und mußte die beiden Geschütze, welche ihre Bedienung und einen Theil der Bespannung verloren hatten, stehen lassen, da man sie ohne unverhältnißmäßigen Verlust nicht hätte auf eine Anhöhe zurückbringen können, von der man sie zum Angriff hinabgefahren. In den nächsten Tagen schloß er darauf Gudensberg, wo einige 100 Mann sich in das feste Schloß zurückgezogen hatten, so wie das Schloß Waldeck, woselbst 300 Mann Infanterie lagen, ein, und breitete sich längs der Eder bis Felsberg aus, um die dort und bei Möllrich befindlichen Brükken in seine Gewalt zu bringen.

Die Hauptarmee hatte sich am 9ten, etwas über 18000 Mann stark (38 Bataillone, 19 Schwadronen und 36 Geschütze), hinter der Diemel zwischen Scherfede, Warburg und Helmarshausen versammelt, während General Gilsa mit 5 Bataillonen, 7 Schwadronen und 6 Stück 12 Pfündern an diesem Tage bereits den Fluß passirte, sich bei Hofgeismar — wo auch der Herzog sein Hauptquartier nahm — als Avantgarde aufstellte, und eine Jägerbrigade rechts längs dem Epsbach bis Westuffeln vorschob. Nachdem am andern Tage die Truppen Ruhetag gehabt, ging Gilsa bis Calden, die Jägerbrigade

Digitized by Google

unter Stockhausen bis Melsburg vor; die Armee passirte in vier Kolonnen über beide Brücken bei Warburg, so wie bei Liebenau und Trendelburg die Diemel, und bezog zwischen Breuna und Westuffeln Kantonirungen. Während Tages darauf General Gilsa bis Dörenberg ging, und von hier aus die Posten zur Beobachtung der Garnison von Kassel bis Welmar und die Wilhelmshöhe vorschob, breitete sich die Armee zwischen Isthe und Zierenberg aus. Eine zweite Avantgarde unter General Gramby, wurde aus 2 Bataillonen, 3 Schwadronen, den Piketten der Armee, wozu jedes Bataillon 50 Mann, jede Schwadron 20 Pferde gab, 2 Jägerbrigaden und 8 Stück 6Pfündern gebildet, welche 3000 Mann Infanterie und 1000 Pferde stark, zur Beobachtung der Straße nach Melsungen bis Ehlen und am 14. bis Kirchberg vorgeschoben wurde, und hier die Verbindung mit dem Korps des Erbprinzen bewirkte. Die Armee folgte bis Niedenstein, wo sie am nächsten Tage ruhte, um sowohl ihre Proviantwagen heranzuziehen, als die Ankunft der Positions-Artillerie zur Beschießung von Fritzlar abzuwarten, die am 15. früh daselbst ankam, sogleich gebraucht wurde, und binnen wenigen Stunden eine Kapitulation herbeiführte, der am andern Morgen die des Schlosses von Gudensberg folgte. Schon am 15ten schob der Erbprinz darauf 3 Bataillone, 7 Schwadronen, welche Fritzlar auf dem rechten Ederufer eingeschlossen hatten, nach Uttershausen an der Schwalm vor, und pousirte eine Abtheilung von 200 Mann zu Pferde und zu Fuß bis Homberg am Efz vor.

General v. Spörken hatte unterdessen bereits am 8. sein aus 17 Bataillonen, 26 Schwadronen, 2 Jägerbrigaden und 24 Stück Geschütz bestehendes, etwa 12000 Mann

starkes Korps bei Duderstadt konzentrirt, war am 9. mit der Avantgarde unter Luckners Führung bis Heiligenstadt mit dem Gros in zwei Kolonnen in die Gegend von Stadt Worbis gerückt, hielt am andern Tage Ruhetag, und setzte dann seinen Marsch mit der Avantgarde bis Küllstädt, mit dem Gros bis in die Gegend von Dingelstadt fort, wo er auf dem linken Ufer der Unstrut Kantonirungen bezog.

Marschall Broglio erhielt am 9. in Kassel die Nachricht von der Bewegung auf beiden Flügeln der Alliirten. Er trug darauf sogleich dem General Markis Rougé auf, die links der Fulda stehenden Truppen bei Marburg zu konzentriren, und befahl dem General St. Pern, die Truppen von der obern Werra zu vereinen, damit gegen Mühlhausen vorzugehen, und die Korps von Stainville und Solms an sich zu ziehen, weil die bei ihm vorwaltende Idee, daß die Absicht des Herzogs besonders auf Thüringen gerichtet sein müsse, ihn vorzugsweise jene Gegenden als bedroht ansehen ließ.

General St. Pern sammelte daher am 10. 16 Bataillons und einige Schwadronen bei Eschwege, brach am folgenden Tage über Wanfried nach Mühlhausen auf, kam bis Eigenrieden, und als er Dörna in der Richtung auf Dingelstädt besetzen ließ, traf er hier auf Luckner, dessen Vorposten sich längs dem Lehnebach bis Birkenrinde ausbreiteten. Er beschloß nun einstweilen zu bleiben wo er war, um seine Verbindung mit der Werra nicht Preis zu geben, und befahl, daß Stainville und Solms hier zu ihm stoßen sollten.

Luckner, der ebenfalls von seiner Nähe unterrichtet war, hatte sie dem General v. Spörken gemeldet, wurde

Digitized by Google

von demselben verstärkt, und erhielt den Auftrag, am andern Tage den Feind zu rekognosciren. Er setzte sich demnach am 12. früh mit 4 Bataillonen, 16 Eskadrons, 8 Geschützen und den beiden Jägerbrigaden in Bewegung. Nachdem er die feindlichen Vorposten und einige zu deren Unterstützung in Dörna aufgestellte Bataillone Grenadiere und Schweizer in den hinterliegenden Wald zurückgeworfen, fand er den General St. Pern auf den Höhen von Eigenrieden mit 14 Bataillonen und einiger Artillerie vortheilhaft aufgestellt. Luckner zog darauf seine Artillerie vor, begann den Feind zu beschießen und entwickelte sich zum Gefechte, ohne daß es indeß dazu kam, indem die Franzosen sich damit begnügten, die Kanonade zu erwiedern. Da hiedurch nun die Absicht, über die Stellung des Feindes orientirt zu sein, erreicht war, so ließ General Spörken die Truppen Nachmittag in die Quartiere zurückgehen, ohne daß die Franzosen, welche zu schwach an Kavallerie waren, dieser Bewegung gefolgt wären. Sie bezogen demnächst ebenfalls enge Kantonirungen in der Nähe, ehe noch die Korps von Solms aus Eisenach, und von Stainville aus Langensalza eingetroffen waren. Beide langten zwar noch im Laufe des Tages an, sie mußten sich aber nach kurzer Rast sofort wieder gegen Langensalza in Marsch setzen, weil die Nachricht einging, daß ein preußisches Korps gegen die Unstrut im Marsch sei. Am andern Tage folgte ihnen sogar St. Pern bis Mühlhausen, um sie nöthigenfalls zu unterstützen, da er von Spörkens Nähe noch nichts wußte, und Luckner für zu schwach hielt, um ihn zu fürchten.

General Spörken formirte inzwischen am 13. früh sein Korps auf dem Eisberge bei Birkenriede, und erwar-

Digitized by Google

tete was der Feind vornehmen werde, da er zwar von der Vereinigung mit Solms und Stainville Nachricht hatte, aber nicht wußte, daß Letztere bereits wieder abmarschirt seien. Später ging er, als er von der Bewegung des Feindes gegen Mühlhausen und Langensalza Kenntniß erhielt, bei Silberhausen und Horsmar über die Unstrut, um dem erhaltenen Befehle gemäß die Verbindung mit dem General v. Syburg aufzusuchen, und mit ihm vereint zum Angriff überzugehen. Er dirigirte sich zu dem Ende, Mühlhausen rechts lassend, auf Schlotheim, und verlegte seine Truppen am Abend in die Dörfer zwischen Kaisershagen und Schlotheim. Nachdem er sich von hieraus mit Syburg in Verbindung gesetzt, ging er der genommenen Abrede gemäß, am andern Tage nach Thomsbrück, und bemächtigte sich der Brücke über die Unstrut, ehe es dem vom General Solms damit beauftragten Offizier gelungen war, sie zu zerstören. General Syburg hatte schon am 31. Januar bei Weißenfels die Saale passirt, hier den Beginn der Operationen des Herzogs abgewartet, und war dann in kleinen Märschen nach Bibra, wo er den Obersten v. Löllhöfel aus Heldrungen an sich zog, und dann über Cölleda und Weissensee nach Strausfurth gegangen. Er langte ebenfalls am 14. mit 5 Bataillonen, 25 Schwadronen und 10 Stück 6- und 12pfündigen Geschützen, nahe an 5000 Mann stark, bei Merxleben an, vertrieb nach einigen Kanonenschüssen den Feind aus dem Dorfe, und setzte sich in den Besitz der Brücke über die Unstrut.

St. Pern, der am 13. früh den General Spörken auf dem Eisberge am rechten Ufer der Unstrut sah, fürchtete für seine Verbindung mit der Werra, und näherte

sich deshalb noch an demselben Tage wieder diesem Fluße, während jener seiner Vereinigung mit den Preußen entgegenging. Der Marschall v. Broglio, welcher hiervon Kenntniß erhielt, ertheilte darauf an die Generale Stainville und Solms ebenfalls Befehl zum Rückzuge, welcher indeß nicht zeitig genug eintraf, um den Letztern vor einer Niederlage zu bewahren. Beide Korps hatten sich nämlich am 12. von Eigenrieden aus wieder östlich gewendet, die Sachsen sich oberhalb und das Stainvillesche Korps unterhalb Langensalza an der Unstrut ausgebreitet. Hier erfuhren sie die Vereinigung von Spörken und Syburg und beschlossen ebenfalls sich bei Langensalza zu konzentriren, während St. Pern ersucht wurde, sich ihnen zu nähern. Obgleich sie nun zu ihrer Verwunderung erfuhren, daß dieser bereits über die Werra zurückgegangen sei, so wollten sie ohne Befehl doch nicht den ihnen anvertrauten Posten verlassen. Am 15. früh stellte sich demnach General Solms mit 9 bis 10 Bataillonen, die er während der Nacht railliren können, auf den Höhen bei Langensalza, die Stadt rechts vor sich lassend, auf; die Flügel waren links gegen einen zur Unstrut abfließenden Bach, und rechts an das sumpfige Thal des Salzabachs, welches durch den anhaltenden Regen ohne größere Vorbereitungen unzugänglich geworden, gelehnt. Generallieutenant Stainville stellte sich, die Unstrut ebenfalls vor der Front haltend, rechts des vorerwähnten Salzathals auf, lehnte seinen linken Flügel an denselben und dehnte sich rechts gegen Illeben aus. Die vereinte Aufstellung beider war insofern gut, als das Fronthinderniß für den Augenblick sehr stark war, da die weithin ausgetretene Unstrut einen Raum von 1000 Schritt in der Breite überschwemmte,

Digitized by Google

den man nur mit Schwierigkeit auf Brücken passiren konnte, und welcher sich nach den entgegengesetzten Seiten so weit ausdehnte, daß feindliche Demonstrationen gegen die Flügel sehr schwierig wurden. Sie hatte aber wegen der erwähnten Beschaffenheit des Salzathales, keine Verbindung in sich, und war zu ausgedehnt für die darin verwendeten Truppen. Ueberdies fehlte es dem General Solms auf seiner Seite gänzlich an Kavallerie, so daß er völlig außer Stande war, sich einem Uebergange oberhalb seiner Stellung über die Unstrut zu widersetzen, und endlich hatte man sich so weit vom Flusse aufgestellt, daß die Defileen von Thamsbrück durch das zwischen diesem Orte und Schönstädt aufgestellte Infanterie-Regt. Prinz Clemens nur unvollständig, das bei Merxleben aber fast gar nicht vertheidigt war.

General Syburg, der sich vor Tagesanbruch hinter Merxleben gesammelt hatte, hielt es indeß wegen der Beschaffenheit der Unstrut nicht für rathsam, mit seinem Korps überzugehen. Erst als er aus den Bewegungen des Feindes dessen Unsicherheit zu entnehmen glaubte, entschloß er sich dazu, den Obersten v. Löllhöfel mit 2 Frei-Bataillonen, 5 Escadrons Husaren unter dem Major v. Prittwitz, und den Küraſſier-Regimentern, Karabiniers und Seidlitz über die Unstrut gehen zu lassen, um den Feind anzugreifen, während das Gros noch stehen blieb, und Langensalza von fern her beschossen wurde. Gleichzeitig passirte General Kielmansegge mit 8 Schwadronen und 2 Jäger-Brigaden den Fluß bei Thamsbrück in der Flanke der Sachsen; Luckner überschritt ihn mit einigen Schwadronen bei Groß- und Alt-Gottern, nachdem er dies früher bei Bollstädt versucht, aber hier durch das aus-

Digitized by Google

getretene Wasser gezwungen worden, weiter unterhalb einen andern Uebergang aufzusuchen. Während nun die preußische und alliirte Kavallerie die Unstrut passirte, erhielt General Stainville den Befehl des Marschalls Broglio zum Rückzuge nach Gotha und säumte keinen Augenblick denselben auszuführen, ohne jedoch Solms davon zu benachrichtigen, weil er glaubte, daß diesem der Befehl dazu ebenfalls zugegangen sey. Die beiden preußischen Kürassier-Regimenter konnten daher ungestört die Unstrut, so wie unterhalb der Stadt die hier zugänglichere Niederung des Salzabachs passiren, und sich so gegen die Sachsen wenden, während die Husaren dem Stainvilleschen Korps auf der rechten Seite des Salzabachs folgten. General Solms, der wohl einsah, binnen Kurzem den vereinten Angriffen von Syburg und Spörken erliegen zu müssen, wenn er abwartete, bis sie mit ihrer Infanterie die Unstrut passirt hätten, versäumte daher auch nicht den Befehl zum Rückzuge, der ihm seinerseits in diesem critischen Augenblick vom Marschall Broglio zuging, sofort ins Werk zu setzen, um so, wo möglich, noch schnell Waldstädt und das dahinter liegende Waldterrain zu erreichen, in welchem er vor der feindlichen Kavallerie sicher war. So wie er sich indeß in Bewegung setzte, griffen ihn die Kürassier-Regimenter an; der aufgeweichte, lehmigte und fette Boden verhinderte aber ein schnelles und geschlossenes Vorgehen der Kürassiere, und die Regimenter wurden gezwungen, nachdem sie mit einem lebhaften Feuer empfangen worden, einstweilen vom Angriffe abzustehen.

Gleichzeitig griff General v. Hodenberg mit 4 Schwadronen ein Bataillon des auf dem linken Flügel stehenden sächsischen Regiments Prinz Karl an, brach in dasselbe

Digitized by Google

ein, machte es gefangen, und warf sich auf das andere Bataillon desselben Regiments. In dieser Bewegung wurde er aber durch das so eben herbeigekommene französische Dragoner-Regiment de la Ferronaye, womit Stainville auf Solms Ansuchen diesen verstärkt hatte, unvermuthet in die Flanke genommen und so vollständig geworfen, daß nicht nur das gefangene sächsische Bataillon wieder befreit, sondern der General selbst, mehrere Offiziere und Gemeine gefangen und eine Standarte verloren wurden. Das sächsische Regiment Prinz Anton, welches sich von seiner ersten Aufstellung zwischen Thamsbrück und Schönstädt nach Waldstädt zurückzog, wurde dagegen durch eine Schwadron braunschweigscher Dragoner in seinem Marsch so lange aufgehalten, bis General Rheden, welcher inzwischen ebenfalls die Unstrut passirt hatte, Zeit gewann, mit 4 Schwadronen heranzukommrn, in die Sachsen einzubrechen und sie gefangen zu nehmen.

Major v. Prittwitz war unterdeß mit den 5 Schwadronen Ziethenschen Husaren auf dem rechten Ufer des Salzabachs weiter vorgegangen, und da die Franzosen ohne Aufenthalt abzogen, so hatte er, obgleich ohne Erfolg, mehrere Versuche gemacht, denselben bei Ufhofen zu überschreiten, um in die rechte Flanke der sich gegen Waldstädt und Zimmern zurückziehenden Sachsen zu gelangen. Endlich fand man eine schlechte Brücke bei der Golkenmühle; er ließ seine Husaren einzeln über dieselbe gehen und formirte sich sofort zum Angriff einer Batterie, welche man hier in der Eile gegen ihn auffuhr, und die er ohne Verlust eroberte. Ungesäumt wandte er sich darauf gegen das Regiment Garde, welches einen Haken gegen ihn formirt hatte, brach in dasselbe, trotz eines leb-

Digitized by Google

haften Feuers, womit er empfangen wurde, ein, warf das ganze Regiment über den Haufen, und ereilte das nebenstehende Regiment Kurprinz. Da inzwischen auch die Kürassier-Regimenter, Karabiniers und Seidlitz sich wieder formirt hatten, und dieses Regiment in Front und Flanke angriffen, so wurde dasselbe ebenfalls zum größten Theil gefangen, und von der ganzen ersten sächsischen Linie entrann nichts, da auch diejenigen, welche sich einzeln über den Nordbach zu retten versuchten, in die Hände einer Husaren-Schwadron fielen, die bei der Golkemühle nicht mehr hatte passiren können, und mehr oberhalb einen Uebergang suchend, jetzt die Flüchtigen in Empfang nahm. General Solms erreichte daher nur mit wenig geordneten Truppen das koupirtere Terrain hinter sich, und zog sich nach Eisenach zurück, woselbst er den General Stainville traf, und mit ihm den Rückzug auf Vacha fortsetzte.

Den Preußen fielen an diesem Tage 30 Offiziere, 1200 Mann, 1 Fahne und 7 Kanonen, den Alliirten 53 Offiziere, 700 Mann, 2 Fahnen und 5 Kanonen in die Hände, außer dem was die Sachsen an Todten und Verwundeten, und auf dem Rückzuge an Deserteuren verloren, während die Preußen und Alliirten zusammen nicht mehr als 300 Mann außer Gefecht hatten.

Beim Beginn der Vorgänge an der Unstrut hatte der Marschall v. Broglio, seiner vorgefaßten Ansicht folgend, die Bewegung des General v. Breitenbach und des Erbprinzen auf Marburg und Fritzlar, so wie die Konzentrirung der Hauptarmee hinter der Diemel nur für eine Demonstration gehalten, um die Unternehmungen in Thüringen zu unterstützen. Er war daher entschlossen gewesen, seine Stellung zwischen der Fulda und Werra beizubehalten,

halten, und die Aufstellung an der Unstrut ebenfalls zu souteniren. Nachdem er sich indeß davon überzeugt, daß die Hauptarmee wirklich über die Deimel gegangen, und gegen die Eder vordringe, wo der Erbprinz sich anschickte den Versuch zur Einnahme der Fritzlar zu wiederholen, ward ihm die Absicht des Herzogs, auf dem linken Ufer der Fulda gegen die Verbindung der Franzosen mit dem Main vorzubringen, klar. Er beschloß nun, die Truppen zwischen der Werra und Fulda, bis auf die Besatzungen von Kassel, Münden und Eschwege bei Melsungen zu konzentriren. Der Graf Broglio erhielt darauf am 14. den Befehl über die erwähnten Besatzungen, welche er, wenn es nöthig würde, in Kassel vereinen sollte; die übrigen Truppen aus der Umgegend wurden nach Melsungen dirigirt, wohin der Marschall am Abend ebenfalls abging. Auch General St. Pern erhielt die Weisung, sich mit seinem Korps über Sontra eben dahin zu begeben, die Magazine längs der Werra zu vernichten und die Brücken über den Fluß zu zerstören. Als der Marschall indeß am 15. früh das Kanonenfeuer des Erbprinzen bei Fritzlar hörte, und daraus schloß, daß sich Narbonne dort noch halten müsse, ihm ferner auch die Nachricht von dem verunglückten Angriff des Generals v. Breitenbach auf Marburg zuging, so befahl er dem Marquis von St. Pern, von Neuem gegen die Werra vorzurücken und diese zu behaupten. Am 16. ging aber die Nachricht ein, daß Fritzlar Tages zuvor kapitulirt, und der Erbprinz sich gegen Homberg in Bewegung gesetzt habe. Der Marschall überzeugte sich selbst von der Richtigkeit dieser Angaben, indem er die Alliirten die Schwalm überschreiten sah. Da gleichzeitig die Meldung von dem unglücklichen Aus-

Digitized by Google

gange des Gefechts bei Langensalza eintraf, so gab er dem Generallieutenant St. Pern Befehl, schleunigst gegen Hersfeld zu marschiren, dirigirte die Generale Stainville und Solms von Eisenach eben dahin, und eilte mit dem, was er in Melsungen versammeln können, selbst nach Hersfeld, wo sich bedeutende Magazine befanden, die leicht dem Erbprinzen in die Hände fallen konnten, wenn dieser sich dahin wendete, und der Marschall bei Melsungen stehen blieb. Das Korps am Unterrhein hatte er schon früher von dem Vorgefallenen unterrichtet und den General du Muy ersucht, sich zu konzentriren, um sich mit ihm vereinigen zu können, wenn er genöthigt werden sollte, bis nach dem Main zurückzugehen.

Der Erbprinz passirte unterdessen am 16. die Eder bei Fritzlar mit seinem ganzen Korps, weil der Fluß durch den fortwährenden Regen so ausgetreten war, daß er die übrigen Brücken ungangbar gemacht hatte, bei der Tiefe und Schnelligkeit des Stromes die mitgeführten Bockbrücken-Equipagen aber nicht benutzt werden konnten. Es konnte daher an diesem Tage auch nur erst ein Theil der Truppen über die Schwalm gehen, die ebenfalls sehr angeschwollen war. Am andern Tage ging das Korps sodann nach Homberg, und Melsungen wurde durch leichte Truppen besetzt. Der Herzog war mit der Armee bis zum 16. bei Niedenstein geblieben, um abzuwarten, ob Broglio sich bei Kassel konzentriren, oder gegen Fulda zurückgehen werde. Er traf für den letztern Fall inzwischen die nöthigen Vorbereitungen zur Belagerung von Kassel. Dazu gehörte zunächst die Bildung eines Belagerungs-Korps, welches aus der Gilsaschen Division und mehrern von der Armee dazu abgegebenen Infanterie-Re-

Digitized by Google

gimentern formirt ward, und einen Belagerungs-Train erhalten sollte. Die Leitung des Ganzen erhielt der regierende Graf von der Lippe-Schauenburg, dem als Feldzeugmeister schon früher alle ähnlichen größern Unternehmungen bei der alliirten Armee übertragen worden waren. Am 15. übernahm der Graf darauf das Korps, und verlegte es, nachdem man von dem Rückzuge der Franzosen unterrichtet und die Belagerung definitiv beschlossen worden, in den nächstfolgenden Tagen zwischen Zierenberg und Holzhausen in Kantonirungen. Wie dasselbe dann verwendet wurde, soll später im Zusammenhange vorgetragen werden, um den Faden der Erzählung nicht zu oft unterbrechen zu dürfen.

Die Armee des Herzogs, welche jetzt nur noch 26 Bataillone und 19 Schwadronen stark blieb, ging darauf am 17. bis an die Eder, zwischen Fritzlar und Felsberg, und als der Herzog durch eine aufgefangene Depesche des General Stainville die Nachricht von der Niederlage der Sachsen bei Langensalza erfahren hatte, Tages darauf nach Homberg. Der Erbprinz marschirte an diesem Tage nach Brisheim und Mylord Granby mit der Avantgarde bis Frielendorf zur Beobachtung von Ziegenhain. Das Breitenbachsche Korps hatte inzwischen nach dem mißlungenen Versuch auf Marburg den 14. und 15. noch zu seiner Retablirung benutzt, und war darauf von Wetter gegen Frankenberg aufgebrochen, als von Scheiter die Meldung einging, daß General Meaupou von Siegen aus über Berleburg und Battenberg gegen Sachsenberg vordringe. Generallieutenant v. Oheimb, den der Herzog von der Armee zur Uebernahme des Kommando's dieses Korps abgesendet hatte, traf

Digitized by Google

am 17. in Frankenberg bei demselben ein, ging Tages darauf nach Sachsenberg, ereilte hier die Avantgarde des Feindes, sprengte sie auseinander, nahm den General Meaupou selbst gefangen und wandte sich in den nächstfolgenden Tagen über Battenberg wieder gegen Marburg.

Die Armee ging darauf nach Schwarzenborn und Hülsa, während die Verbindung mit General Spörken, über Sontra, aufgesucht wurde, der Erbprinz bis eine halbe Meile von Hersfeld, und Granby von Frielendorf aus, Ziegenhain rechts lassend, nach Ober-Aula und Frielingen vordrang, um dem Feinde den Weg von Hersfeld nach Marburg zu verlegen.

Der Marschall v. Broglio hatte unterdeß die begonnene Befestigung von Hersfeld als unzureichend erkannt, und als er von der Ankunft des Erbprinzen bei Ober-Geiß Nachricht erhielt, so recognoscirte er sogleich mit 2 Bataillonen und 200 Pferden dessen Stellung. Nachdem er sich hier von der Lage der Dinge überzeugt, überdieß auch vom General Stainville die Meldung einging, daß er durch Luckner genöthigt worden, Eisenach und demnächst auch Vacha ohne Vertheidigung zu verlassen, weil General Spörken schon zwischen Berka und Eisenach stehe, so beschloß er sich eiligst nach Fulda zu wenden, ehe es den von beiden Seiten vordringenden Alliirten gelingen konnte, ihm den Weg dahin zu verlegen. Der Befehl zur Vernichtung der Magazine in Hersfeld ward daher ertheilt, und der Marschall trat noch an demselben Abend den Marsch nach Hünefeld an, woselbst die Truppen am andern Tage ankamen, und wohin auch Solms dirigirt wurde, während Stainville den General Spörken in Schach halten sollte. Tags darauf trafen sodann sämmtliche

Digitized by Google

rechts der Fulda gewesenen Truppen bei Fulda ein und vereinigten sich hier mit der Kavallerie, welche im Fuldaschen und Würzburgschen gelegen hatte. Es waren nunmehr bei Fulda etwa 46 Bataillone und 60 bis 70 Schwadronen, im Ganzen etwa 21,000 Mann vereinigt, während die 3 Korps des Herzogs, des Erbprinzen und des Generals Spörken um diese Zeit zusammen etwa 34,000 Mann stark seyn mochten, mithin die Korps des Herzogs und Erbprinzen ihm allein schon überlegen waren. Wenn nun außerdem noch zu berücksichtigen blieb, daß das Solmssche Korps bei Langensalza zum Theil aufgerieben und durch den seitdem ohne Aufenthalt fortgesetzten Rückzug der Rest, sowie die Stainvilleschen Truppen demoralisirt waren, so durfte der Marschall es um so weniger wagen, den Alliirten hier eine Schlacht anzubieten, als er im Fall des Mißlingens wahrscheinlich seine Verbindung mit Frankfurth, und zugleich mit der zwischen Marburg und Gießen konzentrirten Division des Generallieutenants Rougé verlor, und gegen den obern Main geworfen wurde, wenn ihm vielleicht nicht noch Schlimmeres begegnete. Er durfte mithin sich nur so lange bei Fulda aufhalten, als er noch unangefochten nach dem untern Main gelangen konnte Da indeß die Mehrzahl der Truppen, seit 6 bis 8 Tagen fortwährend auf dem Marsch gewesen waren, so mußte er ihnen nothwendig einige Ruhe gönnen. Er ließ sie daher am 22. mit Ausnahme jedoch des Solmsschen Korps ruhen, welches noch bis Neuhof zurückging, um die Defileen nach dem Kinzig-Thal zu besetzen.

Der Erbprinz hatte dagegen in der Nacht vom 19. zum 20. Hersfeld mit einem Detachement besetzt, dadurch beinahe die Hälfte des daselbst befindlichen, von den Fran-

Digitized by Google

zosen angesteckten Magazins gerettet, war Tags darauf mit dem Rest seines Korps dahin gefolgt, am 21. und 22. bis Schütz vorgegangen und hatte sich am 23. rechts gegen Lauterbach hin ausgebreitet. General Spörken war am 16. nach dem Siege bei Langensalza, von wo General Syburg gegen die Reichsarmee vorrückte, über Eisenach und Berka nach Hersfeld gegangen, von wo am 23. 8 Bataillone unter General v. Scheele zur Verstärkung des Belagerungs-Korps nach Kassel abmarschirten, und der Rest sich bei Nieder-Aula mit dem Korps des Herzogs vereinte, während Luckner von Eisenach über Vacha und Hünefeld, am 23. in Fulda angekommen war, und hier beträchtliche Magazine nahm, welche die Franzosen nur unvollkommen zerstört hatten. Der Herzog hatte sein Korps am 21. nach Neuen-Kirchen und Grebenau gehen, am andern Tage ruhen und am 23. mit dem rechten Flügel sich bis Alsfeld ausbreiten lassen. Die Avantgarde unter Granby war inzwischen eingezogen, da das Korps des Erbprinzen diesen Dienst versah. Der General selbst wurde aber mit einem Theil derselben und einigen Bataillonen über Ziegenhain nach Kirchhain detachirt, um den General Oheimb an sich zu ziehen, sich dadurch auf 15 Bataillone, 17 Schwadronen zu verstärken, und sowohl den Feind aus der Gegend bei Marburg zu vertreiben, als auch die Blokade von Ziegenhain zu besorgen, vor welchem Platze er am 23. eintraf, während Oheimb an diesem Tage in Kirchhain an der Ohm anlangte.

Der Herzog hatte nun den Feind gezwungen, Hessen zu räumen, sich gegen den untern Main zurückzuziehen, und ihm die Belagerung von Kassel und Ziegenhain zu

Digitized by Google

gestatten. Nach einem in seinen Papieren befindlichen Memoir glaubte er sich hiermit vorläufig begnügen, jene Belägerungen, so viel es anging, kräftigst betreiben, und sich im Uebrigen auf deren Deckung, so wie auf die Blokade des Schlosses von Marburg beschränken zu müssen. Zu dem Ende sollte die Armee eine Stellung nehmen, die der Feind in der Front angreifen mußte, wenn er gegen Kassel vordringen wollte, und deren Flügel nur in einem weiten Bogen zu umgehen waren, so daß die Armee stets à portée bliebe, dem Feinde entgegentreten zu können, wohin sich dieser auch wenden möge. Eine solche Aufstellung fand sich hinter der Ohm, die bereits in der Einleitung zum Feldzug 1760 gewürdigt worden, und die der Herzog schon in jenem Jahre beim Anmarsch der Franzosen beziehen wollte, aber erst ankam, nachdem der Feind schon im Besitz der Ohm war. Ehe indeß die Armee bis zur Ohm vorrückte, besetzte Granby am 26. die Stadt Marburg, nachdem die Franzosen die Vorräthe daselbst angezündet und sich nach dem Schlosse zurückgezogen hatten, stellte sich mit seinem Gros in der Gegend bei Schröck zwischen Marburg und Homberg auf, und ließ das Scheiterſche Korps auf dem rechten Lahn-Ufer gegen Gießen und Laasphe hin streifen. Der Erbprinz ging ferner mit 6 Bataillonen und 9 Schwadronen über Ullrichsstein nach Gedern, und schob Streifpartheien bis Büdingen vor, wohin sich der Marschall Broglio zurückgezogen hatte. Luckner sollte endlich vorläufig in Fulda bleiben, bis man von Syburg, der bei Gotha zurückgeblieben war, und der ihm gegenüberstehenden Reichsarmee Nachrichten hatte, dann auf der großen Straße von Frankfurth durch das Kinzig-Thal vorgehen und den Feind glauben machen, daß

die ganze Armee diese Straße einschlagen wolle. Eine neue ordre de bataille (s. die Beilage) bestimmte sodann eine andere Eintheilung der Armee nach Treffen, Divisionen und Brigaden, und die Truppen bezogen danach am 28. Februar hinter der Ohm zwischen Schweinsberg, Burggemünden, Alsfeld und Kisdorf weitläufige Kantonirungen, während die Ohm-Linie zwischen Kirchhain und Burggemünden durch Befestigungen verstärkt ward.

Der Herzog beabsichtigte durch diese Anordnung nicht nur die Truppen so zu disloziren, daß er bei der Annäherung des Feindes schnell konzentrirt seyn konnte, sondern sie zugleich weitläufig genug zu vertheilen, um die Verpflegung zu erleichtern. Die in Hersfeld und Fulda aus dem Brande geretteten Vorräthe, sowie die kleineren dem Feinde genommenen Magazine in andern Städten, waren nämlich nicht ausreichend, und zum Theil auch zu entlegen, um bei den fortwährend grundlosen Wegen die Subsistenz von dort oder noch weiter her aus der Gegend von Vacha — wo allein noch etwas zu finden war — zu beziehen. Die Armee mußte daher theilweise von dem leben, was das Land darbot, welches hier durch den frühern Feldzug nicht so gelitten hatte, als Niederhessen, so daß es ihr ohne diesen Umstand gar nicht möglich gewesen wäre, an der Ohm zu bleiben. Der Herzog hätte mithin ohne diese Aushülfe entweder weiter gegen die Wetteraue vordringen, oder über die Fulda gehen, und dadurch die Belagerung von Kassel und seine Verbindung mit Westphalen Preis geben, oder die ganze Unternehmung als beendet ansehen, und in seine Quartiere zurückgehen müssen.

Der Marschall Broglio hatte unterdessen (am 23.)

Digitized by Google

das Stainvilleſche Korps die Straße über Saalmünſter nach Frankfurth einſchlagen laſſen, wohin die Sachſen ihm vorausgegangen waren, und bald darauf zu ihrer Retablirung über den Main zurückgeſchickt wurden. Mit dem Reſt der Armee, etwa 30 Bataillonen und 50 Schwadronen, war der Marſchall ſelbſt in einer Kolonne über Weidenau und Birſtein nach Büdingen gegangen, woſelbſt er am 26. anlangte, um hier einſtweilen die Maßnehmungen ſeines Gegners zu erwarten. General-Lieut. Rougé hatte ſich während deſſen durch Oheimbs und Granbys Bewegung gegen die Ohm veranlaßt gefunden, Marburg und Gießen, nachdem ſie mit hinlänglichen Beſatzungen verſehen worden, ihrem Schickſal zu überlaſſen, und ſich auf Friedberg zurückzuziehen, Bützbach, Lich und Hungen aber beſetzt zu halten. Noch ehe er in Friedberg ankam, hatte der Kommandant aber bereits, durch die rückgängige Bewegung ſämmtlicher franzöſiſcher Korps erſchreckt, das Magazin angezündet, welches die Haupt-Vorräthe in jenen Gegenden enthielt. Es würde dies ohne Zweifel die nachtheiligſten Folgen für die ganze Armee herbeigeführt haben, wenn nicht außerdem die Städte längs dem Main ebenfalls mit ſtarken Vorräthen verſehen geweſen wären. Indeß war es unter den gegenwärtigen Verhältniſſen doch eine Veranlaſſung mehr für den Marſchall, ſich am 27. nach Hanau zurückzuziehen, ſeine Truppen auf beiden Ufern des Mains in bequemere Quartiere zu verlegen und nur leichte Truppen zur Beobachtung des Feindes mehr vorwärts ſtehen zu laſſen. Auch General Rougé erhielt Befehl, ſeine leichten Truppen bei Lich, Hungen und Nidda zu laſſen, für ſie einen Repliposten in Friedberg aufzuſtellen, und ſich dem Main zu nähern, indem

Digitized by Google

der Marschall bis zum Eintreffen der vom Niederrhein heranziehenden Verstärkungen, sich streng auf die Vertheidigung beschränken wollte. Für den Fall jedoch, daß die Alliirten bis zum Main vorrücken sollten, beabsichtigte er, das rechte Ufer dieses Flusses nur nach dem unglücklichen Ausgange eines Treffens zu verlassen. Bei Bergen hatte er schon vor zwei Jahren unter ähnlichen Umständen seinen Gegner zum Rückzuge gezwungen, und hier wollte er auch jetzt sein Schlachtfeld wählen, nachdem er schon von Fulda aus den Befehl zur Befestigung desselben ertheilt hatte, es jetzt noch mehr und mehr verstärken, und mit zahlreichem schweren Geschütz versehen ließ.

Der Herzog beharrte ebenfalls in der Absicht, mit dem Gros seiner Armee in der Vertheidigung zu bleiben. Da indeß die Armee die Fühlung am Feinde etwas verloren hatte, und es sehr wünschenswerth erschien, das vorliegende Land zur Verpflegung ausbeuten zu können, so beschloß er, mit einzelnen Kolonnen weiter gegen den Main vorzustoßen. Luckner ging demnach mit 2 Bataillonen, 2 Jägerbrigaden und 12 Schwadronen von Fulda durch das Kinzig-Thal bis Gelnhausen, wo er am 24. Februar eintraf, die feindlichen leichten Truppen gegen Hanau zurückwarf, am 5. März ein starkes Detachement bis Dettingen am Main vorschob, hier Schein-Anstalten zum Uebergange über den Fluß traf, sich demnächst aber wieder auf Gelnhausen repliirte, und in den nächsten Tagen daselbst verblieb.

Der Erbprinz rückte unterdeß mit 6 Bataillonen, 9 Schwadronen über Büdingen vor, und traf in der Richtung auf Frankfurth am 5. in Marienborn ein, zwang die französischen Vorposten von hier und aus Lindheim zu

Digitized by Google

weichen, und kehrte anderen Tages nach Büdingen zurück, von wo die Infanterie am folgenden Tage bis Birstein und Gedern zurückgeschickt wurde.

General Kielmansegge ging endlich mit 4 Bataillonen, 9 Schwadronen am 3. von Homberg über Grüneberg — woselbst und in Hungen ein Repli von 4 Bataillonen und 6 Schwadronen unter dem Prinzen von Anhalt für ihn aufgestellt wurde — nach Staden, wo er am 7. eintraf, von hier aus den Feind durch ein Detachement aus Wiksstadt vertrieb, die Verbindung mit dem Erbprinzen aufsuchte, und einstweilen in Staden blieb.

Als indeß am 8. das Detachement aus Wiksstadt durch die Franzosen delogirt wurde, und im Hauptquartier von mehreren Seiten die Nachricht einging, daß die ersten Colonnen des früher am Niederrhein stationirt gewesenen französischen Korps an demselben Tage bei Königsstein erwartet würden, so befahl der Herzog, der, wie es seinen Papieren nach scheint, nur mit Widerwillen dem Erbprinzen nachgegeben hatte, so weit vorpoussiren zu dürfen, daß der letztere zurückgehen, und dabei Kielmansegge und Luckner mit sich nehmen sollte. Am 9. ging demnach der Erbprinz langsam über Nidda und Lich hinter Grüneberg zurück, und blieb hier am 15. bei Stangerode, während Kielmansegge zur Armee gestoßen, und Luckner nach Rupperterodt hinter die Ohm gegangen war. Da die Franzosen inzwischen ihre Verbindung mit Gießen wieder eröffnet hatten, so ließ der Herzog am 11. den General Granby auf das rechte Lahn-Ufer übergehen, um Marburg von dieser Seite zu isoliren, und die rechte Flanke der Armee zu sichern.

Bei der französischen Armee war inzwischen das Korps

Digitized by Google

vom Niederrhein unter General du Muy bei Koblenz über den Rhein gegangen, und am 8. und 9. März nach einem sehr beschwerlichen Marsche zwischen Königsstein und Höchst angelangt. Der Marschall beschloß nun in die Offensive überzugehen. Seine Absicht lief zunächst darauf hinaus, den Herzog hinter die Ohm zurückzudrängen, und dadurch auf eine Gegend zu beschränken, die ohnehin nicht zu den reichsten gehörte, und die von der alliirten Armee binnen kurzem ganz ausgezehrt sein mußte, so daß sie vielleicht allein durch den Mangel gezwungen werden konnte, sie zu verlassen. Er theilte zu dem Ende seine Armee in drei Hauptabtheilungen, von denen die des rechten Flügels etwa 10000 Mann stark unter General Stainville gestellt wurde, das du Muysche Korps, etwa 12000 Mann stark, den linken Flügel bildete, und der Rest von 24000 Mann in der Mitte seiner Disposition vorbehalten blieb. Jeder dieser Abtheilungen ging eine Avantgarde voraus, die auf dem rechten Flügel vom General Clausen, in der Mitte durch den General Rochambeau, dem auch das Fischersche Korps untergeordnet war, und vor dem linken Flügel durch den General Coursay geführt wurde. Während sich nun in den nächstfolgenden Tagen die Armee zwischen Wilbel, Homberg, Roßbach und Assenheim konzentrirte, gingen die Avantgarden sehr langsam vor, hatten am 13. das Terrain von Ortenburg, über Nidda, Hungen, Lich nach Gießen besetzt, und drangen am andern Tage gegen Laubach und Grüneberg, und nach Stauffenberg vor, während die Armee an diesem Tage bis in die Linie Hungen-Gießen rückte, und das Hauptquartier nach Butzbach kam. Bis dahin hatten die Vortruppen der Alliirten sich allenthalben zurückgezogen, und es hatte nur am 12. ein

Digitized by Google

kleines Gefecht bei Lich Statt gefunden, in welchem einige Schwadronen gezwungen worden waren, den Alliirten zu weichen, die später aber ebenfalls zurückgingen. Am 15. hatte darauf, wie schon früher erwähnt, der Erbprinz auch Grüneberg verlassen, indessen ½ Meile hinter der Stadt bei Stangerode Halt gemacht, und da nicht genug Truppen bei der Hand waren, so griff man ihn an diesem Tage nicht an, weil seine Stellung in der Front gedeckt und sehr stark, auf den Flügeln aber nur auf weiten Umwegen zu umgehen war. Am andern Morgen rückte jedoch General Stainville zur Unterstützung seiner Avantgarde vor, und der Erbprinz zog sich nach einer heftigen aber nicht wirksamen Kanonade, und nachdem der Feind auf beiden Flügeln überlegen erschien, in guter Haltung nach Rupperterodt über die Ohm zurück.

Der Herzog vermuthete nun in den nächsten Tagen angegriffen zu werden, und obgleich er den Feind sehr überlegen hielt, so beabsichtigte er doch die Schlacht hinter der Ohm zwischen Kirchhain und Burggemünden zu erwarten, wo die an sich schon schwer zugängliche Stellung noch durch Verschanzungen verstärkt, und bei Amöneburg und Burggemünden Brückenköpfe für die Offensive geschaffen waren. Mit Ausnahme der Truppen vor Ziegenhain und Kassel, die allerdings zusammen 38 Bataillone, 10 Schwadronen stark waren, und des Generals Granby, der noch vorwärts Marburg auf dem rechten Lahn-Ufer stand, hatte der Herzog nunmehr seine ganze, im freien Felde zu verwendende Armee hinter der Ohm vereint, indem schon früher, als nach dem Abmarsch des du Muyschen Korps vom Niederrhein, nichts mehr für Westphalen zu fürchten blieb, General Hardenberg den Befehl er-

Digitized by Google

halten hatte, von dort mit 8 Bataillonen, 3 Schwadronen nach Stadtberge zu gehen, und später von da zur Armee zu stoßen, woselbst er am 14. Mai mit seinem 3600 M. starken Korps bei Kirchhain eintraf. Da inzwischen auch die Avantgarde des französischen linken Flügels die Lahn passirt hatte, und stark drängte, so nahm der Herzog auch den General Granby über die Lahn zurück nach Amöneburg und Kirchhain. Vorwärts gegen Ebsdorf hin blieben nur leichte Truppen, dagegen ein Detachement von 6 Schwadronen und dem Scheiterschen Korps unter Oberst-Lieut. Müller jenseits Marburg, um den Feind zu beobachten und gegen Biedenkopf und Laasphe hin zu streifen. Letztere sollten sich, im Fall sie gedrängt würden, über Wetter zurückziehen, und fortwährend die rechte Flanke der Armee aufklären.

Die Avantgarden des rechten Flügels und der Mitte der Franzosen drangen unterdeß langsam vor, breiteten sich zwischen Laubach, Grüneberg und Allendorf bis zur Lahn aus, und ließen einzelne leichte Truppen bis gegen die Quellen der Ohm und das linke Ufer derselben vorgehen, während der rechte Flügel zwischen Grüneberg und Lich und die Mitte zwischen Butzbach und Gießen stehen geblieben waren. Der linke Flügel passirte aber am 18. bei Gießen die Lahn, rückte an demselben Tage noch bis in die Gegend von Frohnhausen, und am andern Tage, nachdem seine Avantgarde das dort aufgestellte Detachement des Oberst-Lieuts. Müller bis Wetter zurückgedrängt hatte, nach Marburg, ließ zur Verbindung mit der Armee die Nähe-Brücke in der Gegend von Stauffenberg wieder herstellen, und zwei andere Brücken über die Lahn schlagen.

Diese Bewegung des du Muyschen Korps erregte

Digitized by Google

bei dem Herzog Besorgnisse für seine rechte Flanke, indem der Feind bei Marburg auf der großen Straße nach Kassel und zugleich näher an der Diemel stand, als der größte Theil der alliirten Armee. Da die Verbindung der Franzosen mit Frankfurth dagegen ebenfalls leicht gefährdet werden konnte, so beschloß der Herzog, dies durch eine Bewegung gegen Grüneberg zu versuchen, und sich in den Besitz der großen Straße nach Frankfurth zu setzen, um dadurch seines Gegners Aufmerksamkeit hierher zu ziehen, und ihn zum Zurücknehmen seines linken Flügels zu veranlassen. Um diese Bewegung zu unterstützen, ließ er demnächst am 19. Granby mit 3 Bataillonen und den leichten Truppen von Amöneburg bis an den Schröck-Bach gegen Ebstein, und Kielmansegge mit 1200 Mann Infanterie und einiger Kavallerie von Homberg nach Deckenbach vorgehen, und die leichten Truppen des Feindes aus dem vorliegenden Walde vertreiben. Der Erbprinz war gleichzeitig mit 9 Bataillonen und 11 Schwadronen über Burggemünden bis Atzenhain vorgedrungen, wo er seine Truppen in und neben dem Dorfe stehen ließ, und gegen Grüneberg und Wirberg leichte Truppen vorschob, nachdem Luckner mit 8 Schwadronen und leichter Infanterie die Franzosen vorher aus Laubach vertrieben hatte. Am folgenden Tage blieben darauf die beiden letztern in ihren Stellungen, während Kielmansegge und Granby nur die leichten Truppen am Schröck-Bach und vor Deckenbach ließen, mit der Infanterie aber zur Armee zurückgingen. Für den 21. befahl der Herzog ferner, daß die Belagerung von Ziegenhain aufgehoben und in eine Blokade verwandelt werden sollte, weil der Platz in der gegenwärtigen Jahreszeit durch bedeutende Inundationen gedeckt, nur

Digitized by Google

durch eine langwierige förmliche Belagerung zu erobern war, das 11 Tage hindurch fortgesetzte heftige Bombardement desselben zwar alle Gebäude im Innern zerstört, die Besatzung aber nicht zur Uebergabe vermogt hatte, weil Menschen und Vorräthe in den geräumigen Kasematten Schutz fanden. Mit den dort disponibel werdenden 4 Bataillonen, 2 Schwadronen, und mit andern 4 Bataillonen, 4 Schwadronen sollte demnächst General Kielmansegge über Rauschenberg zur Unterstützung des bei Wetter aufgestellten Detachements vorgehen, und mit diesem vereint, dann 8 Bataillone und 12 Schwadronen stark, den Feind verhindern, oberhalb Marburg die Lahn zu überschreiten, und sich dem entgegenzusetzen, was aus dem Berleburgschen gegen den Rücken der Armee vorgehen möchte.

Der Marschall Broglio, dessen Gros am 16. noch zwischen Lich und Butzbach kantonirte, war inzwischen durch die Bewegung des Erbprinzen und Luckners aufmerksam geworden, und konzentrirte dasselbe am anderen Tage, um Stainville, wenn er angegriffen wurde, unterstützen zu können, indem er die Avantgarde unter Rochambeau theils bei Wittelsberg über den Schröck-Bach, theils am linken Ufer desselben bis gegen Seelheim vorgehen ließ. Als indeß an diesem Tage die Alliirten sich allenthalben passiv verhielten, so beschloß er, den Erbprinzen und Luckner am 21. über die Ohm zurück zu werfen. Um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, sollte du Muy's Avantgarde den Oberst-Lieut. Müller aus Wetter vertreiben, und Rochambeau, dessen Stellung durch einen Wald maskirt war, in der Nacht eine Menge von Wachtfeuern unterhalten, und am anderen Morgen die Posten der Alliirten

ten auf dem linken Ufer der Ohm zwischen Seelheim und Homberg über den Fluß treiben, wozu auch eine Abtheilung unter General v. Wurmser von Marburg aus mitzuwirken bestimmt wurde. Der rechte Flügel war für den eigentlichen Angriff bestimmt, und sollte dazu durch 3 Kavallerie-Brigaden vom Centrum verstärkt werden, die am andern Morgen von Lich und Hungen aus dazustießen, während eine andere Division von 4 Bataillonen und 12 Schwadronen unter General Poyanne sich bei Nordeck zur Unterstützung von Rochambeau und zur Verbindung desselben mit der bei Londorf stehenden Avantgarde von Stainville aufstellte. Während nun die vorerwähnten Anordnungen ausgeführt und die Vortruppen der Alliirten auf ihren rechten Flügel von Wetter über Rosphe gegen Schönstädt, von der Mitte aber bis hinter die Ohm und nach Amöneburg zurückgetrieben wurden, rückte Stainville mit seinem Gros aus der Richtung von Lich gegen Grüneberg. Zwei Dragoner-Regimenter ließ er links die Stadt umgehen, um in Verbindung mit seiner Avantgarde, die unter General Clausen von Londorf über Lamda dirigirt ward, die rechte Flanke des Feindes anzugreifen; 3 andere Kavallerie-Regimenter aber wurden, rechts an der Stadt vorbei, gegen die linke Flanke des Feindes vorgeschoben. Gleichzeitig rückte General Diesbach gegen Luckner in Laubach vor, griff denselben an, und nöthigte ihn zum Rückzuge. Der Marschall Broglio hatte sich selbst zum Stainvilleschen Korps hinbegeben, und war mit diesem, ohne auf den Feind zu stoßen, bei Grüneberg angelangt, als er um 2 Uhr Nachmittags das Kanonenfeuer bei Laubach hörte, und sofort den Angriff befahl.

Der Erbprinz scheint auf einen solchen nicht vorbereitet gewesen zu seyn, und war eben zum Rekognosziren vorgeritten, als er durch die erwähnte Kanonade von dem Vorrücken des Feindes unterrichtet wurde. Er ließ darauf sofort sein Lager allarmiren, was indeß kaum geschehen war, als die links von Grüneberg vorgegangene französische Kolonne zugleich mit der Clausenschen Avantgarde bei Atzenhain ankam, noch ehe die Alliirten daselbst das Gewehr zur Hand genommen hatten. Der Erbprinz zog seine Truppen nun schnell aus dem Dorfe, in welchem sie sich zum Theil noch befanden, und benutzte die Zeit, welche die Franzosen mit einer unnützen Kanonade verloren, dazu, wenigstens etwas Kavallerie zu formiren und dem Feinde entgegenzustellen, als General Clausen, das Dorf rechts umgehend, mit 5 bis 6 Schwadronen gegen ihn anrückte. Die Kavallerie des Erbprinzen ward geworfen, die nur zum Theil formirte Infanterie hatte gleiches Schicksal, und flüchtete sich durch einen hinter ihr befindlichen lichten Wald, gegen welchen feindliche Infanterie, das Dorf links umgehend, ebenfalls vordrang. Jenseit des Waldes hatte sich unterdeß die Kavallerie der Alliirten wieder formirt, und da die feindliche Kavallerie, welche die Infanterie durch den Wald verfolgt hatte, dabei etwas auseinander gekommen war, so wurde sie beim Vorgehen aus dem Gebüsche sofort wieder dahin zurückgeworfen. Einige noch nicht im Gefecht gewesene Schwadronen, von dem Feuer ihrer mittlerweile herbeigekommenen Infanterie unterstützt, nöthigten indeß bald die Kavallerie der Alliirten nochmals zum Rückzuge, welcher dann zugleich mit dem der Infanterie, unter fortwährender Verfolgung des Feindes gegen Burggemünden

Digitized by Google

fortgesetzt wurde. General Luckner hatte sich inzwischen von Laubach in guter Haltung über die Ohm zurückgezogen, und beabsichtigte, sich mit dem Erbprinzen über Nieder-Ohmen zu vereinen, welches er eben passirte, als die feindliche Kavallerie, welche Grüneberg rechts umgangen hatte, im Begriff stand, bei ihm vorbeizugehen, um ebenfalls in das eilig zurückgehende Korps des Erbprinzen einzubrechen. Er eröffnete nun sofort ein heftiges Geschützfeuer gegen dieselbe, veranlaßte sie dadurch zurückzugehen, und hinter einer Höhe Schutz zu suchen. Der Erbprinz wurde ihrer dadurch gerade zur rechten Zeit entledigt, um mit dem Rest seiner Truppen über die Ohm zu kommen. Dessenungeachtet hatten die Alliirten in diesem Gefechte 2000 Mann, 19 Fahnen und 10 Kanonen verloren, während die Franzosen wenig mehr als einige hundert Mann und den General Clausen, welcher verwundet worden, außer Gefecht hatten.

Obgleich der Unfall bei Atzenhain an sich das numerische Verhältniß der sich gegenüberstehenden Armeen nicht wesentlich alterirte, und die Lage des Herzogs im Uebrigen dieselbe war, wie am 18., ehe der Erbprinz gegen Grüneberg vorgeschoben wurde, so beschloß er, doch nicht länger hinter der Ohm zu verbleiben, sondern sich langsam nach der Weser zurückzuziehen. Wie erwähnt, vermochte ihn hierzu nicht allein das numerische Uebergewicht seines Gegners, der über etwa 46000 Mann verfügen konnte, während dem Herzog höchstens nur 30000 Mann*)

*) Der Herzog giebt seine Stärke unter dem 23. März in einem Schreiben an den König von Preußen nur auf 16000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie an. Allein in einem spätern Schreiben an den König vom 31sten sagt er, daß die Armee, mit Einschluß des Belagerungs-Korps von Kassel,

Digitized by Google

zu Gebote ſtanden. Er durfte es indeß bei dieſem Uebergewicht nicht wagen, den Feind zwiſchen Grüneberg und Gießen anzugreifen, der hier etwa 35000 Mann und bei Marburg noch 12000 Mann hatte, welche, wenn der Herzog geſchlagen wurde, ihm den Rückweg nach Weſtphalen unmöglich machen, und dadurch alle Vortheile des Kriegstheaters in jenen Gegenden entziehen konnten, die er ſich durch die vorjährigen Feldzüge zu erhalten gewußt hatte. Eben ſo wenig konnte er aber hinter der Ohm ſtehen bleiben, weil ſeine Verpflegung hier mit jedem Tage ſchwieriger wurde, während die franzöſiſche Armee aus den reichen und nur wenig entfernten Magazinen vom Main ſich leicht verpflegen konnte. Der troſtloſe Zuſtand des Landes, durch welches er ſeinen Rückzug nahm, mußte es ſeinem Gegner aber eben ſo ſchwer machen, ihm zu folgen, und darum hoffte er vielleicht noch die Zeit zur Eroberung von Kaſſel zu gewinnen.

30000 Mann ſtark ſei. Da dieſes nun, nach des Herzogs Notizen, nicht voll 6000 Mann ſtark, zur Armee ſtieß, ſo würden für den Reſt der Armee 24000 Mann bleiben, zu denen wenigſtens noch 5000 Mann gerechnet werden müſſen, die auf dem Rückzuge von der Ohm nach der Diemel verloren gingen, da allein bei Leimsfeld 2000 Mann gefangen oder verſprengt wurden. Es ſind daher um ſo mehr hier 30000 Mann angenommen worden, als nach einem Berichte des Präſidenten von Maſſow, am 19. März bei der Armee an der Ohm, täglich 38000 Portionen verabreicht; außerdem aber etwa 7000 Mann, nämlich 10 Bataillone, 20 Schwadronen unter dem Erbprinzen und Luckner, und die ſämmtlichen leichten Truppen beſonders verpflegt wurden. Wenn man nun annimmt, daß von dieſen ſämmtlichen 45000 Portionen ein volles Drittheil als für den Troß der Armee erforderlich war, oder veruntreuet wurde, ſo bleiben noch immer 30000, als für eben ſo viel Kombattanten erforderlich, übrig.

Digitized by Google

Der Herzog traf daher am 22. die nöthigen Anstalten zum Rückzuge, und ließ die große Bagage nach Neustadt vorausgehen, während das Gros der Armee zwischen Schweinsberg und Maulbach stehen blieb, wo es schon am 19., als der Erbprinz gegen Grüneberg vordrang, konzentrirt wurde. Da der ganze Tag sehr nebelig war, so versuchten die Franzosen keine fernere Unternehmung, als daß sie vor ihrem rechten Flügel Burggemünden besetzten, wo Luckner mit 4 Bataillonen, 10 Schwadronen bei Hainbach ihnen gegenüber stand, und seine Posten bis zur Ohm vorgeschoben hatte. Weiter unterhalb hatte die alliirte Armee aber noch bei Deckenbach und Amöneburg ihre Posten jenseit des Flusses, und letzteren Ort stark besetzt, während General Granby zu dessen Unterstützung bei Kirchhain stand, und Kielmansegge in Rauschenberg den gegen Wetter vorgeschobenen Oberst-Lieut. Müller soutenirte.

Am nächsten Tage formirte der Herzog darauf unter dem Erbprinzen, dem auch Luckner untergeordnet ward, eine Arrieregarde von 12 Bataillonen, 26 Schwadronen und den leichten Truppen, welche zusammen nahe bei 6000 Mann stark, den Rückzug der Armee unmittelbar zu schützen bestimmt war, während Kielmansegge und Granby die Gegend auf dem linken Ufer der Eder, und die große Straße von Marburg nach Kassel decken sollten. Um 10 Uhr früh ging sodann die schwere Artillerie mit den Munitions-Parks in 3 Kolonnen bis auf eine Anhöhe bei Neustadt zurück. Die Armee folgte in andern 3 Kolonnen, noch 25 Bataillone und 38 Schwadronen stark, um 3 Uhr Nachmittags eben dahin, setzte am andern Tage ihren Rückmarsch weiter fort, passirte die Schwalm zwischen Treysa und Loshausen in 4 Kolonnen, und kam bis

Digitized by Google

in die Gegend von Nauenhain, während ein Detachement von einigen Bataillonen unter General Hardenberg über Itzenhain nach Sebbederode gehen und sich hier mit Granby vereinigen sollte, der am Abend vorher (14 Bataillone 17 Schwadr.) von Kirchhain abmarschirt war und ebenfalls hier eintraf. General Kielmansegge (8 Bataillone, 12 Schwadr. und Scheiter) brach dagegen erst am 24. früh von Rauschenberg auf und erreichte Gemünden, während der Erbprinz bis hinter Neustadt zurückging. Am folgenden Tage hielt die Armee bei Nauenhain, und das Granbysche Korps bei Sebbederode Ruhetag, während Kielmansegge nach Löhlbach ging. Der Erbprinz selbst zog mit 4 Bataillonen, 12 Schwadronen, Treysa rechts lassend, bis Dittershausen zurück, ließ den General Zastrow mit 4 Bataillonen über die Schwalm und bis Leimsfeld auf der Straße nach Homberg zurückgehen, den General Schlüter, welcher bis dahin noch Ziegenhain mit 3 Bataillonen blokirt hatte, ihm dorthin folgen, und den General Luckner, nachdem die vorhergehenden den Fluß passirt hatten, mit 4 Bataillonen, 14 Schwadronen von Loshausen nach Ober-Grenzebach rücken.

Der Marschall Broglio hatte erst am 24. Vormittags den Rückzug der Alliirten erfahren. Obgleich sein Gros noch zwischen Gießen und Grüneberg stand, so schob er doch an demselben Tage die Avantgarde des Generals du Muy bis Battenberg vor, und ließ die Avantgarden der Mitte und des rechten Flügels, so wie den General-Lieut. Poyanne zu deren Unterstützung über die Ohm gehen. Am andern Tage ging darauf die Avantgarde von du Muy bis Sachsenberg und streifte gegen Korbach und Waldeck; die beiden andern Avantgarden theilten sich. Die

Digitized by Google

der Mitte unter Rochambeau, der Poyanne in einiger Entfernung folgte, eilte dem Erbprinzen nach, ereilte denselben unweit Treysa und Dittershausen, griff, durch Poyannes Kavallerie verstärkt, dessen Nachhut an, die durch 3 Schwadronen Malachowski Husaren gebildet war, sprengte dieselbe auseinander, und nahm den Major Jeanneret, der sie führte, mit einem Theile seiner Husaren, so wie einige hundert Infanteristen und 4 Geschütze, die in den schlechten Wegen dem Gros nicht schnell genug hatten folgen können, gefangen. Der Erbprinz selbst soll bei dieser Gelegenheit, nach Rochambeau's Erzählung, nur mit Noth einem ähnlichen Schicksale entgangen seyn. Die Avantgarde des rechten Flügels ging dagegen nach Ziegenhain, wohin ihr der Marschall Broglio für seine Person mit einem Theile der Stainvilleschen Kavallerie folgte.

Die schnelle Verfolgung des Feindes, und die Unmöglichkeit, die Armee zwischen der Eder und Fulda zu ernähren, bestimmten darauf den Herzog, seinen Rückzug ungesäumt bis hinter die Eder fortzusetzen, und den Befehl zur Aufhebung der Belagerung von Kassel zu ertheilen, deren Ende noch nicht abzusehen war. Die Armee ging demnach am 26. in aller Frühe zwischen Michelsberg und Römersberg über die Schwalm, und bezog auf den Höhen bei Braunau einen Bivouak. Luckner sollte dagegen noch auf dem rechten Ufer bei Frielendorf bleiben und den Feind verhindern, seine Verbindung mit Kassel über Homberg und Melsungen zu gewinnen, der General Zastrow aber, um den Rückzug der Armee zu decken, einstweilen das Terrain von Leimsfeld bis zur Schwalm halten, und dann ebenfalls der Armee folgen. Der Marschall Broglio, von der Anwesenheit des Letztern unterrichtet, brach da-

Digitized by Google

gegen mit der bei Ziegenhain stehenden Avantgarde und einiger Kavallerie vom Stainvilleschen Korps auf, und erschien so unerwartet bei Leimsfeld, daß er die dort stehenden 5 Bataillone völlig auseinander sprengte, und die Generale v. Zastrow und v. Schlüter selbst gefangen nahm. Luckner sammelte darauf die Versprengten und zog sich vor dem heftig drängenden Feinde in guter Haltung nach Römersberg zurück, wohin er durch einen inzwischen eingegangenen Befehl dirigirt worden. Der Erbprinz war unterdessen auf dem linken Schwalm-Ufer bis Zwesten, und Granby mit Hardenberg nach Lohlbach zurückgegangen, von wo Kielmansegge über Frankenau auf Fürstenberg ging, nachdem er vorher die Eder passirt hatte, und, da du Muy noch weit zurückgeblieben war, dessen Avantgarde zwang, sich gegen Winterberg zurückzuziehen, und ein Detachement von 600 leichten Pferden sich selbst zu überlassen, welches in der Nacht gegen Waldeck entsendet worden war. Das feste Schloß an diesem Orte war nämlich seit der Mitte Februar durch 300 Mann besetzt geblieben, die von dem Bataillone Appelbaum der brittischen Legion und einer Schwadron, von dem Dorfe Netze aus, im Zaum gehalten wurden. Major Appelbaum daran gewöhnt, nur die Garnison im Auge zu haben, wurde am Morgen angegriffen und mit dem größten Theil seines Bataillons gefangen, da die Schwadron ihn nicht soutenirte, sondern sich eiligst in der Richtung auf Kassel zurückzog. Das französische Detachement erlangte dagegen am folgenden Tage wieder die Verbindung mit seinem Korps, indem General Kielmansegge am 27. nach Korbach ging. An demselben Tage passirte die Armee die Eder bei Fritzlar und Möllrich, nachdem Granby schon

Digitized by Google

in der Nacht bei Waage über den Fluß bis Züschen, und Luckner über die Schwalm zurückgegangen war. Später zog sich auch Luckner noch bei Möllrich über die Eder zurück, und besetzte Felsberg, so daß nur allein der Erbprinz noch mit 7 Bataillonen, 18 Schwadronen auf dem rechten Ufer zurückblieb, aber am nächsten Morgen ebenfalls über den Fluß ging. Am 28. war daher die ganze alliirte Armee hinter demselben versammelt, und hielt hier Ruhetag, während das Gros der französischen Armee zwischen Ziegenhain und Marburg ebenfalls ruhete, und über Melsungen zur Verbindung mit Kassel vorpoussirte.

Schon beim Beginn der Unternehmung hatte der Herzog die Belagerung von Kassel beschlossen, und der Graf v. d. Lippe war zu dem Ende, wie früher bemerkt worden, als die Armee über die Eder vorging, dort zurückgeblieben. Die Stadt hatte zu jener Zeit 18000 Einwohner, die größtentheils auf dem linken Ufer wohnten. Sie war hier mit einer aus dem 16ten Jahrhundert stammenden bastionirten Befestigung umgeben, welche eine Eskarpenmauer von 20 bis 32 Fuß Höhe, und dahinter einen 45 Fuß hohen Erdwall hatte. Vor dem zwischen 30 und 40 Schritt breiten Wassergraben lag eine 18 bis 20 Fuß hohe Contreskarpe, und auf derselben 6 Raveline oder Lünetten, die 8 Fuß hoch revetirt, und mit einem trocknen Graben umgeben waren. Im vorigen Feldzuge hatten die Alliirten vor der Südseite noch eine zusammenhängende Feldverschanzung angefangen, die dem davor liegenden Lager auf dem Kratzenberge gewissermaßen zum Reduit diente, und von den Franzosen vervollständigt und wohl palliſadirt worden war. Auch hatten diese vor den

Digitized by Google

Nordfronten auf dem linken Ufer der Ahne noch mehrere Feldwerke angelegt, ohne deren Besitz keine Bresche in den Hauptwall gelegt werden konnte, und die sie noch während der Einschließung sehr verstärkten, so wie sie denn vorher und während dieser Zeit auch sämmtliche übrigen Werke sehr vollständig armirt hatten. Auf dem rechten Ufer vor der 300 Schritt langen Brücke befand sich ein nicht sehr geräumiger und unregelmäßiger Brückenkopf, der von einem trocknen Graben mit revetirter Eskarpe und Contreskarpe umgeben war. Wie bereits erwähnt, hatte der Marschall v. Broglio beim Abgange aus Kassel seinen Bruder, den Grafen v. Broglio, als Gouverneur daselbst zurückgelassen, und ihm die Besatzungen von Münden und Witzenhausen untergeordnet, welche Orte beide durch Verschanzungen gegen einen Handstreich gesichert waren. Als Graf v. Broglio indeß erfuhr, daß die Alliirten Vorbereitungen träfen, zwischen Kassel und Münden eine Brücke über die Fulda zu schlagen, so zog er die Truppen aus jenen Orten am 17. Februar an sich, und verstärkte die Besatzung von Kassel dadurch auf 14 Bataillone und 3 Schwadronen, zusammen auf 7718 Mann Infanterie, 375 Pferde und 300 Artilleristen (8300 Mann), die auf 6 bis 8 Wochen mit allem für eine gute Vertheidigung Erforderlichen versehen waren. Graf Wilhelm v. d. Lippe hatte dagegen an demselben Tage sein 21 Bataillone, 7 Schwadronen, das ist im Ganzen etwa 8000 Mann zu Fuß und 800 Pferde, starkes Korps zwischen Immenhausen und Velmar zusammengezogen, um am andern Tage auf einer Brücke, die dazu in der Weser bereit gehalten wurde, über die Fulda zu gehen, und Münden im Rücken anzugreifen. Da er aber erfuhr, daß die Franzosen diesen

Digitized by Google

Ort bereits verlassen, und Oberst Heister ihn am 18. vom Braunwald aus besetzt hatte, so konzentrirte er sich in der Nähe von Vellmar, ließ die Truppen am 21. ein Lager auf den Höhen zwischen Wolfsanger und Rothen beziehen, auch den Kratzenberg besetzen, und den Platz auf dem rechten Ufer der Fulda durch leichte Truppen einschließen. Die Laufgräben konnten jedoch noch nicht eröffnet werden, da an diesem Tage außer den 12Pfündern noch kein Geschütz, kein Werkzeug und keine Ingenieurs bei dem Korps waren, weil man nicht früh genug Anstalten zu deren Herbeischaffung getroffen hatte. Der hessische Artillerie-Oberst Huth ward daher beauftragt, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, um nach dem Eintreffen des Geschützes schnell mit den Arbeiten vorgehen zu können. Es verging indeß der ganze Februar, ehe aus Beverungen und Karlshaven ein kleiner Park von 12 Stück 24Pfündern, 8 Stück 50- und 100pfündigen Mörsern und 6 Stück Feld-12Pfündern, im Ganzen 26 Geschütze, zusammengebracht war, der einige Tage später noch durch 6 Stück 12Pfünder und 4 kleinere Mörser verstärkt ward. Imgleichen hatte der Herzog nach seiner Vereinigung mit dem General v. Spörken das Belagerungs-Korps noch durch 8 Bataillone, unter dem General v. Scheele, verstärkt, die am 25. bei Kassel eintrafen.

Der Graf v. d. Lippe konnte daher um diese Zeit, mit Ausnahme von etwa 1000 Mann leichter Truppen, die den Platz auf dem rechten Ufer einschlossen, über ungefähr 10,500 Mann Infanterie, 800 Mann Kavallerie und 36 Belagerungsgeschütze verfügen, und da inzwischen auch das sonst Erforderliche vorbereitet und Hoffnung vorhanden war, daß binnen Kurzem der sehr geringe Munitions-

Digitized by Google

Vorrath vermehrt werden würde, so ließ er in der Nacht zum 1. März die Tranchée, in der bedeutenden Entfernung von 1000 Schritt von den Außenwerken und 1400 Schritt vom Hauptwall der Nordfront eröffnen, und ihr in den nächstfolgenden Tagen eine Entwickelung von 1800 Schritt Länge geben. Der rechte Flügel derselben stützte sich an eine auf dem rechten Ufer des Ahne-Bachs angelegte und mit Regiments-Kanonen armirte Redoute, und der linke dehnte sich gegen den Fasanenhof aus, welcher durch Infanterie und Bataillonsgeschütze besetzt war. In den nächsten Nächten begann man darauf 300 Schritt weiter vorwärts eine zweite Parallele und in derselben den Bau einiger Batterien, von denen die in der Mitte gelegene (No. 3 auf dem Plane) am 4. das Feuer aus 6 Kanonen und 4 kleinen Mörsern eröffnete. Die Besatzung hatte schon in den früheren Nächten bald kleine, bald größere Ausfälle auf beiden Ufern der Fulda gemacht, die den Belagerer zur Vorsicht angehalten, aber sonst von keinem wesentlichen Erfolg gewesen waren. Als indeß am 5. und 6. das Feuer der erwähnten Batterie lebhaft zu werden begann, und die Vollendung der vorgeschobenen Feldwerke belästigte, befahl Graf Broglio für die Nacht einen Ausfall in 3 Kolonnen, welche zusammen aus 7 Bataillonen, der sämmtlichen Kavallerie und den Grenadieren der Besatzung bestanden, und eine Stunde vor Tage gegen die Laufgräben vorbrachen*), welche einige Zeit vorher sowohl von dem kommandirenden General du jour, so wie von der Mehrzahl der Staabsoffiziere, wegen des sehr unfreundlichen Wetters

*) Auf dem Plane sind diese mit einer besondern Farbe angelegt, um sie von den später ausgeführten Arbeiten zu unterscheiden.

Digitized by Google

verlassen worden waren. Der Ausfall fand daher wohl vorzugsweise deshalb nur einen sehr geringen Widerstand, und gelang so vollständig, daß die Alliirten mit einem Verluste von 600 Todten und Blessirten aus den Laufgräben geworfen und bis 400 Schritt hinter dieselben vom Feinde verfolgt wurden, der 4 Mörser mit in die Festung nahm, die übrigen Geschütze in den Batterien, so wie diese selbst, verdarb, und sich darauf mit nur einem Verluste von 200 Mann an Todten und Blessirten in seine Werke zurückzog.

In den nächsten Tagen ward der erlittene Schaden an den Belagerungswerken wieder ausgebessert. Diese wurden zugleich um so lebhafter fortgesetzt, und links bis zur Fulda hin ausgedehnt, wozu 4 Bataillone Verstärkung, die am 12. März bei dem Belagerungs-Korps von der Armee eintrafen, sehr willkommen waren.

Die rauhe Jahreszeit, in der die Truppen lagern mußten, so wie die nur geringe Verpflegung und der Mangel an Munition, welche spärlich über Beverungen eintraf, eben so sehr, als die sehr aktive Vertheidigung der Franzosen, waren die Veranlassung, daß die Arbeiten nicht kräftig und dreist genug betrieben wurden, und daß, als am 21. zwar ein weit vorgeschobenes und bisher gut vertheidigtes Feldwerk vor dem rechten Flügel der Arbeiten genommen ward, am 26. die Spitzen des Angriffs dennoch 300 Schritt von den übrigen vorgeschobenen Werken, und 750 Schritt vom Hauptwall entfernt blieben. Man war mithin durch vierwöchentliche Bemühung bei offener Tranchée erst dahin gekommen, wo eine wohl basirte und dreiste Führung der Tranchée hier schon am 3. oder 4. Tage hätte anlangen müssen, indem Hecken, Mauern und einzelne Gebäude vor der Angriffs-

Digitized by Google

Front die Annäherung sehr begünstigten, und erst in der Mitte des Monats von der Festung aus demolirt wurden, was nicht mehr hätte geschehen können, wenn die Arbeiten schneller vorgetrieben worden wären.

An diesem Tage nun ging der Befehl zur Aufhebung der Belagerung ein. In der nächsten Nacht wurde deshalb die Desarmirung der Batterien begonnen, und in der Nacht zum 28., während einer heftigen Füsillade aus der Parallele, ohne daß es der Feind bemerkte, beendet. Am Mittag verließ sodann der Graf v. d. Lippe die Tranchée mit fliegenden Fahnen, stellte sein Korps hinter Wolfsanger auf, woselbst er auch noch am folgenden Tage blieb, um die Einschiffung der Belagerungs-Artillerie und der Geräthe auf der Fulda zu schützen, und einen Angriff der Besatzung gegen seine Stellung abwies. Am 30., nachdem die Artillerie sämmtlich eingeschifft, und zu deren Schutz Münden einstweilen besetzt worden, ging er bis gegen Hohenkirchen zurück, und wies dabei eine Recognoscirung des Marschalls Broglio zurück, der am 29. Abends mit 250 Pferden über Melsungen in Kassel angelangt, und mit seiner Bedeckung, so wie mit andern 250 Pferden und einigen Bataillonen der Kasseler Garnison vorgegangen war. Die bei der Belagerung verwendete Infanterie, welche allmählig auf 33 Bataillone verstärkt worden, und vor dem Platze nur wenig unter 12,000 Mann gezählt hatte, betrug bei Aufhebung der Belagerung, nach dem von dem Herzog aufbewahrten Rapporte, nur 5964 Mann. Da nun nach den verschiedenen Meldungen des Grafen v. d. Lippe an den Herzog nur höchstens 1800 Mann während der Belagerung geblieben und verwundet worden, so ergiebt sich ein anderweitiger Abgang

Digitized by Google

von 4200 Mann, der durch die Nothwendigkeit, die Truppen in der rauhen Jahreszeit lagern zu lassen, durch die mangelhafte Verpflegung und die angestrengten Tranchée-Arbeiten scheint herbeigeführt worden zu seyn, und vielleicht das langsame Vorschreiten der letztern einigermaßen erklären dürfte. Der Hauptgrund für die Verspätung der Belagerung dürfte indeß besonders in der zu entfernten Eröffnung und demnächst in der zum Theil planlosen und inkonsequenten Führung der Laufgräben gesucht werden müssen. Selbst unter den obwaltenden ungünstigen Verhältnissen hätte, ohne etwas zu wagen, die erste Parallele zwischen den Batterien D und J des Plans eröffnet und mit einer geringern Ausdehnung an Arbeit der Belagerer von D aus über den vorspringenden Winkel der Feldwerke weg bis in den gedeckten Weg des Platzes in 26 Tagen vordringen müssen, wenn auch die Vertheidigung noch so aktiv geführt wurde, da die Flügel des Angriffs durch die Fulda und den Ahnebach leicht gedeckt werden konnten. Wenn es daher auch dahin gestellt bleiben muß, ob der Hauptwall an diesem Tage schon erstiegen seyn konnte, so bleibt die wirkliche Führung der Arbeiten doch weit hinter dem zurück, was bei den mäßigsten Anforderungen und selbst bei sehr vorsichtiger Leitung der Tranchée geleistet werden konnte.

Die Besatzung, welche weniger von der Witterung gelitten als die Belagerer, und erst in den letzten 14 Tagen ohne frisches Fleisch leben gemußt, war durch den angestrengten Dienst zwar bedeutend angegriffen, indem sie täglich 900 und für jede Nacht 300 Arbeiter zu stellen gehabt, und zählte eine große Menge Kranker; vor dem Feinde hatte sie jedoch nur 700 Mann verloren,

Digitized by Google

die größtentheils bei den Ausfällen geblieben oder verwundet worden waren.

Die Armee des Herzogs hatte während der Aufhebung der Belagerung am 28. hinter der Eder Ruhetag gehalten, um sich einigermaßen zu erholen, indem sie vom 21. ab alle Nächte entweder im Bivouak oder auf dem Marsche zugebracht hatte. Sie ging in den nächstfolgenden Tagen wiederum bivouakirend bis zur Diemel zurück, welche sie am 31. bei Warburg, und General Kielmansegge bei Stadtberge passirte. Am 1. April folgten ihr sodann auch noch Luckner und der Graf v. d. Lippe bei Warburg und Trendelburg dahin nach, und sie stand somit an diesem Tage wiederum völlig vereint in den Quartieren, die der größere Theil derselben vor Beginn der Unternehmung inne gehabt hatte. Sie betrug hier nach des Herzogs Bericht an den König Friedrich vom 31. März noch 30,000 Mann, und da sie 47,000 Mann stark am 9. Februar zum Angriff vorgegangen, General Hardenberg seitdem aber noch mit 4000 Mann aus Westphalen zu ihr gestoßen war, so hatte sie während der ganzen Unternehmung mithin einen Verlust von 21,000 Mann gehabt, wovon etwa der 4te Theil vor dem Feinde geblieben oder verwundet, und ein anderes Viertel gefangen worden.

Nachdem der Herzog der Armee noch einen Ruhetag hinter der Diemel gegeben, ließ er daselbst 20 Bataillone und 18 Schwadronen als Kordon längs dem Flusse vertheilt, und der Erbprinz ging mit 29 Bataillonen, 24 Schwadronen und einiger Artillerie in die Gegend zwischen Stadtberge und Söst.

Nur allein eine Division von 8 Bataillonen und 8 Schwa-

Digitized by Google

Schwadronen unter General Luckner wurde auf das rechte Weser-Ufer und zwar nach Eimbeck gesendet, wohin der Oberst v. Rothenburg sich repliiren müssen, da er zu schwach gewesen war, die Garnison von Göttingen im Zaum zu halten, welche Duderstadt erstürmt, ihre Streifereien bis Nordhausen, Osterode und über Moringen hinaus vorgetrieben, und die Gegend weit umher gebrandschatzt und ausfouragirt hatte. Da indeß das Land auf dem linken Ufer der Diemel in Folge der vielen mit der Armee zurückgekommenen Kranken, und der Masse todter Pferde und Rinder wegen, welche aus Mangel und Anstrengung bei den, der Armee folgenden Transporten in den Monaten Februar und März gefallen und lange unbeerdigt geblieben waren, die Luft verpestet hatte, — durch eine epidemische Krankheit heimgesucht wurde, die Franzosen sich auch beinahe gänzlich aus Hessen nach dem Main zurückgezogen, und dagegen am Niederrhein verstärkt hatten, so ließ der Herzog in der zweiten Hälfte des Aprils, um die Truppen in gesundere und weitläuftigere Quartiere zu verlegen und den Feind am Niederrhein näher beobachten zu können, die Kantonirungen verändern. Der Erbprinz wurde mit 24 Bataillonen, 26 Schwadronen und der hessischen Artillerie bis Kössfeld, Dülmen und Hamm vorgeschoben, General v. Wangenheim erhielt seine Stellung zwischen Söst und Stadtberge mit 7 Bataillonen, 4 Schwadronen angewiesen, die in und bei Rüthen kantonirt wurden, und General v. Hardenberg blieb mit nur 10 Bataillonen, 4 Schwadronen und 2 Jägerbrigaden hinter der Diemel. Auch General Luckner mußte einige Truppen abgeben, und behielt nur 4 Bataillone, 8 Schwadronen und 2 Jägerbrigaden, mit

Digitized by Google

denen er von Uslar und Eimbeck aus das Land gegen die Streifereien der Garniſon von Göttingen ſchützte. Der Reſt der Armee hatte ſchon in den erſten Tagen des Monats weitläuftige Quartiere im Paderbornſchen und Lippeſchen, ſo wie in den Grafſchaften Ravensberg und Rittberg, und längs dem linken Weſerufer bezogen.

Der Marſchall v. Broglio hatte ſeinerſeits den Herzog ſeit dem Rückzuge über die Eder und von da hinter die Diemel nur beobachten laſſen. Dann ſendete er das Korps von du Muy nach dem Niederrhein zurück, ließ die Beſatzungen von Göttingen und Kaſſel durch die vollzähligſten Bataillone ablöſen, und demnächſt längs dem Main Kantonnirungen nehmen, wohin ihnen ſchon der übrige Theil ſeiner Armee vorangegangen war.

Betrachtungen.

Die Unternehmung des Herzogs im Februar 1761 iſt vielfach beurtheilt, aber allgemein als wohlentworfen anerkannt worden, und da der Herzog in ſeinem Briefe vom 28. Januar an den König, der früher mitgetheilt worden, die ganze Anlage dazu vollſtändig und ſchlagend motivirt, ſo darf man ſich deſſen überheben, hier darauf zurückzukommen. Eben ſo allgemein iſt die Anordnung der franzöſiſchen Winterquartiere angefochten worden, weil ſie nicht geſtattete, ſich der ſehr konzentrirt gelagerten alliirten Armee zur rechten Zeit entgegenzuſtellen, wenn dieſe nach dem untern Main vordrang, um ſich gegen des Feindes Communication und Magazine zu wenden. Der Marſchall Broglio ſah dies zum Theil ſelbſt ein, er glaubte

Digitized by Google

aber eine solche Unternehmung nicht fürchten zu dürfen, weil er jede größere Operation des Herzogs vor Ende März für unmöglich hielt, indem die französische Armee vom Niederrhein unverzüglich in Westphalen einbrechen, dasselbe im Rücken des Herzogs erobern, und ihn dadurch zwingen könne, sofort dahin zurückzueilen, wenn er nicht aller seiner Hülfsquellen beraubt seyn wollte. Er irrte also zunächst in seiner Ansicht über die Schlagfähigkeit der alliirten Armee, und glaubte daher auch, jeder Vorsicht bei Vertheilung der Winterquartiere entbehren zu können. Seine Hauptkräfte auf dem rechten Rheinufer waren 15 Meilen weit von Münden bis Gotha in einer Tiefe von nur wenigen Meilen kantonirt, die Kavallerie aber zwischen 12 und 24 Meilen weit nach Fulda und Würzburg zurückgesendet, und die Verbindung von Kassel bis zum Rhein, seinen eignen Worten nach, nur durch einen Kordon gehalten, welchem gegenüber sich der größere Theil der alliirten Armee ziemlich eng kantonirt befand. Er bot in der Aufstellung zwischen Kassel und Gotha dem Feinde mithin Flanke und Rücken, und lud diesen dadurch gleichsam ein, etwas dagegen zu unternehmen. Der Marschall ließ ferner außer Acht, daß die französische Armee am Niederrhein, nach Abzug der nöthigen Garnisonen für Köln, Düsseldorf und Wesel, wenig über 15000 Mann stark im Felde auftreten konnte, und in einer Ausdehnung von 20 Meilen in der Länge in Winterquartieren vertheilt lag. Ehe daher die Nachricht von der Unternehmung des Herzogs so bestimmt in Düsseldorf anlangte, daß man zum Entschluß kam, die Quartiere aufzuheben und die Armee zu konzentriren, und diese demnächst aus den entferntesten Quartieren, Emmerich oder Bonn, auf-

Digitized by Google

brechen konnte, würden immer 6 bis 7 Tage von dem Augenblick ab vergangen seyn, wo der Herzog von der Diemel aufbrach. Zur Konzentrirung selbst, welche nur vorwärts, etwa bei Dortmund erfolgen konnte, da General Hardenberg in der Gegend von Hamm stand, mußten aus Emmerich 14 Meilen, und von hier, um vor Lippstadt zu erscheinen, andere 9 Meilen zurückgelegt werden. Bei der damaligen Art sich zu bewegen, und in den durch die ungünstige Witterung grundlosen Wegen, waren hiezu etwa andere 12 Tage erforderlich, und das du Muysche Korps konnte mithin nicht vor Anfang März vor Lippstadt oder Münster auftreten. Schon acht Tage früher aber konnte den Marschall das Schicksal ereilt und vernichtet haben. Denn wenn der Angriff des General Breitenbach auf Marburg, oder des Erbprinzen auf Fritzlar gelang, welches letztere wahrscheinlich nur davon abhing, daß er keine 12Pfünder oder besser Haubitzen mit sich führte, so wäre es dem Marschall nicht möglich gewesen, sich ohne eine Schlacht nach dem Main zurückzuziehen, da der Erbprinz ihm dann am 17. oder 19. bei Hersfeld oder Fulda zuvor kam, ehe jener sich mit Stainville und Solms vereinigt hatte, welche ihrerseits vor einem überlegenen Feinde schon mehrere Tage übereilt zurückgingen. Eine Schlacht gegen einen um mehr als die Hälfte überlegenen Feind, der bereits seinen rechten Flügel bei Langensalza geschlagen und demoralisirt hatte, wäre selbst unter andern Umständen ein Wagniß gewesen, wenn er sich dabei auch nicht wie hier, im Fall des Mißlingens, aus der Flanke hätte abziehen müssen. Eben so wenig durfte er ferner darauf rechnen, sich, wie der Herzog vermuthete, bei Kassel konzentriren, und das Land zwischen der Fulda und Werra vertheidigen

Digitized by Google

zu können, denn so viele Vortheile auch die Lokalität bei Kassel, Münden und Witzenhausen, die Werra und Fulda endlich bieten möchten, so war damit die Sache noch nicht geschehen. Auch hätte er dies schwerlich bewerkstelligen können, da der Herzog ihn vor Kassel festhalten, und der Erbprinz eher nach Melsungen oder Hersfeld kommen konnte, als es den aus dem Fuldaschen und Würzburgschen heranziehenden Truppen möglich war, jene Punkte zu erreichen, Stainville und Solms aber durch Spörken und Syburg festgehalten und verhindert werden konnten, die Werra unterhalb Kreutzburg zu passiren.

Beim Beginn der Operationen endlich, ließ sich der Marschall durch seine vorgefaßte Meinung, daß Thüringen der verwundbarste Fleck seiner Quartiere sei, zu lange leiten. Er konnte sich nicht davon lossagen, seine Lage ausschließlich nur im Verhältniß zu allen neben ihm kriegführenden Armeen zu betrachten, statt zunächst auf die Sicherheit in sich bedacht zu seyn. Die letztere mußte es ihm zur Bedingung machen, Stainville und Solms unverzüglich zu sich heranzuziehen, und St. Pern entweder gar nicht, oder nur insofern über die Werra vorgehen zu lassen, als es erforderlich war jene aufzunehmen. Es scheint dies auch einen Augenblick seine Ansicht gewesen zu seyn, als jene 3 Divisionen sich bei Eigenrieden vereinigten. Ob es dann in des Marschalls Instruktion lag, daß sie gemeinschaftlich wieder gegen die Unstrut vorgehen sollten, oder ob der Befehl dazu von St. Pern ausging, ist unbekannt geblieben; doch auf wessen Rechnung dies auch kommen mag, so konnte er unter den vorliegenden Verhältnissen nur Unheil herbeiführen. Wenn Spörken bei Dingelstädt stehen blieb, und Syburg zu sich heranzog, oder erst nach

Digitized by Google

der bei Schlotheim erfolgten Vereinigung mit demſelben die Unſtrut oberhalb Langenſalza paſſirte, und dann mit ſeiner Ueberlegenheit, die beſonders an Kavallerie (51 gegen 15 Schwadronen) ſehr bedeutend war, den Franzoſen den Rückweg zur Werra verlegte, ſo konnten ſie leicht gegen Eiſenach gedrückt, und dadurch beinahe völlig vom Marſchall Broglio getrennt werden. Seit dieſer ſich indeß von der Nothwendigkeit des Rückzuges überzeugt hatte, wurden alle nun erforderlichen Bewegungen ſchnell ausgeführt, und er benutzte die durch den Widerſtand von Fritzlar gewonnene Zeit trefflich, um einer Schlacht vor der Vereinigung mit ſeinen an der Lahn, der Sieg und dem Main geſtandenen Kräften, die jetzt nur noch in der Nähe von Frankfurth zu bewirken war, auszuweichen.

Ob es eben ſo richtig war, daß der Marſchall die Beſtimmung, welche er früher dem du Muyſchen Korps zugedacht hatte, nämlich vom Niederrhein aus dem Herzog in den Rücken zu gehen, änderte, und daſſelbe zu ſich nach dem Main heranzog, muß dagegen in Frage geſtellt werden. Denn wenn dieſes Korps, wie vorhin ſchon dargethan, unter dem Marſchall weniger günſtigen Zufälligkeiten, auch nicht vermocht hätte, ihn vor einem Schlage an der Fulda zu bewahren, ſo war er dieſem doch glücklich entronnen, und du Muy konnte, wie ebenfalls ſchon bemerkt, am 28. Februar oder 1. März bequem vor Lippſtadt eingetroffen ſeyn. Von hier aus ſtand es ihm nun frei, da Hardenberg nach der nothwendigen Verſtärkung der Garniſonen von Münſter und Lippſtadt nur etwa 4000 Mann ſtark blieb, denſelben nach irgend einer Richtung zur Seite zu ſchieben, des Herzogs Depots auf dem linken Weſerufer zu zerſtören, und dieſen dadurch zu ſtarken Detachirungen

Digitized by Google

zu zwingen. Ja es blieb ihm noch eine andere, viel entscheidendere Wahl, nämlich seine eigne Verbindung mit dem Rhein aufzugeben, auf Kassel zu marschiren, und wenn der Herzog inzwischen nicht zur Deckung der Belagerung umgekehrt war, diese aufzuheben, und im Verein mit dem disponiblen Theil der zahlreichen Besatzungen von Kassel und Göttingen etwa 23000 Mann stark, den Herzog gänzlich von Westphalen zu trennen. Dieser Möglichkeit hätte sich der Herzog in keinem Falle aussetzen dürfen, und es wäre ihm daher kein anderer Ausweg geblieben, als zur Deckung der Belagerung spätestens am 1. März von der Ohm abzumarschiren, falls er dies nicht gleich nach erhaltener Nachricht von der Ankunft du Muys bei Dortmund that. Aus dem Lauf der Erzählung geht indeß hervor, daß die Verpflegung der alliirten Armee Ende Februar und im März nur durch die von dem Lande längs der Ohm entnommenen Vorräthe möglich war, und die Armee schon bei Beginn der Unternehmung nicht länger als 4 bis 5 Tage in der Nähe von Kassel subsistiren konnte. Es wäre dies gegenwärtig eben so wenig möglich gewesen, und die Aufgebung des ganzen Unternehmens mithin von dem Augenblick ab, wo du Muy bei Lippstadt eintraf, nothwendig geworden. Daß dasselbe drei Wochen später ebenfalls eintreten werde, konnte der Marschall nicht im Voraus wissen, und weder auf die Unvorsichtigkeit der Alliirten bei Atzenhain, noch auf das bei der Belagerung von Kassel bewiesene Ungeschick der Ingenieure der Alliirten rechnen, ohne welches der Platz wahrscheinlich vor dem 27. März gefallen, und damit einer von den Hauptzwecken des Herzogs erreicht worden wäre. Unter den obwaltenden Verhältnissen dürfte es daher schneller und

Digitized by Google

ſicherer zum Zwecke geführt haben, den Herzog zum Rückzuge hinter die Diemel zu zwingen, wenn die 15000 Mann unter General du Muy gegen Lippſtadt dirigirt, und nicht nach dem Main herangezogen wurden. So wie die Sachen ſich ſpäter wirklich ſtellten, würde der Herzog durch den gezwungenen frühern Rückzug allerdings weniger Nachtheile von der ganzen Unternehmung erlitten haben, als dies weiterhin geſchah. Denn wenn er am 22. zurückging, wo die glücklichen Gefechte bei Langenſalza und Sachſenberg ſchon ſtatt gefunden hatten, und die franzöſiſchen Haupt-Magazine in Hersfeld und Fulda zerſtört oder in ſeine Hand gefallen waren, ſo kehrte die alliirte Armee mit erhöhtem moraliſchem Gefühl, ohne alles ſpätere Mißgeſchick erfahren zu haben, in ihre Quartiere zurück, und du Muy eilte wahrſcheinlich wieder heimwärts über den Rhein. Der Herzog hätte aber dann ſchon damals die Eroberung von Kaſſel aufgeben müſſen, die ihm ſpäter nur durch Umſtände, die er nicht erwarten konnte, entging.

Die Ausführung des Operationsplans der Alliirten anlangend, ſo läßt ſich, mit Ausnahme der mangelhaften Vorbereitung zur Wegnahme Fritzlars, bis zur Vereinigung Spörkens mit dem Herzog, nur wenig dagegen erinnern, indem alle Bewegungen ſo vollſtändig in einander griffen, daß die Armee ſtets überlegen auftrat, und ihren Zweck, den Feind nach dem Main zurückzuwerfen, deshalb auch vollkommen erreichte. Dagegen läßt ſich die Frage aufwerfen, ob der Herzog recht daran that, von da ab in der Defenſive zu bleiben, und ſich allein auf die Deckung der Belagerung von Kaſſel zu beſchränken, oder — da er um dieſe Zeit ſchon wußte, daß die Franzoſen am Niederrhein dieſen Strom nicht paſſirt hatten — ob es nicht

Digitized by Google

beſſer geweſen wäre, ſeine Ueberlegenheit von 34000 Mann, gegen 21000 Mann, von denen $\frac{1}{3}$ ohnehin bereits demoraliſirt war, zu benutzen, den Marſchall bis Frankfurth zu verfolgen, und ihn hier zur Schlacht zu zwingen, wenn er nicht über den Main weichen wollte. Der Herzog würde die 10 Meilen von Alsfeld nach Bergen bequem in 6 Tagen haben zurücklegen, und mithin am 28. Februar, nach Abzug der Truppen zu den Blokaden von Ziegenhain, Marburg und Gießen, mindeſtens 27000 Mann ſtark dort eintreffen können, während Broglio durch die Vereinigung mit Rougé nicht ſtärker als höchſtens 23000 bis 24000 Mann ſeyn konnte, da um dieſe Zeit du Muy noch nicht Koblenz paſſirt hatte, auf die ſächſiſche Infanterie, welche ſich erſt 14 Tage darauf einigermaßen wieder erholt hatte, aber nicht zu rechne war. Siegte der Herzog hier, ſo durfte er auf lange hin nichts fürchten, Kaſſel fiel dann durch den Zeitgewinn gewiß, und Göttingen, welches an ſich weniger Vortheile der Befeſtigung hatte, würde einer förmlichen Belagerung nicht lange widerſtanden haben, wenn es durch den Verluſt von Kaſſel iſolirt war. Wurde er dagegen geſchlagen, ſo blieb es ihm unbenommen, hinter die Ohm zurückzugehen, und hier ſeinen Gegner zu erwarten, der vor der Vereinigung mit du Muy, die denn wahrſcheinlich um den 14. bei Gießen erfolgt wäre, ihn ſchwerlich angegriffen haben dürfte. Er hätte mithin nur vier Tage für die Deckung der Belagerung von Kaſſel verloren, da der Marſchall wirklich am 18. in der Gegend von Gießen eintraf.

Nachdem der Herzog ſich aber einmal für die Defenſive entſchieden hatte, ſo durfte er dieſelbe, wie Montholon in den von Napoleon korrigirten Memoiren verlangt, 14

Digitized by Google

Tage darauf nicht verlassen. Seine Armee war seitdem durch Krankheiten und Detachements, die zusammen 16 Bataillone betrugen, geschwächt, während Broglio sich durch 15000 Mann unter du Muy verstärkt, auch im Uebrigen retablirt, und dadurch ein bedeutendes numerisches Uebergewicht erlangt hatte. Der Herzog hatte daher in diesem Augenblicke keine Chancen für sich, und es ist wahrscheinlich, daß wenn Montholon oder Napoleon die Verhältnisse genau bekannt gewesen wären, eine solche Ansicht gar nicht aufgestellt seyn würde. Dagegen erscheint die Ausführung des Versuchs den Marschall Broglio, nachdem er du Muy bis gegen Marburg vorgeschoben, für seine Communication besorgt zu machen, indem der Erbprinz von Burggemünden gegen Grüneberg vorgeschoben wurde, nicht von Tadel frei. Wenn man nämlich glaubte, daß der Marschall diesen Versuch beachten sollte, so mußte man darauf gefaßt seyn, daß er sich ihm widersetzen würde. Dessenungeachtet blieb der Erbprinz, nachdem er am 19. nach Atzenhain vorgegangen war, und anfänglich leichte Abtheilungen bis Grüneberg und Wirberg vorgeschoben, dieselben aber zurückgenommen hatte, weil besonders letztere fast von Feinden umgeben waren, dennoch am 20. ruhig stehen, ohne nur durch Streifereien Versuche auf die Standhaftigkeit des Feindes zu machen. Er war ferner am 21. so unvorbereitet auf den Angriff, daß er überfallen wurde, ehe nur ein Theil seiner Truppen formirt war. Leider fehlen in den Papieren des Herzogs Ferdinand die Korrespondenzen mit dem Erbprinzen, und es bleibt daher ungewiß, ob den Anordnungen des Letztern oder der Nachlässigkeit der Vorposten die Schuld von diesem Ereignisse beizumessen ist. Der Herzog sagt in einem Briefe an

den König Friedrich, in welchem er ihm das Ereigniß meldet, nur: „La cavallerie n'ayant pas fait ce qu'elle devoit, l'infanterie en a été la victime", wonach es ungewiß bleibt, ob damit die Vernachlässigung des Vorpostendienstes oder ihr unsicheres Benehmen im Gefecht gemeint ist. Luckner war dagegen mehr auf der Huth, denn obgleich er eher angegriffen wurde als der Erbprinz, so muß er doch vorher schon völlig formirt gewesen seyn, da er sich in guter Haltung zurückzog, und später das Korps des Erbprinzen vor dem gänzlichen Verderben retten konnte.

Die Unternehmung gegen Atzenhain und Laubach war dagegen französischer Seits wohl kombinirt, denn obgleich die verschiedenen gegen Atzenhain dirigirten Kolonnen von einander getrennt vorgingen, so waren sie doch nahe genug, um sich nöthigenfalls unterstützen zu können. Ihre Reserve, die Stainvillesche Infanterie mit dem Rest der Kavallerie, folgte ihnen überdies auf dem Fuße nach.

Ob der Herzog nach diesem Gefecht zurückgehen mußte, oder hinter der Ohm den Angriff abwarten sollte, könnte in Frage gestellt werden, wenn seine Verpflegung gesichert war. Dies fand aber nicht statt, es blieb ihm daher keine andere Wahl, da es darauf ankam, den Marschall Broglio noch Wochen lang hier festzuhalten, denn daß nicht Tage dazu ausreichten, die Einnahme von Kassel zu erwarten, welche jetzt noch als einziger Zweck der alliirten Armee für die nächste Zeit übrig blieb, — geht aus der Darstellung jener Belagerung selbst hervor. Die Belagerung dieses Platzes, welche der Herzog schon bei dem Beginn der Unternehmung als einen der Hauptzwecke derselben aufstellte, war als solcher keineswegs gehörig vorbereitet, da am Anfange alles dazu Nothwendige fehlte;

Digitized by Google

sie wurde ferner nicht mit der Geschicklichkeit und dem Nachdruck ausgeführt, womit ähnliche Unternehmungen betrieben werden müssen, wenn schnell ein günstiges Resultat erreicht werden soll. Die Vertheidigung des Grafen v. Broglio war indeß eben so lebendig und thätig als geschickt, und es steht daher noch dahin, ob bei der Stärke der Besatzung die Eroberung des Platzes vom 17. Februar bis zum 26. März, überhaupt zu bewirken gewesen wäre, wenn diese Vertheidigung, eben so wie sie begonnen, fortgesetzt wurde.

Wenn inzwischen auch der ganze Winterfeldzug eigentlich mißglückte, so führte er doch den Vortheil herbei, die Vorbereitungen der Franzosen für den nächsten Feldzug aufzuhalten, und ihre Magazine in Hessen zu zerstören, wodurch es ihnen erst nach drei Monaten möglich wurde, ihre Operationen beginnen zu können. Es ist deshalb die Meinung aufgestellt worden, daß der Herzog besser daran gethan haben würde, sich unmittelbar nach Zerstörung der französischen Magazine bis zum Main hin, wieder nach Westphalen zurückzuziehen. Nach dem Ausfall der Begebenheiten ist das allerdings in so weit richtig, als ein solches Raisonnement sich auf jede mißglückte Unternehmung ausdehnen läßt. Der Herzog konnte aber nicht wissen, und glaubte auch nicht, daß Kassel einer fünfwöchentlichen Belagerung widerstehen würde, und er handelte daher vollständig richtig, wenn er die Eroberung dieses Platzes abwarten wollte, weil daran die Erreichung seines Hauptzweckes, sich für den nächsten Feldzug in eine günstigere Lage zu setzen, und festen Fuß in Hessen zu fassen, geknüpft war.

Digitized by Google

Dritte Vorlesung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbereitungen zum Feldzuge in Sachsen und Schlesien. Expeditionen der Generale Syburg und Schenckendorf. Marsch des Königs nach Schlesien. Erste Ereignisse daselbst. Rückzug Laudons nach Braunau. — Stellung beider Armeen. Detachirung eines Preußischen Korps gegen die Russen. Betrachtungen.

Die Erschöpfung der eignen Provinzen und des größern Theils von Sachsen, wie sie in der Einleitung bereits geschildert ist, nöthigte den König, die Ergänzung seines Materials und die Mittel zu einem neuen Feldzuge auch ferner im Auslande zu suchen. Die Länder zwischen der Werra und Elster, die sächsischen Fürstenthümer insbesondere und der Theil des Churfürstenthums, den die Operationen der großen Heere nur ausnahmsweise durchzogen hatten, boten, wenn gleich die Anforderungen des 5jährigen Kampfes ihren Wohlstand nicht unberührt ließen, in ihrer Kultur und ihrer Bevölkerung noch ansehnliche Mittel für die Subsistenz und Kompletirung eines Heeres. Aus einer doppelten Rücksicht war es von einer hohen Wichtigkeit, sich den Besitz dieser Gegenden für die Dauer des Winters zu sichern, einmal, um die Ressourcen derselben für die eignen Rüstungen zu absorbiren,

---

Hierzu: 1. eine Dislokations-Tabelle, 2. eine Uebersichtskarte des Schauplatzes der Expeditionen, 3. ein Plan des Gefechts von Saalfeld, 4. ein Plan der Umgegend von Plauen.

Digitized by Google

ferner um den Gegner auf diesem Punkt des Umkreises durch die Entziehung dieser Mittel in einer längern Unthätigkeit zu erhalten und ihm einen Vortheil in der Zeit abzugewinnen, auf dem das Vertheidigungssystem des Königs beruhte.

Während die österreichischen Feldherrn mit einer unerklärlichen Sorglosigkeit für ihre Interessen dem Könige während des Winters den Besitz von ganz Sachsen überließen, kam in der westlichen Hälfte seines Kriegstheaters die geringe Bedeutung des Gegners den Absichten einer möglichsten Ausbreitung seiner Sphäre wesentlich zu Hülfe und gestattete ihm mit untergeordneten Kräften einen Umfang zu sichern, der einem thätigen Feinde gegenüber unhaltbar gewesen seyn würde. Die Detachirungen im Thüringischen und dem Voigtlande gegen die Reichs-Armee verfolgten mit der ausgesprochenen Hauptabsicht den speziellen Zweck, sie in der ersten Periode der Operationen auf diesem Schauplatz zu fesseln und ihr eine direkte Mitwirkung an den Unternehmungen der österreichischen oder französischen Armee zu verbieten.

Die Reichs-Armee breitete im Anfange des Jahres ihre Winterquartiere in der Gegend von Hof und Bamberg aus; sie stand unter der interimistischen Führung des Generals Haddick, der sein Hauptquartier in Kronach hatte; ein detachirtes Korps von 4 Bataillons und 5 Escadrons hielt Plauen vor der Front dieser Quartiere besetzt. Zur Linken bewerstelligten die sächsischen Korps unter Prinz Xaver und dem Herzog von Würtemberg in Weimar und Erfurt die Verbindung derselben mit den französischen Kantonirungen, während auf der andern Seite ein österreichisches Korps von 12 Bataillons und

4 Es-

4 Escadrons unter General Guasco in Eger eben diese Verbindung mit der österreichischen Haupt-Armee sicherte.

Die Dislokation der preußischen Kräfte in den Winterquartieren in Sachsen, im Monat December, ergiebt sich im Detail aus der anliegenden Tabelle.

Oberst Löhöffel und General Schenckendorf befanden sich der Reichs-Armee insbesondere gegenüber. Der erstere stand im Anfange des December mit den Kürassier-Regimentern, Leibregiment und Seydlitz in der Umgegend von Freyburg; in Naumburg, Pegau und Weissenfels 3 Bataillons, 15 Escadrons zunächst hinter ihm. General Schenckendorf befehligte die zwischen Gera, Zeitz und Altenburg stationirten Kräfte, 10 Bataillons, 5 Escadrons. General Linden in Chemnitz und Gegend, mit 8 Bataillons, 16 Escadrons, bildete die Verbindung dieser Kräfte mit dem Haupt-Korps des Prinzen Heinrich.

Ueberall befahl der König im Lauf des Winters die äußerste Strenge in der Eintreibung der Kontributionen und Lieferungen. Die Magazine in Sachsen sollten mit den Vorräthen für eine zweimonatliche Verpflegung des Heeres gefüllt werden. Eben so dringend schildern die Korrespondenzen das Bedürfniß an Mannschaft, deren rücksichtslose Einziehung der König wiederholentlich einschärft. Zum 1. May sollte die Kompletirung der Armee zu ihren Normal-Etats mit Ausschluß der Kriegsgefangenen vollendet seyn; 9 Bataillons, 14 Escadrons sollten durch Werbung oder gezwungene Aushebung neu errichtet werden.

Es erregt Bewunderung, wie der König aus dem Standpunkt der obern Leitung der Angelegenheiten mit eben dieser gleichzeitig den Lauf der geringsten Bedürfnisse

Digitized by Google

seines Materials verfolgte. Er rügte die Restanten namentlich und die Härte, mit der er ähnliche Rückstände zu ahnden befahl, giebt ein Bild von der Erschöpfung seiner eignen Kräfte und den gebieterischen Forderungen seiner Lage. Wo die Natural-Lieferungen nicht erfüllt werden konnten, sollten sie in Kontributionen verwandelt werden, deren Einziehung durch Geißeln, ja durch Androhung von Brand und Plünderung eindringlich gemacht wurde. In einem Schreiben vom 13. März an den General Schenckendorf sagt er diesem, wie die Armee jetzt bis auf 1600 Mann komplett wäre, und charakteristisch für die damalige Organisation erscheint die Weisung in eben diesem Schreiben, den Reichstruppen, um die Kompletirung zu vollenden, eben so viel Gefangene abzunehmen.

Bereits in den ersten Tagen des December, als die Bewegungen in den Quartieren der sächsischen Korps ein Vorgehen derselben besorgen ließen, erhielt Oberst Löhöffel Befehl, seinerseits gegen diese Quartiere anzurücken, um dem Kontributions- und Lieferungsgeschäft eine größere Ausdehnung zu geben. Nachdem er mit einem Freibataillon (Colignon) und 300 Husaren (Major Prittwitz) verstärkt worden war, drang er bis gegen Erfurth vor, indem er überall das Gerücht verbreitete, einem starken Armeecorps als Avantgarde voranzugehen, und in dem gewonnenen Raume Rekruten und Kontributionen erhob. Die französischen Korps wichen bis Eisenach vor ihm zurück. Als sie die Täuschung gewahrten und wiederum gegen ihn vorgingen, wandte er sich, nachdem er durch eine abermalige Verstärkung auf 3 Bataillons, 12 Escadrons Küraſſiere und 500 Husaren angewachsen war, nach Sondershausen, um sich mit dem

Korps des General Luckner im Eichsfelde in Verbindung zu setzen.

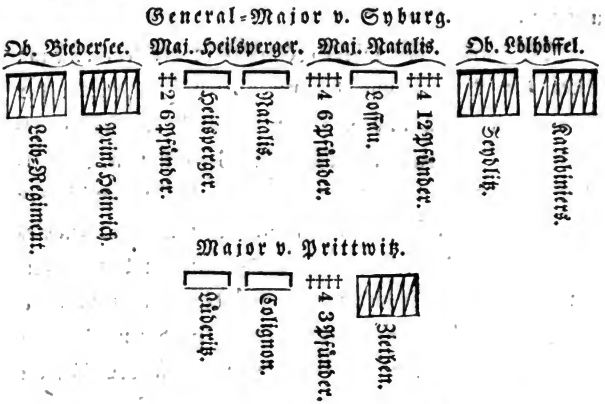
Die Unfälle des Oberst Löhöffel in der Kantonirung hinter der Wipper und die vereinigten Operationen der Generale Syburg und Spörken Behufs des Wiedergewinns von Thüringen nebst dem Gefecht von Langensalza sind bereits in der Darstellung der Verhältnisse der alliirten Armee mit aufgenommen. Erst nach diesem Erfolge beginnen die selbstständigen Operationen der preußischen Detachements dieser Gegend, die den eigentlichen Inhalt dieses Abschnitts bilden, und in deren Schilderung der Stand der Dinge, wie er durch das Gefecht herbeigeführt wurde, zunächst zu betrachten ist.

Die Kräfte, mit denen General Syburg an dem Gefecht Antheil nahm, bestanden in 5 Bataillons, 25 Eskadrons, 10 Geschützen (außer dem Bataillons-Geschütz), nämlich:

1 Grenadier-Bataillon Lossau.
1 = = Natalis.
1 = = Heilsperg.
1 Frei-Bataillon Colignon.
1 = = Lüderitz.
5 Eskadrons Seydlitz.
5 = Leib-Regiment.
5 = Karabiniers.
5 = Prinz Heinrich.
5 = Ziethen.
4 12pfündige Geschütze.
6 6pfündige = =
4 3pfündige = =

Digitized by Google

Folgendes war die Ordre de bataille:



Diese Truppen waren indeß keinesweges vollzählig, und besonders die Infanterie weit hinter dem Normal-Etat zurück. Die 3 Grenadier-Bataillone erreichten zusammen nicht 800 Mann; das Freibataillon Colignon, ursprünglich 200 Mann stark, hatte bei dem Ueberfall am 26 Januar von dieser Zahl noch 1 Offizier und 82 Mann verloren; das Freibataillon Lüderitz zählte ebenfalls nur 2 — 300 Kombattanten. Die Stärke der Kavallerie ist nicht genau bekannt, da aber die Armee noch in der Reformirung begriffen war, so sind die Schwadronen gewiß sehr viel unter der Normalstärke von 200 Pferden anzunehmen; die Husaren zählten 100 Pferde per Escadron.

Der moralische Werth der Truppen war auffallend verschieden. Der Zustand der Freibataillone, die zum Theil erst im Lauf des Winters organisirt wurden, ist bereits in der Einleitung gewürdigt. Nach den Gefechten im Lauf des Januar war Oberst Löhhöffel genöthigt, sie hinter die Front der Kantonirungen zu verlegen, um die Desertion

Digitized by Google

zu verhüten, und sie von neuem zu formiren. Die Grenadier-Bataillone und die Kavallerie standen höher in Disciplin und Zuverlässigkeit; die Husaren insbesondere waren das Muster einer leichten Reiterei und das wirkliche Factotum der Expedition.

Die Reichs-Armee, welche in dem Zeitpunkt des Gefechts noch in den Winterquartieren zwischen Eger, Bamberg und Erfurt stand, hatte keinen Antheil an den Ereignissen genommen, welche sich in der Nähe des linken Flügels dieser Quartiere zutrugen. Ihre Mitwirkung am Gefecht von Langensalza, so wesentlich eine solche für das Schicksal der hier auftretenden sächsischen Truppen auch gewesen sein möchte und so sehr auch die Verhältnisse dazu die Hand boten, beschränkte sich auf die Erscheinung eines schwachen österreichischen Kavallerie-Trups, welcher von Erfurt aus vor detachirt worden war, durch einige preußische Eskadrons, die auf dem rechten Ufer der Unstrut zurückblieben, paralysirt wurde und unverrichteter Sache wieder abzog. Die Mängel ihrer Organisation und einer energischen einigen Leitung ließen sie im Anfange dieses Jahres in einem Zustande erscheinen, in dem sie ihrer Nebenrolle kaum gewachsen war. Außer Stande, der österreichischen Hauptarmee, wie es beabsichtigt war, durch Diversionen, welche die preußische Armee in Sachsen zu bedeutenden Gegen-Detachirungen genöthigt hätten, das Spiel zu erleichtern, bedurften die Reichstruppen im Gegentheil schon vor Eröffnung der Operationen ihrer eignen Schwäche halber der Unterstützung ihres Alliirten. Die Detachirung des General Guasco nach Eger und die Einverleibung österreichischer Truppentheile in die ordre de bataille der Reichs-Armee sind aus diesem Gesichtspunkte zu betrachten.

Digitized by Google

General Haddick war bemüht, dieſen Verbündeten zu kräftigen, als die überraſchende und energiſche preußiſche Initiative dieſes Projekt durchſchnitt und die Reichs-Armee in ihre frühere inoffenſive Bedeutung zurückwarf.

Am Tage nach dem Gefecht von Langenſalza raſtete General Syburg mit ſeinem Korps in dieſem Ort und der Umgegend, während Oberſt Biederſee mit 2 Küraſſier-Regimentern in Gemeinſchaft mit dem General Luckner dem Feind gegen Eiſenach folgte, und General Spörken mit dem Gros des alliirten Korps bereits nach Mühlhauſen gerückt war, um ſich demnächſt an die alliirte Haupt-Armee wieder anzuſchließen. Die Reichs-Armee, die bis in die Gegend von Erfurt vorgerückt war, ging über Saalfeld nach ihren Quartieren zurück.

General Syburg erhielt nun die Beſtimmung, den Bereich der Kontributionen auf die ſächſiſchen Fürſtenthümer und den Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen und Neuſtädtiſchen Kreis auszudehnen und in Gemeinſchaft mit dem General Schenckendorf, dem bei einer Vereinigung beider Korps das Kommando übertragen und für die Ausführung der Flügel-Adjutant, Major Anhalt, beigeſellt wurde, die Reichstruppen aus dieſen Gegenden zu entfernen.

Der König beſtimmte ſelbſt den Generalen die Hauptgeſichtspunkte des Verfahrens; er empfahl ihnen, ſich keinem Echec auszuſetzen und einem überlegenen Feinde zu weichen, da man das aufgegebene Terrain bald wieder gewinnen könne; aus eben dieſer Abſicht ſollte das Korps ſtark an Kavallerie ſein. Plauen, welches die Reichs-Armee immer noch beſetzt hielt, wurde als ein Punkt bezeichnet, aus dem es beſonders weſentlich ſei, den Feind zu delogiren.

Digitized by Google

Den 20. Februar brach das Korps des General Syburg aus seinen Kantonirungen auf und bewegte sich in kleinen Märschen und mit vielen Ruhetagen, welche durch die Eintreibung und Fortschaffung der Lieferungen nöthig gemacht wurden, über Gotha und Erfurt nach Weimar, wo es am 27sten anlangte. Bei Gotha trafen die zur Verfolgung der Franzosen und Sachsen detachirt gewesenen Kürassier-Regimenter wieder ein. Die Besatzung von Erfurt, 1 Bataillon Oesterreichischer, 1 Bataillon Mainzischer Truppen, zog sich bei Annäherung des preußischen Korps auf den Petersberg zurück und der Kommandant desselben erklärte sich für die Dauer der Anwesenheit preußischer Truppen neutral. Oberst Biedersee ging von Erfurt mit 5 Eskadrons Leib-Regiment über Buttstädt auf Nebra an der Unstrut, um demnächst wieder nach Langensalza und Weissensee zu marschiren und in diesem ganzen Umkreise Lieferungen zu erheben.

Den 1. März rückte das Korps über Magdala und Altenberge nach Kahla an der Saale, das Freibataillon Wunsch, welches nach seiner in Folge des Ueberfalls vom 26. Januar nöthig gewordenen Reorganisation wieder zum Korps gestoßen war, nach Jena. Ein feindliches Detachement, welches das Städtchen Kahla besetzt hatte, zog sich bei der Annäherung der preußischen Avantgarde mit Verlust einiger Gefangenen zurück; die Husaren und Freibataillone gingen an demselben Tage bis Orlamünde.

Am 3. März rückte Major Anhalt mit der gesammten Kavallerie und den beiden Freibataillonen gegen Rudolstadt vor; die übrige Infanterie verblieb in Kahla. Detachements der Freibataillone hielten die Saal-Uebergänge von Orlamünde und Zeitsch besetzt, um den gegen

Digitized by Google

Rudolstadt vorgegangenen Kräften die linke Flanke zu sichern. Die Reichstruppen zogen sich auf die Annäherung des Major Anhalt eiligst ab, der darauf Rudolstadt und die jenseits der Stadt liegenden Dörfer Schwarza und Volkstadt besetzte und dem Feinde einige Gefangene abnahm. Ein feindliches Detachement von 150 Kroaten und 50 Husaren erschien am Nachmittage desselben Tages von Pösneck her dem Posten von Orlamünde gegenüber, um sich der hier befindlichen Brücken zu bemächtigen, zog sich aber, nachdem es die Detachements alarmirt hatte, ohne etwas weiteres auszurichten, auf Pösneck zurück. Da man indeß für diese Punkte, deren Besitz unter den obwaltenden Umständen wichtig war, zu besorgen anfing, so wurde, um der Postirung eine größere Sicherheit zu verleihen, das Detachement von Orlamünde zur Verstärkung des dortigen Postens abgeschickt, während ein Grenadier-Bataillon zur Besetzung des Postens von Orlamünde verwandt wurde.

Die Reichstruppen, in der Besorgniß, vom Syburgschen Korps in den Rücken genommen zu werden, zogen sich aus Pösneck, Neustadt an der Orla und Weyda zurück; in der Nacht vom 4ten zum 5ten verließen sie auch Saalfeld.

General Scheuckendorf, der am 4. April mit 4 Bataillons (2 Jung-Stutterheim, 2 Jung-Sydow) und 5 Eskadrons (Ziethen) aufgebrochen war, rückte in Neustadt ein, nachdem die Reichstruppen diesen Ort verlassen hatten. Er hatte Gera in seinem Rücken besetzt gelassen, auch zwischen diesem Ort und Neustadt Kavallerie postirt.

Am 5. und 6. März rückte das Syburgsche Korps

über Saalfeld nach Pösneck, das Leib-Kürassier-Regiment ging in seine Kantonirung nach Kahla zurück.

Täglich erschienen in allen diesen Quartieren Deserteure der Reichs-Armee, um Dienste zu nehmen, und wurden mit den im Lande ausgehobenen Rekruten mit kleinen Kommando's nach dem Hauptquartier Leipzig befördert.

Die Nachricht von neuen Bewegungen der Reichs-Armee und dem Vorrücken des General Guasco veranlaßte in diesem Zeitpunkt den General Syburg, seine Kantonirungen mehr rückwärts zu verlegen, um durch dieselben den Besitz des Neustädter Kreises behufs der Einziehung der darin befindlichen Subsistenzmittel zu sichern.

Er nahm sein Hauptquartier in Jena und breitete seine Kräfte hinter der Roda aus. Die Infanterie war in den Orten Jena, Roda, Lobeda und Eisenberg vertheilt, die Kavallerie kantonirte hinter diesen Punkten. 5 Eskadrons Zieten und die Freibataillone Colignon und Lüderitz zogen zur Deckung dieser Quartiere eine Chaine von Neustadt längs der Orla bis Orlamünde; 1 Freibataillon stand in Kahla, 1 in Neustadt an der Orla, ein Grenadier-Bataillon vom Korps des General Schenckendorf in Weyda, die Husaren in Groß-Ettersdorf, Oppburg, Colba, Triptis, Teichwitz und Zschorta, ihre Patrouillen gingen bis Greiz, Zeulenroda, Schleiz, Ziegenrück, Saalfeld, Rudolstadt und Remda.

Alle Brücken über die Saale waren abgebrochen und Roda als der Sammelplatz des Korps bestimmt, für den Fall, wo die Stellung an irgend einem Punkt von einem überlegenen Feinde durchbrochen werden sollte. Die Abtheilungen des Generals Schenckendorf kehrten an dem

Digitized by Google

Tage, wo diese Kantonirung bezogen wurde, aus Neustadt an der Orla nach Gera zurück.

Man verblieb mehrere Tage in dieser Stellung ohne beunruhigt zu werden; als am 10. März der feindliche General Weczey mit 2000 Mann leichter Truppen die längs der Orla unter dem Major Prittwitz stehenden Posten angriff. Dieser aber zog sich sehr geschickt vor demselben ab und erreichte mit einem unbedeutenden Verlust Roda, wo das Korps sich sammelte. Da der Feind indeß Neustadt und Gegend besetzt hatte, so glaubte General Syburg den früheren Rayon nicht wieder gewinnen zu können und sich überhaupt in der Nähe desselben mehr konzentriren zu müssen. Er behielt daher nur die Punkte Jena, Lobeda und Bürgel, jedes mit einem Grenadier-Bataillon besetzt und formirte seine Vorposten-Chaine längs des Roda-Flusses.

Der König tadelte diese rückgängige Bewegung, deren Gründe er unzureichend fand und befahl dem General Syburg in Gemeinschaft mit dem General Schenckendorf den Feind wieder aus Neustadt zu entfernen.

Am 14. März Abends versammelte General Syburg in Folge der in dieser Absicht entworfenen Disposition das Korps bei Bürgel, um von hier aus gegen Neustadt vorzurücken, während General Schenckendorf mit 4 Bataillons und 5 Eskadrons gleichzeitig von Gera aus dahin aufbrach.

Die üblen Wege verzögerten den Marsch des General Syburg, nur das Korps des General Schenckendorf erreichte am 15. Neustadt. Der feindliche General Weczey hatte den Ort auf die Annäherung der preußischen Korps verlassen, und sich mit Verlust einiger Gefangenen nach Schleiz und Saalfeld zurückgezogen.

Digitized by Google

Die preußischen Korps, deren Kommando nach der Vereinigung General Schenckendorf übernommen hatte, verblieben den 16. März in den Kantonirungen bei Neustadt. Den 17. wurde der Marsch nach Schleiz angetreten. General Schenckendorf ging mit der Avantgarde, den Husaren von Ziethen und dem Freibataillon Colignon, der Kolonne voraus, um den Feind zu rekognosciren, während das Korps sich auf den Höhen von Linden entwickelte und das Grenadier-Bataillon Heilsperg sich bei Mosbath als Soutien der Avantgarde aufstellte. Er fand den Feind auf den Höhen von Schleiz in einer verschanzten Stellung, aus der er beschossen wurde und deren Angriff er nicht für rathsam erachtete. Nachdem also die Avantgarde sich zurückgezogen hatte, wurde das Korps auf Pösneck dirigirt, wo es Kantonirungen bezog, um die Eintreibung der rückständigen Steuern und Rekruten zu verfolgen.

Saalfeld war seit dem Vorrücken des Feindes am 10. März von neuem im Besitz der Reichstruppen, die von hier aus über Schleiz mit den größern Abtheilungen bei Hof und Plauen in Verbindung standen, während General Guasco hinter diesen Quartieren seine Stellung bei Eger behielt.

Da inzwischen die vom Könige befohlene Entfernung des Feindes ausgeführt und die Mittel der besetzten Gegend erschöpft waren, brach General Schenckendorf am 20. März mit seinen Truppen auf und kehrte über Neustadt nach Gera zurück, während General Syburg mit seinem Korps bis Eisenberg zurückging. Die Infanterie verblieb in Eisenberg, Crossen und Bürgel, die Kürassiere kantonirten in der Umgegend von Zeitz, 5 Escadrons Husaren unter Major Prittwitz zwischen Crossen

Digitized by Google

und Weimar. Das Leibregiment war im Bereich von Thüringen vertheilt, um Kriegsmittel einzutreiben.

Bis zum Ende des Monats blieb alles auf diesem Schauplatz ruhig; mit Ausnahme einiger Handstreiche, welche die französische Besatzung in Göttingen und der feindliche Patheigänger Otto gegen preußische Abtheilungen in Nordhausen und Langensalza ausführten.

Die Heeres-Bedürfnisse des Königs waren indeß durch die bisherigen Leistungen dieser Gegenden noch nicht in ihrem ganzen Umfange befriedigt. Der herannahende Sommer und die Absicht einer frühzeitigen Eröffnung der Operationen machten die Ergänzung des Fehlenden äußerst dringend, und der König schärfte dem General Schenckendorf ein, besonders das Voigtländische und den Neustädter und Rudolstädter Kreis, die im Lauf des verflossenen Jahres wenig Beiträge geliefert hatten, für diese Leistungen in Anspruch zu nehmen. Die Anwesenheit des Feindes in diesen Gegenden stand aber der Genügeleistung der preußischen Forderungen entgegen und es wurde daher unumgänglich, von neuem gegen denselben vorzurücken und ihn aus seinen Quartieren zu delogiren.

Die Korps von Syburg, Schenckendorf und Linden, welches letztere bisher in der Gegend von Chemnitz stand, sollten gemeinschaftlich zu diesem Zweck agiren, der insbesondere noch dahin lautete, den ganzen Schauplatz so von Lebensmitteln zu entblößen, daß es der Reichs-Armee unmöglich würde, vor der Ernte darin zu subsistiren.

Nach dem Entwurf des Königs sollten die Generale Syburg und Schenckendorf sich zunächst gegen den linken Flügel der feindlichen Quartiere wenden und sich zum Angriff derselben bei Saalfeld vereinigen, während General Linden

Digitized by Google

sich von Chemnitz aus gegen Plauen in Bewegung setzen würde, um demnächst unter Mitwirkung der beiden ersteren das hier stehende feindliche Korps anzugreifen.

Die Zusammensetzung dieser Korps hatte inzwischen durch die Behufs der Kontributionen nöthig gewordenen Detachirungen, namentlich in der Kavallrie einige Aenderungen erlitten. Die Regimenter Leib-Regiment, Prinz Heinrich und Seydlitz waren zum Theil zum Transport des eingezogenen Materials, zum Theil zur Eintreibung neuer Lieferungen in Thüringen und Sachsen vertheilt. Das Regiment Karabiniers war zum Korps des Generals Schenkendorf übergetreten, dem Behufs der Expedition 1 Bataillon Alt-Braunschweig, 1 Bataillon Forcade und das Kürassier-Regiment Spaën zugewiesen wurden.

Die Gesammtkräfte, welche für die Expedition verwandt wurden, bestanden demnach aus:

17 Bataillons, 35 Eskadrons
nebst 8 12pfündigen } Geschützen,
6 6pfündigen }
6 7pfündigen Haubitzen,

deren spezielle Vertheilung folgende war:

General Syburg.

1 Bataillon Lossau. — 5 Eskadrons Ziethen.
1 = Natalis. — (Major Prittwitz.)
1 = Heilsperg.
1 Freibataillon Lüderitz.
1 = Colignon.
4 12pfündige } Geschütze.
6 6pfündige }

General Schenckendorf.

2 Bats. Jung-Stutterheim. — 5 Esk. Spaën.

Digitized by Google

2 Bats. Jung-Sydow.	5 Esk. Karabiniers.
1 = Alt-Braunschweig.	5 = Ziethen.
1 = Forcade.	(Major Hundt.)

General Linden.

1 Bat. Jung-Billerbeck.	10 Esk. Meier.
1 = Rathenau.	5 = Dingelstädt.
1 = Falkenhayn.	
1 = Nimschefsky.	
1 = Alt-Billerbeck.	
1 Freibataillon Salemnon.	

4 12pfündige Geschütze.
6 7pfündige Haubitzen.

Den 31. März brach das Korps von Syburg aus seinen Quartieren auf und konzentrirte sich bei Jena; den 1. April marschirte es von hier über Kahla nach Orlamünde. Die Avantgarde, 2 Bataillons, 5 Eskadrons Ziethen, unter Major Prittwitz, ging bis Uhlstadt, das Gros mit der Artillerie blieb in und bei Orlamünde. Gefangene, welche von der Avantgarde eingebracht wurden, sagten aus, daß Rudolstadt mit einem schwachen Kavallerie-Detachement besetzt wäre, daß aber ein aus allen Waffen zusammengesetztes Korps der Reichs-Armee bei Saalfeld stände.

General Schenckendorf traf an demselben Tage von Gera in Neustadt an der Orla ein; es wurde beschlossen, daß General Syburg dem Feinde über Rudolstadt in den Rücken gehen sollte, während General Schenckendorf ihn von Neustadt her in der Front angreifen würde.

Mit dem Morgen des folgenden Tages setzten sich beide Korps dieser Absicht gemäß in Bewegung. Die Avantgarde des Syburgschen Korps warf die feindlichen

Digitized by Google

Vorposten aus Rudolstadt zurück; General Syburg ließ den Ort durch 2 Grenadier-Bataillons besetzt, um im Fall eines unglücklichen Ausganges beiden Korps den Rückzug zu sichern, während die übrigen Truppen den Marsch gegen Saalfeld verfolgten. Als Major Prittwitz mit den Husaren vor Schwarza anlangte, fand er das Defilee von einem Detachement von 2 Bataillons, 4 Geschützen und einigen Schwadronen besetzt, welches sich anschickte, ihm den Uebergang über die Schwarza streitig zu machen, und ihn aus seiner Artillerie beschoß. Als aber die Infanterie und Artillerie der Avantgarde vor dem Defilee angelangt war, und die letztere ein lebhaftes Feuer gegen den Feind eröffnete, zog sich derselbe aus dem Dorfe ab und suchte, nachdem er die Brücke über die Schwarza abgeworfen und seine beiden Bataillons in ein Quarree formirt hatte, unter dem Schutz seiner Kavallerie und Artillerie seinen Rückzug nach Saalfeld zu bewerkstelligen. Major Prittwitz ging indeß, während die Infanterie ins Dorf drang, welches mit dem Grenadier-Bataillon Lossau besetzt blieb, mit den Husaren unterhalb desselben bei der Mühle durch den Fluß und folgte dem Feinde auf dem Fuße. Er wandte sich, nachdem er die Ebene hinter Wolsdorf erreicht hatte, zunächst gegen die Kavallerie, warf sie im ersten Angriff über den Haufen und trieb sie gänzlich vom Schauplatz. Während einige Schwadronen dem fliehenden Feinde folgten, griff er mit den übrigen das feindliche Quarree an, brach, eines heftigen Artillerie- und Gewehrfeuers ungeachtet, in dasselbe ein, machte 400 Mann und 16 Offiziere zu Gefangenen und eroberte 3 Fahnen und 3 Kanonen. Der Ueberrest wurde zerstreut und suchte sich in das Gebirge und über die Saale zu retten.

Digitized by Google

Nach diesem Erfolge ging General Syburg mit der Kavallerie weiter gegen Saalfeld vor, um den Feind zu rekognosciren; er fand ihn auf der Höhe des Keimberges, zunächst südlich von Garnsdorf, in einer verschanzten Stellung, deren Angriff ihm in Betracht seiner geringen Kräfte und der Oertlichkeit unausführbar schien, und da gleichzeitig auf dem rechten Saalufer vor Saalfeld das Korps des General Schenckendorf erschien, stellte er sich außer Kanonenschußweite von der feindlichen Stellung auf, um den Uebergang dieses Korps abzuwarten und vereint mit demselben den Angriff zu unternehmen.

General Schenckendorf, der an demselben Tage mit seinem Korps von Neustadt an der Orla aufgebrochen war, hatte die Straße über Pösneck auf Crölpa verfolgt, ohne den Feind zu treffen; auch hier bildeten 5 Eskadrons Ziethen, unter Major Hundt, die Avantgarde. Als dieser vor Saalfeld anlangte, entdeckte er das feindliche Korps (4 Bat. Infanterie, 1000 Pferde, unter dem General v. Kleist), welches, in der Besorgniß, sich von Rudolstadt her im Rücken genommen zu sehen, sich bereits aus Saalfeld nach der Verschanzung des Keimberges abgezogen hatte. Er ging, ohne die Ankunft der Infanterie abzuwarten, im Trabe mit 2 Schwadronen durch Saalfeld, um den Feind noch vor seinem Abzuge ins Gebirge anzugreifen; 3 andere Schwadronen folgten ihm als Soutien. Die feindliche Kavallerie kam nicht zum Vorschein, sie war bereits auf der Straße nach Gräfenthal vorangeschickt. Major Hundt umging die feindliche Stellung unter dem Schutz einiger Terrainwellen, formirte sich dann plötzlich in ihrer linken Flanke und drang mit einem ungestümen Angriff in die feindliche Infanterie ein; 13 Offiziere, 480 Ge-

Gemeine wurden gefangen, viele niedergehauen, 2 Fahnen, 5 Kanonen und eine Menge Munitions- und Pulverwagen erobert. Der Rest flüchtete in völliger Unordnung und unter der lebhaften Verfolgung der Husaren, welche noch eine Menge von Gefangenen einbrachten, nach Gräfenthal; der eigene Verlust bestand in 28 Todten und Blessirten.

Beide preußischen Generale bezogen nach diesem Erfolge mit ihren Korps Kantonnirungen, General Schenkendorf in und um Saalfeld, General Syburg in Rudolstadt. Sie setzten sich am 4. April in Bewegung, um der allgemeinen Disposition gemäß, eine ähnliche Ueberraschung gegen den rechten Flügel der feindlichen Kantonnirungen und besonders die in Plauen stehende Abtheilung auszuführen.

General Linden hatte in eben dieser Absicht bereits am 3. sein Korps bei Zwickau konzentrirt; am 4. brach er von hier auf und rückte bis Reichenbach. General Schenckendorf marschirte an diesem Tage bis Schleiz, General Syburg bis Ziegenrück.

Am 5. dirigirte sich General Syburg mit seinem Korps über Schleiz nach Mühltruf, um hier durch eine Postirung den übrigen Korps in ihrem Unternehmen die rechte Flanke zu sichern. Das Freibataillon Colignon kam in Langenbach zu stehen; die Husaren formirten eine Chaine von hier über Kornbach nach Rodau, und poussirten Patrouillen gegen Tanna, Saalburg und Hirschberg; hinter dieser Linie stand das Gros der Infanterie in Mühltruf.

General Schenckendorf marschirte gleichzeitig in zwei Kolonnen gegen Plauen. Die Infanterie versammelte sich auf dem Rendezvous bei Böhmsdorf und dirigirte sich von

Digitized by Google

hier über Mühltruf und Leubnitz. Major Hundt machte mit 5 Eskadrons Husaren und einem Freibataillon die Avantgarde dieser Kolonne.

Die Kavallerie hatte ihr Rendezvous bei Lössan und rückte von hier über Thierbach, Pausa, Bernsgrün und Syrau gegen Plauen.

General Linden verfolgte mit seinem Korps die große Straße von Reichenbach, über Hartmannsgrün, Thösfeld, Neuen-Salza, um bei Plauen mit dem Korps des General Schenckendorf zusammenzutreffen.

Die Stadt war mit 1 Bataillon Baierscher Truppen, 1 Bataillon Kroaten und 400 Pferden besetzt. Diese Truppen zogen sich bei der Annäherung der preußischen Korps in die auf dem rechten Ufer der Elster angelegten Verschanzungen zurück und schickten ihre Kavallerie gegen Hof voraus. Die Husaren von Dingelstädt, welche die Avantgarde des Korps von Linden bildeten, umgingen, sobald sie den Feind entdeckten, die Stellung desselben südlich und stellten sich hinter dem Defilee von Mißbach auf, während Major Hundt mit 5 Escadrons Husaren bei Strasberg über die Elster setzte, um die feindliche Verschanzung im Rücken anzugreifen. Der Feind, besorgt, sich auf diese Weise abgeschnitten zu sehen, verließ nun die Verschanzung und formirte sich in Quarree's, um möglichst schnell die Waldungen zu erreichen und seinen Rückzug nach Hof zu bewerkstelligen.

Major Hundt, obgleich er erst mit einer Schwadron aus dem Defilee debouschirt war, ging sogleich zum Angriff über, um diese Absicht zu vereiteln und den Feind diesseits des coupirten Terrains zum Stehen zu bringen und zu vernichten. Er wandte sich zunächst gegen das Bai-

Digitized by Google

erſche Bataillon, nahm ihm 4 Kanonen ab und ſprengte das Quarree, wobei 8 Offiziere und 146 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Obgleich bereits verwundet, ſammelte er, da der Feind ſeinen Rückzug fortzuſetzen verſuchte, ſeine Schwadron unverzüglich von neuem und führte ſie, während inzwiſchen einige andere Escadrons aus dem Defilee debouſchirt waren und ſich als Soutien formirten, gegen das Bataillon Kroaten, welches mit einer ruhigen Salve den Angriff abwies. Das Terrain hinderte die übrigen Schwadronen zur Unterſtützung zeitgemäß heranzukommen. Major Hundt, entſchloſſen, den Feind nicht entrinnen zu laſſen, wiederholte den Angriff, drang nach mehreren fehlgeſchlagenen Verſuchen an der Spitze in das feindliche Bataillon und fand hier den Tod. Der Verluſt des Führers wirkte betäubend auf die Seinigen, die ſogleich vom Angriff abſtanden und ſich entmuthigt zurückzogen. Die Verſuche der übrigen Schwadronen, das Bataillon zu ſprengen, ſcheiterte an dem kaltblütigen Widerſtande des Feindes, der auf dieſe Weiſe das waldige Terrain erreichte, welches ſeinen Rückzug ungefährdet machte.

Die Schwadron, an deren Spitze Major Hundt gefallen war, zählte 15 Todte, darunter 2 Offiziere und 42 Bleſſirte. Die Korps von Schenckendorf und Linden bezogen am Tage des Gefechts Kantonnirungen in Plauen und der nächſten Umgegend; ſie hielten den 6. daſelbſt Ruhetag, ebenſo General Syburg in ſeinen Quartieren bei Mühltruf. In allen Richtungen wurden Kontributionen und Lieferungen eingetrieben.

Am 7. April brach General Schenckendorf mit der geſammten Kavallerie (30 Escadrons) 5 Bataillons und

Digitized by Google

der schweren Artillerie aus der Kantonnirung auf und ging auf der Straße nach Asch bis Oelsnitz vor. Die Truppen ließen Bagage- und Brot-Wagen in den Quartieren zurück. General Linden und Syburg blieben mit den übrigen Truppen in ihren Standpunkten. Der feindliche General Kleefeld, der mit einer Abtheilung von 2 Bataillons bei Hof gestanden hatte, zog sich mit den von Plauen zurückkehrenden Truppen nach Gefrees zurück. Den 8. April rückte General Schenckendorf bis Adorf; das Grenadier-Bataillon Billerbeck mit der Artillerie blieb am Defilee von Rebersreuth aufgestellt. Alle Aushebungen, die in Folge dieses Marsches statt fanden, wurden auf Plauen dirigirt. Den 10. kehrte General Schenckendorf nach Plauen zurück, woselbst er den 11., vereint mit dem Korps des General Linden Ruhetag machte, während General Syburg an diesem Tage den Rückmarsch über Rudolstadt nach der Gegend von Jena antrat. Den 12. trennten sich die Korps von Schenckendorf und Linden und kehrten nach ihren Quartieren zurück. Der erstere traf am 13. April in Gera, der letztere in Chemnitz ein, woselbst sie bis gegen Ende des Monats verblieben.

Hiemit war die Expedition geschlossen, der Zweck derselben war erreicht. Die Resultate übten eine nicht in die Augen fallende aber nachhaltige Wirkung durch die ganze Dauer des Feldzuges.

Mehr als eine Million Kriegssteuern, die ganze Verpflegung der Armee in Sachsen, die Kompletirung an Rekruten, Pferden und Material wurden durch sie erreicht. Es ist nicht mit Genauigkeit zu ersehen, welche Zahl an

Digitized by Google

Kombattanten der Armee im Laufe derselben aus Thüringen überwiesen wurden; wie bedeutend aber dieselbe gewesen seyn müsse, geht aus dem Umstande hervor, daß selbst die Korps in Pommern und Schlesien auf diesen Ersatz angewiesen waren, da die dortigen Kantons fast gar keine Gestellungen mehr zu machen vermochten.

Die eigentlichen Trophäen der Gefechte (das von Langensalza mit eingeschlossen) bestanden in 3985 Gefangenen, (worunter 85 Offiziere) und 16 Geschützen. Die gefangenen Gemeinen wurden nach Leipzig dirigirt und demnächst in preußische Regimenter gestellt.

Höher noch ist der moralische Eindruck zu schätzen, den diese kühnen und überraschenden Schläge auf den Gegner hervorbrachten und der fast erloschene Glaube an Ueberlegenheit, den sie in einem Zeitpunkt erweckten, wo der König den Kampf mit seinen letzten Kräften führte. Die Reichs-Armee, von Schrecken ergriffen, ging ohne Aufenthalt bis Bamberg zurück und bezog Quartiere in der Gegend von Culmbach, Lichtenfels, Königshofen; alle Passagen nach Sachsen wurden verhauen und sorgfältig besetzt und erst 2 Monat später nahmen die Reichstruppen einen neuen Antheil an den Operationen.

Der Ruhm der Gefechte gebührt ausschließlich der Kavallerie und ihren Führern, die hier im Geist der schönsten Entscheidungen des siebenjährigen Krieges handelten.

Anmerkung 1.

Die lebhafte Anerkenung der geleisteten Dienste und das Bedauern des gebliebenen Major Hundt, den der König persönlich schätzte, spricht sich in den beiden Hand-

Digitized by Google

schreiben aus, welche der König in Folge der Berichte über die Gefechte von Saalfeld und Plauen an den General Schenckendorf richtete, und welche eben deshalb hier eine Stelle finden.

Mein lieber General-Major von Schenckendorf.

Ich habe aus Euerm Rapport vom 2. dieses mit ganz besonderem Vergnügen den glücklichen Erfolg Euerer Expédition ersehen. Ich danke Euch für Euere dabey mir bezeigte ausnehmend gute Conduite und Dienst-Eyffer und könnet Ihr versichert seyn, daß ich Euch und die Officiers, so sich bei der attaque des sogenandten Keimbergs hervorgethan, bey allen gelegenheiten zu distinguiren nicht unterlassen werde; welches Ihr Ihnen von meinetwegen sagen und Ihnen nebst denen Trouppen in meinem Nahmen danken sollet. Die in der affaire gemachte Kriegesgefangene müssen unter gehöriger Escorte nach Leipsic abgeschikket werden, und die bespannte erbeuthete Canons nebst allem dazu gehörigen dem Obristen von Dieskau zugeschikket werden. Ich vermuthe, daß der Feind, nach obigem Coup in plauen nicht Stich halten, sondern diesen Orth gar leicht verlassen werde. Ich habe übrigens dem General-Major von Krusemark befohlen — Euch für den Lieutenant von Wolffrath, da sich derselbe so besonders distinguiret hat, den Orden pour le mérite zuzustellen, auch dem Krieges-Rath Flesch die ordre gestellet, ihm als ein present von Meinetwegen, ein hundert und funfzig Reichs-Thaler auszahlen zu laßen, anbey an Euch nach einer ihm von Euch einzusendenden note die gewöhnlichen Canonen- und Fahnen-Beuth-Gel-

Digitized by Google

der zu remittiren. Ich bin Ener wohl affectionirter König

Meissen Friedrich.

den 3. Aprill 1761.

Das ist ein Schöner Coup (mit eigner Hand)

Mein lieber General-Major von Schenckendorf. Ich habe aus Euerem Briefe vom 5. dieses, mit Leydwesen ersehen, daß wir den brafen und würdigen Major v. Hundt, dessen Verlust den bey plauen erhaltenen Vortheil über den Feind bei weitem überwieget, eingebüßet haben, und hättet Ihr, Meinem Ermessen nach, die Frey-Bataillons dort anbringen und die zweite Attaque dadurch erleichtern können. Ich bin Euer wohl affectionirter König

Meissen Friedrich.

den 7. Aprill 1761.

Anmerkung 2.

Warnery schreibt den Tod des Major Hundt einer Animosität des Major Anhalt zu, der, wie er erzählt, in dem Augenblick, wo der Feind sich dem Walde bereits näherte, ihn aufforderte, diesen anzugreifen und ihn auf die Vorstellung der Schwierigkeiten sehr übel anließ, worauf Hundt, gekränkt durch dies Betragen, sogleich zum Angriff geschritten sey und alles an denselben gesetzt habe. An einer andern Stelle: „Lebensbeschreibung Hans Joachims von Ziethen" wird erzählt, daß Aeußerungen eines Kamaraden über den mißlungenen Angriff den Major Hundt verletzt und zur hartnäckigen Wiederholung desselben veranlaßt hätten. Die Berichte erwähnen ähnlicher Umstände nicht. Gaudi erzählt vielmehr, wie man Hundt

Digitized by Google

gerathen, die Ankunft der übrigen Truppen abzuwarten, er aber diesem Rath kein Gehör gegeben habe und vielmehr unverzüglich zum Angriff geschritten sey. Diese Ueberlieferung hat alle Wahrscheinlichkeit für sich, da Major Hundt bereits wenige Tage vorher in einer ähnlichen Lage eine eben so kühne Handlungsweise gezeigt hatte und es ganz in dem Charakter dieses tapfern Mannes war, dem Feinde keine goldnen Brücken zu bauen.

Erste Ereignisse in Schlesien.

Die zwischen dem General-Feldzeugmeister Laudon und dem General-Lieutenant Golz am Ende des vorigen Feldzugs abgeschlossene Konvention dauerte bis zum März ununterbrochen fort, als sie ein Vorfall ganz plötzlich aufzuheben drohte. Der Prinz von Bernburg hatte nämlich Anfangs März die österreichische Postirung bei Silberberg unerwartet angegriffen, 8 Kanonen weggenommen und im Glazischen so viel Rekruten ausgehoben, als er bekommen konnte. General Laudon, der hierauf aus Wien, wo er an dem Operationsplan dieses Jahres mitgearbeitet, zur Armee zurückeilte, machte anfänglich bloße Vorstellungen, und verlangte Geschütze und Rekruten zurück; als aber hierauf keine Rücksicht genommen wurde, ließ er die preußischen Truppen in Frankenstein überfallen. Die Unternehmung glückte so vollständig, daß die ganze, aus 1 Bataillon und 1 Escadron bestehende Garnison den Oesterreichern in die Hände fiel. Nachdem so beide Theile das Unangenehme einer Konventions-Verletzung empfunden hatten, wurde die Uebereinkunft von ihnen ferner streng und gewissenhaft ge-

Digitized by Google

halten, obgleich sie sich von nun an gegenseitig mit mißtrauischen Blicken beobachteten. Es entging daher dem General-Lieutenant Golz nicht, als der General Laudon am 13. April anfing, seine Truppen näher an die schlesische Grenze zu schieben. Gleichzeitig hatte dieser die schwere Bagage nach Böhmen und Mähren zurückgeschickt und mehrere Bewegungen gemacht, welche den baldigen Wieder-Ausbruch der Feindseligkeiten verkündigten. Auf dem äußersten rechten Flügel der feindlichen Postirung stand der General Bethlem dem General Thadden schon seit dem Schluß des vorjährigen Feldzugs gegenüber. Sein Hauptquartier war in Maydelberg, $1\frac{1}{2}$ Meile von Neustadt und 5 Meilen von Neisse*). — Ihm reichte General Draskowitz die Hand, welcher seit dem Ende des März mit 5 Bataillons, 18 Escadrons und 1 Husaren-Regiment**) in der Gegend von Johannisberg stand. — Das Gros der feindlichen Armee***) konzen-

*) Das Corps bestand aus:
3 Bataillons Toscana,
3 = Bathiany,
1 Regiment Kroaten,
6 Grenadier-Kompagnien,
1 Dragoner-Regiment (Sachsen Gotha) und
1 Husaren-Regiment (Bethlem).

**) Nämlich:
2 Bataillons Leopold Palfy,
2 = Königsegg,
1 = Los Rios,
6 Escadrons Trautmannsdorf } Küraſſier,
6 = Schmerzing . }
6 = Althan Dragoner und
1 Regiment Kalnocky Husaren,
5 Bataills, 18 Escadrs. und 1 Rgt. Husaren.

***) Man vergleiche Beilage I.

Digitized by Google

trirte sich bei Braunau, Wünschelburg, Neurode und Silberberg. Auf dem äußersten linken Flügel standen die Detachements der Generale Wolffersdorf und Janus in der Gegend von Trautenau. — Hier begannen die feindlichen Bewegungen damit, daß General Wolffersdorf am 14. April das Regiment Andlau von Trautenau nach Golden-Oelse vorrücken, und General Janus, am 15., Schatzlar mit dem Regiment Plaatz, Bernsdorf, Lampersdorf und Berggraben mit dem Regiment Alt-Modena-Küraſſier, Schwarzwasser endlich mit den erst kürzlich aus Ungarn angekommenen Carlstädter Husaren besetzen ließ.

An demselben Tage (15. April) war auch General Bethlem von Maydelberg nach Kunzendorf vorgerückt, während General Draskowitz bei Johannisberg stehen blieb, und erst am 17. von hier nach Reichenstein marschirte. Am 19. April wurde dann dem General-Lieutenant Golz die Konvention aufgekündigt; die Feindseligkeiten konnten daher am 23. beginnen.

Der General Golz hatte seine Maaßregeln bereits getroffen*). Generalmajor Schmettau führte schon am 19. April die bei Löwenberg und Lauban kantonnirenden Abtheilugen näher gegen Schweidnitz; am 20. und 21. wurden auch die Postirungen von Hirschberg und Landshut zurückgezogen und das ganze Gebirge geräumt, um das Korps zwischen Hohenfriedeberg und Schweidnitz zu konzentriren. Gleichzeitig war General Thadden, der bereits Ende März, seit dem Erscheinen des General Draskowitz bei Johannisberg, seine Truppen in engere Quar-

*) Beiliegende Dislokationskarte giebt die Winterquartiere der preußischen Armee in Schlesien.

Digitized by Google

tiere, zwischen Zülz und Neisse, zusammengezogen hatte, in forcirten Märschen über Neisse, Münsterberg und Frankenstein herbeigeeilt, indem er die bei beiden letztern Orten, so wie die bei Ottmachau stehenden Abtheilungen unterwegs an sich gezogen. Ein von den Generalen Draskowitz und Bethlem für den 23. auf die Quartiere bei Neisse beabsichtigter Ueberfall wurde durch diese Bewegung vereitelt.

Am 22. war das ganze preußische Armee-Korps in den Kantonnements versammelt, welche die Beilage IV im Allgemeinen angiebt.

Beim Anbruch des folgenden Morgens rückte General Laudon auch schon in 3 Kolonnen in Schlesien ein die erste (General-Feld-Marschall Lieutenant Wolffersdorf mit 4 Bataillons, 5 Escadrons, 500 Croaten und den Carlstädter Husaren) von Schatzlar über Liebau, Kloster Grüssau und Forste nach der Gegend von Schwarzwalde; die zweite, bei der sich der General-Feld-Zeugmeister selbst befand, über Friedland und Langen-Waltersdorf nach Gottesberg und Waldenburg; die dritte über Johannesberg und Wüste-Giersdorf nach Tannhausen. Die Hauptmasse der Armee lagerte am Abend, mit dem rechten Flügel auf der rothen Höhe bei Waldenburg, mit dem linken am Sattelwalde; der übrige Theil kantonnirte; das Hauptquartier war in Waldenburg. General Bethlem blieb hinter Neisse stehen; General Draskowitz aber rückte mit 5 Bataillons, 500 Croaten, 5 Escadrons und 1 Husaren-Regiment über Wartha bis Schönwalde.

Der General-Lieutenant Golz zögerte nicht, seinem Korps eine solche Stellung zu geben, daß er Herr der Debouchéen bliebe, welche aus dem Gebirge in die Ebene

von Schweidnitz führen. Der General-Major Thadden besetzte daher am 23. mit 2 Bataillons, 7 Escadrons und 10 12pfündigen Geschützen den Galgenberg bei Hohenfriedeberg; der Prinz von Bernburg rückte mit 10 Bataillons; 10 Escadrons auf den Zeiskenberg, und lagerte mit dem rechten Flügel an Fröhlichsdorf, mit dem linken hinter Schloß Fürstenstein, welches mit dem Grenadier-Bataillon Görne besetzt wurde; General Thiele stellte sich mit 6 Bataillons, 6 Escadrons und 10 schweren 12Pfündern auf die Höhen bei Ober-Kunzendorf, mit dem rechten Flügel hinter Liebichau, mit dem linken bis gegen Bögendorf; Freyburg wurde mit 1 Bataillon der Schweidnitzer Garnison besetzt; 5 Escadrons Vasold und 1 Escadron Gersdorf kantonnirten in Kunzendorf, das Infanterie-Regiment Fink in Polnisch Weistritz; das Grenadier-Bataillon Hachenberg kam nach Esdorf und das Grenadier-Bataillon Arnim nach Schwengfeld; Reichenbach wurde mit 2 Bataillons und 1 Escadron belegt; die übrigen Truppen kantonnirten in den Dörfern südöstlich von Schweidnitz.

Obgleich General Laudon gegenwärtig den 18,000 Mann Infanterie des General Golz an 30,000 entgegenstellen konnte*), so hielt er es doch nicht für gerathen, die Deboucheen zu forciren, und sich gleich bei Eröffnung des Feldzuges in ein Gefecht einzulassen, dessen übler Ausgang seinem Ruhme sowohl, als dem ferneren Gange der Operationen hätte nachtheilig werden können. Er machte indeß verschiedene Bewegungen, in der Absicht, seine Lage dadurch zu verbessern; er rückte am 25. mit allen Batail-

*) Man vergleiche Beilage V.

lonen, die bisher noch kantonnirt hatten, in ein Lager, das mit dem rechten Flügel bei Altwasser, mit dem linken am Sattelwalde stand; vor der Kynsburg blieben 2 Bataillons nebst einigen hundert Husaren und Dragonern, während General Wolffersdorf eine Stellung auf den Höhen zwischen Reichenau und Ober-Baumgarten nahm, und General Draskowitz bei Silberberg blieb.

Die Stellung des General Wolffersdorf und das Gerücht von einem bevorstehenden Angriffe veranlaßten den General Thadden am 26. Morgens den Galgenberg zu räumen, und sich in der Ebene zwischen dem Nonnenbusch und Zirlau aufzustellen, worauf der Feind den Galgenberg besetzte.

Am 27. vereinigte General Golz alle bisher noch kantonnirenden Truppen in einem Lager zwischen Kunzendorf und Kammerau, nachdem am Abend vorher das 2te Bataillon Braun und 1 Escadron Malachowsky über Jauer bei der Armee eingetroffen und zur Brigade Thadden gestoßen, auch sichere Nachrichten eingelaufen waren, daß General Draskowitz ins Glazische zurück marschirt sey. Das preußische Lager stand mit dem rechten Flügel auf dem Berge bei der Kirche von Kunzendorf, mit dem linken vor Kammerau, was mit 1 Bataillon besetzt wurde. Diese Stellung, die zwar an sich wenig defensive Stärke hatte, erlaubte doch in jedem Falle die Vortruppen, unter den Befehlen der Generale v. Thiele und Prinz v. Bernburg, auf den Kunzendorfer und Freyburger Höhen, zu unterstützen. Zur Beobachtung der Gegend von Reichenbach und Zobten blieben 2 Bataillons und einige Escadrons, unter dem Oberstlieutenant Lossau, bei Croischwitz, Jakobsdorf und Grunau, und General Thadden besetzte am 28.

Digitized by Google

mit seinem Korps die Höhen von Striegau, um die dortigen Vorräthe zu sichern, und den feindlichen Streifereien Einhalt zu thun; er lagerte mit dem rechten Flügel am Breiten-, mit dem linken auf dem Galgenberge. — Oberst-Lieutenant Lossau rückte dagegen am folgenden Tage in die vom General Thadden verlassene Gegend mit 2 Grenadier-Bataillons und 5 Escadrons, um die feindlichen Posten bei Hohen-Friedeberg, und bei Hohen-Petersdorf zu observiren; er wurde in Grunau, Pülzen und Jacobsdorf durch 250 Pferde unter dem Major Kottwitz ersetzt.

Von der andern Seite rückte General Bethlem bis auf 1½ Meile gegen Neisse vor, und setzte sich bei Deutsch-Wette.

Der General Laudon wagte nicht, etwas Entscheidendes gegen diese Stellungen zu unternehmen; er zog den General Draskowitz an sich, recognoscirte die Preußen häufig, ließ es aber immer dabei bewenden.

So blieben die Verhältnisse, bis die Annäherung der preußischen Verstärkungen, welche der König selbst aus Sachsen herbeiführte, den Angelegenheiten eine andere Wendung gab.

Marsch des Königs nach Schlesien — Rückzug Laudons nach Braunau — Stellung der beiden Armeen — Detachirung eines preußischen Corps gegen die Russen. —

Die frühzeitige und unerwartete Aufkündigung der Konvention in Schlesien erregte auch auf dem sächsischen Kriegsschauplatze schon Ende Aprils eine ungewöhnliche und lebendige Thätigkeit. Der König, dem entworfenen

Digitized by Google

Operationsplane getreu, sah die Nothwendigkeit ein, dem unternehmenden Gegner in Schlesien jetzt bedeutendere Streitkräfte entgegenzusetzen, als ihm zur Zeit gegenüber standen. — Er beeilte sich daher, dem General Golz mit einem Theile seiner Armee zu Hülfe zu kommen.

Am 2. Mai war das dazu bestimmte Korps, 32 Bataillons, 2 Compagnieen Fußjäger und 63 Escadrons (Beilage IV.) in der Gegend von Strehla versammelt. Es führte 2 18pfündige Haubitzen, 30 schwere 12Pfünder und 24 Pontons mit sich. Am 3. ging der General Ziethen mit 42 Escadrons und 1 Grenadier-Bataillon über die Torgauer Elb-Brücke, welche bereits wiederhergestellt war, und rückte bis in die Gegend von Coßdorf. Am Abend desselben Tages kam der König in Strehla an, und ließ sogleich, gegenüber von Lorenzkirch, eine Brücke schlagen, die am Morgen des folgenden Tages um 4 Uhr beendet war. Die Truppen passirten selbige, und vereinigten sich mit dem General Ziethen bei Lorenzkirch. Die Armee formirte sich hierauf in 3 Kolonnen. Die Avantgarde, gefolgt von der ersten Kolonne, rückte bis gegen Wildenhayn, die zweite nach Colmitz und die dritte ebenfalls nach Wildenhayn; die Trains, bedeckt von 3 Bataillons, 2 Kompagnien Fußjäger, erreichten Liebenwerda, von wo sie sich über Ruhland und Wittichenau nach Naumburg am Queiß dirigiren sollten.

Am 5. kam die Avantgarde und 1. Kolonne nach Krakau (4 Meilen) wo sie die Pulsnitz passirten, die 2. nach der Krakauer Mühlbrücke, die 3. bis Züschkau*). Der starke Marsch und die große Hitze tödteten einige

*) Bei Reymann Zichau.

Digitized by Google

Leute. Das heutige Lager der Armee stand mit dem rechten Flügel auf dem Brücken-Berge vor Krakau, der linke erstreckte sich bis gegen Schmorcke; das Hauptquartier war in Quolsdorf*). —

Der Feind hatte nur starke Patrouillen bei Radeberg sehen lassen, jedoch durch starke Staubwolken und angezündete Lärmstangen größere Bewegungen verrathen. Um sich über diese aufzuklären, schickte der König am Morgen des 6. den Oberst Zastrow mit 500 Pferden nach Kloster Marienstern, zugleich mit dem Auftrage, hier einige Erfrischungen für die Armee zusammenzubringen, damit dieselbe noch an diesem Tage und vor dem Feinde Bautzen gewinnen könne. Als sie Nachmittags 1 Uhr bei Marienstern (4 Meilen) eintraf, fand sie auch die gewünschten Erfrischungen vor, aber keine solche Nachrichten, die des Feindes Absichten auf Bautzen bekundet hätten. Der König begnügte sich daher, den Oberst Zastrow mit 200 Pferden zu verstärken und bis Bautzen vorzuschieben, die Armee aber bei Marienstern lagern zu lassen.

Den 7. ward der Marsch in 3 Kolonnen fortgesetzt. Um 10 Uhr passirte die Armee in und bei Bautzen die Spree, rastete hier bis 2 Uhr, und bezog dann ein Lager, mit dem rechten Flügel an Hochkirch, mit dem linken an Drehsa; die Kavallerie kantonnirte; das Hauptquartier war in Rodewitz. Der Oberst Zastrow ging noch heute bis Görlitz, die Nachrichten über den Feind blieben indeß sehr dürftig und ungewiß.

Die Armee folgte am 8. nach Görlitz, und bezog ein Lager, dessen rechter Flügel (die ganze Kavallerie in 2 Treffen)

*) Bei Reymann Quosdorf.

Digitized by Google

Treffen) sich an Klingswalde lehnte, dessen linker Flügel sich so gegen die Neisse zurückbog, daß Görlitz im Rükken, die Landskrone aber vor der Front blieb; das Hauptquartier war in Görlitz. Hier erfuhr der König, daß ihm der Feldmarschall Daun nur den General Beck nachgeschickt habe, mit dem Befehl, ihn zu cotoyiren, und sich gegen Zittau zu wenden; daß der General Gourci mit 3 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimentern von hier aufgebrochen sey, um den General Laudon zu verstärken.

In der That hatte aber, wie die hier sehr dürftig fließenden Nachrichten vermuthen lassen, nur der General Beck einige Truppen, welche den Winter hindurch an der böhmisch-sächsischen Grenze kantonnirt, eiligst zusammengezogen, und den König ganz von ferne beobachtet. Am 7. May befanden sich von diesen Truppen 1 Infanterie-Regiment und die Staabs-Dragoner in Zittau, 3 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimenter zu Friedland. Die österreichische Haupt-Armee blieb indeß bis zu diesem Tage ungetrennt und, einige geringe Dislokations-Veränderungen abgerechnet, auch unbeweglich in der Umgegend von Dresden, vermuthlich weil der Feldmarschall Daun über die eigentlichen Absichten des Königs nicht ins Klare kommen konnte. — Erst am 8. entsandte er die Generale Sincère und Odonnell mit 14 Bataillons und 30 Eskadrons nach den Höhen von Weißig; am 9. rückten sie bis Goldbach, und wurden hier bis auf 20 Bataillons und 40 Escadrons verstärkt. —

An diesem Tage gab der König seinen ermüdeten Truppen einen Ruhetag; Oberst Zastrow mußte jedoch bis Lauban vorrücken.

Als die Armee am folgenden Tage von Görlitz auf-

brach, blieb der General Ramin daselbst mit 12 Escadrons und 4 Bataillons zurück, um die Trains, welche bis Lissa*) gekommen, den starken Märschen der Armee nicht folgen konnten, sicher zu stellen; die Armee aber passirte die Neisse und den Queiß, und erreichte Thiemendorf und Seifersdorf, wo die Infanterie kantonnirte, während die Kavallerie bei diesen Ortschaften kampirte; die Trains kamen heute bei Naumburg an.

Den 11. May passirten die 3 Kolonnen der Armee bei Zobten, Löwenberg und Groß-Nackwitz den Bober. Am Abend bezog die Infanterie wieder Kantonnements und zwar in Probsthayn, Neuwiese, Hackenau und Herpersdorf, wo das Hauptquartier war, während die Kavallerie bei diesen Dörfern lagerte. General Ramin, der heute, nachdem von seinen Vorposten ein feindlicher Rittmeister und 45 Husaren gefangen genommen waren, Görlitz verließ, rückte bis Seifersdorf.

Diese Gefangenen gehörten wahrscheinlich zu einer Streifparthey des Odonnell-Sincèreschen Corps, welches heute bei Löbau ankam. Am folgenden Tage schickte der König schon vor Sonnenaufgang die Kavallerie und schwere Artillerie voraus, um die Infanterie an den beschwerlichen Defileen von Konradswalde nicht aufzuhalten. Die letztere folgte, und kantonnirte am Abend in der Gegend von Jauer; der größte Theil der Kavallerie kampirte bei Wederau und Blumenau; das Hauptquartier war in Poischwitz.

Den 13. wurde der Marsch, immer in 3 Kolonnen, bis in die Gegend von Schweidnitz fortgesetzt. Die 1. (9 Bataillons) lagerte am Abend mit dem rechten Flügel

*) Zwischen Görlitz und Rothenburg.

auf dem Galgenberge, mit dem linken an Hohenfriedeberg; die 2. bezog Kantonnements in der Gegend von Hausdorf, wo der König sein Hauptquartier nahm; die 3. kantonnirte in Kauder und der Umgegend.

Auf diese Weise hatte der König, nach einem eben so beschwerlichen als schnellen Marsche von einigen 30 Meilen, seine Vereinigung mit dem General Goltz bewerkstelligt. Er hatte jetzt, nachdem am 14. der General Ramin wieder zur Armee gestoßen war, 66 Bataillons und 108 Escadrons unter seinen unmittelbaren Befehlen. Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß die starken Märsche die Reihen nicht so merklich gelichtet hatten, als zu befürchten war, denn die Truppen hatten stets hinreichende Lebensmittel, und auch mehrfach Gelegenheit zu Kantonnements gehabt. Nur die beiden Frei-Bataillons Wunsch und Salemnon, die ihre Quartiere im Voigtlande gehabt, waren durch den weiten, sehr beschwerlichen Marsch ungewöhnlich angegriffen, und deshalb auch seit dem 12. zurückgeblieben, um in kleineren Märschen über Bunzlau zur Armee zu stoßen. —

Die österreichischen Korps unter den Generalen Sincère und Odonnell und dem Feldmarschall Lieutenant Beck waren weit davon entfernt geblieben, den Marsch des Königs auf irgend eine Weise zu beunruhigen. Die leichten Truppen des letztern blieben stets in achtungsvoller Ferne, und die Generale Sincère und Odonnell wandten sich schon am 12. von Löbau wieder nach Zittau und Friedland, um daselbst längere Zeit unthätig zu verweilen. Der König, welcher, wie bekannt, an diesem Tage bereits bei Jauer ankam, hatte bisher mit keiner Miene Absichten auf das Odonnellsche Korps verrathen; dennoch scheint

der österreichische Ober-Feldherr gemeint zu haben, demselben könne irgend ein Unfall zustoßen, denn er etablirte an dem genannten Tage einen Zwischenposten von 8 Bataillons und 2 Kürassier-Regimentern, unter dem General Buttler, bei Goldbach. —

Inzwischen war in Schlesien nichts Entscheidendes vorgefallen. Der General Goltz war in seiner Stellung geblieben; General Laudon aber hatte sich begnügt, durch Streif-Partheien Kontributionen eintreiben zu lassen, nachdem er einige Aenderungen in seiner Stellung vorgenommen; bei der Annäherung des Königs war er sogar nach Braunau zurückgegangen. —

Am 30. April nämlich war sein Hauptquartier nach Adelsbach verlegt, und die österreichische Armee am 1. Mai in folgender Art aufgestellt worden: Der äußerste rechte Flügel (2 Bataillons und einige leichte Truppen) bei Kienau und Kiensburg, 2 Infanterie- und 1 Dragoner-Regiment bei Schenkendorf, 1 Bataillon Kroaten und 1 verschanzte Batterie auf der rothen Höhe bei Neu-Reusendorf, das Grenadier- und Karabiniers-Korps zwischen Seitendorf und Salzbrunn; das Haupt-Korps zwischen Neu-Salzbrunn und dem Sattelwalde, bei Adelsbach, 8 Grenadier-Kompagnien zwischen Adelsbach und Reichenau, vor Reichenau selbst General Luzinski mit 2 Kavallerie-Regimentern; General Wolffersdorf lagerte vor Baumgarten; Hohenfriedeberg wurde durch Kavallerie besetzt. Die Bäckerei war in Braunau, und die Verpflegung wurde aus Böhmen bezogen.

In dieser Stellung war der General Laudon bis zum 9. unverändert stehen geblieben, und von beiden Theilen nichts Erwähnenswerthes unternommen worden, außer daß Oberstlieutenant Lossow am 4. das feindliche Detache-

Digitized by Google

ment in Hohenfriedeberg überfallen, und 1 Wachtmeister und 38 Reiter gefangen genommen hatte.

Am Abend des 9. jedoch hatte man die feindliche Bagage durch Waldenburg defiliren und am Morgen des 10. die ganze österreichische Armee in 3 Kolonnen rechts abmarschiren sehen. Die 1., welche aus den hinter Seitendorf gestandenen Regimentern bestand, ging auf die Höhen bei Wüste-Giersdorf, die 2., das Gros der Armee, in das Lager bei Gottesberg, die 3., die Corps von Wolffersdorf und Luzinski, nach Giesmannsdorf zurück. Das Gros lagerte mit dem rechten Flügel an Hermsdorf, den Hochwald vor der Front und Gabelau vor dem linken Flügel; das Hauptquartier kam nach Gottesberg, die Bagage nach Friedland.

Am folgenden Tage war das Hauptquartier nach Hauptmannsdorf verlegt, und die Armee über Conradswalde und Friedland gegen Halbstadt und Wernersdorf zurückgegangen, indem General Wolffersdorf Friedland und das bei Wüste-Giersdorf stehende Korps diesen Posten besetzt hielt, und Verschanzungen aufwarf.

Den 12. ging das Gros bis Neurode zurück; Wüste-Giersdorf blieb besetzt, nnd die Grenadier-Bataillons blieben in einer Stellung bei Wernersdorf.

Die Preußen schickten dem zurückgehenden Feinde nur Patrouillen und schwache Beobachtungstrupps nach.

Der König fand daher bei seiner Ankunft das Gebirge zwischen sich und dem Feinde. Er schritt zunächst dazu, den General Goltz mit der Beobachtung der Russen zu beauftragen, und am 15. die ihm bleibenden Truppen ($51\frac{1}{2}$ Bataillon, 84 Escadrons und 120 Geschütze) in der Weise zu ordnen, wie es Beilage V. angiebt.

Digitized by Google

Den 17. trat General Goltz mit 15 Bataillons, 26 Escadrons seinen Marsch an, und traf am 20. in der Gegend von Glogau ein, wo er auf dem linken Oderufer Kantonnirungen bezog. Vorher hatte er den Oberst Marzinsky mit 8 Escadrons nach Alt-Jäschwitz bei Löwenberg detachirt, um den Major Reitzenstein in der Beobachtung des feindlichen, bei Zittau stehenden Corps abzulösen, welches den neusten Nachrichten zufolge am 9. durch 10 Infanterie- und 8 Kavallerie-Regimenter, unter den Befehlen der Generale Sincère und Odonnell, von der Daunschen Armee verstärkt worden war.

Der König, in der Absicht, die Maaßnehmungen des Gegners abzuwarten, hatte am 16. mit der Hauptarmee folgende Aufstellung genommen:

Die Vorposten bildeten eine Linie, welche sich von Quolsdorf (bei Freyburg) über Waldenburg bis Tannhausen erstreckte; der Zeiskenberg wurde mit 7 Bataillons besetzt; 4 Bataillons lagerten bei der Windmühle von Ober-Kunzendorf, 9 Bataillons dahinter. Die andern Truppen bezogen enge Kantonnirungen zwischen Schweidnitz und Freyburg. Für den Fall eines Angriffs wurden auf den Höhen von Kunzendorf Signal-Anstalten eingerichtet. Der Posten auf dem Zeiskenberge, unter dem General-Lieutenant Wied, verschanzte sich, und die Wege nach Landshut und Friedland wurden verhauen. Das Hauptquartier kam nach Kunzendorf.

Man sieht hieraus, daß es dem Könige gar nicht in den Sinn kam, jetzt, da die Russen noch fern waren, die Oesterreicher anzugreifen. Wer hierin eine Abweichung von seiner sonstigen Methode findet, der möge erwägen, daß die preußische Armee, bei der Unvollzählig-

Digitized by Google

keit der Regimenter und nach Abzug der Detachirungen, höchstens 48,000 Mann zählte, daß die gegenüberstehenden österreichischen Streitkräfte (Beilage VI.), mit Einschluß der Korps von Draskowitz und Bethlem, und einer Verstärkung, die am 13. unter General d'Argenteau angekommen war, dagegen an 57,000 Mann betrugen, — anderer Umstände und Ursachen hier gar nicht zu gedenken. — Laudon, welcher Gründe hatte, vor der Ankunft der Russen jeden entscheidenden Schritt zu vermeiden, verschanzte sich ebenfalls in seinem Lager bei Hauptmannsdorf, und lange Zeit hindurch haben wir bei beiden Heeren nur eine Reihe von Scharmützeln und Posten-Gefechten zu melden, die allein für den kleinen Krieg Bedeutung und Wichtigkeit haben.

Am 19. Mai waren österreichische leichte Truppen vor dem Bergschloß Kiensburg erschienen, weshalb die Brigade von Saldern und 5 Escadrons Husaren noch denselben Abend die Höhen von Hohen-Giersdorf besetzten, am folgenden Morgen aber, als der Feind sich nicht zeigte, Kantonnirungen in der Gegend bezogen.

Der General Draskowitz, der bisher ruhig bei Wartha und Silberberg gestanden, machte zur selben Zeit einige Bewegungen gegen Nimptsch und Reichenbach. Dies veranlaßte den König, den General von Bülow mit 15 Escadrons und den Fußjägern nach Lauterbach zu schicken, wogegen die bisher hier gestandenen 500 Pferde zur Armee zurückkehrten.

Am 22. trafen die beiden Frei-Bataillons wieder bei der Armee ein; das eine stieß zu dem Detachement des General Saldern, der vom General Ramin im Kommando ab-

Digitized by Google

gelöst wurde, das andere zu dem des General Bülow, welches bis Panthenau vorgerückt war.

Tags vorher hatte ein unangenehmer Vorfall bei dem Detachement des Oberstlieutenants Narzinski die alte Wahrheit von Neuem belegt, daß Kühnheit nicht die einzige kriegerische Tugend sey. Auf die Nachricht nämlich, daß ein Theil des Beckschen Korps bis Greifenberg vorgerückt wäre, wurde Major Lutz mit 200 Pferden abgeschickt, um ihn zu rekognosciren. Er überraschte jenseits Greifenberg ein feindliches Detachement, nahm 2 Offiziere und 60 Mann gefangen, verfolgte die übrigen aber so unvorsichtig, daß er nicht allein die Gefangenen, sondern auch 2 Offiziere und 92 Mann von seinen eignen Leuten verlor.

Am 26. wurde General Bülow mit 5 Escadrons verstärkt; er detachirte dagegen 500 Husaren gegen Münsterberg und Ottmachau zur Beobachtung des bei Neustadt stehenden Bethlemschen Corps.

Am 13. Juni wurden die Quartiere der Kavallerie des linken Flügels mehr rückwärts gelegt, da es einem feindlichen Detachement von 600 Pferden gelungen war, die diesseitigen Vorposten bei Leuthmannsdorf überzurennen, und die Truppen beinahe in den Quartieren zu überraschen.

Noch unangenehmer war ein anderer Vorfall. Am 17. nämlich hatte General Laudon den preußischen Posten bei Landshut, welcher aus 500 Pferden unter dem Major Wuthenow bestand, recognoscirt, und dies den König bewogen, 2 Kavallerie-Regimenter zu seiner Unterstützung vorrücken zu lassen. Da aber am 18. nichts vorfiel, zog er sie wieder zurück. Neue Besorgnisse veranlaßten am

Digitized by Google

19. die Entsendung eines Dragoner-Regiments nach Adelsbach und eines Bataillons nach Liebersdorf. Dennoch gelang es dem Feinde, am 20. vor Tagesanbruch den Major Wuthenow beinahe aufzuheben, bevor die Unterstützungen herbeieilen konnten. Er verlor 245 Pferde, rückte aber, da der Feind sich gleich wieder zurückgezogen hatte, am Nachmittage auf seinen alten Posten.

Von jetzt bis gegen Ende des Monats Juni fiel auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes nichts Erwähnenswerthes vor, außer daß General Bülow am 24. von Panthenau nach Petersdorf am Zobten-Berge rückte, und daß der König am 22. den General Schmettau mit 8 Bataillons, 21 Eskadrons, 20 12Pfündern, 2 10pfündigen, 8 7pfündigen Haubitzen und 4 reitenden 6pfündigen Kanonen, denen wenige Tage später noch 3 Bataillons folgten, nach Glogau detachirte, um zum General Goltz zu stoßen, der am 28. Mai die Oder passirt, und das verschanzte Lager bei Glogau bezogen hatte. Dasselbe lehnte sich mit dem rechten Flügel an den Lerchenberg, mit dem linken, zwischen Klein-Gröditz und dem Vorwerk Obach, an den Oderdamm. —

Die Veranlassung zu dieser Detachirung war folgende: Gleich nach seiner Ankunft bei Schweidnitz hatte der König das Nähere über den Anmarsch und die Pläne der Russen erfahren. Ihre Haupt-Armee, unter dem Feldmarschall Butturlin, welche sich der Weichsel näherte, sollte sich in Schlesien, wie bereits erwähnt, mit den Oesterreichern zu vereinigen suchen, während gleichzeitig ein anderes Korps unter General Romanzow nach Hinter-Pommern bestimmt war, um Colberg zu erobern. Da nun der König den Prinzen von Würtemberg zur Verhinderung dieses Unternehmens mit Recht für zu schwach hielt,

Digitized by Google

so hatte er bereits am 23. Mai den General Thadden mit 4 Bataillons und 50 Husaren von Glogau nach Colberg abmarschiren, dagegen 2 Bataillons der Besatzung von Glogau zum General Goltz stoßen lassen, während die beiden letztern durch 2 Bataillons der Schweidnitzer Garnison ersetzt worden waren.

Als nun der General Goltz in den ersten Tagen des Juni mit Bestimmtheit erfuhr, daß die Russen Ende Mai über die Weichsel gegangen wären, und in 3 Kolonnen gegen die Warthe und Posen, wegen mangelnder Subsistenz-Mittel jedoch nur langsam vorrückten, daß die 1. Kolonne den beiden andern, die noch auf Pferde aus Preußen warteten, weit voraus, den 6. Juni Posen erreicht habe: so stellte er dem Könige die Vortheile vor, welche daraus erwachsen dürften, wenn er genugsam verstärkt, dieser etwa 15,000 Mann starken Division auf den Leib ginge, sie schlüge und das Hauptmagazin in Posen, so wie einige andere kleinere zerstöre oder wegnähme. Der König ging nach längerem Zögern auf diesen Vorschlag ein, und beorderte, außer dem Schmettauschen Detachement, auch die bisher bei Löwenberg gestandenen 8 Eskadrons Malachowski Husaren, die durch 5 Eskadrons Zieten Husaren ersetzt wurden, zum Goltzischen Korps, welches hiernach auf 24 Bataillons und 47 Eskadrons (gegen 20,000 Mann) gebracht wurde.*)

Am 26. Juni waren diese Truppen bei Glogau versammelt; sie sollten am 28. gegen die Russen aufbrechen, als plötzlich der General-Lieutenant v. Goltz so heftig erkrankte, daß er durch den General Zieten ersetzt werden mußte, welcher aber erst in der Nacht zum

*) Man vergleiche Beilage VII.

29. in Glogau eintraf, und den General Goltz bereits todt fand.

Diese neue Verzögerung wirkte um so nachtheiliger auf das Gelingen des beabsichtigten Unternehmens, als man ohnehin dasselbe vielleicht bereits früher hätte beginnen sollen. —

Am folgenden Morgen setzte der General Zieten das Korps in 2 Kolonnen in Marsch.

Die 1. Kolonne, die Avantgarde des Korps, die Kavallerie und Infanterie des rechten Flügels ging über Guhlau und Kursdorf, Frauſtadt rechts lassend, durch Ober-Pritschen und Röhrsdorf gegen Bargen.

Die 2. Kolonne, die Kavallerie und Infanterie des linken Flügels, marschirte auf Alt-Driebitz und Lissen gegen Bargen.

Der Marsch ward durch nichts gestört und die Avantgarde bezog ein Lager vor Deutsch-Jeseritz, das Korps hinter derselben vor Bargen, die ganze Kavallerie wegen größerer Nähe der Tränken auf dem rechten Flügel. Die ausgeschickten Patrouillen brachten keine andere Nachricht mit, als daß sich im Städtchen Schmiegel einige feindliche leichte Truppen gezeigt hätten, die bald wieder zurückgegangen wären. Der General Zieten schöpfte hieraus die Hoffnung, daß die auf Posen und auf das bei diesem Orte stehende russische Korps beabsichtigte Unternehmung noch ausführbar seyn mögte. Er brach zu dem Ende am 30. Juni in der gestrigen Marschordnung wieder auf, nur daß sich die Avantgarde vor die 2. Kolonne setzte, und rückte über Schmiegel gegen Kosten vor.

Rechts der 1. Kolonne, in der Richtung auf Lissa und Storchnest ließen sich etwa 200 Kosacken sehen, ohne

den Marsch zu beunruhigen, sondern sie zogen sich längs der auf dieser Seite befindlichen Wälder gegen Kosten zurück.

Als die Tete der Avantgarde sich jenseits Schmiegel dem Defilee von Czacz näherte, zeigten sich jenseits desselben etwa 800 Kosacken durch einige Escadrons Dragoner unterstützt, welche vorrückten und Miene machten, den Preußen den Uebergang streitig zu machen. Wie es sich erwies, war es nur die Absicht der feindlichen Detachements, die preußischen Husaren so lange aufzuhalten, bis die gegen Lissa vorgegangenen erwähnten 200 Kosacken herangezogen waren, denn alsbald trat der Feind den Rückzug gegen Kosten an. Die Avantgarde folgte; einige Kanonenschüsse brachten die Kosacken in wilde Unordnung, die sich auch den Dragonern mittheilte. Oberst Lossow mit dem Husaren-Regiment Ruesch benutzte den Moment, warf sich auf die feindliche Kavallerie und jagte sie bis durch Kosten, bei welcher Gelegenheit der das Detachement befehligende Brigadier Löpel, 1 Oberst-Lieutenant, 3 Subaltern Offiziere und 43 Mann gefangen genommen wurden. Als die preußischen Husaren über Kosten hinaus verfolgen wollten, wurden sie durch den mit einiger Kavallerie zur Unterstützung der geworfenen Truppen herbeieilenden General Czernitschew zurückgewiesen. Der Verlust der Preußen betrug 19 Mann an Todten und Verwundeten.

Mit diesem kleinen Vortheil verschwand die Hoffnung auf die Ausführbarkeit des Projekts auf Posen, denn von den Gefangenen erfuhr man, daß die russische Armee sich nach den früheren Dispositionen zwar erst gegen den 20. Juli bei Gostyn habe versammeln sollen, um alsdann in Schlesien einzurücken, daß aber auf

Digitized by Google

die Nachricht von der Verstärkung des preußischen Korps bei Glogau, alle noch jenseits der Warthe befindlichen Truppen den Befehl erhalten hätten, in forcirten Märschen gegen Posen aufzubrechen, in Folge dessen die Armee sich am morgenden Tage bei Groß-Ilowiec, jenseits Czempin, also bereits 1½ Meile diesseits Posen, vereinigen und daselbst ein Lager beziehen werde.

Den russischen Generalen fehlte es nicht an Nachrichten von der preußischen Armee; der Feldmarschall Butturlin wußte von der Verstärkung des General Goltz, bevor diese Verstärkung noch bei Glogau eingetroffen war, daher die Unternehmung weiter nichts zu Wege brachte, als daß man so zu sagen die Russen abholte, ihre Operationen beschleunigte.

Das Korps des General Zieten bezog ein Lager mit dem rechten Flügel an Czarkowo, das Städtchen Kosten mit dem einzigen Uebergang über das Obrabruch vor der Front, welcher Ort durch das Grenadier-Bataillon Görne, die Vorstädte durch Ruesch Husaren und die Bosniaken besetzt wurden; der linke Flügel stieß an Sierakowo, woselbst Malachowski Husaren einrückten.

Am 1. Juli gingen die leeren Brotwagen unter Bedeckung des Grenadier-Bataillons Rothenburg und 200 Husaren nach Glogau, um daselbst Brot zu empfangen. Als man nun erfuhr, daß die russische Armee am heutigen Tage wirklich das Lager jenseits Czempin bezogen habe, die Avantgarde unter dem General Czernitschew aber bereits bis in die Gegend von Schrimm vorgerückt sey, so verließ General Zieten am 2. das Lager bei Kosten und marschirte treffenweise rechts ab nach Storchnest, damit der Feind keinen Vorsprung nach Schlesien gewinnen

Digitized by Google

mögte. Einige Hundert Kosacken verfolgten die Arrièregarde, wurden aber bald durch Kanonenschüsse abgewiesen. Das Corps ging über den morastigen Bach bei Storchnest und bezog ein Lager auf den jenseitigen Höhen, so daß das Dorf Klein-Frankowo in der Richtung des rechten, Storchnest in der Richtung des linken Flügels lag. Die Höhe vor Grätz, vor der Front des Lagers, wurde durch 5 Bataillons besetzt und stark verschanzt, daneben lagerten 10 Escadrons Dragoner und Kürassiere und 5 Eskadrons Husaren; der Prinz von Bernburg kommandirte diesen Posten.

Die Front des Lagers war durch große Moräste, Seen und den Verbindungsbach zwischen denselben gedeckt, so daß es als beinahe unangreifbar betrachtet werden konnte und durch seine strategische Lage vollständig geeignet war, die weitern Bewegungen der russischen Armee ruhig abzuwarten, ohne befürchten zu dürfen, durch sie von Breslau oder der obern Oder abgedrängt zu werden.

Am 3. Juli detachirte General Zieten 400 Husaren unter dem Flügeladjutanten Major Anhalt, um die Ufer der Obra zu rekognosciren und von der Stellung des Feindes Nachrichten einzuziehen; das Detachement konnte indeß nicht bis Kriewen vordringen, da große Schwärme Kosacken hinderten, die Obra bei diesem Städtchen zu passiren.

Da dem General Alles darauf ankam, von den Operationen der russischen Armee frühzeitig Nachricht zu erhalten, so wurde am 5. Oberst Dallwig mit 10 Eskadrons Husaren, 10 Eskadrons Dragonern und 2 Bataillons beordert, so weit als möglich gegen Dolzig vorzudringen. Das Detachement richtete den Marsch auf Kriewen, stieß

Digitized by Google

aber schon diesseits des Obrabruches auf Schwärme von wohl 1000 Kosacken, die sich schnell auf dieses Städtchen zurückzogen. Jenseits des Orts sah man einige russische Infanterie und 1 Dragoner-Regiment aufmarschirt, welche mit ihrer Artillerie den Preußen den Uebergang über die Obra streitig zu machen suchten. Oberst Dallwig fand es nicht für nothwendig, den Uebergang zu forciren, da er schon von den Höhen diesseits des Bruches das Lager der russischen Haupt-Armee entdecken konnte, das sich mit dem rechten Flügel an Lubin lehnte, so daß das Städtchen Dolzig im Rücken lag. Die Russen hatten das Lager am gestrigen Tage bezogen.

Oberst Dallwig kehrte mit dieser Nachricht gegen Mittag nach Storchnest zurück, von wo das 1. Bataillon Lattorf nunmehr dem aus Glogau erwarteten Brot-Transport entgegen ging.

Abends lief die Nachricht ein, daß die Russen das Lager bei Kriewen verlassen hätten und gegen Gostyn aufgebrochen seyen. Hierauf beorderte General Zieten am 6. mit Anbruch des Tages den Oberst Lossow mit 400 Husaren gegen Gostyn vorzugehen, um Bestätigung jener Nachricht zu verschaffen; 200 Dragoner und 3 Bataillons folgten ihm auf den halben Weg zur Unterstüzzung. Nachmittags kehrte der Oberst bereits mit der Meldung zurück, daß er bei Gostyn lediglich auf einige feindliche leichte Truppen gestoßen sey, nirgends aber ein Lager bemerkt habe.

Am Abend traf der Brot-Transport von Glogau mit den beiden Bataillonen über Fraustadt und Lissa beim Korps ein. Da dasselbe seine Lebensmittel lediglich von Glogau beziehen konnte, so wurde am 7. General-Major

Digitized by Google

Zieten mit 3 Bataillons und 2 Eskadrons Husaren abermals mit den Brotwagen, denen die Pontons des Korps beigegeben wurden, mit dem Befehl abgesandt, in Glogau die Brotwagen beladen zu lassen und Ordre abzuwarten, wohin er dem Corps folgen sollte, da dessen Aufbruch in jeder Stunde erfolgen konnte.

Bei der großen Ueberlegenheit des Feindes an leichten Truppen, war es äußerst schwer, über den Stand desselben eine hinreichende Aufklärung zu gewinnen, da weder Kundschafter noch Patrouillen durch die dichten Kosackenschwärme unentdeckt bis zum Lager der Armee durchdringen konnten. Man war somit genöthigt, überall starke Detachements vorzuschicken, um mit Gewalt zu erlangen, was der List der Spione und den verdeckten Bewegungen der Patrouillen nicht gelingen konnte.

Am 8. früh 7 Uhr brach Oberst Dallwig abermals mit sämmtlichen Husaren, den Dragonern Flanß und Alt-Platen und 2 Bataillons gegen Kriewen auf. Einige Hundert Kosacken schwärmten auf den Höhen jenseits der Obra bei Kriewen. Oberst Dallwig ließ das 2. Bataillon Prinz Heinrich diesseits am Uebergange stehen und zog sich mit dem Rest des Detachements die Obra aufwärts bis in die Höhe von Lubin. Die Kosacken, welche die Obra und deren morastige Niederung für unpassirbar hielten, blieben ruhig stehen, zogen sich aber eiligst auf Lubin zurück, als die preußische Kavallerie etwa 2000 Schritte oberhalb Kriewen durch den Fluß setzte. Der Kavallerie folgte das Grenadier-Bataillon Arnim und nun setzte sich das Detachement gegen Lubin in Marsch. Die Kosacken verstärkten sich bis auf 2000 Pferde, hinter welchen man einige Regimenter regulärer Kavallerie

anrücken

anrücken sah, woraus Oberst Dallwig schloß, daß das Lager der Haupt-Armee noch bei Lubin stehen müsse. Er fing daher an, sich langsam abzuziehen; die Dragoner gingen zuerst durch Fluß und Morast in größter Ordnung zurück, während die Husaren mit dem Feinde plänkerten, 14 Gefangene machten und ihm 2 Fahnen abnahmen.

Sobald die Dragoner auf dem linken Obraufer waren, folgten die Husaren, auf diese das Grenadier-Bataillon. Die Kosacken versuchten vergebens diese Infanterie durch wiederholte Angriffe zu erschüttern und in sie einzubrechen. Das Feuer der Grenadiere, so wie das der jenseits des Flusses postirten Artillerie, wies sie mit Verlust zurück. Oberst Dallwig setzte den Marsch nach Storchnest unverfolgt fort und erfuhr durch die Gefangenen, daß die russische Armee bereits am gestrigen Tage gegen Borek aufgebrochen sey und bei diesem Flecken ein Lager bezogen habe, daß die bei Kriewen anwesenden Russen leichte Truppen seyen, welche aus Hinterpommern zur Armee des Feldmarschalls Butturlin abgegangen waren, sobald General Romanzow mit seinem Korps in diese Provinz einrückte. General Tottleben, der dieses kleine Korps früher kommandirt hatte, war wegen eines auf ihn geworfenen Verdachts arretirt und durch den General Berg ersetzt worden. Feldmarschall Butturlin hatte zur Aufnahme des Korps einige reguläre Kavallerie zurückgelassen.

Am 9. früh lief die Nachricht ein, daß die russische Armee am gestrigen Tage auch das Lager bei Borek verlassen und sich gegen Kobylin gewendet habe; es stand hiernach zu besorgen, daß sie ihren Marsch direkt auf Breslau richten würde und General Zieten glaubte keine Zeit versäumen zu dürfen, um ihr zuvorzukommen. Er

brach deshalb noch an demselben Tage um 7 Uhr Morgens auf und marschirte treffenweis über Punitz nach Bojanowo, bei welchem Ort ein Lager bezogen wurde.

Am 10. wurde der Marsch in 2 Kolonnen über Rawicz gegen Trachenberg fortgesetzt, wo das Korps über die Bartsch ging und jenseits lagerte.

Somit war General Zieten wieder auf preußischem Grund und Boden, nachdem er nichts ausgerichtet, aber 1500 Mann durch Krankheit, Desertion und Scharmützel verloren hatte. —

Am 11. Mittags ging der Befehl des Königs ein, das Korps solle sich sofort Breslau nähern, um von hier aus nach Befinden der Umstände schnell zur Vereinigung mit der Armee operiren zu können. Demzufolge brach General Zieten Nachmittags 3 Uhr von Trachenberg auf, und marschirte in 2 Kolonnen nach Prausnitz.

Am 12. wurde der Marsch fortgesetzt und, ebenfalls auf Befehl des Königs, das Korps getheilt. Die Truppen, welche unter den Befehlen des General Goltz vor dem Eintreffen der Verstärkungen gestanden hatten, nämlich 13 Bataillons 18 Escadrons, marschirten unter dem Befehl des General Knobloch, der von der Armee des Königs zur Uebernahme dieses Kommando's befehligt worden, nach Breslau, wo sie hinter der alten Oder nahe vor der Stadt ein Lager bezogen. Der Damm der alten Oder wurde zur Brustwehr umgeschaffen, vor dem rechten Flügel auf der Höhe von Friedewalde eine große Redoute erbaut, hinter Carlowitz ein Retranchement für 8 Bataillons aufgeworfen, um durch solche verschanzte Stellung Breslau vor der Annäherung der Russen zu schützen. Die Truppen, welche durch General Schmettau dem

Digitized by Google

General Goltz zugeführt worden, 11 Bataillons, 21 Escadrons, so wie 5 Escadrons Malachowski Husaren, lagerten an diesem Tage unter dem General Zieten selbst, mit dem rechten Flügel an Rosenthal, mit dem linken an der Oder unterhalb Breslau und hatten den Befehl, beim weiteren Vorrücken der Russen, durch Breslau zu gehen, um ihnen den Uebergang über die Oder zu wehren, oder, wenn es nöthig erachtet werden sollte, zur Armee des Königs zu stoßen.

Die russische Armee rückte am 15. in Schlesien ein, lagerte bei Breslawitz hinter der Bartsch, südlich von Sulmierzice; General Czernitschew ging mit der Avantgarde über die Bartsch und setzte sich bei Heinrichsdorf.

Als die Nachricht von dieser Bewegung und von der Absicht der Russen, ihren Marsch auf Brieg zu richten, einlief, detachirte General Knobloch am 17. ein Bataillon Lattorf zur Verstärkung der Besatzung dieser Festung; General Zieten dagegen ging am 18. durch Breslau und lagerte unweit der Stadt bei Gabitz, um hier weitere Nachrichten von der Bewegung der russischen Armee abzuwarten. Es wurde auch dies Lager, das sich mit dem rechten Flügel an Gabitz, mit dem linken an die Hufen lehnte, sofort verschanzt, und hierbei 2000 Arbeiter täglich beschäftigt.

Digitized by Google

Betrachtungen über den Feldzug des Jahres 1761 in Schlesien, vom Beginn desselben bis zum Einrücken der russischen Armee in Schlesien, in der Gegend von Militsch.

Die Gründe, welche den König bestimmten, für diesen Feldzug sich für eine bedingte Defensive zu entscheiden, sind bereits in der Einleitung dargelegt worden.

Die allgemeine, so wie die specielle Lage des Monarchen rechtfertigt so vollkommen und unzweifelhaft diesen Entschluß, daß es einer umständlichen Widerlegung des Tadels nicht bedarf, den Jomini und nach ihm Napoleon in dieser Beziehung über den gekrönten Feldherrn auszusprechen für gut gefunden haben.

Von den meisten europäischen Mächten bekriegt und nur allein im Genusse des Bündnisses mit England (und einigen kleinen Staaten), dessen Wirkungen für das schlesische und sächsische Kriegstheater nur indirekt und nicht erheblich zu nennen sind, machte der König, so erschöpft seine sämmtlichen Staaten auch waren, es dennoch möglich, in Sachsen, Schlesien und Pommern eine Heeresmasse von 96,000 Mann seinen überlegenen Feinden entgegen zu stellen, deren Streitkräfte unter Daun, Laudon und Butturlin sich auf 200,000 Mann beliefen und folglich die preußischen um mehr als das Doppelte überstiegen, ein Mißverhältniß, welches noch durch den Umstand sehr vergrößert wurde, daß die österreichische Armee durch die allmählig erlangte Kriegsgewohnheit und Tüchtigkeit in demselben Maaße an Intensität gewonnen, als die preußische durch die zahlreichen und blutigen Schlachten der

Digitized by Google

früheren Feldzüge und durch die Zertrümmerung der Korps von Fink und Fouqué daran eingebüßt hatte.

Wenn ein solcher Zustand der Dinge dem Könige die Defensive gewissermaßen gebieterisch vorschrieb, so ist hier doch auch bei dem bestimmten Entschluß, sich auf derselben zu halten, nicht zu verkennen, daß der Monarch nicht mehr mit derselben heitern Ansicht und Zuversicht in die Zukunft blickte, als dies in den ersten Feldzügen der Fall war, sondern nun in kritischen Lagen öfter große Vorsicht zeigte*).

In etwas wurde das Nachtheilige der Lage des Königs gemindert durch die Aussicht auf eine vielleicht nahe bevorstehende Aenderung der russischen Politik zu Gunsten Preußens. Der leidende Gesundheitszustand der Kaiserin Elisabeth und die Gesinnungen und Ansichten des Thronfolgers setzten den General Butturlin in höchst peinliche Verhältnisse, deren ungünstigen Einflüssen auf das persönliche Heil desselben allein nur durch ein Vermeiden jedes Verlustes und durch eine geschickte Passivität vorzubeugen zu seyn schien, und deshalb konnte der König, indem er sich vornahm, nicht durch die Initiative den russischen Heerführer herauszufordern, mit ziemlicher Sicherheit auf dessen Reciprocität in dieser Beziehung rechnen.

Der Ruf welchen sich Laudon in den früheren Feldzügen erworben, erhöhete die Vorsicht des Königs beim

*) Der König sagt in Bezug auf diese Zeit in den Oeuvres posthumes selbst: „die preußische Armee sey nicht in der Verfassung gewesen, sich alle Tage herumschlagen zu können, daher er die Kräfte seiner Truppen bis auf die wichtigsten und entscheidendsten Augenblicke habe versparen müssen.

Digitized by Google

Beginn dieses Feldzuges; ob in dem letztern sich dieser Ruf bewährt, hat der Erfolg zweifelhaft gemacht.

Dieser Heerführer war, der Angabe nach, gegenwärtig von seiner Kaiserin mit großer Vollmacht versehen, jedoch andrerseits durch die Beschränkung, daß er nur in Gemeinschaft mit den Russen handeln solle, wiederum sehr gefesselt, und aus diesem Gesichtspunkte muß derselbe beurtheilt werden, welches der Verfasser der Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen auf eine charakteristische Weise thut, indem er sagt: „der sonst so thätige Laudon ward unter solchen Umständen gar bald ein Cunctator; er war Daun in einer andern Gestalt.“

Während der König in Sachsen sein Heer zu ergänzen strebte und aufmerksam, aber passiv, den Feind beobachtete, dessen etwaige Blöße er energisch zu benutzen sich vorgenommen, hatte er bereits sein Augenmerk auf Schlesien gerichtet und im voraus sich die dort zu spielende Rolle zugetheilt, indem er dem Prinzen Heinrich die Sorge überließ, den an Streitkräften weit überlegenen Daun in Sachsen festzuhalten.

Nach dem Plane seiner Feinde sollte der König in Schlesien vernichtet werden. Diese Gefahr erkennend, setzte er die Behauptung dieser Provinz sich zum Hauptzweck, gegen den in diesem Feldzuge alle übrigen Rücksichten in den Hintergrund treten mußten.

Wenn Jomini und durch ihn verleitet Napoleon dem Könige den Vorwurf machen, daß er nicht diejenige Offensivkraft in diesem Feldzuge entwickelt, die ihm zu Gebote gestanden, auch diesen nicht früh genug begonnen habe, und diesen Ausspruch auf Prämissen stützen, welche theils nicht richtig sind, theils außer den Grenzen des

Digitized by Google

Möglichen liegen, so kann dies nur einer Oberflächlichkeit zugeschrieben werden, mit der sie die Lage und die Handlungen des Königs beurtheilen. Sie wollen, der Letztere hätte schon im April den Feldzug mit vereinigten Kräften, d. h. mit Heranziehung des Goltzischen und des Würtembergischen Korps aus Schlesien und Pommern, eröffnen, Daun zerschmettern, Dresden nehmen, alsdann nach Schlesien eilen sollen, um da Butturlin von Laudon entfernt zu halten und was dergleichen Gedankenbilder mehr sind. Wie unentbehrlich die Anwesenheit des Würtembergischen Korps in Pommern war, wird am andern Orte dargethan werden; in Betreff des Goltzischen Korps in Schlesien aber, so würde dessen Entfernung aus dieser Provinz unfehlbar den Verlust derselben nach sich gezogen haben, indem Laudon den Waffenstillstand, der zwar ursprünglich bis zum 26. Mai dauern sollte, in der That aber nur bis zum 23. April währte, noch zu einem frühern Termine aufgekündigt und somit der König ohne Zweifel in Schlesien mehr verloren haben würde, wie er im glücklichsten Falle in Sachsen hätte gewinnen können. Und wenn der Gedanke einer solchen Vereinigung der gesammten preußischen Streitmacht in Sachsen wirklich ausführbar gewesen wäre, so war dadurch ein entscheidender Sieg über Daun noch keineswegs sehr wahrscheinlich, ganz davon abstrahirt, daß schon allein an Dresdens vielleicht ausdauernder Vertheidigung sich der ganze Stoß hätte brechen können. Daun hatte 60,000 Mann*), der König, mit dem Prinz Heinrich, in Sachsen 58,000 Mann,

*) Jomini nimmt die Daunsche Armee (mit Inbegriff der Reichs-Armee) sogar da noch auf 70,000 Mann an, als — späterhin — bereits 30,000 Mann an Laudon abgeschickt waren.

aus Schlesien und Pommern hätte er höchstens 15,000 und 12,000 Mann heranzuziehen vermocht, wodurch das preußische Heer, nach nothwendiger Abrechnung eines Beobachtungs-Korps von 5000 Mann gegen die Reichs-Armee, im Maximum 80,000 Mann ausgemacht hätte und somit dem Gegner numerisch um ⅛ überlegen gewesen wäre. — Gesetzt, es wäre dem Könige durch zweckmäßige Manövers gelungen, Daun zum Verlassen seiner festen Stellung hinter dem Plauenschen Grunde zu zwingen, so würde dieser General, dessen militairischer Charakter so innig verbunden mit der konsequenten Defensive war, in dem an Defensiv-Stellungen so reichen Böhmen Mittel genug gefunden haben, Zeit zu gewinnen; der König aber hatte keine Zeit zu verlieren, und gewiß hätte sich Daun nicht anders, als nur unter für ihn höchst günstigen Umständen angreifen lassen. — Und was geschah, wenn der österreichische Heerführer den Angriff des Königs zurückwies? — Daun mit seiner respektabeln Armee bildete das Centrum der gesammten Operationen in Osten und Westen, er konnte beide etwa bedrohte Flügel unterstützen und, selbst zurückgedrängt, setzte sich der ihn verfolgende Gegner in die Lage, seine Flanken und seine Kommunikation bedroht zu sehen, während er selbst, sobald er mit dem an sich sehr haltbaren Dresden nicht mehr in Verbindung bleiben konnte, seine Magazine von da nach Teplitz oder Laun zu verlegen, oder sich von Prag aus dergleichen am schicklichen Orte zu etabliren vermochte.

Mit einem bloßen Zurückdrängen Dauns würde der König daher nichts gewonnen haben, und ihn zur Schlacht zu zwingen an einer Stelle, wo er ihn zu schlagen die

sichere Aussicht gehabt hätte, lag außer dem Gebiete seiner Macht. — Wäre aber ein Angriff auf Daun mißlungen, oder der König hätte sich endlich von selbst zurückgezogen, sey es aus Mangel an Subsistenz oder um Laudon oder Butturlin die leicht errungenen Vortheile wieder zu entreißen, so macht sich der Gedanke geltend, daß ein solcher Rückzug die allerschlimmsten Ereignisse in seinem unmittelbaren Gefolge gehabt haben könnte.

Ueber den Bruch der bisher zwischen Goltz und Laudon bestandenen Convention (durch den Einfall der Preußen in die Grafschaft Glatz) welche demnächst den Ueberfall der Oesterreicher auf Frankenstein zur Folge hatte, sind die Motive nicht mit Sicherheit zu ermitteln gewesen; doch scheint, nach Maßgabe des äußern Thatbestandes, der Vorwurf der ersten Veranlassung den preußischen General zu treffen.

Das Goltzische Korps kantonnirte seit dem Schlusse des vorigen Feldzuges auf einer 27 Meilen langen Linie zwischen Neisse und Lauban, deren ungefährer Mittelpunkt Schweidnitz war. Das Korps konnte daher, wie es geschah, am vierten Tage nach erhaltener Aufkündigung der Convention, den 22. April konzentrirt seyn, mithin den Tag zuvor, wo Laudon gegen Waldenburg die schlesische Grenze überschritt. Ob dieser General seinen Gegner mit Vortheil angreifen konnte, und ob Goltz gegen einen ernstlichen Angriff sich wohl zu behaupten vermocht hätte, darüber ist die folgende Frage aufgeworfen und behandelt worden.

War die Stellung des General Goltz wirklich so günstig, als Tempelhof meint? Konnte sich Goltz gegen einen direkten Angriff mit 18,000 Mann Infanterie, die

Digitized by Google

er hatte, gegen 30,000 Mann Infanterie, über die Laudon disponiren konnte, mit Vortheil vertheidigen?

In Betreff des Terrains, der Stärkeverhältnisse der sich bekämpfenden Korps und dessen, was Laudon füglich hätte thun können, muß diese Frage verneint werden.

Das wenig erhabene Bergland, wo der Feldzug in Schlesien mit einem bedeutenden Ereigniß beginnen zu sollen schien, gehört dem nordöstlichen Abfalle des Eulengebirges und dem Höhenterrain an, welches dieses mit dem Riesengebirge verbindet; es besteht in niedrigen Kuppen, muldenförmigen Einsenkungen und mehreren, meistens geräumigen, Hochebnen, die durch Zerklüftungen von einander getrennt sind, wodurch die Seitenverbindung erschwert wird; die Hochflächen sind jedoch auch außerhalb der Wege für alle Waffen, und das übrige Terrain, selbst an den schwierigsten Stellen, ist mindestens für Infanterie in aufgelöster Ordnung gangbar. Diese Flächen sind im Allgemeinen von der böhmischen Seite her leichter zugänglich als von der schlesischen, jedoch mit Ausnahme der des Zeiskenberges, zu der nur die enge Trautenau-Landshuther-Straße und ein Paar kleine Dorfwege führen. Auch senkt sich im Allgemeinen das Bergland gegen Schlesien hin, Umstände, die für Laudon vortheilhaft und für Goltz nachtheilig waren. Dieser war in der sehr schwierigen Lage, die über zwei Meilen lange Gebirgsstrecke zwischen der Weistritz und dem Striegauer Wasser gegen seinen Gegner vertheidigen zu sollen, welcher die Wahl hatte, entweder aus einem dieser beiden Flußthäler oder über eine der zwischen denselben liegenden drei Hochebenen, von Hohen-Giersdorf, von Sorgau oder vom Zeiskenberge gegen die Schweidnitzer Thalebene vorzu-

Digitized by Google

brechen; und hieraus erhellet, daß, wenn selbst das Korps von Laudon dem Goltzischen nicht überlegen gewesen wäre, jener doch überall, wo er auftreten wollte, der Stärkere seyn mußte, weil in dem konkreten Falle Offensive und Ueberlegenheit identisch waren. Dem General Goltz aber stand die Offensive nicht zu Gebot; er war der Schwächere, durfte Schweidnitz nicht unbedeckt lassen, konnte nur aus dieser Festung leben und hätte, wenn er sich zu weit von ihr entfernte, leicht davon getrennt werden können.

Der preußische General hatte 2 Mittel, dem Feinde das Erscheinen und Festsetzen im Schweidnitzer Thale zu verwehren, entweder, indem er auf den Hochebenen oder im Thale an den Deboucheen die Schlacht lieferte. General Goltz war hier jedoch für das Eine wie für das Andere zu schwach; dadurch, daß er beides halb that, wählte er gewiß das bei weitem Schlimmere; er stellte seinen rechten Flügel oben auf den Zeiskenberg und seinen linken, nebst der Reserve, theils auf den Abfall der Berge bei Kunzendorf, theils in das Thal bei Cammerau; außerdem waren beide Flügel, deren Endpunkte nicht weniger wie 1¼ Meile von einander entfernt lagen, durch das Polsnitzthal getrennt, das allein bei Freyburg zu überschreiten war, ein Ort, welcher nur dann zu vertheidigen ist, wenn man sich gleichzeitig im Besitze der südlich davor liegenden Sorgauer Höhen befindet, die Goltz aber nicht beherrschte; und ungeachtet dieser verhältnißmäßig schon übergroßen Ausdehnung, hatte dieser General dennoch die vorwärts seines linken Flügels liegende Hoch-Ebene von Hohen-Giersdorf unbedeckt lassen müssen, die auf Laudons kürzestem Wege nach Schweidnitz lag.

Unter diesen äußerst nachtheiligen, für Laudon aber vortheilhaften Umständen, ist es völlig räthselhaft, wie dieser Heerführer eine so gute Gelegenheit hat ungenutzt vorübergehen lassen können, seinem Gegner einen empfindlichen Schlag beizubringen, der in seinem Erfolge die zaudernden Schritte der Russen unfehlbar sehr beflügelt haben würde; und man wird durch diese auffallende Erscheinung zu der Ansicht bewogen, daß dieser sonst so unternehmende General in diesem Feldzuge in einem schwächeren Lichte erscheine*); doch bleibt auch übrig zu glauben, daß die Rechtfertigung für sein Benehmen vielleicht in nicht bekannt gewordenen geheimen Instruktionen zu suchen sey.

Durch die auch örtlich sehr vortheilhafte Stellung des Laudonschen Heeres bei Waldenburg, zwischen der rothen Höhe und dem Sattelwalde, war die Lage des General Goltz allein schon gefährdet, denn jener Heerführer, nur 2 Stunden von seinem Gegner entfernt, konnte auf eine für diesen so überraschende Art die Initiative in beliebiger Richtung ergreifen, daß der preußische General unmöglich den Stoß aufzuhalten oder ihm auszuweichen vermocht hätte.

Als das preußische Detachement bei Hohenfriedeberg, — durch die Bewegungen des österreichischen linken Flügels gegen Baumgarten besorgt gemacht, aufgehoben zu werden, — diesen Posten verließ, den der Feind besetzte,

*) Daß auch schon damals in der preußischen Armee Laudons geringe Thätigkeit Aufsehn erregte, erhellet unter anderm aus dem Briefe eines geistreichen Zeitgenossen, des Generals Möllendorf, geschrieben im Lager von Bunzelwitz, den 15. September 1761, welcher sich in Preuß 4. Bande befindet.

Digitized by Google

ſtand der General Laudon nun dergeſtalt in Flanke und Rücken der Goltziſchen Stellung, daß es von hier aus nur eines ſchnellen Vormarſches gegen Freyburg bedurft hätte — ein Terrain, auf welchem auch Kavallerie in ihrem Elemente war — um dem preußiſchen rechten Flügel, welcher mit 10 Bataillons und 10 Eskadrons auf dem Zeiskenberge ſtand, den Rückzug nach Freyburg und Kunzendorf unmöglich zu machen.

Wenn ungeachtet des vorſtehend Angeführten Tempelhof dennoch ſagt: „durch dieſe glücklich gewählte Stellung (des General Goltz) wurde Laudon der Eingang in die Ebene von Schweidnitz, wenngleich nicht völlig verſperrt, doch ſehr erſchwert, und Goltz konnte hoffen, ſich darin bis zur Ankunft des Königs zu behaupten;“ und ferner: „Der Poſten war ſo ſtark, daß Goltz den Angriff erwarten konnte; Laudon hatte 30,000 Mann Infanterie Goltz gegenüber; Goltz hatte 18,000 Mann Infanterie, wenn er alle ſeine Truppen zuſammenzog und dergeſtalt die Vortheile der Stellung für ſich, daß ſie es mit jenen aufnehmen konnten;“ — ſo muß man annehmen, daß dieſer verdienſtvolle und faſt ſtets wohl unterrichtete Geſchichtsſchreiber nicht perſönlich Gelegenheit gefunden, die Lage des General Goltz auf dem Terrain zu prüfen und diesmal einen nicht zuverläſſigen Berichterſtatter gehabt hat. — Weiterhin ſagt Tempelhof jedoch, bei Gelegenheit des ſchnellen Rückzuges Laudons aus dem Lager bei Waldenburg bei Annäherung des Königs aus Sachſen: „Wirklich hatte Laudon beſchloſſen, Schleſien zu räumen, als er erfuhr, daß der König bereits bei Görlitz angekommen wäre, wiewohl die Stärke ſeiner Armee mit der Stärke der Armee des Königs und dem Korps des General Goltz ſo ziem-

Digitized by Google

lich im Gleichgewichte war und er alle Vortheile des Terrains auf seiner Seite hatte." —

Ist dem so: — wie groß müssen da Laudons Vortheile Goltz gegenüber gewesen seyn. —

Die Nachricht von der durch Laudon an Goltz plötzlich geschehenen Aufkündigung des Waffenstillstandes kann den König etwa am Abend des 21. Aprils erreicht haben. Wenn dennoch die preußischen Truppen erst am 4. Mai, mithin nach Verlauf von 12 Tagen, von den Sammelplätzen Strehla und Torgau nach Schlesien aufbrachen, so sind die Gründe für eine solche Zögerung nicht mit Sicherheit zu erklären, denn wenn man auch annimmt, daß für den Zeitlauf der Befehle, ferner für die Vorbereitungen zum Abmarsche und endlich durch den Marsch bis Strehla selbst, 8 volle Tage in Anspruch genommen worden wären, so bleiben immer noch 4 Tage außer Rechnung, die entweder den Rücksichten der Verpflegung oder andern gleich wichtigen zugeschrieben werden müssen, da eine freiwillige Zögerung mit der großen Eile und Anstrengung im Widerspruche stehen würde, womit der König an der Spitze der Truppen den Marsch von der Elbe bis in die Gegend von Schweidnitz zurücklegte, der mit zu den schnellsten des ganzen Krieges gehört, indem er täglich in gerader Linie meistens 4 Meilen betrug, doch wurden die Marschstrecken durch die Bewegung in 3 Kolonnen und dadurch, daß von Görlitz an die meisten Truppen Quartiere erhielten, noch vergrößert und die Anstrengungen durch die meistens schlechten Wege sehr erhöht. Diese Schnelligkeit der Bewegung hatte jedoch die üble

Digitized by Google

Folge, daß die Trains der Armee nicht zu folgen vermochten und deshalb durch besondere Maaßregeln sicher gestellt werden mußten; auch fehlte es nicht an Ermüdeten, Erkrankten und Deserteurs, und wenn dennoch die Truppen voll des besten Muthes waren, so hatte dieser günstige Umstand seinen Ursprung in der Sorgfalt des Königs, der es ungeachtet der großen Schnelligkeit des Zuges möglich zu machen wußte, dem Soldaten eine vortreffliche Verpflegung im Ueberfluß zu verschaffen.

In dem Umstande, daß Laudon seine Stellung bei Waldenburg schon verließ und sich nach Böhmen zurückzog, als der König noch 4 Märsche von ihm entfernt war, erkennt man die magische Kraft, mit welcher der Letztere in der Nähe und Ferne auf die Gemüther seiner Gegner einwirkte; und wenn der Verfasser der Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen von dieser Eile Laudons lobend sagt, „daß dieser den glücklichen Moment richtig erfaßt habe, sich der drohenden Gefahr zu entziehen ꝛc.," so will doch weder die Gefahr, noch die Nothwendigkeit der großen Eile einleuchten, denn der König war nach der Vereinigung mit Goltz nur etwa $\frac{1}{5}$ stärker wie Laudon und hätte frühestens den 14. Mai auf dem Terrain erscheinen können, welches dieser General schon am 9. und 10. räumte.

Aus Laudons Handlungen geht unzweifelhaft hervor, daß er keinenfalls ohne die Russen etwas unternehmen wollte und überaus ängstlich seine Kommunikation mit Böhmen festhielt, Prämissen, aus denen freilich thatenreiche Ereignisse nicht entspringen konnten.

Als der König am Gebirge ankam und den zu Schlesien gehörenden Theil desselben vom Feinde geräumt fand,

Digitized by Google

hat er wohl überhaupt nicht den Gedanken gefaßt, Laudon bei Braunau oder Hauptmannsdorf anzugreifen, denn er detachirte sogleich den General Goltz mit einem Korps nach Glogau und ließ das Lager theilweise verschanzen, welches er mit der Armee in der Gegend von Freyburg bezog.

Der Vorwurf Jominis und Napoleons darüber, daß der König Laudon nicht angegriffen und tiefer nach Böhmen hineingeworfen habe, wodurch Butturlin gelähmt worden seyn würde, eine Ansicht, die auch der Verfasser der Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen theilt, hat zwar den Schein für sich, wird aber durch eine nähere Betrachtung der Sachlage entkräftet. — Der König besaß das Maximum an Truppen, welches er den ganzen Winter über mit der größten Mühe aufzubringen vermocht hatte, und dennoch betrug sein Heer in Schlesien nur 58,000 Mann, eine Stärke, gegen die sich Laudon jedenfalls in seiner starken Stellung bei Hauptmannsdorf und Wernersdorf so lange halten konnte, bis die ihm zugehenden sehr bedeutenden Verstärkungen, die binnen wenigen Tagen ankommen mußten, eingetroffen waren.

Der König hatte keine Mittel mehr, im Laufe des Feldzuges Verluste an Menschen und Material zu ersetzen und daher konnte selbst eine gewonnene Schlacht ihn unfähig machen, noch ferner das Feld zu halten. Er konnte Laudon nur dann angreifen und demnächst weiter in Böhmen vordringen, wenn er zuvor ein Korps zwischen Schweidnitz und Neisse aufstellte, um Niederschlesien, Breslau und seine eigne Kommunikation gegen die feindlichen Korps in der Grafschaft Glatz und Oberschlesien nur einigermaßen zu sichern; und durch die Entsendung eines solchen

Korps

Korps hörte sofort seine Ueberlegenheit über Laudon auf, auch bevor dieser noch seine Verstärkung erhielt, denn mit der letztern war er bei weitem überlegen. Wäre Laudon wirklich aus seiner Position bei Hauptmannsdorf zu vertreiben oder zu manövriren gewesen, so wäre ein Gleiches schwerlich im Betreff der Grafschaft Glatz gelungen, wo derselbe einen so festen Fuß hatte. Und wie weit hätte überhaupt des Königs Vordringen in Böhmen gehen sollen? ohne Magazine, im gebirgigen Lande mit sehr schwierigen Wegen, das eigne Land preisgebend und zwei feindliche Armeen unter Daun und Butturlin in Flanke und Rücken? Ein schneller Zug des Königs nach Böhmen würde allerdings einen vortheilhaften moralischen Eindruck auf sein Heer und einen nachtheiligen auf das Laudonsche hervorgebracht haben, beides aber nur momentan; für den Feldzug im Ganzen und Großen hätte hieraus jedoch wenig oder nichts resultirt. Der König wollte den Feldzug hinhalten;*) dies war sein Hauptzweck; er hat ihn erreicht, dabei gewonnen und folglich richtig kalkulirt. Möglich war das Eindringen des Königs in Böhmen ganz gewiß, sicherlich aber nicht vortheilhaft. Nach der Detachirung des General Goltz konnte indeß von einer Invasion in Böhmen nicht mehr die Rede seyn, denn in einem mehr als doppelten Maaße, wie der König sich dadurch geschwächt, hatte sich Laudon durch die von Daun erhaltenen Truppen verstärkt. Uebrigens hat sich jene Detachirung, wie das bei ihrer geringen Stärke nicht anders seyn konnte, als völlig nutzlos erwiesen, nichtsdesto-

*) Tempelhof spricht sich im V. Bande seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges sehr treffend über den Plan Friedrichs des Großen zu diesem Feldzuge und über den Vorsatz aus, nach welchem der König zwischen den Oesterreichern und Russen die Mitte halten wollte.

weniger aber den König in eine viel passivere Lage versetzt, wie die natürlichen Verhältnisse der Gegenwart solche an sich bedingten.

Dergleichen Detachirungen waren eine Observanz, die in den damaligen Operations-Ansichten einer unverdienten Achtung genoß; man konnte nicht umhin, jedem Gegner etwas entgegen zu schieben, um, wie man sich ausdrückte, ihn en echec zu halten; wegen Unzulänglichkeit des Mittels wurde aber dieser Zweck fast nie erreicht, die Maaßregel lief zuletzt auf ein bloßes Beobachten hinaus, und wo man ein gleiches Resultat mit einem Kavallerie-Detaschement erlangt haben würde, waren häufig Korps unnütz absorbirt worden, die auf dem entscheidenden Punkte den Ausschlag zu geben vermocht hätten. Zum Glück für den Einen und für den Andern war diese Observanz ein allgemeines Zeitgesetz und somit eine Kompensation für Alle*)

In der Charakteristik des Zeitgenossen heißt es zwar, daß Goltz auf die Unterstützung des Prinzen von Würtemberg, des Prinzen Heinrich und des Königs angewiesen gewesen wäre; diese Angabe verliert aber ihr Gewicht, wenn man die Entfernungen und den Umstand in Betracht zieht, daß jeder dieser Heerführer an sein eignes Kriegstheater gefesselt war; der König nur vermochte allenfalls Goltz durch eine abermalige Detachirung zu unterstützen, wie es denn späterhin auch wirklich — aber zu spät — in Betreff der in Posen stehenden russischen Division Gallizin geschah. Wie bedenklich diese letztgedachte

*) Der Verfasser der Charakteristik sagt zwar bei dieser Gelegenheit lobend: „So waren die Stellungen der Preußen gewählt, um allen gegen sie bewaffneten Feinden die Spitze zu bieten;“ man darf dabei aber nicht übersehen, daß er seine Zeit repräsentirt.

Digitized by Google

Detachirung, die sich Goltz unterm 9. Juni erbat*), dem Könige erschienen seyn müsse, beweist dessen Zögerung in Erfüllung dieses Antrags, indem er sich für die letztere erst nach 12tägigem Bedenken entschied, denn erst am 22. Juni schickte er den General Schmettau mit einem Korps nach Glogau.

War es nun ohnehin schon zu spät, die bis dahin in Posen isolirt gestandenen russischen Truppen zu überfallen, so wurde diese Expedition durch die neue Verzögerung, welche unerwartet durch den Tod des General Goltz eintrat, so überaus schnell der General Zieten auch im Kommando nachfolgte, noch unausführbarer, und alle diese Detachirungen und angestrengten Märsche effectuirten nur eine besorgliche Schwächung der Armee des Königs. —

Der Abmarsch des nun etwa 20,000 Mann starken Korps von Goltz war durch das plötzliche Absterben dieses Generals um 24 Stunden verzögert worden; der eben eingetroffene General Zieten konnte sich mit demselben erst am 29. Juni früh von Glogau gegen Posen in Bewegung setzen.

Wenn übrigens häufig das Mißlingen dieser Expedition dem unerwarteten Tode des General Goltz allein zugeschrieben wird, so läßt sich erweisen, daß die durch denselben veranlaßte Verzögerung um einen Tag keineswegs einen so entscheidenden Einfluß gehabt hat. Wahrscheinlich ist es jedoch, daß die Expedition einen guten Erfolg gehabt haben würde, wenn der König sogleich auf den Antrag des General Goltz eingegangen wäre, wodurch man 12 Tage gewonnen hätte.

Man kann mit einiger Sicherheit annehmen, daß die

*) Nicht, wie Tempelhof sagt, am 22. Juni.

Unternehmung den König überhaupt nicht ansprach, weil sie dem Prinzip entgegen war, das er sich selbst für die Russen gestellt hatte, und ein Nichtgenehmigen derselben würde nicht auffallend, vielmehr ganz folgerecht gewesen seyn. In seinen Entschlüssen sonst stets schnell und decidirt, gab er in dem langen Zaudern bei dieser Gelegenheit gewißermaßen sein Widerstreben gegen das Projekt zu erkennen, und wenn er dennoch zuletzt nachgab, so ist darin ein Schwanken nicht zu verkennen, welches um so mehr befremden muß, da es im Widerspruch mit den positiven Eigenschaften steht, die der Charakter des Königs bisher ausschließlich dokumentirt hatte.

Gaudi sagt in Bezug auf diese Zögerung, „der König habe sich nicht schwächen wollen;" indeß, als der König sich dennoch am 22. Juni zu dieser Schwächung entschloß, hatten sich die Umstände durch die Ueberfälle bei Leutmannsdorf und Hartmannsdorf, am 13. und 20. Juni, eher verschlimmert als verbessert.

Wenn es unverkennbar ist, daß allein die große Neigung, welche der General Goltz für eine Expedition gegen die Russen hatte, die desfallsigen Detachirungen herbeiführte, so ist es um so unerklärlicher, weshalb dieser General nicht früher ein Detachement nach Posen geschickt hatte, um die Magazine zu zerstören, die schon vor der Ankunft der Russen daselbst angelegt waren, was Goltz unfehlbar wußte. — Gaudi sagt in dieser Beziehung: „es wurde nicht zur rechten Zeit daran gedacht."

Als Zieten eben die Hälfte des Weges bis zu seinem Operations-Objekt, Posen, zurückgelegt, d. h. als er Kosten erreicht hatte, standen die Sachen schon so, daß er einen ungleichen Kampf fürchten mußte und es daher nicht wa-

Digitized by Google

gen durfte, das Obrabruch zu überschreiten. Von einer nicht blos intendirten, sondern bereits begonnenen Offensive plötzlich zu einer unbedingten Defensive überzugehen und sogleich das Richtige zu wählen, ist eine der kritischsten Aufgaben im Kriege; General Zieten befand sich jetzt in dieser Lage.

Bei der unverhältnißmäßigen Schwäche seines Korps sank der militairische Werth des wichtigen Punktes Kosten und ein längeres Verweilen daselbst hätte gefährlich werden können; es blieb also nur eine retrograde Bewegung übrig. Diese gegen Glogau zu richten, wo das Korps hergekommen war, schien das Natürlichste zu seyn, wenn auch nicht gerade das unbedingt Nothwendige; dieses letztere verlangte nur eine Annäherung an die Armee des Königs und selbige konnte auch über Breslau bewirkt werden und selbst über Steinau oder Leubus, vorausgesetzt, daß man bei diesen an sich geeigneten Uebergangspunkten Brückenmaterial vorbereiten konnte.

General Zieten schlug nicht die gerade Richtung auf Glogau ein, vielleicht um einen nachtheiligen Eindruck bei den Truppen zu vermeiden, der leicht durch einen so direkten Rückzug hätte erzeugt werden können. Er nahm eine feste Centralstellung in der hierzu sehr geeigneten Gegend bei Storchnest, wo er sich nicht nur eine ungehinderte Verbindung mit Glogau und Breslau bewahrte, sondern auch ohne Gefahr den ferneren Marsch der Russen zu beobachten vermochte, so weit die große Anzahl der thätigen leichten Kavallerie des Feindes dies überhaupt möglich machte, welche dem General die lästige Nothwendigkeit auflegte, stets starke Detachements zum Einholen von Nachrichten zu verwenden.

Charakteristisch ist die gleichgültige Ruhe des Feldmarschalls Butturlin, mit welcher er seinen langsamen Marsch fortsetzte, ohne sich entfernt um die Anwesenheit des preußischen Korps zu kümmern, mit dem nur die Kosacken nach eigenem Gefallen den Krieg machten. Diese irregulaire Kavallerie verdunkelte dem General Zieten dergestalt den militairischen Gesichtskreis, daß er fast in völliger Unwissenheit über die Maßregeln seines Gegners lebte und erst, als dieser bereits von Borek auf Kobylin rechts an ihm vorbeizog, wodurch Zieten zu dem Schluß bewogen wurde, daß Butturlin sich direkt gegen Breslau zu wenden beabsichtige, erkannte er das Wahre der Gegenwart und glaubte genöthigt zu seyn, sofort einen Seitenmarsch nach Bojanowo und demnächst bis hinter die Bartsch bei Trachenberg zu machen, woselbst bereits Befehle des Königs des Korps warteten, das dann bei Breslau getheilt und mit einem Theile auf das linke Oderufer gezogen wurde.

Hiermit endigte eine Episode, von deren Erfolgen man sich viel versprochen; sie hatte in keiner Beziehung Nutzen gestiftet, aber bei der Schwäche der Armee des Königs den großen Nachtheil einer Einbuße von 1500 Mann gehabt und die Russen vielleicht schneller herbeizogen, als sie sonst im Felde erschienen seyn würden.

Gaudi's Tagebuch dürfte hierbei unbedingt als die zuverlässigste Quelle zu betrachten seyn; wohingegen Tempelhofs Erzählung dieser Begebenheit mancherlei Unwahrscheinlichkeiten und Widersprüche enthält.

Der General Goltz war unfehlbar durch die von ihm für ganz zuverlässig gehaltenen Nachrichten, die er über die Russen hatte, veranlaßt worden, dem Könige die Expedition vorzuschlagen und der Letztere zu der Bewilligung der erwähnten Verstärkung nach langem Zögern nur durch den Glauben bewogen worden, daß das Gros der russischen Armee noch längere Zeit zwischen Posen und der Weichsel, wo es früher stand, verbleiben würde. —

Digitized by Google

Vierte Vorlesung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der König bezieht das Lager bei Pilzen. — Plan zur Vereinigung der österreichischen und russischen Armeen in Oberschlesien. — General Laudon rückt nach dem Eintreffen der Verstärkungen aus Sachsen durch die Grafschaft Glatz in Schlesien ein. — Lager auf dem Grochberge bei Frankenstein. — Marsch des Königs nach Siegroth, der Oesterreicher nach Stolz. — Der König sucht den Oesterreichern bei Münsterberg zuvorzukommen. — Lager bei Groß-Karlowitz, das Oesterreichische bei Pomsdorf unweit Patschkau. — Lager des Königs bei Gießmannsdorf. — Marsch der russischen Armee nach Namslau. — Bewegungen der Generale Zieten und Knobloch zur Verhinderung des Oder-Ueberganges. — Neuer Plan zur Vereinigung der alliirten Armee in der Gegend von Liegnitz und Jauer. — Rückmarsch der Oesterreicher in das Lager auf den Grochbergen. — Betrachtungen. —

Es wird jetzt nothwendig, zur Armee des Königs zurückzukehren; wir verließen sie im Lager bei Kunzendorf in dem Moment, wo das Detaschement des General Schmettau zur Verstärkung des General Goltz nach Glogau abgerückt war.

Digitized by Google

Am 26. und 27. Juni hatte General Laudon mehrmals die Gegend von Tannhausen und Kiensburg rekognoscirt und am 29. Juni die hinter Tannhausen stehenden Truppen durch ein starkes Korps Infanterie und Kavallerie unter dem Befehl des General Brentano, der bei Wüste-Waltersdorf Aufstellung nahm, verstärkt.

Diese Bewegungen flößten dem Könige die Besorgniß ein, daß General Laudon gegen den bei Kienau kantonnirenden General Ramin eine Unternehmung beabsichtige; er verstärkte diesen General daher am 1. Juli durch 3 Bataillone und ließ das Korps am folgenden Tage ein Lager, mit dem rechten Flügel auf dem Kohlberge, mit dem linken hinter Baersdorf, beziehen; ein Bataillon wurde zur rückwärtigen Verbindung in Burkersdorf aufgestellt, die Vorposten bis Hausdorf poussirt.

Als am 4. Juli die österreichischen Vorposten verstärkt, einige Infanterie und Kavallerie gegen Heinrichau und Stein-Seiffersdorf vorgeschoben wurde, ließ der König den Posten von Burkersdorf am 5. Juli durch 2 Dragoner-Regimenter verstärken, das bei Adelsbach und Liebersdorf stehende Detachement zurücknehmen, das Bataillon desselben ebenfalls nach Burkersdorf rücken, das Dragoner-Regiment aber bei Bögendorf aufstellen. Das Detachement des Major Wuthenow wurde dagegen von Hartmannsdorf nach Adelsbach gezogen.

In dieser Zeit erfuhr der König, daß die Unternehmung des General Zieten gegen die Russen mißglückt war, da diese sich bereits konzentrirt hatten und dem Anscheine nach ihren Marsch direkt nach Schlesien richteten. Die Bewegungen des General Laudon in den letzten Tagen schienen nach diesem auf ein Vorrücken in Schlesien zur

Digitized by Google

Vereinigung mit den Russen zu deuten und somit wurde es nunmehr das Haupt-Augenmerk des Königs und die Richtschnur zu den nächsten Operationen, diese Vereinigung so lange als möglich zu hintertreiben.

Am 6. Juli lief im Hauptquartier des Königs sogar die Meldung ein, daß Laudon sein Hauptquartier nach Wüste-Waltersdorf verlegt habe, von wo aus er eben so gut Ramin angreifen, als ihm vorbeigehen und die feste Stellung bei Pilzen hinter der Peile beziehen konnte, die ihn beinahe einen ganzen Marsch näher an Breslau brachte als den König, in welcher er ferner gegen 50,000 Mann versammeln konnte und in der ihn der König, mit seiner durch Entsendungen bis auf 40 Bataillons und 63 Escadrons geschwächten Armee unmöglich angreifen durfte.

Diese Betrachtung, so wie die Nachricht, daß der Feind sich in Oberschlesien und der Grafschaft Glatz verstärke, brachten den König auf die Vermuthung, daß Laudon ihn durch eine Rechtsschiebung von Neisse abschneiden und die Vereinigung mit den Russen zwischen Neisse und Breslau bewirken wolle; er faßte daher den Entschluß, dem österreichischen General zuvorzukommen und vorläufig das Lager bei Pilzen selbst zu beziehen, um hier die weitern Unternehmungen seiner Feinde mit mehr Ruhe abwarten zu können.

Die Armee des Königs erhielt somit den Befehl, noch an demselben Tage, am 6. Juli, nach dem Retraiteschuß aufzubrechen und in 3 Kolonnen links abzumarschiren.

Die 1. Kolonne bestand aus den Truppen des General Ramin; sie ging über Neussendorf, Dittmannsdorf, Hohen-Giersdorf, Bögendorf, Schweidnitz links lassend, nach Pilzen.

Digitized by Google

Die 2. Kolonne bildeten die Truppen, die bei Kunzendorf lagerten und kantonnirten, von der ganzen Kavallerie gefolgt; sie ging durch Kammerau, Schönbrunn und Schweidnitz dicht links lassend, über die Neumühle und Jakobsdorf ins Lager.

Die 3. Kolonne bildeten die Truppen, die auf dem Zeiskenberg standen. Sie ging über Freiburg, Nieder-Kunzendorf, Schweidnitz nahe rechts lassend, auf Pilzen.

Das Korps des General Bülow von Petersdorf, das Detachement des Major Wuthenow, wurden ebenfalls zur Armee herangezogen und am 7. mit Tagesanbruch rückte dieselbe in die Stellung zwischen Faulbrück und Schwengfeld, so daß die Peile die Front der Armee deckte, der rechte Flügel auf dem Pappelberge bei Schwengfeld zu stehen kam, der linke Flügel mit Anlehnung an den Faulbach, den Ruhberg besetzte.

Außer den gegen Löwenberg detachirten 5 Escadrons Zieten Husaren standen die noch disponiblen Kräfte des Königs im Lager bei Pilzen vereinigt und lagerten nach der beigefügten ordre de bataille (s. Beilage X).

Von der Reserve rückten 2 Bataillons auf den linken Flügel des 1. Treffens, 2 Bataillons besetzten den Berg bei Faulbrück, auf dem der sogenannte Götzentempel steht, 2 Bataillons deckten diesen die rechte Flanke. Die Kavallerie lagerte im 2. Treffen zwischen der Infanterie vertheilt, Norrmann Dragoner kantonnirten in Weiß-Kirschdorf, Möhring Husaren kampirten vor dem Götzenberg, 1 Freibataillon besetzte Schwengfeld und Kreisau, ein anderes und die Jäger die Dörfer Gräditz und Faulbrück. Das Hauptquartier kam nach Pilzen.

Durch diese Stellung hatte der König vorläufig das

Digitized by Google

erreicht, daß Laudon außer Stande war, den Russen zwischen Oppeln und Breslau weder ein Korps engegenzusenden, noch mit der ganzen Armee zur Vereinigung zu marschiren, ohne daß preußischer Seits dagegen operirt werden konnte.

Zunächst ist es nun nothwendig, die Operationen der beiden gegenüberstehenden Armeen, des Königs und des General Laudon, zu betrachten, aus denen der Plan des Letztern zur Vereinigung mit der russischen Armee in Oberschlesien deutlich hervortreten wird. Es war zwischen dem General Laudon und dem russischen Oberbefehlshaber eine Konvention verabredet, deren wesentlichster Punkt bestimmte, daß Niemand anders als der Feldzeugmeister Laudon den Oberbefehl über die kaiserlich-königliche Armee in Schlesien erhalten solle, weil er der russischen Sprache kundig und die Armee, besonders seit der Schlacht bei Kunersdorf, in seine Talente und seine Tapferkeit großes Vertrauen setzte; daß ferner der General-Feldmarschall Butturlin keinen Schritt zurückthue, sondern Alles anwenden wolle, die Vereinigung mit der Laudonschen Armee zu bewirken und mit ihr gemeinschaftlich den Feldzug zu führen.

Die Hauptkräfte des General Laudon, nach Abzug aller Detachements noch etwa 50,000 Mann stark, waren indessen ruhig in ihrem festen Lager hinter der Steine stehen geblieben; nur der noch durch 3 Bataillone verstärkte Brentano rückte zur bessern Beobachtung der preußischen Stellung gegen Heidelberg und Michelsdorf vor, ein Detachement nach Leuthmannsdorf vorschiebend, das auf den dortigen Höhen ein Lager bezog. General Luzinski, mit einem andern Korps Husaren und Dragoner,

Digitized by Google

nahm Stellung bei Reuſſendorf, ſchickte Parteien bis über Freyburg und gegen Schweidnitz und beſetzte die von den Preußen verlaſſenen Höhen bei Kunzendorf.

In dem preußiſchen Lager hatte man nur ſehr unvollkommene Nachrichten über den Stand des Feindes. Der Major Wuthenow wurde zu dem Ende am 9. Juli mit 300 Pferden in die Gegend von Frankenſtein entſendet und kehrte am 11. mit der Meldung zurück, daß er zwar auf keinen Feind geſtoßen ſey, dieſer aber in dortiger Gegend Lebensmittel und Fourage beſtellt habe. Mit andern 300 Pferden mußte der gedachte Offizier ſofort wieder umkehren, um dem Könige das erſte Vorrücken des Feindes zu rapportiren.

Als ſich im Königlichen Lager die Nachricht verbreitete, daß ſtarke feindliche Kavallerie-Abtheilungen die Gegend von Koſtenblut unſicher machten, ward Oberſt Zaſtrow mit 200 Dragonern zur Aufklärung dieſer Gegend detachirt; er kehrte ſehr bald mit 8 Gefangenen und dem Bericht zurück, daß der Feind nur 200 Pferde ſtark geweſen und wieder abgezogen ſey.

Von der Daunſchen Armee in Sachſen und der bei Zittau ſtehenden Heeres-Abtheilung ging in dieſer Zeit die Nachricht von mehreren Bewegungen ein.

Der General Okelly war nämlich mit den bei Zittau verſammelten Truppen, zuſammen 36 Bataillons Infanterie und 10 Regimenter Kavallerie, etwa 30,000 Mann, durch Böhmen zur Laudonſchen Armee aufgebrochen, wo dieſe Verſtärkung am 15., 16. und 17. Juli anlangte. Hierdurch erreichten die Oeſterreicher unter Laudon nach beigehender ordre de bataille die Stärke von 91 Bataillons und 158 Eskadrons, zuſammen etwa 72,000

Mann (s. Beilage IV). Der General Beck war mit einem Korps von 6—7000 Mann bei Zittau stehen geblieben.

Gerade bei Ankunft der Verstärkungen erhielt General Laudon die Meldung, daß die Russen wirklich in Schlesien eingerückt seyen und ihren Marsch auf Wartenberg und Namslau gerichtet hätten. Auf Grund dieser Nachricht und mit Rücksicht auf die mit dem russischen General getroffene Uebereinkunft, brach nun die österreichische Armee am 19. Juli aus ihrem Lager bei Braunau auf und marschirte in 2 Kolonnen, die Infanterie über Wartha, die Kavallerie über Silberberg durch die Grafschaft Glatz nach der Gegend von Frankenstein, um sich der Oder zu nähern und über Oppeln mit den Russen zu vereinigen; die Trains der Armee bildeten eine eigne Kolonne, daher die Truppen in der Nacht vom 19. zum 20. unter freiem Himmel lagerten. Oppeln ward zur Festhaltung eines Oder-Ueberganges durch den Oberst Barko mit einem Detachement leichter Truppen — 200 Kroaten, 1 Grenadier-Kompagnie und 250 Pferde — des Bethlemschen Korps, welches zu dieser Zeit in der Position von Schweinsdorf bei Steinau stand, besetzt; ein gemischtes Detachement desselben Korps stand beim Dorfe Kosel oberhalb Patschkau, wo einige Brücken über die Neisse geschlagen waren. Das Korps des General Brentano, das aus der Haupt-Armee durch Truppen unter dem General Ellrichshausen verstärkt wurde, so wie das Korps des General Luzinski, dem einige Infanterie beigegeben war, sollten den Marsch der Armee durch eine Aufstellung auf den Höhen bei Habendorf decken, General Janus den Posten des General Brentano einnehmen und die Gegend von Landshut und Waldenburg besetzt halten, Oberst Lanius

sich mit einem starken Detachement Kavallerie und Kroaten bei Hohen-Giersdorf aufstellen.

Am 20. des Morgens nahm die österreichische Armee, nachdem sich beide Kolonnen bei Baumgarten vereinigt hatten, ein Lager, mit dem rechten Flügel an Grochwitz, mit dem linken auf den Grochbergen.

Einige kleine Scharmützel abgerechnet, hatte sich die preußische Armee im Lager bei Pilzen fortdauernd ruhig verhalten und am 12. die 5 Escadrons Zieten von Löwenberg herangezogen. Der König hatte, wie bereits früher erwähnt, auf Grund der erhaltenen Nachricht von den zur Laudonschen Armee abgerückten Verstärkungen, dem General Zieten den Befehl zugeschickt, sich Breslau zu nähern, um sich nach Erfordern schnell mit ihm vereinigen zu können. —

Am 18. nahm man wahr, daß die vor dem Lager bei Leuthmannsdorf stehenden feindlichen Vorposten verstärkt wurden, und gleichzeitig lief die Nachricht ein, daß die Laudonsche Armee sich zum Aufbruch und zum Einrücken in Schlesien vorbereite, daher preußischer Seits die höchste Aufmerksamkeit auf die nächsten Ereignisse gerichtet war.

Am 20. bei Tagesanbruch sah man endlich im Lager bei Leuthmannsdorf vielfältige Bewegungen; man bemerkte deutlich, wie Truppen aus demselben rechts abmarschirten, andere dagegen einrückten. Um 6 Uhr gewahrte man das Brentanosche Korps hinter Ober-Peterswalde und dem Gebirge hervorbrechen, quer durch Langen-Bielau marschiren und dieses Dorf vor der Front, den linken Flügel auf dem Hutberge, den rechten Flügel an Nieder-

Nieder-Peilau, aufmarschiren, in welcher Stellung es den ganzen Tag unterm Gewehr blieb.

Aus diesem Manöver mußte man wohl schließen, daß das Brentanosche Korps die Bestimmung erhalten habe, den Marsch der Laudonschen Armee zu decken und daß diese hinter dem Korps fort defilire. Da der König am 19. von den nach der Gegend von Frankenstein entsendeten Detachements durchaus nichts über die Bewegungen der österreichischen Haupt-Armee erfahren hatte, so war am 20. bereits in aller Frühe der Oberst Möhring mit seinem ganzen Husaren-Regiment über Reichenbach und Peilau hinaus mit dem Befehl vorgeschickt worden, gegen Frankenstein patrouilliren zu lassen. Der Oberst kehrte noch an demselben Tage zurück und berichtete nun auch, daß sämmtliche feindliche Truppen bei Heidelberg und Michelsdorf sich rechts über das Gebirge gegen Frankenstein gezogen hätten. Eine bald darauf auf anderm Wege eingehende Nachricht bestätigte diese Meldung vollständig.

Dies bestärkte den König in dem bereits gefaßten Entschluß, am folgenden Tage mit der Armee aufzubrechen, um den Oesterreichern nahe zu bleiben und sich der Ausführung ihrer Pläne durch Manöver oder durch die Gewalt der Waffen zu widersetzen. Am 21. früh 3 Uhr verließ die Armee sonach das Lager bei Pilzen, das sie seit dem 7. inne gehabt hatte*) und formirte, treffenweis links abmarschirt, 3 Kolonnen: die 1. Kolonne oder das 1. Treffen der Infanterie, zur Rechten gedeckt durch das Frei-Bataillon Salemnon, mit einer Avantgarde von 20 Eskadrons, 5 Bataillons und mit einer Arriergarde, bestehend aus den Fußjägern, dem Frei-Bataillon Wunsch

*) Hierzu der Plan des Lagers von Pilzen.

und 15 Eskadrons, marschirte auf der Straße von Schweidnitz nach Reichenbach, diesen Ort rechts lassend auf Güttmansdorf, Girlachsdorf, zwischen Nimptsch und Gaumitz, auf Kunsdorf, Ruschkowitz, Siegroth, gegen Jakobsdorf.

Die 2te Kolonne, oder die Infanterie des 2ten Treffens mit einer Avantgarde von 10 Escadrons 3 Bataillons und einer Arriergarde von 8 Eskadrons marschirte auf: Dreißighuben, Hartau, Bertholsdorf, Olbersdorf, Klein-Güttmannsdorf, Guhlau, Vogelgesang, Pangel, Petrikau und Siegroth.

Der 3ten Kolonne, aus den Trains der Armee gebildet, marschirten 5 Eskadrons und 6 Bataillons voran; 5 Eskadrons folgten ihr. Der Zug ging auf Pfaffendorf, Hennersdorf, Kolonie Prauß-Häuser, Kolonie Eichberg, Groß-Ellguth rechts lassend auf Priestram, Groß-Wilkau, Strachau, Silbitz, Wonnwitz und Reichau.

Nachdem die Avantgarde der 1. Kolonne die Hohlwege bei Nimptsch passirt hatte, zeigten sich in einiger Entfernung Trupps feindlicher Husaren, welche den Marsch der Armee aufmerksam beobachteten; weiter auf den Höhen bei Dürr-Brockutt und in der Ebene von Töppliwoda entdeckte man zwischen diesem Ort und Zinkwitz einige Regimenter österreichischer Reiterei aufmarschirt. Der König schickte die Kavallerie der Avantgarde vor, um den Feind zu vertreiben, der Miene machte, den Durchgang durch Töppliwoda streitig zu machen. Als dies Dorf durch die Fußjäger besetzt wurde, zogen sich die Oesterreicher in die Waldungen jenseits Zinkwitz zurück, bis wohin sie von den preußischen Husaren verfolgt wurden und 14 Mann als Gefangene verloren.

Die Armee bezog hierauf ein Lager mit dem rechten Flügel auf den Höhen von Dürr-Brockutt, mit dem lin-

Digitized by Google

ken Flügel einige hundert Schritt hinter Jacobsdorf in der Richtung auf Korschwitz, welchen Ort ein Dragoner-Regiment besetzte. Das Freibataillon Salemnon rückte nach Alt-Heinrichau, die Fußjäger und Möhring Husaren besetzten Töppliwoda, das Freibataillon Wunsch und Zieten Husaren Dürr-Brockutt, das Hauptquartier kam nach Siegroth. Ungeachtet des über 4½ Meile starken Marsches langte die Arriergarde unter dem General Platen noch vor Sonnen-Untergang im Lager an. Sie hatte in der Gegend von Nimptsch einige Stunden halten müssen, um den Marsch der Bagage gegen eine etwa 3000 Pferde starke feindliche Kavallerie-Abtheilung, die hinter Diersdorf aufmarschirt stand und sich ganz ruhig verhielt, zu decken. — Durch die von den Husaren gemachten Gefangenen erfuhr der König, daß der General Laudon am heutigen Tage aufgebrochen und gegen Münsterberg oder Kloster Heinrichau marschirt sey; er ließ daher sofort Patrouillen nach dieser Gegend abgehen, die sämmtlich jenseits Heinrichau viel feindliche leichte Truppen entdeckten, von der feindlichen Hauptmacht indessen nichts wahrnehmen konnten.

Der König besorgte hiernach mit Recht, General Laudon würde ihm zuvorkommen, das starke Lager bei Groß-Nossen hinter der Ohlau beziehen, ihn von Neisse abschneiden und im Besitz des Oder-Ueberganges bei Oppeln ungestört die Vereinigung mit den Russen bewerkstelligen. Es kam ihm daher alles darauf an, die Gegend jenseits Münsterberg vor den Oesterreichern zu erreichen und mit dem festen Entschluß, sie bei der geringsten Aussicht auf einen guten Erfolg anzugreifen, wenn sie sich seinen Bewegungen widersetzen wollten, ertheilte der König für den folgenden Tag nachstehende Marsch-

Digitized by Google

Disposition, um das Lager bei Groß-Karlowitz zu beziehen.

„Morgen früh um 2½ Uhr marschirt die Armee in eben der Ordnung, wie heute, links ab. Das Freibataillon Salemnon bricht schon um 1 Uhr auf, rückt bis Kloster Heinrichau vor, besetzt es und erwartet die Avantgarde. Die 1ste Kolonne geht durch Tarchwitz, links nahe bei Alt-Heinrichau vorbei, durch Kloster Heinrichau, läßt Neuhof links, Münsterberg sehr nahe rechts, auch Neu- und Groß-Nossen rechts, und nimmt sodann den geraden Weg über Kamnig und Zauritz nach Groß-Karlowitz ins Lager. — Die 2te Kolonne marschirt nahe bei Tarchwitz rechts vorbei, über Willwitz und Taschenberg, läßt Kloster Heinrichau mehr rechts, geht auf Reumen und durch den Wald nach Ober-Kunzendorf, läßt Eichau rechts und nimmt sodann den Weg über Schützendorf und Tscheschdorf, links neben der 1sten Kolonne ins Lager. — Die 3te Kolonne nimmt den Weg über Korschwitz, Wiesenthal; Reumen rechts lassend, über Heinzendorf, Nieder-Weigelsdorf, geht bei der Kirche durch Gläsendorf, läßt Tscheschdorf rechts und marschirt sodann über Klodebach und Spinne ins Lager."

Obgleich man in der Nacht vom 21. zum 22. in der Gegend von Münsterberg viele Feuer gewahr ward und die Ausführung des befohlenen Marsches sehr mißlich schien, blieb der König dennoch bei seinem Vorsatz und am Morgen des 22. um 2. Uhr verließ die Armee das Lager bei Siegroth.

Als die Avantgarde sich Kloster-Heinrichau näherte, zeigten sich jenseits des Baches bei diesem Orte feindliche Plänkler, die den Marsch der Kolonne cottoyirten, ohne

Digitized by Google

weiter beachtet zu werden. Das Frei-Bataillon Salemnon hatte wie befohlen, Kloster Heinrichau von den feindlichen leichten Truppen gereinigt und die Uebergänge zwischen den Teichen der Ohlau besetzt, so daß die Avantgarde kein Hinderniß beim Passiren des Klosters und und des Ohlethales vorfand.

Jenseits Kloster Heinrichau entdeckte die Tete der Avantgarde auf den Höhen von Krelkau, also auf dem linken Ufer der Ohle, ein feindliches Detachement von 4 — 5 Bataillons und einiger Kavallerie, das Artillerie auffahren und den Marsch der 1sten Kolonne beschießen ließ. Die Entfernung war zu groß, die Kugeln erreichten die Kolonne nicht, die ihren Marsch daher ununterbrochen fortsetzte und das Feuer gar nicht erwiederte.

Sobald der Feind gewahr ward, daß der Marsch der Preußen auf Münsterberg gerichtet war, marschirte er von Krelkau rechts ab und blieb der 1sten Kolonne, durch die sumpfigen Ufer der Ohle getrennt, zur Seite.

Das Freibataillon Salemnon, das der Avantgarde eine Strecke vormarschirte, fand Münsterberg mit einigen Kroaten-Bataillonen besetzt und auf den Höhen diesseits der Stadt Trupps feindlicher Kavallerie aufmarschirt. Es machte Halt, um die Teten der Avantgarde abzuwarten und setzte sich wieder in Marsch, als die Husaren von Möhring, gefolgt von Bayreuth Dragoner sich links zogen, um dem Feinde die rechte Flanke abzugewinnen. Das Freibataillon besetzte hierauf den Puselberg, von dem aus seine Geschütze die Straße von Münsterberg bestrichen, als eine feindliche, schwere Batterie beim Ohle-Vorwerk (Ohlguth) auffuhr und die preußische Kavallerie in ihrer Bewegung wirkungslos beschoß. Diese warf sich

Digitized by Google

nun auf die feindliche Kavallerie, welche den Rückzug bereits angetreten hatte und verfolgte sie über Neu- und Groß-Nossen hinaus. Die Husaren machten 3 Offiziere und 56 Mann zu Gefangenen und brachten mehrere Marketender- und Packwagen auf. Die Gefangenen waren größtentheils Fourierschützen, nach ihrer Angabe vom Brentanoschen Korps, welches die Avantgarde der österreichischen Armee bilden und auf dem Marsch begriffen sein sollte, um das Lager bei Groß-Nossen zu beziehen.

Als die Tete der 1sten Kolonne herangerückt war, ließ der König eine 12Pfünder-Batterie auf den Puselberg auffahren und das Feuer der Oesterreicher beantworten. Die Fußjäger, das Grenadier-Bataillon Nimschefski und das Freibataillon Salemnon gingen zum Angriff von Münsterberg vor. Die Kroaten wurden geworfen, zogen sich über die Ohlau, besetzten die Häuser am Fluß, den Kirchhof mit seiner massiven Mauer und die Kirche der Niederstadt, so daß das Feuer aus den Fenstern und vom Dache der Kirche das weitere Vorschreiten der Preußen hemmte. Das Gefecht dauerte hier wohl 3 Stunden und kostete den Preußen 18 Todte und Verwundete.

Die 1ste Kolonne setzte unterdessen hinter der Batterie auf dem Puselberge den Marsch ununterbrochen fort. Die Batterien des 1sten Treffens lösten einander hier beim weitern Vorrücken ab, so daß keine Pause im Feuern entstand. Die Oesterreicher zogen ihre Artillerie nach Baerwalde zurück.

Von den Höhen bei Münsterberg sah man diesseits Baerwalde nicht nur das ganze Brentanosche Korps aufmarschirt, sondern in weiterer Entfernung zeigten sich auch mehrere Kolonnen mit Kavallerie an den Teten, die ihren Marsch auf Münsterberg zu richten schienen.

Digitized by Google

Der König ließ sofort die 2te und 3te Kolonne, resp. bei Eichau und Weigelsdorf halten, während die 1ste Kolonne mit dem rechten Flügel gegen Münsterberg, mit dem linken Flügel gegen Groß-Nossen aufmarschirte, weil er vermuthete, der Feind würde gegen Münsterberg vorrücken, wo es dann am gerathensten schien, ihm auf den innehabenden Höhen entgegenzutreten.

Während dieser Anordnungen, also etwa im Verlauf von mehreren Stunden, erhielt man die zuverlässige Nachricht, daß die jenseits Baerwalde erblickten Kolonnen nur Unterstützungen waren, die dem General Brentano zugingen; daß dagegen die österreichische Hauptmacht gegen Patschkau abmarschirt sey.

Auf Grund dieser Nachricht beschloß der König, den Marsch der Armee in früher befohlener Art fortsetzen zu lassen und das Lager bei Groß-Karlowitz zu nehmen, wohin die Kolonnen nun auch sofort den Marsch richteten. Die Arriergarde unter dem General Platen wurde noch durch die Fußjäger und das Freibataillon Salemnon verstärkt, um dem General Brentano Widerstand leisten zu können, wenn er versuchen sollte, weiter vorzudringen. Der Feind blieb indessen unbeweglich uud das Lager ward ohne weitere Störung genommen. Der rechte Flügel lehnte sich an Groß-Karlowitz, der linke an Stephansdorf, wohin das Hauptquartier kam. Die Armee lagerte in zwei Treffen wie bei Pilzen. Die Dragoner-Regimenter Finkenstein und Flanß stießen vom Korps des General Knobloch bei Breslau hier zur Armee und lagerten auf dem linken Flügel des zweiten Treffens, die Husaren Zieten und Dragoner Zastrow kantonnirten in Klodebach hinter dem rechten Flügel, die Husaren Möhring in Ste-

Digitized by Google

phansdorf, die Freibataillons Wunsch und Salemnon besetzten den Wald von Groß-Karlowitz, die Fußjäger den Ort selbst.

Um weitere Nachrichten von der österreichischen Haupt-Armee zu erhalten, bekam Major Zeilenberg mit 500 Pferden den Befehl, über Neisse gegen Patschkau zu patrouilliren und zu berichten, ob General Laudon bei diesem Ort die Neisse passirt habe oder nicht. Für den Fall des Ueberganges erhielt die Armee den Befehl, am andern Morgen um 3 Uhr aufzubrechen, den Fluß unterhalb Neisse auf 2 zu dem Ende geschlagene Pontonbrücken zu überschreiten und durch solchen Marsch den Oesterreichern in Oberschlesien zuvorzukommen.

Es wird jetzt Zeit seyn, die Bewegungen der Laudonschen Armee seit dem 20. zu betrachten.

Der österreichische General war am 21. aus dem Lager auf den Grochbergen aufgebrochen und bis Stolz marschirt, wo die Armee auf den dortigen Höhen ein Lager bezog, so daß Münsterberg in der Richtung der rechten Flanke lag. Das Brentanosche Corps stellte sich vor dem rechten Flügel zwischen Münsterberg und Heinrichau auf, General Luzinski auf dem Kleutschberge auf der Straße von Frankenstein nach Reichenbach; die leichten Truppen beider Korps bildeten eine dichte Postenkette in den vorliegenden Dörfern und Gebüschen. Es waren mithin die Feuer des Brentanoschen Korps, welche die Preußen in der Nacht zum 22. auf den Höhen bei Münsterberg entdeckt hatten; es waren dessen leichte Truppen, die sich am Morgen den Preußen in den Weg stellten.

In diesem Lager bei Stolz erhielt General Laudon die Nachricht von dem Marsch des Königs nach Siegroth.

Digitized by Google

Hierauf war man nicht vorbereitet. Der General hatte die Absicht, am 22. das Lager bei Groß-Nossen zu beziehen, um sich der russischen Armee über Oppeln zu nähern und seine Verbindung zu bewerkstelligen; er fürchtete nun mit Recht, daß wenn er gegenwärtig noch seinen Zweck verfolgen wollte, dies ohne Gefecht vielleicht nicht mehr zu erreichen war. Die Instructionen von Wien scheinen indessen jedes ernste Zusammentreffen mit dem König vor der Vereinigung mit den Russen ganz bestimmt untersagt zu haben.

Natürlich kam zuvörderst Alles darauf an, zu erfahren, welche Richtung der König von Siegroth aus einschlagen würde. Starke Patrouillen wurden noch in der Nacht vorgeschickt, um die ferneren Bewegungen der Preußen zu beobachten und schleunigst zu rapportiren. Der Befehl, das Lager bei Gr. Nossen zu nehmen, ward indessen noch nicht zurückgenommen, daher denn auch am 22. in aller Frühe die Fouriere zum Abstecken des Lagers unter der gewöhnlichen Bedeckuug nach Münsterberg vorausgingen, mehrere Regimenter ihre Packwagen, Marketender ꝛc. mitschickten.

Bei Tagesanbruch ließ nun General Luzinski melden, der Feind habe Töppliwoda verlassen, sey links abmarschirt und richte seinen Marsch auf Münsterberg gegen die rechte Flanke der Armee; gleichzeitig ging vom General Brentano die Meldung ein, der Feind sey rechts abmarschirt und scheine sich über Töppliwoda gegen die linke Flanke zu bewegen. Hier hatte ein österreichischer Oberst auf den Rapport seiner Patrouillen hin, die Meldung abgefaßt, dort hatte sich ein Rittmeister bemüht, mit eignen Augen zu sehen, um richtige Meldung machen zu können.

Digitized by Google

Die Persönlichkeit der beiden berichtenden Generale bestimmte den General Laudon, dem Bericht des General Brentano mehr Glauben beizumessen, als dem des General Luzinski und das wahre Lagenverhältniß klärte sich erst auf, als die Preußen bereits über Münsterberg hinaus gegen Groß-Nossen vorrückten.

Die Bestürzung in der österreichischen Armee soll sehr groß gewesen seyn. Laudon zog sofort das Reserve-Korps vor, theils um Brentano nöthigenfalls zu unterstützen, theils um mit diesem gemeinschaftlich den Abmarsch der Armee nach Patschkau, den er alsbald anordnete, zu decken, da er nun wohl einsah, daß sein Versuch, sich der russischen Armee gegen Oppeln zu nähern und sich mit ihr auf diesem Wege zu vereinigen, fehlgeschlagen war. Die österreichische Armee bezog somit noch an demselben Tage das Lager bei Ober-Pomsdorf, mit dem rechten Flügel an diesem Ort, mit dem linken Flügel hinter Neu-Altmannsdorf, das Hauptquartier in Hertwigswalde; 2 Husaren- und 2 Dragoner-Regimenter hielten vorwärts die Höhen von Lobedau besetzt.

Die vom Könige über die Neisse vorgeschickten Patrouillen kehrten noch vor Tage am 23. mit der Meldung zurück, daß die Oesterreicher keinesweges die Neisse passirt, sondern jenseits auf den Höhen ein Lager bezogen hätten. Der Abmarsch der Armee wurde daher bis 6 Uhr ausgesetzt, um welche Zeit sie sich in 4 Kolonnen in Bewegung setzte, um sich der Festung Neisse, wegen Mangels an Wasser in der Gegend von Karlowitz, mehr zu nähern.

Die 1ste Kolonne: 20 Eskadrons und 11 Bataillons, ließ Graschwitz links und ging über Perschkenstein, Ullersdorf gegen Woitz.

Digitized by Google

Die 2te Kolonne: 25 Eskadrons und 7 Bataillons, ging über die Jentscher Mühle auf Weidich.

Die 3te Kolonne: 18 Eskadrons, 15 Bataillons, die Fußjäger und die beiden Freibataillons, ließ Graschwitz rechts und marschirte über die Zaupitzer Mühle auf Tschauschwitz.

Die 4te Kolonne: 10 Eskadrons und 5 Bataillons, ging über Stephansdorf und Giesmansdorf.

Vor dem Ahmarsch hatte noch ein kleines Gefecht mit einer feindlichen Kavallerie-Abtheilung von 400 Pferden, unter dem Oberst Spleny, statt gefunden. Dieselbe war von Münsterberg aus zur Beobachtung der preußischen Armee vorgegangen und hatte von einem Landmann die Nachricht erhalten, daß die Preußen um 3 Uhr gegen Neisse aufgebrochen seyen. In dem Glauben, daß sie es mit Trupps der Arriergarde zu thun hätten, griffen die Oesterreicher die preußischen Feldwachen vorwärts Klodebach an, wurden aber von Zieten Husaren und Zastrow Dragoner, die sofort entgegenrückten, geworfen, zerstreut und verloren 1 Offizier und 46 Mann an Gefangenen. Die Armee bezog ein Lager in 2 Treffen, mit dem rechten Flügel an Giesmansdorf, wo das Hauptquartier war, mit dem linken an Woitz, in welchem Ort die Husaren von Möhring kantonnirten, die 6 Bataillons der Reserve, so wie die Gensdarmes und Garde du Korps setzten sich auf den rechten Flügel des 2ten Treffens, das 1ste debordirend; das 2te Bataillon Mosel, das aus Neisse herangezogen wurde, besetzte Glumpenau, wo noch 2 Pontonbrücken über die Neisse geschlagen wurden; das Freibataillon Salemnon und 100 Jäger besetzten Bittendorf und Mahlendorf, 50 Jäger das Schloß von Ottmachau,

Digitized by Google

der Rest der Jäger und das Freibataillon Wunsch, Persch-kenstein, die Jentscher und Zaupitzer Mühle und Stephans-dorf, wo Zastrow Dragoner und Zieten Husaren kampir-ten. Der ganze Train der Armee fuhr unter den Kano-nen von Neisse zwischen dem Fort Preußen und dem Bom-bardier-Fort auf.

Die Armee stand hier auf dominirenden Höhen in ei-ner starken Stellung, die noch durch mehrere Redouten verstärkt wurde. Von den bedeutend vorgeschobenen Feld-wachen konnte man fast das ganze österreichische Lager übersehen.

Am 23sten erhielt der König in Giesmansdorf Nach-richten über die Bewegungen der russischen Armee, und da von nun an dieselben auf die Operationen der gegen-überstehenden Armeen mehr und mehr unmittelbar influi-ren, so wird es nothwendig, zu sehen, wie sich die Rus-sen und die ihnen gegenüberstehenden Detachements bis zu dieser Zeit verhalten haben.

Der General Zieten stand, wie bereits erwähnt, seit dem 18. Juli in seiner Stellung bei Gabitz unfern Bres-lau auf dem linken Oderufer, der General Knobloch in dem Lager bei Karlowitz rechts der Oder zur Deckung von Breslau, der Feldmarschall Butturlin bei Breslawitz auf dem rechten Ufer der Bartsch und die russische Avant-garde unter dem General Czernitschef bei Heinrichsdorf auf dem linken Ufer dieses Flusses.

Die russische Armee war nun am 17. Juli von Bres-lawitz aufgebrochen, über die Bartsch gegangen und bis Tscheschen, die Avantgarde bis Drungawe bei Goschütz vorgerückt; am 19. bezog die Armee ein Lager bei Pol-nisch-Wartenberg, am 20. bei Namslau, der General

Czernitschef rückte bis Bernstadt. Der General Knobloch hatte den Oberst Lossow mit 400 Pferden gegen Oels detachirt, um von den Bewegungen der Russen nähere Nachrichten einzuziehen; es überfiel derselbe in der Nacht vom 18. und 19. bei Peucke, 1 Meile diesseits Oels, das russische Alt-Sorbische Husaren-Regiment und nahm ihm 3 Offiziere und 128 Mann an Gefangenen ab.

Sobald General Zieten von dem Vorrücken der Russen nach Wartenberg Kunde erhielt, marschirte er am 20. Nachmittags nach Ohlau, um hier die Oder zu beobachten und sich einem etwanigen Uebergange des Feindes zu widersetzen. Hier erfuhr er den Marsch der Russen auf Namslau und Bernstadt, rückte am 21. nach Brieg und ertheilte dem General Knobloch den Befehl, das Lager vor Breslau zu verlassen, die Besatzung der Stadt durch 2 Bataillons zu verstärken, 3 Eskadrons Husaren und die Bosniaken unter dem Obersten Lossow zu ihm stoßen zu lassen und mit den übrig bleibenden 10 Bataillons 8 Eskadrons Stellung bei Ohlau zu nehmen.

Am 23. Juli rückte General Zieten bei Löwen über die wiederhergestellte Neisse-Brücke, welche durch Streifpartheien des Bethlemschen Korps zerstört worden war und ging bis Falkenberg vor; der General Knobloch mußte an diesem Tage nach Löwen marschiren, weil General Zieten erwartete, daß die Russen nunmehr den Uebergang bei Oppeln bewerkstelligen würden, welcher Ort, wie wir bereits erwähnt haben, durch den Obersten Barco mit 300 Kroaten und 250 Husaren besetzt war. Ein vom Zietenschen Korps nach Oppeln vorgeschicktes Detachement hob hier 28 Oesterreicher auf und vertrieb die Be-

satzung, die sich über die Oder nach Krappitz zurückzog, nachdem sie die Oderbrücke abgebrochen hatte.

Von den weitern Bewegungen der russischen Armee hatte man nur wenig Kenntniß. Es war dieselbe bei Namslau stehen geblieben, um Zufuhren von Lebensmitteln aus Polen zu erwarten, war sogar am 24. nach Warteuberg zurückgekehrt, um diesen Zufuhren entgegenzugehen, rückte indessen in den folgenden Tagen wieder nach Namslau vor, während die Kosacken das Land weit umher plünderten und den Strich zwischen Oder und Polen bald in eine Wüste verwandelten.

Der König war mit den Anordnungen des General Zieten nicht zufrieden, indem er glaubte, durch die Bewegungen der Armee den General Laudon von der Vereinigung mit den Russen in Ober-Schlesien abgehalten zu haben, so daß diese nun vielmehr suchen würden, etwa bei Brieg die Oder zu passiren und sich in der Gegend von Strehlen mit den Oesterreichern zu vereinigen. Sobald er daher Meldung von dem Vorrücken der Russen gegen Namslau und Bernstadt erhielt, ertheilte er auch dem General Knobloch den Befehl, sofort nach seinem verlassenen Lager vor Breslau zurückzukehren, damit die Russen nicht Gelegenheit nähmen, das lediglich durch seine Garnison gedeckte Breslau, zu bombardiren. General Knobloch rückte hiernach am 24. von Loewen nach Brieg, von wo aus er seine Husaren, unterstützt von einem Bataillon, auf der Straße von Namslau vorrücken ließ, um weitere Nachrichten von den Russen einzuziehen.

Die auf dieser Straße belegenen großen Wälder, von den leichten feindlichen Truppen stark besetzt, gestatteten

Digitized by Google

nicht die Ausführung dieses Befehls und das Detachement kehrte noch am Abend unverrichteter Sache zurück. Am 25. erreichte General Knobloch Ohlau und rückte am 26. in das Lager bei Breslau wieder ein, wo er die beiden der Besatzung überwiesenen Bataillons wieder an sich zog und seine Husaren nach Brieg zurückschickte, um von hieraus durch Patrouillen wo möglich die Bewegungen der Russen weiter zu beobachten.

General Zieten verließ ebenfalls am 24. seine Stellung bei Falkenberg und setzte sich bei Michelau, auf dem linken Neisseufer. Am folgenden Tage sandte er den General Schmettau mit 3 Bataillons Infanterie, 500 Dragonern und 8 Eskadrons Husaren gegen Oppeln, um nähere Nachrichten von der russischen Armee einzuziehen. Bei Dammerau blieb der General halten und schickte den Oberst Lossow mit 1 Bataillon und den Husaren auf Oppeln vor, welcher Ort mit 300 Pferden österreichischer und russischer leichter Truppen besetzt war. Durch die zerstörte Oderbrücke wurden die Preußen verhindert, das feindliche Detachement aufzuheben, denn, als sie die seichte Oder passirten, hatte es Zeit gewonnen, die Stadt zu verlassen. Man erhielt nur 1 Offizier und 21 Mann zu Gefangenen und erfuhr, daß die russischen leichten Truppen sich auf der rechten Oderseite über Krappitz bis Cosel hinaus ausgebreitet hätten und überall Lieferungen erpreßten.

Am 26. kehrte General Schmettau zum Zietenschen Korps zurück. Die Armee des Königs hatte während dessen, den Oesterreichern gegenüber, ihre Stellung an der Neisse beibehalten, General Laudon verstärkte am 24. das

Digitized by Google

Korps des General Bethlem durch etwas Infanterie und Kavallerie, der König dagegen sandte an diesem Tage den bereits jenseits der Neisse befindlichen Major Zeilenberg mit seinen bei sich habenden 500 Pferden bis Oppersdorf vor, um das Corps des General Bethlem, das sich von Schweinsdorf zurückgezogen und dann eine Aufstellung zwischen Schnellewalde und Wiesen genommen hatte, näher zu beobachten. Die österreichischen Posten zogen sich bei Annäherung der Preußen zurück, worauf auch der Major Zeilenberg, um seine Schwäche zu verbergen, am 25. mit Tagesanbruch auf das zu seiner Unterstützung bei Neunz aufgestellte Bataillon zurück ging. Das ganze Detachement, mit Ausnahme von 200 Husaren unter dem Major Zamogy, die bei Steinhübel stehen blieben, wurde alsbald zur Armee herangezogen. Später fand man das Kommando zu schwach, um den Streifpartheien des Bethlemschen Korps zu begegnen und stellte zu dessen Unterstützung den Oberst Versen mit 400 Dragonern bei Neumühl auf. Von dieser Kavallerie gingen Patrouillen gegen Weydenau, um dem Könige bei Zeiten von dem etwanigen Uebergang der Oesterreicher über die Neisse Meldung machen zu können.

Nach den Ereignissen, welche die gegenwärtigen Stellungen der beiden Armeen herbeigeführt hatten, war von dem österreichischen General der Plan, die Vereinigung mit den Russen in Ober-Schlesien zu bewirken, ganz aufgegeben worden. Es mußte, wenn die Vereinigung noch bewerkstelligt werden sollte, ein neuer Operationsplan mit dem russischen General verabredet werden. Was in Ober-Schlesien nicht hatte erreicht werden können, sollte nun in Nieder-Schlesien bei den veränderten Umständen versucht

sucht werden, und General Caramelly, der bereits die früheren Unterhandlungen mit den Russen betrieben hatte, wurde noch einmal zu ihnen gesandt, um den Feldmarschall Butturlin zu bewegen, bei Leubus über die Oder zu gehen, um sich über Liegnitz und Jauer dem Gebirge zu nähern, wo ihn die österreichische Armee erwarten wollte. Die russischen Generale gingen auf diesen neuen Plan um so williger ein, als sie Zeit gewannen, die aus Polen noch erwarteten Lebensmittel heranzuziehen und gleichzeitig politischen Rücksichten genügten, die eine Verzögerung der Operationen nicht unwillkommen machten.

Zur Ausführung dieses Plans war bei dem Umstande, daß General Laudon durch offenbare Gewalt vor der Vereinigung nichts erzwingen durfte, natürlich nur der eine Weg, nämlich den König zu täuschen, zu Manövres die Zuflucht zu nehmen. Es mußte der östereichische General daher Alles daran setzen, den König glauben zu machen, er habe noch immer die Absicht, die Vereinigung in Ober-Schlesien zu bewirken, wozu die Richtung des Marsches der Russen, so wie die große Ueberlegenheit an leichten Truppen, wesentlich beitragen mußten.

Am 27. Juli ging eine zweite Verstärkung von 2 Infanterie- und 1 Kavallerie-Regimentern mit dem General Draskowitz zum Bethlemschen Korps, theils um die Magazine in Ober-Schlesien zu decken, theils aber, und hauptsächlich, um die Aufmerksamkeit des Königs auf die Gegend jenseits der Neisse zu richten. Das Bethlemsche Korps trat nunmehr unter die Befehle des General Draskowitz und erreichte die Stärke von etwa 10,000 Mann.

An demſelben Tage brach aber auch die Haupt-Armee von Pomsdorf auf und marſchirte in das am 20. inne gehabte Lager jenſeits Frankenſtein, auf den Grochbergen, zurück.

Digitized by Google

Fünfte Vorlesung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Preußisches Lager bei Opperndorf, südlich von Neisse. — Unternehmung gegen den General Draskowitz bei Neustadt. — Vereinigung mit den Generalen Zieten und Knobloch. — Lager der Oesterreicher bei Bartsdorf auf dem rechten Neisseufer. — Lager bei Weißwasser. — Unternehmung des General Zieten gegen Jägerndorf. — Mangel an Nachrichten in der preußischen Armee bei der großen Ueberlegenheit der feindlichen leichten Truppen. — Aufbruch der preußischen Armee über Neisse gegen Strehlen. — Maßregeln des Königs zur Aufklärung über den Stand der feindlichen Armeen. — Abmarsch der russischen Armee von Namslau in die Gegend von Trebnitz. — Aufbruch der österreichischen Armee in das Lager auf den Grochbergen und in das Lager von Kunzendorf bei Freiburg. — Marsch des Königs auf Canth, Moys und in das Lager bei Jenkau diesseits Jauer. — Die Russen gehen bei Leubus über die Oder, auf Parchwitz und Liegnitz. — Vereinigung mit einem österreichischen Kavallerie-Korps. — Scharmützel bei Wandris und Kloster Wahlstatt. — Läger der preußischen Armee bei Wahlstatt und Dromsdorf. — Die Oesterreicher beziehen ein Lager bei Tschirnitz, die

Russen bei Hochkirch. — Aufbruch der preußischen Armee in der Richtung auf Schweidnitz. — Rückkehr der Oesterreicher in das Lager von Kunzendorf. — Der König bezieht das feste Lager bei Bunzelwitz. — Betrachtungen. —

Im preußischen Lager erfuhr man mit höchstem Erstaunen die rückgängige Bewegung des General Laudon noch am 27.; es war dieser Schritt dem König um so unbegreiflicher, als man den Stand der russischen Armee kannte und die jüngsten Maßregeln der Oesterreicher noch immer auf eine Vereinigung in Ober-Schlesien zielten. Man war daher auf die weitern Unternehmungen der Oesterreicher aufs Aeußerste gespannt und suchte so schnell als möglich von ihnen unterrichtet zu werden.

Der König detachirte demnach sofort die Husaren von Möhring gegen Lobedau und 400 Husaren von Zieten unter dem Major Rohr gegen Münsterberg, um die ferneren feindlichen Bewegungen zu beobachten. Das letztere Kommando stieß bei Groß-Nossen auf ein Detachement feindlicher Husaren, das von Strehlen zurückkehrte, angegriffen und geworfen wurde und 1 Offizier und 21 Mann an Gefangenen verlor. Außerdem erhielt der General Knobloch den Befehl, mit seinem Corps alsbald von Breslau abzumarschiren, am 29. in der Gegend von Michelau und am 30. bei Steinau einzutreffen und nur 300 Husaren von Malachowski zurückzulassen, um auf dem linken Oderufer patrouilliren zu können. General Zieten wurde die Ordre, ebenfalls aufzubrechen und sich so einzurichten, daß er am 30. bei Zülz eintreffen könne, um sich dem General Draskowitz, wenn er Miene mache,

Digitized by Google

nach Oppeln zur Vereinigung mit den Russen zu marschiren, widersetzen zu können.

Am 28. ging auch der General Bülow mit dem Rest der Husaren von Zieten, 1000 Dragonern und den beiden Freibataillons über Münsterberg gegen Frankenstein vor.

Durch alle diese Detachirungen erhielt der König endlich die Nachricht, daß General Laudon das Lager auf den Grochbergen genommen habe, der General Brentano mit der Avantgarde auf den Höhen bei Stolz, der General Luzinski mit leichten Truppen bei Camenz an der Neisse ständen; sie brachten ferner die Nachricht von der Verstärkung des General Bethlem durch den General Draskowitz.

Die Armee erhielt den Befehl, sich marschfertig zu halten, so daß auf den ersten Kanonenschuß daß Lager abgebrochen werden, auf den zweiten die Armee sich in Marsch setzen könne.

Am 29. Juli lief, nach der Angabe von Gaudi, im Hauptquartier des Königs die Nachricht ein, daß General Laudon bereits seine ganze schwere Artillerie zwischen Camenz und Wartha über die Neisse habe gehen lassen, woraus der König glaubte folgern zu müssen, daß die Oesterreicher von Pomsdorf nur zurückgegangen wären, um den Uebergang über die Neisse besser zu verbergen, daß sie ferner alsbald gegen Neustadt aufbrechen, General Draskowitz aber gegen Oppeln abmarschiren würde, in der Nähe welches Orts bereits das russische Korps des General Czernitschef nach falschen Nachrichten angelangt seyn sollte und daß somit General Laudon den Plan, sich in Ober-Schlesien mit den Russen zu vereinigen, noch keineswegs aufgegeben habe.

Digitized by Google

Um diesen Plan zu vereiteln und den Oesterreichern zuvorzukommen, brach die Armee Nachmittags um 3 Uhr auf, um in 3 Kolonnen über die Neisse zu gehen. Die jenseits des Flusses stehenden Detachements unter dem Major Zamogy und dem Obersten Versen gingen bis Schnellewalde voraus und machten von den österreichischen Vorposten 21 Mann zu Gefangenen.

Die 1. Kolonne, mit einer Avantgarde von 25 Eskadrons und 5 Bataillons, einer Arriergarde von den Husaren von Zieten, den Dragonern von Zastrow, den beiden Freibataillonen und den Fußjägern, bestand aus der Infanterie des 1sten Treffens und dem bei Glumpenau stehenden Bataillon Mosel; sie ging bei Glumpenau über die Neisse, über Roßhof-Vorwerk, Bielau, Heydau, Deutsch-Kamitz gegen Lindewiese. Die Arriergarde der Kolonne war zuerst über die Neisse gegangen, besetzte mit der Infanterie den sogenannten Niederwald im Neiße-Thale, Glumpenau gegenüber, und deckte auf diese Art dem Marsch der Armee die rechte Flanke, um später der 1sten Kolonne zu folgen.

Die 2te Kolonne mit einer Avantgarde von 15 Bataillons und einer Arriergarde von 5 Eskadrons, wurde durch das 2te Treffen gebildet; sie marschirte durch die Werke der Festung und passirte die Neisse nahe bei der Stadt über die 1ste Ponton-Brücke, ließ Neunz, so wie die große Straße nach Neustadt links.

Die 3te Kolonne, die Trains der Armee, der die Dragoner Pomeiske und 3 Bataillons vorangingen, so wie die Dragoner Finkenstein folgten, ging durch Heidersdorf, das Fort Preußen und die Mähren-Gasse rechts

Digitized by Google

laſſend, über die 2te Ponton-Brücke auf Carlau, Neunz in die große Straße auf Oppersdorf.

Der Marſch ging ungeſtört vor ſich, nur hielt das Defiliren etwas lange auf, ſo daß die Armee erſt ſpät in der Nacht in der Gegend von Altewalde und Lindewieſe ankam, um zwiſchen beiden Dörfern ein Lager zu beziehen. Die Finſterniß verhinderte das Aufſchlagen der Zelte und die Armee blieb in Schlachtordnung unterm Gewehr, das Hauptquartier in Oppersdorf. Die Arrieregarde der 1ſten Kolonne ſtellte ſich bei Deutſch-Kamitz auf.

Der General Draskowitz hatte ſich mit den bezeichneten Verſtärkungen bereits mit dem Bethlemſchen Korps vereinigt und am 28ſten die ſtarke Stellung auf dem Kapellenberge bei Kunzendorf hinter Neuſtadt bezogen.

Da der König beſorgte, daß, wenn General Laudon auch nunmehr die Vereinigung mit den Ruſſen in Ober-Schleſien für unthunlich fände, er doch wenigſtens noch verſuchen möchte, das Korps von Draskowitz zu den Ruſſen ſtoßen zu laſſen, ſo beſchloß er, dieſes mit einem Theil ſeiner Armee bei Neuſtadt anzugreifen, wenn es Stand halten würde, unter allen Umſtänden aber es zum Rückzug zu nöthigen und ſo ſolche Vereinigung zu hintertreiben. Für den Fall, daß der General Laudon Miene machen würde, dem Könige gegen Neuſtadt zu folgen, beabſichtigte dieſer, die Armee heranzuziehen, für den Fall aber, daß der öſterreichiſche General eine Bewegung vorwärts gegen Ohlau ausführen würde, wollte der König ſofort mit der ganzen Armee ſchnell die Neiſſe repaſſiren.

Am 30. Morgens 3 Uhr brach der König zu dem Ende mit 16 Bataillons, 30 Eskadrons, in 2 Kolonnen formirt, auf und übergab das Kommando der Armee dem

Digitized by Google

General-Lieutenant Graf Wied, mit dem Befehle, ein Lager zwischen Altewalde und Lindewiese aufzuschlagen, aber Alles bereit zu halten, um sofort aufbrechen zu können. — Die erste Kolonne, 10 Bataillons, 20 Escadrons, marschirte auf Schnellewalde, Buchelsdorf links, die Heter-Mühle rechts lassend, gegen Neustadt.

Die 2te Kolonne, 6 Bataillons 10 Eskadrons, ging auf Dittmannsdorf, Riegersdorf, Siebenhuben links lassend, durch Buchelsdorf gegen Neustadt.

Als die Teten der Kolonnen Neustadt erreichten, erfuhr man, daß das österreichische Korps, ungeachtet seiner vortheilhaften Stellung, schon in der vergangenen Nacht durch das Defilee von Maidelberg gegen Jägerndorf zurückgegangen sey. Nur um von dem Anrücken der Preußen nähere Nachrichten einziehen zu können, waren bei Kunzendorf einige Kroaten und etwas Kavallerie zurückgeblieben. Die Letztere rückte durch Kunzendorf gegen Neustadt vor, wurde aber von der preußischen Avantgarde unterm General Platen angegriffen und sehr mitgenommen; 1 Oberst, 1 Subaltern-Offizier, 106 Gemeine wurden gefangen genommen, mehrere getödtet und verwundet; der Verlust der Preußen betrug 3 Todte, 9 Verwundete und 8 Vermißte. Die Husaren von Möhring, unterstützt durch Bayreuth Dragoner, versuchten den Feind auch jenseits Kunzendorf zu verfolgen, wurden jedoch durch das Geschützfeuer der Kroaten auf den Höhen hinter dem Orte zurückgewiesen.

Durch die Gefangenen erfuhr man, daß das feindliche Korps 10 Bataillons, 3 Dragoner- und 2 Husaren-Regimenter, so wie 3 Kroaten-Bataillons zähle.

Das Detachement des Königs bezog ein Lager bei

Digitized by Google

Neustadt, diesen Ort, der durch 2 Bataillons besetzt wurde, auf dem rechten Flügel, während der linke sich gegen Jassen erstreckte, die Front durch die Prudnick gedeckt, das Hauptquartier in Neustadt. General Zieten, welcher am 28. nach Falkenberg, am 29. nach Steinau gekommen war, wurde am 30. mit herangezogen, so daß bei Neustadt im Ganzen 27 Bataillons, 63 Eskadrons lagerten.

Oberst Lossow mit 5 Escadrons schwarzer Husaren vom Zietenschen Korps, ging alsbald vor und warf die feindlichen Posten bei Maidelberg bis an das Lager, das hinter Jägerndorf auf der rechten Seite der Oppa genommen worden war.

Um über die weitern Bewegungen des General Laudon schnell aufgeklärt zu werden, hatte der König noch vor dem Abmarsch angeordnet, daß ebenfalls am 30. von der Armee aus, der Major Prittwitz mit 500 Pferden in die Gegend vor Köppernig, Major Rohr mit 200 Husaren von Zieten über die Neisse zurück gegen Ottmachau detachirt werde. Es traf der Major Prittwitz gegen Mittag gleichzeitig mit 300 feindlichen Husaren und Dragonern in Köppernig ein; seine Vortrupps wurden zurückgeworfen und da er in diesem waldig-bergigen Terrain keine Uebersicht von dem erlangen konnte, was hinter jenem Detachement folgte, zog er sich bis hinter den Mohrbach bei Mohrau zurück. Die Dragoner von Jastrow erhielten Befehl, sich zur Unterstützung des Kommando's bereit zu halten.

Am 31. ließ der König den General Zieten mit 17 Bataillons 35 Eskadrons bei Neustadt stehen und kehrte mit 10 Bataillons 28 Eskadrons zur Armee zurück, welche nunmehr folgendes Lager bezog:

Digitized by Google

Der rechte Flügel stellte sich auf die Höhen hinter Altewalde, das Dorf Neuwalde blieb 1000 Schritt vor der Mitte und von hier bog sich das Lager bis hinter Schnellewalde zurück; die Fußjäger und Zieten Husaren besetzten Deutsch-Kamitz, das Freibataillon Wunsch das Dorf Altewalde, unterstützt durch Zastrow Dragoner, das Freibataillon Salemnon besetzte Neuwalde und Ludwigsdorf; zwischen beiden Dörfern lagerten 5 Eskadrons Möhring Husaren. Die 6 Bataillons der Reserve, die Garde du Korps, Gensdarmes und Seidlitz Kürassiere verlängerten den linken Flügel des 1sten Treffens. Im 2ten Treffen lagerte der Rest der Kavallerie zwischen der Infanterie vertheilt. Die Vorposten wurden gegen Ziegenhals und Zuckmantel vorgeschoben, da diese Orte von den Oesterreichern festgehalten wurden und man besorgte, General Laudon mögte durch diese Gegend zur Vereinigung operiren. Das Hauptquartier kam wieder nach Oppersdorf, welches durch 1 Bataillon besetzt wurde.

Der General Knobloch war am 28. in der Nacht von Breslau aufgebrochen, hatte an diesem Tage noch Brieg erreicht, war am 29. über Michelau bis Raschwitz gekommen und am 30. über Falkenberg und Friedland bis Steinau marschirt, wo er Rasttag hielt und am 1. August mit 12 Bataillons zur Armee des Königs stieß, nachdem er die noch bei sich habenden Husaren gegen Oppeln und Krappitz detachirt hatte, um Nachrichten von den Russen einzuziehen. Drei Bataillons des Knoblochschen Korps rückten auf die diesseits Deutsch-Kamitz auf dem rechten Flügel liegende Höhe, die verschanzt wurde, 6 Bataillons setzten sich im 2ten Treffen zwischen den Dragonern Pomeiske und den Kürassieren Bredow, 2 Ba-

Digitized by Google

taillons vor Seidlitz Küraſſiere hinter Schnellewalde, welches Dorf durch 1 Bataillon beſetzt ward.

Das Lager, welches ſchon von Natur ſtark war, wurde noch mit einigen Verſchanzungen verſehen.

Nach der Angabe Gaudi's erhielt der König erſt heute die beſtimmte Nachricht von dem Übergange Laudons über die Neiſſe in der Nacht vom 29. zum 30. und von deſſen Aufſtellung bei Bartsdorf zwiſchen Weydenau und Johannisberg, nachdem er einen Theil der leichten Truppen unter General Luzinski bei Steinberg, ſüdlich von Köppernig aufgeſtellt und das Korps des General Janus, den Hafenberg zwiſchen Moeſen und Brunſchwitz, Ottmachau gegenüber, hatte beſetzen laſſen.*) Der König ſandte ſofort mehrere Detachements unter der Führung gewandter Offiziere nach der Gegend von Weydenau, um den Feind nicht aus den Augen zu verlieren und von allen ſeinen Bewegungen ſchnell benachrichtigt zu werden. Durch dieſe Maßregel erfuhr er noch am 1. Auguſt, daß nur General Brentano mit ſeinem Korps auf dem linken Neiſſeufer bei Patſchkau verblieben ſey und durch die bei dieſem Ort geſchlagenen Brücken Verbindung mit der Haupt-Armee halte. Es hatten dieſe Bewegungen des öſterreichiſchen Generals den Zweck, ſowohl das Korps des General Draskowitz zu unterſtützen, wenn der König es weiter zurückdrängen und dadurch die Magazine in Ober-Schleſien und Mähren gefährden ſollte, als des Königs Aufmerkſamkeit auf Ober-Schleſien fort-

*) General Retzow giebt an, daß der König bereits bei Neuſtadt die Nachricht von dem Vorrücken der Oeſterreicher gegen Bartsdorf erhalten habe und auf Grund derſelben nach Oppersdorf zurückgekehrt ſey.

Digitized by Google

gesetzt rege zu erhalten, da nunmehr die Russen sich dem Punkte nähern mußten, der der neuern Verabredung gemäß der Uebergangspunkt über die Oder werden sollte.

General Laudon rekognoscirte zu dem Ende am 1. August das Lager des Königs, um diesen glauben zu machen, er beabsichtige einen Schlag gegen ihn auszuführen und ließ auch geflissentlich aussprengen, daß nur die starke Stellung des Königs ihn verhindere, sein Vorhaben auszuführen. Am 2. August brach er von Bartsdorf auf, zog sich etwas zurück und nahm ein Lager, mit dem rechten Flügel an Weiß-Wasser, mit dem linken an Patschkau.

Noch am Abend des 1. August hatte der König das Freibataillon Salemnon, 100 Husaren von Möhring und die Dragoner von Zastrow gegen Zuckmantel detachirt, um hier 300 Husaren und Kroaten, welche hinter dem Orte standen und denselben mit 60 Mann besetzt hielten, aufzuheben; 1 Bataillon und 400 Dragoner besetzten das Defilee von Dürr-Kunzendorf, damit der Feind von Ziegenhals aus der Unternehmung nicht in den Rücken gehen konnte. Der Feind ward von dem Vorhaben benachrichtigt und hatte sich bereits bei Annäherung der Preußen zurückgezogen, so daß diese nur mit 12 Gefangenen am 2. Morgens nach dem Lager zurückkehrten. In der Nacht vom 1. zum 2. August brach der General Zieten mit seinem Korps von Neustadt auf und ließ zur Verbindung mit der Armee in Neustadt nur eine Besatzung, in Achthuben 1 Bataillon zurück. Er rückte über Roswald gegen Jägerndorf vor, um die Oesterreicher hinter der Oppa anzugreifen. Sie warteten indeß den Angriff nicht ab, sondern zogen sich, sobald die preußischen

Digitized by Google

Husaren sich der Avantgarde auf den Höhen von Peterwitz zeigten, in 2 Kolonnen über die Mohra gegen Bautsch und Hof zurück. Die preußischen Husaren verfolgten sie, warfen 1 Bataillon der Arriergarde, tödteten 30 Mann und machten 1 Major, 1 Subaltern-Offizier und 48 Mann zu Gefangenen. Jägerndorf ward besetzt und gebrandschatzt und der Oberst Lossow mit Ruesch Husaren gegen Troppau entsandt, um einen Versuch gegen das dortige Magazin zu machen, der, wie es scheint, mißglückte, da man die Stadt durch feindliche Infanterie besetzt fand.

In der Nacht vom 2. zum 3. trat General Zieten den Rückmarsch auf Neustadt an, wo er Mittags eintraf und sein altes Lager bezog.

Der König hatte noch am 2. die rückgängige Bewegung Laudons erfahren und da er überzeugt war, es habe derselbe sein Vorhaben, sich mit den Russen in Ober-Schlesien zu vereinigen, nunmehr gänzlich aufgegeben, so vermuthete er auch, der österreichische General sey bereits über die Neisse gegangen und habe sich gegen Münsterberg gewandt. Die Armee erhielt den Befehl, am 3. Morgens 5 Uhr aufzubrechen, um die Neisse zu repassiren und der Major Prittwitz wurde mit seinen 500 Husaren von Mohrau vorgeschickt, um den Bewegungen des Feindes zu folgen. Es rückte derselbe zwar bis auf die Höhen von Steinberg vor, fand diese aber ebenfalls von den leichten Truppen des Feindes geräumt.

Erst als am andern Tage, den 3., der Marsch bereits angetreten werden sollte, ging die Nachricht von der wirklichen, früher bezeichneten Stellung des General Laudon im Hauptquartier des Königs ein; zugleich erfuhr

Digitized by Google

man, daß General Brentano sich von Patschkau nach Ober-Pomsdorf gewandt hatte. Das Lager ward daher wieder aufgeschlagen und lediglich der General Lentulus, welcher schon in der Nacht um 2 Uhr mit dem Freibataillon Wunsch, den Fußjägern und den Dragonern Finkenstein und Flauß vorausmarschirt war, mußte seinen Marsch bis Ullersdorf bei Ottmachau, jenseits der Neisse, fortsetzen, mit dem Befehl, den bei diesem Ort bereits aufgestellten Major Rohr mit seinen Husaren weiter vorrücken zu lassen und ihn nöthigenfalls zu unterstützen, um beständig Nachrichten von der feindlichen Armee zu erhalten. Der König vermuthete, Laudon würde mit Nächstem gegen Nimptsch und Strehlen aufbrechen, um dem Uebergange der Russen über die Oder zwischen Breslau und Brieg die Hand zu bieten. Die Veranlassung zu solcher Muthmaßung gaben die Bewegungen der russischen Armee, welche am 3. zur Kenntniß des Königs kamen. — Die russischen leichten Truppen hatten sich nämlich nach den eingelaufenen Nachrichten aus der Gegend von Oppeln und Krappitz zurückgezogen, der Feldmarschall Butturlin hatte den Kommandanten von Brieg zur Uebergabe der Festung auffordern lassen und endlich waren Kosacken bei Ohlau durch die Oder gesetzt und zeigten sich auf dem linken Ufer in der Richtung auf Strehlen.

Der König ließ demnächst noch am Nachmittag des 3. August den General Knobloch mit 6 Batnillons und 300 Husaren aus dem Lager aufbrechen und ertheilte ihm den Befehl, sich in starken Märschen über Grottkau gegen Brieg zu wenden, um nach Befund der Umstände die Besatzung zu verstärken oder auch nur die Oder in dieser Gegend zu beobachten. Aus allen Kräften wollte der

König

Digitized by Google

König sich dem erwarteten Vereinigungsversuch widersetzen und zog noch an demselben Tage 6 Bataillons von Neustadt an sich, die am Abend zur Armee stießen und auf dem linken Flügel des 2ten Treffens ihr Lager aufschlugen.

In dieser Zeit, wo es meist nur darauf ankam, fortdauernd von den Bewegungen des Feindes Kenntniß zu erhalten, um die Plane desselben zu vereiteln, trat den Preußen das große Uebergewicht der leichten Truppen in beiden feindlichen Armeen höchst hindernd entgegen; sie hüllten um deren Stellungen und Bewegungen einen Schleier, den auch die geistreichsten Kombinationen nicht immer lüften konnten, da es den preußischen leichten Truppen nicht gelang, auch nur in den allgemeinsten Zügen von den Vorgängen beim Feinde unterrichtet zu werden. Die österreichischen Streifpartheien gingen auf der einen Seite über Münsterberg, Nimptsch und Strehlen bis beinahe an die Oder, während auf der andern Seite dieses Stroms die russischen leichten Truppen von Oppeln bis vor die Thore von Breslau schwärmten.

Am 4. um 3 Uhr Morgens brach die Armee rechts abmarschirt in 3 Kolonnen auf, um das Lager bei Giesmannsdorf und Woitz wieder zu beziehen.

Die 1ste Kolonne, das 1ste Treffen der Infanterie und 3 Bataillons der Reserve, mit einer Arriergarde von 10 Eskadrons und dem Freibataillon Salemnon, ließ Oppersdorf und Deutsch-Kamitz links und ging auf der großen Straße über die Neunzer Mühle, durch Neisse, Heidersdorf rechts lassend, auf Giesmannsdorf.

Die 2te Kolonne, 5 Eskadrons Dragoner von Zastrow, die Küraſſier-Regimenter des rechten Flügels, 6

Bataillons und die Küraſſiere des linken Flügels, ging über Oppersdorf, Neunz, ließ die Feſtung links, über die 1ſte Pontonbrücke, bei dem Fort Preußen vorbei, auf Giesmannsdorf.

Die 3te Kolonne, 5 Eskadrons Dragoner, 12 Bataillons, die Trains der Armee, unter der Bedeckung von 4 Bataillons, ging durch den obern Theil von Oppersdorf, über die 2te Pontonbrücke, durch die Mähren-Gaſſe auf Giesmannsdorf.

Die 12 Bataillons der 3ten Kolonne erhielten Ordre, bei Neiſſe halten zu bleiben, die Ankunft des General Zieten abzuwarten und die Infanterie des Korps dieſes Generals abzulöſen. Es hatte derſelbe nämlich ebenfalls den Befehl zum Abmarſch von Neuſtadt erhalten und ſollte nun die erwähnten 12 Bataillons der 3ten Kolonne und das Regiment Vaſold Küraſſiere der 2ten Kolonne bei Neiſſe an ſich ziehen, ſeine 11 Bataillons der 3ten Kolonne ins Lager bei Woitz nachſenden und den Marſch nach Strehlen fortſetzen, um in der Nähe von Brieg zur Unterſtützung des General Knobloch bereit zu ſtehen.

Als die Kolonnen bereits in der Höhe von Giesmannsdorf eingetroffen waren, erhielt der König vom Kommandanten von Breslau, dem General Tauentzien, die Meldung, daß am 2ten Auguſt große Schwärme Koſacken und ruſſiſche Huſaren vor dem Orte angekommen ſeyen und ſich zwiſchen Roſenthal und Cawallen geſetzt hätten, daß an demſelben Tage die ruſſiſche Avantgarde unter General Czernitſchef hinter der Weyda zwiſchen Kryſanowitz und Glockſchütz ein Lager bezogen habe, daß derſelbe wahrſcheinlich die Stadt bewerfen würde,

Digitized by Google

um die Magazine in Brand zu stecken, die Vorstädte bereits angegriffen und Alt-Scheitnig abgebrannt habe. Ganz gleichzeitig traf die Meldung ein, daß General Laudon sich gegen Münsterberg gewandt habe und daß der General Lentulus, welcher bis jenseits Ottmachau vorgerückt war und gegenwärtig bei der Armee eintraf, nur leichte Truppen unter dem General Janus vorgefunden hätte. Lentulus hatte am gestrigen Tage durch die 5 Eskadrons Zieten Husaren einen avancirten feindlichen Kavallerie-Posten angreifen und werfen lassen, war aber in einen Hinterhalt gefallen und würde bedeutend verloren haben, wenn er nicht durch das Freibataillon Wunsch aufgenommen worden wäre. So betrug der Verlust nur 28 gefangene Husaren. — Bei der Zusammenstellung dieser Nachrichten ward der König nunmehr fest überzeugt, daß die russische Armee zwischen Breslau und Brieg über die Oder gehen und sich mit den Oesterreichern bei Strehlen vereinigen wolle. Er beschloß, seinen Gegnern unter allen Umständen zuvorzukommen und dem Ersten, der anlangen würde eine Schlacht zu liefern. Die Armee erhielt sofort eine neue Marsch-Disposition in der frühern Ordnung, nur daß der General Lentulus mit seinem Detachement die Avantgarde der 1sten Kolonne bildete, dem General Knobloch die Ordre nachgeschickt wurde, sich gleichfalls gegen Strehlen zu wenden, um so zu dem beschlossenen Angriff alle Kräfte zusammenzuziehen. General Zieten bekam den Befehl, mit den bei sich habenden Truppen, der Armee ohne Weiteres zu folgen.

Die 1ste Kolonne ging nun von Giesmannsdorf auf die Jentscher und Schlaupitzer Mühle, Spiune links lassend auf Bechau, Rottwitz und rechts bei Seiffersdorf vorbei auf Boith-

mannsdorf, Rogau links lassend auf Gierau, Ober- und Nieder-Rosen und Schönbrunn.

Die 2te Kolonne auf die Zaupitzer Mühle, Nowag, Schmolitz, Neumen, Klinck-Mühle, Kühschmalz, Striegendorf, Würben, Hohen-Giersdorf, Nieder-Jäschkittel nach Ober-Ecke.

Die 3te Kolonne auf Nieglitz, Reinschdorf, Ekwertsheyde, Schönheyde, Zindel, Endersdorf, Voigtsdorf, Leupusch, Olbendorf links lassend, in die Gegend von Ober-Ecke.

Die Armee sollte bei Ober-Ecke lagern und hatte von Oppersdorf bis hier einen Marsch von 6 Meilen; als aber die 1ste Kolonne, bei der der König sich befand, bei Boithmannsdorf ein Paar Stunden rastete, während die andern Kolonnen ununterbrochen fortmarschirten und dadurch einen großen Vorsprung erhielten, so war es natürlich, daß in dem Augenblick, als der König in der Gegend von Ober-Rosen ankam und hier beschloß, nicht bei Ober-Ecke, sondern bei Schönbrunn lagern zu lassen, diese Kolonnen schon bei Ober-Ecke angekommen waren, wie der abändernde Befehl bei ihnen eintraf. Sie mußten nun über Lorenzberg nach Schönbrunn und die Kavallerie der 2ten Kolonne, so wie die Trains, welche diesen Weg nicht passiren konnten, einen noch größern Umweg marschiren. Trotz dieses Marsches von beinahe 7 Meilen, trotz des sehr heißen Tages, waren doch nur verhältnißmäßig sehr wenige Mannschaften zurückgeblieben und die Armee lagerte ohne Zelte unterm Gewehr, Treffen hinter Treffen; die Trains fuhren bei Nieder-Rosen, gedeckt durch die beiden Freibataillons, die Jäger und das 2te Bataillon Mosel, auf.

General Zieten langte nach einem 7 Meilen starken

Marsch noch in der Nacht bei Niclasdorf an und lagerte hier, ¼ Meilen hinter der Armee. General Knobloch hatte nach einem forcirten Marsch Hermsdorf, auf der Straße von Grottkau nach Strehlen, erreicht und wollte hier lagern; doch als der König in der Nacht die Nachricht erhielt, daß 200 Kosacken in Strehlen eingerückt wären und 8000 Thaler requirirt hätten, wurde er beordert, sofort nach diesem Städtchen abzumarschiren, so wie auch noch General Lentulus mit den Husaren von Zieten, den Dragonern von Flanß und Finckenstein dahin aufbrach.

Der König, obgleich ohne alle sichere Nachrichten vom Feinde, erwartete dennoch mit Bestimmtheit die österreichische Armee bei Strehlen zu finden und daß es hier zu einer Schlacht kommen würde; er ließ daher die Generale noch am Abend versammeln, theilte ihnen mit, daß er Willens sey, dem Feinde ein Treffen zu liefern, unterhielt sich mit ihnen noch eine kurze Zeit und ertheilte dann die folgende Disposition, welche durch den Abmarsch des General Lentulus nur in etwas verändert wurde.

„Die Armee bricht Morgen früh um 2 Uhr auf und marschirt in 3 Kolonnen rechts ab; die 1ste Kolonne besteht aus den Bataillons des 1sten Treffens und den 6 Bataillons der Reserve, welche sich an die Kolonne anschließen. Das 2te Treffen formirt die 2te Kolonne, nämlich die Brigaden Braun, Zeuner und Gablenz; vor derselben marschiren die Dragoner-Regimenter Zastrow, Pomeiske und Czettritz und hinter derselben Alt-Platen, Bayreuth, Finkenstein und Flanß; der General Knobloch schließt sich, wenn wir bei Strehlen ankommen, an dieses Treffen. Die 11 Bataillons vom General Zieten und die Brigaden von Thiele und Oberst Kleist machen

das 3te Treffen und marschiren in der 3ten Kolonne; vor derselben haben die Küraſſiere vom rechten Flügel die Tete, und die vom linken Flügel folgen auf die Infanterie. Alle Chaiſen und Wagen fahren hinter der Kolonne und werden zwiſchen Friedersdorf und Mückendorf parkirt. Die Zelte und Packferde werden auch dahin geſchickt, allwo ihnen der Major Schulenburg den Platz anweiſen wird.

„Das Bataillon Moſel, die beiden Frei-Bataillons und die Fußjäger machen die Arriergarde und bleiben zur Bedeckung bei der Wagenburg. Das Uebrige werden Se. Majeſtät morgen befehlen.

„Die Offiziere müſſen den Leuten zureden, daß ſie Contenance halten und ſich an den Feind gar nicht kehren. Kanonen und Fahnen ſollen wie ordinair bezahlt werden. Abſonderlich wird auf die Offiziere Achtung gegeben werden, ob ſie ihr devoir thun und werden diejenigen, ſo ihre Schuldigkeit beobachten, vorzüglich avancirt und recompenſirt, diejenigen aber, ſo darunter manquiren, auf das Schärfſte geſtraft werden."

Zufolge dieſer Diſpoſition brach die Armee bei aller Ermüdung von Mannſchaft und Pferden, am 5. zur feſtgeſetzten Zeit auf.

Die 1ſte Kolonne ging auf Käſcherei, Riegersdorf, Töppendorf und, Mehltheuer rechts laſſend, gegen Strehlen.

Die 2te Kolonne auf die Buſchmühle, Riegersdorf links, Eyſenberg rechts laſſend, auf Friedersdorf gegen Strehlen.

Die 3te Kolonne über die Spahnmühle, Louisdorf, Ruppersdorf, Glambach links laſſend, auf Strehlen.

Digitized by Google

Der König rückte so mit der Gesammt-Macht, 64 Bataillons, 97 Eskadrons, auf Strehlen; aber seine Hoffnung, den General Laudon zu finden, um ihn zu schlagen, fand er getäuscht. Es war kein Feind bei dem Orte zu finden; auch die Kosacken hatten sich vor dem General Knobloch zurückgezogen und waren bei Ohlau wieder durch die Oder zurückgegangen.

In der Hauptsache, der Verhinderung der Vereinigung seiner Gegner, glaubte der König indessen durch Gewinnung des Punktes Strehlen, in der Mitte zwischen den feindlichen Armeen in ihren muthmaßlichen Stellungen, viel gewonnen zu haben und schloß, daß unter den jetzigen Umständen, wo das Zusammenhalten aller Kräfte nicht mehr so unumgänglich nothwendig war, es am gerathensten sey, vor allem erst Breslau zu decken.

Er beorderte daher den General Knobloch, der in der Nacht mit dem General Lentulus zusammen bei Strehlen eingetroffen war und jenseits der Ohle auf dem Galgenberge Posto gefaßt hatte, mit 7 Bataillons, die Dragoner Pomeiske und 300 Husaren Malachowski unter dem Major Keller, nach Breslau aufzubrechen, seinen Marsch zu beschleunigen und sich in dem, hinter der alten Oder aufgeworfenen Retranchement aufzustellen, um die Stadt gegen ein Bombardement zu schützen. Es waren die genannten Truppen indessen durch die seit vorgestern gemachten Märsche so mitgenommen, daß der Aufbruch erst auf den Abend um 8 Uhr festgesetzt und angetreten werden konnte.

Die Armee nahm nun folgende Stellung bei Strehlen:

13 Bataillons nebst 5 Eskadrons Vasold Kürassiere

gingen bei Woißelwitz über die Ohlau und ſtießen zu den Dragonern Finkenſtein und Flanß und den Huſaren von Zieten; das Ganze, ſomit 13 Bataillons 25 Eskadrons, trat unter den Befehl des General Zieten, der ein Lager, mit dem rechten Flügel an Niclasdorf, über die dortigen Höhen fort, mit dem linken an die Vorſtadt von Strehlen, bezog. Die Infanterie lagerte im 1ſten, die Kavallerie im 2ten Treffen, die Huſaren von Zieten neben Niclasdorf.

Der Reſt der Armee verblieb auf dem rechten Ufer der Ohlau und kampirte, die Infanterie in 2 Treffen, die Kavallerie in einem dritten, den Rücken an Strehlen, ſo daß beide Flügel an die Ohlau gelehnt wurden und das Centrum auf den Höhen im Bogen des Fluſſes ſtand. Das Hauptquartier kam nach Strehlen, welcher Ort durch 1 Bataillon beſetzt wurde. Die Dragoner Zaſtrow kantonnirten in Mehltheuer, eine Vorpoſtenkette von der Damm-Mühle über Striege, Steinkirch, durch den Wald von Geppersdorf gegen Töppendorf, wurde durch die Fußjäger, die beiden Freibataillons und die Huſaren von Möhring gebildet.

Da ſich nun erwies, daß man von der öſterreichiſchen Armee nur falſche Nachrichten, durchaus keine Kenntniß ihrer gegenwärtigen Stellung hatte, ſo mußten gegen Mittag die Huſaren von Zieten in der Richtung auf Münſterberg vorgehen. Sie kehrten mit der Meldung zurück, daß ſie in der ganzen Gegend von der feindlichen Armee nichts wahrgenommen hätten, ſondern lediglich bei Kloſter Heinrichau auf ein Detachement Kroaten geſtoßen wären, das ſich in die Waldparthien gegen Münſterberg zurückgezogen hätte, wo das Brentanoſche Korps lagern ſollte.

Digitized by Google

Nachmittags rekognoscirte der Oberst Möhring mit seinem Regiment gegen Nimptsch mit dem Befehl, so weit vorzurücken, bis er genaue Nachrichten von der feindlichen Armee würde eingezogen haben. Er stieß bei Nimptsch auf ein kleines Korps feindlicher leichter Truppen, das ihn verhinderte, weiter vorzudringen. Für die ihm gewordene Nachricht, daß General Laudon noch zwischen Frankenstein und Wartha stände, wollte der Oberst Möhring sich nicht verbürgen.

Der Oberst Lossow, welcher durch den General Zieten am 2. gegen Troppau detachirt war, kehrte über Neisse zurück, nachdem er die gegen Krappitz und Oppeln stehenden Husaren-Detachements an sich gezogen hatte und wurde vom König in Wansen aufgestellt, wo er am folgenden Tage, den 6. August, durch 500 Dragoner und 1 Bataillon verstärkt, den Befehl erhielt, über Rothsirben gegen Breslau vorzugehen, um einen aus dieser Stadt erwarteten Mehltransport entgegen zu nehmen. Am Nachmittag rückte zu mehrerer Sicherheit noch der General Thiele mit 3 Bataillons 5 Eskadrons Flanß und 200 Husaren aus dem Lager nach Rothsirben; auch gingen an diesem Tage wiederum viele Husaren-Detachements nach allen Richtungen ab, um den Stand der Laudonschen Armee zu erforschen, ohne daß etwas Zuverlässiges eingebracht wurde.

Von der russischen Armee wußte man jetzt durch den Kommandanten von Breslau daß sie am 4. aus ihrem Lager bei Namslau aufgebrochen und nach Bernstadt marschirt, am 5. näher an Breslau gerückt war und hinter der Weyda auf den Höhen von Hundsfeldt ein Lager bezogen hatte.

Digitized by Google

General Knobloch, der in der Nacht vom 5. zum 6. ununterbrochen marschirt war, traf nach einem Marsch von 5½ Meile am 6. Vormittags bei Breslau ein, ging sofort durch die Stadt über die Oder, vertrieb die in die Vorstädte eingerückten Kosacken und besetzte das verschanzte Lager hinter der alten Oder. Er fand auf den Höhen von Carlowitz und Friedewalde die russische Avantgarde unter General Czernitschef in einer verschanzten Stellung, aus der das preußische Lager alsbald heftig beschossen und beworfen wurde, wodurch zwar nur wenige Mannschaften außer Gefecht gesetzt wurden, indessen einige Häuser in der Oder-Vorstadt und das Dorf Rosenthal in Brand geriethen. Die Preußen erwiederten das Feuer nach Kräften und behaupteten ihre Stellung.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr General Knobloch, daß die russische Armee am Morgen ihr Lager bei Hundsfeld verlassen und sich gegen Trebnitz gewandt habe; am Nachmittag folgte die Avantgarde, zog sich über die Weyda zurück und wandte sich auf Hünern.

Alle diese Nachrichten über die russische Armee, vereint mit dem, was man Ungefähres von dem Stand der Laudonschen Armee zu kennen glaubte, mußten den König über das Vorhaben seiner Gegner mehr und mehr in Zweifel setzen, da sich Alles das nicht mit dem Plane zusammenreimen ließ, den er den Alliirten untergelegt hatte. Die Thätigkeit der preußischen leichten Truppen wurde verdoppelt, Menschen und Pferdekräfte aufs Höchste in Anspruch genommen, um die Ueberlegenheit der Feinde einigermaßen zu kompensiren, aber vergebens. Auch der Kommandant von Neisse konnte am 7. nichts melden, als daß der General Draskowitz aus Mähren wieder

Digitized by Google

vorgerückt sey und bei Neustadt lagere; von der Laudonschen Armee hatte er keine Kunde. Die Husaren von Zieten rückten an diesem Tage gegen Rothschloß auf der Straße nach Reichenbach vor und sendeten von hier aus Partheien gegen Zobten und Nimptsch, aber sie brachten von der östereichischen Armee keine Nachricht und kehrten am folgenden Tage unverrichteter Sache ins Lager zurück.

Ebenfalls am 7. Morgens traf der erwartete Mehltransport von Breslau unter der Bedeckung des Obersten Lossow, dem sich 300 Husaren Malachowsky, die bis jetzt in Brieg gestanden hatten, anschlossen, in Rothsirben ein, und wurde von hier aus durch den General Thiele weiter ins Lager geleitet. Oberst Lossow stellte sich wieder in und bei Wansen auf, nachdem er zur Verbindung mit Breslau 200 Husaren Malachowsky in Rothsirben zurückgelassen hatte, da die Straße von Strehlen nach dieser Stadt bisher durch Kosacken, welche durch die seichte Oder setzten, vielfach beunruhigt worden war. Die Husaren sollten zugleich von hier aus gegen Canth und Zobtan patrouilliren und erhielten daher am 8. und 9. noch das Dragoner-Regiment Flanß zur Unterstützung zugewiesen. Von Wansen aus detachirte Oberst Lossow gegen Neisse, um zu erfahren, ob sich diesem Orte vielleicht jetzt die österreichische Armee genähert hätte, aber auch dadurch ging dem König nichts Gewisses zu.

Nunmehr fingen aber auch die Nachrichten über die russische Armee an auszugehen; die großen Massen ihrer leichten Truppen ließen keine Patrouille des General Knobloch so weit vorgehen, daß sie über den Stand der Armee irgend etwas hätten wahrnehmen können. Einigen ganz unverbürgten Nachrichten zufolge, sollte die russische Armee sich

Digitized by Google

bald gegen Glogau und Frankfurth wenden wollen, um hier das in der Gegend von Zittau stehende österreichische Korps des General Beck an sich zu ziehen, bald war sie wegen Mangels an Lebensmitteln in vollem Rückzuge nach Polen, bald im Begriff, bei Auras über die Oder zu gehen. Obgleich alle diese Nachrichten aus gleich trüber Quelle kommen mochten, so schien dem König doch die Letztere die Wahrscheinlichste und er glaubte solche Operationen nicht besser hintertreiben zu können, als wenn er der russischen Armee die Subsistenz so viel als möglich erschwerte. Er ließ zu dem Ende am 9. Vormittags den General Platen vor sich kommen und ertheilte ihm den Befehl, mit 2 Bataillons nach Rothsirben zu rücken, die dort stehenden Dragoner Flanß und 200 Husaren von Malachowsky, so wie den dahin beorderten Obersten Lossow mit den Husaren von Ruesch und dem Grenadier-Bataillon Görne an sich zu ziehen, am morgenden Tage nach Breslau zu rücken und das Kommando der dort (incl. des Korps des General Knobloch) somit versammelten Truppen, 10 Bataillons 23 Eskadrons, zu übernehmen und auszusprengen, daß er zur bessern Deckung von Breslau detachirt worden sey. So wie die Russen nun die Oder passirten, sollte der General Platen aber in forcirten Märschen gegen Posen aufbrechen und das dortige Hauptmagazin, aus dem die Russen allein ihr Brot bezogen, so wie alle übrigen Vorräthe zerstören.

Der General Platen erlaubte sich die Gegenvorstellung: daß die Russen bei den ihnen zu Gebote stehenden leichten Truppen gewiß ihren Oder-Uebergang sorgfältig verbergen würden, er daher wahrscheinlich nicht sogleich davon würde benachrichtigt werden; daß sie ferner ohne

Zweifel bei Hünern ein Korps stehen lassen würden, um das Lager bei Breslau zu beobachten und dieses Korps ganz sicher den gegen Posen projektirten Coup zu verhindern suchen mögte, daß mithin die Unternehmung einen sicherern Erfolg haben würde, wenn er direkt nach Glogau marschirte, weil alsdann die Russen seine Absicht nicht so leicht errathen könnten, sondern sein Korps lediglich als eine Verstärkung dieses Platzes betrachten würden.

Der König war mit diesem Plan nicht einverstanden, weil er befürchtete, nicht stark genug zu seyn, um ein besonderes Korps auf Glogau zu senden und zugleich den General Knobloch bei Breslau stehen zu lassen; der Letztere mußte seiner Ansicht nach daher nothwendig mit seinen Kräften zur Unternehmung beitragen.

General Platen marschirte demnach um 11 Uhr Morgens nach Rothsirben, war indessen kaum bei diesem Orte angelangt, als der König, der dem Vorschlage weiter nachgedacht hatte, ihn mit dem Befehl, den Marsch nach Glogau anzutreten, zugleich benachrichtigte, daß der General Gablenz mit 6 Bataillons nach Breslau gehen würde, um den General Knobloch abzulösen und daß dieser sich alsdann mit ihm auf dem linken Oderufer vereinigen solle. In der That brach General Gablenz auch am Abend um 6 Uhr gegen Breslau auf.

In der Nacht vom 9. zum 10. erhielt General Platen einen zweiten Gegenbefehl vom König, welcher enthielt, daß der Kommandant von Breslau die Meldung gemacht habe, die russische Armee stände bei Winzig; daß mithin die Unternehmung auf Posen nicht mehr ausführbar sey und der General daher bei Groß-Mochbern, unfern Bres-

Digitized by Google

lau, stehen bleiben und sich hier mit den Generalen Knobloch und Gablenz vereinigen solle. Mit den so versammelten 16 Bataillons und 25 Eskadrons solle General Platen nun in forcirten Märschen nach Glogau marschiren und von hier aus, da zu muthmaßen, daß die Russen sich bald ganz zurückziehen würden, entweder Glogau, Frankfurth und die Oder decken, oder ihnen zur Seite bleiben und sich mit dem Prinzen von Würtemberg im Lager bei Colberg vereinen, wenn sie sich gegen Pommern wenden sollten. Gleichzeitig eröffnete der König dem General die Besorgniß, daß sich nun auch der bei Zittau stehende General Beck gegen Frankfurth wenden mögte.

Alle diese Anordnungen wurden durch die Meldung des Kommandanten von Schweidnitz, welche dem König in der Nacht vom 9. zum 10. zuging, über den Haufen geworfen, indem nun endlich außer Zweifel war, daß General Laudon am 9. Abends mit der ganzen Armee ein Lager auf den Höhen von Kunzendorf bei Freyburg bezogen habe.

Es wird nunmehr Zeit seyn, die Bewegungen der österreichischen Armee, die wir im Lager zwischen Patschkau und Weißwasser verlassen, nachzuholen.

Der General Laudon hatte am 5. die Neisse überschritten und seine alte Stellung jenseits Frankenstein auf dem Grochberge wieder bezogen, um hier die Annäherung der Russen gegen Kloster Leubus ruhig abzuwarten. Das Korps des General Brentano war an diesem Tage von Pomsdorf nach dem Lager von Stolz, zwischen Frankenstein und Münsterberg, gerückt und hatte einige leichte Truppen gegen Kloster Heinrichau detachirt, auf welche

Digitized by Google

die Zietenschen Husaren bei ihrer Rekognoscirung an diesem Tage gestoßen waren. — Hier hatte nun General Laudon in den ersten Tagen keine Nachricht von der russischen Armee, da die Stellung des Königs bei Strehlen einigermaßen die Kommunikation zwischen beiden Heeren unterbrochen hatte. Er wußte nur, daß starke Kosackenpartheien durch die Oder gesetzt waren und bis in die Gegenden von Lissa und Cauth schwärmten und schloß hieraus auf den bevorstehenden Uebergang der Armee.

Sobald der österreichische General aber den Aufbruch der Russen aus dem Lager bei Namslau, das Vorrücken derselben bei Breslau mit Bestimmtheit erfuhr, brach er um Mitternacht des 8. zum 9. auf und erreichte in einem Marsch von 6 Meilen am 9. Nachmittags die Gegend von Freiburg, wo er, wie vom Kommandanten von Schweidnitz richtig gemeldet worden, ein Lager auf den Höhen von Kunzendorf bezog. General Laudon machte diesen Marsch in einem Tage, weil er befürchtete, der König würde, wenn er den Aufbruch der österreichischen Armee erführe, sofort gegen Reichenbach vorrücken und ihn zwingen, entweder eine Schlacht zu wagen, oder links ins Gebirge auszuweichen, wo dann der König die Mittel in Händen hatte, das Debouchiren gegen Striegau zu erschweren, oder gar zu verhindern.

Man sieht hieraus, daß der General Laudon den König von den Bewegungen und Planen viel besser unterrichtet glaubte, als es in der That der Fall war; denn in der Zeit, wo der österreichische General mit so großer Vorsicht operirte, hatte der König, außer der Stellung des Brentanoschen Korps, durchaus keine Kenntniß weder

von den Vorgängen bei der österreichischen, noch bei der russischen Armee; ein Beweis von dem Vortheil einer Ueberlegenheit an leichten Truppen bei geschicktem Gebrauch derselben. Der General Beck erhielt vom General Laudon den Befehl, von Zittau, wo er so lange unbeweglich gestanden hatte, gegen Liegnitz vorzurücken.

Der König rechnete auf Grund der Kenntniß von der Stellung der Oesterreicher und in der Erwartung, daß die Russen zufolge der neuesten Nachrichten bei Auras oder Steinau übergehen würden, um sich etwa bei Neumarkt mit den Oesterreichern zu vereinigen, fest darauf, der General Laudon werde am 10. noch bis zum Pitschenberge, südlich von Kostenblut, vorrücken und befahl demnach noch in der Nacht zum 10. dem General Platen, die Generale Knobloch und Gablenz an sich zu ziehen, sich gegen Canth zu wenden, daselbst Brücken über das Schweidnitzer und Striegauer Wasser schlagen zu lassen und die Avantgarde der Armee des Königs abzuwarten.

Die Armee selbst erhielt den Befehl, in 4 Kolonnen und rechts abmarschirt, am 10. um 4½ Uhr früh aufzubrechen. Die 1ste Kolonne, mit einer Avantgarde von Zieten Husaren, Zastrow und Czettritz Dragoner, einer Arriergarde von 3 Eskadrons Alt Platen, 10 Eskadrons Bayreuth Dragoner, den Fußjägern und den Husaren von Möhring, bestand aus den Kürassieren des rechten Flügels, den Infanterie-Brigaden Zieten, Schenkendorf, 3 Bataillons Bernburg und marschirte durch die Altstadt, Strehlen links lassend, auf Warkotsch, Deutsch-Lauden, Reibchen und Ottwitz, Bohrau hart links lassend, auf Buchwitz, Seschwitz, Wirrwitz und Gniechwitz gegen Canth.

Die

Die 2te Kolonne, die Dragoner Finkenstein und Flanß, die Brigaden Ramin, Möllendorf, Saldern, ging über Walkmühle auf Gurtsch, Kl. Lauden, Schweinbraten und Jelline, Wäldchen hart rechts lassend, auf Kl.-Bresa und Prisselwitz, von wo sie die 1ste Kolonne cotoyirte.

Die 3te Kolonne, die Brigaden Braun, Thiele, Prinz von Bernburg, nahm ihren Marsch auf Kuschel, Plohe, Jexau, Grosburg, Krentsch, Gr.-Bresa, Merzdorf, Jackschenau, Guckelwitz und die Jurtsch-Mühle gegen Canth.

Die 4te Kolonne, die Kürassiere linken Flügels, die beladenen Geld,- Brot- und Medicin-Wagen, auf Ultsche, Birkkretscham, Baumgarten, Michelwitz, Kurtsch, Wangern, Pasterwitz, Wiltschau, Koberwitz und Neuen gegen Canth. Die leeren Brotwagen, die Bäckerei, der Artillerietrain, gingen unter Bedeckung des 2ten Bataillons Mosel und der beiden Freibataillons in 2 Kolonnen nach Groß-Mochbern, von wo sie durch ein Detachement der Besatzung von Breslau dahin abgeholt wurden, die Bedeckung aber zur Armee zurückkehrte.

Der General Platen hatte nach Eingang des königlichen Befehls, ohne die beiden ihm zugewiesenen Generale abzuwarten, mit den bei sich habenden Truppen den Marsch nach Canth angetreten, wo er auch vor der Ankunft der Armee eintraf. Die Detachements der Generale Gablenz und Knobloch und des Obersten Lossow, so wie jene Bedeckung rückten am Abend höchst ermüdet in das Lager bei Canth, da ein großer Theil dieser Truppen ohne Aufenthalt 24 Stunden marschirt war.

Die Armee lagerte nach dem Eintreffen aller Detachements wie folgt:

Der rechte Flügel der Infanterie 1sten und 2ten

Treffens erstreckte sich über Schimmelwitz hinaus, so daß dieser Ort hinter der Front blieb, die durch das Striegauer Wasser gedeckt war; der linke Flügel lehnte sich an Canth, wo die Fußjäger einrückten. Die Truppen der Generale Gablenz, Knobloch, Platen, des Obersten Lossow, 3 Bataillons Bernburg und die gesammte Kavallerie gingen über das Strigauer Wasser und lagerten zwischen Schmellwitz und Polsnitz, wohin das Hauptquartier kam; die gesammte Infanterie, 19 Bataillons, stand im 1sten, die Kavallerie flügelweise im 2ten Treffen; die Husaren von Zieten und Malachowski stellten sich bei Schmellwitz auf, die von Möhring und Ruesch rückten bis Gr.-Peterwitz vor. Alle Trains wurden hinter Canth und dem Schweidnitzer Wasser aufgefahren und durch das 2te Bataillon Mosel und die Freibataillons gedeckt.

Der König, der noch immer keine Kenntniß von den Bewegungen der Russen hatte und nur wußte, daß Kosackenpartheien zwischen Neumarkt und Breslau durch die Oder gesetzt waren, auch zugleich nur erst sehr unverbürgte Nachrichten über Anstalten der Russen zum Brükkenbau bei Leubus erhalten hatte, rechnete mit Sicherheit darauf, daß General Laudon aus der Gegend von Freiburg vorbrechen und gegen Neumarkt zur Vereinigung operiren würde. Er beschloß, die Oesterreicher auf dem Marsche anzugreifen und ertheilte zu dem Ende die erforderliche Marsch-Disposition und die anliegende ordre de bataille, nach welcher der Abmarsch auf den 11. früh festgesetzt wurde (s. Beilage V).

Um die Gegenwart der Armee möglichst zu verbergen, geschah es, daß hier bei Canth der größte Theil

derselben hinter den Gebüschen des Striegauer Wassers verdeckt aufgestellt und das 3te Treffen über den Fluß vorgezogen würde, so daß der Feind glauben konnte, es habe hier nur ein preußisches Korps ein Lager bezogen.

Gleich als die Avantgarde bei Canth angelangt war, wurden starke Patrouillen gegen den Pitschenberg, Striegau und Neumarkt entsendet, die bei der Rückkehr am 11. früh meldeten, daß Neumarkt von einigen Hundert Kosacken besetzt sey, daß General Laudon noch im Lager zwischen Kunzendorf und Freiburg stände und nur das Brentanosche Korps bis Striegau vorgerückt sey und auf den Höhen bei diesem Ort lagere.

Die Armee bekam hierauf den Befehl, am 11. bei Canth stehen zu bleiben, da ohnedies die Brotwagen noch aus Breslau erwartet werden mußten.

Im Laufe des Tages liefen sehr verschiedene Nachrichten durch Deserteurs ein: „daß General Laudon am Abend gegen Jauer aufbrechen würde, daß die Russen bei Maltsch, oberhalb Leubus, Brücken geschlagen hätten, über welche in der Nacht ein Korps gehen würde, um die Höhen von Wahlstatt zwischen Liegnitz und Jauer zu gewinnen ꝛc.“ Obgleich nun auf diese Nachrichten keineswegs fest zu bauen war, so hatten sie doch für den König einen solchen Grad von Wahrscheinlichkeit, daß er glaubte, sich der Gegend von Wahlstatt nähern zu müssen, um zu verhindern, was noch zu verhindern war.

Am 12. früh um 3 Uhr brach die Armee auf. Die Truppen, welche hinter dem Striegauer Wasser lagerten, gingen auf 5 Brücken über dasselbe, formirten sich zwischen Schmellwitz und Polsnitz nach der neuen Schlachtordnung und setzten sich in 4 Kolonnen in Marsch.

Digitized by Google

Die 1ste Kolonne mit einer Avantgarde von Ruesch Husaren, den Kürassieren linken Flügels und der Brigade Lottum, bestand aus 11 Bataillons und marschirte auf Polsnitz, Spillendorf rechts und den Gr. Peterswitzer Weinberg hart links lassend, auf Sablath und Jerschendorf.

Die 2te Kolonne mit einer Avantgarde von Möhring Husaren, Alt-Platen und Bayreuth Dragoner und der Brigade Möllendorf, bestand ebenfalls aus 11 Bataillons und ging auf Spillendorf, Schebekirch, Jacobsdorf und Jenkwitz, Pitschen rechts lassend.

Die 3te Kolonne, an der Tete die Husaren von Zieten, die Dragoner von Czettritz, Finkenstein und Zastrow, nebst der Brigade Ramin, bestehend aus 10 Bataillons und den Dragonern Pomeiske, ließ Spillendorf links und ging auf Schönbach, rechts bei Schebekirch, Jacobsdorf und Jenkwitz vorbei, auf Ober-Moys.

Die 4te Kolonne, an der Tete die Husaren von Malachowski, bestand aus den Kürassieren rechten Flügels und 11 Bataillons und ging auf Wilkau, Polnisch-Schweidnitz, Tscheschen, Hartau, Zieserwitz rechts lassend, auf Michelsdorf gegen Nieder-Moys. Hinter dieser Kolonne befanden sich alle Trains der Armee, gedeckt durch das 2te Bataillon Mosel, die Fußjäger und die Freibataillons.

Das Lager wurde folgendergestalt genommen:

Die Reserve setzte sich vor die Armee, mit dem rechten Flügel nahe hinter Ober-Moys, den linken bis an Jerschendorf ausdehnend, wo das Hauptquartier war; das 1ste und 2te Treffen der Armee stand mit dem rechten Flügel auf den Höhen von Nieder-Moys, der linke Flügel bog sich rückwärts gegen Tschammendorf, welches

Digitized by Google

Dorf nahe hinter diesem Flügel lag. Die Anhöhen von Lonig und Eisendorf vor der Front wurden durch die Vedetten der Husaren besetzt, von denen Zieten und Malachowski bei Eisendorf, Ruesch und Möhring bei Peicherwitz lagerten. Die Trains wurden zwischen Zieserwitz und Stusa aufgefahren, welche Orte durch die ihnen zugetheilte Bedeckung besetzt wurden. Ueber den vor der Front fortlaufenden Graben wurden Brücken gebaut und wo es anging, breite Durchgänge gemacht, damit die Armee sogleich brigadenweise auf die Höhen rücken und die Artillerie mitnehmen konnte.

Auch hier, sieht man, wollte der König noch wo möglich die Gegenwart seiner Armee verbergen und schob das Reserve-Korps vor die Front der Armee, hoffend, daß er den General Laudon beim Vorrücken zur Vereinigung würde überraschend angreifen und schlagen können.

Noch vor dem Abmarsch der Armee an diesem Tage, hatte der König den General Schmettau mit 300 Husaren von Malachowski, den Dragonern Flanß und 4 Bataillons über Borne gegen Auras vorgeschickt, um die ganze Gegend von Kosacken zu reinigen, die hier häufig durch die Oder setzten. Nachmittags lief nun von diesem Detachement die Meldung ein, daß, da die Kosacken sich bei der Annäherung der Preußen bereits über die Oder zurückgezogen hätten, der General Schmettau sich gegen Neumarkt gewandt habe, welcher Ort noch durch 300 Kosacken besetzt seyn sollte. Die preußischen Husaren hätten die Kosacken angegriffen, mit einigem Verlust gegen Parchwitz zurückgetrieben und Neumarkt besetzt, von wo aus sofort starke Patrouillen gegen Lissa und Dyhrnfurth vorgeschickt worden seyen, vor denen die Kosacken

Digitized by Google

sich überall ohne Weiteres zurückgezogen hätten. Mit dieser Meldung ging zugleich die Nachricht ein, daß die russische Armee jenseits der Oder bei Kloster Leubus stände und nur ein kleines Korps leichter Truppen über die Oder gegangen sey. Da des Königs Ansicht von der Lage der Dinge mit dieser Meldung nicht übereinstimmte, so detachirte er gegen Abend am 12. noch den General Möllendorf mit 600 Husaren, den Dragonern Czettritz und 2 Bataillons nach Dambritsch um weitere zuverlässigere Nachrichten von den Russen einzuziehen und zugleich Verbindung mit dem General Schmettau zu unterhalten.

Einige Hundert Kosacken, welche Dambritsch besetzt hatten, zogen sich schleunigst zurück; 2 Gefangene konnten über den Stand der Armee nichts aussagen. General Möllendorf verblieb in Dambritsch und schickte Patrouillen gegen die Katzbach auf Liegnitz und Parchwitz vor, die aber durch die Masse der feindlichen leichten Truppen verhindert wurden, bis zu diesen Orten vorzudringen und nur mit Meldungen zurückkehrten, aus denen man wohl schließen konnte, daß die Russen bereits mit den Hauptkräften die Oder passirt hätten; in der Richtung auf Pohlschildern wollten die Patrouillen auch ein russisches Korps, nach der Ausdehnung des Lagers, von 10 — 12,000 Mann entdeckt haben.

Da diese Meldungen sich mit denen des General Schmettau zu widersprechen schienen und eben so wenig verbürgt waren, so blieb der König in gleicher Ungewißheit, doch bereit, sowohl auf jeden wahren, wie auf jeden falschen Rapport sofort aufzubrechen.

Am 13. Nachmittags ward dem König abermals gemeldet, daß die Oesterreicher gegen Jauer vorrücken

Digitized by Google

würden, eine Meldung, die durch andere gleichzeitige Nachrichten dem Könige zur Gewißheit gesteigert zu seyn schien, vielleicht nur weil er die Bestätigung sehnlichst wünschte. Gleichzeitig lief vom General Möllendorf die Meldung ein, daß es mit der Anwesenheit des von den Patrouillen bereits beobachteten russischen Korps diesseits der Oder seine Richtigkeit habe und dasselbe sich, nach der Richtung der Kolonne zu urtheilen, gegen Pauten zu bewegen schiene.

Nunmehr schien die Vereinigung vor sich gehen zu sollen, der der König sich durch den Angriff der österreichischen Armee bestimmt widersetzen wollte.

Nur um an dem heutigen Tage noch das Lager zu verändern, das ihm nicht vortheilhaft schien, ließ er um 5 Uhr Abends die Armee aufbrechen und nach der gestrigen Marschordnung in 4 Kolonnen antreten.

Die Regimenter der Avantgarde gingen regimenterweise über den vorliegenden, morastigen Bach, der durch Ober- und Nieder-Moys fließt und setzten sich auf der Höhe diesseits Eisendorf in Kolonne, worauf sie ihren Marsch, Lonig links lassend, antraten. Das Gros der Armee folgte dieser Bewegung, um sich mit dem rechten Flügel an Dromsdorf, mit dem linken an Peicherwitz aufzustellen. Als man im Begriff war, die Zelte aufzuschlagen, ging durch einen österreichischen Deserteur die wiederholte Nachricht von dem Vorrücken Laudons ein und nun zweifelte der König nicht im Geringsten mehr, daß Laudon morgen gegen Liegnitz aufbrechen würde. Er beschloß daher, die Oesterreicher entweder auf dem Marsche anzugreifen oder, wenn sie wider Erwarten bei Jauer stehen bleiben sollten, die Weydelache zwischen Mertschütz

Digitized by Google

und Merzdorf zu passiren, gegen Jauer vorzurücken und ihnen eine Schlacht zu liefern. Um für beide Fälle gerüstet zu seyn, ging der König sofort mit dem Reservekorps, dem die Husaren von Zieten sich vorsetzten und die Dragoner rechten Flügels folgen mußten, durch Dromsdorf bis auf die Höhen von Jenkau vor, auf welchen bei einbrechender Nacht die Infanterie regimenterweise hintereinander aufmarschirte. Die Armee erhielt den Befehl, der Avantgarde zu folgen und setzte ihren Marsch in der frühern Ordnung fort und zwar ließ die 1ste Kolonne Lederhose rechts, Beckern, Kuhnern und Damsdorf links, während die 2te Kolonne auf Lonig und Lederhose und gegen Tschintschwitz, die 3te, Eisendorf rechts lassend, durch Damsdorf, die 4te durch Eisendorf gegen Weissenleipe, vorgingen und sich hinter den Höhen von Jenkau aufstellten. Die Detachements der Generale Schmettau und Möllendorf hatten schon beim Abmarsch den Befehl zur Rückkehr erhalten, trafen in der Nacht ein und lagerten hinter der Armee, wie diese, unterm Gewehr.

Der Major Rohr wurde mit Zieten Husaren sofort gegen Baersdorf vorgeschickt, um über den Anmarsch der Laudonschen Armee nähere Nachrichten einzuziehen; die übrigen Husaren folgten zur Unterstützung. Bestätigte sich die Nachricht vom Vorrücken der Oesterreicher, so sollte die Armee noch in der Nacht bis an die Weydelache zwischen Merzdorf und Mertschütz vorgehen, um dieselbe bei Tagesanbruch zu überschreiten und den ankommenden Feind auf den Höhen bei Jauer anzugreifen.

Am 14., Morgens 3 Uhr, kehrte der Major Rohr zurück und brachte die Meldung, daß in der ganzen Gegend von Jauer kein Mann vom Feinde entdeckt worden

Digitized by Google

sey, daß Landleute ihn aber versichert hätten, die österreichische Armee stehe noch im Lager bei Kunzendorf, das Brentanosche Korps noch auf den Höhen bei Striegau, was auch durch die gesehenen Lagerfeuer sich zu bestätigen schiene.

Andere gegen Liegnitz und Wahlstatt vorgeschickte Patrouillen hatten von den Russen weder Wachtfeuer, noch, als es Tag wurde, irgendwo ein Lager entdeckt.

Der König ließ hierauf die Avantgarde ein Lager beziehen, mit dem rechten Flügel auf den Höhen von Gränowitz, Jenkau vor der Front, der linke Flügel über die Jenkauer Höhen, fast bis an die Fasanerie von Dromsdorf, welcher Ort durch ein Grenadier-Bataillon besetzt wurde. Zieten und Malachowski Husaren setzten sich bei Gränowitz und der Major Prittwitz mit 300 Husaren auf den Burgberg bei Mertschütz, mit dem Befehl, ohne Aufhören gegen Jauer und Striegau patrouilliren zu lassen, um von dem Anmarsch der Oesterreicher bei Zeiten benachrichtigen zu können.

Die Armee ging in 4 Kolonnen über den Leisebach zurück und bezog ein Lager, mit dem rechten Flügel auf dem alten Weinberg bei Dromsdorf, das Dorf vor der Front, der linke Flügel bis gegen Peicherwitz, vor welchem Ort sich die Husaren Ruesch und Möhring, so wie die Dragoner Zastrow setzten; das Hauptquartier kam nach Lonig. Die Trains fuhren hinter Eisendorf auf; zu ihrer Deckung besetzten die Fußjäger und das 2te Bataillon Mosel, Nieder-Moys und die beiden Freibataillons den auf der entgegengesetzten Seite liegenden Wald.

Bei diesem kurzen Rückmarsch der Armee machten die Seitenpatrouillen der Bosniaken 1 Offizier und 25

Digitized by Google

österreichische Husaren in Gäbersdorf zu Gefangenen. Es war dies Kommando von einem feindlichen Detachement von 2 Husaren- und 1 Dragoner-Regimentern, unter dem General Luzinski auf dem Pitschenberge, abgesandt, um den Marsch der Armee zu beobachten. Durch die Patrouillen dieses Detachements war General Laudon fortdauernd von den Bewegungen der Preußen in Kenntniß gesetzt worden; durch sie wurden auch bald darauf 32 preußische Husaren beim Fouragiren gefangen genommen.

Gegen Mittag wurde General Gablenz mit 4 Bataillons und den Husaren von Möhring nach Canth zurückgesandt, um einen von Breslau erwarteten Brot-Transport sicher zur Armee zu geleiten.

Alle Patrouillen, die Nachmittags und Abends gegen die Katzbach vorgeschickt wurden, fanden sich durch Kosacken- und Husaren-Schwärme aufgehalten und zurückgetrieben. Auf andern Wegen gingen ebenfalls keine Nachrichten von der russischen Armee ein, da der Landmann, aus Furcht vor unmenschlicher Behandlung, es nicht wagte, sich von seiner Heimath einen Schritt zu entfernen. Der König nahm zwar gegenwärtig für bestimmt an, daß Feldmarschall Butturlin in der Nähe von Parchwitz die Oder passiren würde, allein es war ihm unbegreiflich, daß der Uebergang so lange ausgesetzt blieb, während nach zuverlässigen Nachrichten schon vor 4 Tagen ein russisches Korps bei Maltsch oder Leubus übergegangen seyn sollte. Da er über diese Verzögerung der Entscheidung anfing ungeduldig zu werden, so ließ er am 15. vor Tage den General Platen zu sich rufen und befahl ihm, sofort mit 10 Bataillons, 2 Dragoner- und 2 Hu-

Digitized by Google

saren-Regimentern, die bereits den Befehl erhalten hatten, sich bei Weissen-Leipe zu versammeln, aufzubrechen und in 2 Kolonnen über Groß- und Klein-Wandris gegen Wahlstatt zu marschiren, um von hier aus, je nachdem es die Bewegungen der Russen zulassen würden, seinen Zug über Liegnitz und Glogau zu richten und, wenn die feindliche Armee die Oder passire, auf Posen zu eilen, um das früher besprochene Projekt in Ausführung zu bringen. Der König fügte hinzu, daß zwar einigen Nachrichten zufolge, die Russen bei Leubus Brücken geschlagen hätten, daß aber die Armee sich noch jenseits der Oder befinde und höchstens das Korps des General Czernitschef den Fluß passirt habe, welches der General Platen entweder umgehen oder schlagen könne, da es nur etwa 10,000 Mann stark seyn könne.

Während das Platensche Detachement sich noch bei Weissen-Leipe versammelte und nur noch auf die Husaren von Ruesch wartete, wurde die gegen Gr.-Wandris ausgestellte Feldwacht durch einen Schwarm von 3 — 4000 Kosacken und russischen Husaren angegriffen und auf das Lager des Zietenschen Husaren-Regiments bei Gränowitz geworfen. Das Regiment hatte sich bereits formirt und rückte mit Malachowski Husaren vor; der König sandte noch die Dragoner Finkenstein und Czettritz zum Soutien nach und begab sich selbst in diese Gegend, nachdem er dem General Platen den Befehl ertheilt hatte, nicht länger auf Ruesch Husaren zu warten, sondern sogleich den Marsch anzutreten.

Dies geschah. Die 1ste Kolonne des Detachements, unter dem General Zeuner bestand aus den Dragonern Flanß und Pomeiske, 2 Bataillons Wied, 2 Schenken-

Digitized by Google

dorf und dem 2ten Bataillon Ramin; die 2te Kolonne, unter dem General Thiele, aus dem Grenadier-Bataillon Hachenberg, 2 Bataillons Fink und 2 Knobloch.

Als die Teten der Kolonnen am Katelgraben, der von Mertschütz aus in den Würchen-Teich geht, anlangten, sah man auf den Höhen von Groß- und Klein-Wandris bedeutende russische Kavallerie-Massen zur Unterstützung der vorgeworfenen leichten Truppen theils aufmarschirt, theils noch im Anmarsch, ohne entdecken zu können, was etwa noch nachfolgen mögte. General Platen, der bei der 1sten Kolonne marschirte, befahl den Dragonern und den nachgekommenen Husaren von Ruesch, über den Graben vorzugehen und ließ, um den Uebergang zu erleichtern, diesseits einige Geschütze auffahren und die feindliche Kavallerie beschießen. Die Russen erwiederten das Feuer und hinderten dadurch die preußische Kavallerie, die Höhen von Groß-Wandris zu gewinnen. Hierauf ging General Platen mit 2 Bataillons und einigem schweren Geschütz über den Graben und besetzte jenseits zwei kleine Höhen, während der Rest der Infanterie und Artillerie sich diesseits auf den Höhen von Gränowitz formirte und von hier aus ebenfalls den Feind beschoß. Derselbe zog mehr Artillerie vor und machte ein heftiges Feuer, so daß die beiden übergegangenen Bataillons bald einen Verlust von 30 Mann hatten und hier nicht weiter vordringen konnten.

General Platen zeigte dem General Zieten, der gerade bei ihm eintraf, an, daß er auf diesem Punkte nicht eher vorrücken könne, als bis die 2te Kolonne das leichter zu forcirende Defilee von Klein-Wandris überschritten und von hier aus die rechte Flanke des Feindes ge-

Digitized by Google

wonnen hätte. General Zieten eilte zur 2ten Kolonne, setzte sich selbst an die Spitze derselben, zog sein Regiment, Malachowski Husaren und die Dragoner Czettritz und Finkenstein mit heran und ging nun durch Mertschütz, Klein-Pohlwitz links und Klein-Wandris rechts lassend, um nach der Ansicht des General Platen zu agiren. Der König schickte ihm noch das Infanterie-Regiment Zeuner nach, von dem das 1ste Bataillon der 2ten Kolonne folgte das andere aber die alte Schweden-Schanze vor Mertschütz besetzte.

Kaum bemerkte die feindliche Kavallerie, daß die 2te Kolonne im Begriff stand, die Höhen von Klein-Wandris zu gewinnen, als sie sich auf Berndorf zurückzog, nachdem die Kosacken Groß- und Klein-Wandris in Brand gesteckt hatten. Die Dragoner Flanß und die Husaren Ruesch von der 1sten Kolonne folgten dem Feinde, der sich bei Berndorf aufstellte; General Platen besetzte die Höhen von Groß-Wandris und erfuhr hier, daß er ein Kavallerie-Korps von einer bedeutenden Anzahl Kosacken und Husaren, unterstützt durch 4 Regimenter Dragoner und Grenadiere zu Pferde, unter dem Befehl des General Berg, gegen sich habe. Von der russischen Hauptarmee war weder etwas zu sehen noch zu erfahren.

Während dieses kleinen Gefechts entdeckten die bei Damsdorf und Merzdorf stehenden Feldwachen zwischen diesen Dörfern und Jauer starke Staubwolken und bald darauf den Marsch zweier Kolonnen österreichischer Kavallerie. Die nächste Kolonne, etwa 18 Eskadrons, marschirte gegen Kuhnern und Damsdorf auf; die andere bei weitem stärkere Kolonne setzte ihren Marsch in starkem Trabe durch Profen gegen Hertwigswaldau fort.

Digitized by Google

Da der König den Zweck dieser Bewegungen nicht kannte, ließ er gegen die 1ste Kolonne die Küraſſiere rechten Flügels und von der Reſerve, die Infanterie-Brigade Möllendorf auf Damsdorf vorgehen und ſich formiren. General Ramin ſetzte ſich mit 3 Bataillons auf die Windmühlenhöhe von Merzdorf, wohin ſich auch ſpäter die Brigade Möllendorf und die Küraſſier-Brigade Schwerin zogen, als man ſah, daß die ſtärkere Kavallerie-Kolonne den Marſch fortſetzte, die ſchwächere Kolonne dieſen nur dekken ſollte. Gegen letztere blieb nur die Küraſſier-Brigade Lollhöffel, 10 Eskadrons, zur Beobachtung ſtehen.

Die ſtärkere feindliche Kolonne rückte auf der linken Seite der Weydelache im Trabe weiter vor, ſo daß der König beſorgte, der General Zieten, welcher gegen Nicolſtadt im Vorrücken begriffen war, würde von 2 Seiten angegriffen werden; er nahm daher die bei Merzdorf verſammelten 8 Bataillons 8 Eskadrons und ging zur Unterſtützung des Generals durch Skohl gegen Klein-Pohlwitz vor, während der Markgraf Karl den Befehl erhielt, die Armee unters Gewehr treten zu laſſen und dem Könige in 2 Kolonnen zu folgen, wenn die öſterreichiſche Armee anrücken würde. Die Windmühlenhöhe bei Merzdorf wurde durch die Brigade Lottum aus der Reſerve beſetzt.

Allmählig klärte ſich dem König nun das wahre Lagenverhältniß auf.

Sobald die Ruſſen die Höhen von Groß- und Klein-Wandris verließen, wandte ſich General Zieten mit den Huſaren Malachowski und den Dragonern Finkenſtein und Czettritz gegen Nicolſtadt in der Abſicht, von den dortigen Höhen zu rekognoſciren, ob nicht die ruſſiſche

Digitized by Google

Armee oder ein Theil derselben zu entdecken sey, da man nach den heutigen Vorfällen auf die Nähe derselben schließen mußte. Als er nun die Höhen von Nicolstadt hinaufrückte, erblickte er, durchaus unerwartet, die erwähnte österreichische Kavallerie-Kolonne, die bei Strachwitz die Weydelache passirte und gegen Wahlstatt marschirte, vor sich. Obgleich der Feind gegen 50 Eskadrons zählen mogte, griff dennoch General Zieten ohne Besinnen die Mitte der Marsch-Kolonne an, warf sie über den Haufen und machte 6 Offiziere 92 Mann zu Gefangenen. Die Dragoner Finkenstein zeichneten sich hierbei besonders aus, verloren indessen viele Leute, weil der Feind, als er zur Besinnnung kam, das Regiment umzingelte, so daß es sich mit dem Degen in der Faust Bahn machen mußte. Die Tete der österreichischen Kavallerie setzte hierauf im starken Trabe den Marsch auf Wahlstatt und Hünern fort, die geworfene Mitte retirirte in Unordnung gegen Jauer und die Queue, einige Eskadrons, die die Weydelache noch nicht passirt hatten, wichen links gegen Liegnitz aus.

General Zieten folgte der Tete, wurde aber unvermuthet von den Höhen bei Ojas und Hünern, auf denen viel russische Kavallerie aufmarschirt stand, heftig beschossen und am weitern Vordringen verhindert. Erst als er die Infanterie der 2ten Kolonne, sowie die Kolonne des General Platen von den Höhen bei Groß-Wandris herangezogen hatte, gegen Wahlstatt vorrückte, hier aufmarschirte und die österreichische Kavallerie beschießen ließ, setzte diese den Marsch gegen Kniegnitz fort, hinter welchen Ort sich auch die russische Kavallerie abzog. Nunmehr entdeckte man, anstatt eines russischen Korps, die

Digitized by Google

ganze russische Armee, welche der König noch jenseits der Oder glaubte, aufmarschirt, mit dem linken Flügel an Kunzendorf, mit dem rechten an Klemmerwitz, wo die österreichische Kavallerie sich mit ihr vereinte und aufstellte.

Wäre General Zieten bei Zeiten von dem Anmarsch der österreichischen Kavallerie benachrichtigt worden, so wäre er im Stande gewesen, mit der Kavallerie des General Platen vereinigt, 45 Eskadrons zusammenzuziehen und einen ernsthaften Angriff anzuordnen, der bei der Sorglosigkeit, mit welcher die Oesterreicher marschirten, zu ihrem Verderben ausfallen mußte.

Der Verlust der Preußen an diesem Tage betrug 6 Offiziere 277 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten; der feindliche Verlust war nicht genau zu bestimmen.

Nachdem mit Vorbedacht die feindlichen Armeen bisher immer nur da in ihren Bewegungen aufs Neue betrachtet worden sind, wo dem Könige ein weiterer Blick in die Plane seiner Gegner vergönnt war, um das Interesse für diese fortgesetzt hin und her schwankenden Ansichten, Projekte und Anordnungen des Königs rege zu erhalten und sie richtig würdigen zu können, so müssen auch jetzt die alliirten Armeen auf den Punkt geführt werden, wo sie in diesem Augenblick, dem Könige gegenüber, gesehen worden sind.

Die russische Armee war am 6. August, an welchem Tage der General Knobloch ihren Abmarsch von den Höhen von Hundsfeld gemeldet hatte, bis in die Gegend von Hochkirch und Peterwitz, südlich von Trebnitz, ihre Avantgarde nach Hünern, marschirt, von wo aus am 9. ein Lager bei Groß-Leipe, die Avantgarde bei

Auras

Auras bezog. Am 10. marschirte die Armee nach Groß-Kreydel und traf sofort Anstalten zum Brückenschlagen bei Leubus. In der Nacht zum 11. waren 3 Brücken fertig geworden und am 11. passirte die Avantgarde, nachdem sie aus der Armee noch verstärkt worden war, die Oder und richtete ihren Marsch auf Dahme (½ Meile südlich von Parchwitz) wo sie ein Lager bezog und von hier aus Liegnitz besetzte. Der General Berg setzte an demselben Tage mit einigen leichten Truppen bei Auras durch die Oder und drang bis Neumarkt vor, wo sie, wie wir sahen, am 12. auf den General Schmettau stießen. Am letztern Tage passirte auch das Gros der Armee bei Tagesanbruch den Fluß und nahm ein Lager, mit dem rechten Flügel an Heydau, mit dem linken an Parchwitz, die Katzbach im Rücken. Der General Czernitschef rückte an diesem Tage gegen Liegnitz, um der Armee des General Laudon näher zu seyn, dessen Avantgarde unter Brentano seit dem 10. auf den Höhen bei Striegau, 4 Meilen entfernt von Liegnitz, stand. Am 13. ging Feldmarschall Butturlin für seine Person nach Liegnitz, wohin sich auch der General Laudon verfügte, um die weiteren Operationen zur Vereinigung zu verabreden. Es wurde hier festgesetzt, daß die Oesterreicher die russische Armee, die mit Kavallerie verhältnißmäßig gering ausgerüstet war, durch ein Kavallerie-Korps verstärken und dasselbe entgegen schikken sollten. Am 14. rückte dieses Korps aus dem Lager von Kunzendorf nach Striegau, wohin auch einige Infanterie-Regimenter zur Verstärkung des Brentanoschen Korps marschirten. Der Feldmarschall Butturlin zog an diesem Tage auf die Nachricht, daß die preußische Armee sich zwischen ihn und die Oesterreicher gesetzt hätte, den

Digitized by Google

General Czernitschef an sich, weil er befürchtete, alsbald vom Könige angegriffen zu werden. Am 15ten brach die österreichische Kavallerie von Striegau auf und machte den oben beschriebenen Marsch unter eigener Führung des General Laudon. Die Russen verließen, um den Oesterreichern entgegenzurücken, am Morgen ihr Lager bei Parchwitz und rückten in die bereits bezeichnete Stellung, deren Front sofort durch Verschanzungen verstärkt wurde. Das Kavallerie-Korps, welches sich mit den Russen vereinigte, bestand noch aus 2 Regimentern Kürassiere, 2 Regimentern Dragoner, 15 Karabiniers- und Grenadier-Kompagnien zu Pferde und 2 Regimentern Husaren, zusammen 40 Eskadrons. General Laudon kehrte alsbald mit 2 Eskadrons nach Kunzendorf zurück.

Vergleicht man die nunmehr kennen gelernten Bewegungen der Gegner des großen Königs mit den Nachrichten, die diesem nach und nach zugegangen waren, so sieht man, daß er fast nie ein richtiges Bild über die wahre Lage der Dinge durch sie erhalten hatte. Man sieht ferner, daß aber auch der Wunsch des Königs, mit der österreichischen Armee handgemein zu werden, seinen Gegnern in die Hände arbeitete, denn Gaudi sagt mit Recht: „aus dem Wunsch, Laudon anzugreifen, entstand die Hoffnung und aus dieser eine Art von Zuversicht, der der König nicht widerstehen konnte und vermöge welcher jeder Rapport von der Annäherung der österreichischen Armee wahr zu sein schien, daher auch bei jeder solchen Veranlassung Anordnungen zur Schlacht gemacht wurden, die eben so oft unausgeführt blieben.“ — Daß man am 15. im königlichen Hauptquartier noch nicht wußte,

Digitized by Google

daß die Russen bereits am 12. die Oder passirt hatten und wenig über 3 Meilen von der preußischen Armee unverrückt standen, beweist zwar auf der einen Seite, daß durch die überwiegende Menge leichter Truppen ein undurchdringlicher Schleier um die russische Armee gelegt wurde, den weder Patrouillen noch Kundschafter durchdringen konnten, beweist aber auch auf der andern, daß der König sein ganzes Augenmerk auf die österreichische Armee gerichtet hatte, weil, wenn es ihm Ernst war, Nachrichten über die russische Armee einzuziehen, er durch das Vorrücken eines Korps erreichen konnte, was mit Patrouillen nicht zu erreichen war. —

Den auf den Höhen von Wahlstatt verlassenen Truppen des General Zieten war der König mit den aus dem Lager mitgenommenen Truppen gefolgt und hatte auf den Höhen von Wahlstatt mit seiner bei sich habenden Artillerie noch zur Vertreibung der feindlichen Kavallerie mitgewirkt. Obgleich nun die Russen bereits durch ein bedeutendes österreichisches Kavallerie-Korps verstärkt worden und die weitere Vereinigung der beiden feindlichen Armeen nicht füglich zu hintertreiben war, wenn der König sich nicht entschließen wollte, die russische Armee anzugreifen, so schien er doch noch einen Versuch machen zu wollen, auch ohne diesen Ausweg, die Feinde auseinander zu halten.

Zu den bereits versammelten Truppen bei Wahlstatt zog der König noch den Rest des Reserve-Korps und der Kürassiere des rechten Flügels, so daß sich hier im Ganzen 24 Bataillons, 64 Eskadrons mit 42 schweren Kanonen und 8 Haubitzen versammelten, mit denen er alsbald, der russischen Armee unmittelbar gegenüber, den

Digitized by Google

linken Flügel an Wahlstatt, den rechten am Spitzberge, ein Lager bezog, das nur durch die Dörfer Kniegnitz und Tenschel von der feindlichen Armee getrennt war. Längs der Front wurden auf günstig gelegenen Höhen Redouten und Batterien angelegt. Die Truppen lagerten in 2 Treffen: die ganze Infanterie im 1sten Treffen, auf den Flügeln die Dragoner-Regimenter Flanß und Finkenstein, im 2ten die Kavallerie-Brigaden Schwerin, Löllhöfel und Lentulus, die Husaren von Zieten und Malachowski in der linken und die von Ruesch in der rechten Flanke, das Hauptquartier kam nach Wahlstatt, wo das mit Mauern umgebene Kloster zur Vertheidigung eingerichtet wurde und 100 Mann zur Besatzung erhielt. Während der Zeit das Lager aufgeschlagen wurde und der Bau der Verschanzungen begann, attakirten die Kosacken die zur Bedeckung der Arbeit aufgestellten Dragoner und Husaren, wurden aber bis Kniegnitz zurückgetrieben, hinter welchem Orte noch 3 österreichische Kavallerie-Regimenter aufmarschirt standen. — Die russische Armee blieb so lange unterm Gewehr, bis die Preußen ins Lager gerückt waren, worauf sie ein Gleiches that.

Die 18 Eskadrons östereichischer Kavallerie, die am Morgen gegen Kuhnern und Dahmsdorf zur Deckung des Marsches der stärkern Kolonne aufgestellt waren, zogen sich gegen Abend auf Striegau zurück und da man weiter nichts von der Laudonschen Armee entdeckte, so ließ der Markgraf Karl auch die preußische Armee, welche die Zelte abgebrochen und unterm Gewehr gestanden hatte, das Lager in der Stellung zwischen Dromsdorf und Peicherwitz wieder aufschlagen.

Am 16. früh um 3 Uhr rückte die Armee wieder

Digitized by Google

aus und erwartete unter dem Gewehr den Anbruch des Tages, so wie die Rückkehr der Patrouillen. Da diese nichts bemerkt hatten, was auf eine Annäherung des Feindes schließen ließ, so wurde das Lager wieder bezogen.

Im Lager des Königs hatte man die ganze Nacht den Bau der Verschanzungen fortgesetzt und da man ziemlich überzeugt war, daß die Russen die Truppen bei Wahlstatt am Morgen angreifen würden, so ließ der König ebenfalls um 3 Uhr die Zelte abbrechen und ins Gewehr treten. Mit Tagesanbruch vertrieben auch wirklich die Kosacken die Husaren-Feldwachen von der Höhe bei Wandris, wurden aber beim weitern Vordringen durch einige Kanonenschüsse zurückgewiesen und, da später alles ruhig blieb, wurden die Zelte um 9 Uhr wieder aufgeschlagen.

An demselben Tage um 11 Uhr trafen die Truppen, welche am 14. unter dem General Gablenz dem von Breslau erwarteten Brot-Transport gegen Canth entgegen gesandt waren, wieder bei der Armee ein. 4 Bataillons dieses Detachements wurden auf die Höhen von Weissen-Leipe, zur Erhaltung der Verbindung zwischen der Armee und dem Korps bei Wahlstatt, aufgestellt, 5 Eskadrons Husaren von Möhring rückten auf den Burgberg bei Mertschütz, die 5 andern Eskadrons nahmen ihre frühere Stellung bei Peicherwitz wieder ein. Gegen Abend griffen die Kosacken abermals die vor dem linken Flügel des Lagers bei Wahlstatt stehenden Feldwachen an und warfen sie bis auf die Infanterie zurück, von der sie durch einige Kanonenschüsse zurückgetrieben wurden.

Der König erkannte das Lager bei Wahlstatt, der russischen Armee so nahe gegenüber, doch allmälig für zu

Digitized by Google

gefährlich, um es länger zu behaupten, da das inne habende Terrain im Fall eines Angriffs keineswegs zur Vertheidigung geeignet und von nahe liegenden Höhen überall eingesehen war, wodurch sich auch noch das Unangenehme erzeugte, daß man von der Annäherung des Feindes nicht eher Nachricht erhielt, als bis die Feldwachen auch unmittelbar darauf angegriffen wurden. Der König beschloß dasselbe zu verlassen und ein neues Lager zwischen Groß-Wandris und Nicolstadt zu beziehen. Das Korps brach nach dem Retraiteschuß die Zelte ab und marschirte nach dieser Gegend, jedoch entstanden durch das Kreuzen der Kolonnen und andere Mißverständnisse in der finstern Nacht solche Verwirrungen, daß das Lager erst kurz vor Tagesanbruch am 17. bezogen werden konnte. Der rechte Flügel besetzte den Windmühlenberg von Groß-Wandris, welcher Ort durch Ruesch Husaren besetzt wurde, der linke Flügel lehnte sich an Nicolstadt, wohin das Hauptquartier kam. Die Infanterie stand im 1sten, die Kavallerie im 2ten Treffen hinter der Mitte der Infanterie; zur Deckung der linken Flanke besetzten 2 Bataillons den rothen Berg zwischen Nicolstadt und Strachwitz, dahinter lagerten Malachowski und bei der Sandmühle Zieten Husaren. Alle Anhöhen vor dem Lager wurden sofort verschanzt.

Mit Tagesanbruch wiederholten Schwärme von Kosacken ihren Angriff auf die vor dem rechten Flügel stehenden Vorposten und stürzten, da sie die Veränderung des Lagers nicht kannten, bis auf die Infanterie-Feldwachen, von denen sie mit Kanonenschüssen empfangen und zurückgewiesen wurden. Da Wahlstatt gegenwärtig nur mit einer Kavallerie-Feldwache besetzt war, rückte gegen

7 Uhr russische Kavallerie mit einigen Haubitzen nach diesem Orte und stellte dieselben hinter der Klostermauer auf, von wo sie das preußische Lager bei Nicolstadt bewarf. Der König ließ dies Feuer durch die Artillerie auf dem rothen Berge beantworten und die Husaren Zieten und Malachowski und Finkenstein Dragoner vorrücken, worauf der Feind sich eiligst gegen Kniegnitz zurückzog, nachdem seine Kosacken einige Häuser von Wahlstatt in Brand gesteckt hatten. Um nicht ähnlichen Störungen noch einmal ausgesetzt zu seyn, wurde die Klostermauer niedergerissen und der Ort durch 200 Mann Infanterie besetzt.*)

In der vergangenen Nacht hatten die preußischen Patrouillen einen österreichischen Offizier gefangen genommen, der aus dem russischen Hauptquartier kam und dessen Depeschen aussagten, daß General Laudon heute, den 17., den Russen einen Transport von 400,000 Portionen Brod zugehen lassen würde, weil die russischen Generale es sich zur besondern Bedingung gemacht hatten, daß die Armee aus österreichischen Magazinen verpflegt würde.

Um sich dieses Transports wo möglich zu bemächtigen oder um ihn auch nur zu zerstören, detachirte der König den Generallieutenant Platen mit 500 Husaren und 400 Dragonern gegen Hertwigswalde, wohin der Markgraf Karl aus dem Lager der Armee gleichzeitig den General Gablenz mit 3 Bataillons und den General Bülow mit 15 Eskadrons marschiren lassen sollte.

*) Durch die Entfernung von beinahe ½ Meile vom Kloster Wahlstatt bis zum linken Flügel des preußischen Lagers bei Nicolstadt, von 3000 Schritt bis zur Flankendeckung auf dem rothen Berge, wird diese Störung durch das russische Feuer etwas problematisch.

Digitized by Google

Der Generrl Platen kam mit den Truppen aus dem Lager des Königs früher bei Hertwigswalde an, als die unter seinen Befehl gestellten Detachements der Generale Gablenz und Bülow und rückte, ohne sie abzuwarten, gegen Jauer vor, wo er zwischen der Stadt und Alt-Jauer eine bedeutende österreichische Kavallerie, mit großen Intervallen zwischen den Eskadrons, aufmarschirt sah, mit deren vorgeschobenen Trupps die preußischen Husaren alsbald plänkerten. Der Feind, welcher glaubte, daß dem General Platen bedeutendere Massen folgten, zog sich etwas gegen Jauer zurück. Durch Gefangene, die gemacht wurden, erfuhr der preußische General, daß die Kavallerie zum Brentanoschen Korps gehöre, welches von Striegau abmarschirt sey, um diesseits Jauer ein Lager zu beziehen. Etwas später rückten die Generale Laudon und Brentano selbst mit einiger Kavallerie vor, um das Terrain vor Jauer zu rekognosciren. Sie suchten hierbei dem General Platen die linke Flanke abzugewinnen, als General Bülow gerade zur rechten Zeit mit seiner Kavallerie eintraf, sogleich zum Angriff überging, den Feind warf und ihn zwang, sich nun gänzlich durch Jauer abzuziehen. Die Infanterie des General Gablenz eilte ebenfalls herbei, rückte bis nahe an Jauer vor, die Husaren gingen durch die Stadt, warfen jenseits die feindlichen Feldwachen über den Haufen, ohne das Geringste von dem erwarteten Brot-Transport zu bemerken, wogegen allerdings vor Jauer ein abgestecktes Lager entdeckt wurde. Gegen Mittag trat General Platen den Rückmarsch an.

Als es finster geworden war, sah man in Schweidnitz Raketen steigen, ein verabredetes Signal, daß die österreichische Armee im Vorrücken begriffen sey. Der

Digitized by Google

König ließ sofort das Lager der Armee abbrechen, treffenweise rechts abmarschiren und in der linken Flanke durch die Dragoner von Zastrow, Alt Platen und Bayreuth gedeckt, bei Dromsdorf den Leisebach passiren, um ein neues Lager, mit dem rechten Flügel auf dem Gränowitzer Windmühlenberge, mit dem linken an der Fasanerie von Dromsdorf, zu beziehen. Das Grenadier-Bataillon Nimscheffski besetzte die Fasanerie, das 2te und 3te Bataillon Bernburg setzten sich zur Deckung der linken Flanke auf den Weinberg vor Dromsdorf, die Dragoner Zastrow und 5 Eskadrons Möhring nahe vor denselben; das 1ste Bataillon Ramin lagerte vor Jenkau, wohin das Hauptquartier des Markgrafen Karl kam. Die Trains fuhren bei Weissen-Leipe, gedeckt durch das Freibataillon Wunsch und die Fußjäger, auf; die leeren Brotwagen gingen in der Nacht mit dem 2ten Bataillon Mosel, dem Freibataillon Salemnon und 5 Eskadrons Möhring nach Breslau ab, um daselbst beladen zu werden. Die Zelte wurden erst am folgenden Tage, den 18. mit Tagesanbruch aufgeschlagen.

An diesem Morgen erblickte man das Lager des Brentanoschen Korps vor Jauer und erfuhr, daß General Laudon auf den Höhen von Tschirnitz und Girlachsdorf lagere.

Der General Laudon hatte den dringenden Forderungen des Feldmarschalls Butturlin, mit der österreichischen Armee bis Jauer vorzurücken, wenn von einer Vereinigung überhaupt die Rede seyn sollte, nicht mehr länger widerstehen können, denn allerdings wäre es dem Könige bei der Stellung seiner Gegner möglich gewesen, die russische Armee mit vereinten Kräften anzugreifen und

Digitized by Google

vielleicht auch zu schlagen, bevor von den Oesterreichern nur die geringste Unterstützung gewährt werden konnte. General Laudon setzte die Armee am 17. mit Tagesanbruch in 3 Kolonnen in Marsch. Die 1ste Kolonne ging von Kunzendorf über Freyburg, Hohenfriedeberg, Klonitz, Poischwitz, nach Peterwitz; die 2te Kolonne bei dem Nonnenbusch links vorbei über Oelse, Halbendorf, Rohnstock, auf Polkau; die 3te über Striegau, Fegebeutel, Groß-Rosen und Herzogswalde. Das Lager ward mit dem rechten Flügel auf den Höhen bei Girlachsdorf, mit dem linken an Peterwitz genommen. General Luzinski rückte mit seinem Detachement auf den Streitberg vorwärts Striegau und nur General Janus blieb auf den Höhen bei Kunzendorf mit einem Korps von 5 — 6000 Mann zurück.

An demselben Tage kam auch General Beck mit seinem Korps über Goldberg bei Liegnitz an und besetzte diesen Ort.

Der König hatte somit die russische Armee unmittelbar vor sich, die österreichische Armee im Rücken, ohne daß die Oertlichkeit seiner beiden Läger in etwas die ungeheure Ueberlegenheit von 140,000 gegen wenig über 50,000 hätte compensiren können, und er hatte daher recht, zu erwarten, daß ihn seine Gegner sehr bald von beiden Seiten gemeinsam angreifen würden. In der That war auch in dem österreichischen Hauptquartier niemals die Ansicht für einen gemeinsamen Angriff der preußischen Armee so vorherrschend gewesen, als jetzt, weil man nie günstigere Umstände wieder zu erhalten hoffen konnte, sobald man sich entschloß, den Begriff der Vereinigung beider Armeen weniger in dem unmittelbaren Zusammen-

Digitized by Google

ſtoßen, als in dem gemeinſamen Wirken nach einem Ziele zu ſuchen. Wahrſcheinlich jedoch glaubten beide Theile nur in einer engern taktiſchen Verbindung ihr Heil finden zu können, und ſo ward denn in einer Zuſammenkunft der beiden Oberfeldherren verabredet, daß ſich die ruſſiſche Armee am 19. an Liegnitz vorbei, über Hochkirch, dem öſterreichiſchen Heere noch mehr nähern ſollte.

Sonach verging der 18. durchaus ruhig; nur in dem Lager des Königs wurde mit der Schanzarbeit aufs Eifrigſte fortgefahren.

Kurz vor Einbruch der Nacht ſah man aus dem Lager bei Nicolſtadt in dem ruſſiſchen Lager große Staubwolken aufſteigen und hörte in der Nacht fortdauernd Fahren von Geſchützen nnd Wagen. Der König erwartete mit Gewißheit den Angriff, doch rückten am 19. mit Tagesanbruch nur einige Pulks Koſacken gegen die preußiſchen Feldwachen vor. Das Anrücken der Huſaren Malachowski und der Dragoner Finkenſtein, unterſtützt von einem Grenadier-Bataillon, wies ſie bald zurück.

Der König verfügte ſich alsbald ſelbſt auf die Höhen von Wahlſtatt und entdeckte von ihnen die ruſſiſche Armee, welche im Begriff war, ein neues Lager zu beziehen, das mit dem rechten Flügel ſich an Eichholz lehnte, über die Höhen von Hochkirch fortzog und ſich mit dem linken Flügel gegen Rudolphsbach erſtreckte.

General Platen erhielt hierauf den Befehl, mit 200 Dragonern von den Feldwachen in das verlaſſene Lager der Ruſſen vorzugehen, um ſich zu überzeugen, ob die ganze Armee ſich gegen Hochkirch gewendet habe. Man

Digitized by Google

fand das Lager leer und machte 1 Wachtmeister und 5 russische Husaren zu Gefangenen, welche aussagten, daß Feldmarschall Butturlin die Schiffbrücke bei Leubus habe aufnehmen und die dabei zurückgelassenen Truppen zur Armee stoßen lassen, welche zur Vereinigung mit der österreichischen Armee um 11 Uhr in der Nacht in 2 Kolonnen abgerückt sey.

Wenn diese Vereinigung nun auch nicht im engsten Sinne des Worts eingetreten, auch das neue Lager der russischen Armee keinesweges so fest war, daß es nicht hätte mit der Hoffnung eines günstigen Erfolgs angegriffen werden können, so standen doch eines Theils die feindlichen Armeen so nahe, daß gegen die eine oder die andere nichts unternommen werden konnte, ohne befürchten zu müssen, es mit beiden Armeen zu thun zu erhalten, anderntheils geht es wohl aus dem ganzen Verfahren des Königs in dieser Zeit klar hervor, daß er absichtlich vermied, mit den Russen ernsthaft zusammenzutreffen, sey es, daß politische Rücksichten ihn hierzu bewogen, oder daß er in den Oesterreichern den Feind erkannte, mit dessen Besiegung der andere Gegner von selbst von dem Schauplatz abtrat. Von der Seite des Königs waren somit keine offensive Maßregeln zu erwarten und, was seine Gegner betrifft, so sah er aus dem Betragen beider feindlichen Generale nunmehr deutlich, daß, ohne ihrer Sache ganz gewiß zu seyn, sie es nicht zu ernsthaften Auftritten kommen lassen würden.

Es schien daher nur Eins von ihnen zu befürchten, sie nämlich ihre große Uebermacht benutzen würden, t einem angemessenen Korps Schweidnitz zu bela-

gern, mit den Hauptkräften aber die Belagerung gegen des Königs Gegenunternehmungen zu decken.

Die Armee des General Laudon bestand damals nämlich aus 83 Bataillons und 26 Regimentern Kavallerie, zusammen gegen 75,000 Mann. Die Russen zählten nach der beiliegenden ordre de bataille (s. Beilage VI.) 64 Bataillons, 19 Kavallerie-Regimenter und 5 — 6000 Kosacken, zusammen gegen 60,000 Mann, so daß beide Armeen mit Einschluß des Beckschen Korps, das 6 — 7000 Mann stark war, mit etwa 142,000 Mann auftreten konnten. Der König hatte im Ganzen 64 Bataillons und 110 Eskadrons entgegenzustellen. Nach dem vollen Etat würde dies 53,000 Mann Infanterie und 18,000 Pferde betragen haben, da indessen einige Regimenter nicht komplet ins Feld gerückt waren, alle durch Krankheiten oder Gefechte und Desertion gelitten hatten, so war der gegenwärtige Stand der Infanterie nur 39,800 Mann, die Kavallerie 15,000 Pferde, zusammen die Armee also nur 55,000 Mann stark anzunehmen.

Dem Uebergewicht von 87,000 Mann mußte somit das Genie des Königs die Waage halten. In dem folgenden wird sich zeigen, wie diese Aufgabe gelöst wurde.

Zunächst beschloß der König, seinen Gegnern in dem befürchteten Vorhaben nicht nur zuvorzukommen, sondern sogar einen Versuch zu machen, die Höhen von Kunzendorf und Freyburg vor dem General Laudon zu gewinnen, ihn dadurch von der Grafschaft Glatz, dem schlesischen Gebirge und von seinen Magazinen in Böhmen abzuschneiden, weil für den Fall des Gelingens vorauszusehen war, daß die Russen, welche ausschließlich auf diese Magazine angewiesen waren, sich sehr bald in die Noth-

Digitized by Google

wendigkeit versetzt sehen würden, über die Oder zurückzugehen, um sich ihren eigenen Vorräthen zu nähern.

In Folge dieses Entschlusses erhielt der Markgraf Karl den Befehl, noch am Vormittag des heutigen Tages, des 19., aus dem Lager bei Jenkau aufzubrechen und den Marsch nach der Gegend von Kunzendorf anzutreten.

Nachdem der Prinz von Bernburg mit 500 Dragonern und 3 Bataillons gegen Breslau abgerückt war, um einen von dort erwarteten Brot-Transport sicher der Armee nachzuführen, formirte die Armee hiernach 3 Kolonnen und marschirte links ab. Die 1ste Kolonne mit einer Avantgarde von 15 Eskadrons und der Brigade Knobloch, bestand aus der Infanterie des 1sten Treffens und ging auf Lederhose und Gäbersdorf, das Vorwerk Johnsdorf links lassend, durch Bertholdsdorf. Die 2te Kolonne, bestehend aus den Dragonern Zastrow und Alt-Platen, den Kürassieren des linken Flügels und der Infanterie 2ten Treffens, ging auf Dromsdorf, Lonig, Pläswitz und Metschkau, gegen Neuhof. Die 3te Kolonne, die Trains unter Bedeckung zweier Bataillons, der Fußjäger und des Freibataillons Wunsch, ließ Dromsdorf rechts und ging auf Peicherwitz, Zuckelnick, Weicherau links lassend, gegen Neuhof.

Das neue Lager bei Ossig wurde folgendergestalt genommen: die Brigade Knobloch ging über das Striegauer Wasser und besetzte den Pitschenberg, der von den feindlichen leichten Truppen geräumt wurde. Hinter dieser Brigade lagerten Bayreuth Dragoner, vor derselben bei Klein-Merzdorf die Husaren von Möhring. Dies die Avantgarde. Die Armee hielt den rechten Flügel hinter holdsdorf, der linke erstreckte sich gegen Pitschen;

Digitized by Google

Zastrow Dragoner kampirten vor Johnsdorf, das Hauptquartier kam nach Ossig, welcher Ort durch ein Bataillon besetzt wurde; die Trains fuhren bei Bertholdsdorf auf.

Am Abend traf der Prinz von Bernburg noch mit dem Brot-Transport von Breslau ein.

Der König hatte die bei Nicolstadt kampirenden Truppen zu gleicher Zeit aufbrechen und 3 Kolonnen links abmarschirt formiren lassen.

Die 1ste Kolonne mit einer Avantgarde von Zieten Husaren, den Dragonern von Czettritz und den Küraſſieren des rechten Flügels, bestand aus 14 Bataillons der Reserve und den Dragonern Pomeiske und ging auf Mertschütz, Gränowitz, Jenkau und Lederhose, gegen Gäbersdorf.

Die 2te Kolonne, oder die übrigen 10 Bataillons, marschirte auf Groß-Wandris, Jenkau rechts lassend, durch Dromsdorf.

Die 3te Kolonne, oder die sämmtlichen zum Korps gehörigen Wagen, ging auf Mönchhof, Weissen-Leipe und Lonig.

Die Arriergarde der 1sten und 2ten Kolonne bildeten, unter dem Befehl des General Platen, die Dragoner Finkenstein und Flanß und die Husaren Malachowski und Ruesch.

Auch der Marsch dieses Korps wurde vom Feinde nicht gestört, und bezog es ein Lager hinter Beckern und Diesdorf, die Infanterie in 2 Treffen, die Küraſſiere und Czettritz Dragoner im 3ten Treffen. Die Husaren Malachowski, so wie die Dragoner Finkenstein, Flanß und Pomeiske, stellten sich vor dem Lager bei Kuhnern auf,

Digitized by Google

die Husaren Ruesch besetzten dies Dorf, wo sie österreichische Husaren fanden und 1 Offizier und 36 Mann gefangen nahmen. Zieten Husaren und 2 Bataillons besetzten den gegen Förstchen in der linken Flanke des Lagers belegenen Wald. Das Hauptquartier des Königs kam nach Gäbersdorf.

Am Morgen des 20. sollte die Armee ihren Marsch in der Richtung auf Freiburg und Kunzendorf fortsetzen, allein schon in der Nacht erhielt der König in Gäbersdorf die Meldung, daß General Laudon bereits am vergangenen Tage, Nachmittag 3 Uhr, aufgebrochen sey, vermuthlich um das Lager von Kunzendorf vor dem Könige zu gewinnen, was ihm unter allen Umständen gelingen mußte, da er viel näher an demselben stand, als die preußische Armee. Mit Tagesanbruch wurde diese Meldung durch den Augenschein bestätigt; man sah deutlich das Gebirge bei Kunzendorf vom Feinde stark besetzt.

General Laudon hatte aus der Richtung des Marsches der preußischen Armee sehr bald die Absicht des Königs und zugleich das unter den obwaltenden Umständen Gefährliche seiner Lage erkannt, wenn diese Absicht zur Ausführung kam. Er war daher ohne Zögern, wie erwähnt, aus dem Lager auf den Höhen bei Tschirnitz abmarschirt und erreichte bereits in der Nacht zum 20. das alte Lager bei Kunzendorf. Ein vorgeschobenes kleines Korps lagerte neben der Mitte von Kunzendorf, das Brentanosche Korps zwischen Schollwitz und Hohen-Friedeberg; einige Infanterie hatte die Höhen von Hohen-Giersdorf besetzt; das Infanterie-Detachement des General Janus, welches bei Kunzendorf zurückgeblieben war, besetzte eine Höhe zwischen Hohen-Giersdorf und

Burkers-

Burkersdorf. Sowohl das den Russen zugetheilte Kavallerie-Korps, als das Korps des General Beck verblieben zur Disposition des Feldmarschalls Butturlin.

Der König war durch diese Bewegung seines Gegners in eine Lage versetzt, die ihn zwang, fürs Erste daran zu denken, eine Stellung zu beziehen, in welcher er eben so wohl dem überlegenen Feinde nöthigenfalls die Spitze bieten, als auch die Belagerung von Schweidnitz unmöglich machen und selbst für den Fall zur Deckung von Breslau operiren konnte, wenn sein Gegner zur Belagerung dieses Platzes ein Korps entsenden würde. Wie der König alle diese Zwecke durch die Wahl und Einrichtung des berühmten Lagers bei Bunzelwitz zu vereinigen wußte, wird die nachfolgende Betrachtung zeigen.

Die Armee und das Korps des Königs brachen noch vor Tage in der gestrigen Marschordnung auf; der König ging mit der Avantgarde und der reitenden Batterie über Förstchen, Pfaffendorf, Raaben, Conradswalde, Saarau, bis Jauernik zur Rekognoscirung des Lager-Terrains voraus; nirgends traf man etwas vom Feinde; General Janus, der noch in der Ebene von Kammerau stand, zog sich eiligst auf die erwähnte Höhe bei Burkersdorf zurück.

Die 1ste Kolonne der Armee ging auf Pitschen, Klein-Merzdorf rechts lassend, auf Tarnau, und rechts an Conradswalde, Saarau und Neudorf vorbei, gegen Jauernick. Von dem Korps des Königs, welches eine Stunde früher aufgebrochen war, schloß sich die 1ste Kolonne bei Saarau an.

Die 2te Kolonne der Armee ging auf Neumühl, Ingramsdorf, Hohen-Poseritz, Sorge, Eckersdorf und

Neudorf; die 2te Kolonne des Korps des Königs folgte demselben Wege von Neumühl an.

Die 3te Kolonne ging auf Neuhof, Bockau und Ebersdorf, Hohen-Poseritz rechts lassend, Kallendorf und Würben. Die 3te Kolonne des königlichen Korps war mit der 2ten Kolonne vereinigt und folgte dem vorangezeigten Wege.

General Platen machte mit den Dragonern Pomeiske, Flanß und Finkenstein und den Husaren von Malachowki und Ruesch die Arriergarde.

Betrachtungen

über die Bewegungen der Armeen des Königs und seiner Gegner, vom Verlassen seines Lagers bei Kunzendorf bis zum Beziehen des Lagers von Bunzelwitz.

Die Stellung des Königs bei Kunzendorf, zwischen der Laudonschen Armee und der mittleren Oder, hörte auf, ihren Zweck zu erfüllen, sobald die Direktion der Bewegungen des russischen und die Vorbereitungen des österreichischen Heeres auf eine Vereinigung beider an der obern Oder schließen ließen.

Das Aufgeben jener Stellung und das Einnehmen der von Pilzen, bot für die nächste Zeit einleuchtende Vortheile dar, wenngleich dieser Punkt nur einige Meilen von Kunzendorf entfernt ist; aber er liegt in grader Richtung gegen die obere Oder, die dortige Stellung ist konzentrirter, sicherer und fester, als die bei letzt gedach-

Digitized by Google

tem Orte; sie war unter den obwaltenden Umständen in näherer und sicherer Verbindung mit Breslau, Brieg und Neisse, hatte die beiden großen Gebirgs-Debouchéen von Wartha und Weistritz und die dazwischen liegenden kleinern gewissermaßen unter Augen und gewährte dem Könige fast für alle Fälle einer beabsichtigten Vereinigung der feindlichen Armeen den Vortheil der innern Linien. Alles kam jedoch darauf an, früh genug von den Bewegungen der österreichischen Armee unterrichtet zu werden, um ihr entweder zuvorzukommen, oder sie im entscheidenden Augenblicke auf dem Marsche anzugreifen. Eine genaue Beobachtung der feindlichen Stellung oder des Aufgebens derselben, war indeß von Pilzen aus eben so schwierig und unsicher als von Kunzendorf, da das Gebirge und die zahlreichen leichten österreichischen Truppen einen undurchdringlichen Schleier bildeten. Doch trug die Verpflegungsart der damaligen Zeit dazu bei, dem Gegner einen Theil der eignen Absichten errathen zu lassen. Die Anhäufung österreichischer Magazin-Vorräthe in Ober-Schlesien, die Verstärkung der dort befindlichen Korps von Draskowitz und Bethlem, sowie die Marschrichtung der Russen von der Obra aus, leiteten des Königs Augenmerk auf das Land im Osten von Breslau; doch wollte er nicht auf das Ungewisse handeln, sondern die Bewegungen der Oesterreicher abwarten und vorläufig immer zwischen ihnen und der Oder bleiben; er vervielfältigte seine Rekognoscirungs-Detachements.

Erst als Laudon, durch Okelly's Eintreffen von Zittau bis auf 72,000 Mann verstärkt, die am 15. Juli erfolgte Ankunft Butturlin's in Schlesien erfuhr, setzte er sich am 19. in 2 Kolonnen durch das Gebirge über

Digitized by Google

Wartha und Silberberg in Marsch und bezog die Stellung auf den Grochbergen, eine Bewegung, die dem Könige deshalb entging, weil dieselbe durch die Korps von Brentano und Ellrichshausen, welche bei Leuthmannsdorf, so wie zwischen Michelau und Heidelberg stehen blieben, maskirt wurde. Erst am 20. bei Tagesanbruch (so berichtet Gaudi und ergänzt somit die über diesen Theil in Tempelhofs Werke dunkel gebliebene Stelle) sah man im Lager bei Leuthmannsdorf verschiedene Bewegungen und späterhin eine Kolonne über Peterswaldau nach Langenbielau rücken, welche dann zwischen Peilau und dem Huthberge eine Stellung nahm, wodurch Laudon selbst seinen Marsch und sein Vorhaben verrieth und dem Könige die Anleitung gab, ihm zuvorzukommen. Hätte sich das Brentanosche Korps nicht auf diese Art bei Langenbielau gezeigt, eine Bewegung, die unter den herrschenden Umständen sich nicht erklären läßt und jedenfalls nutzlos und unvorsichtig genannt werden muß, so würde höchst wahrscheinlich der König selbst am 20. Laudons Bewegung noch nicht erfahren haben, ein Umstand, der für den Feldzug leicht überaus entscheidend werden konnte.

Es ist hier der Ort, dem Vorwurfe zu begegnen, den der Verfasser der Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen dem Könige wegen der Unterlassung der Besezzung des Eulengebirges und des Kleutschberges macht. Die Stellung bei Pilzen gewährte ihrer örtlichen Lage nach, dem Eulenberge gegenüber und in Beziehung auf die Straßen von Schweidnitz, Breslau, Reichenbach-Frankenstein und Charlottenbrunn, den Vortheil, daß sie sowohl dieses Gebirge, als die eben erwähnten Straßen theils direkt, theils mittelbar bewachte, ohne deshalb eine

Digitized by Google

Versplitterung von Streitkräften zu bedingen. Der König konnte von hier aus und in kürzerer Zeit mit Nachdruck auftreten, als der Gegner bedurfte, um sich ihm auf irgend einem Punkte überlegen zu machen, während eine förmliche Besetzung der Deboucheen des Eulengebirges durch einzelne Detachements den Feind, da wo er sich geltend machen wollte, doch nicht aufzuhalten vermocht, die eigene Armee aber in einem vielleicht sehr besorglichen Grade geschwächt hätte. Auch konnte die Besetzung der Deboucheen nur nach Gewinnung einiger sehr starker österreichischer Posten, z. B. bei Leuthmannsdorf, Silberberg, Wartha ꝛc. geschehen, deren Wegnahme — wenn sie überhaupt überall durchzusetzen gewesen wäre — große Opfer gekostet haben würde. Was aber den Kleutschberg (auf der Hälfte des Weges zwischen Reichenbach und Frankenstein) betrifft, so ist der Werth dieses Punktes in dem konkreten Falle nicht füglich aufzufinden, denn er übt auf keines der Haupt-Deboucheen des Gebirges einen direkten Einfluß aus, sondern beherrscht nur die Reichenbach-Frankensteiner Straße, worum es sich hier aber um so weniger handelte: als die Stellung von Pilzen diese Eigenschaft nicht minder besaß.

Die Bewegungen des Königs am 21. und 22. Juli hatten, indem sie ihm die Verbindung mit Neisse gewannen und die bereits eingeleitete Vereinigung der Oesterreicher und Russen in Ober-Schlesien inhibirten, die Resultate einer gewonnenen Schlacht; eine nähere Zergliederung des allgemeinen und des gegenseitigen Lagenverhältnisses wird hier an ihrer Stelle seyn.

Die Magazin-Verpflegung konnte auf diesem Kriegsschauplatze für die Armee des Königs entweder von Schweid-

Digitized by Google

nitz, von Breslau oder von Neisse aus geschehen. Von Schweidnitz entfernte sich der König und gab die Verbindung dahin auf; Breslau blieb ihm etwa 7 Meilen seitwärts liegen und auf Neisse konnte er nur dann rechnen, wenn er sich früher als Laudon in den Besitz des Terrains zwischen dem Ohlau-Flüßchen und dieser Festung, insbesondere der Höhen östlich von Münsterberg, zu setzen vermochte. — Als der König am 20. die Nachricht von dem Rechts-Abmarsche Laudons und dessen Ankunft bei Frankenstein erhielt, mußte er natürlich auf dessen Absicht schließen, nunmehr seine Vereinigung mit Butturlin bewirken zu wollen, in welcher Beziehung der bereits durch 6000 Russen besetzte Punkt Oppeln sich besonders bezeichnete. Diese Vereinigung mußte aber jedenfalls verhindert werden, weil hiervon — so erschien es wenigstens damals — die Existenz der preußischen Monarchie abhing. Für diese Verhinderung gab es zwei Mittel:

1) auf dem geraden Wege über Reichenbach und Frankenstein den Oesterreichern zu folgen und sie durch Manövers in Flanke oder Rücken zum Stehen und zur Schlacht zu zwingen; oder:

2) sich zwischen die Oesterreicher und Russen zu werfen, falls es überhaupt möglich wurde, den ersteren den bereits erlangten Vorsprung wieder abzugewinnen.

Zwei andere noch denkbare Fälle:

„Einfall in Böhmen über Braunau" und

„Marsch über Breslau gegen Polnisch-Wartenberg"

sind zu exzentrisch, um eine nähere Erörterung zu verdienen.

Digitized by Google

In Betreff der gedachten beiden Fälle gab es für Laudon beziehungsweise zwei Stellungen, die ihm große Vortheile darboten, entweder:

„auf dem Groch- und dem Buch-Berge, Frankenstein und Silberberg stark besetzt, Glatz und Böhmen mit reichen Magazinen unmittelbar im Rücken;" oder:

„auf dem rechten Ohlau-Ufer bei Groß-Nossen, Münsterberg vor der Front, ein — besonders nach damaligen Ansichten — sehr starker und dominirender Punkt, jedoch ohne Verbindung mit Glatz und Böhmen und nur basirt auf Ober-Schlesien und Mähren und die dortigen, minder großen Magazine."

Ad 1. So gewöhnlich und natürlich es ist, dem Feinde auf derselben Linie zu folgen, die er eingeschlagen und überhaupt die kürzeste und gangbarste Straße zu wählen, — hier die über Reichenbach und Frankenstein — so bediente sich der König doch dieses Mittels zu seinem Zwecke nicht; theils wohl, um nicht das zu thun, was der Feind am wahrscheinlichsten erwarten konnte, theils aber, weil ein Fortbewegen auf dieser Straße nicht ohne Gefahr war, indem dieselbe sehr nahe am Fuße des in jenem Momente noch im Besitz der Oesterreicher befindlichen Gebirges fortläuft, wodurch die preußische Armee sich leicht der Möglichkeit ausgesetzt hätte, während eines, in einem langgedehnten Zuge stattfindenden Marsches, in der Flanke plötzlich und überlegen angegriffen zu werden.

Ad. 2. Der König ergriff das Unerwartete, indem er im schnellen Fluge dicht seitwärts an dem stärkeren Feinde, zur größten Ueberraschung desselben, vorüberzog und dadurch die bekannten Resultate erlangte.

Digitized by Google

Die unmittelbare Beziehung mit Neiſſe war des Königs Hauptobjekt, denn von der Erreichung derſelben vor den Oeſterreichern hing deren fernere Trennung von den Ruſſen ab. Der kürzeſte Weg dahin — ohne in die öſterreichiſche Armee hineinzugerathen — war der ſehr ſchwierige über Nimptſch und Münſterberg, deſſen Länge etwa 10 Meilen beträgt; der beſſere und in jenem Augenblick ſicherere führte über Strehlen, war aber 1½ Meile weiter. Der König wählte kühn den erſteren, und nur dadurch erreichte er ſeinen Zweck, denn die Entſcheidung ſchwebte hier zwiſchen Momenten. Uebrigens war das Lager bei Siegroth, welches die preußiſche Armee am 21. bezog, ſo gewählt, daß ſie ſich immer noch auf Strehlen dirigiren und auf dieſem Umwege die Verbindung mit Neiſſe zu gewinnen verſuchen konnte, im Falle Laudon die Poſition bei Münſterberg früher als ſie erreichte. Dieſe letztere war für beide Theile nur Mittel zum Zweck, daher gab der König den Punkt Groß-Noſſen auch ſogleich wieder auf, als er ihn in Zeit und Raum dem Feinde abgewonnen hatte.

Bemerkenswerth iſt, daß in der für den 22. Juli gegebenen Dispoſition, welche den Marſch, nördlich an Groß-Noſſen vorbei, nach Groß-Carlowitz beſtimmte, nicht des möglichen Falles gedacht war, daß eine der verſchiedenen Kolonnen auf den Feind ſtoßen könne, obgleich man in der nächtlichen Stunde des Aufbruches aus dem Lager von Siegroth, gegen Münſterberg hin, viele feindliche Lagerfeuer ſah und daher die Ausführung des vorgeſchriebenen Marſches höchſt mißlich erſchien. — Es iſt außer Zweifel, daß der König die Schwierigkeit und Unſicherheit der beiden forcirten Märſche von Pilzen über

Digitized by Google

Nimptsch und Münsterberg nach Groß-Carlowitz in gebührendem Maaße erkannte, aber alles dieses sank zur Nebenrücksicht herab, vor der Hauptrücksicht, der zu bewahrenden oder wiederzugewinnenden Kommunikation mit Neisse, für die kein Preis zu theuer war, und dem Genie des Königs, das ihm aus so vielen Verlegenheiten zu helfen wußte, würden auch in diesen kritischen Tagen die Mittel nicht gefehlt haben, selbst aus den schwierigsten Umständen irgend einen passenden Ausweg zu finden. Die Märsche des 21. und 22. tragen unleugbar das Gepräge einer glänzenden Kühnheit an sich, der keine andere Epoche dieses ganzen Feldzuges gleich kommt.

Als Laudon am 21. Abends die Ankunft des Königs bei Siegroth erfuhr, lag es noch in seiner Hand, den entscheidenden Punkt Groß-Nossen vor demselben zu erreichen. — Die einander widersprechenden Nachrichten seiner Vorposten-Kommandeure setzten den Obergeneral in Zweifel über die Intention des Königs, woraus Unsicherheit und Zögern im Entschlusse entstand. Ein Marsch der Preußen nach Münsterberg schien den Oesterreichern zu gewagt und nicht füglich ausführbar, da seine Direktion den taktischen Bereich ihrer Armée berührte; hätten sie an denselben geglaubt oder selbst nur gedacht, so würden sie sich wenigstens des wichtigen Punktes und Ohlau-Ueberganges, Kloster Heinrichau, versichert haben. Die Besorgniß von Glatz und Böhmen abgeschnitten zu werden, wenn etwa der König von Nimptsch aus eine schnelle Diversion nach Frankenstein machte, scheint die vornehmste Ursache zu dem Zögern Laudons gewesen zu seyn, welches dem König den Vortritt auf die Höhen von Groß-Nossen verschaffte. Diese Höhen hätte Laudon,

Digitized by Google

wie gesagt, da er dem Könige um einen ganzen Marsch voraus war, schon am 21. einzunehmen und dann in den folgenden Tagen Oppeln ohne Schwierigkeit zu erreichen vermocht, wodurch die unmittelbare Vereinigung mit Butturlin bewirkt gewesen wäre. — Wenn man Laudons Benehmen in dieser Periode betrachtet, so läßt sich der Schein wenigstens nicht ganz zurückdrängen, daß es ihm vielleicht nicht Ernst gewesen sey, die Kommunikation mit Böhmen der Vereinigung mit dem, in jener Epoche fast regungslosen und so wenig schlachtlustigen, russischen Obergeneral zu opfern, sondern denselben durch eine scheinbar ernstlich gemeinte, aber dem äußern Ansehen nach durch die unberechenbaren Begebenheiten des Krieges fehlgeschlagene Operation zu veranlassen, den Punkt der Vereinigung etwa 20 Meilen weiter nordwestlich zu verlegen, wo alsdann der österreichische Heerführer den ersten Hauptzweck dieses Feldzuges erreicht sah, ohne daß seine Verbindung mit Böhmen gefährdet wurde; und wenn man ferner betrachtet, mit welcher — rücksichtlich der Russen — unbilligen und selbstsüchtigen Beharrlichkeit er diese im allerstrengsten Sinne direkte Verbindung immer noch festhielt, als Butturlin, mit Gefahr, isolirt vom Könige geschlagen zu werden, bereits das Hauptsächlichste und Meiste zur Vereinigung allein gethan hatte, so gewinnt dieser Schein, so viel unerklärliche Inkonsequenz sich auch daran knüpft, noch mehr Konsistenz; überhaupt machte oder wagte Laudon im ganzen Feldzuge nicht eine einzige Bewegung, wodurch seine sichere Verbindung mit Böhmen gefährdet worden wäre. Gegen diesen Schein spricht zwar in etwas der Umstand, daß der König am 22. die österreichischen Lager-Abstecker auf den Höhen von Groß-

Digitized by Google

Rossen schon vorfand; diese gehörten jedoch zu dem vorgeschobenen Brentanoschen Korps, dessen Bewegungen und augenblickliche Maaßregeln in diesen Tagen nicht immer in genauer Harmonie mit dem Gros der Armee waren und daher auch auf diese sichere Folgerungen nicht zulassen.

Was der Verfasser der Verhältnisse ꝛc. in diplomatischem Style über die Bewegung Laudons von Braunau nach Frankenstein sagt, nämlich: „Laudon habe den Russen keinen Vorwand zum längern Zögern geben und ihnen durch diese Annäherung zeigen wollen, daß man österreichischer Seits geneigt sey, ihnen die Hand zu bieten;" schließt doch den Glauben nicht ganz aus, daß diese Hand absichtlich nur sehr kurz ausgestreckt worden sey.

Derselbe Schriftsteller, indem er in Bezug auf den 22 Juli sagt:

„hätte Friedrich II. seine Vortheile benutzt, so würde
„er Laudon in Flanke und Rücken genommen haben;
„Friedrich II. ging aber nach Carlowitz und Laudon
„kam mit einem leichten Schrecken davon;"

scheint die Veranlassung zu dem ungegründeten Tadel zu seyn, den Jomini und Napoleon in dieser Beziehung auf den König werfen, und welcher weiterhin, bei Betrachtung des Lagers von Bunzelwitz, seine beiläufige Widerlegung finden wird; hier genügt es, anzuführen, daß der König von der augenblicklichen und schnell redressirten Verwirrung, die sein plötzliches Erscheinen bei Kloster Heinrichau, in der österreichischen Armee hervorbrachte, eben so wenig ahnte, wie von der Nähe dieser Armee überhaupt, und daß, wenn er die letztere bei Baerwalde an dem Tage noch hätte angreifen wollen, wo die preußische Armee bereits einen starken Marsch gemacht hatte, die Schlacht

Digitized by Google

vor 8 Uhr Abends nicht hätte beginnen können; denn es war — obgleich der König bald nach Mitternacht von Siegroth aufgebrochen — gegen 2 Uhr Nachmittags, als er sich völlig Meister der Höhen, östlich von Münsterberg, befand, die Truppen waren an dem Tage im hohen Sommer sehr ermüdet, so daß er ihnen mindestens eine mehrstündige Ruhe hätte vergönnen müssen, dann mußten die westlichen Vorstädte des Orts und der Ohlau-Uebergang, wo sich die Oesterreicher noch hartnäckig behaupteten, zuvor erobert, demnächst der Weg nach Baerwalde — der Standpunkt des österreichischen Haupthee-res — welcher eine Meile lang, sehr eng ist und durch hügeliges, schwieriges Terrain läuft, zurückgelegt und, endlich am Ziele angelangt, erst die Schlachtordnung formirt werden. Kein Feldherr an des Königs Stelle würde unter diesen Umständen am 22. die Schlacht geliefert — er würde es nicht vermocht haben!

Um der Gewinnung der Höhen von Groß-Nossen willen, welche ihm die Verbindung mit Neisse gaben, hätte der König sicherlich die Schlacht geliefert; weshalb sollte er sie aber nun noch suchen, da das günstigste Resultat, welches ihm die Schlacht nur irgend gewähren konnte, bereits ohne dieses blutige und unsichere Mittel — auf strategischem Wege — erreicht war? Man darf nicht übersehen, daß die damaligen Kriege in das militairische Zeitalter der Stellungen gehören, diese letzteren daher oft von eben so großen Wirkungen als die Schlachten selbst waren. Die Frage indeß, ob nicht vielmehr der überlegene Laudon — wenn er nicht durch Instruk-tionen gefesselt war — im Interesse seiner Monarchin den König am 23. hätte angreifen sollen, um sich den

Digitized by Google

Weg gegen Oppeln mit Gewalt zu öffnen, hat wohl das Uebergewicht der Gründe für sich; wenigstens ist so viel gewiß, daß an seiner Stelle der König so gehandelt haben würde.

Bei Neisse angekommen, richtete der König immer noch sein Augenmerk auf eine mögliche Vereinigung der Oesterreicher und Russen südöstlich von genannter Festung. Nahe oberhalb der letzteren, bei Glumpenau, waren 2 Brücken über den Neisse-Fluß geschlagen, um denselben zu passiren, im Falle die österreichische Armee ihn etwa überschritte. Hier nun beginnt eine Epoche, in welcher Laudon großes Talent zeigte, dem von der andern Seite nicht das Gegengewicht gehalten wurde, denn bei der preußischen Armee lebte man in dieser Zeit in einer so großen Ungewißheit über die Gegenwart, daß alle Maaßregeln, die man nahm, nicht nur völlig nutzlos, sondern für die Armee durch die sehr starken Märsche, welche sie nach sich zogen, von nachtheiligem Einfluß waren. —

Was der Verfasser der Verhältnisse ꝛc. in dieser Beziehung lobend über Laudon sagt, verdient die vollste Anerkennung. — Dieser Heerführer manövrirte musterhaft; er bewahrte sich, bei allen seinen Bewegungen, die taktische Anlehnung an das Gebirge, die von seinem Gegner nicht zu gefährdende direkte Komunikation mit Böhmen und die sehr vortheilhafte Central-Stellung auf dem Buch- und Grochberge, wo er die ihm etwa angebotene Schlacht, mit großem Vortheile für sich, annehmen und sich auch nach Belieben gegen Neisse oder Schweidnitz schieben konnte, je nachdem er ober- oder unterhalb Breslau sich gegen die Oder bewegen wollte.

Digitized by Google

Der österreichische Obergeneral war bereits mit dem russischen über einen andern Uebergangspunkt des letzteren über die Oder und zwar bei Leubus, unfern des Einflusses der Katzbach, einig geworden, wußte aber den König durch die Verstärkung des österreichischen Korps in Ober-Schlesien zu täuschen und in der Meinung zu erhalten, daß er die Absicht, sich mit den Russen an der obern Oder zu vereinigen, noch ferner verfolge.

Die Märsche der kleinen Korps von Zieten und Knobloch in so verschiedenen Richtungen, welche anfänglich Breslau und Brieg gegen die Russen decken, dann Nachrichten von diesen einziehen, späterhin von neuem Breslau schützen und endlich die Armee des Königs verstärken sollten, so wie die Bewegung des letzteren gegen Neustadt und von da nach Strehlen, beweisen ein fortwährendes Schwanken über das, was man den Absichten der beiden feindlichen Heerführer unterlegte. Bemerkenswerth hierbei ist der Moment, wo der König die beiden Generale an sich zog und die Beobachtung der russischen Armee völlig außer Acht ließ, um mit vereinter Kraft gegen die Oesterreicher auftreten zu können, wenn diese etwa die Vereinigung mit den Russen erzwingen wollten. Friedrich II. wurde hier durch die Umstände genöthigt, von dem frühern Grundsatze abzugehen, jeder feindlichen Armee, so entfernt sie auch stehen mochte, ein Korps oder Detachement entgegenzustellen. Der König hegte die Hoffnung, das detachirte österreichische Korps in Oberschlesien isolirt schlagen zu können und dadurch seine immer schwieriger werdende Lage zu verbessern; er verwandte in Verfolgung dieses Gedankens zu viel Zeit und Streitkräfte, obgleich anzunehmen war, daß dieses Korps sich dem

Digitized by Google

Stoße einer überlegenen Macht entziehen würde, was der General Draskowitz auch wirklich that, als ihm jene Gefahr drohte. Man darf jedoch zur billigen Beurtheilung dieser Maaßregeln Friedrichs II. nicht übersehen, daß Laudons gegenwärtige, im Vorstehenden bereits erwähnte, überaus vortheilhafte taktische wie strategische Lage, dem Könige alle Aussicht benahm, gegen ihn direkt mit Erfolg etwas zu unternehmen, und wenn Laudon durch sein Benehmen zu erkennen gab, welche Zuversicht er insbesondere auf seine Central-Stellung am Groch- und Buch-Berge setzte, so ist selbige durch den Einfluß, den die letztere auf den König äußerte, vollkommen gerechtfertigt. Alle Handlungen Laudons in dieser Periode waren fingirt und sämmtlich Mittel zu dem einzigen Zwecke, den König in oder nahe an Oberschlesien zu fesseln, um Butturlin den nöthigen Vorsprung nach dem neu verabredeten Oder-Uebergange zu verschaffen. Der Grund, daß der König dies Mal den Plan Laudons nicht erkannte, ist zum Theil in vorgefaßten Meinungen zu suchen, auf die er beharrlich bestand und in dem Mangel an Nachrichten über seinen Gegner und dessen Heer, welches sehr geschickt mit detachirten Korps und guten leichten Truppen gewissermaßen umschlossen war, wozu noch der Umstand kam, daß die Landeseinwohner ihren Gesinnungen nach sich noch nicht näher an Preußen angeschlossen hatten, sondern fortwährend Oesterreich anhingen. Ueber die russische Armee war man um diese Zeit im preußischen Lager nicht besser unterrichtet; ihre zahlreichen und thätigen leichten Truppen umschwärmten sie gegenwärtig wie in den letzten Tagen des Juni auf dem Marsche von Posen nach Polnisch-Wartenberg. Dennoch würde es wohl gelungen seyn, einige Nachrichten

Digitized by Google

über den Marsch Butturlins einzuziehen, wenn der König mehr Werth darauf gelegt und zu dem Behufe ein starkes Detachement über Breslau hinaus geschickt hätte.

Die plötzliche Ansicht des Königs, daß Laudon von Frankenstein über Nimptsch und Strehlen rücken könne, um sich in der Gegend von Ohlau mit Butturlin zu vereinigen, befestigte sich um so mehr, als sie nicht gerade im Widerspruche war mit seiner vorgefaßten Meinung über diese Vereinigung im Allgemeinen; doch hatte sie wenig Wahrscheinliches, denn Laudon hätte der Ausführung eines solchen Projekts seine Anlehnung an das Gebirge und seine unmittelbare Gemeinschaft mit Böhmen opfern müssen, welches unbedingt nicht zu thun er während dieses ganzen Feldzuges konsequent an den Tag gelegt hatte. Man muß daher glauben, daß der König in dieser Periode seinen Gegner nicht gehörig erforscht und ihm eine Energie zugetraut habe, wie selbige in seinem eignen Charakter lag, und dieser Irrthum in der Beurtheilung des feindlichen Heerführers bestimmte den König zu Maaßregeln, durch die er seinen Zweck direkt verfehlte.*)

Nach einem Gewaltmarsche von Oppersdorf, am 5. August bei Strehlen und gewissermaßen im Angesicht der Oder angekommen, hätte der König sich füglich in Betreff der Vereinigung Butturlins und Laudons oberhalb Breslau, insbesondere bei Ohlau, von der Unrichtigkeit seiner desfallsigen Vermuthung überzeugen sollen; doch es gelang ihm nicht, die Ankunft der Russen in der

Gegend

*) Der Verfasser der Verhältnisse ꝛc. sagt in dieser Beziehung treffend: „Friedrich II. habe zu viel von den Oesterreichern und zu wenig von den Russen erwartet.“

Digitized by Google

Gegend dieser Festung mit dem Verschwinden der Oesterreicher aus seinem Gesichtskreise in Einklang zu bringen und auf den Gedanken zu kommen, daß die beiden feindlichen Obergenerale etwa eine Vereinigung westlich von Breslau beabsichtigen könnten.

Der König dachte so wenig hieran, daß, als die Gegend von Ohlau vom Feinde frei gefunden wurde, er wieder auf die Wahrscheinlichkeit eines Zusammentreffens der feindlichen Heere im Osten Breslau's zurückkam, weshalb er Rekognoscirungs-Detachements nach der Gegend von Neisse schickte, aus deren Nachrichten unter den herrschenden Umständen jedoch nichts resultiren konnte.

Der Punkt Strehlen, als Objekt der Bewegung der preußischen Armee von Oberschlesien die Oder abwärts, wäre nur für den Fall ein geeigneter gewesen, wenn die Vermuthung des Königs, daß die beiden feindlichen Heere sich zwischen Breslau und Brieg vereinigen würden, Gewißheit war; so wie die Sachen indeß standen, hatte dieser Punkt keinen Werth, selbst nicht einen taktischen für die Defensive, und der Verlust an Zeit, welcher durch das längere Festhalten desselben entstand, machte seine Wahl besonders nachtheilig. Hätte der König an Statt dessen eine Centralstellung auf dem vortheilhaften Terrain bei Münsterberg gewählt und von da aus starke Rekognoscirungen nach mehreren Seiten, nämlich, wie das durch die Lage der Dinge bedingt war, gegen Frankenstein, Nimptsch und Strehlen entsendet, so würde er sehr bald die Gegenwart Laudons auf den Grochbergen erfahren haben. Aus dieser Stellung des österreichischen Heeres und aus dem Erscheinen der Russen unfern Breslau, würde dann

wohl der Monarch auf die Absichten seiner Gegner zu schließen vermocht haben; und ein Marsch der preußischen Armee von Münsterberg nach Reichenbach oder Pilzen, dem kühnen Marsche vom 21. und 22. Juli ähnlich, oder nach dem Zobtenberge, wo der König Breslau beschützen, aus Schweidnitz leben und den neuen Vertheidigungsplan der beiden feindlichen Heerführer in seiner Ausführung direkt verhindern konnte, würde dann vielleicht ein Hauptentscheidungsakt für den ganzen Feldzug gewesen seyn. Die Annahme einer Vereinigung der österreichisch-russischen Armee zwischen Brieg und Breslau hatte durch den Rückzug der Russen von Krappitz und Oppeln und durch das plötzliche Erscheinen zahlreicher Kosackenschwärme auf dem linken Oder-Ufer bei Ohlau, unleugbar einige Wahrscheinlichkeit; doch gerade hierfür war eine Stellung bei Münsterberg für die preußische Armee sehr geeignet, denn jene wurde für Laudon, im Falle er Behufs der erwähnten Vereinigung aus der Gegend von Frankenstein in die von Strehlen rücken wollte, zu einer gefährlichen Seitenstellung, von wo aus der König entweder seinen Gegner während dessen Marsches im richtigen Zeitmaaß in Flanke oder Rücken angreifen und einzeln zur Schlacht zwingen, oder sich der Deboucheen von Böhmen bemächtigen konnte, eine Operation, welche der König 14 Tage später bei Kunzendorf eifrigst auszuführen strebte und auf die damals von allen Seiten ein so überaus großes Gewicht gelegt wurde. Selbst als endlich die völlige Ungewißheit, welche den fünftägigen Stillstand der preußischen Armee bei Strehlen ausgefüllt hatte, durch die Meldung des Kommandanten von Schweidnitz von der am 9. August erfolgten Ankunft Laudons bei Kunzendorf, theilweise und

Digitized by Google

sehr überraschend für den König gehoben wurde, war derselbe immer noch ohne die geringste sichere Nachricht über die Russen. Der König, der nun ihren Uebergang über die Oder bei Auras und ihre Vereinigung mit den Oesterreichern bei Neumarkt, bald darauf aber vermuthete, daß Butturlin bei Maltsch den Fluß passiren würde, that jetzt das Beste, indem er über Canth nach Jerschendorf und demnächst über Jenkau nach Wahlstatt operirte, von wo aus er sich jederzeit nach Umständen gegen Laudon oder Butturlin wenden konnte. Breslau, Glogau und Schweidnitz waren dem Könige gegenwärtig von der größesten Wichtigkeit, denn diese Festungen machten es ihm allein möglich, sich mit einiger Freiheit und Sicherheit innerhalb dieses Raumes zu bewegen und bis zum 18. August die Vereinigung der feindlichen Armeen zu hindern; in diesem Raume mußte nun unzweifelhaft die Krisis dieses Feldzuges erwartet werden, da keiner der feindlichen Heerführer, so lange er sich außerhalb desselben befand, vom Könige in die Schranken gefordert werden konnte, weder Laudon auf den Bergen bei Kunzendorf, noch Butturlin auf dem rechten Ufer der Oder. Die Krisis hatte ihren Verlauf im Lager von Bunzelwitz und brach sich an demselben. Dadurch, daß der König bis zum 10. August bei Strehlen verweilte, war ihm die Möglichkeit verloren, den Uebergang der Russen bei Leubus zu verhindern. Hätte der König von diesem Uebergange Nachricht gehabt, was bei bessern Maaßregeln unbedingt der Fall seyn mußte, aber auch durch gute Berichterstatter im Voraus sich die Kenntniß von dem verschafft, was die Geschichte der nächsten Wochen lehrte: wie ungern Butturlin entscheidenden Begebenheiten entgegenging und

Digitized by Google

wie angelegentlich er einen schicklichen Vorwand zu finden wünschte, um auf das rechte Oderufer zurückzukehren; so würde er die Rücksichten seiner bisher gegen die Russen beobachteten Politik unbesorgt haben bei Seite setzen und durch einige Eilmärsche von Strehlen nach Parchwitz, so wie durch das Anbieten der Schlacht in der Nähe dieses Ortes, die wichtigsten Erfolge herbeiführen können. Aber vorgefaßte, mit Beharrlichkeit festgehaltene, Meinungen und unzureichende Mittel zur Erforschung des Feindes, sowohl rücksichtlich seines Standpunktes, als seiner Absichten und Motive, setzten den König häufig in die ungewisseste und in eine nachtheilige Lage und beraubten ihn des Vortheils, da die Initiative zu ergreifen, wo dieselbe wichtige und günstige Erfolge hätte herbeiführen können. Aus diesen Ursachen allein ist die Thatsache erklärlich: daß der König am 15. August, mithin 4 Tage nach dem begonnenen Uebergange der Russen über die Oder, dieselben noch auf dem rechten Ufer dieses Flusses glaubte, obgleich er sich mit der Armee nur 4 Meilen von dem betreffenden Uebergangspunkte befand.

Das Gefecht bei Wandris und Nicolstadt, an demselben Tage wo der König Butturlins Uebergang über die Oder in Erfahrung brachte, ist als ein merkwürdiger Zeitabschnitt in diesem Feldzuge zu betrachten. Für die Preußen war es eine schöne Waffenthat, welche von Neuem den Beweis lieferte, was die Armee des Königs zu leisten

Digitized by Google

fähig gewesen wäre, wenn sie nicht gleichsam im Dunkeln getappt hätte; andrerseits giebt es Zeugniß von einer Unthätigkeit Laudons, über welche der König nicht minder erstaunen mußte als Butturlin; das Zögern des österreichischen Obergenerals an diesem Tage dürfte schwerlich zu rechtfertigen seyn, wenn man auch sein bis hierher mit unwandelbarer Konsequenz durchgeführtes System — vor der Vereinigung mit den Russen jedes Zusammenstoßen mit dem Könige zu vermeiden — theils billigen, theils entschuldigen will.

Am 12. August Abends standen:

Butturlin zwischen Parchwitz und Heydau;
Laudon bei Kunzendorf und dessen Avantgarde unter Brentano bei Striegau;
der König bei Jerschendorf.

Die Entfernung Butturlins betrug:

von Laudon $7\frac{3}{4}$
von Brentano $5\frac{3}{4}$ Meilen.
vom Könige $3\frac{1}{2}$

Die Entfernung Laudons vom Könige betrug 4 Meilen.

Der Weg, den die Russen über Liegnitz und Jauer, oder über Wahlstatt zu den Oesterreichern, oder diese zu jenen zu machen hatten, bildet die Sehne eines Bogens, dessen Radien, von Liegnitz und Kunzendorf nach Jerschendorf gezogen, 4 Meilen lang sind. Da die beiden feindlichen Heerführer nicht voraussehen konnten, wohin der König am 13. seinen Marsch richten würde, auch wahrscheinlich nicht genau wußten, wo er sich am 12.

Digitized by Google

Abends befand, so war ihre Besorgniß nicht unbegründet, von ihm einzeln angegriffen zu werden, wenn eine der verbündeten Armeen ohne genaue Uebereinstimmung mit der andern sich in Marsch setzte; welches letztere zu thun der österreichische Obergeneral — immer noch aus ängstlicher Rücksicht auf seine unmittelbare Verbindung mit Böhmen — bestimmt verweigerte, als der russische es ihm zur Bedingnng machte. Beharrte Laudon bei diesem Vorsatze, so konnte er sich gegen Butturlin nur so weit vorbewegen, daß er der Position von Kunzendorf immer noch näher blieb als der König. Bei genauer Kenntniß der Stellung des letzteren konnte er am 13. oder an einem der nächstfolgenden Tage, unbesorgt um seine Kommunikation, bis Striegau und seine Avantgarde bis Jauer vorgehen.

Hätte Butturlin, wie es geschehen konnte, am 13. oder 14. die Stellung bei Hochkirch genommen, die er erst am 18. bezog, so wäre die Vereinigung der beiden alliirten Heere jedenfalls am 15. zwischen Striegau und Jauer und zwar mit Bewahrung der direkten Verbindung mit Böhmen, zu bewirken gewesen.

Der russische Heerführer hätte durch diese Bewegung zwar seine eigene Kommunikation mit Polen blosgestellt, was er jedoch thun durfte, da Laudon die Verpflegung der russischen Armee übernommen hatte; aber eine solche Hingebung für das Interesse Oesterreichs lag nicht von vorn herein in dem Plane Butturlins, für den die Brükken bei Leubus ein eben solcher Magnet waren, wie die Berge von Kunzendorf für Laudon.

Die größere Willfährigkeit wäre hier indeß unbedingt

Digitized by Google

von den Oesterreichern zu erwarten und zu fordern gewesen, dennoch wurde sie von den Russen an den Tag gelegt, indem deren Obergeneral, in der mündlichen Konferenz mit dem Führer jenes Heeres, ein 2 Meilen weites Vorrücken auf Wahlstatt verhieß, gegen das Versprechen der Entgegensendung eines österreichischen Kavallerie-Korps in derselben Richtung; welches letztere am 15. August auf dem Marsche von Striegau gegen die russische Armee hin, obgleich es Laudon, wie es scheint aus Höflichkeit gegen den alliirten General, selbst führte, nur durch einen Zufall dem Schicksale entging, bei Strachwitz völlig aufgerollt zu werden.

Nach jener Willfährigkeit des Feldmarschalls Butturlin bleibt es unerklärlich, daß der Feldzeugmeister Laudon sich nicht bereit zeigte, mindestens bis Striegau vorzugehen nnd das Avant-Korps unter Brentano bis Kuhnern zu schieben, anstatt der zur Beobachtung dahin geschickten 18 Eskadrons.

Die beiden alliirten Heere waren sich, alles Zögerns ungeachtet, doch endlich so nahe gekommen, daß sie sich fast hätten die Hände reichen und am 15., 16. und 17. des Königs Armee zwischen zwei Feuer nehmen und erdrücken können; aber sie hielten sich — so buchstäblich nahmen sie das Wort Verbindung — immer noch nicht für nahe genug vereinigt, um in Uebereinstimmung mit einander handeln zu können.

Als Laudon endlich nichts übrig blieb, als seinen Alliirten entgegenzugehen, damit ihm diese nicht bei noch längerem, gleichgültigem Zögern wieder den Rücken wenden und die Oder repassiren möchten, brach er den 17.

Digitized by Google

August aus seiner sichern Stellung auf, nachdem er aus zu großem Respekt vor dem Könige — oder wie der Verfasser der Charakteristik sich ausdrückt: weil es in der Wiener Politik lag, den Bundesgenossen stets die ganze Last des Krieges aufzubürden — den richtigen und entscheidenden Moment versäumt hatte.

Das Gefecht von Wandris und Nicolstadt war preußischer Seits nicht beabsichtigt, sondern ein zufälliges Begegnen; im Hauptquartier des Königs kannte man nur die Stellung der österreichischen Hauptarmee, wußte aber von den Russen und von dem österreichischen Kavallerie-Korps, welches zu diesen, nach Verabredung der beiden verbündeten Obergenerale, stoßen sollte, nicht das Geringste. Wie schon von Strehlen aus, wo es weniger gewagt gewesen seyn würde, wollte der König von hier ein Korps von 10,000 Mann zu einer Diversion gegen die russischen Magazine detachiren, ein Beginnen, das ihn, bei dem wirklichen, aber ihm unbekannten Zustande der Dinge, in die allergefährlichste Lage hätte setzen können. Durch den glücklichen Zufall, daß dieses bereits in Bewegung gesetzte Korps wieder Halt machte, um ein dazu gehöriges Kavallerie-Regiment abzuwarten, welches sich noch nicht eingefunden hatte, wurde es vor dem Nachtheile bewahrt, mit der ganzen russischen Hauptmacht in Contact zu gerathen, welches letztere sich nur mit deren Avantgarde zutrug. Von preußischer Seite scheint es bei der Leitung des Gefechts an einem bestimmten Plane und an Einheit gemangelt und der General Platen unabhängig vom General Zieten gehandelt zu haben, was jenem einen größeren Zeit- und Menschenverlust vor den Höhen von Groß-Wandris zuzog, als dies in der unabwendbaren Noth-

Digitized by Google

wendigkeit lag; er reussirte erst durch die ihm wahrscheinlich noch unbekante Umgehung des General Zieten über Mertschütz und Klein-Wandris, wodurch die rechte Flanke des russischen Avant-Korps gefährdet und dieses zur Repliirung auf das Hauptkorps veranlaßt wurde, dessen Standpunkt man jedoch gegenwärtig im preußischen Heere noch nicht kannte. Die bis zu diesem Abschnitte des Gefechts von den Preußen gewonnenen Resultate hätten bei dem günstigen Gange, in den dasselbe sich fügte, mit geringeren Opfern größer seyn müssen, wenn eine folgerechte Leitung gewaltet hätte.

In Betreff der Fortsetzung des Gefechtes, so haben sich die Ursachen nicht ergründen lassen, weshalb der General Zieten nur mit 18 Eskadrons und nicht mit dem Gros der Kavallerie gegen Nicolstadt vorging, da er von der Anwesenheit des sichtbar gewordenen russischen Korps wohl auf die Nähe größerer Massen schließen konnte, und er durfte es ohne Gefahr thun, da außer auf die bei Wandris postirten 10 Bataillons, auch noch auf 8 Bataillons und 8 Eskadrons zu rechnen war, mit denen der König persönlich zur Unterstützung gegen Pohlwitz anrückte. So ging indeß der günstige Moment bei Wahlstatt ungenutzt vorüber, da über zwei Stunden verstrichen, bevor die bei Wandris stehen gebliebene Kavallerie herangezogen werden konnte.

Wenn der König seinen frühern Plan, mit der Armee bis zur Weydelache zwischen Merzdorf und Mertschütz vorzugehen, am 14. und 15. ausführte, so würde er höchst wahrscheinlich das österreichische Kavallerie-Korps, welches zu den Russen stieß, vernichtet und

Digitized by Google

auch wohl Butturlin, sey es durch ein Treffen oder durch Manövers, zum Rückzug über die Oder bewogen haben, wodurch die Vereinigung der beiden alliirten Heere dann vielleicht für den ganzen Feldzug verhindert gewesen wäre.

Weshalb der König nach dem Gefechte bei Nicolstadt seine Armee in der Nähe zweier so weit überlegenen feindlichen Heere in zwei Theile trennte, welche einen Raum von 2 Meilen zwischen sich hatten, indem das Gros bei Lonig blieb und ein bis auf 24 Bataillons 64 Eskadrons verstärktes Korps zwischen Wahlstatt und Klein-Wandris postirt wurde, ist nicht zu erklären und muß als fehlerhaft erscheinen. Der König mochte die Russen angreifen oder deren Angriff erwarten wollen, so war immer das Vereinigtseyn seiner Armee erste Bedingung. Die sofort bei Wahlstatt aufgeführten Verschanzungen waren zwar ein Verbesserungsmittel für die selbstgewählte ungünstige Lage, aber sie glichen diese nur sehr unvollkommen und unzureichend aus. Daß Laudon von dieser Anordnung des Königs keinen Vortheil zog, müßte ihm in dem Falle zum großen Vorwurf gemacht werden, wenn zu erweisen wäre, daß ihm die Stellung der Preußen bekannt gewesen sey.

Der König, welcher während des ganzen Feldzuges beharrlich dahin gestrebt, durch entschiedene Offensiv-Maaßregeln die Vereinigung der beiden feindlichen Heere zu hindern, hatte sich plötzlich durch die Trennung seiner Armee für den 16. und 17. August in eine Defensive versetzt, die unter den herrschenden Umständen kaum schwächer gedacht werden kann. — Ein Theil der preußischen

Digitized by Google

Armee ſtand jetzt nur ¾ Meilen von der ruſſiſchen entfernt; der gegenwärtige Moment war entſcheidend und noch war es zu dem Verſuche nicht zu ſpät, Butturlin zum Rückzuge über die Oder zu zwingen. Laudon hätte vor der Entſcheidung nicht mitwirken können und dem Könige wäre im ſchlimmſten Falle immer noch ein Rückzug hinter die Weiſtritz, die Lohe und auf Breslau geblieben.

Die Nachricht von der Bewegung Laudons gegen Butturlin machte den König, ſo ſcheint es, wegen des Nachtheils beſorgt, welcher aus der Trennung ſeiner Armee für ihn entſtanden war, denn er ließ am 17. Abends das Gros derſelben von Lonig näher an das vorgeſchobene Korps rücken.

Die Meinung Gaudi's, daß ſelbſt am 19. Auguſt noch der König ſich mit Vortheil auf die Ruſſen in ihrem Lager bei Hochkirch hätte werfen können, würde ſchwerlich zu motiviren ſeyn.

Aus dem ausſchließlich militairiſchen Geſichtspunkte betrachtet, dürfte das Verfahren des Königs, die ruſſiſche Armee am 16. oder 17. nicht angegriffen zu haben, keine Rechtfertigung finden; dieſer letzteren wird es aber, die Sache von andern Seiten angeſehen — und mit Beachtung der politiſchen Seite — nicht an guten Gründen fehlen, beſonders, wenn man den Erfolg im Voraus miterwägt, von dem man doch wohl behaupten kann, daß von ihm der Alles durchdringende Geiſt des Königs ein Vorgefühl gehabt habe. Was der Verfaſſer der Verhältniſſe ꝛc. mit Unpartheilichkeit und richtiger Würdigung der Umſtände in dieſer Beziehung über den König ſagt,

Digitized by Google

ist wohlbegründete Wahrheit: — Der König konnte selbst durch eine siegreiche Schlacht, die er Butturlin lieferte, leicht in die Alles entscheidende schlimme Lage kommen, gegen den ohnehin schon sehr überlegenen Laudon nicht mehr das Feld halten zu können.

Butturlin, der ohne Zweifel das Ungünstige seiner Lage, isolirt dem Könige nahe gegenüber und 2 Meilen hinter sich das Defilee der Oder, erkannte, scheint durch seine Unbeweglichkeit in den letzten drei Tagen vor der Vereinigung gleichsam eine Vergeltung gegen Laudon haben ausüben wollen, dafür, daß dieser ihn durch seine egoistische Theilnahmlosigkeit direkt in diese nachtheilige Lage gesetzt hatte.

Der Marsch Butturlins am 18. nach Hochkirch verdient großes Lob; er blieb dem Könige, ungeachtet der Nähe, in welcher er geschah, bis zum folgenden Tage verborgen. Nach seiner Ausführung glaubte der König kein Mittel mehr zu finden, die engste Vereinigung der beiden feindlichen Armeen ferner zu hindern; er kam nun auf den Gedanken — von dessen Erfüllung er sich die größten Wirkungen versprach — durch ein schnelles Vorbeischieben an Laudons Front und rechter Flanke sich dessen bisheriger und kaum verlassener Stellung bei Kunzendorf zu bemächtigen, somit dessen Magazin-Linie zu durchschneiden und dadurch mindestens Butturlin, der auch auf diese Magazine angewiesen war, zu zwingen, sehr bald über die Oder zurückzugehen. Damals legte man allgemein großen Werth auf den Besitz der Stellung bei Kun- den Rücken an das Gebirge gelehnt; die Ansich- neueren Kriegführung würden diesen Werth nur

in geringem Grade anerkennen. Der Versuch der früheren Erreichung des Punktes Kunzendorf mußte, bei einiger Aufmerksamkeit Laudons, welcher demselben sehr viel näher war als der König, mißlingen, und so geschah es denn auch. Es ist indeß auffallend, daß preußischer Seits für die Erreichung jenes wichtigen Zieles keine namhaften Anstrengungen — wenn gleich der Erfolg lehrte, daß auch sie das Gelingen nicht herbeigeführt hätten — daran gesetzt wurden, denn die Armee machte am 19. nur einen sehr mäßigen Marsch. Der für den 20. August beabsichtigte Marsch, für den die Höhen von Kunzendorf der Endpunkt seyn sollten, wäre auch kein starker gewesen, wenn er wirklich seinen ganzen Verlauf gehabt hätte; dieser wurde jedoch durch Laudons Zuvorkommen auf diesen Höhen unterbrochen und der Marsch führte nun in das Lager von Bunzelwitz, welches in den nachfolgenden Blättern in seinen Details beschrieben und näher betrachtet worden ist.

Will man am Schlusse dieser Betrachtungen noch einen Rückblick auf die Begebenheiten des Zeitraumes vom 23. Juli bis zum 20. August werfen und die von mehreren gestellte Frage erörtern: ob der König nicht eine der feindlichen Armeen vor ihrer Vereinigung hätte angreifen können und in welchem Momente? — angenommen, daß der Monarch Verluste hätte ersetzen und also erleiden können, was er aber nicht konnte — so ergeben sich folgende Resultate:

Digitized by Google

Keine der von Laudon stets mit richtigem Takt gewählten Stellungen bot dem Könige einen nur einigermaßen erheblichen Vortheil für den Angriff dar. Sie waren entweder unmittelbar an das Gebirge gelehnt und gestatteten auch ein beliebiges Ausweichen; oder wenn der feindliche Obergeneral diese Anlehnung vorübergehend aufgab, so waren dann stets die sich bekämpfenden Heere so weit von einander entfernt, daß Seitens des Königs ein Tagemarsch dazu gehört hätte, um in den taktischen Bereich des Gegners zu gelangen, ein Zeitaufwand, den Laudon, der die Schlacht nicht wollte, in seinem Interesse benutzen konnte. Von der Stellung bei Ober-Pomsdorf ist besonders behauptet worden, daß sie nicht die beste gewesen sey, sie fällt jedoch gerade in die Periode, wo Laudon so geschickt des Königs Aufmerksamkeit von sich ab, und auf das Korps in Oberschlesien zu lenken wußte. Am mindesten in Verbindung mit Böhmen war die österreichische Stellung bei Berzdorf; ihre gute Flanken-Anlehnung an den Neisse-Fluß und an das Reichensteiner Gebirge hätte nur den Angriff auf die, auch gut situirte, Front zugelassen, dennoch ist sie wohl in dem ganzen Zeitraume die einzige, welche, ihres strategischen Unwerthes wegen, gewissermaßen zum Kampfe aufforderte, und hier hätte es vielleicht im Interesse des Königs gelegen, sich mehr mit der feindlichen Hauptarmee als mit dem detachirten Korps bei Neustadt zu beschäftigen, welches sich immerhin mit Butturlin bei Oppeln vereinigen mochte, denn dieser wäre unbedingt und unter allen Umständen über die Oder zurückgegangen, wenn es dem Könige etwa gelang, bei Berzdorf Laudon einen Schlag beizubringen; — doch der völlige Mangel an Nachrichten machte dem

Könige einen Entschluß der Art unmöglich. Der Zeitpunkt des Wechsels der Stellung auf den Grochbergen mit der bei Kunzendorf, würde dem Könige vielleicht auch Gelegenheit gegeben haben, seinen Gegner mit einiger Aussicht auf Erfolg anzugreifen, wenn er sich in dessen Nähe, anstatt fünf Meilen entfernt bei Strehlen, befunden hätte.

Den 18. August wäre ein Angriff auf Laudon, als er zwischen Tschirnitz und Girlachsdorf stand, zwar möglich gewesen, doch unter nachtheiligen Umständen für den König, der ein sehr durchschnittenes Terrain vor sich und die Russen zur Seite hatte. Anders verhält es sich, wie gesagt, mit der Lage der preußischen Armee, den Russen gegenüber; hier müssen die militairischen Gründe den politischen und den Rücksichten auf die Schwäche der preußischen Armee weichen, um das passive Verhalten des Königs am 16. und 17. August zu rechtfertigen.

Von Laudon muß man in dieser Periode sagen, daß er die Defensive exakt durchzuführen und über seinen Plan den König meisterhaft zu täuschen verstand. Dennoch ist das Lob, welches ihm manche Schriftsteller zollen, in Betracht der kleinen Resultate, die er mit so großen Mitteln erzielte, übertrieben. Die am 19. Juli von ihm begonnene Operation, welche die Vereinigung mit den Russen herbeiführen sollte, erreichte erst nach Verlauf eines ganzen Monats ihren Zweck; dieser nun, sollte man glauben, hätte der Anfangspunkt großer Konsequenzen seyn müssen — er war aber nur der Anfang von einem nichts bedeutenden Ende, welches ohne den

Digitized by Google

allergeringsten Accent geblieben seyn würde, wenn nicht eine schöne Waffenthat eines Theiles der Laudonschen und Czernitscheffschen Truppen — die Erstürmung einer Festung — gleichsam das letzte Wort des Feldzugs gewesen wäre.

Sechste

Digitized by Google

Sechste Vorlesung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Lager von Bunzelwitz — Dispoſition des Königs gegen einen Angriff — Angriffs-Dispoſition des Feindes — Dimenſionen und Vertheidigungsfähigkeit des Lagers — Betrachtungen über das Lager bei Bunzelwitz. —

Die Stellung (A)*), welche der General Laudon bereits inne hatte, als der König bei Bunzelwitz ankam, iſt dieſelbe, welche ſchon im vorigen Feldzuge von dem Feldmarſchall Daun bezogen worden war. Ein vorgeſchobenes kleines Korps war neben der Mitte von Kunzendorf (B) poſtirt, und das Brentanoſche Korps ſtand zwiſchen Schollwitz und Hohenfriedeberg (C). Eine Infanterie-Abtheilung hatte die Höhen von Hohen-Giersdorf (D) beſetzt und eine andere lagerte auf dem Berge (E) zwiſchen Hohen-Giersdorf und Burkersdorf. Beide letztere Abtheilungen wurden vom General Janus kommandirt und waren daſelbſt bei dem Vormarſch des General Laudon gegen Jauer bereits zurückgeblieben.

Das Korps von Luszinsky ſtand auf den Höhen bei Striegau und hatte einen Vorpoſten in Zedlitz, der ſich Anfangs der preußiſchen Avantgarde widerſetzte, aber bald auf das Korps zurückzog, welches gleich darauf nach dem Gebirge abmarſchirte.

38 Schwadronen der öſterreichiſchen Kavallerie waren bei den Ruſſen verblieben, zu denen auch das Korps

*) Man ſehe die beiden Pläne des Lagers von Bunzelwitz.

Digitized by Google

des General Beck gestoßen war, welches seit einiger Zeit in der Gegend von Zittau gestanden hatte und gegen 6 bis 7000 Mann stark seyn mochte.

Unter diesen Umständen blieb dem Könige nur übrig, sich ungesäumt nach einer Position umzusehen, in welcher er sich mit Breslau und Schweidnitz eine möglichst unmittelbare Verbindung bewahren und letztere Festung direkt decken konnte; durch die er ferner den Spielraum der feindlichen Armeen möglichst beschränkte und die ihm keine erheblichen Hindernisse in den Weg stellte, wenn etwa Verhältnisse eintraten, die ihm von einem plötzlichen Hervorbrechen gegen einen Theil der feindlichen Macht einen Vortheil versprachen.

Hiernach fiel die Wahl auf das Lager von Bunzelwitz, welches er am Abend des 20. August folgendergestalt bezog: (Siehe den Plan.)

Der rechte Flügel nahm die Höhen von Zedlitz ein, welchen Ort die Fußjäger besetzten, der linke erstreckte sich bis auf die Höhen von Bunzelwitz, wo das Hauptquartier war, und durch das 2te Bataillon Mosel gedeckt wurde.

Hinter dem 1sten Treffen stand das 2te nach der Schlachtordnung auf sanften Anhöhen, welche die vorliegenden dominirten, die Dragoner von Czettritz und Finkenstein auf dem rechten und alle Kürassiere auf dem linken Flügel. Hinter den Kürassieren standen die Dragoner von Pomeiske, Flanß, Alt-Platen und Bayreuth.

Die Brigade Ramin, von der Reserve, deckte die rechte Flanke und dehnte sich bis über Tscheschen aus, die Brigaden von Möllendorf und Lottum besetzten in der linken Flanke die Höhen von Teichenau und Würben.

Digitized by Google

In Jauernick stand das Freibataillon Salemnon und in Neudorf die Dragoner von Zastrow. Auf dem Wege von Neudorf nach Saarau lagerten die Husaren von Malachowski und Ruesch, um die Uebergänge über das Striegauer Wasser zu beobachten und den Rücken der Armee zu decken.

Die Husaren von Zieten und Möhring wurden bis an den Eingang von Tunkendorf vorgeschoben, um die Gemeinschaft mit Schweidnitz zu unterhalten und der Major du Fay mit 300 Pferden, von diesen beiden Regimentern und dem Freibataillon Wunsch nach dem Pitschenberge detachirt, mit der Ordre, bis in die Gegend von Jauer zu patrouilliren und Nachrichten von den Russen einzuziehen.

Außerdem wurde der Zedlitzer Wald mit 500 Mann Infanterie folgendermaßen besetzt:

Ein Major mit 300 Mann kam in der alten Schwedenschanze zu stehen und hatte zur Linken an der Busch-Mühle einen Kapitain mit 100 Mann und 2 Kanonen, welcher rechts und links Posten zu 15 und 30 Mann detachirte; zur Rechten gegen das Dorf Zedlitz stand wieder ein Kapitain mit 100 Mann und 2 Kanonen, der ebenfalls rechts und links seine Posten hatte; endlich war noch ein Posten von 80 Jägern bis an das Ende des Waldes vorgeschoben.

Die Wagenburg ward zwischen Würben und Neudorf aufgefahren und die Armee erhielt sogleich Fourage aus den Magazinen von Schweidnitz.

Die Stellung der Oesterreicher war zu stark, um einen Angriff darauf wagen zu können, und die Nähe der

Digitized by Google

Russen machte jeden Versuch, sie durch Manövres herauszulocken, unmöglich; ohnehin war der Zweck des Königs nicht, eine Schlacht zu liefern, sondern — wo möglich ohne Schlacht — Zeit zu gewinnen. Er beschloß daher, durch Anlegung von Verschanzungen, festern Fuß bei Bunzelwitz zu fassen, woselbst er den großen Vortheil genoß, aus dem Magazine von Schweidnitz seine Armee verpflegen und letzterer sowohl wie dieser Festung durch Wechselwirkung eine erhöhte Intensität geben zu können.

Stärkeverhältnisse der sich gegenüberstehenden Armeen:

Die Armee des Königs bestand nach Gaudi aus:

64 Bataillons,
110 Eskadrons;

Die Infanterie sollte nach dem vollständigen Etat 53,500 Mann, die Kavallerie 18,800 Pferde stark seyn.

Der effective Stand war aber:

39,800 Mann Infanterie,
15,400 Mann Kavallerie,

in Summa: 55,200 Mann.

Die österreichische Armee bestand nach Tielke aus:

84 Bataillons,
156 Eskadrons,

die zusammen einige 70,000 Mann betragen mochten.

Die russische Armee zählte:

64 Bataillons,
97 Eskadrons

und 5 bis 6000 Mann Kosacken, zusammen 60,000 Mann.

Am 21. wurden die Schanzarbeiten mit der größtmöglichsten Thätigkeit angefangen. Der König war bei

Digitized by Google

Anlegung eines jeden Werkes selbst zugegen und ordnete selbst mehrfache Abänderungen der projektirten Linien an.

Bei Raaben wurde das Striegauer Wasser aufgefangen, alle ausgetrockneten Teiche angestaut, vor sämmtlichen Passagen Retranchements aufgeworfen und mit Infanterie besetzt.

General Laudon verhielt sich ganz ruhig und begnügte sich damit, alle Zugänge des Gebirges stark besetzt zu halten.

In den folgenden Tagen veränderte der König, nach genauer Untersuchung des Terrains, Verschiedenes an der Stellung seiner Armee, besonders in Ansehung der Vertheidigung des Rückens, so daß sie zuletzt so war, wie der spezielle Plan des Lagers sie angiebt.

Der rechte Flügel der Infanterie behielt die Höhen inne, vor denen das Dorf Zedlitz liegt, welches von den Fußjägern besetzt blieb. Die rechte Flanke wurde durch 7 Bataillons gedeckt.

Von dem rechten Flügel an zog sich das Lager gegen Jauernick und bog sich alsdann gegen Bunzelwitz zurück. Von hier bis auf den Würbenberg und zurück gegen Neudorf hin, und wieder bis nach Tscheschen, waren einzelne Bataillons auf günstigen Punkten postirt, um die linke Flanke und den Rücken zu decken, so daß die ganze Infanterie, ohne Rücksicht auf die alte Schlachtordnung, nach der Beschaffenheit des Terrains vertheilt war und nach allen Seiten hin Front machte.

In den ersten Tagen lagerte die Armee indessen noch immer in der alten Stellung, und die Posten, besonders

Digitized by Google

im Rücken des Lagers, waren nur den Bataillons oder Regimentern, die sie vertheidigen sollten, angezeigt.

Obgleich ein Theil dieser Posten durch die Polsnitz — auch das Freyburger Wasser genannt — oder auch anderweitig von Natur bereits einige Vertheidigungsfähigkeit besaß, so daß mehrere derselben nicht ohne Schwierigkeit angegriffen werden konnten, so wurden sie sämmtlich dennoch mit der größten Thätigkeit und der möglichsten Sorgfalt verschanzt und die Werke mit Palisaden, spanischen Reutern und Wolfsgruben versehen. Vor vielen wurden sogar Fladderminen angelegt und alles hervorgesucht, was den Feind aufhalten und seine Angriffe erschweren konnte.

Am 22. hatte der Feldmarschall Butturlin den General Jacoblew in das österreichische Hauptquartier geschickt, um einen schriftlichen Kontrakt über die Verpflegung der Armee abzuschließen. Man kam überein, daß von österreichischer Seite der russischen Armee Brot und Mehl geliefert werden sollte, in Betreff der Fourage sollte aber letztere so lange fouragiren, als Futter zu finden wäre, und demnächst erst aus den österreichischen Magazinen versorgt werden. Um die Verbindung mit den Russen offen zu erhalten, wurde das österreichische Husaren-Regiment Kalnocki bei Jauer postirt.

Die russische Armee war am 23. früh aus dem Lager bei Hochkirch aufgebrochen und hatte eine Stellung bei Reppersdorf genommen; der rechte Flügel lehnte sich an diesen Ort, wo das Hauptquartier war und der linke stand zwischen Nicolstadt und Mertschütz. Ihre leichten Truppen streiften bis Breslau und hatten Neumarkt und

Digitized by Google

Canth besetzt. Ueberall erpreßten sie Fourage und Lebensmittel und trieben das Vieh weg. Die Kosacken plünderten Striegau, worauf die meisten Einwohner theils zur Armee, theils nach Schweidnitz flüchteten.

Am 24. rückte die Armee bis Jauer vor und das Husaren-Regiment Kalnocki marschirte nach Hohenfriedeberg.

Laudon blieb unbeweglich.

Nachdem man im Lager des Königs bereits 4 Tage lang mit der größten Thätigkeit gearbeitet hatte, ohne vom Feinde im Mindesten beunruhigt zu werden, entdeckte man endlich am 25. früh den Aufbruch des Brentanoschen Korps aus der Stellung C. bei Hohenfriedeberg; es nahm seine Richtung gegen Striegau und stellte sich vor dem Breiten-, Georgs- und Spitzberge (H) auf. Gleichzeitig bemerkte man rechts von Striegau einen großen Schwarm von Kosacken.

Der Major du Fay auf dem Pitschenberge wurde sogleich mit 200 Dragonern und 2 Geschützen reitender Artillerie verstärkt.

Gegen Abend kam auch die russische Armee zum Vorschein, welche in der Richtung nach Hohenfriedeberg marschirte; allein es wurde dunkel und man konnte die Nacht hindurch nichts weiter von ihr entdecken.

Am nächsten Morgen früh erfuhr man, daß sie ein Lager (J) bezogen hatte, mit dem rechten Flügel an Hohenfriedeberg, mit dem linken hinter Thomaswaldau.

Gegen 9 Uhr des Vormittags rückte auch die Laudonsche Armee aus ihrer Stellung (A) bei Freyburg von den Bergen herab und bezog ein Lager (K) zwischen der

Digitized by Google

Mitte von Bögendorf und Zirlau, am Fuße des Gebirges. Die 38 Schwadronen Karabiniers und Grenadiers à cheval, welche bei den Russen gewesen und zuletzt bei Rohnstock gestanden hatten, stießen wieder zu der Armee. General Luszinsky vertrieb mit 3 Regimentern Kavallerie und 2 Bataillons Kroaten die preußischen Vorposten auf der Höhe bei Arnsdorf. Der Oberst Möhring ging ihm sogleich mit seinen und den Husaren von Zieten entgegen, und warf die feindliche Kavallerie auf ihre Infanterie zurück, wurde aber bald durch das Kanonenfeuer der letzteren wieder zum Weichen gebracht.

Der König ließ hierauf das Freibataillon Salemnon aus Jauernick mit 5 leichten 12Pfündern auf die Höhe vor Wickendorf vorrücken und die feindlichen Posten beschießen. Das Feuer wurde beantwortet und dauerte, ohne besondern Schaden zu thun, abwechselnd bis gegen Abend. Das Freibataillon Salemnon scharmuzirte dabei den ganzen Tag mit den Kroaten in Arnsdorf und beide letzteren Dörfer geriethen in Brand.

Mit einbrechender Nacht fing man feindlicher Seits an, auf dem Arnsdorfer Windmühlenberge Verschanzungen aufzuwerfen (L). Preußischer Seits wurde eine alte Redoute auf der Anhöhe vor Wickendorf reparirt und mit dem Freibataillon Salemnon nebst 5 leichten 12Pfündern besetzt.

Das Vordringen bedeutender russischer Kavallerie-Massen bis Laasan und Peterwitz veranlaßte den Major du Fay vom Pitschenberg nach Hohen-Poseritz zurückzugehen, wobei den Kosacken 10 Mann in die Hände fielen. Sogleich erhielt der Oberst Lossow Befehl, mit den

Digitized by Google

Husaren von Rueſch dahin aufzubrechen, das Kommando zu übernehmen und ſich wieder auf dem Pitſchenberge zu etabliren; das Freibataillon Wunſch aber zurückzuſchicken. Letzteres traf noch an demſelben Tage im Lager ein und wurde im Neudorfer-Buſch etablirt.

Da alles auf einen bevorſtehenden Angriff deutete, ſo verließ der König ſein Hauptquartier Bunzelwitz und kampirte mit ſeinem ganzen Gefolge im Rodeland-Holze hinter dem 2ten Treffen. (Plan des Lagers.)

Nach dem Retraite-Schuß wurden die Zelte abgebrochen und nebſt der ganzen Bagage gegen Würben geſchickt. Die Truppen rückten auf die ihnen angewieſenen Poſten und blieben die Nacht über unter dem Gewehr. Die Kavallerie hatte geſattelt, die ſchwere Artillerie angeſpannt und aufgeprotzt. Die Husaren von Zieten und Möhring zogen ſich, ſobald es finſter wurde, an den Moraſt zwiſchen Bunzelwitz und Teichenau unter den Schutz der Bunzelwitzer Batterie zurück.

In der Nacht wurden einige im Rücken des Lagers aufgeworfene Schanzen beſetzt und Batterien darin etablirt.

Das 3te Bataillon Bernburg wurde bei der maskirten Batterie in dem Neudorfer Buſch aufgeſtellt, das 1ſte Bataillon Prinz Heinrich kam öſtlich der Neudorfer Windmühle zu ſtehen und das 2te rechts von Bunzelwitz. Die Stelle des Prinz Heinrichſchen Regiments wurde durch ein 400 Mann ſtarkes Kommando von der Schweidnitzer Garniſon nebſt 10 ſchweren 6Pfündern erſetzt.

Ungeachtet der großen Ausdehnung des Lagers, hielt der König von Seiten des Feindes doch nur 3 Attaken

Digitized by Google

für wahrscheinlich: die 1ste über Jauernick gegen die Front, die 2te gegen die rechte Flanke und die 3te von Peterwitz her, gegen den Rücken gerichtet.

Nachdem die im Anhang mitgetheilte Disposition zur Vertheidigung ausgegeben war und General Zieten das Kommando der Seite nach Peterwitz gegen die Russen, General Ramin das der rechten Flanke erhalten hatte, übernahm der König selbst die Vertheidigung der Front von Jauernick gegen die Oesterreicher und brachte die Nacht mit dem Markgrafen Karl und einigen Generalen in der Schanze auf dem Pfaffenberge unter freiem Himmel zu.

Der Kommandant von Schweidnitz (General von Zastrow) hatte den Befehl, wenn der General Laudon einen Angriff machen sollte, 2 Bataillons nebst 10 schweren Geschützen und 2 Haubitzen auf die Höhe bei Tunkendorf (J) zu detachiren, um den Feind in Flanke und Rücken zu beschießen.

Es blieb indessen alles ruhig.

Als es am 27. Tag wurde und man nicht die geringste Bewegung bei dem Feinde bemerken konnte, ließ der König um 7 Uhr des Morgens die Zelte wieder aufschlagen. Die Armee bekam Befehl, sich zu entkleiden und zu schlafen. Der Oberst Lossow, welcher Tages vorher die Kosacken vom Pitschenberge vertrieben hatte, ließ den Tag über ein Kommando von 100 Pferden daselbst stehen und zog sich nach Hohen-Poseritz zurück. Am Abend folgte ihm dies Kommando nach.

An den Verschanzungen und an der Ladung der Minen arbeitete man Tag und Nacht. Nach dem Retraite-

Digitized by Google

Schuß wurde das Lager wieder abgebrochen, die Truppen rückten auf ihre Posten und blieben die Nacht hindurch unter dem Gewehr.

Der König bivouakirte in der Schanze auf dem Pfaffenberge.

Am 28. vor Anbruch des Tages wurde der Oberst Lossow bei Hohen-Poseritz von vielen Kosacken und russischen Husaren angefallen, die indessen nach einigen Kanonenschüssen, mit denen er sie begrüßte, wieder abzogen. Da im übrigen alles ruhig blieb, so wurden die Zelte wieder aufgeschlagen und die Armee rückte ins Lager.

Bald darauf besetzten einige Hundert österreichische Husaren die Höhe bei Schönbrunn (M), von der man die ganze Gegend um Schweidnitz übersehen kann. Der König ließ sogleich die Husaren von Zieten und Möhring vorrücken, die den Feind auch augenblicklich warfen, allein beim Verfolgen erhielten sie plötzlich hinter der Höhe Infanterie-Feuer und mußten mit einem Verlust von 28 Todten, Verwundeten und Gefangenen abziehen. Der Feind blieb Herr dieses Postens, etablirte daselbst eine Redoute (M) und besetzte Schönbrunn mit 400 Panduren. — Auf die dringendsten Vorstellungen des General Laudon brach die russische Armee aus ihrem Lager bei Hohenfriedeberg auf und marschirte gegen Striegau, wo sie sich mit dem linken Flügel an der Stadt, mit dem rechten vor Teichau aufstellte (Q). Der General Czernitschef setzte sich mit seinem Korps auf der andern Seite von Striegau vor dem Streit- und dem Spitzberge fest.

Die Verschanzung auf der Höhe bei Wickendorf wurde den 28. fertig und sogleich mit 10 leichten 12Pfündern

Digitized by Google

besetzt. Außerdem wurde zur Unterstützung des Freibataillons Salemnon jede Nacht noch ein Piquet von 300 Mann Infanterie dahin geschickt.

In dieser Nacht zum 29. trat von jedem Regiment nur ein Bataillon ins Gewehr und die Kavallerie rückte gar nicht aus. Der König begab sich wieder in die Schanze auf dem Pfaffenberge, doch ließ er sich heute ein Zelt aufschlagen.

Wo es nöthig schien, wurden alle Redouten und Fleschen mit Wolfsgruben und spanischen Reitern garnirt.

General Laudon verstärkte während derselben Nacht seine Posten bei Schönbrunn und der Arnsdorfer Windmühle mit einiger Infanterie.

Um 2 Uhr des Morgens wurde das preußische Lager abgebrochen und die ganze Armee trat ins Gewehr. Mit Anbruch des Tages am 29. wurden sämmtliche Vorposten von den österreichischen leichten Truppen allarmirt, sobald aber die preußischen Husaren vorgerückt waren und einige Kanonenschüsse auf sie gethan hatten, zogen sie sich wieder zurück.

Da übrigens alles ruhig blieb, so rückten die Truppen wieder ins Lager.

Gegen Abend lief die Nachricht ein, daß die Russen und das Brentanosche Korps in Bewegung wären, und man sah auch diesseits und jenseits Striegau nach dem Streitberge zu, große Staubwolken sich erheben; bei der großen Dürre war aber der Staub so stark, daß man nicht das Geringste unterscheiden konnte. Auf der andern Seite zeigten sich die russischen leichten Truppen sehr

Digitized by Google

zahlreich auf dem Pitschenberge, worauf der Oberst Lossow sich näher an die Armee heranzog. Die Kosacken verfolgten ihn heftig und besetzten Peterwitz.

Der König hielt dies alles für Vorbereitungen zu einem Angriff auf den folgenden Tag, er ließ daher mit Einbruch der Nacht das Lager abbrechen und die Truppen auf ihre Posten rücken. Gegen Mitternacht steckte der Feind Preilsdorf auf der andern Seite des Striegauer Wassers in Brand und man konnte bei dem Feuer deutlich ein Lager zwischen Grunau und dem Hummelbusch entdecken. Alle Passagen über das Striegauer- und Freyburger Wasser, von Striegau bis Preilsdorf, wurden mit Kosacken und russischen Husaren stark besetzt.

Diese Bewegungen des Feindes machten dem Könige mehr Besorgnisse als alle vorhergegangenen; er glaubte, daß die ganze russische Armee sich in der Nacht gegen Preilsdorf ziehen und am andern Morgen über das Striegauer Wasser zum Angriff vorrücken würde; er ließ daher noch in derselben Nacht das hinter der Front aufgeworfene Retranchement mit 19 Bataillons folgendermaßen besetzen:

1 Grenadier-Bataillon v. Görne kam auf den Würbenberg;

1 Bataillon Prinz Heinrich in die Redoute zwischen diesem und der Neudorfer Windmühle;

2 Bataill. Lindstädt
2 = Forcade
2 = Gablenz
2 = Prinz Ferdin.

in das Retranchement zwischen der Neudorfer Windmühle und dem Neudorfer Busch (Rodeland);

1 Bataillon Bernburg in die maskirte Batterie;

1 Bataillon Wunsch in den Neudorfer Busch;

1 Bataill. Falkenhayn } in die maskirt. Battr. an der an-
1 = Schwarz } dern Ecke d. Neudrfr. Busches;

2 Bataill. Jung Schenkendorf } in das Retranchement
2 = Wied } zwischen diesem Busch u.
1 = Ramin } d. Gren.-Bataill. Anhalt.

In dieser Stellung blieb die Armee die Nacht hindurch völlig unter dem Gewehr stehen. Zelte und Bagage wurden nach dem Würbenberge geschickt.

Die ganze Infanterie stand jetzt in einem Treffen und hatte kein anderes Soutien als Kavallerie; das vorliegende Terrain war indessen so beschaffen, daß der Feind nicht an allen Orten durch konnte, daher waren diejenigen Bataillons, welche dem Angriff nicht exponirt seyn würden, bestimmt, die übrigen zu unterstützen. Die Kavallerie sollte alsdann in die Intervallen rücken.

Es wurde indessen (am 30.) Tag und alles blieb ruhig.

Man erfuhr nun über die gestern entdeckten Bewegungen folgendes:

Der russische General Berg war mit seinen leichten Truppen bis Laasan vorgerückt und hatte daselbst eine Stellung (O) genommen.

Das Brentanosche Korps hatte die Höhen bei Striegau verlassen und ein Lager (P) zwischen Järischau und Niclasdorf bezogen.

Das

Digitized by Google

Das Czernitscheffsche Korps, gegen 10 bis 12,000 Mann stark, war vom Streit- und Spitzberge gegen Grunau vorgegangen und hatte sich in (U) aufgestellt.

Das österreichische Korps unter dem General Beck, welches mit den Russen aus der Gegend von Liegnitz gekommen war, hatte ein Lager (T) zwischen Zierlau und Oelse bezogen.

Aus den österreichischen Berichten geht hervor, daß der General Laudon sich am 29. zu einem großen Kriegsrath in das russische Hauptquartier begeben hatte, daß er aber nichts weiter als die oben angeführten Veränderungen in den Stellungen erlangen konnte, weil der Feldmarschall Butturlin unwiderruflich erklärt haben soll, er wolle mit der kaiserlich-russischen Armee nichts wagen, sey jedoch bereit, bei einem vorkommenden Angriff, die österreichische Armee mit einem Korps unterstützen zu lassen.

Alle diese vom Feinde nun eingenommenen Stellungen konnte man größtentheils von den Höhen vor dem preußischen rechten Flügel übersehen, und da alles ruhig blieb, so befahl der König, daß die Armee ins Lager rücken, die Infanterie aber bataillonsweise ihre Zelte in der Nähe der Posten, welche sie zu vertheidigen hatte, aufschlagen sollte, um so der vielen Hin- und Her-Märsche überhoben zu seyn.

Da der Feind bereits Buschkau und Peterwitz besetzt hatte, so ließ der König das 2te Bataillon Schenkendorf gegen letztern Ort vorrücken, um die feindlichen Truppen daraus zu vertreiben; der General Berg eröffnete aber aus seiner Stellung (O) eine so starke Kanonade gegen dasselbe, daß der König es wieder zurückkommen ließ.

Digitized by Google

Die Kosacken drangen darauf bis nahe an das Lager vor, warfen die Kavallerie-Feldwachen und das Piquet nach Neudorf hinein, wo die Dragoner von Zastrow standen, die bei dieser Gelegenheit 7 Gefangene und 6 Verwundete verloren. Die Kosacken ließen dagegen 8 Todte zurück.

Der General Beck rückte heute (am 30.) aus seiner Stellung (T) noch weiter vor und bezog ein neues Lager hinter dem Nonnenbusch (V). Seine Jäger und leichten Truppen wurden im Nonnenbusch selbst (W) postirt.

Man hatte schon gestern erfahren, daß zwei Couriere, der eine vom Prinzen Heinrich, und der andere vom Kommandanten von Glogau in Floriansdorf am Zobten angekommen wären, daß sie aber der feindlichen Streifereien wegen, nicht zur Armee durchkommen könnten. Es waren daher in der vergangenen Nacht 100 Husaren dahin detachirt worden; allein sie wurden durch ein stärkeres russisches Detachement zurückgetrieben. Heute wurde ein zweites Detachement von 300 Husaren unter dem Major Zeilenberg dahin abgeschickt. Eine Meile von Floriansdorf machte dieser Halt und schickte 2 Offiziere mit 60 Pferden nach dem Dorfe vor; diese vertrieben die Kosakken, die daselbst standen, und nahmen die Couriere auch glücklich in Empfang. Auf dem Rückwege wurden sie aber von einer Uebermacht russischer Husaren und Kosacken angefallen. Ein Offizier, einige 40 Husaren und der Courier von Glogau wurden gefangen und der andere so blessirt, daß er für todt liegen blieb. Der Rest [illegible]nmando's rettete sich durch die Flucht. Der Ma[illegible]berg rückte zwar sogleich zur Unterstützung vor,

Digitized by Google

allein er kam zu spät; der Feind war bereits mit den Gefangenen davon; er sah sich daher genöthigt, unverrichteter Sache umzukehren, und traf Nachmittags wieder bei der Armee ein.

In der Nacht zum 31. kam der Courier vom Prinzen Heinrich, der sich von seiner Verwundung wieder erholt hatte, zu Fuß im Lager an.

Schon gegen Abend war die Nachricht eingelaufen, daß die Korps von Berg und Brentano (O und P) in Bewegung wären, und daß gleichzeitig auf dem rechten Flügel der Laudonschen Armee Truppen-Bewegungen gegen Schönbrunn statt fänden. Der König glaubte hierin die feindliche Absicht eines Angriffs auf den Würbenberg zu erkennen, und traf sogleich alle Anstalten, um diesen Posten mit Nachdruck zu vertheidigen. Als es finster wurde, trat die Hälfte der Infanterie ins Gewehr. Nach Mitternacht wurde das Lager abgebrochen und der Rest der Armee rückte aus; da aber am Morgen (31.) noch alles ruhig war, so wurden die Zelte wieder aufgeschlagen.

Außer den Minen, Wolfsgruben und spanischen Reitern, womit die Retranchements bereits garnirt waren, wurden nun noch auf der Seite des Lagers nach Peterwitz hin, 10 Schritt vor dem Graben, Sturmpfähle angebracht.

Der General Laudon hatte unter dem heutigen Dato den General Draskowitz beordert, mit seinem Korps von Wartha und Silberberg aufzubrechen, um zu der Armee zu stoßen, und sich neben dem General Janus auf den Höhen bei Burkersdorf aufzustellen, starke Patrouillen gegen den Zobten und Schweidnitz vorzuschicken, und

Digitized by Google

der preußischen Armee die Zufuhr und den Unterhalt zu erschweren.

Am 1. September wurde feindlicher Seits die Verschanzung auf der Höhe von Schönbrunn (M) mit 2 Bataillons und einigen Kanonen besetzt.

Die Kroaten, welche in der Kirche von Arnsdorf und hinter den Mauern des abgebrannten Schlosses von Wickendorf postirt waren, prellten einigemale gegen die Schanze von Wickendorf vor, wurden aber durch einige Artillerie-Salven zurückgewiesen, und da sie später aus dem südlichen Theile dieses Dorfes auf die Vorposten feuerten, so wurde dieser Theil desselben durch Haubitzgranaten in Brand gesteckt.

Die Kroaten zogen sich hierauf nach dem Kirchhof von Ober-Arnsdorf zurück und blieben von nun an ruhig.

General Laudon, endlich zu einem auf den 3. festgesetzten Angriff entschlossen, ließ sämmtliche Generale zusammenkommen, gab ihnen sowohl eine Angriffs-Disposition (S. 366), als sonstige Verhaltungsbefehle, und trug einem jeden auf, das Terrain, wo er zu agiren habe, genau zu rekognosciren. Er selbst begab sich darauf zum Feldmarschall Butturlin, um ihn zur Theilnahme zu bewegen, kehrte aber höchst unzufrieden zurück, weil er nichts von ihm zu erlangen vermocht als das Versprechen, ihn im Fall eines Angriffs mit dem Czernitscheffschen Korps zu unterstützen. Die am 2. Abends sich bereits in Marsch gesetzten Truppen erhielten um Mitternacht Befehl, wieder in das Lager einzurücken. General Laudon selbst war so krank geworden, daß er zwei Tage lang das Bett hüten mußte.

Im preußischen Lager hatte sich in diesen Tagen nichts verändert, die Armee war wie gewöhnlich ange-

Digitized by Google

kleidet geblieben und trat um 2 Uhr des Morgens ins Gewehr. Der König selbst brachte die Nächte auf dem Pfaffenberge zu, wo er seit dem 26. August nichts als einige Bunde Stroh zu seinem Lager hatte.

An den Verschanzungen war fortwährend mit der größten Thätigkeit gearbeitet, und täglich per Brigade 200 Mann dazu kommandirt worden. Alle Flechen von Tschechen bis Neudorf wurden durch Linien verbunden, verpalissadirt und mit Wolfsgruben versehen.

Das Lager hatte auf diese Weise bereits eine Stärke erlangt, die, ungeachtet seiner großen Ausdehnung, mit einiger Sicherheit auf die Vertheidigung desselben rechnen ließ.

Die Russen fingen ebenfalls an, Verschanzungen auf der Höhe von Stanowitz (X) aufzuwerfen.

Der feindliche Posten bei Schönbrunn, wo der Feind die alte Schanze reparirt und mit 4 Kanonen und 2 Bataillons Panduren besetzt hatte, fing jetzt an, dem Könige Besorgnisse wegen der Verbindung mit Schweidnitz zu machen, und da sein Lager so stark geworden war, daß er einige Truppen glaubte entbehren zu können, so ließ er am 4. früh um 2 Uhr, unter dem Kommando des General Gablenz, 2 Bataillons Gablenz, 2 Jung Braunschweig und die Dragoner von Zastrow, nach der Höhe von Säbischdorf vorrücken (Y) und auf der Höhe (Z), Schönbrunn gegenüber, eine starke Verschanzung aufwerfen. Dieser Posten wurde mit 4 schweren 12Pfündern aus Schweidnitz und 4 Feldgeschützen armirt, und es rückte täglich ein Bataillon zur Wache dahin, welches seine Zelte auf der Höhe von Säbischdorf stehen ließ.

Auf die Nachricht, daß das Draskowitzsche Korps

Digitized by Google

nach Pilzen marschirt sey, detachirte der König am 5. den Major Reitzenstein mit 300 Husaren, um nähere Nachrichten darüber einzuziehen, dieser traf aber auf seinem Zuge dorthin nichts, als einige kleine Husarenposten; er kehrte daher schon am Nachmittage mit 16 Gefangenen zurück.

An demselben Nachmittage glaubten einige Generale eine Veränderung in dem Laudonschen Lager zu bemerken, wodurch im preußischen ein großer Lärm veranlaßt wurde. Die Kroaten rückten aus Arnsdorf vor und scharmutzirten mit dem Freibataillon Salemnon; dies brachte auch die russischen Vorposten in Bewegung, und ihre Husaren warfen die Feldwachen bis an das Rodelandholz zurück, so daß 6 Mann vom Feinde zwischen den Schanzen gefangen wurden; übrigens aber blieb alles ruhig.

Von heute an trat die Armee nicht mehr des Abends, sondern erst früh um 2 Uhr ins Gewehr und ging wieder auseinander, wenn es Tag wurde.

Im Rodelandholze wurden verschiedene Verhaue angeordnet.

Der König war jetzt von allen Seiten eingeschlossen und die Kommunikation mit Breslau unterbrochen, so daß der Mangel an Lebensmitteln bereits anfing fühlbar zu werden; er detachirte daher am 7. den General Gablenz mit seinem Regiment, und den General Bülow mit 10 Eskadrons Möhring und 10 Bayreuth, um aus den Dörfern jenseits des Schweidnitzer Wassers Schlachtvieh herbeizuschaffen.

Das Detachement ging über Schweidnitz nach Pilzen, wo die Infanterie sich auf dem Kirchberge vor diesem Ort aufstellte, während die Kavallerie aus den be-

Digitized by Google

nachbarten Dörfern das Vieh zusammentrieb und bei Wilkau einen starken Kosackenposten verjagte.

Die Kavallerie kehrte hierauf über Schmellwitz und die Infanterie über Schweidnitz ins Lager zurück. Alles nahm seine früheren Plätze wieder ein, bis auf die Husaren von Möhring, die sich hinter der Höhe (Z) bei Säbischdorf aufstellten (a).

Die Expedition hatte bis gegen Abend gedauert und brachte 200 Stück Rindvieh und 3000 Schafe ein.

Am 9. riefen die feindlichen Vorposten den preußischen zu, daß sich die Russen von der österreichischen Armee trennen würden. Gegen Abend rückte das Brentanosche Korps von den Höhen, an den Fuß der Berge bei Grunau herunter, und als es finster wurde, entdeckte man in dem feindlichen Lager außerordentlich viele Feuer.

Am 10. mit Beginn des Tages-Anbruch hatte sich die österreichische Armee auf die Berge in ihre alte Stellung (A) zurückgezogen und nur die Kavallerie war in der Ebene bei Zierlau stehen geblieben.

Die russische Armee war wirklich in der Nacht aufgebrochen und hatte ihren Marsch in 2 Kolonnen gegen Jauer genommen; nur das Czernitschessche Korps (10 Regimenter Infanterie, 3 Regimenter Kavallerie und 1500 Kosacken), im Ganzen gegen 12,000 Mann stark, war auf dem Marsch, um zur Laudonschen Armee zu stoßen, und lagerte sich gegen Mittag auf den Bergen bei Freyburg (b). Zu derselben Zeit nahm auch das Brentanosche Korps seine frühere Stellung (C) bei Hohenfriedeberg wieder ein. General Draskowitz brach mit seinem Korps von Burkersdorf auf und marschirte nach Wartha und Silberberg zurück.

Digitized by Google

Sobald der König über den Abmarsch Laudons Gewißheit hatte, detachirte er den Major und Flügel-Adjutanten v. Anhalt mit den Husaren-Regimentern Ruesch und Malachowski, um den Marsch der Russen zu verfolgen. Anhalt ließ ein Regiment bei Striegau zurück, um seinen Rückzug zu decken, und drang mit dem andern bis gegen Jauer vor. Von da kehrte er am Nachmittage mit 24 Gefangenen und der Nachricht zurück, daß die ganze russische Armee sich nach den Höhen von Wahlstatt und Nicolstatt zöge, und daß sie von dem leichten Korps des österreichischen General Beck und 6 Kavallerie-Regimentern begleitet würde.

Gegen Abend verlegte der König sein Hauptquartier wieder nach Bunzelwitz.

Obgleich es schwer war, einen genügenden Grund aufzufinden, welcher diese unvermuthete Trennung der feindlichen Armeen erklären konnte, so befürchtete der König doch, daß der Feldmarschall Butturlin sich entweder gegen Berlin wenden, oder Glogau belagern möchte. Diese Festung war nur mit 3 schwachen Bataillons besetzt und enthielt sehr beträchtliche Magazine. Er beschloß daher, den General-Lieutenant v. Platen mit einem Korps von 14 Bataillons und 26 Eskadrons in forcirten Märschen gegen die russischen Magazine in Polen abzuschikken, um dadurch die Aufmerksamkeit des Feindes dorthin zu ziehen.

Dieses Korps brach am 11. früh aus dem Lager auf, und marschirte bis Hohenposeritz, wo es den Tag über stehen blieb, um den Oesterreichern seine Absicht zu verbergen. Als es finster wurde, setzte es seinen Marsch nach Breslau fort.

Digitized by Google

Im Lager bei Buntzelwitz verblieben dem Könige jetzt noch 52 Bataillons und 86 Eskadrons, die so aufgestellt wurden, wie die Klappe II. es angiebt.

Die russische Armee setzte ihren Marsch über die Katzbach fort und bezog am 11. ein Lager bei Hummel, wo sie den folgenden Tag stehen blieb, und am 13. nach Dittersbach marschirte. Am Abend desselben Tages ging der Major v. Prittwitz mit 500 Husaren einem von Breslau kommenden Transport mit Lebensmitteln, bei welchem sich 460 Reconvaleszenten befanden, entgegen, und am nächsten Morgen folgte ihm der Oberstlieutenant v. Seelhorst mit 400 Dragonern bis Canth, um ihn aufnehmen.

Alle im Rücken des Lagers gelegenen Werke, vom Würbenberge an, bis zur Redoute auf der Ecke bei Tscheschen, wurden demolirt. In der Nacht alarmirten 3 Bataillons Panduren und einige Husaren die Fußjäger im Zedlitzer Wald, und warfen sie bis unter die Schwedenschanze, nachdem aber einige Kanonenschüsse aus derselben geschehen waren, zogen sie sich wieder zurück. Der Major des Granges von den Jägern wurde gefangen.

Am 15. gegen Mittag kam der Transport von Breslau unter Major v. Prittwitz glücklich im Lager an.

Der Major v. Reitzenstein meldete aus der Gegend von Neumarkt: das russische Hauptquartier sey in Rauden und die Armee gehe zwischen Köben und Steinau über die Oder zurück. Der General Beck stände bei Lüben.

Unterdessen veranlaßte die Nachricht, daß ein österreichisches Kommando, 1000 Pferde stark, hinter dem Zobten-Berge weg, gegen Canth detachirt sey, um den oben erwähnten Transport von Breslau aufzuheben, der aber bereits in Sicherheit war, einige Unruhe; man fürchtete, dieses Kom-

Digitized by Google

mando möchte den Major Reitzenstein überfallen, daher wurde am 16. Abends der Oberst Dallwig mit 600 Dragonern und 600 Husaren nach Canth abgeschickt; er kehrte indessen am nächsten Abend wieder zurück, ohne vom Feinde irgend etwas erfahren zu haben.

Am 18. erhielt der König einen Courier vom General-Lieutenant Platen mit der Nachricht von der Zerstörung der russischen Wagenburg bei Gostyn.

Am 19. Septbr. ging von dem Major v. Reitzenstein die Nachricht ein, daß der General Beck von Rauden aufgebrochen und nach Löwenberg marschirt sey. Er folgte demselben am 21sten bis in die Gegend von Wahlstatt. Beck wendete sich später nach Zittau.

Am Abend des 21. wurde der Oberst Dallwig mit 1000 Pferden und 1 Bataillon Infanterie detachirt, um alle Kranken von der Armee über Canth nach Breslau zu transportiren. Er kehrte am 23. mit der Kavallerie über Zobten wieder ins Lager zurück, während das Bataillon Infanterie auf der geraden Straße die Marketender zur Armee eskortirte.

Am 25. erhielt der König die Nachricht, daß der Gen.-Lieutenant v. Platen bei Landsberg a. d. W. angekommen sey.

Nachdem nun die Russen Schlesien gänzlich geräumt hatten, war der König ernstlich darauf bedacht, den General Laudon aus seiner unangreifbaren Stellung bei Freiburg weg zu manövriren; er verließ daher am 26sten Septbr. des Morgens um 6 Uhr das Lager bei Buntzelwitz, und wandte sich über Pilzen nach Oberschlesien.

Digitized by Google

Einige Aktenstücke mögen diese kurze Darstellung der Verhältnisse in und vor dem Bunzelwitzer Lager vervollständigen. — Wir beginnen mit der Disposition, die sich im Tagebuche von 1761 findet, wie sie der König für den Fall eines feindlichen Angriffs, den 25. August an seine Generale gegeben:

Da wir bei unserer gegenwärtigen Position den Angriff des Feindes in unserem Lager erwarten, so ist nöthig, daß wir bei Zeiten darauf denken, wie wir uns gegen die verschiedenen Attaquen, so selbiger, nach dem Terrain zu urtheilen, auf uns machen kann, zu defendiren haben.

Falls die russische Armee etwas unternehmen will, so wird selbige entweder zwischen Preilsdorf und Tscheschen oder zwischen Peterwitz nnd Neudorf vorrücken, letzteres müssen wir zeitig genug vorhersehen und können dagegen unsere Anstalten machen; in dem ersten Fall aber, wenn sie uns von Tscheschen aus attaquiren sollten, so müssen die Brigaden von Zeuner, Gablenz und Wangenheim die ihnen angewiesenen Redouten sogleich besetzen, die Husaren von Ruesch und Malachowski setzen sich bei die Dragoner-Regimenter Finkenstein, Czettritz und Pomeisky mit dem Rücken an den Wald, und attaquiren nach Gelegenheit den ankommenden Feind, wenn er durch die Artillerie in Unordnung gebracht wird, oder auch wenn er seine Flanken nicht wohl deckt, mit einer oder etlichen Eskadrons; wenn sie ihn geworfen, ziehen sie sich mit den dabei gemachten Gefangenen sogleich wiederum durch die Infanterie auf ihren Platz zurück und wiederholen dieses Manövre, so oft als der Feind von neuem vorrückt; sollten selbige aber zwischen Peterwitz und Neudorf ihre Attaque machen, so muß die Brigade Bernburg die ihr angewiesenen Flechen

Digitized by Google

besetzen. Der General v. Bülow setzt sich mit dem Bayreuthschen und Platenschen Dragoner-Regiment an den Wald, wo die maskirte Batterie ist, und fällt dem Feind alsdann in den Rücken.

Der General Laudon wird entweder zwischen Stanowitz und Zedlitz oder bei Jauernick seine Attaque machen, in letzterem Fall bleiben die Regimenter in der Disposition, worin sie sich vor jetzo befinden; auf den ersten aber zieht sich die Bernburger Brigade sofort auf den rechten Flügel und formirt das 2te Treffen, die Batterie vom Pfarrberge wird mit dahin gebracht und in die Flechen vor Syburg, Preußen, Zeuner und Anhalt vertheilt. Die Brigade von Thiele muß parat seyn, um unverzüglich das 2te Treffen hinter Gablentz, Zeuner und Wangenheim zu formiren. Die Batterie am Busch bei Neudorf bekommt alsdann 10 Piecen von der vor Vasold und dabei das 2te Bataillon Prinz Heinrich, auch wenn die Russen vordringen und es nöthig ist, den General Braun mit dem 2ten Moritz, 2ten Thadden und 1 Ferdinand, zur Reserve. Der General Möllendorf rückt mit seiner Brigade in das Retranchement bei der Windmühle von Neudorf.

Wenn die Bernburgsche Brigade in die Flechen bei Neudorf rückt, marschirt die Thielesche, falls Laudon über Stanowitz seinen Angriff macht, alsdann anstatt derselben auf den rechten Flügel des 2ten Treffens. Die Batterie vor Carl kommt alsdann zwischen Zeuner und Haack*) in die Flechen und die daselbst stehenden Haubitzen, bestehend in 10 Stück, vor die Gablentzsche, Zeunersche und Wan-

*) Wahrscheinlich soll es heißen: zwischen Zeuner und Hachenberg — doch das Original giebt es genau, wie oben der Text besagt.

Digitized by Google

genheimſche Brigade in die Flechen. In die Ecke bei Falkenhayn kommen 2 Kanonen von der Batterie vor Vaſold, 2 von Schweidnitz, 2 von Prinz Heinrich und die 2 Bataillons-Stücke. Sollte man ſehen, daß die ganze feindliche Attaque auf den rechten Flügel ſich wendet, ſo kann die Brigade von Knobloch und die Regimenter Zieten Infanterie und Leſtwitz, alle in Reſerve, dahin gebracht werden, um den Poſten zu verſtärken; es ſey hinter Gablentz, Ramin, oder wo es nöthig.

Was der General Bülow mit ſeiner Brigade Dragonern zu thun hat, iſt ihm ſchon geſagt, die übrige Kavallerie wird gebraucht werden, wo man ſie anbringen kann. Sobald der Feind geſchlagen, muß ſelbige en force zwiſchen Jauernick und Arnsdorf und zwiſchen dem Nonnenbuſch durchziehen, und alles anwenden, in die öſterreichiſche Infanterie einzuhauen, ſolche von Freiburg abhalten, und damit ſie dabei beſſer unterſtützt wird, ſoll ſelbiger die nächſte Brigade Infanterie mit ſchwerer Artillerie folgen, und rechts und links dem Nonnenbuſch, falls wir davon noch Meiſter ſind, bis an das Ende gehen, allwo die Batterien zum Soutien der Kavallerie aufgefahren werden müſſen. Sollte die Höhe bei Kunzendorf nicht mit feindlicher Infanterie beſetzt ſeyn, ſo muß die Kavallerie ſich ſuchen ſelbiger ſogleich zu bemeiſtern und ſolche oder auch den Zeiskenberg wegzunehmen; findet ſie aber formirte Infanterie mit Kanonen auf denen Höhen, ſo muß ſie behutſamer verfahren, alles was möglich iſt muß gethan werden, und wenn der Feind geſchlagen, iſt kein Zweifel, daß man von dem Glück wird profitiren, und ihm allen Abbruch thun können.

Digitized by Google

Disposition zu beiderseits Kaiserlichen gemeinschaftlichen Angriff des feindlichen Lagers gegen die Höhen von Jauernick, am 3. September 1761.

Punkt 10 Uhr des Abends am 2. September setzet sich die Kaiserlich Königliche Armee in 5 Kolonnen vorwärts, in der möglichsten Stille in Marsch, und folgen sich die Regimenter laut beifolgendem Marsch-Zeddel Litt. A.

Die Herrn General-Feld-Marschall-Lieutenants marschiren mit ihren Departements, laut beigefügter Ordre de Bataille en front auf*).

Der rechte Flügel des 1sten Treffens nimmt seine Richtung neben dem Kreuz vorbei, das Büschel ohnweit des Hubenvorwerks hinter sich, Tunkendorf aber noch weit vor sich lassend. Das Regiment Botta mit dem Grenadier-Bataillon Calwell (so der Herr Oberst Lattermann als Brigadier kommandirt und an Herrn Feldmarschall-Lieutenant Wolfersdorf angewiesen ist) formirt sich ungefähr in die 200 Schritt vor der Brigade des General-Majors v. Zigan, vor dem rechten Flügel der Infanterie. Der linke Flügel aber stützt sich an Ober-Arnsdorf an, unser Retranchement hart hinter sich lassend.

Das 2te Treffen formirt sich dahinter auf eine Distance von 400 Schritt, die 3te Linie aber hinter dem 2ten Treffen gleichfalls auf eine Distance von 400 Schritt, auch weniger, nach dem sich ergebenden Terrain.

*) Der Ausdruck Departement ist genau so beibehalten, wie er sich in den Manuscripten aus jener Zeit befindet — es ist, wie es scheint, darunter ein größeres Detachement verstanden.

Digitized by Google

Die an den Herrn General-Major v. Brinken bereits angewiesenen Truppen aber (von denen bald ein mehreres erwähnt werden soll) rücken auch vor den Fuß der Windmühlen-Anhöhe, gegen Mittel-Arnsdorf vor, die Brigade Vogelsang hinter sich lassend, auch setzet sich das Dragoner-Regiment Savoyen rechts an Mercy. Sie halten sich so ruhig und still als möglich, weil die feindliche Batterie in Wickendorf ihnen ziemlich nahe ist.

Die an den Herrn General-Major Amadei angewiesenen Truppen aber rücken zugleich, Ober- und Mittel-Arnsdorf hart rechts, die Teiche aber links lassend, vor, formiren sich in mehreren Linien annoch weit herwärts dem Graben, so von Nieder-Arnsdorf gegen die Buschmühle links hinauf läuft, dergestalt, daß sie noch etwas außer der feindlichen schweren Kanons seyn, lassen sofort an vielen Passagen arbeiten, um über solchen Graben, gegen die Jauernicker Anhöhe, zum Angriff, gehen zu können. Das Dragoner-Regiment St. Ignon ist zugleich an gedachten Herrn General v. Amadei angewiesen.

Hinter dem Herrn General-Major v. Amadei, setzet sich der General-Major v. Nehbach mit 10 Eskadrons Karabiniers und Grenadiers à cheval zur Unterstützung des Herrn General-Majors v. Amadei.

Hinter den gedachten 10 Eskadrons Karabiniers und Grenadiers à cheval setzen sich die 8 russischen kaiserlichen Auxiliar-Bataillons mit ihren 8 Grenadier-Kompagnien nach dem sich ergebenden Terrain, zwischen Zierlau, und die letzten Häuser von Kunzendorf*), der Herr General Feldmarschall Lieutenant Baron v. Ellrichshausen

*) Wahrscheinlich von Nieder-Kunzendorf.

stellt sich darauf mit seinen unterhabenden 8 Bataillons Grenadiers und den übrigen 10 Eskadrons Karabiniers und Grenadiers à cheval hinter oben erwähnte kaiserliche russische Auxiliar-Bataillons, ohngefähr das Schloß Zirlau links vorwärts, den Limmelberg aber rechts lassend.

Der Herr Feldmarschall Lieutenant v. Luszinsky mit seinen Husaren-Regimentern Spleni und Desoffi rückt zwischen Tunkendorf und etwas gegen Zülzendorf so viel als möglich vor, und decket folglich der Armee die rechte Flanke, und hält zugleich rechts neben sich, so wie auch der folgende Herr Feldmarschall Lieutenant Graf Draskowitz die Garnison von Schweidnitz in Respekt. Das Departement des Herrn Feldmarschall Lieutenants Grafen Draskowitz, so in 6 Bataillons und 1 Regiment Husaren bestehet, an dem auch das Küraſſier-Regiment Prinz Albrecht angewiesen wird, rücket auf die Anhöhen zwischen Cammerau und Schönbrunn vor.

Die Reserve-Munition wird sich, ein Drittheil an dem rechten Flügel vor Cammerau gegen die Straße so nach Schweidnitz gehet, ein Drittheil aber am linken Flügel am Fuß des Limmelberges, endlich ein Drittheil vor Freiburg gegen Zirlau, hinter dem Ellrichshausischen Departement während der obenerwähnten nächtlichen Vorrükkung, einfinden.

Die neuen Feldwachen (so in ausgesuchter und verdoppelter Mannschaft, auch entschlossenen Offiziers bestehen sollen) wird der Herr General vom Tage dergestalt rengiren, daß mittelst solchen, etwas vor der Zeit der Vorrückung der Spitzen der Kolonnen, die feindlichen Vorposten längs der Fronte getrieben werden können. Wo alsdann gedachte Trupps der Feldwachen, bis zu

ferneren

fernerer Vorrückung, nur in die 150 Schritt vor der Fronte längs des ganzen ersten Treffens zu verbleiben haben. Zur Zeit, da in der Armee diese Bewegung vorgehet, versammelt sich die gesammte Bagage derselben (wie sie Namen haben mag, worunter auch die Marketender, Zelten, Kessel und Stangen, auch wessen sich der Mann nur immer entledigen kann, verstanden werden) unter dem Herrn Obersten Klein, unter seiner mithabenden Bedeckung von 1 Bataillon und 2 Eskadrons bei Salzbrunn, welche dieserwegen von Sr. Exellenz dem Herrn Feldzeugmeister, die ferneren Verhaltungsbefehle empfangen wird. Wie denn gedachter Herr Oberster Klein von diesem den schärfsten Befehl hat, alle sich bei der Bagage findende, aus den Regimentern wider alles Verhoffen, und wider so öfteres Befehlen, gezogene Mannschaft sofort in Verhaft zu nehmen. Es hat demnach erwähnter Herr Oberster bei Ehre und Reputation darauf zu sehen, und bei Strafe der Cassation dafür zu haften, daß dieser Befehl, ohne alle Rücksicht, zur schärfsten Ahndung der Uebertreter, vollzogen werde (indem sonsten die Combattanten unendlich gemindert werden). Der General Major v. Janus (der an den Herrn General Feldmarschall Lieutenant Grafen v. Draskowitz angewiesen wird) bedecket indessen die Anhöhen von Hohengiersdorf und Debouchées bei Burkersdorf und Polnisch-Weistritz, mit den Regimentern Infanterie Niclas Esterhazy und Kroaten.

Den 3ten, Punkto halb 4 Uhr gegen den Tag, rückt die Armee an den Feind in der besten Ordnung, entschlossen vor, und während der Zeit, daß die beiden detachirten Korps Amadei und Brinken, längs des Dorfes Arnsdorf die feindlichen Anhöhen und Verschanzungen anfallen,

Digitized by Google

und sie, es koste was es wolle, zu ersteigen suchen, marschirt das 1ste Treffen en fronte dergestalt vor, daß dessen rechte Flanke ohngefähr vor der Gegend des Kreuzes, so herwärts Tunkendorf sich findet, gegenüber des Dorfes zu stehen komme, dessen linke Flanke aber das Dorf Jauernick, ungefähr der sogenannten Jauernicker Färber-Anhöhe (Pfarr- oder Pfaffenberge) gegenüber, durchschneide, oder wenigstens links an gedachtes Dorf Jauernick sich anstütze, was hier eigentlich nicht so genau bestimmt werden kann. Zu welcher Zeit sodann zugleich das 2te Treffen sich dahinter setzet, welches denn eben die 3te Linie, nämlich die Regimenter Kavallerie des 2ten Treffens E. H. Maximilian, Schmerzing und Anspach, auch die Callenbergische Brigade Infanterie nämlich, Joseph Esterhazy, und Aremberg und das Departement Kavallerie des Herrn Feldmarschall Lieutenant Grafen v. Martigni, nämlich die Regimenter Lichtenstein, Anhalt Zerbst, und Erz-Herzog Joseph links von Arnsdorf und rechts gegen Schweidnitz hinauf zu bewerkstelligen haben, um dem 2ten Treffen gleich einem Korps de Reserve zu dienen. Eben dieses geschiehet auf gleiche Art, wie es beigefügte ordre de bataille klar zeigt, von dem Herrn General Major v. Rehbach, so sich mit den 10 Kompagnien Karabiniers und Grenadiers à cheval als Reserve hinter die Amadeischen Bataillons setzet, welchen denn ferner die russischen besagten Bataillons, diesen aber das ganze Ellrichshausische Departement folget, welches die K. K. Karabiniers und Grenadiers à cheval, unter dem Herrn General Major Fürst v. Lichtenstein, ingleichen die Grenadier-Bataillons enthält, und gleichsam als eine dritte Linie die ersteren unterstützt. Da es denn, um von dem Schlachtfelde

Meister zu seyn, hauptsächlich darauf anzukommen scheinet, daß die verschanzte, links über Jauernick hinaus liegende Anhöhe, so sich die Pfarr-Höhe nennt, erobert werde, so wird demnach der General Major Amadei (dessen Geschicklichkeit die Attaque links dem Dorfe Jauernick hinauf vollkommen überlassen wird) 50 Freiwillige von St. Ignon an der Spitze haben, welche von 400 freiwilligen Infanteristen unterstützt werden sollen, die dann mit Entschlossenheit die feindlichen Redouten mit dem Bajonett überwältigen, und solche wo möglich umgehen und in dem Rücken fassen. Darauf folgen 50 Arbeiter mit Zimmerleuten die zusammen hauptsächlich sogleich, mittelst von der Artillerie mitzunehmenden guten Nägeln, die feindlichen Kanonen wohl vernageln, und dann weiter auf mehrere Batterien andringen sollen, zur Belohnung wird für jede Batterie oder geschlossene Redoute, denjenigen, so solche erstiegen haben, 100 Dukaten gegeben werden. Diese Freiwilligen (so aus den Bataillons der Amadeischen Brigade gezogen werden müssen) werden unterstützt von den 2 Grenadier-Bataillons so der Herr Oberstlieutenant Omolrian kommandirt, auf diese folgen dann zum fernern Nachdruck die Regimenter Bathiany und Sachs-Gotha mit dem Dragoner-Regiment St. Ignon, darauf denn, wie schon erwähnt worden, die 10 Eskadrons unter dem General Major Rehbach nachrücken, welchen so weiter als Reserve die Kaiserlich russischen Bataillons, und diesen die Kaiserlich königlichen Grenadiers, und dann endlich die letzten 10 Eskadrons Karabiniers mit dem Fürst Lichtenstein nachfolgen.

Auf eben diese Art formirt der General-Major v. Brinken seinen Angriff gegen gemeldete Anhöhe, und zwar anfänglich das Dorf Wickendorf links lassend, gehet durch

Digitized by Google

Jauernick, um erwähnte Anhöhe zu erreichen, und mit dem General-Major Amadei darauf den Angriff zugleich mit Entschlossenheit durchzusetzen, hat auch an der Spitze 50 Freiwillige von Savoye Dragonern, 400 freiwillige Füsiliers mit 50 freiwilligen nachfolgenden Arbeitern und Zimmerleuten, diese werden unterstützt vom Regiment Blau-Laudon, darauf rücken die Regimenter nach, Harrach, Molck, hinter diesen Mercy, dann das Dragoner-Regiment Savoye, so ebenfalls an den General-Major v. Brinken zur Attaque angewiesen ist.

Weiln der Feind das Dorf Jauernick mit starken flankirenden Batterien durchschnitten, so läßt erwähnter General-Major v. Brinken diese Schanzen durch das, auch an ihn angewiesene Bataillon Warasdiner Kroaten, welches zugleich das Grenadier-Bataillon Devens zur Unterstützung hat, angreifen, wo möglich im Rücken fassen und ersteigen, die dann sich nicht lange damit aufhalten, sondern nach der geschehenen Wegnahme die Kanonen wohl vernageln sollen. Die Warasdiner setzen sich darinnen fest bis auf fernere Ordre. Dieser Angriff des Herrn Generalmajor v. Brinken wird auch noch ferner durch den linken Flügel des ersten Treffens, nämlich durch das Departement des General Feldmarschall Lieutenants v. Buttler, und zwar durch die Brigade des General Majors v. Vogelsang, und nach Erforderniß unterstützt. Sobald die Vordersten im Gefechte sind so setzen sich die 4 Trupps ausgesuchter Feldwachten im Zwischenraum, ungefähr 200 Schritt hinter das 1ste Treffen, wie es die ordre de bataille zeigt, der erste Trupp kommt hinter Waldeck, der zweite hinter Angern, der dritte hinter Palfy, endlich der vierte hinter Los Rios, zu dem Ende zu stehen, daß im Fall sich Gelegenheit zeigte,

Digitized by Google

mit besonderem Nutzen in die feindliche Infanterie einzufallen, oder aber unsere Bestürmer zu unterstützen, und die Verschanzungen rückwärts zu fassen, oder auch der feindlichen Kavallerie prompten Einhalt zu thun, diese ausgesuchten Trupps, plötzlich durch die vorstehenden Bataillons des ersten Treffens durchgehen, und mit besonderer Hervorthuung (die gewiß höchsten Orts belohnt werden wird) das alleräußerste von selbsten zu unternehmen suchen mögen. Der Herr General Feldmarschall Lieutenant v. Wolfersdorf kann nach Umständen das Regiment Botta mit dem nebenstehenden Grenadier-Bataillon (welche beide der Oberste Lattermann kommandirt) in das Dorf, oder aber in der Gegend des Dorfs Tunkendorf stellen, um indeß die rechte Flanke des ersten Treffens, bis auf fernerweit erforderliche Vorrückung des gedachten Flügels, gut anzustützen. Gedachter Oberst v. Lattermann läßt seine Kanonen dergestalt auffahren, daß solche die rechte Flanke gegen Bunzelwitz, Teichenau, Rothkirschdorf, oder auch dessen Rücken gegen Zülzendorf und Schweidnitz bedecken können. Von dieser Anstützung des rechten Flügels ist ohne besondere Ordre des General Feldzeugmeisters Freiherrn v. Laudon nicht viel weiter vorzurücken, wohl aber müssen die Brigaden des linken Flügels im 2ten Treffen, nämlich diejenigen von Broune und Pfuhl, und die Bataillons so die Jauernicker Anhöhe angreifen, nach und nach indem sie sich links hinauf ziehen, gleichsam in obliquer Linie hurtig links unterstützen, dagegen soll das erste Treffen, größtentheils nur die feindliche Front masquiren bis daß sich ferner günstige Gelegenheit äußert, und bis daß die Jauernicker Anhöhen gänzlich eingenommen sind, auch sich die Herrn General Majors Amabei

Digitized by Google

und Brinken, darauf vollkommen festgesetzet haben, wo sich erstere alsdann nach und nach auf den Anhöhen links ausbreiten, um den folgenden mehr Platz zu geben.

Die 3 Kavallerie-Regimenter linken Flügels ersten Treffens, Collowrath, Alt-Modena und Benedict Daun, unter dem General Feldmarschall Lieutenant Potztatzky sind zu dem Ende im Centro des 2ten Treffens zwischen die Infanterie gestellt, damit, im Fall eine starke feindliche Kavallerie das erste Treffen der Infanterie anfiel, oder sonsten auch die ausgesuchten Trupps Feldwachen um nützlich zu handeln, nicht stark genug wären, diese obbenannte drei Kavallerie-Regimenter den ersprießlichsten Nutzen nach den sich ergebenden Umständen, ohne allen Zeitverlust, durch ihr Vordringen verschaffen können, als wozu die vorstehenden Bataillons mit behender Eindoublirung die nöthigen Oeffnungen zuzumachen wissen werden. Der von dieser Kavallerie gelassene Platz im 2ten Treffen, muß alsdann sofort wiederum durch die in 3ter Linie in Reserve stehenden Regimenter Lichtenstein, Anhalt-Zerbst und Erzherzog Joseph, ganz oder guten Theils von dem Herrn Feldmarschall Lieutenant Graf von Martigni, oder auch etwas von Berlichingen, eingenommen und behende ersetzt werden.

Die Reserve-Munition rücket mit der Armee zugleich weiter vor, damit jeder Flügel sowohl als das Centrum davon keinen Abgang habe, und zwar ein Drittheil hinter dem rechten Flügel 2ten Treffens bei Wallis, ein Drittheil hinter dem Centro der dritten Linie bei Joseph Esterhazy, ein Drittheil hinter dem linken Flügel 2ten Treffens bei Okelli, wohl verstanden, daß über diese erwähnte 3 Theile der Feldmarschall Lieutenant Freiherr v. Ell-

Digitized by Google

richshausen, bei dem Grenadier-Korps, stets ein verhältnißmäßiges Quantum der Reservemunition hinter sich haben werde, damit auch die attaquirenden k. russischen Bataillons damit versehen werden können.

Die Artillerie wird der Herr Oberste v. Rouvroy laut habender Instruction anstellen, und muß auf der Windmühlen-Anhöhe, rechts vor Ober-Arnsdorf, wo dermalen das Retranchement gemacht ist, eine Batterie von 6 12pfündigen Kanonen, unter hinlänglicher Bedekkung, wieder alle Fälle verbleiben. Die Feldscheerers unter Obsicht der Regiments-Feldscheerers, sollen sich mit reichlichen Verbindungen versehen, und können diejenigen von den Regimentern rechten Flügels, hinter Wallis, diejenigen von den Regimentern des Korps de Bataille hinter Joseph Esterhazy, diejenigen von den Regimentern des linken Flügels am Schlosse bei Nieder-Arnsdorf, und diejenigen der Regimenter, so unter den General Majors Amadei und Brinken angreifen sollen, sich vor Zirlau am Busch, während der Bataille befinden.

Die Wagen zur Transportirung der Verwundeten, werden seyn zu Zirlau, Kunzendorf und Cammerau, die Verwundeten werden nach Gottesberg geschafft, wohin sich sofort der Staabs-Medicus mit einem hinlänglichen Detachement begeben soll.

Zur Nachachtung wird den Herrn General Majors Amadei und Brinken zu wissen gethan, daß der General Feldmarschall Lieutenant Freiherr v. Beck bei der Buschmühle gegen die Jauernicker Anhöhe durchzubrechen suchen wird, zugleich hat der General Major Brentano nebst dem Herrn General Graf v. Czernitschef zusammen, mit einem beträchtlichen Korps über Buschkau gegen Tscheschen her-

Digitized by Google

auf, auf des Feindes rechte Flanke, und so auch der kaiserlich russische General v. Berg mit seinen unterhabenden Kosacken über Saarau gegen Neudorf, in des Feindes Rücken während der Bataille zu fallen, welche Angriffe zugleich durch die kaiserlich russische Armee (die sich auf die Anhöhe zwischen Stannowitz und dem Nonnenbusch, unter ihren starken Batterien, postiren, auch einige Brigaden Infanterie mit einigen Eskadrons Kavallerie zwischen dem Nonnenbusch und dem Dorfe Zirlau schicken wird) unterstützt werden sollen, folglich die Aufmerksamkeit dahin gehen muß, daß die kaiserlich russischen Auxiliar-Truppen nicht für Feinde bei ihrer Annäherung genommen werden mögen. Während der Bataille suchet der Herr General Feldmarschall Lieutenant Baron v. Lucinsky nicht nur die rechte Flanke der Armee, gegen Teichenau und Zülzendorf, zu bedecken, sondern auch dem Feinde in seiner linken Flanke möglichsten Abbruch zu thun. Sollte aber der Feind viel Kavallerie während der Bataille in die Ebene von Schweidnitz gegen unsere rechte Flanke defiliren lassen, so hat er diese wohl zu beobachten, und mit dem Herrn General Feldmarschall Lieutenant v. Draskowitz gemeinschaftlich die Sache zwischen Schönbrunn und dem Ravin von Zülzendorf dahin zu veranstalten, daß diese feindliche Kavallerie nicht nur gedachter unserer rechten Flanke bei Zülzendorf nicht beschwerlich fallen könne, sondern sie muß auch sofort von dem Feldmarschall Lieutenant Graf v. Draskowitz auf den Anhöhen von Schönbrunn kanonirt und bei näherer Andringung angegriffen werden.

Uebrigens wird die gute Einrichtung und Anwendung der Truppen der Behendigkeit und dem Eifer der

Digitized by Google

gesammten Generalität überlassen, die sich einander hoffentlich brüderlich unterstützen werden. Se. kaiserlich königliche Majestät werden bekanntermaßen die sich auszeichnenden Thaten, der Gerechtigkeit nach zu belohnen wissen.

Es wird zum glücklichen Ausschlag dieses so wichtigen Tages vieles beitragen, wenn die Herren Offiziers, vom ersten bis letzten, dem gemeinen Mann (so bekanntermaßen des besten Willens ist) Muth zu sprechen, und die Sachen leicht zu machen sich bemühen werden, und haben unter andern diejenigen Truppen, so sich der Anhöhe bemeistern, nicht davon herunter zu laufen, sondern man muß sich darauf, es koste was es wolle, mit bester Ordnung und Standhaftigkeit behaupten. Wann dann die attaquirenden Bataillons sich einander staffelweise (en échellon) wohl unterstützen (wobei jedoch alle Erschöpfung in Zeiten zu vermeiden ist) und die Kavallerie sowohl als die Infanterie bei der Hand sind, um sich untereinander wohl beizustehen, so ist durch die göttliche Beihülfe an einem vollkommenen Siege nicht zu zweifeln, maßen sich der Feind gleichsam umringt sehen muß.

Se. Excellenz der Herr General Feldzeugmeister Baron v. Laudon wird sich anfänglich am Melzerberg zu Ende Kunzendorf, während angegangener Bataille aber am linken Flügel, zwischen den Brigaden Vogelsang und Broune aufhalten.

Um den angreifenden Bataillons bei den Generals Amadei und Brinken eine Erleichterung zum Fechten zu verschaffen, werden jedem Bataillon 2 Wagen angewiesen, worauf die Röcke und Tornister geladen, und zur Bagage zurückgeführt werden sollen, der Mann muß demnach sein Brod

Digitized by Google

an sich hängen, so er (um den Sieg verfolgen zu können) durchaus nicht von sich werfen soll, wie denn auch die Kavallerie ein paar Futter Hafer bei sich behalten muß.

Freyburg, den 1. September 1761.

Gianini,
Concep. qua General Quartier-Meister.

Litt. A.

Marsch-Zeddel, am 2. September 1761.

Die K. K. Armee bricht Punkt 10 Uhr des Nachts aus ihrem dermaligen Lager, laut der Haupt-Disposition, mit Divisions und Eskadrons in 5 Kolonnen, so stille als möglich auf, und zwar macht die Brigade des General Majors Freiherrn v. Amadei und was an ihm angewiesen ist, die erste links abmarschirende Kolonne, marschirt mit rechts um ab, hat 50 freiwillige Dragoner von St. Ignon an der Spitze, diesen folgen die 400 freiwillige Füsiliers, dahinter 50 Arbeiter mit einigen Zimmerleuten. Diesen folgen zur Unterstützung die 2 Grenadier-Bataillons, dann Bathiany und Sachsen-Gotha, darauf Giulay mit dem Dragoner-Regiment St. Ignon. Diese Brigade wird unterstützt vom General Major v. Rehbach mit 10 Eskadrons Karabiniers und Grenadiers à cheval, denen dann die 8 russischen Bataillons und soviel Grenadier-Kompagnien, darauf 8 Bataillons kaiserlich königliche Grenadiers, und 10 Eskadrons Karabiniers, unter dem Herrn Feldmarschall Lieutenant v. Ellrichshausen als Reserve nachfolgen.

Digitized by Google

Der Herr Oberst-Wachtmeister Graf Hoym mit dem Herrn Hauptmann Stadtler und Oberlieutenant Güntersdorfer führet diese Kolonne, welche bewußtermaßen in mehreren Linien zwischen Mittel-Arnsdorf und den Teichen wieder aufmarschirt, bis das Signal durch 6 Kanonenschüsse aus dem Retranchement bei der Windmühle von Arnsdorf zur Attaque gegeben wird.

Die 2te Kolonne, so auch links abmarschirt, besteht in den Truppen, so zur Attaque an den General Major v. Brinken angewiesen sind, und die den linken Flügel Infanterie beider Treffen ausmachen; an der Spitze sind 50 Dragoner von Savoyen, darauf 400 freiwillige Füsiliers, welchen aber 50 Arbeiter mit einigen Zimmerleuten folgen. Diese werden unterstützt durch das Regiment Blau-Laudon, und dieses von den 3 Regimentern Harrach, Molck und Mercy, hinter welchen das Dragoner-Regiment Savoyen schließt. Gedachter General Major v. Brinken formirt sie so still als immer möglich nach seinem Gutbefinden in mehrere Linien, außerhalb der Windmühlenhöhe rechts bei Mittel-Arnsdorf, und erwartet das Signal so aus 6 Kanons von der Windmühlenanhöhe gegeben werden wird, zur weiteren Vorrückung zum Angriff. Das Kroaten-Bataillon Warasdiner bleibt annoch bei der Kirchen, zu welchem das Grenadier-Bataillon de Vens stößt, welche beide sodann auf gegebenes Signal die feindliche Schanze in dem Dorfe Wickendorf zu ersteigen haben, sie jagen die gemachten Gefangenen sogleich in das 2te Treffen zurück und behaupten die eroberte Batterie. Dann folgt dieser 2ten Kolonne der linke Flügel der Infanterie 1sten Treffens, nämlich unter dem General Feldmarschall Lieutenant v. Buttler die 2 Bri-

Digitized by Google

gaden Vogelsang und Baumbach, bestehend in den Regimentern Carl Lothringen, Waldeck, Collowrath und Angern, dann unter dem Feldmarschall Lieutenant v. Unruhe die 2 Brigaden des 2ten Treffens vom linken Flügel, bestehend in den Regimentern Platz, Stahrenberg, Okelli und Andlau, an diese hängen sich an: die 3 Regimenter Kavallerie E. H. Maximilian, Schmerzing und Anspach, so diese Kolonne schließet.

Der Major v. Koppenzeller führt diese Kolonne, welchem zugegeben der Hauptmann Pradi und Oberlieutenant Schnitter. So wie sich die Brigade des General-Majors v. Brinken außerhalb der besagten Windmühlen-Anhöhe formirt, so geschiehet dieses vor dem linken Flügel 1sten Treffens auch außerhalb gedachter Anhöhe dergestalt, daß sie die Brigade Brinken hart vor sich, unser neues Retranchement aber und die Windmühle hinter sich läßt. Und marschiren die Regimenter 2ten Treffens in die 3 bis 400 Schritt herwärts, hinter der Brigade Vogelsang und Baumbach auf, die 3 Kavallerie-Regimenter aber, so den linken Flügel des 2ten Treffens machen, setzen sich in nämlicher Distance in ein 3tes Treffen zurück, gerade über der Brigade Pfuhl, und erwartet die gesammte Kolonne das Signal, um ferner an den Feind vorzurücken.

Die 3te Kolonne marschirt auch links ab, bestehet in der Brigade Naselli, nämlich in den Regimentern Durlach und Leopold Palfy, dann aus den Kavallerie-Regimentern, so sonst den linken Flügel des 1sten Treffens ausmachen, nämlich Collowrath, Alt-Modena und Bened. Daun, an welche die Brigade Infanterie Callenberg, nämlich die Regimenter Joseph Esterhazy und Ahremberg schließen. Hauptmann Wiedemann mit Oberlieutenant

Digitized by Google

Prühler führen diese Kolonne; sobald Durlach im 1sten Treffen aufzumarschiren anfängt, so thun die 3 Kavallerie-Regimenter ein gleiches im 2ten Treffen, und formiren sich, das Dragoner-Regiment Collowrath gegenüber Durlach und so auch Alt-Modena u. s. w. Die Brigade Callenberg, nämlich die Regimenter Joseph Esterhazy und Ahremberg marschiren in 3ter Linie auf, und behalten die 3 genannten Kavallerie-Regimenter in einer Distance von 3 bis 400 Schritt vor ihrer Front.

Die 4te Kolonne marschirt rechts ab, hat das Grenadier-Bataillon Callwel an der Spitze, darauf folget Botta, alsdann der rechte Flügel 1sten Treffens, so die Brigade Zigan ist, nämlich die Regimenter E. H. Ferdinand, Los Rios und Königsegg, darauf folget der rechte Flügel 2ten Treffens nach, nämlich die Brigade Simbschön, d. i. die Regimenter Deutschmeister und Wallis, hinter welcher die 3 Kavallerie-Regimenter aus der Reserve oder der 3ten Linie folgen, nämlich E. H. Joseph, Anhalt-Zerbst, und Lichtenstein schließet, und formiren diese 3 Regimenter das Departement des General Feldmarschall Lieutenant v. Martigni. Diese Kolonne führet der Hauptmann Siegel und der Oberlieutenant Haager. Der Oberst Lattermann, so das Grenadier-Bataillon Callwel mit dem Regiment Botta kommandirt, marschirt einige 100 Schritt von den Höhen, vorwärts dem Büschel, en front auf. Darhinter formiret sich die Brigade Zigan unter dem Feldmarschall Lieutenant Freiherrn v. Wolfersdorf, und marschiret gegen das Regiment von Palfy, links hinauf gegen Ober-Arnsdorf zu, en front auf, und nimmt nach selbigem mit Königsegg die Richtung; 400 Schritt hinter gedachter Brigade Zigan formirt sich in

Digitized by Google

2ter Linie die Brigade Simbschön, endlich auf nämlicher Distance formiren sich in 3ter Linie die 3 Kavallerie-Regimenter des Departements Martigni, gerade über gleich gedachter Brigade des General-Major Simbschön, dergestalt, daß das Dragoner-Regiment Lichtenstein mit dem Infanterie-Regiment Ahremberg an die Callenbergische Brigade in nämliche 3te Linie zu stehen kommen.

Die 5te Kolonne besteht in der Kavallerie rechten Flügels beider Treffen, marschirt links ab, gehet hart neben der 4ten Kolonne diese cottoyirend, Buccow an der Spitze, darauf Portugall, dann folgen die Regimenter vom 2ten Treffen gedachten rechten Flügels, Trautmannsdorf, Carl Palfy, worauf Jung Modena schließet.

Wenn dann das Infanterie-Regiment Erzherzog Ferdinand sich links aufzuschwenken anfängt, so schwenket sich das Regiment Buccow darneben auf, und flügelt sich an, ein gleiches thut Portugall neben Buccow; Trautmannsdorf im 2ten Treffen hält sich an die Simbschönsche Brigade; sobald das Regiment Deutschmeister sich zu formiren anfängt, so läßt Trautmannsdorf seine Tete anhalten, und schwenken sich darnach in gedachtem 2ten Treffen die gesammten 3 Kavallerie-Regimenter laut ordre de bataille auf, das Alignement etwas schräg, ohngefähr gegen die Anhöhen von Schönbrunn nehmend. Herr Hauptmann Krauß führt diese Kolonne und bringt die Tete vors Büschel des Huben-Vorwerks, fast gegenüber von Tunkendorf, dieses annoch weit vor sich lassend.

NB. Der Oberst Lattermann muß 1 Stunde eher, als sich die Kolonnen in Marsch setzen, sich vor die Fronte der Brigade Zigan setzen, um dieser die Tete zu machen, desgleichen muß die Brigade Callenberg, nämlich die Re-

Digitized by Google

gimenter Joseph Esterhazy und Ahremberg, zeitlich hinter Bened. Daun sich setzen, um dadurch in die Marschordnung zu kommen. Wie denn auch das Grenadier-Bataillon de Vens 2 Stunden vor dem Aufbruch bei dem Warasdiner Kroaten-Bataillon bei Arnsdorf sich einfinden soll.

Specielle Beschreibung des Lagers.

Terrainbeschreibung und Gangbarkeit.

Das Terrain im Allgemeinen besteht aus niedrigen Anhöhen aufgeschwemmten Landes, von denen der sogenannte Würbenberg die höchste ist. Die freieste Aussicht ist von dem Pfaffenberge, einem geräumigen Hügel, der in der Nähe von keinem andern überhöhet wird; das Rodelandholz verdeckt zwar einen Theil des Gesichtskreises, allein dieser wird ergänzt vom Neudorfer Windmühlenberge, dem Würbenberge und dem sogenannten Weinberge vor Zedlitz. Einsicht in das Lager, jedoch außerhalb des wirksamen Geschütz-Bereiches, gewähren der Arnsdorfer Windmühlenberg, die Höhe bei Peterwitz, die Berge bei Striegau und der Abfall des Gebirges bei Freiburg.

Starke Abdachungen kommen nicht vor. Unmerklich verflachen sich der Pfaffenberg bei Jauernick, die Hügelreihe bei Zedlitz und Tscheschen, desgleichen der Neudorfer Windmühlenberg; kurze ans steile gränzende Abhänge haben die Höhen bei Teichenau und Würben, doch sind sie keinesweges unersteiglich. Die größte plateauartige Ebene befindet sich zwischen Jauernick und dem untern Theile des Rodelandholzes gegen Neudorf zu.

Digitized by Google

Der Boden im Innern und in der Gegend des Lagers hat viel thonige Beſtandtheile und nur ſtrichweiſe befindet ſich Kies. Regenwetter kann die Bewegung erſchweren, aber nicht unmöglich machen.

Impraktikable Stellen gab es im innern Raum des Lagers eigentlich nicht, obgleich der kleine Wieſengrund, der durch das Rodelandholz nach Peterwitz hingeht, nicht durchgängig trocken, und für Geſchütz kaum, für Kavallerie nur ſtellenweiſe zu paſſiren iſt, ſo war er doch immer nur ein ſehr untergeordnetes Hinderniß.

Das Rodelandholz iſt durchaus trocken, es war nicht dicht beſtanden und verſah das Lager mit Kochholz und Paliſſaden.

Die Hinderniſſe vor den verſchiedenen Fronten werden durch das Schweidnitzer, Striegauer und Freiburger Waſſer, durch den Zedlitzer Wald und das Bruchland mit den Teichen, zwiſchen Jauernick und Rothkirſchdorf gebildet.

Das Striegauer Waſſer iſt von Laaſan bis Grunau überall zu paſſiren; von Grunau bis Zedlitz war das Thal des Freiburger Waſſers größtentheils ſumpfig und nur auf den vorhandenen Wegen zu überſchreiten.

Der Zedlitzer Wald war dicht beholzt und ſtellenweiſe ſumpfig.

Der Nonnenbuſch iſt trocken und zugänglich. Zwiſchen dem Zedlitzer Walde und dem Dorfe Jauernick iſt ziemlich leicht zugängliches Terrain, dagegen haben Truppenbewegungen zwiſchen Jauernick und Bunzelwitz einige Schwierigkeiten, welche zunehmen, je mehr man ſich Bunzelwitz nähert. Das Thal von Bunzelwitz bis unterhalb Teichenau iſt ſumpfig und ganz impraktikabel.

Befeſti-

Digitized by Google

Die allgemeine Schanzarbeit dauerte volle acht Tage, wovon der Grund hauptsächlich in den mannigfachen Abänderungen lag, welche der König vornahm, indem er die ganze Vertheidigungslinie täglich besuchte und gewissermaßen für jedes Werk den Platz selbst bestimmte.

Die Form und Lage der Schanzen, so wie ihre Garnirung mit Minen und Wolfsgruben und spanischen Reutern, ist auf dem Plan II. angegeben, eben so sind die Dimensionen der Werke, welche überall gleich waren, aus dem beigefügten Profil zu entnehmen, wobei noch zu bemerken ist, daß sämmtliche Geschütze über Bank feuerten.

Die Schanze No. I. bestrich die Gegend rechts bis XXVII. und links bis VII., sie enthielt rechter Hand und vorwärts:

5 schwere 12Pfünder,
4 leichte "
1 neuen "
1 7Pfünder-Haubitze

und linker Hand gegen Tunkendorf zu:

3 7Pfünder-Haubitzen.

No. II., mit 10 schweren 12Pfündern besetzt, unterstützte No. III., bestrich das Dorf Jauernick und nahm die Schanze XXVII. nebst den dabei liegenden Flechen in den Rücken.

Diesem Posten, so wie den Schanzen rechts davon, diente der Pfaffenberg, der alle andern dieser Fronte dominirt, zum Redult; sein Abhang verflacht sich sanft und ist für alle Waffen praktikabel, daher war er für die vorbehaltene Offensive weder mit Wolfsgruben noch spanischen Reutern umgeben.

Digitized by Google

No. III. war mit 4 neuen 12Pfündern und 7 schweren 12Pfündern besetzt.

No. IV. hatte 5 schwere 12Pfünder.

Zwischen IV. und V. kommen zwei Flechen mit ihren Intervallen zu Offensiv-Bewegungen.

No. V. bestrich das Terrain von I. bis VII. und hatte: 6 schwere 12Pfünder,
2 7Pfünder-Haubitzen,
2 10Pfünder-Haubitzen,
2 12Pfünder.

No. VI. hatte: 8 schwere 12Pfünder und
6 Regimentsstücke.

No. VII. lag auf einer runden sich sanft verflachenden Anhöhe, die vorwärts alle andern bis Säbischdorf kommandirt, und die Gegend von I. bis IX. bestrich, sie hatte: 3 schwere 12Pfünder,
6 leichte =
4 = 6Pfünder,
2 7Pfünder-Haubitzen,
2 18Pfünder.

No. VIII., auf der Höhe bei Säbischdorf (Z) erst am 4. September errichtet, hatte 4 schwere 12Pfünder aus Schweidnitz und 4 Regimentsstücke.

No. IX., mit 6 neuen 12Pfündern besetzt, war im Rücken geschlossen und hatte eine Redoute zum Reduit.

No. X. hatte 5 schwere 6Pfünder aus Schweidnitz.

No. XI. 2 schwere 6Pfünder,
2 7Pfünder-Haubitzen.

Die nach der Neudorfer Mühle zu liegende Fleche bestrich Vertiefung zwischen IX. und XII.

No. XII. Dieser Posten, mit 5 schweren 12Pfün-

Digitized by Google

dern besetzt, bestrich das ganze Thal bis Eckersdorf, und dominirte die gegenüberliegende Anhöhe.

Die Schanzen zwischen XII. und XIII. bestrichen die Ausgänge von Neudorf und hatten große Intervallen zu Offensiv-Bewegungen.

No. XIII. wurde auch die 1ste maskirte Batterie genannt, weil sie durch den vorliegenden Verhau gedeckt, vom Feinde nicht bemerkt werden konnte. Sie war besetzt mit: 2 7Pfünder-Haubitzen,
2 10Pfünder-Haubitzen.

No. XIV., die 2te maskirte Batterie, hatte:
4 12Pfünder und
2 7Pfünder-Haubitzen.

Dann folgten mehrere Schanzen und Flechen mit kleinen, zum Theil mit spanischen Reutern gesperrten, Ausfällen.

No. XV., mit 6 leichten 12Pfündern,
2 7Pfünder-Haubitzen,

bestrich die Gegend zwischen Buschkau und Peterwitz. Hier waren zwischen dem Graben und den Wolfsgruben Sturmpfähle angebracht.

No. XVI. hatte 2 neue 12Pfünder. Vor diesem Posten, so wie bei den Flechen bis XVII. waren wiederum mehrere Ausfälle angebracht.

No. XVII. war mit 8 12Pfündern besetzt.

No. XVIII. hatte 2 7Pfünder-Haubitzen.

No. XIX. 5 schwere 12Pfünder.

No. XX. 2 7Pfünder-Haubitzen.

No. XXI. war mit 2 7Pfünder-Haubitzen und

No. XXII. mit: 8 leichten 12Pfündern,
3 schweren - und
2 10Pfünder-Haubitzen besetzt.

Digitized by Google

Diese ganze Front von XVII. bis XXIII. hatte nur theilweise Wolfsgruben und mehrere offene und geschlossene Ausfälle.

No. XXIII. war mit 3 schweren 6Pfündern und 7 neuen 12Pfündern besetzt.

No. XXIV. bestrich mit 10 neuen 12Pfündern die Ausgänge von Zedlitz und die Höhe jenseits des Freiburger Wassers.

No. XXV. hatte 1 7Pfünder-Haubitze.

No. XXVI., eine sogenannte alte Schwedenschanze, war mit 1 7Pfünder-Haubitze und 2 12Pfündern besetzt.

Sie bestrich das Defilee der Buschmühle, das Freiburger Wasser, den Zedlitzer Busch und flankirte die Front bis Zedlitz.

Zwischen XXIII. und XXVII. waren auf den kleinen Hügeln und Anhöhen lauter Flechen und Schanzen dem Terrain angemessen vertheilt.

No. XXVII. war besetzt mit:

1 10Pfünder-Haubitze und
2 7Pfünder-Haubitzen.

Dimensionen und Vertheidigungsfähigkeit.

Die größte Länge des Lagers vom Würbenberge bis zu der Höhe vor Zedlitz betrug gegen 9000 Schritt, der ganze Umfang, die vorgeschobenen Werke nicht gerechnet, zählte 20,000 Schritt oder 2 Meilen, die größte Tiefe war 2500 Schritt. Es kamen demnach auf 4 Schritt der Vertheidigungslinie 11 Mann und auf etwa 1040 Mann 6 Geschütze.

Digitized by Google

Hieraus geht schon hervor, daß die Vertheidigung des Lagers vor der Verschanzung mit diesen geringen Mitteln wohl fast unlösbare Schwierigkeiten gehabt hätte, und daß es selbst nach der Befestigung durchaus nicht für unangreifbar gehalten werden konnte. Diese Ansicht war auch der damaligen Zeit keinesweges fremd, und es findet sich in dem preußischen Tagebuche von 1761 darüber folgende Betrachtung:

„Das Lager bei Bunzelwitz war an mehreren Stellen schwach, und leicht anzugreifen, der Feind konnte bei Laasan aller Orten das Striegauer Wasser passiren und sich formiren ohne das Geringste von unserm Artilleriefeuer zu riskiren; sowohl von Buschkau und Peterwitz, als auch von der Tscheschner Mühle konnte er en faveur der Anhöhen bis auf 500 Schritt vor unsere Flechen anrücken und seine Batterien etabliren. Ueberhaupt dominirte das Terrain um Peterwitz unsere ganze Front von dem Regiment Schenkendorf an bis an den Windmühlenberg von Neudorf, und sobald der Feind auf der zwischen Buschkau und dem Regiment Schenkendorf liegenden Anhöhe eine Batterie etablirte, kommandirte er nicht allein alle Flechen und Batterien von Falkenhayn an bis vor das Regiment Wied, sondern er sah auch der ganzen Raminschen Brigade in die Flanke und war capable ihre Artillerie unbrauchbar zu machen. Konnte er in der Folge seiner Attaque die maskirte Batterie bei Neudorf emportiren so stand er nicht allein der Brigade des General Zieten in der Flanke, sondern er obligirte auch durch sein Artilleriefeuer unsere Kavallerie, sich von ihrem Posten zurückzuziehen, und konnte mit seinen Kanonen sowohl die Schenkendorffsche Brigade von vorne, als die

Möllendorfsche im Rücken erreichen. Die Artillerie vom Würbenberge und aus der Redoute bei der Neudorfer Windmühle würde ihn zwar reciproque inkommodirt haben, beides aber waren Posten, die durch ein nachdrückliches Feuer aus Haubitzen stille zu machen waren. Wären endlich beide feindliche Armeen so glücklich gewesen, die unsrige in Unordnung zu bringen, so war der Sieg, den sie erfechten konnten, und dasjenige, was sie bei der Attaque riskirten, auch ganz ohne Proportion."

Betrachtungen über das Lager von Bunzelwitz.

In der vorstehenden Darstellung der Begebenheiten ist gezeigt worden, daß der König, als er am 20. August mit der Armee auf dem Marsche vom Pitschenberge nach den Kunzendorfer Höhen begriffen war, erst ein Lager bei Bunzelwitz bezog, als er sich überzeugt hatte, daß jene Höhen bereits im Besitze der österreichischen Armee waren.

Er blieb also fast stehen, wo er sich gerade befand, als er die letzte Aussicht verlor, wenigstens den Schein eines Gleichgewichtes gegen die großen Massen, die ihm nun gegenüber standen, wieder gewinnen zu können. Es schien sich so erfüllen zu sollen, was beim Beginn des Feldzuges das Wiener-Kabinet mit so pomphafter Evidenz proklamirt hatte, nämlich die Vernichtung des Königs und seines Heeres.

Digitized by Google

Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Lager von Bunzelwitz in den Kombinationen des Königs für diesen Feldzug schon früher eine Stelle eingenommen hätte, als an dem Tage, wo er dasselbe bezog und an welchem, so wie die Lage und die Macht der Verhältnisse sich nun gestaltet hatten, Breslau und Schweidnitz als zwei um so wichtigere Lebensfäden für die Erhaltung oder den Verlust Schlesiens auf ewige Zeiten und gleichzeitig als zwei Haupt-Stützpunkte für die kleine Armee des Königs hervortraten, wodurch die Bewahrung von jenen und die Beziehung zu ihnen eine Wichtigkeit erlangte, welche gegenwärtig jede andere Rücksicht überwog. Diese Beziehung ist es daher allein wohl, nicht aber die übrigens nur wenig vortheilhafte Oertlichkeit, welche den König zu dieser Wahl bestimmte. Ob diese letztere die günstigste war, welche er unter den ihn beherrschenden Umständen treffen konnte, welche Zustände und welche Folgen des Königs Beharrlichkeit, nachdem er dieselbe getroffen hatte, herbeigeführt, und ob der Tadel, den unter den Neueren besonders Jomini über ihn wegen dieser Wahl ausspricht, gegründet sey, soll den Hauptgegenstand der nachstehenden Untersuchungen ausmachen.

Daß der König gleich in den ersten Tagen seiner Aufstellung zwischen Striegau und Schweidnitz, den bestimmten Vorsatz gefaßt haben sollte, seinen übermächtigen Gegnern, bis zum natürlichen Schlusse des Operationsjahres durch den herannahenden Winter, direkt die Stirne zu bieten, läßt sich nicht annehmen, da ungeachtet der äußerst kritischen Lage, in der sich der Monarch im Allgemeinen befand, dieses gefahrvolle und letzte Mittel doch keineswegs das einzige war, was ihm übrig blieb; ein

Digitized by Google

solcher Vorsatz würde daher eine Uebereilung gewesen seyn, von welcher der König sich niemals mehr entfernt hielt, als gerade in diesem Feldzuge, wo vielmehr die größte Vorsicht die Begleiterin jedes seiner Schritte war. Die Nähe von Schweidnitz, die Weistritz, der vortheilhafte Punkt von Pilzen, der Zobtenberg, welcher ihm eine feste und bewegungsfreie Anlehnung, verbunden mit einer indirekten Beherrschung der Straße von Schweidnitz nach Breslau, gewährte, die Költschenberge und andere Kombinationen noch, boten mehrfache Mittel dar, für die allernächste Zukunft zu temporisiren; wenn daher diese Aufstellung eine so dauernde wurde, so entwickelten sich höchstwahrscheinlich erst im Laufe der Zeit und der Dinge die dieses bewirkenden Ursachen und Einflüsse. —

Der große König taxirte, wie immer, so auch hier, seine Gegner richtig, von denen jeder dem andern gern den Vorzug überließ, den größern Tribut auf den Opferaltar des Krieges niederzulegen; er wußte, wie zeitraubend durch ihre Wirkungen, die beständige Unentschlossenheit und die Schwankungen bei seinen Feinden waren, und daß die natürliche Feindschaft der Oesterreicher gegen ihn, durch die nur politische der Russen nicht zu einer höhern Potenz erhoben werden und das Projekt zu seiner Vernichtung nicht mit unausweichbarer Schnelligkeit an ihm in Erfüllung gehen würde; auch hatten die letzten Wochen und Tage es ihm bestätigt, wie wenig magnetische Kraft seine Gegner zu einander in sich trugen. Da man für den Augenblick keine Anstalten zeigte, den König anzugreifen, die Russen selbst noch nicht in der Nähe seiner Stellung sichtbar wurden, so wollte er auf diesem Punkte wohl die nächsten Begebenheiten ab-

Digitized by Google

warten und wo möglich Nutzen von ihnen ziehen; er nahm dabei, wie er es dem stärkern Feinde gegenüber stets zu thun pflegte, die Haltung an, als wolle er hier die Schlacht entscheiden lassen, verschanzte sich allmälig und dann immer eifriger, wodurch er seine Gegner zu Zögerungen zu verleiten und das Theuerste und Werthvollste, was es jetzt für ihn gab, — Zeit zu gewinnen hoffte; und so entstand das so berühmt gewordene und vielfach besprochene Lager von Bunzelwitz, welches sein Genius auf die Unentschlossenheit seiner staunenden Feinde gründete. Dasselbe ist oft theils überschätzt, theils überhaupt nicht richtig beurtheilt worden. Das erstere zu thun, hatten die Feinde des Königs, die seine Zeitgenossen waren und ihn darin nicht anzutasten gewagt hatten, ein Interesse, und letzteres hat unter andern Jomini gethan, der im Allgemeinen die Lage und die Beweggründe des Königs, dem er nur einseitig auf seinen Operationen als Heerführer gefolgt ist, ohne in ihm den gekrönten Landesherrn und auf die ihn als solchen leitenden Principien zu sehen.

Da der Kreis von Verschanzungen bei Bunzelwitz nur fragmentarisch entstanden war, so bildeten dieselben auch kein System, aus welchem sich eine Lehre ziehen ließe. Nichtsdestoweniger ist es eines der interessantesten Ereignisse in der neuern Kriegsgeschichte, für das es vielleicht keinen ganz passenden Vergleich giebt, daß sich eine Armee in einem offenen Lande und in fast ganz offenem Felde, ohne durch eine Festung oder ein anderes Schutzmittel unmittelbar begünstiget zu seyn, auf allen Seiten mit Feldschanzen umgiebt und dadurch einen viel mehr als doppelt überlegenen Feind, dessen Objekt die Schlacht ist,

Digitized by Google

mehrere Wochen und so lange vom Angriffe abhält, bis er ihn aufgiebt und das Feld räumt.

In wie fern sich aus den Verschanzungen von Bunzelwitz ein interessanter Stoff zu komparativen Betrachtungen für andere Kriegsbegebenheiten früherer oder späterer Epochen extrahiren ließe, würde hier zu verfolgen zu weit führen.

Als die Armee des Königs sich 5 volle Tage bei Bunzelwitz befand, ohne nur im mindesten vom Feinde belästigt zu werden, ja selbst ihn kaum gesehen zu haben, und zu hoffen war, daß der letztere auch noch fernerhin einen großen Theil seiner Zeit unnütz versplittern werde, erst da hat der Monarch wohl den bestimmten Vorsatz gefaßt, in seiner gegenwärtigen Stellung es im Nothfalle auf das Aeußerste ankommen zu lassen, und seine Standhaftigkeit wie sein Genie zeigten sich bei der Ausführung desselben und bei den mißlichen Umständen, die sich dabei entwickelten, in ihrer wahren Größe und sind als Muster der erhabensten Feldherrntugenden der Ueberlieferung der spätesten Zeiten werth. Der König ertheilte nun die früher erwähnte Disposition an die Generale seiner Armee, welche, ungeachtet der sehr schwierigen Lage, in der er sich befand, ein Vertrauen zum Siege athmet, dessen unter solchen Umständen, wie die herrschenden, nur ein großer Geist fähig ist. In dieser Disposition schrieb er seiner Kavallerie eine kühne und ferne Offensiv-Bewegung vor, wodurch sie weit in den Rücken des Feindes und auf dessen Kommunikation geführt wurde; und hierdurch, so wie durch die Konstruktion vieler der vorhandenen Schanzen, besonders derer zwischen Zedlitz und Tschechen, bei denen Ausfälle angebracht waren, bewies er, daß es für

Digitized by Google

ihn im Kriege keinen Zustand gäbe, wo seine Grundsätze eine entschiedene Defensive gestatteten.

Die Beschreibung des Lagers stellt den besonderen und ungebräuchlichen Umstand heraus, daß eine der Schanzen mit einem einzigen Geschütze, einer 7pfündigen Haubitze, besetzt war.

Des Königs sehnlichster Wunsch war, den Rest des Feldzuges ohne große Ereignisse verstreichen zu sehen; der Gewinn an Zeit war ihm von unendlich höherem Werthe, als wenn er selbst einen Sieg erfochten hätte, und wenn es ihm gelang, seine Feinde noch einen Monat in Unthätigkeit zu erhalten, worauf bei der Unentschlossenheit derselben wohl allenfalls zu rechnen war, so ging dieser Wunsch, von dem Vieles, vielleicht Alles, abhing, in Erfüllung, weil dann die vorgeschrittene Jahreszeit als natürliche Vermittlerin auftrat.

Will man das Lager in seinen lokalen Beziehungen zum Feinde mit einem Worte charakterisiren, so muß man es bedingt sehr zugänglich nennen.

Von der Striegauer Seite fanden die Russen nur geringe Hindernisse für den Angriff, doch hier lag, in Rücksicht des letzteren, nicht die Aussicht auf den größesten Erfolg, weil, von dieser Richtung her der König zum Verlassen des Lagers genöthiget, noch seinen Rückzug unter die Kanonen von Schweidnitz hätte möglich machen können, wodurch für den Feind in der Sache wenig oder nichts gewonnen gewesen wäre.

Derjenige Angriffspunkt, welcher für den Feind taktisch der günstigste und für den König, wenn er sich zurückziehen mußte, der nachtheiligste war, lag in der Richtung gegen die Oesterreicher, es war der Punkt Jauernick,

Digitized by Google

welches Dorf an sich leicht zu passiren ist, und zu beiden Seiten in bedeutender Ausdehnung ein für alle Waffen gangbares Terrain darbietet, das sich in dieser Eigenschaft dann, und in immer zunehmender Breite, durch den ganzen Raum des preußischen Lagers fortsetzt. Von hier aus zum Aufgeben des Lagers gezwungen, wurde der König von Schweidnitz abgedrängt; sein einziger Rückzug ging dann durch das enge und lange Defilee des Dorfes Würben, welches er nur mit großem Verluste passirt haben würde, und von wo aus, vermöge der Stellung der Russen, er die Richtung auf Breslau nicht mehr gewinnen, sondern sich ausschließlich nur durch schwieriges Terrain gegen den Zobtenberg zurückziehen konnte.

Es läßt sich aus Gründen schließen, daß der König, ohne alle Rücksicht auf den Punkt, den der Feind etwa zum Hauptangriffe wählen möchte, den etwa nöthigen Rückzug aus dem Lager ursprünglich gegen die obere Lohe und Ohlau, wahrscheinlich in der Richtung von Münsterberg, zu bewerkstelligen gedachte, weil er, wie früher in diesen Blättern angeführt, die sämmtliche Bagage der Armee jeden Abend gegen Würben gehen und dort die Nacht zubringen ließ; daß für einen solchen Rückzug der Umstand höchst nachtheilig werden konnte, daß der Feind durch den Besitz der Grafschaft Glatz und der Deboucheen von Silberberg und Wartha im Rücken der Armee stand, und so die Kommunikation mit Neisse zu durchschneiden vermochte, beachtete der König, bei einem im Allgemeinen so großen Drange der Umstände, weiter nicht.

Uebrigens bewiesen die Oesterreicher bei ihrem ersten Erscheinen vor dem Lager gleich den richtigen Takt für die Wahl des Angriffspunktes, indem sie ihr Anrücken

Digitized by Google

von Arensdorf her einleiteten, sich auch sofort eines Theiles des Dorfes Wickendorf bemächtigten und darin behaupteten, wodurch sie nun ganz nahe an Jauernick standen und durch eine schnelle determinirte Offensiv-Bewegung, die zwar im Bereiche der preußischen Schanzen geschehen mußte, sich nach kurzem Kampfe auf dem Punkte befunden hätten, wo die Entscheidung lag.

Auffallen muß es, daß die Oesterreicher, als sie über Arensdorf gegen Jauernick vorrückten, nicht auch ein Gleiches von Schönbrunn aus gegen Tunkendorf thaten, und hier einen starken und verschanzten Posten etablirten, wodurch sofort, was von höchster Wichtigkeit gewesen, die Verbindung zwischen Bunzelwitz und Schweidnitz abgeschnitten worden wäre. Der König konnte dies nicht hindern, es sey denn, daß er aus dem Lager gerückt und Laudon im freiem Felde die Schlacht geliefert, was kaum denkbar ist, indem er dann die Russen im Rücken gehabt hätte.

Auf vielen Stellen war das vor den Verschanzungen befindliche Terrain diesen und dem Lager überhaupt höchst ungünstig, und ganz besonders war dies der Fall auf der Fronte zu beiden Seiten von Zedlitz und gegen Tschechen hin, wo der Feind verdeckt und ungehindert auf eine Entfernung von wenigen hundert Schritten vor der preußischen Linie überlegene Batterien etabliren, durch diese den Angriff vorbereiten und denselben mit Erfolg beginnen konnte, welcher letztere dann außer allem Verhältniß mit dem seyn mußte, was er dabei wagte.

Aber dem Feinde, besonders den Russen, die an dem Kampfe kein näheres Interesse nahmen, vielmehr jeden Verlust angelegentlich zu vermeiden suchten, erschienen

die Befestigungswerke des Lagers in gigantischer Gestalt, und diese Selbsttäuschung verhinderte vielleicht das Erscheinen einer Epoche, deren politische Folgen unberechenbar sind.

Die große Ausdehnung des Lagers, im Vergleich zu dem Stärke-Verhältniß der Armee*), hatte sämmtliche Infanterie derselben in erster Linie absorbirt und selbst nicht eine geringe Reserve disponibel gelassen, eine Lage, die kaum unsicherer und mißlicher gedacht werden kann.

Der König hatte sich daher die ganze Kavallerie, mit einziger Ausnahme zweier Dragoner-Regimenter unter dem General Bülow, zur eigenen Verwendung vorbehalten, woraus erhellet, daß er in sie die Entscheidung legte, sie ihm das letzte Hilfsmittel war. Unter ihrem Schutze und dem des Würbenberges gedachte er den etwa nöthigen Rückzug auf das rechte Ufer des Schweidnitzer Wassers noch möglich zu machen, und mit ihr wollte er, wie seine bereits erwähnte Disposition zeigt, in einem gewissen Falle über Jauernick nach Kunzendorf und selbst nach dem Zeiskenberg durchbrechen, eine verzweifelte Chance, die von den größesten aber auch von den schlimmsten Folgen hätte seyn können.

Die Disposition beweiset ebenfalls, was auch aus so manchen Handlungen des Königs, sowohl vor Beziehung des Lagers von Bunzelwitz als nach Deblokirung desselben, zu muthmaßen ist: daß alle seine Hauptprojekte nur ausschließlich gegen die Oesterreicher, nicht gegen die

*) Ein geistreicher Fürst und Feldherr äußerte i. J. 1835, als er das Terrain des ehemaligen Lagers von Bunzelwitz betrachtete: „Der Umfang ist unverhältnißmäßig groß, aber Friedrichs Geist füllte die Intervallen aus.“ —

Digitized by Google

Russen, berechnet waren. Sein politischer Blick in die Zukunft ließ ihn gewiß hoffen, daß er mit diesen bald seinen Frieden schließen dürfte. — In der Armee des Königs war Niemand im Lager, der dasselbe für stark, ja selbst nur für einigermaßen sicher gehalten hätte, vielmehr ahnte man allgemein einen ungünstigen Verlauf der Dinge*).

Zeitgenossen führen an, daß ein Theil der gemeinen Soldaten im Lager eine gewisse Niedergeschlagenheit verrathen, und der König, dem diese Erscheinung nicht entgangen sey, sie gemißbilligt habe; sie fügen hinzu, daß jedoch auch in dem alternden Ansehen des Monarchen sich ein Ausdruck von Sorge gezeigt. —

Der gegenwärtige Zustand der Armee flößte außerdem noch besondere Rücksichten ein. Die Kavallerie beseelte zwar noch Seydlitz Geist, aber die Artillerie und die Infanterie waren an Zahl und an Intensität sichtbar geschwunden; jene wurde nur noch durch einen kleinen Stamm repräsentirt, und bei dieser war der Heldengeist seit den Tagen von Kunersdorf, Maxen, Landshut und dem siegreichen von Torgau durch den Verlust so vieler tapfern Leute merklich geschwächt. Dennoch konnte der König, so lange die Armee, ihn nahe umgebend und durch seinen Blick electrisirt, in dem bisherigen Zustande blieb, auf einen gewissen höheren Grad der Hingebung, selbst bei der Infanterie, rechnen; ein Rückzug aber, auch ohne

*) Die Unterlassung des Angriffs des Lagers fand man in der preußischen Armee so unbegreiflich, daß man zu der Muthmaßung geheimer Triebfedern seine Zuflucht nahm. Ein denkender Zeitgenosse (der nachherige General Winning) sagt in diesem Sinne in seinem Tagebuche: „die eigentliche Entwickelung dieser Zögerung des Angriffs auf das Lager sey, sollte man glauben, der Nachwelt aufbehalten.“

vorhergegangene Schlacht, bedrängt durch die zahlreichen leichten Truppen des Feindes, hätte große moraliſche und andere Uebel im Gefolge gehabt. Dieſer Umſtand, ferner die Hoffnung, daß die Feinde des Königs in ihrer bisher bewieſenen Unthätigkeit auch noch länger verbleiben würden, dann der moraliſche Grund, daß es nun für den König und deſſen Armee Ehrenſache geworden war, wie bisher beharrlich zu bleiben, und endlich die ſichere Ausſicht, durch einen Abzug aus dem Lager den bisher unentſchloſſenen Feind zum Entſchluß, den der Verfolgung nämlich, gewiſſermaßen zu verleiten, machten dem Könige ſeit dem Beginn der zweiten Woche ſeines Aufenthaltes im Lager bei Bunzelwitz ein Verlaſſen deſſelben faſt unmöglich. —

In der That waren der große König und ſeine tapfere Armee wohl während des ganzen 6jährigen Feldzuges noch nicht in einer ſo überaus kritiſchen Lage geweſen! Nach den Schlachten bei Kollin, Hochkirch, Kunersdorf, war die letztere unleugbar ſehr gefährdet, aber es boten ſich immer noch Ausſichten, Hoffnungen dar, der König beſaß noch Land, Menſchen und Mittel, während bei Bunzelwitz, als es nicht mehr in ſeinem freien Willen ſtand, dieſen Punkt unbeſchadet zu verlaſſen, die Zukunft auf der Degenſpitze zu ſchweben ſchien.

In wenig mehr als in einer unbedeckten Hauptſtadt, einer Anzahl kaum zureichend beſetzter Feſtungen, einigen Meilen Landes, die noch hinter dem Heere lagen und dem Platze, auf dem das letztere, von übermächtigen Feinden bedrängt, lagerte, beſtand jetzt noch das Königreich; die größten Intereſſen ſtanden auf dem Spiele. Der [illegible]ßlichen Lage ungeachtet, in der ſich der König bei Bunzelwitz befand, ſeitdem er daſelbſt von den feindlichen Heeren

Heeren faſt eingeſchloſſen war, muß man doch das hier und da gehörte Urtheil, daß er durch das daſelbſt gewählte Lager ſein Schickſal in Verſuchung geführt habe, verwerfen, indem man, die wirkliche Unhaltbarkeit des Poſtens und alle übrigen Nachtheile erwogen, welche das Verbleiben in demſelben nach ſich zog, doch nicht aufzufinden vermag, was er Beſſeres hätte thun ſollen. Auf die Haltung des Königs, ſeinen überlegenen Feinden gegenüber, kam in dieſer Epoche das Meiſte an. Wich er ihnen aus, wodurch ihr Muth ſich gehoben, ſeine Armee aber einen nachtheiligen moraliſchen Eindruck erlitten hätte, ſo verſchlimmerte er unfehlbar ſeine Lage, auch durfte er freiwillig keinen Schritt Landes mehr verlieren.

Allerdings gab es Mittel, deren Ergreifen für den Augenblick ſicherer ſchien, aber der große König war zu erhaben, um dem Drange eines gefahrvollen Moments nachzugeben, und zu weiſe, um nicht ſelbſt unter Gefahren das Beſſere dem ſcheinbar Sicheren vorzuziehen.

Das Ueberſchreiten der Weiſtritz würde der Armee, in Betracht der Defenſive, zwar eine größere Sicherheit gewährt haben; wenn jedoch der König über dieſes Waſſer zurückging, ſo begab er ſich eines Hauptmittels zur Herſtellung ſeiner bedroheten Exiſtenz, der Offenſive nämlich; ferner konnte er dann Schweidnitz nicht mehr mit ſolcher Sicherheit decken, ſeine Armee alſo auch nicht mehr aus den dortigen Magazinen verpflegen; und endlich mußte der Monarch fürchten, daß ſeine Gegner, indem ſie ihn hinter jenem Terrain-Abſchnitt einſchränkten und in Echec hielten, Detachirungen vornähmen, beſonders nach Berlin, wozu die ruſſiſche Armee ſich gewiß bereit gezeigt

hätte; ein Projekt, das um jeden Preis verhindert werden mußte.

Wäre es dem Könige nur darum zu thun gewesen, sich rücksichtslos momentan in eine bessere Lage zu setzen, so konnte er an dem Tage, wo er die Stellung bei Bunzelwitz nahm, den Marsch über Schweidnitz und in den nächsten Tagen nach der Gegend von Münsterberg fortsetzen, in welcher Beziehung besonders die Position von Groß-Nossen hervortritt. Dort war er auf Brieg, Neisse und Cosel basirt, behielt eine, wenn auch nur indirekte, Verbindung mit Breslau und war dann von der Unbequemlichkeit befreit, die in Feindes Händen befindlichen Debouchéen von der Grafschaft Glatz nach Schlesien in seinem Rücken zu haben; auch war es möglich, von hier aus durch Demonstrationen über Brieg den Russen Besorgnisse für ihre Magazine in Polen zu geben und dadurch vielleicht den Feldmarschall Buturlin zum Rückmarsche dahin zu vermögen.

Doch der König konnte das Land zwischen der Weistritz und der Ohlau, so wie Schweidnitz, unmöglich freiwillig preisgeben, er behielt sich daher diese retrograde Bewegung noch für den Fall vor, daß er sich bei Bunzelwitz nicht zu halten vermöchte.

Jomini tadelt Friedrich den Großen, daß er die beiden feindlichen Armeen vor ihrer Vereinigung nicht einzeln geschlagen, insbesondere Laudon am 22. Juli bei Münsterberg, wobei der König nichts riskirt, welcher auffallenderweise statt dessen die edle Dreistigkeit gehabt habe, das Lager von Bunzelwitz zu beziehen, wo er seine Armee einer völligen Vernichtung ausgesetzt; ferner lobt er Laudon wegen seiner Wachsamkeit, daß er vor dem

Könige die Höhen von Kunzendorf erreicht habe, besonders aber für die zum 3ten September ertheilte Angriffs-Disposition auf das Lager, die seinem Blick zur Ehre gereiche ꝛc.

Eine beiläufige Erörterung dieser Ausspräche möge hier einen Platz finden.

Daß der große Monarch den richtigen Moment zur Schlacht zu erkennen, dieselbe zu beginnen und zu gewinnen verstand, hat er der Mit- und Nachwelt hinreichend bewiesen, daß er aber diesen Moment im Juli und August des Jahres 1761 verfehlt oder versäumt habe, muß in Abrede gestellt werden. — Des Königs Armee war auf ein Minimum zusammen geschmolzen und, durch den Feind getrennt von dem größesten Theile seiner Erblande, war der Monarch außer Stande, selbst den geringsten Verlust an Menschen wieder zu ersetzen. Der König wollte daher eine Schlacht überhaupt nur dann, wenn er sie entweder nicht vermeiden konnte, oder wenn ihm dieselbe die größesten Erfolge gesichert hätte. Er hatte sich aus politischen Gründen bestimmt entschieden, die Russen nicht anzugreifen, dagegen würde er Laudon unfehlbar angegriffen haben, wenn er ihn auf seinem Wege von Pilzen nach Neisse angetroffen hätte, sey es bei Münsterberg oder anderswo; daß er ihn aber nicht aufsuchte und die Schlacht, es koste was es wolle, herbeiführte, besonders bei diesem Orte, wo des Königs Armee durch zwei Gewaltmärsche völlig erschöpft war, wird jeder natürlich finden, der ihn auf jenem Wege zu begleiten und sowohl seine allgemeine wie seine momentane Lage richtig zu würdigen sich die Mühe nimmt. Und

Digitized by Google

was würde Jomini sagen, wenn der König die um jeden Preis gesuchte Schlacht gegen den überlegenen Laudon verlor? — Dann hätte es freilich ein Lager von Bunzelwitz nicht gegeben; und daß der König dieses bezog, war ein unabwendbarer Drang der Umstände, nicht aber eine tadelnswerthe Kühnheit.

Als am 19. August der König mit der Armee von Nicolstadt gegen das Gebirge aufbrach, that Laudon, unter dessen Augen dies geschah, gleichzeitig dasselbe von Tschirnitz bei Janer aus. Der König konnte nicht die gerade Richtung, wo er nur 4½ Meile nach Freyburg gehabt haben würde, einschlagen, weil die Gegend um Striegau und die Stadt selbst im Besitze des Feindes war, er mußte daher einen Umweg machen; Laudon dagegen hatte nur 2½ Meile bis Freyburg, und dieser Unterschied der Entfernungen, nicht aber eine besonders lobenswerthe Wachsamkeit ist es, die ihn das Gebirge früher erreichen ließ als den König, dem es dies Mal nicht gelang, seinem Gegner zuvorzukommen.

Der vom General-Quartiermeister Gianini verfaßten und von Laudon für den 3. September gegebenen Angriffs-Disposition auf das preußische Lager, mit dazu gehörigem Marschzettel, kann nicht das Lob zugestanden werden, welches Jomini ihr spendet; vielmehr dringt sich die Ueberzeugung auf, daß in ihrer übergroßen Länge und Weitläufigkeit, verbunden mit mehrfachen Wiederholungen, wodurch ein Auffassen des Hauptfadens unmöglich wurde, besonders in der Nacht, wo das Gedächtniß durch das [illegible] nicht unterstützt werden konnte; ferner in der Unbestimmtheit, wo von gewissen Entfernungen und von [illegible] auf dem Terrain die Rede ist; dann in dem

Vorschreiben so künstlicher Bewegungen für manche Truppen und Kolonnen, daß solche selbst bei Tage und auf dem Friedens-Exerzierplatze schwerlich ganz genügend gelöst worden wären; und endlich in dem sich herausstellenden Gepräge eines stehenden Gefechts — gewiß der schlimmste Gedanke, wo es sich um Erstürmung eines verschanzten Lagers handelt — lag unstreitig ein großer Keim der Verwirrung und des Mißlingens; und es ist sehr wahrscheinlich, daß der anbrechende Tag des 3. Septembers vor dem Lager ein chaotisches Feld gezeigt und auf demselben der Thatkraft und dem Feldherrntalente des großen Königs einen weiten Raum dargeboten hätte. — Ungeachtet der Angriff ein nächtlicher Ueberfall sein sollte, so waren zum Zeichen seines Beginnens nichts desto weniger sechs Kanonenschüsse und noch dazu gerade in der Gegend bestimmt, die zum Anfangspunkte desselben festgesetzt war. Nach erfolgtem Signale hatten mehrere Kolonnen noch 2000 Schritt bis zu ihrem Angriffs-Objekte zurückzulegen, so daß die Preußen zu ihrem Empfange vollkommen in Bereitschaft gewesen seyn würden.

Der Angriff der vereinigten Armeen sollte die preußische dergestalt umfassen, daß nur allein über Würben ihr ein letzter Ausweg möglich bliebe; wodurch aller Wahrscheinlichkeit nach dem Könige, der den richtigen Moment zur Offensive niemals ungenutzt vorübergehen ließ, die Gelegenheit zum Durchbrechen der feindlichen Linien gegeben worden wäre.

Soviel beiläufig über das von Jomini der Disposition gewidmete Lob.

In anderer Beziehung auf die letztere ist es vielleicht von Interesse, noch auf einzelne Punkte derselben

hinzuweisen, von denen wiederum einige die angewandte Taktik der damaligen Zeit näher charakterisiren.

In Bezug auf den beabsichtigten Angriff des Lagers zeigt der General Laudon in seiner desfallsigen Disposition, daß er, ungeachtet der Ueberlegenheit, welche man dem Könige gegenüberstellte, sich keineswegs des guten Erfolges gewiß fühlte, indem er aus Vorsicht gleichzeitig die Besetzung der Abfälle und Deboucheen des Gebirges durch ein Infanterie-Korps anordnete, ein Beweis, daß er einen Rückzug selbst bis über das Gebirge als eine unmittelbare Folge seines projektirten Angriffs für möglich hielt.

Die vortheilhafte und vielverbreitete Meinung, daß besonders in den letzten Feldzügen des siebenjährigen Krieges die österreichische Armee recht intensiv und kampflustig gewesen sey, wird durch die Stelle der Angriffs-Disposition in etwas angefochten, welche wörtlich dem die Bagage kommandirenden Oberst bei Kassation befiehlt: „die gegen so öfteres Befehlen sich dennoch aus den Regimentern zur Bagage schleichenden Mannschaften sofort zu verhaften, weil sonst die Kombattanten unendlich gemindert würden."

Wie sonderbar muß heute die Maßregel erscheinen, daß bei jeder der ersten beiden Sturmkolonnen 50 Dragoner die Spitze hatten, wenn man erwägt, daß es sich für diese Kolonnen um das Ueberschreiten des sumpfigen Grabens zwischen Arensdorf und der Buschmühle und um Bestürmung der großen Wickendorfer Schanze handelte.

Nicht minder sonderbar ist die Rolle, die einigen Infanterie-Feldwachen zugedacht war, welche in der zum

Digitized by Google

Sturm bestimmten Nacht vor dem Lager stehen würden. Sie sollten nämlich nach eröffneter Schlacht die preußische Kavallerie in ihrem Laufe aufhalten, auch, indem sie durch die allervordersten österreichischen Bataillone vorgingen, durch freiwillige, glänzende Leistungen das Beispiel geben.

Der Umstand, daß bei den acht russischen Bataillons und eben so vielen Grenadier-Kompagnien, welche in der österreichischen Disposition, als an dem Sturm direkt theilnehmend, aufgeführt sind, kein General oder Oberst jener Armee als Befehlshaber genannt ist, stellt es heraus, daß diese Theilnahme nur von Laudon als gewiß betrachtet wurde, Seitens des russischen Feldherrn aber noch nichts mehr war, als vielleicht eine beiläufige Zusage.

Die am 9. September im Lager umlaufende Nachricht, daß am nächsten Tage die feindlichen Armeen abziehen würden, erregte in demselben eine von Allen getheilte frohe Erwartung, welcher am 10., als dieses Gerücht wirklich in Erfüllung ging, ein allgemeines Gefühl von Genugthuung folgte; man wünschte sich gegenseitig Glück zu den überstandenen Beschwerlichkeiten und den vorübergegangenen Gefahren und überließ sich einer Ruhe wie sie bisher im Lager noch nicht geherrscht hatte. Uebrigens waren Soldaten, wie Offiziere, von den Anstrengungen einer fast beständigen dreiwöchentlichen Gefechtsbereitschaft und den vielen durchwachten Nächten, die schon kalt zu werden begannen, körperlich sichtbar angegriffen und von den Pferden läßt sich dasselbe sagen.

Digitized by Google

Der nun noch bei Bunzelwitz zugebrachte halbe Monat — abgesehen von den am 10., 11. September und an späteren Tagen vorgenommenen Detachirungen — diente der Armee zur höchst nöthigen Erholung; in dem Feldlager schien eine Art von Friedenszustand eingetreten zu seyn, und nur einige Male erinnerten die österreichischen leichten Truppen daran, daß ein solcher nicht bestehe.

Digitized by Google

Siebente Vorlesung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Marsch des Königs von Bunzelwitz (am 26. September) nach Oberschlesien ꝛc. — Beziehen der Winterquartiere.

Durch den völligen Abzug des größten Theiles der russischen Armee und die eine Meile weiter rückwärts genommene Aufstellung der Oesterreicher, mit Inbegriff des Czernitscheffschen Korps, war, ein höchst wichtiges Ereigniß für den König, die Verbindung zwischen Schweidnitz und Breslau wieder ganz hergestellt.

Noch ehe die Armee des Königs Bunzelwitz verließ, erlitt ein Detachement in Oberschlesien einen Unfall. Es war nämlich am 22. September eine Abtheilung von 250 Mann Infanterie, einer Kanone und einigen Husaren von Brieg nach Oppeln detachirt worden, in der Absicht, die feindlichen Streifereien dort mehr einzuschränken. General Bethlem, der hiervon Kenntniß erhalten hatte, detachirte an demselben Tage den Oberst Barco mit 400 Mann Kavallerie gegen diese Abtheilung, welche am 23., noch ehe sie Oppeln erreichen konnte, lebhaft angegriffen und ungeachtet einer tapferen Gegenwehr überwältigt, zersprengt und größtentheils gefangen wurde.

Digitized by Google

Aus der Nachricht, daß die russische Armee sich gegen die Warthe gewendet habe, schloß der König, daß sie ihren ferneren Marsch nach der Weichsel, nicht aber nach Pommern richten werde, und hoffte deshalb um so mehr auf die Erhaltung Colbergs, als der General Platen Gelegenheit hatte, die Bewegungen seines Korps so einzurichten, daß dieselben auch auf die gedachte Festung günstig einwirkten. Er theilte diese Ansicht dem Herzoge von Bevern schriftlich mit.

Dem Könige persönlich war es jetzt vor allem wichtig, den General Laudon zu vermögen, seine gegenwärtige Stellung bei Freyburg und Hohenfriedeberg und überhaupt das schlesische Gebirge zu verlassen, und er hoffte dies durch Manövers zu bewirken, denen er den Schein zu geben wünschte, als beabsichtige er eine Invasion in Mähren. Zu dem Ende brach er am 26. September, sobald es Tag geworden, aus dem bisherigen Lager von Bunzelwitz in 3 Kolonnen auf.

Die Erste, bei der 5 Escadrons Dragoner die Avantgarde machten, bestand aus 21 Bataillons und marschirte, Tunkendorf rechts und Schweidnitz links lassend, unterhalb der neuen Mühle über die Weistritz und rechts an Pilzen vorbei, in das Lager bei diesem Dorfe.

Die Zweite wurde aus 17 Bataillons gebildet und so in das vorgenannte Lager dirigirt, daß sie auf dem Wege dahin Bunzelwitz und Schweidnitz rechts ließ, bei Kletschkau über die Weistritz und dann über Ober-Grunau und durch Pilzen ging.

Die dritte Kolonne bestand aus sämmtlichen Küraſſier-Regimentern; sie ging durch Rothkirschdorf, Wilkau, Weitzenrode und lagerte bei Weiskirschdorf.

Digitized by Google

Der General Gablenz, welcher bei Sábischdorf kampirt hatte, besetzte eine Stunde vor dem Aufbruche der Armee mit 4 Bataillons Infanterie, 5 Eskadrons Dragoner und 10 schweren Geschützen die Höhen bei genanntem Dorfe, um so den Marsch zu decken, und schloß sich, nachdem dieser Zweck erreicht war, der ersten Kolonne an. — Die Arriergarde machte an diesem Tage der General Ramin mit 5 Bataillons Infanterie, 2 Frei-Bataillons, 2 Kompagnien Fußjäger, 18 Eskadrons Dragoner und 2 Husaren-Regimentern. Er nahm mit diesen Truppen eine Stellung auf der Höhe bei Schönbrunn und verblieb in derselben so lange, bis sämmtliche Kolonnen die Weistritz passirt hatten, worauf er der Armee folgte, ohne vom Feinde im mindesten beunruhigt worden zu seyn.

Dagegen war die Avantgarde der ersten Kolonne unfern Pilzen, wegen starken Nebels ungesehen, auf 200 feindliche Husaren gestoßen, welche bei ihrem Rückzuge 13 Gefangene verloren.

Das Lager wurde wieder eben so genommen, wie dies am 7. Juli geschehen war, nur mit dem Unterschiede, daß von der Reserve die Brigade Möllendorf, mit Ausnahme der beiden Bataillons Prinz Heinrich, welche einstweilen dem ersten Treffen zugetheilt wurden, sich mit der Front gegen Pfaffendorf und Költschen in der linken, und die Brigade Ramin sich in der rechten Flanke aufstellten. Der König nahm sein Hauptquartier in Pilzen. An diesem Tage, wo auch der Major Reitzenstein mit seinem Detachement aus der Gegend von Liegnitz zurückkehrte, wurde die als Beilage beigefügte ordre de bataille ertheilt. Den 27. war Ruhetag im

Lager. Den 28. setzte sich die Armee, in drei Kolonnen links abmarschirt, gegen Nimptsch in Bewegung. Es wurde eine Avantgarde, aus einem Husaren-Regiment, zwei Dragoner-Regimentern, zusammen 25 Eskadrons, und der Infanterie-Brigade Möllendorf, im Betreff dieser letzteren jedoch wieder mit Ausnahme der beiden vorerwähnten Bataillons, formirt, welcher die erste Kolonne, bestehend aus 20 Bataillons vom rechten Flügel des ersten Treffens, folgte. Die Marschrichtung ging auf Reichenbach, dicht links an dieser Stadt vorbei, dann auf Güttmannsdorf und Girlachsdorf, Nimptsch links und Gaumitz rechts lassend, über Kunsdorf, Ruschkowitz, Dürr-Brockutt und Siegroth.

Die zweite Kolonne, 13 Bataillons, marschirte über Dreißighuben, Hartau, Bertholtsdorf, Kolonie Neu-Güttmannsdorf, Guhlau, Vogelgesang, Pangel, Petrikau und Plottnitz.

Die dritte Kolonne bestand aus den Küraſſier-Brigaden Schmettau, Flanß und Schwerin, und der Bagage, unter Bedeckung von 3 Eskadrons Dragoner, 5 Bataillons und einem den ganzen Troß schließenden Dragoner-Regimente von 5 Eskadrons; sie dirigirte sich am meisten nördlich, über Pfaffendorf, Hennersdorf, die Kolonien Praushäuser und Eichberg, ließ Groß-Ellguth rechts und passirte Priestram, Wilkau, Strachau, Silbitz, Wonnwitz und Reichau.

Die Arriergarde, unter Befehl des Generalmajor Ramin, bestand aus dessen Infanterie-Brigade, 2 Küraſſier-Regimentern, 1 Dragoner- und 1 Husaren-Regiment, zusammen 25 Eskadrons; sie folgte der ersten Kolonne, weil deren Marschrichtung dem Feinde am nächsten lag,

Digitized by Google

weshalb sie auch von den beiden Freibataillons und den 2 Kompagnien Fußjäger, unter Führung des Oberst und Flügel-Adjutant Kleist, noch zur Rechten bis gegen Nimptsch begleitet wurde, wo diese Abtheilung sich der Arriergarde anschloß. Von dieser Seite her zeigte der Feind ein Husaren-Regiment, jedoch in großer Entfernung und so, daß der Marsch ohne die geringste Störung Statt fand; dahingegen stieß die Avantgarde bei Dürr-Brockutt auf ein feindliches im Fouragiren begriffenes Kavallerie-Detachement und machte davon 1 Offizier und 23 Mann gefangen.

Der König ließ die Avantgarde nahe am linken Ohlau-Ufer kampiren, so daß der linke Flügel diesen Bach berührte und das Kloster Heinrichau vor sich behielt; der rechte Flügel erstreckte sich gegen Alt-Heinrichau, welches Dorf ein Husaren-Regiment besetzte. Die Armee, bei der die Kürassier- und Dragoner-Regimenter, welche am heutigen Tage zur Arriergarde gehört hatten, wieder eingerückt waren, lagerte mit dem rechten Flügel auf den Höhen von Dürr-Brockutt und mit dem linken auf dem zwischen Tarchwitz und Korschwitz befindlichen Kiefernberge, also in einer Ausdehnung von ¾ Meilen, die Fronte durch einen kleinen Graben einigermaßen gedeckt und vor der Mitte das große Dorf Töpliwoda, welches in seiner nördlichsten Ausdehnung sich fast bis an diesen Graben erstrekt. Die Infanterie der Arriergarde wurde bei Ruschkowitz, dieses Dorf vor der Mitte, aufgestellt; die beiden Freibataillons, so wie die beiden Jäger-Kompagnien, bildeten deren Flankendeckung, das Husaren-Regiment stellte sich vor den rechten Flügel dieses Postens. Hiernach befand sich die Avantgarde vor dem linken und die Arriergarde vor dem rechten Flügel der Hauptstellung, welche

Digitized by Google

letztere nicht vortheilhaft genannt werden kann, denn die Verlängerung ihrer Frontlinie lief rechts gegen Reichenbach, von woher der Feind erwartet werden konnte, neben und hinter dem rechten Flügel lag das hügelige Waldterrain von Woißlawitz, und dieser Flügel war von der Mitte durch die kleine Lohe getrennt.

Dieser Marsch, bei schon kurzen Tagen, betrug für die Armee nicht weniger als 5 und für die Avantgarde fast 6 Meilen. Durch ihn hatte der König seiner Bewegung einen Schein von Wichtigkeit zu geben und Laudon dadurch zu verleiten gehofft, ihm zu folgen, und obgleich dieser dessenungeachtet ruhig in seiner bisherigen Stellung verblieben war, so hegte der König dennoch die Meinung, daß er ihn durch eine fortgesetzte Bewegung gegen Oberschlesien zur Verlassung derselben nöthigen werde. In dieser Ueberzeugung wurde den 29. ein Theil der Bäckerei unter Bedeckung eines Bataillons nach Neisse geschickt und dem dortigen Kommandanten befohlen, einen großen Vorrath an Brot für die Armee backen zu lassen; die letztere setzte sich bald darauf auch wieder, und zwar in der gestrigen Marschordnung, in Bewegung.

Die 1ste Kolonne ging durch Tarchwitz, stieß bei Alt-Heinrichau, welches sie rechts ließ, zur Avantgarde und setzte den Marsch durch Kloster-Heinrichau und Neuhof, Münsterberg rechts lassend, gegen Groß-Rossen fort.

Die 2te Kolonne ging zu Korschwitz rechts vorbei, dann auf Willwitz, Reumen, und durch den Wald nach ...ber-Kunzendorf und Eichau.

Die 3te Kolonne passirte Korschwitz und Wiesenthal, Reumen rechts und erreichte über Heintzendorf und ...elsdorf ebenfalls Eichau.

Die

Die Armee bezog hier eine Stellung auf den Höhen von Groß-Nossen, in welcher sie das Lager aufschlug; das Hauptquartier kam in dieses Dorf. Dieser Punkt bietet, Front gegen Nimptsch, d. i. gegen Nordwesten, nicht nur durch eine eigenthümliche Terrainbildung dem Vertheidiger ganz besondere Vortheile dar, sondern er war auch im allgemeinen Betracht durch seine Lage auf dem Kriegstheater für die Kombinationen des Königs in diesem Feldzuge von erheblicher Wichtigkeit, indem er in unmittelbarer Beziehung mit Neisse und Cosel und in ziemlich gesicherter mit Brieg stand.

Die eingenommene und vom Terrain bestimmt vorgeschriebene Stellung bildete eine konkave Linie; der rechte Flügel stand auf der Windmühlenhöhe von Eichau und reichte bis an dieses Dorf; das Centrum bei Groß-Nossen, welches Dorf zwischen dem 1sten und dem 2ten Treffen lag; der linke Flügel hatte Wenig-Nossen und den Ohlau-Bach in der linken Flanke und im Rücken. Im 2ten Treffen befanden sich die 24 Eskadrons Dragoner, in 4 Regimentern zwischen 12 Bataillons Infanterie eingetheilt. Das 3te Treffen formirten 36 Eskadrons Küraſſiere in 8 Regimentern. Die Reserve, 12 Bataillons in 2 Brigaden, wurden vor den rechten Flügel des ersten Treffens gestellt und kampirten daselbst. 10 Eskadrons Husaren und 5 Eskadrons Dragoner rückten zu mehrerer Sicherung der linken Flanke über den Ohlau-Bach und kantonnirten in Neu-Altmannsdorf. Ein Freibataillon, zwei Jäger-Kompagnien und 10 Eskadrons Husaren waren als vorgeschobener Posten, insbesondere aber als Deckung der rechten Flanke gegen Kloster-Heinrichau hin, bei Neuhof zurückgelassen worden. In der Vermu-

thung, daß Laudon gegen Frankenstein marschiren werde, um die Grafschaft Glatz zu decken, hatte der König den Oberst Dallwig mit 1200 Pferden, aus allen Dragoner- und Husaren-Regimentern und dem Frei-Bataillon Salemnon mit dem Befehl bei Dürr-Brockutt zurückgelassen, seinen Marsch in der Richtung von Patschkau nach Olbersdorf zu nehmen und durch Patrouillen, die nach Stolz und dem Schulzenberg bei Schrädsdorf abgeschickt werden sollten, Nachrichten vom Feinde einzuziehen. Dieser Offizier sendete zwar gegen Abend einige Gefangene, die von seinen Patrouillen eingebracht worden waren, in das Lager, aber gleichzeitig auch die Meldung, daß vom Feinde sonst nirgends etwas zu entdecken gewesen sey. Am 30. meldete er jedoch, indem er wieder einige Gefangene überschickte, daß ein feindliches Korps einen Bivouak hinter dem bei Wartha aufgeworfenen Retranchement bezogen habe. Hierauf detachirte der König am 1. Oktober den Generalmajor Bülow mit 10 Eskadrons Dragoner nach Olbersdorf, der von hier das Detachement des Oberst Dallwig bis Frankenstein vorschieben mußte, während gleichzeitig der Oberst Möhring befehligt wurde, mit seiner Abtheilung von Neuhof gegen Nimptsch vorzugehen; doch auch diese Detachirungen erreichten ihren Zweck, genauere Nachrichten über den Feind einzuziehen, nicht, obgleich durch sie wieder 16 Gefangene eingebracht wurden, die von verschiedenen Kavallerie-Regimentern und auf Fouragirung abgeschickt gewesen waren.

Die Jahreszeit begann bereits sehr rauh zu werden, wodurch die Truppen, wie die Pferde, litten; in der Nacht zum 2. Oktober fiel ein so starker Schnee, daß am Morgen fast sämmtliche Zelte dadurch niedergedrückt wurden, und die Kälte war so heftig, daß sich nirgends mehr ein

Digitized by Google

Schutz gegen dieselbe finden ließ. Diese Umstände bewogen den König zu dem Entschlusse, die Armee zwischen Neisse und Ottmachau in Kantonnirungen rücken zu lassen. Zu dem Ende wurden sämmtliche Brotwagen unter Bedeckung von 1 Bataillon Infanterie, 300 Dragonern und 50 Husaren, befehligt vom Oberst Troschke, nach Gießmannsdorf geschickt, um das in Neisse bestellte Brot in Empfang zu nehmen.

Vor dem projektirten Abmarsche von Nossen wünschte der König aber noch möglichst bestimmte Nachrichten über den Feind einzuziehen; er detachirte in dieser Absicht daher am 2. den General Lentulus mit 10 Eskadrons Dragoner, 5 Eskadrons Husaren, den beiden Jäger-Kompagnien und dem Grenadier-Bataillon Hacke gegen Nimptsch. Schon bei Töpliwoda stieß dieses Detachement auf einen Trupp feindlicher Husaren, die von Silberberg dahin gekommen waren und sich schleunig zurückzogen. Bei Nimptsch angekommen, entdeckte man jenseits der Lohe etwa 300 österreichische Dragoner, denen man aber wegen des Defilees, welches sie schützte, nicht beikommen konnte, indeß erfuhr man, daß sie zum General Uihazy gehören sollten, welcher mit 1 Husaren- und 2 Dragoner-Regimentern einige 1000 Schritte am Bache aufwärts bei Kunsdorf stände. Eine preußische Patrouille, welche, vom Feinde ungesehen, über die Lohe gesetzt war, brachte von jenen Dragonern einen gefangen ein, durch welchen man mit Bestürzung erfuhr, daß in der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober Laudon Schweidnitz mit Sturm genommen habe, eine Nachricht, die gleichzeitig durch einen eben ankommenden, aus dieser Festung entflohenen, Bedienten eines preußischen Offiziers, unter Anführung

Digitized by Google

vieler Details, die keinen Zweifel mehr übrig ließen, bestätigt wurde. Der General Lentulus kehrte nun sofort nach dem Lager von Nossen zurück, wo er um 4 Uhr Nachmittags eintraf und dieses nachtheilige Ereigniß dem Könige meldete, der dasselbe mit sichtbarem Eindruck vernahm. Bereits mehrere Stunden vor der Rückkehr des General Lentulus hatten die Infanterie-Brigaden Ramin, Möllendorf, Gablentz und die ganze Kavallerie des rechten Flügels den Marsch in die vorerwähnten Kantonnirungen angetreten; sie erhielten nun sogleich Gegenbefehl und wurden dann in den Dörfern Kamnig, Schützendorf, Neu-Altmannsdorf, Wenig-Nossen, Ober- und Nieder-Kuntzendorf, Münchhof und Tschammerhof einquartirt.

In dem hier in Bezug auf die preußische Armee vorgetragenen Zeitabschnitt hatten nun bei dem Laudonschen Heere folgende Vorgänge Statt gefunden.

Am 26. September befand sich dasselbe noch fast unverändert in der Stellung auf den Höhen zwischen Seifersdorf und Freyburg, weiter nordwestlich auf den Höhen bei Möhnersdorf stand das russische Korps von Czernitschef, und noch weiter in dieser Richtung, bei Hohenfriedeberg, der General Brentano mit seinem Korps. In Oberschlesien befand sich in der Gegend von Neustadt das etwa 3000 — 4000 Mann starke Korps unter Bethlem, und ein etwas stärkeres Korps unter Draskowitz lagerte, zur Deckung der Deboucheen der Grafschaft Glatz, theils bei Silberberg, theils in dem nordwärts bei Wartha aufgeworfenen Retranchement.

Kaum hatte die preußische Armee sich am 26. von
telwitz nach Pilzen in Bewegung gesetzt, als auch der
ral Laudon, der im Uebrigen mit dem Gros seiner

Digitized by Google

Armee und dem russischen Korps unverändert in der bisherigen Stellung verblieb, das Brentanosche Korps von Hohenfriedeberg aufbrechen und, den Preußen unsichtbar, hinter seiner Armee weg bis hinter die Höhen von Leutmannsdorf und Ludwigsdorf marschiren ließ, woselbst es dem preußischen linken Flügel, jedoch durch einen Wald völlig verdeckt, gegenüber stand und so gleichzeitig das wichtige Gebirgs-Debouchee des Weistritz-Thales wieder gewann und deckte.

Von Pilzen ab hatte der österreichische General Uihazy mit einem kleinen Kavallerie-Korps den Marsch der preußischen Armee fortwährend in einer Entfernung begleitet, die ihn zwar gegen ein Gefecht schützte, ihm dennoch aber gestattete, sich von den Bewegungen derselben Einsicht zu verschaffen. Er hatte dem General Laudon sogleich die Marschrichtung des Königs, am 29. aus der Gegend von Nimptsch gegen Münsterberg, melden lassen, worauf der General Brentano noch an demselben Tage nach Silberberg und Wartha rücken und den daselbst stehenden General Draskowitz mit seinem Korps längs des rechten Ufers der Neisse zur Verstärkung des General Bethlem nach Oberschlesien absenden mußte, wo jener demnächst das Kommando übernahm. Es war also das Brentanosche Korps gewesen, von dessen Ankunft bei Wartha der Oberst Dallwig am 30. September dem Könige nach Nossen hin Meldung gemacht hatte.

Nachdem der König sich nun so weit von Schweidnitz entfernt hatte, daß er außer Stande war, dieser Festung früher als binnen 48 Stunden eine Unterstützung angedeihen zu lassen, beschloß der General Laudon, dieselbe wo möglich vermittelst Ueberrumpelung durch den gewalt-

Digitized by Google

samen Angriff zu nehmen, ein Vorhaben, auf dessen Gelingen um so eher zu rechnen war, als die preußische Besatzung für das Bedürfniß nicht hinreichte und ohnedies größtentheils aus unsicherem Volke bestand. — Schweidnitz fiel. —

Diese Begebenheit war eine der härtesten und nachtheiligsten, welche den König möglicherweise treffen konnte, und das Unerwartete steigerte gewissermaßen ihren schneidenden Effect. Alle Gefahren eines Vernichtung drohenden Feldzuges schienen theils glücklich überstanden, theils glücklich umgangen, und das Ende das Werk der Weisheit eines großen Königs und Feldherrn krönen zu wollen, als plötzlich die träge Unthätigkeit des Feindes sich in einen energischen Entschluß umwandelt, dessen nachhaltige Kraft die schon halb geärndteten günstigen Resultate bis zur Auflösung erschüttert.

Aber an sich betrachtet ist dieses Ereigniß in mehrseitigen Beziehungen in seiner Art eines der interessantesten und vielleicht auch der lehrreichsten der neuern Kriegsgeschichte und aus diesem Grunde ist es angemessen, den Gegenstand, wie hier nachfolgend geschieht, in allen seinen Details genau zu behandeln.

Ersteigung

der Festung Schweidnitz durch die Oesterreicher und Russen in der Nacht vom 30sten September zum 1sten Oktober 1761.

Der Entschluß des General-Feldzeugmeister Laudon, einen Sturm der Festung Schweidnitz zu unternehmen, nachdem der König durch den Marsch nach Nossen die-

Digitized by Google

selbe ihren eignen Kräften überlassen hatte, erscheint mehrfach gerechtfertigt.

Ein Erfolg des Unternehmens überhob ihn aller Besorgnisse, die er von seinem Gegner für Mähren und Oberschlesien hegen mogte; ihm selbst sicherte er die Winterquartiere in Schlesien und die Möglichkeit, den folgenden Feldzug in dieser Provinz zu eröffnen. Ein Mißlingen des Sturms konnte bei der Entfernung des Königs möglicherweise keine andern Nachtheile zur Folge haben, als den eines Truppenverlustes, der außer Verhältniß mit der Wichtigkeit des Gegenstandes war.

Der Besitz der Festung im Winter von 1757 zu 1758 hatte den österreichischen Generalen eine genaue Kenntniß ihrer Werke und insbesondere ihrer Mängel verschafft; eben so war man im österreichischen Hauptquartier von der Schwäche und Unzuverlässigkeit der Besatzung, von der Unzulänglichkeit der Mannschaft der Artillerie, so wie endlich von dem schlechten Zustande der Werke und der nachläßigen Ausführung des Dienstes aufs Genaueste unterrichtet.

Die Befestigung des Platzes an sich, abgesehen von den Verhältnissen, welche in jenem Zeitpunkt die Widerstandsfähigkeit desselben minderten, bot einem Sturm die Hand. Die Erfahrung zweier Belagerungen, in denen der Belagerer aus der 2ten Parallele, ohne eine Bresche gelegt zu haben, sich durch Ersteigung der Forts zum Herrn der Stadt machte, hatte die Schwächen der Anlagen, welche nach der ersten preußischen Besitznahme zur Erweiterung und Verstärkung der Festung ausgeführt waren, gerade unter diesem Gesichtspunkt aufs auffallendste erscheinen lassen und dies Angriffsmittel als besonders ausführbar bezeichnet.

Digitized by Google

Die Forts, mit denen die Festung umgeben war, hatten mit geringer Abweichung die im Plan angegebene Form des Traces.

Hinter einem Graben von 26 Fuß Breite und 12 Fuß Tiefe lag eine Erdbrustwehr von 24 bis 30 Fuß Höhe, die Escarpe und Contrescarpe waren mit Futtermauern versehen, und die letztere erhob sich zu einer Höhe von 6 Fuß über den Horizont. Die Enveloppe, die in einem Abstande von 20 Fuß etwa hinter der Contrescarpe aufgeführt war, hatte ihrerseits eine Escarpe von 10 Fuß, von der die Grabensohle en contrepente bis zur Brustwehr des bedeckten Weges anstieg.

Die Kehle der Forts war durch den Graben, über den eine Zugbrücke führte und in geringem Abstande von demselben durch eine krenelirte Mauer geschlossen, ohne indeß zur Geschütz-Aufstellung eine besondere Gelegenheit zu bieten.

Das Innere sowohl als auch der Graben der Enveloppe waren durch Barrieren, welche von den Endpunkten derselben nach dem Hauptgraben und nach der Brustwehr des bedeckten Weges geführt waren, gesperrt und eben so der Eingang in das Fort durch diese Brustwehr mit einem Gitterthor versehen.

Unter der Kehle des Hauptwerkes lag durch die ganze Breite desselben eine Kasematte, die zum Pulvermagazin diente, zu der man von beiden Seiten aus dem Innern des Forts durch Treppen, die unter dem Wall angebracht waren, hinabstieg und aus welcher eine Thür unter der Zugbrücke in den Graben führte. In den ausspringenden Winkeln der Contrescarpe führten steinerne Treppen in den Graben hinab, die auf dem obern Rande von ei-

Digitized by Google

ner tenaillenartig geführten und mit Schießscharten versehenen Mauer umgeben waren, um die auf den Treppen zurückgehenden Truppen vor dem feindlichen Nachdringen zu sichern.

Unter den eingehenden Winkeln der Enveloppe führten Sorties in den Graben derselben, in welchem gemauerte Kaponnieren, deren Verbindung mit der Escarpe durch Palissaden gesichert war, eine niedere Grabenbestreichung bezweckten.

Ein Minensystem, das seine Eingänge in der Kontrescarpe des Hauptgrabens hatte, erstreckte sich von den ausspringenden Winkeln derselben mit seinen Verzweigungen bis auf einen Abstand von 4 bis 5 Ruthen von der Krete des Glacis.

Die Mängel dieser Anlage sind in die Augen fallend. Abgesehen von der fehlerhaften Anordnung ihrer Linien, welche das vorliegende Terrain nicht genügend beherrschten, waren sie ihres bedeutenden Profils ungeachtet im eigentlichen Sinne nicht sturmfrei. Die Enveloppe, die man zu einer so bedeutenden Höhe geführt hatte, um das Revetement der Escarpe des Hauptgrabens gegen das feindliche Geschützfeuer zu sichern, hinderte eben hierdurch die Beherrschung des bedeckten Weges vom Hauptwall aus, sie selbst war durch die Kehle leicht zu gewinnen und auch die Kehle des Hauptwerkes nicht genügend vertheidigt, der Graben desselben aber ohne alle Vertheidigung.

Die Lünetten, die zwischen den Sternschanzen liegen, hatten eine gemauerte Escarpe und Contrescarpe, jenseits desselben einen bedeckten Weg nebst Glacis. Ihre Kehlen waren, wie die der Hauptwerke der Forts, geschlossen; gemauerte Kaponnieren in den einspringenden Winkeln

des bedeckten Weges dienten zur Bestreichung der langen Linien desselben, und eine Kaserne in der Kehle auf jeder der beiden innern Seiten der Flanken zur Aufnahme der Besatzung.

Diese isolirten Werke waren ursprünglich ohne alle Verbindung; als die erste Einnahme der Festung durch die Oesterreicher das Bedürfniß derselben fühlbar machte, führten sie eine zusammenhängende bastionirte Linie von sehr bedeutenden Profilen hinter den Forts auf, welche indeß die Gorgen derselben nicht schloß. Da die Kürze der Zeit ihnen nicht gestattete, dies Projekt vor der preußischen Belagerung zu vollenden, so umgaben sie die unvollendete Linie mit einem Verhau, der die Forts und Lünetten in Verbindung setzte. Die Preußen endlich setzten nach der Einnahme der Festung im Jahre 1758 an die Stelle dieses Verhaues ein Retranchement, bestehend aus einem Erdwall, einem Graben mit einer Palissaden-Reihe auf der Sohle desselben und einem bedeckten Wege, welches indeß, da wo es an die Forts anschloß, den Zugang zu denselben an vielen Stellen offen ließ und sowohl seiner Ausdehnung als seiner geringen Bedeutung halber seinen Zweck nicht erfüllte.

Die Enceinte der Stadt selbst bestand ursprünglich aus einer doppelten Stadtmauer; die äußere wurde schon nach der preußischen Besitznahme mit einem Wall und Graben versehen; da man aber in dieser Verstärkung von dem ursprünglichen Tracé nicht abweichen konnte, so fehlte es dieser Umwallung an aller Graben-Vertheidigung, ein Mangel, dem man durch gemauerte und bombenfeste Kasmieren in der Grabensohle abzuhelfen suchte.

Digitized by Google

Nur der östliche Theil der Enceinte, so wie das Wasserfort und die Lünette IV. hatten nasse Gräben.

General-Major v. Zastrow war Kommandant der Festung. Die Besatzung war aus 5 schwachen Bataillons gebildet, in einer Gesammtstärke von 3800 Mann, die aus verschiedenen Regimentern vereinigt waren, zum Theil aus Ueberläufern und Gefangenen bestanden und in ihrer Gesinnung dem Kommandanten eine geringe Bürgschaft gewährten. Die Festung war mit einer zahlreichen Artillerie versehen; sie hatte 240 Geschütze von allen Kalibern, aber für diese Geschützmasse bei weitem nicht die genügende Bedienungs-Mannschaft, die man größtentheils aus Kommandirten der Infanterie nehmen mußte und deren Stärke sich nach dieser Maaßregel im Zeitpunkt des Sturms auf nicht mehr als 89 Artilleristen und 102 Handlanger belief. Die Garnison war so vertheilt, daß 4 Bataillons zwischen der Stadt und den Forts kampirten und ihre Besatzung versahen, während 1 Bataillon in der Stadt verblieb. Der Dienst wurde nachläßig betrieben, österreichische Kavallerie-Patrouillen waren, während der König noch im Lager bei Bunzelwitz stand, unentdeckt bis an den bedeckten Weg gekommen, und täglich wurde die Besatzung durch Desertionen vermindert.

Als der General-Feldzeugmeister Laudon am 29. Septbr. Abends durch den Rapport des Generals Uihazi erfuhr, daß der König aus dem Lager bei Siegroth nach Nossen abmarschirt wäre, traf er die Anordnungen zur Ausführung des Sturms.

Er theilte seinen Entwurf dem russischen General Czernitschef mit, der in Folge der genommenen Verabredung 8 russische Grenadier-Kompagnien zu den für das

Digitized by Google

Unternehmen bestimmten österreichischen Truppen stoßen ließ. Am 30. Vormittags schloß General Janus die Festung in einem großen Abstande mit einer doppelten Kette von leichten Truppen ein, die sich mit einbrechender Nacht gegen den Ort zusammenziehen und aufs strengste den Eintritt in denselben wehren sollten.

Fürst Lichtenstein erhielt den Auftrag, in möglichster Stille einige 100 Leitern aus den umliegenden Dörfern zusammenzubringen und 6 Uhr Abends in Kunzendorf bereit zu halten. Gleichzeitig erhielt die Armee Befehl, noch an demselben Tage gegen Abend das Lager abzubrechen und sich nach Reichenbach in Marsch zu setzen, eine Bewegung, die am Nachmittage von der Kavallerie wirklich angetreten wurde, um dem Kommadanten das Vorhaben eines Sturmes um so mehr zu entrücken. Demnächst wurden sämmtliche Stabsoffiziere, die an demselben Theil nehmen sollten, im Hauptquartier versammelt, ihnen die Disposition zur Ausführung mitgetheilt und durch den General-Lieutenant Graf Gianini, der dieselbe abgefaßt hatte, auf dem Terrain erläutert.

Sie war folgende:

Disposition
zur Ersteigung der Festung Schweidnitz, am 1. Oktbr. 1761.

„Es werden vier Attaquen formirt.

Die erste Attaque auf das Fort No. I., so das Galgenfort heißt. Diese Attaque führt der Oberste Graf v. Wallis mit dem Oberstlieutenant Graf Odonell, attaquirt auch dessen Lünette rechts, placirt sich vor dessen Attaque mit seinen Bataillons rechts vor Säbischdorf im Thal, bekommt:

Digitized by Google

1 Bataillon Grenadiers Odonell,
1 = Blau-Loudon,
1 = Karl Lothringen,
1 = von Waldeck,
1 = von Giulay,
2 Kompagnien russische Grenadiers.

5 Bataillons und 2 Kompagnien Grenadiers.

Ferner:

4 Haubitzen,
6 sechspfündige Kanonen,
20 Büchsenmeister,
6 Sappeurs,
16 Pionniers und
1 Eskadron Dragoner,
40 Zimmerleute mit verschiedenen Brechinstrumenten,
100 Arbeiter mit Schaufeln, Krampen und Holzäxten,
140 Leiterträger,

welche 140 Köpfe aus den obenbemeldeten 4 Füsilierbataillons, ingleichen die 100 Arbeiter genommen werden müssen. Zu den Leiterträgern geben diese 4 Bataillons zwei Hauptleute, vier Offiziers, zwei Feldwebels und sechs Corporals, so die Mannschaft nach äußersten Kräften zusammenhalten sollen.

Die zweite Attaque geschieht durch den Major Link, auf das Fort No. II., so das Jauernicker Fort heißt, attaquirt auch dessen Lünette rechts, placirt sich vor der Attaque mit seinen Bataillons zwischen Schönbrunn und der feindlichen Batterie auf der Striegauer Straße, bekommt:

Digitized by Google

1 Bataillon Grenadiers,
1 = von E. H. Ferdinand,
1 = von Merci,
1 = von Durlach,
1 = von Harrach,

5 Bataillons.

Ferner

4 Haubitzen,
4 sechspfündige Kanonen,
20 Büchsenmeister,
6 Sappeurs,
16 Pionniers,
1 Eskadron Dragoner,
40 Zimmerleute mit Brechinstrumenten und Sägen,
100 Arbeiter mit Schaufeln, Krampen und Holzäxten,
140 Leiterträger, welche aus den obbenannten vier Füsilier-Bataillons, wie auch die 100 Arbeiter genommen werden müssen, und haben diese vier Bataillons zu den Leiterträgern zwei Hauptleute, vier Offiziers, vier Feldwebels und sechs Corporals, zu den 100 Arbeitern hingegen einen Hauptmann, zwei Offiziers, einen Feldwebel und vier Corporals zu kommandiren.

Die dritte Attaque machet der Oberstlieutenant Kalwel auf das Fort No. III., so das Gartenfort benennet wird. Zugleich attaquirt dessen Lünette rechts der Oberstlieutenant Rummel, placirt sich, vor der Attaque, bei dem hohlen Weg bei Schönbrunn, gegen die Ziegelhütten auch rechts im Thal, bekommt:

Digitized by Google

1 Bataillon Grenadiers Kalwel,
1 " v. Botta,
1 " v. Königsegg,
1 " v. Platz,
1 " Grenadiers Rummel,
1 Kompagnie " v. Arberg,
1 " " Sachsen Gotha,

5 Bataillons und 2 Kompagnien Grenadiers.

Ferner:

4 Haubitzen,
4 sechspfündige Kanonen,
20 Büchsenmeister,
6 Sappeurs,
10 Pionniers,
1 Eskadron Dragoner,
40 Zimmerlt. mit verschied. Brechinstrum.,
100 Arbeiter mit Schaufeln, Krampen und Holzärten,
140 Leiterträger, welche sammt den 100 Arbeitern aus den 3 Füsilierbataillons und aus den im Lager verbliebenen Bataillons von Königsegg genommen werden müssen, und geben diese vier Bataillons zu den Leiterträgern zwei Hauptleute, vier Offiziers, zwei Feldwebels und sechs Corporals, dann zu den Arbeitern einen Hauptmann, zwei Offiziers, einen Feldwebel und vier Corporals, so diese Mannschaft nach äußersten Kräften zusammen halten müssen.

Die vierte Attaque geschiehet durch den Oberstlieutenant de Vins auf das Fort No. IV., so das Bögenfort benennet wird. Er placirt sich, vor der Attaque, im Thal vorwärts Bögendorf und bekommt:

Digitized by Google

1 Bataillon Grenadiers de Vins,
1 = v. Bathiani,
1 = Joseph Esterhazy,
1 = v. Arenberg,
1 = v. Kollowrad,
2 Kompagnien russische Grenadiers.

5 Bataillons und 2 Kompagnien Grenadiers.

Ferner:

4 Haubitzen,
6 sechspfündige Kanonen,
20 Büchsenmeister,
6 Sappeurs,
16 Pionniers,
1 Eskadron Dragoner,
40 Zimmerleute,
100 Arbeiter,
140 Leiterträger.

Die Zimmerleute, Arbeiter und Leiterträger werden, wie bei den vorigen Attaquen, aus den Bataillons genommen.

Der Generalmajor Amadei kommandirt sämmtliche vier Attaquen. Selbige werden von folgenden Ingenieurs geführt:

Die 1ste von dem Major Elmt,
= 2te = = = Koppenzöller,
= 3te = = Obersten Fabri,
= 4te = = Major Hoym.

Punkto 4 Uhr des Nachmittags den 30. September rücken diese Kommandos bei Kunzendorf zusammen, lassen ihre Tornister und alle Bagage zurück im Lager.

Von

Von jedem Grenadier-Bataillon sollen 100 Grenadiers jeder 2 Grenaden von der Artillerie bekommen.

Die Stunde zur Attaque ist Punkt 3 Uhr vor Tage am 1. Oktober, weswegen die 4 Chefs von den Attaquen ihre Uhren bei Zeiten darnach zu richten haben.

Jede Attaque hält ihre Feldscheers, nach Gutbefinden der Kommandanten in den Thälern und Reviers, außer dem feindlichen Kanonenfeuer hinter sich, und so auch die Wagen, worauf die Bretter und Leitern waren, zu Transportirung der Blessirten.

Den 30. September in der Frühe soll ein verdoppelter Cordon, theils von Vedetten, theils von Kroaten gezogen werden, der Niemand gegen die Festung gehen lasse.

Nun ist dieses zu bemerken, daß ohne alles Feuern, soweit wie möglich, mit bloßem Bajonet in den Feind gedrungen werden soll, und man muß sich auf dem Glacis der Festung gar nicht aufhalten, sondern in den bedeckten Weg und Graben springen, wodurch alle feindliche Chicanen evidiret sind.

Diejenigen feindlichen Soldaten, so das Gewehr bei Zeiten wegwerfen, sind zu pardoniren, diejenigen aber, so den mindesten Widerstand thun, ohne alles Bedenken niederzumachen und diejenigen, welchen man den Pardon gegeben hat, sind sogleich zu der Reserve-Eskadron (indem eine jede Attaque eine Eskadron hat, welche der Kommandant der Attaque seinem Gutbefinden nach kommandiren soll) zu verweisen.

Diese 4 Eskadrons werden von dem General, Fürsten von Lichtenstein und dem Obersten Graf Klinsky kommandiret, und haben besonders hierauf Acht zu geben, daß

Digitized by Google

keine Soldaten, außer denen so blessirt sind, zurückgelassen werden, und sind alle, so ohne Blessur zurücke gehen, mit Gewalt zur Attaque zu treiben. Diejenigen Grenadiers, so die geschlossenen Hauptwerke übersteigen, müssen sich darinnen festsetzen, und die darinnen seyende Kanons gegen die Stadt richten.

Die Bataillons suchen möglichst zugleich mit den außenstehenden feindlichen Bataillons in die Stadt einzudringen, oder diese davon zu coupiren.

Man suchet sich rechts und links an und neben den Thoren auf den Wällen fest zu setzen, um davon nicht mehr vertrieben zu werden.

Die Kavallerie hat, sobald wie thunlich, mit in den Platz zum Theil einzudringen und die Plünderung zu verhüten, zugleich mit der Infanterie sich der Hauptwacht und des Kommandantens zu bemeistern. Vier Bataillons rücken noch als eine Reserve aus dem Lager nach Camerau vor, zu aller völligen Unterstützung.

Sobald die Truppen auf 500 bis 600 Schritt (welches die 4 Kommandanten koncertiren müssen) gegen das feindliche Glacis vorgerückt sind, so sendet jeder Kommandant einen Offizier zu dem General-Feldzeugmeister Freiherrn von Laudon, der sich bei Schönbrunn aufhalten wird, damit dieser deshalb informiret ist, und die etwan noch erforderlichen Befehle geben kann.

Den 30. September um 4 Uhr Nachmittags versammeln sich die zur Attaque kommandirten Bataillons, Zimmerleute, Leiterträger und Wagen mit Brettern und Leitern bei Kunzendorf, wobei zu erinnern, daß die Zimmerleute, Arbeiter und Leiterträger ihr Gewehr ebenfalls bei

Digitized by Google

sich haben müssen und selbiges während der Arbeit zu überschwenken haben werden.

Die Kroaten, so den 30. September in der Frühe den Cordon ziehen werden, haben um die nämliche zur Attaque bestimmten Stunde eine starke fausse Attaque über dem Schweidnitzer Wasser, sowohl auf das Wasserfort, nämlich auf das Hornwerk, als auch zugleich auf die Wasser-Redoute nachdrücklich zu machen und mit dem Allarm, so lange als die andern Attaquen dauern, zu continuiren, um das feindliche Feuer auf sich zu ziehen, und die beiden Attaquen, so auf die Forts No. I. und II. geschehen, zu erleichtern.

Sie versammeln sich des Abends hinter der Höhe von Jacobsdorf; sodann während dem Allarm sucht sich ein Theil davon in das Dorf Kletschkau zu setzen, um dort ebenfalls Allarm zu geben.

Ueberhaupt sollen die Grenadier-Bataillons die benannten Sternschanzen attaquiren und zugleich solche in Rücken fassen, um derselben Brücken zu gewinnen. Diese werden von einem Bataillon Füsiliers unterstützt, ein Bataillon Füsiliers gehet darneben auf die Courtine los, und zwei Bataillons mit den nachfolgenden Haubitzen und Artillerie bleiben auf eine gute Distance bis zur Nothdurft en Reserve.

Von jedem zur Attaque allhier benannten Füsilier-Bataillon werden an Arbeitern 25 Mann mit Schanzzeug und 34 Mann zum Leitertragen gegeben.

Und da die Attaque des Oberstlieutenants Callwel nur aus 3 Füsilier-Bataillons bestehet, so sollen die im Lager verbliebenen Bataillons von Königsegg 1 Offizier und 25 Mann Arbeiter mit Schanzzeug und 1 Offizier

Digitized by Google

und 35 Mann zum Leitertragen geben; doch sind die attaquirenden Bataillons von Königsegg von dem oben repartirten Quanto keinesweges auszunehmen.

Anmerkung.

Da die attaquirenden Bataillons mit den erforderlichen Zimmerleuten nicht aufkommen können, so sollen sich alle Zimmerleute von den Kaiserl. Königl. Infanterie-Regimentern mit den erforderlichen Brechinstrumenten, (wovon einige vermuthlich bei der Artillerie seyn werden) zur nämlichen Zeit, eben wie die Bataillons, in der Gegend von Kunzendorf einfinden, und sind von den im Lager verbliebenen Bataillons vier Offiziers und acht Corporals zu den Zimmerleuten zu kommandiren, hiermit jede Attaque 1 Offizier, 2 Corporals und 40 Zimmerleute haben wird.

Die Bretter bekommt die Mannschaft zu dem Ende, damit die auf dem Glacis gemachten Wolfslöcher damit, Brett neben Brett, dicht zugedecket, und man desto füglicher so weit als möglich durchdringen kann.

Die spanischen Reuter muß die Mannschaft in möglichster Geschwindheit öffnen, und die Arbeiter, so sich bei den auf den Cordon losgehenden Bataillons befinden, den Cordon so breit als möglich durchbrechen, damit alsdann wenigstens in Divisions-Breite marschirt werden kann.

Es wird die fernere Disposition, wie es nicht anders seyn kann, jedem Attaque-Kommandanten, nach den sich ergebenden Umständen und der Situation, so auch der Dexterität des Generals überlassen.

Anmerkung.

Die Bataillons müssen ihre komplette Offiziers ha-

Digitized by Google

ben, folglich die fehlenden von den zurückgebliebenen Bataillons zu ersetzen sind.

Ueberhaupt müssen die Bataillons ihre mithabende Leitern sehr konserviren, um nach geschehener glücklicher Eindringung in die benannten Forts und Linien auch noch weiter den Korps de la place mit gesammter Macht nach den sich ergebenden Umständen bestürmen und emportiren zu können.

Während der Vorrückung ist sowohl den Grenadiers als Bataillons scharf einzuprägen, daß sie sich, wie gesagt, auf dem feindlichen Glacis gar nicht aufhalten müssen, wornach alle feindliche Chikanen evidiret sind, sodann in das Innerste der Forts einzudringen, auch zugleich den Rücken derselben und die Aufzug-Brücken zu gewinnen suchen.

Die zwei Bataillons aber formiren sich über dem Cordon, um von da die feindlichen Bataillons, deren nur fünf schwache in ganz Schweidnitz sind und in den Linien campiren sollen, zu attaquiren und die Stadt zu eskaladiren.

Die Kommandanten von den Kolonnen sollen ihre Avantgarden dergestalt unterrichten, daß, wenn sie vom Feinde entdeckt und angerufen werden, sie sich vor Deserteurs ausgeben.

Nach erstiegenen Werken sollen die Truppen sich hauptsächlich des Kommandantens zu bemeistern trachten.

Da zu hoffen ist, daß die Entreprice glücklich von statten gehen wird, so müssen sowohl die Kommandanten der Trupps als die sämmtlichen Offiziers besonders darauf bedacht seyn, daß die Mannschaft sogleich wieder im Bataillon formirt und beständig in der Ordnung bleibe;

Digitized by Google

wie denn das Plündern in der Stadt denenselben aufs nachdrücklichste zu untersagen, und die Mannschaft deswegen gut zusammen zu halten ist.

Der General Janus hat alles dieses bei Attaquirung des sogenannten Wasserforts zu observiren, und sich in allem, nach der mündlichen mit ihm gepflogenen Abrede zu richten."

Der Kommandant hatte inzwischen theils durch Ueberläufer und Bauern, theils durch Wahrnehmung der Bewegungen im feindlichen Lager und der Ankunft feindlicher Truppen in den umliegenden Dörfern genügende Andeutungen von dem feindlichen Vorhaben erhalten. Dennoch hielt er es für unwahrscheinlich. Er ließ indeß 5 Uhr Nachmittags die Besatzung ins Gewehr treten und traf folgende Anordnungen, um gegen einen Ueberfall gesichert zu seyn:

Zwei Kavallerie-Detachements wurden außerhalb der Festung poussirt, um während der Nacht durch fortwährendes Patrouilliren das vorliegende Terrain zu beobachten und von einer feindlichen Annäherung zeitgemäß Nachricht zu geben. Ein Offizier mit 50 Dragonern, der sein Piquet an der Ziegelscheune hatte, beobachtete den Rayon vom Köppenthore bis zur Bögen-Barriere, 1 Offizier mit 40 Husaren, dessen Haupttrupp bei der Kapelle am Steinwege stand, war mit der Beobachtung der niedern Seite vom Fort I. bis zur Neumühle beauftragt; außerdem wurden 40 Unteroffiziere auf dem ganzen Umkreise der Festung auf dem Glacis vertheilt, um die Sicherheit der Beobachtung zu verstärken.

Die Besatzung rückte nach folgender Eintheilung auf die Werke:

Digitized by Google

562 Mann wurden zur Besatzung der Stadt verwandt, hiervon besetzten 400 Mann den Hauptwall, 162 Mann die Wachen an den Thoren und im Innern. Der übrige Theil wurde nach Abzug der der Artillerie zugegebenen Bedienungsmannschaft und der zum Patrouilliren bestimmten Anzahl von Unteroffizieren zur Besatzung der vorliegenden Werke bestimmt.

Jedes Fort erhielt einen besonderen Kommandanten (Fort I., Oberstlieutenant v. Plotho; Fort II., Major v. Bernhauer; Fort III., Major v. Siegert; Fort IV., Major v. Ripp) und eine Besatzung von 270 Mann, deren Vertheilung auf ihnen fast übereinstimmend war und daher in Folge einer Vorschrift des Kommandanten gemacht worden zu seyn scheint.

100 Mann blieben nach dieser Anordnung auf dem Korps de la place. 140 besetzten die Enveloppe, auf deren Umfang sie sich einzeln und in weiten Zwischenräumen vertheilten; 20 Mann wurden im Graben postirt, um bei dem Versuch einer Ersteigung die feindlichen Leitern umzustoßen.

Die 4 zwischen den Forts liegenden Ravelins waren jedes mit 30 Mann besetzt.

Auf den Verbindungslinien waren 140 Mann unter dem Kommando von 2 Stabsoffizieren in kleinen Trupps vertheilt; die Cremaillère zur Rechten des Forts I. nebst dem vorliegenden Werke war mit 96 Mann, das Wasserfort, wo die österreichischen Kriegsgefangenen bewacht wurden, mit 48 Mann besetzt.

Jede der 6 Barrieren auf dem Umfange dieser Linien wurde mit 36 Mann vertheidigt. Der bedeckte Weg blieb überall unbesetzt.

Digitized by Google

Der Ueberrest der Besatzung, 1436 Mann, stand zwischen den Werken und der Stadt in 4 Abtheilungen vertheilt, um bei einem Angriffe des Feindes der Vertheidigung als Reserve zu dienen, ohne jedoch eine bestimmte Vorschrift für das spezielle Verhalten zu haben, ein Mangel, der sich bei dem Ereigniß selbst sehr fühlbar machte und diese Abtheilungen, die bei zweckmäßiger Verwendung vom höchsten Nutzen seyn konnten, gänzlich annullirte.

Jedes Fort hatte 23 Geschütze auf dem Hauptwall:

8 XII pfündige eiserne
4 VI " metallene
5 III " metallene
} Kanonen und
6 L " Mortiers,

außerdem befanden sich 3 bis 4 III pfündige Kanonen auf der Enveloppe. Die Lünetten hatten 8 Geschütze.

Die Bedienung war so mangelhaft, daß sie für die 23 Geschütze auf dem Hauptwall eines Forts mit 5 Artilleristen und 7 Handlangern bestritten werden mußte, von denen die letztern wenig zu brauchen waren, und demzufolge ein Artillerist die Bedienung mehrerer Geschütze nacheinander zu versehen hatte.

Als die zum Sturm bestimmten Truppen am Abend des 30. Septembers bei Kunzendorf versammelt waren, wurden sie von dem General-Feldzeugmeister Laudon persönlich in einer Anrede unter Verheißung von Belohnungen zur Ausführung des Unternehmens ermuntert und zeigten sich in der günstigsten Stimmung. Nachdem sodann die Kolonnen eingetheilt und ihnen die erforderliche Mannschaft an Arbeitern, Leiterträgern, so wie das in der Disposition ausgesprochene Material [illegible] worden war, setzten sie sich in möglichster

Stille nach den verschiedenen Sammelplätzen in Marsch, wo sie gegen 2 Uhr Morgens anlangten.

Der Angriff, dessen oberste Leitung dem General Feld-Wachtmeister Amadei übertragen war, geschah nicht gleichzeitig in der durch die Disposition angegebenen Stunde. Er begann mit dem Angriff des Forts IV., welchem in Zwischenräumen von einer Viertelstunde etwa in umgekehrter Reihefolge, die Angriffe der übrigen Forts und ihrer Redouten folgten.

Um $2\frac{1}{4}$ Uhr entdeckte ein Posten der Enveloppe des Forts IV. in der Richtung auf die Neumühle das Anrücken des Feindes, der, da die Patrouillen des Glacis ihn nicht bemerkt hatten, plötzlich nahe vor dem Fort erschien. Die beiden auf der Enveloppe kommandirenden Hauptleute ließen sogleich die Besatzung derselben ein lebhaftes Gewehrfeuer gegen die feindliche Kolonne eröffnen und das auf der Enveloppe vorhandene Geschütz gegen sie wirken. Inzwischen begann auch das schwere Geschütz des Korps de la place sein Feuer und der Feind wurde in mehreren Kolonnen sichtbar, welche sich im bedeckten Wege des Forts ausbreiteten, wo sie gegen das Feuer des Hauptwalls gesichert waren. Die aus der Richtung der Neumühle erschienene Abtheilung, welche in den place d'armes zur Linken des Forts gedrungen war, wandte sich von hier im Graben fortgehend rechts, um die Kehle des Werkes zu erreichen und fand einen kurzen Widerstand an der Barriere, die den Ausgang des bedeckten Weges und Grabens sperrte. Die Besatzung der Enveloppe war indeß selbst durch das Feuer auf diesem Punkt für ihren Rückzug besorgt geworden und stürzte, ohne der Befehle und Zureden ihrer Offiziere zu achten, von beiden Seiten durch die

Digitized by Google

Barriere nach der Kehle, um in das Fort zu kommen. Sie fand die Brücke aber bereits aufgezogen und wandte sich, da sie gleichzeitig Feuer im Rücken erhielt und sich von der Stadt abgeschnitten sah, nach der Verbindungslinie zur Rechten des Forts, wo sie sich mit den dort befindlichen Trupps vereinigte. Auch hier wurde sie nach Verlauf einer Viertelstunde etwa im Rücken angegriffen und flüchtete in gänzlicher Auflösung nach dem Bögenthore.

Die Besatzung des Korps de la place des Forts leistete einen tapfern Widerstand und wies den Angriff wiederholentlich zurück. Erst beim dritten Versuch gelang es den Stürmenden in das Innere zu dringen. Um halb 4 Uhr war das Fort in der Gewalt des Feindes.

Feindliche Soldaten, welche in die Kasematte unter der Kehle des Forts gedrungen waren, brachten Feuer in das Pulver-Magazin, welches in die Luft flog und eine bedeutende Anzahl Soldaten beider Theile tödtete.

In Fort III. wurde die Annäherung des Feindes durch die Kavallerie-Patrouillen in einigem Abstande an dem Fort entdeckt und gemeldet*). Der Kommandant des Forts ließ darauf eine Leuchtkugel in der Richtung nach der Ziegelscheune werfen, und unverzüglich das Feuer beginnen. Der Feind, der unterdessen schon sehr nahe

*) Als der Offizier demnächst mit seinen Dragonern in die Stadt zurückzukehren suchte, fand er am Bögenthor bereits den hier stehenden Theil der Besatzung des Hauptwalls im Gefecht mit den Angreifenden. Da er unter diesen Umständen nicht eingelassen werden konnte, so kehrte er nach Fort III. zurück und ließ hier seine Leute absitzen und über die Palissaden in den bedeckten Weg springen, um sich mit der Besatzung des Forts zu vereinigen.

Digitized by Google

gekommen war, eilte im vollen Lauf durch den Schußbereich des Forts, sprang in den bedeckten Weg, drang durch die Sortieen, die nirgends besetzt waren, und mittelst Leitern in die Enveloppe und erstieg demnächst auch den Wall des Korps de la place.

Der Kommandant des Forts II. ließ, unmittelbar nach dem Beginn des Feuers vom Fort IV., Leuchtkugeln nach beiden Seiten werfen, und entdeckte den Feind, wie er gegen Fort III. anrückte und bald darauf eine Kolonne, die sich gegen die Striegauer Flesche dirigirte; er ließ sogleich diese Kolonnen aus dem schweren Geschütz des Hauptwalls beschießen. Der Feind hatte sich indeß der Striegauer Flesche bemächtigt*) und marschirte auf das Fort II. los, aus dem er mit einem lebhaften Gewehr- und Kanonenfeuer der Enveloppe begrüßt wurde. Auch hier warf er sich in den Graben, drang von allen Seiten in die Enveloppe ein und machte die Besatzung derselben zu Gefangenen. Das Gewehrfeuer begann nun auch vom Hauptwall, besonders um die Angreifenden zu hindern, die Treppen der Contreskarpe in den ausspringenden Winkeln hinabzusteigen und sich im Hauptgraben auszubreiten, wo sie wiederum gänzlich gesichert waren. Gleichzeitig erschien eine feindliche Kolonne in der Kehle an der Brücke. Die Wirkung eines IIIPfünders und des Gewehrfeuers aus der krenelirten Mauer vertrieb sie, während die Stürmenden inzwischen an mehreren Seiten in das Korps de la place gedrungen waren und sich zum Herrn desselben ge-

*) Wahrscheinlich war sie nur mit einem Beobachtungsposten besetzt.

Digitized by Google

macht hatten. Der Angriff des Forts währte 1½ Stunde; etwa um 5 Uhr war der Feind Herr desſelben.

Den hartnäckigſten Widerſtand leiſtete das Fort IV. Als das Letzte im Angriff hatte es Zeit gehabt, die Vertheidigung vorzubereiten, welche von dem Kommandanten desſelben, dem Oberſtlieutenant v. Plotho, mit Umſicht und Geiſtesgegenwart geleitet wurde. Die Beſatzung, welche aus zuverläſſigen Leuten beſtand, wehrte ſich auf's entſchloſſenſte und wies die ſtürmenden Feinde ihrer Ueberlegenheit ungeachtet wiederholt zurück. Graf Wallis aber, der den Angriff führte und Alles an denſelben zu ſetzen beſchloß, trat perſönlich an die Spitze des Bataillons Laudon, und feuerte es mit den Worten: „Kinder! wir müſſen die Feſtung erſteigen oder ich muß umkommen. Ich habe es unſerm Chef verſprochen; unſer Regiment führt ſeinen Namen. Laßt uns ſiegen oder ſterben!" zu einem neuen Verſuch an, in dem Offiziere und Gemeine um die Ehre wetteiferten, den Wall zuerſt zu erſteigen. Die Beſatzung des Forts erlag dieſem Angriff nach einer tapfern Gegenwehr.

Die Redouten fielen ſpäter und befanden ſich erſt, als es völlig Tag war, 6 Uhr Morgens, in feindlicher Gewalt. Es war kein eigentlicher Angriff gegen ſie geführt worden, da die feindlichen Bataillons ſich von den Forts unmittelbar nach dem Stadtwall wandten und nur Detachements zur Ueberwältigung der Vertheidigungskräfte in den Ravelins und Linien zurückließen. Außer dem Vortheil, auf den Angriff mehr vorbereitet zu ſeyn, war ihre Vertheidigung durch die fortificatoriſche Anlage begünſtigt, in Folge welcher die Beſatzung konzentrirt blieb und der Feind, nicht wie bei den Forts, das Hinabſteigen

Digitized by Google

in den Graben durch Treppen erleichtert fand, auch bei der Ueberſteigung der Paliſſaden des bedeckten Weges ſchon dem direkten Feuer des Walles Preis gegeben war.

Das ganze Terrain aber zwiſchen den Forts und dem Stadtwall war mit dem Fall der erſteren in der Gewalt des Feindes; die auf dieſem Raum vom Vertheidiger aufgeſtellten Reſerve-Abtheilungen, durch den Angriff auf verſchiedenen Punkten irre gemacht, flohen ohne Widerſtand und in völliger Auflöſung der Stadt zu und wurden größtentheils noch außerhalb derſelben zu Gefangenen gemacht.

Der Angriff, der den Feind zum Herrn der äußern Enceinte machte, wurde ſehr richtig geleitet und ausgeführt.

Nachdem die Bataillons ſich unentdeckt den Werken bis auf eine gewiſſe Diſtanz genähert hatten, ſchritten ſie, ohne Gebrauch von ihrer Artillerie zu machen und ſich einer zögernden Erwiederung des feindlichen Feuers hinzugeben, zum Sturm; die vordern Abtheilungen drangen durch den Graben nach der Kehle, ließen auch hier nur Detachements zurück und gingen, während die ihnen folgenden den Wall in der Front erſtiegen, ihrerſeits ungeſäumt zum Angriff des Stadtwalls über.

Als man ſich im Beſitz der äußern Enceinte befand, wurden die auf den Linien genommenen preußiſchen Geſchütze gegen die Stadt und die Fliehenden in Wirkſamkeit geſetzt. Die ruſſiſchen Grenadiere der 4ten Kolonne erſtiegen zuerſt den Stadtwall in der Nähe des Bögenthores. Eine Abtheilung von einigen 30 Mann, welche ein Offizier der Beſatzung gegen ſie führte, ergriff die Flucht. Die Verwirrung im Innern war allgemein; einzelne Offiziere mit kleinen

Digitized by Google

Trupps versuchten erfolglos sich in den Straßen zu halten und die Thore zu gewinnen.

Um halb 6 Uhr war die Stadt in der Gewalt des Feindes.

Die Attaque der niederen Seite unter General Janus hatte um halb 4 Uhr bei der Steinweg-Barriere begonnen, und nach der Forcirung dieser Barriere zum Angriff des Forts I. und des Stadtwalls mitgewirkt.

Das Wasserfort, dessen Besatzung durch die der Cremaillère und durch die vom übrigen Theil der Enceinte fliehenden Truppen verstärkt worden war, wurde zuletzt vom Feinde genommen, der keinen Haupt-Angriff dagegen angeordnet hatte. Mit Tagesanbruch revoltirten die in der Kasematte desselben befindlichen österreichischen Kriegsgefangenen, sprengten die Thüren und ließen, nachdem sie die krenelirte Mauer der Gorge überstiegen hatten, im Verein mit den vor dem Fort befindlichen Kroaten die Zugbrücke herunter, über welche die letztern eindrangen und die Besatzung zu Gefangenen machten.

Die Stadt erlitt eine mehrstündige Plünderung durch die Stürmenden, nur die russischen Grenadiere machten hiervon eine Ausnahme und gaben ein rühmliches Beispiel von Mannszucht, indem sie nach dem Sturm ohne aus ihren Gliedern zu weichen, auf den erstiegenen Werken verblieben. 4 Eskadrons Kavallerie, welche unter Fürst Lichtenstein in die Stadt rückten, stellten die Ordnung in derselben wieder her.

Der Verlust der Angreifenden war nicht unbedeutend und bestand an Vermißten, Verwundeten und Todten österreichischer Seits in 62 Offizieren, 1363 Unteroffizieren und Gemeinen, russischer Seits in 5 Offizieren, 97 Unteroffizieren und Gemeinen.

Digitized by Google

Die Resultate der Eroberung dagegen waren an Gefangenen: 1 General, 13 Stabsoffiziere, 96 Subaltern-Offiziere, 3498 Unteroffiziere und Gemeine. Es wurden nächstdem in der Festung vorgefunden: 346 Geschütze, 1200 Centner Pulver, eine große Menge fertiger Kanonen und Gewehr-Munition, 20,000 Portionen Brot, 354,780 Portionen Zwieback und bedeutende Vorräthe andrer Art.

General Laudon ließ sogleich die Herstellung der schadhaften Werke, insbesondere des durch die Explosion des Pulver-Magazins ruinirten Forts IV. beginnen, legte 10 Bataillons als Besatzung in den Platz und übertrug dem Feldmarschall Lieutenant Buttler das Kommando desselben.

Betrachtungen.

Das Unternehmen des General-Feldzeugmeister Laudon und die in der Ausführung bewiesene Umsicht und Entschlossenheit der Führer und Truppen fanden die höchste Anerkennung ihres Hofes. Die Kaiserin Maria Theresia ehrte den Feldzeugmeister mit dem Geschenk ihres Bildnisses und der Verleihung des Militair-Theresien-Ordens, Orden und Belobigungen belohnten die Führer, die die Ausführung geleitet hatten und den Truppen wurde eine Gratifikation von 100,000 Gulden bewilligt*).

In der That war die Einnahme von Schweidnitz, wie sehr auch die Feinde des Feldzeugmeisters das Ver-

*) Diese Belohnungen widerlegen genügend die im österreichischen Veteran und an anderen Orten enthaltene Behauptung, daß die Einnahme von Schweidnitz in Wien nicht in ihrem Umfange gewürdigt und als eine unbedeutende Unternehmung im Charakter eines Parteigängerstreichs dargestellt angesehen worden sey.

Digitized by Google

dienst und die Bedeutung derselben herabzusetzen suchten, am Schluß eines Feldzuges, der mit so großen Aussichten eröffnet wurde und durch die günstige Gestaltung seiner Verhältnisse so große Resultate versprochen hatte, ohne diese Aussicht im mindesten zu erfüllen, das wichtigste und wünschenswertheste Ereigniß für die österreichischen Waffen und die Ausführung darf für ähnliche Fälle als Muster aufgeführt werden.

Das Benehmen des Kommandanten wurde unmittelbar nach dem Ereigniß sehr verschieden beurheilt.

Wenn einerseits die Schwäche der Besatzung und die Mängel der Befestigung die Aufgabe desselben erschwerten und für die Beurtheilung in Betracht zu ziehen sind, so dürften diese Umstände doch schwerlich zu einer Rechtfertigung des Verfahrens genügend befunden werden.

An sich ist das Ereigniß, eine Besatzung, welche auf den Versuch des Feindes hinlänglich vorbereitet war, von deren Vertheidigung, ihrer Unzuverläßigkeit ungeachtet, der feindliche Verlust ein günstiges Zeugniß giebt, dennoch in so kurzer Zeit überwältigt zu sehen, sehr auffallend und läßt eine Fehlerhaftigkeit der Anordnungen nothwendig voraussetzen.

Der Mangel einer Vorbereitung der Vertheidigung, welcher die Zeit, in der der Kommandant ungestört über seine Mittel schaltete und mit der Umgegend in Verbindung blieb, die größte Ausdehnung zu geben verstattete, ist hier zuerst zu bezeichnen. Unter diesen Umständen wäre namentlich eine genügendere Ergänzung der Geschützbedienung und eine solide Verstärkung des bedeckten Weges zu erwarten gewesen; es ist bereits angedeutet, wie der

Mangel

Digitized by Google

Mangel der erstern sich im Augenblick des Sturms fühlbar machte und mit welcher Leichtigkeit der Feind den bedeckten Weg forcirte, dessen Palissadirung so schlecht war, daß die Palissaden von den Angreifenden reihenweise über den Haufen geworfen werden konnten. Auf die Anwendung der Minen, welche schon in einem frühern ähnlichen Falle, der Einnahme im Jahre 1757, eine so bedeutende Wirkung in der Vertheidigung gezeigt hatten, war gar kein Bedacht genommen worden. Man sagt, der König habe im Augenblick des Abmarsches nach Rossen in einer eignen Besorgniß für die Sicherheit des Plazzes dem General Zastrow eine Verstärkung der Besatzung angeboten, die dieser aber ausgeschlagen habe. Ist dies gegründet, so würde diese Zuversicht den Vorwurf, der an ihn zu richten ist, vergrößern.

In der Vertheidigung selbst erscheint die Vertheilung der Besatzung in den Forts, in Folge deren die Blockhäuser im Graben der Enveloppe, so wie die krenelirten Mauern im Innern derselben unbesetzt blieben, als ein besonderer Mangel. Ohne diese Verabsäumung würde es dem Feinde nicht möglich gewesen seyn, gedeckt im Graben der Enveloppe fortzugehen und nachdem er die Enveloppe selbst genommen hatte, auf den Treppen der Contrescarpe in den Hauptgraben hinabzusteigen.

Der König mochte anfangs den General v. Zastrow für gerechtfertigt halten; in dem Handschreiben, welches er auf den Bericht desselben an ihn richtete, ließ er seine Ansicht auf eine sehr auffallende Weise in suspenso*).

*) Das Schreiben ist characteristisch und lautete wie folgt:
Mein lieber General-Major v. Zastrow.
Das Unglück so mir widerfahren, thut mir sehr leid, was

Digitized by Google

Bei einer spätern Gelegenheit, während der Belagerung im Jahre 1762, sprach er sich entschuldigend über ihn aus*). Andrerseits aber war Zastrow mit unter der Zahl derjenigen, welche nach der am Friedensschluß erfolgten Auswechselung der Kriegsgefangenen auf Befehl des Königs**) arretirt wurden, um ihres Benehmens halber zur Rechenschaft gezogen zu werden und in Folge dessen den preußischen Dienst ꝛc. verließen.

---

mich aber darüber konsolirt, ist daß ich aus eurem Schreiben ersehe, wie ihr dabei als ein braver Offizier gethan, so daß weder ihr noch die Garnison sich keine Schande oder Vorwürfe dadurch zugezogen habe.

Ich bin euer wohlaffectionirter König

F. R.

Nachschrift.

Ihr könnet bei diesem Vorfalle das zu mir sagen, was Franz I. an seine Mutter nach der Pariser Schlacht schrieb: Alles, nur nicht die Ehre ist verloren. Da ich das, was euch begegnet ist, noch nicht genug einsehe, so enthalte ich mich noch darüber zu urtheilen, denn die Sache ist ganz besonders.

F. R.

*) In der Korrespondenz, welche er im Laufe dieser Belagerung mit d'Argens führte; die Stelle lautet: Enfin il faut avoir patience car ce Gribeauval se défend comme il doit. Comptez, mon cher, que la garnison au commencement du siége a été de 11,000 hommes. Zastrow n'en avoit que 3000. Cela ne le disculpe pas tout-a-fait; cependant il est certain que trois sont presque le quart de onze et que ces gens-ci sont bien mieux en état de se défendre que lui.

Bögendorf le 27 Septembre 1762.

Corresp. entre Frédéric II roi de Prusse et la marquis d'Argens Tome II.

**) Der Befehl findet sich in einer Kabinetsordre an den General Tauenzien vom 3. März 1763 und spricht sich dahin aus, die Generale v. Fink, v. Rebentisch, den Ingenieur-Obersten v. Wreede, den Oberst Quadt, „desgleichen auch den G. M. v. Zastrow und dessen vormaligen Platz-Major zu Schweidnitz, den v. Lüllhöfel" zu arretiren und bis auf fernere Ordre in Arrest halten zu lassen.

Zastrow ging in Churhessische Dienste, wo er als General-Lieutenant gestorben ist.

Digitized by Google

Achte Vorlesung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fortsetzung des Marsches des Königs von Bunzelwitz (am 26. September) nach Oberschlesien u. s. w. — Beziehen der Winterquartiere. — Betrachtungen. —

Laudon, der ohne den Besitz von Schweidnitz sehr bald durch den schnell und heftig eintretenden Winter genöthigt gewesen seyn würde, über das mit jedem Tage ungangbarer werdende Gebirge zurück und nach Böhmen zu gehen, hatte durch diesen Besitz einen festen Fuß in Schlesien gewonnen, und es war nicht mehr zu hoffen, daß er nun diese Provinz verlassen würde.

Alle Projekte, die der König für den Rest des Operationsjahres noch gehabt haben mag, waren durch die Katastrophe von Schweidnitz plötzlich durchschnitten; er mußte neue Kombinationen machen und sofort ins Leben treten lassen. Zunächst war der Monarch bedacht, Breslau und Neisse zu decken. Nach letzterer Festung detachirte er am 3. Oktober den Prinzen von Bernburg mit 3 Bataillons dessen Regiments und 5 Eskadrons Husaren zur Verstärkung der dortigen Besatzung; der General-Lieutenant Treskow begab sich zur Uebernahme des Kommando's eben dahin. Gleichzeitig marschirte der General-major Schmettau mit der Infanterie-Brigade Ramin, den 4 Küraſſier-Regimentern des linken Flügels, 4 Eskadrons Dragoner und 5 Eskadrons Husaren nach Dankwitz und Gegend, eine Meile von Strehlen, wo er die

Nacht zubrachte. Bei der Armee rückten die Infanterie-Brigaden Schenkendorf und Saldern in Münsterberg und 10 Eskadrons Dragoner in das nahe liegende Ohlgut ein.

Den 4. verlegte der General Schmettau die Infanterie nach Strehlen und die Kavallerie in die zunächst umliegenden Dörfer. Eben daselbst traf auch am 5. der General Möllendorf mit seiner Infanterie-Brigade und der schweren Artillerie ein. An diesem Nachmittage geleitete der General Saldern mit 4 Bataillons den ganzen Artillerie-Train von Münsterberg über das Ohlau-Defilee von Kloster Heinrichau, woselbst das Nachtquartier genommen, den 6. aber nach Strehlen marschirt wurde, wo das am 4. eingetroffene Schmettausche Korps Platz machte, indem es nach Bohrau und Gegend marschirte.

An diesem Tage, früh um 7 Uhr, setzte sich auch der König von Münsterberg und Nossen gegen Strehlen in 2 Kolonnen in Bewegung. Von der erstern machten 15 Eskadrons Dragoner die Avantgarde, denen in einiger Entfernung die Infanterie-Brigaden Schenkendorf, Lottum und Braun folgten.

Die Marschdirektion berührte Neuhof, Kloster Heinrichau, Alt-Heinrichau, Tarchwitz, Neobschütz, Kummelwitz, Leipitz, und ging dann zwischen Skalitz und Striege durch. Der Oberst Dallwig, der mit seinem Detachement bis heute noch bei Olbersdorf gestanden hatte, begleitete diese Kolonne zur Linken, indem er sich über Moschwitz dirigirte, bei Tarchwitz sich ihr aber anschloß. Auf die Meldung, die der König auf diesem Marsche erhielt, daß sich ein feindliches Detachement von 400 Pferden bei Siegroth postirt habe, sendete er den Oberst Zastrow mit dessen Dragoner-Regiment gegen dasselbe, welches sich jedoch

Digitized by Google

zeitig nach Nimptsch zurückzog und nur von seiner Arrier-garde einige Gefangene einbüßte.

Die zweite Kolonne, bestehend aus den 4 Küraſſier-Regimentern des rechten Flügels und den Infanterie-Brigaden Wangenheim, Zeuner und Gablentz, marſchirte auf Kunzendorf, von da über die Höhen und durch den Wald auf Heinzendorf, ließ Wieſenthal links, paſſirte Schildberg, Wammelwitz, Wammen, bei Striege die Ohlau und ging gegen Mehltheuer.

Der Generalmajor Lentulus machte mit 10 Eskadrons Dragoner, 10 Eskadrons Huſaren, 1 Frei-Bataillon und den beiden Kompagnien Fußjäger an dieſem Tage die Arriergarde, ohne jedoch den Feind zu ſehen.

Bei Strehlen, ſüdlich der Stadt, ſchlugen 6 Bataillons unter dem General Zeuner ein Lager auf; die Armee bezog ſehr enge Kantonnirungen und zwar 2 Infanterie-Brigaden in Strehlen, 1 in Krippitz, 1 in Niclasdorf, 1 in Peterwitz, 1 in Striege und 1 in Mehltheuer. Von der Kavallerie wurden 8 Eskadrons in Friedersdorf, 10 in Mückendorf, 5 in Gurtſch, 5 in Sägen und Kolonie Pentſch, 5 und die beiden Jäger-Kompagnien in Wammen, von wo aus gegen Kloſter Heinrichau und Töpliwoda patrouillirt wurde, und 5 Eskadrons nebſt 1 Frei-Bataillon in Karzen, um von hier über Rothſchloß gegen Zobten zu patrouilliren, einquartiert. Der Oberſt Dallwig wurde mit einem kombinirten Detachement von 1200 Pferden und 1 Frei-Bataillon in und bei Gollſchau, nahe der kleinen Lohe poſtirt.

Der König hatte ſein Hauptquartier in dem an Strehlen grenzenden Dorfe Woißelwitz genommen. Das Korps des General Schmettau hatte folgende Ortſchaften belegt:

Digitized by Google

1 Infanterie-Brigade in Bohrau, 5 Eskadrons in Groß-burg, 5 in Kurtsch und Krentsch, 3 in Groß-Bresa, 5 in Wangern, 3 in Petrikau und 5 in Roswitz und Manze. Am 7. wurde dieser General von der Haupt-Armee noch mit 2 Grenadier-Bataillons verstärkt, die ihm eine Anzahl schwerer Geschütze zuführten und in Klein-Bresa in Kantonnirung rückten.

Den 9. kam der Major Zeilenberg mit 2 Eskadrons Husaren von Neisse bei der Armee an, wurde aber gleich gegen Breslau weiter gesendet, um die Gegend von Neumarkt und längs der Oder zu patrouilliren.

Am 11. Oktober veränderte der Oberst Dallwig seine Aufstellung von Gollschau nach Jordansmühl, an der Straße von Glatz nach Breslau, woselbst er eine Postenkette hinter dem Lohe-Flüßchen zog.

An eben diesem Tage rückten, wegen eingetretener Kälte, die 6 Bataillons unter dem General Zeuner, welche bisher bei Strehlen im Lager gestanden hatten, in Mehltheuer ein.

Die feindliche Armee betreffend, so hatte der General Laudon bereits die Früchte der Einnahme von Schweidnitz zu ärndten begonnen. Bald nach diesem Ereignisse war seine Kavallerie und einige Tage später auch ein Theil seiner Infanterie in der Umgegend dieser Festung in Kantonnirungs-Quartiere gezogen. Das russische Hülfskorps verblieb jedoch noch in dem vor dem Sturm inne gehabten Lager. In Folge des Marsches der preußischen Armee von Münsterberg nach Strehlen war das Draskowitzsche Korps von Oberschlesien wieder in die früher von demselben besetzt gewesene Stellung nach Wartha zurückgerufen und das dort bisher gestandene Korps von

Digitized by Google

Brentano, südlich des Zobten-Berges, bei Költschen, gestellt worden, während der General Uihazy mit dem größesten Theile der Husaren nördlich dieses Berges, in Floriansdorf, postirt wurde.

Der General Bethlem war mit seinem 3 bis 4000 Mann starken Korps in Oberschlesien verblieben und auf die Nachricht, daß der König 3 Bataillons nach Neisse gesendet habe, noch mit eben so vielen Bataillons und einem Kavallerie-Regiment verstärkt worden.

Am 19. führten einige 100 Kosacken des Czernitscheffschen Korps gegen preußische Truppen einen Streich aus; sie passirten nämlich das Schweidnitzer Wasser bei Canth und überfielen unsern von da die 2 Eskadrons Husaren unter dem Major Zeilenberg bei Paschwitz, welche mehrere Todte, Verwundete und 68 Gefangene verloren.

Der General Beck war indeß vor einigen Wochen mit dem Kavallerie-Korps, mit welchem er die russische Armee bis zur Oder begleitet hatte, wieder zur Armee des Generals Laudon zurückgekehrt. Der König erhielt die Nachricht, daß jener General von neuem mit einem Korps von mindestens 8000 Mann detachirt worden sey und muthmaßlich einen Schlag gegen Glogau ausführen würde, dessen verhältnißmäßig sehr schwache Besatzung zur Zeit nur aus 3 Bataillons, unter Befehl des Majors Lichnowsky, bestand. Um einer nachtheiligen Begebenheit vorzubeugen, entsendete der König noch am 19., unter Befehl des Generalmajors Schenkendorf, 2 Grenadier- und 6 Musketier-Bataillons gegen Glogau, mit der Weisung, in 3 Märschen daselbst einzutreffen, eine Entfernung von mehr denn 20 Meilen, da der Weg über Breslau

Digitized by Google

und auf dem rechten Ufer der Oder genommen werden mußte.

Dieses kleine Korps erreichte noch am nämlichen Tage Breslau, zog daselbst die aus 80 Pferden bestehenden neu errichteten Husaren von Schony an sich und setzte den 20. den Marsch über Rosenthal, Klein-Leipe, Schweinern, wo es das Weida-Flüßchen passirte, Hasenau, Hennigsdorf und Liebenau bis Stroppen fort, welchen Ort es mit 2 Bataillons besetzte, während die übrigen Truppen in Ellguth, Konradswaldau, Göllendorf und Grotky kantonnirten. Am 21. sammelte sich das Korps bei Ellguth und marschirte über Raschewitz, Schidlave, Rogosave, Groß-Bargen rechts lassend, Leubel, Camin, und Pluskau von wo es bei Herrnstadt über die Bartsch und noch bis Glogau, 10 Meilen, gehen sollte. In Pluskau wurde der Gereral Schenkendorf jedoch von dem Kommandanten von Glogau benachrichtigt, daß über den Anmarsch eines feindlichen Korps nichts in Erfahrung zu bringen gewesen und daher für den Augenblick die Festung nicht bedroht sey, worauf dieser General nur 2 Musketier-Bataillons den Marsch nach Glogau fortsetzen ließ, in dessen Nähe und zwar in Zerbau, sie auch wirklich am Abende dieses Tages noch ankamen. Die übrigen Truppen seines Korps hatte der General Schenkendorf in Pluskau und den nächsten Dörfern Quartiere beziehen lassen, wo sie am 22. Ruhetag hielten.

Während dessen war es zur Kenntniß des Königs gekommen, daß das Korps des General Beck, angeblich 11,000 Mann stark, bei Schönau im Gebirge, westlich von Jauer, kantonnirt und den Marsch gegen Löwenberg fortgesetzt hätte. Da nun diese Marschrichtung immer

Digitized by Google

noch eine Besorgniß für Glogau, aber auch für die Mark Brandenburg einflößte, so erhielt der General Schenkendorf die Weisung, auch in dieser letztern Beziehung aufmerksam zu seyn. Derselbe setzte sich daher am 23. Oktober über Rützen, die Bartsch abwärts, in Marsch bis an deren Einfluß in die Oder, und nahm in Schwusen und den nächsten Dörfern Quartier, den 24. passirte er, mit Ausnahme der schon am 21. in Zerbau eingerückten Bataillons, die daselbst verblieben, den letztern Fluß bei Glogau und bezog, eine halbe Meile südöstlich von da, Kantonnirungen in Ober-, Nieder-Schrepau und Gegend, wo er 5 Tage verblieb.

Bis zum 29. hatte man weder über die österreichische Armee überhaupt, noch über das Beckſche Korps insbesondere, etwas Näheres erfahren können; am Vormittage des genannten Tages benachrichtigte aber der König den General-Major Schenkendorf, daß der General Laudon nicht nur bereits am 21. ein aus Infanterie und Kavallerie bestehendes Korps nach der Lausitz detachirt, sondern auch der General Beck sich wieder von Löwenberg aus in Bewegung gesetzt und, wie verlaute, schon am 27. zwischen Priebus und Sorau gestanden haben solle; es sey hiernach eine Unternehmung des Feindes gegen Berlin zu besorgen, daher dem General Schenkendorf aufgegeben wurde, das Beckſche Korps zu beobachten und die Hauptstadt zu decken. Dieser General brach noch am Nachmittage mit seinem Kops, einschließlich der beiden rechts der Oder in Zerbau stehenden Bataillons, auf und marschirte bis Beuthen an der Oder und Gegend. Am 30. setzte er den Marsch über Neusaltz und Deutsch-Wartenberg nach Grünberg und den 31. Oktbr.

nach Croſſen fort, woſelbſt das Korps, weil ſich die Nachricht von der Bewegung des Beckſchen Korps gegen Berlin als grundlos erwies, den 1. und 2. November ſtehen blieb und nur 2 Bataillons, unter dem Oberſt Stojenthin, nach Ziebingen detachirte, um eine nähere Verbindung mit Frankfurt und dem dortigen Oder-Uebergange zu gewinnen.

Unter dem 20. und 21. Oktober hatte der König, der um dieſe Zeit über den nachtheiligen Stand der Dinge in Pommern noch nicht unterrichtet, ſondern in dem Glauben war, daß die ruſſiſche Hauptarmee ſich aus Schleſien direkt über die Weichſel zurückgezogen habe, an den General-Lieutenant Platen, den er bei Colberg vermuthete, geſchrieben, und zwar in dem erſten Briefe: er möge dem bedrohten Glogau, wohin auch der General Schenkendorf mit einem kleinen Korps detachirt ſey, zu Hülfe eilen und dann zur Armee ſtoßen; in dem zweiten Briefe aber: daß Berlin in Gefahr zu ſeyn ſcheine, der General ſolle daher noch nähere Erkundigung darüber einziehen, dann nöthigenfalls zum Schutz der Hauptſtadt ſchnell vorrücken und demnächſt auch der Armee des Königs ſich anſchließen. Der General Platen, welcher die erwähnten Briefe aber am 24. und 26. Oktober bei Alt-Damm und bei Stargard erhielt, war jedoch durch die ruſſiſchen Generale Fermor und Berg, wie dies an einem andern Orte näher entwickelt werden wird, an Pommern gefeſſelt und hatte bereits den König von der nachtheiligen Lage dieſer Provinz, von der ſehr gefährdeten Colbergs und von ſeiner eigenen bedrängten in Kenntniß geſetzt. Dennoch beſchloß er, nachdem er wiederholt und mit ſcheinbarer Gewißheit erfuhr, daß ein Korps der Lau-

Digitized by Google

donschen Armee gegen Berlin marschirt und der General Schenkendorf mit seinem kleinen Korps, auf Befehl des Königs, von Glogau über Crossen eben dahin in Bewegung sey, wenn es irgend möglich wäre, sich von Pommern zu entfernen, nach der Hauptstadt zu eilen. Er brach auch wirklich am 1. November früh von Stargard auf und marschirte, im Gefecht mit den Vortruppen des Bergschen Korps, nach Pyritz, woselbst kaum angekommen, er nun die sichere Nachricht erhielt, daß das Gerücht von der Bedrohung Berlins völlig ungegründet sey; und er sich nun veranlaßt sah, den weitern Marsch aufzugeben.

Alle Gerüchte über die Detachirung feindlicher Korps nach Glogau und der Mark Brandenburg erwiesen sich endlich in allen Beziehungen als unrichtig, denn der König hatte nun mit Zuverlässigkeit erfahren, daß die am 21. Oktober von der Laudonschen Armee abgesendeten Truppen unter Führung des General Buttlar direkt nach Dresden marschirt waren, um den Feldmarschall Daun zu verstärken, und das Beckesche Korps sich nach Görlitz gewendet, wo es Kantonnirungs-Quartiere bezogen hatte, in denen es ruhig verblieben war. — So mangelhaft war das Nachrichten-Wesen bei der preußischen Armee, ein Uebelstand, der nicht selten sehr nachtheilige Folgen hatte. Nachdem der König endlich Gewißheit über die herrschenden Verhältnisse der Gegenwart erhalten hatte, war er eifrig darauf bedacht, einen Versuch zu machen, den Sachen in Pommern eine andere Gestalt zu geben, wo die Russen um so mehr sich festsetzen zu können glaubten, als sie hofften, daß Laudon, dem die Einnahme von Schweidnitz festen Fuß und gesicherte Winterquartire in Schle-

Digitized by Google

sien verschafft hatte, es dem Könige unmöglich machen würde, an die Befreiung jener Provinz und Colbergs zu denken.

Der General Platen erhielt am 4. November ein Schreiben des Monarchen, worin ihn dieser im Allgemeinen mit seinen Absichten in Betreff Pommerns und besonders damit bekannt machte, daß er den General Schenkendorf an seine Befehle gewiesen habe, der sich demgemäß von Crossen aus in Marsch setzen, so wie daß der Major und Flügel-Adjutant v. Anhalt des Königs Willensmeinung ihm mündlich überbringen werde.

Der weitere Verlauf der Begebenheiten in Pommern, die hier, in Betreff der am 19. Oktober von Strehlen erfolgten Detachirung des Schenkendorfschen Korps beiläufig berührt werden mußten, wird an anderer Stelle erörtert werden; hier ist es nöthig, zu den verschiedenen Armeen in Schlesien zurückzukehren.

Bis zu Anfange des Dezembers hatte sich bei den Letztern nirgends etwas Bedeutendes verändert oder ereignet; einige Scharmützel, die bei Gelegenheit der häufigen Fouragirungen zuweilen vorfielen, hatten keine, einer nähern Erwähnung werthe Folgen. Der König hegte die Hoffnung, daß, da die Laudonsche Armee einen großen Theil ihrer Lebensmittel aus Böhmen beziehen mußte, der Transport derselben über das Gebirge mit dem vorschreitenden Winter endlich unausführbar werden und dieser General dann gezwungen seyn dürfte, nach dem [illegible] Lande und der Grafschaft Glatz zurückkehren und [illegible]r allein durch den Besitz von Schweidnitz eine [illegible] Einwirkung auf Schlesien behalten würde. Da [illegible] Wunsch jedoch nicht in Erfüllung ging, so beschloß

der König, mit der Armee die Winterquartiere zu beziehen. Für die letztern blieb, weil der überlegene Feind im Besitze von Glatz, Schweidnitz und eines großen Theiles von Schlesien war, eigentlich keine Wahl, da die Festungen Glogau, Breslau, Brieg und Neisse theils der Deckung bedurften, theils als Stützpunkte in unmittelbaren Betracht kamen. Die letztgenannte Festung hatte, wie erwähnt, bereits vor 2 Monaten eine Verstärkung ihrer Besatzung erhalten; es wurden ihr nur noch 3 Eskadrons Husaren überwiesen; doch blieben die andern 3 Plätze noch zu berücksichtigen. Demzufolge wurden nachstehende Anordnungen getroffen.

Am 3. Dezember marschirten 13 Eskadrons Kürassiere, 3 Eskadrons Dragoner, 4 Musketier-Bataillons und 1 Kompagnie Fußjäger, unter Befehl der Generale Schmettau und Zeuner, über Breslau und dann rechts der Oder in die Winterquartiere bei Glogau, welche größtentheils auf dem linken Ufer dieses Flusses belegen waren. Den 7. verließ die Armee die Gegend von Strehlen*).

11 Bataillons und 27 Eskadrons, unter Befehl des General-Lieutenants Wied, wurden nach Brieg dirigirt und bezogen bei diesem Orte auf dem linken Oder-Ufer ihre Winterquartiere dergestalt, daß Frauenhain, Konradswaldau, Löwen, Michelau und von hier ab das linke Ufer der Neisse bis zu deren Mündung, die äußere Grenzlinie der belegten Ortschaften bildeten und die Vorposten in

*) Der Anschlag des Baron Warkotsch sollte, wie bekannt, am 30. November bei Strehlen stattfinden. Das Faktum wird, als nicht hierher gehörig, übergangen. Der Leser, der darüber noch etwa Belehrung wünscht, findet sie in des gründlichen Professor Preuß vortrefflicher Lebensgeschichte Friedrich II. Theil II. S. 288 ff.

Digitized by Google

der Richtung gegen Münsterberg und Strehlen bis Grottkau und seitwärts dieser Stadt vorgeschoben wurden.

Der Rest, mit Ausnahme von 1 Musketier-, 1 Frei-Bataillon, 1 Kompagnie Fußjäger, 10 Eskadrons Husaren und 600 Pferden verschiedener Regimenter, welche unter dem Oberst Dallwig heute noch in der Gegend von Strehlen stehen blieben, setzte sich in 4 Abtheilungen gegen Breslau in Bewegung, bezog am heutigen Tage Marschquartiere auf der Linie zwischen Ohlau und Rothsirben, in welchen letztern Ort des Königs Hauptquartier kam, und rückte am nächsten Tage, den 8., in die Winterquartiere, die in Breslau selbst, wo auch das Hauptquartier hinkam, dessen Vorstädte und, mit geringen Ausnahmen, auf dem linken Oder-Ufer genommen wurden.

Die Quartiere der Infanterie erstreckten sich nur bis 1 Meile, die der Kavallerie aber bis 2 Meilen von Breslau. Zwei Bataillons wurden rechts der Oder, zur Verbindung mit Glogau, nach Wohlau, und 8 Eskadrons Kürassiere nach Oels und Bernstadt gelegt.

In Breslau mußten 4 Bataillons und 50 Husaren von der Besatzung Platz machen; sie wurden nach Militsch, Trachenberg und Hundsfeld dislozirt. Der Oberst Dallwig war mit den vorgenannten Truppen am 8. der Armee gefolgt und bildete dann die Vorposten, welche größtentheils hinter der Lohe standen, indem sie sich von Pilsnitz über Schmiedefeld, Hartlieb, Lohe, Wasserjentsch und Rothsirben nach Weigwitz erstreckten.

Auch die österreichische Armee, mit Inbegriff des ...jen Korps, hatte, fast gleichzeitig, den Bestimmun... ...es General Laudon zufolge, in nachstehender Art die ...terquartiere bezogen.

Das

Das Hauptquartier des Ober-Generals war in Waldenburg, ein Theil der Armee kantonnirte in dem diese Stadt umgebenden Gebirgslande; ein anderer, größerer Theil hatte die Linie von Frankenstein über Reichenbach, Schweidnitz, Striegau und Bolkenhayn bis Lähn eingenommen.

Das Draskowitzsche Korps stand in Wartha, Silberg und bei diesen Orten, links der Neisse.

Das Bethlemsche Korps kantonnirte in der Gegend von Neustadt, Zülz und Leobschütz.

Von den Russen nahm der General Czernitchef sein Quartier in Wünschelburg; das Korps selbst breitete sich in der ganzen Grafschaft Glatz aus.

Im Laufe des Monats Dezember schlossen der preußische Oberst Dallwig und der österreichische Oberst Lizeni, welche die beiderseitigen Vorposten kommandirten, zu mehrerer Schonung der letztern, eine vorläufige Konvention, welche eine von Liegnitz über Canth und Nimptsch bis Münsterberg gehende neutrale Linie festsetzte, die von keiner Seite sollte überschritten werden dürfen; weil jedoch der letztgenannte Offizier in dieser Beziehung noch lästige Bedingungen hinzugefügt wissen wollte, und zwischen beiden Theilen auch Mißverständnisse eintraten, so wurde der Vertrag nach wenigen Tagen wieder aufgehoben.

Nachdem die Angelegenheit der Winterquartiere in und bei Breslau regulirt war, sendete der König den Befehl nach Pommern, daß die daselbst befindlichen preußischen Korps und Detachements diese Provinz, ungeachtet dieselbe großentheils von den Russen noch eingenommen war, verlassen sollten, um Winterquartiere in fremden

Digitized by Google

Ländern, und zwar in Meklenburg, in der Niederlausitz und in Sachsen, links der Elbe, zu beziehen.

Die Ursachen, welche den König zu einer solchen Bestimmung bewogen, die Gründe zu den desfallsigen Gegenvorstellungen, die von einigen der betreffenden Generale dem Monarchen gemacht wurden, so wie die Folgen, welche dessen Beharren bei den ursprünglichen, auf diesen Gegenstand bezüglichen, Verfügungen hatte, sollen an anderer Stelle dargelegt werden.

Der Feldzug von 1761, so weit die Armee in Schlesien dabei in Betracht kommt, ist hiermit als beendigt anzusehen. —

Betrachtungen über die Bewegungen der Armee des Königs in Schlesien, vom Tage des Abmarsches aus dem Lager von Bunzelwitz (26. September) bis zum Schlusse des Feldzuges 1761.

Die unmittelbare Folge des Verlassens des Lagers von Bunzelwitz, oder vielmehr der Gegend von Schweidnitz, war der Verlust dieser Festung, ein Ereigniß, welches für den König das unerwartet schlimmste Resultat war, das von dem Moment des Abziehens der vereinigten feindlichen Armeen aus dem Bereiche jenes Lagers nur erdacht werden konnte.

Ungefährdet war bis dahin der König durch die großen Gefahren dieses Feldzuges gegangen, sein Genie, sein Glück, seine Standhaftigkeit und das passive Benehmen seiner übermächtigen Feinde hatten ihn bereits sicher durch

Digitized by Google

die langen Zeiträume einer mehr denn jemals verhängnißvollen Kriegsepoche geleitet und ihn den glücklichen Schluß des so drohend begonnenen Operationsjahres schon in naher Ferne erblicken lassen, als wenige ungeahnte Stunden einer ereignißreichen Nacht mit gewaltiger Schwere in die Wagschaale des Kriegsgeschickes fielen, zu Gunsten der Feinde des Königs das schon begründet scheinende Gleichgewicht zerstörten und diesen in eine so nachtheilige Lage versetzten, wie solche beim Beginn des Feldzuges nur irgend gefürchtet werden konnte. — Was der Monarch in seinen hinterlassenen Werken selbst über die, aus Verpflegungs-Rücksichten gebotene Nothwendigkeit des Verlassens des Lagers von Bunzelwitz sagt und was spätere Schriftsteller, und unter ihnen besonders Tempelhof, hierüber in demselben Sinne an verstärkenden Argumenten für diese Nothwendigkeit auch beibringen mögen, so haben sich doch bei näherer Betrachtung des Gegenstandes hinreichende Gründe für diese Angabe nicht auffinden lassen wollen.

Selbst zur Zeit der ersten Einschließung des Bunzelwitzer Lagers durch die vereinigten Armeen, wo die preußische allein noch Verpflegung aus Schweidnitz und einigen östlich liegenden Ortschaften zu beziehen vermochte, war noch kein wirklich drückender Mangel an irgend einem Bedürfniß eingetreten, und wie leicht das letztere späterhin zu befriedigen gewesen seyn müsse, ist mit Sicherheit daraus zu folgern, daß nach Deblokirung des Lagers, wodurch die freie Kommunikation mit Breslau wieder eintrat, der König mit dem größten Theile der Armee noch 16 Tage auf derselben Stelle zubrachte, ohne daß hierzu irgend eine Nothwendigkeit vorhanden war,

Digitized by Google

denn nachdem die feindlichen Armeen theils ganz abgezogen, theils zurückgegangen waren und eine entschiedene Defensive angenommen hatten, war der König, dem nun nicht mehr eine drohende Ueberlegenheit bestimmte Vorschriften machte, auch nicht mehr an eine bestimmte Stelle gefesselt, und er hätte, wenn wirklich Mangel an Lebensmitteln fühlbar gewesen wäre, die inne habende Position eben sowohl in der Mitte des Monats aufgeben können, als dies zwei Wochen später geschah.

Auch waren die Magazine in Breslau reichlich gefüllt und selbst die in Schweidnitz können nicht als erschöpft betrachtet werden, da die Armee auf dem Marsche von Bunzelwitz bis Münsterberg noch größtentheils aus ihnen lebte, welches, in Betreff der noch wenig ausgezehrten Gegend, durch welche der Marsch ging, leicht hätte vermieden werden können und bei einem wirklichen Versiegen der Schweidnitzer Vorräthe auch gewiß nicht stattgehabt hätte. Die Entfernung der Armee von dieser Festung muß daher in andern Ursachen als in einer nicht zu beseitigenden Unmöglichkeit der Ernährung ihren Grund haben.

Wenn der Monarch nicht plötzlich aus der bedingten Defensive, auf welcher er sich während des ganzen Feldzuges grundsätzlich gehalten hatte, zu einer unbedingten Offensive übergehen wollte, welches dem immer noch sehr überlegenen und sehr wohl postirten Laudon gegenüber nicht seine Idee war und auch nicht seyn konnte, so war auch kein Grund für ihn da, noch ferner mit der Armee in der immer noch unsichern und mithin für die Truppen unbequemen Lage auf dem linken Weistritz-Ufer zu verbleiben und er konnte bei der Terrain-Beschaffenheit

Digitized by Google

der dortigen Gegend leicht eine sichere Stellung rechts dieses Wassers nehmen, die eine so unmittelbare Verbindung mit Schweidnitz als mit der von hier nach Breslau führenden Straße hatte und der Armee selbst, durch die vorhandene Lokalität, gegen einen unerwarteten Angriff die völligste Sicherheit gab. Wenn nun auch die öfter in diesen Blättern in Betracht gekommene Stellung bei Pilzen für diesen Zweck nicht wohl geeignet gewesen wäre, da sie gerade in westlicher Richtung, wo Laudon stand, keine besondern Vortheile der Vertheidigung darbot, von Schweidnitz durch das Reichenbacher Wasser (Peile-Fließ) getrennt war, den Rücken gegen die vom Feinde besetzte Grafschaft Glatz gewissermaßen Preis gab und auch die Schweidnitz-Breslauer Straße nicht beherrschte, so fanden sich doch in der Gegend von Schweidnitz und in direkter Verbindung mit dieser Festung mehrere Punkte, wo die Armee unter günstigen, taktischen und allgemeinen Verhältnissen lagern konnte; unter andern bot sich ganz in der Nähe, nämlich auf dem Terrain zwischen Nitschendorf und Birkholz, eine Stellung dar, die allen nöthigen und selbst wünschenswerthen Anforderungen auf das Vollkommenste entsprach. Sie liegt wenige tausend Schritte südöstlich des Bunzelwitzer Lagers, hat die Weistritz mit ihren schroffen Thalrändern vor dem rechten, dieses und das Reichenbacher Wasser vor dem linken Flügel, Schweidnitz ¾ Meilen weit vor der linken Flanke, die von dieser Festung nach Breslau führende Straße unfern im Rükken und deckt somit direkt diese letztere sowohl als die beiden eben genannten Festungen und das reiche Land zwischen der Weistritz und dem Ohlau-Flüßchen, nördlich des Zobten-Berges. — Auch schloß eine in dieser Gegend

genommene Stellung die Offensive keineswegs aus, denn außerdem, daß Schweidnitz ein gesichertes Vorgehen gegen Westen gewährte, konnte man sich auch durch Anlegung einiger soliden Schanzen oder Brückenköpfe auf den Höhen bei Würben, Rothkirschdorf und Zülzendorf, des Uferwechsels in Betreff der Weistritz und des Reichenbacher Wassers versichern. —

Aber den König beschäftigte lebhaft der Gedanke an eine Maßregel, welche Laudon zum Verlassen seiner vortheilhaften Stellung zu bewegen vermochte, und er war von der dringenden Nothwendigkeit einer solchen so eingenommen, daß er, wie es scheint, in dem Augenblick wohl nur diese Rücksicht fixirte und jede andre außer Betracht ließ. Es ist daher höchst wahrscheinlich lediglich dieser Gedanke, welcher ihn zu dem Entschlusse bewog, sich von Bunzelwitz und Schweidnitz über Pilzen und Münsterberg gegen Oberschlesien in Bewegung zu setzen, wodurch er dem feindlichen Heerführer eine Besorgniß für Mähren zu geben, ihn dadurch aus seiner festen Position bei Freyburg zu locken und demnächst mit einer Schlacht zu überraschen hoffte, deren etwa günstiges Resultat ihm dann ganz Schlesien in dem Maaße wieder gewonnen hätte, daß er vielleicht selbst in Folge dessen Glatz zu belagern und zu erobern im Stande gewesen wäre.

Ungeachtet nun Laudon durch die beiden Märsche der Preußen von Pilzen nach Groß-Nossen, durch deren Größe und Schnelligkeit der König muthmaßlich den Schein von Eile und Wichtigkeit verbreiten wollte, sich nichts desto weniger in seiner starren Ruhe nicht stören ließ, so war doch des Königs Hoffnung, die feindliche Armee

Digitized by Google

dennoch hinter sich her zu ziehen, so groß, daß kein anderer Gedanke und am allerwenigsten die Ahnung einer möglichen, daraus entspringenden, Katastrophe in ihm aufging; er wollte daher seinen Vorsatz folgerecht durchführen und dachte mit Ernst daran, den Marsch nach Oberschlesien fortzusetzen, nur wünschte er zuvor durch rein militairische Mittel einige gewisse Nachrichten über den Feind einzuziehen; doch bevor dies noch gelingen wollte, war Schweidnitz schon gefallen. —

Daß die zahlreichen und guten, leichten Truppen des Feindes dessen Bewegungen und Handlungen sehr verschleierten, war ein nicht zu ändernder Uebelstand für die preußische Armee, welcher auch durch andere Mittel nicht ausgeglichen wurde, indem ein Nachrichten-Wesen durch Kundschafter bei derselben eigentlich nicht organisirt war und von ihr, wo man allein das Schwert als Mittel zu dem kriegerischen Zwecke zu statuiren schien, gewissermaßen verschmäht wurde. Die häufig als eine unmittelbare Folge hieraus entsprungenen großen Nachtheile dürfen nicht übersehen werden, welche theils in angestrengten, aus Ungewißheit unternommenen, Märschen, theils in schlimmen Ereignissen bestanden, denen vorzubeugen meistens wohl möglich gewesen wäre. Zu diesen letztern gehören auch die Wegnahme von Schweidnitz durch den gewaltsamen Angriff, welcher Statt hatte, obgleich mehrere Tage vor demselben das dazu erforderliche Material in der Umgegend aufgesammelt oder zubereitet wurde und, 2 Monate später, das früher in diesen Blättern erwähnte Attentat auf die Freiheit oder das Leben des Königs, dessen Ausführung auch nur durch einen besondern und zufälligen Umstand verhütet wurde. —

Was, an sich betrachtet, die Entfernung des Königs von Schweidnitz betrifft, welche nur eine vorübergehende, ein Mittel zu einem andern Zwecke seyn sollte, der große Folgen nach sich ziehen konnte, so fordern Gerechtigkeit und Unpartheiligkeit, daß diese Begebenheit nicht nach dem nachtheiligen Erfolge, der sich an dieselbe reihete, sondern nach dem Grade der Wahrscheinlichkeit beurtheilt werde, welche rücksichtlich der Erfüllung in dem Gedanken selbst enthalten war. Für diese Wahrscheinlichkeit sprach unleugbar manches. — Laudon, der des Königs Schnelligkeit und Unternehmungsgeist kannte, konnte wohl eine Invasion in Mähren für möglich halten und durfte dieselbe füglich nicht gleichgültig geschehen lassen. Dieser Gesichtspunkt schließt die Wahrscheinlichkeit in sich, daß die österreichische Armee ihre feste Position bei Freyburg verlassen und der preußischen nachziehen würde; auch hätte Laudon diese Maaßregel um so unbedenklicher ergreifen können, als er dadurch andere Interessen nicht aufgab oder auch nur gefährdete, denn Böhmen deckte er fortwährend, auch wenn er sich gegen Osten fortbewegte; er gewann ferner eine sichere Basis auf Glatz und endlich hätte er sich sogar verstärkt, wenn er dem Könige gefolgt wäre, indem er dann über die Korps von Draskowitz und Bethlem direkt hätte disponiren können, wodurch seine Ueberlegenheit so zunahm, daß er, wenn er auch die Schlacht vermeiden wollte, doch leicht durch Detachirungen die Kommunikation der Preußen mit Breslau und Brieg unterbrechen konnte, wodurch der König nothwendig gehemmt werden mußte. Freilich war die Wegnahme von Schweidnitz eine noch sicherere Hemmung, und wenn Laudon ihrer gewiß

war, so konnte er wohl den König unbesorgt ziehen lassen.

Weit weniger begründet aber war die Hoffnung des Königs, daß er die österreichische Armee — wenn sie ihm nachfolgte — zu einer Schlacht würde zwingen können, welches bei einiger Vorsicht Laudons, bei seinen zahlreichen und aufmerksamen leichten Truppen und bei einem — wie es scheint — gut organisirten Nachrichtenwesen wohl nicht gelungen seyn würde, und dann verfehlte der Marsch des Königs auch seinen Zweck, denn das feindliche Heer blieb stets näher an der Position von Freyburg als das preußische und so würde man sich im Kreise gedreht haben und immer wieder auf den Anfangspunkt zurückgekommen seyn. —

Und eben so wenig erfolgreich würde es gewesen seyn, wenn der König — wie ein unpartheiischer Zeitgenosse und Schriftsteller, der Veteran, es vorschlägt — durch eine Bewegung in entgegengesetzter Richtung als die wirklich gewählte, dem General Laudon eine Besorgniß für Daun und Sachsen verursacht hätte, denn wenngleich es sehr wahrscheinlich ist, daß dann jener Heerführer bald von seinen Höhen herabgestiegen und dem Könige gefolgt wäre, so hätte er zuvor eben sowohl einen Sturm auf Schweidnitz versuchen und demnächst sich zu der preußischen Armee in ein Operations-Verhältniß setzen können, wodurch er sich die kürzere Linie für die Rückkehr nach den Freyburger Höhen bewahrte, für den Fall, daß der König sich plötzlich gegen ihn gewandt hätte, um ihn zur Schlacht zu zwingen.

Wenn nun wohl behauptet werden kann, daß eine augenblickliche, aus nicht unwichtigem Grunde veranlaßte

Digitized by Google

der gekrönte Feldherr noch niemals dauernd anerkannt hatte, seitdem er Scepter und Schwert in seiner starken Hand vereinigt hielt, unbedingt deshalb, weil ihre Dauer von dem Willen des Feindes abhängig war.

Hätte Laudon, anstatt zur Mäßigung eines Cunctator zurückzukehren, sich durch die siegreiche Waffenthat bewegen lassen, noch fernere Erfolge aufzusuchen, so würde er den König gewissermaßen aus dessen passivem Zustande befreit und ihn in den entgegengesetzten, ihm eigenthümlichen, zurück versetzt haben, welches der König angelegentlich wünschte, als das einzige Mittel, seine Lage für die Gegenwart und Zukunft zu verbessern.

Jene Mäßigung ist mehrfach an dem österreichischen Heerführer getadelt worden, ob aber mit Recht, will als sehr zweifelhaft erscheinen. — Gesetzt, er habe vom Wiener Hofe nicht, wie jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit versichert wird, den Befehl gehabt, fernerhin nichts mehr auf das Spiel zu setzen, sondern sich lediglich im Besitze des Gewonnenen zu behaupten, so muß man, eine solche Bedingung ganz außer Betracht gelassen, dennoch gestehen, daß für ihn ohnehin kein mächtiger Anreiz zu fernern Unternehmungen da war. Suchte er die Schlacht und verlor dieselbe, so verlor er Schlesien und demnächst auch Schweidnitz; gewann er sie, so bestand das Hauptresultat im allerglücklichsten Falle in dem Gewinn der wenigen Meilen Landes bis zur Oder, dessen ruhigen Besitz er sich gedoch nicht sichern konnte, weil sämmtliche Festungen an diesem Flusse in den Händen der Preußen blieben, so wie auch Neisse, welches auf das Vollständigste dotirt und ravitaillirt war, das zu belagern die vorgeschrittene Jahreszeit schwerlich mehr gestattet haben

würde und welches, im Verein mit jenen Festungen, insbesondere mit Brieg und Cosel, dem Genie und der Thatkraft des Königs manche Chance dargeboten hätte.

Auch Friedrich der Große nennt es in seinen hinterlassenen Werken eine Versäumniß, daß Laudon nach der Einnahme von Schweidnitz ihn nicht aufgesucht, überflügelt, aufgerieben und somit den ganzen Krieg beendigt habe ꝛc.; — es ist nicht unwahrscheinlich, daß der große König an seines Gegners Stelle so gehandelt haben würde, wohl aber sehr zu bezweifeln, daß er für sich diese schlimme Möglichkeit nur entfernt gefürchtet habe, da er, wie erwähnt, vielmehr Laudons Erscheinen in der Ebene wünschte. Auch der Umstand, daß der König noch nach dem Verluste von Schweidnitz mehrere Detachirungen vornahm, z. B. von Strehlen aus das Schenkendorffsche Korps ꝛc., spricht dafür, daß er seine Lage, aus dem militairischen Gesichtspunkt allein betrachtet, nicht eben als gefährdet angesehen habe.

Uebrigens liefert dieser Verlust einen interessanten Zug mehr zur Characteristik des Monarchen, denn obgleich dieses hochwichtige, schlimme Ereigniß seine für den Rest des diesjährigen Feldzuges entworfenen Pläne sofort aufhob, so machte es doch auf ihn nur einen Augenblick einen äußerlich wahrnehmbaren Eindruck; dies beweist die Seelenruhe, womit der große Feldherr im nächsten Momente einen neuen, seiner nunmehrigen Lage genau angemessenen, Abschnitt begann, in dessen Verlauf sich überall und ununterbrochen feste Haltung, Zweckmäßigkeit und guter Muth zeigten, Einflüsse, die mächtig auf die Armee wirkten und in ihr das Bewußtseyn von der Größe des Nachtheils gar nicht aufkommen ließen, welcher aus dem

Digitized by Google

Falle von Schweidnitz in der That resultirte. Kaum in den Winterquartieren angekommen, war der Geist des Königs so völlig frei von jedem Drucke der Gegenwart und des Schicksals überhaupt, daß nicht entfernt der — gewiß nahe liegende — sorgenvolle und zweifelhafte Gedanke in ihm aufging, ob die übermächtigen Feinde den Korps seiner kleinen und entkräfteten Armee wohl auf einem mäßigen Raume im eignen Lande einige Ruhe während des Winters gestatten würden? — vielmehr kam ihm nichts schneller in den Sinn, als die Berechnung, wie er einen Theil seiner, wenn gleich noch so geschwächten, Waffen den Winter hindurch auf feindlichem Boden ruhen lassen und dadurch seinen Gegnern den möglichsten Nachtheil zufügen könne! — und in diesem Sinne disponirte er, nach dem Verluste Colbergs, über die Korps in Pommern.

Ende der ersten Abtheilung.

Digitized by Google

Druckfehler.

S. 60, Z. 14 von unten, statt Berlenburgschen lies Berleburgschen.
" " " 13 " " " Eisfelde l. Eichsfelde.
" 71, " 2 " oben, " Linie l. Leine.
" 73, " 9 " " " der Obersten l. des Obersten.
" 78, " 6 " " " mit den österreichischen l. der österreichischen.
" 89, " 6 " " " Dingelstadt l. Dingelstädt.
" 92, " 5 " unten, " an denselben l. an dasselbe.
" 97, " 5 " oben, " der Fritzlar l. Fritzlars.
" 105, " 14 " " " Bützbach l. Butzbach.
" 145, " 10 " " ist hinter Pegau noch Merseburg einzuschalten.

Von S. 147 ist statt Heilsperg Heilsperger zu lesen.
S. 162, Z. 12 von unten, statt Mißbach l. Meßbach.
Im Namen Zieten fällt von S. 143—196 das h weg.
Einzelne Errata, wie z. B. Punkt statt Punkte, Inundetion st. Inundation, weitläufige st. weitläuftige, Kavallrie st. Cavallerie, beide st. beide, die sich durch Nachlässigkeit eingeschlichen, bedürfen einer Anzeige weiter nicht.
Beilage II. ist statt 2 Escadrons 6 Escadrons Kleist zu lesen. Zu derselben Tabelle ist zu bemerken, daß die Cuirassier-Regimenter v. Seydlitz und Leib-Regiment noch im Dezember nach Freyburg rückten, um dem Obersten Löllhöffel, der mit 2 Escadrons jenseits der Saale stand, als Soutien zu dienen.

Digitized by Google

Digitized by Google

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below

056 Prussia. Grosser generalstab. 411873
Offiziere.
1 Geschichte des siebenjahrigen krieges

	DATE	NAME	DATE

411873

Stanford University Libraries
3 6105 126 938 427

DD
411
P78
F
65 pt

Digitized by Google